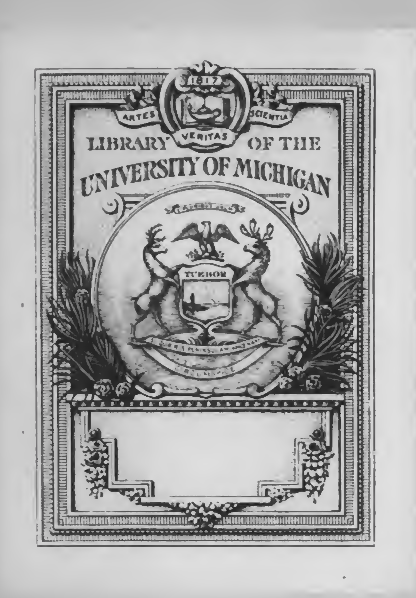
STUDIEN ZUR GRIECHISCHEN UND LATEINISCHEN GRAMMATIK




1817
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR

STUDIEN

ZUR

GRIECHISCHEN UND LATEINISCHEN GRAMMATIK

HERAUSGEGEBEN

VON

GEORG CURTIUS UND KARL BRUGMAN.

ZEHNTER BAND.

Mit den Indices zu den drei letzten Bänden.

LEIPZIG
VERLAG VON S. HIRZEL.
1878.

STUDIEN

ZUR

GRIECHISCHEN UND LATEINISCHEN GRAMMATIK

HERAUSGEGEBEN

VON

GEORG CURTIUS UND KARL BRUGMAN.

ZEHNTER BAND.

Zweites Heft.

LEIPZIG

VERLAG VON S. HIRZEL.

1878.

INHALT.

UEBER DEN DIALEKT THEOKRIT'S.

VON

LORENZ MORSBACH

BONN.

VORBEMERKUNG.

Vorliegende Arbeit ist die Fortsetzung meiner dissertatio de dialecto Theocritea Pars I Bonnae 1874. Letztere Schrift hat im Jahres-Bericht über die Fortschritte der klassischen Alterthumswissenschaft herausg. v. Bursian 2. und 3. Jahrg. 1874—75 3. Hft. S. 165 f. von Herrn Hofrath Prof. Dr. Fritzsche in Leipzig eine kurze tadelnde Besprechung gefunden. Ich bemerke dieser Kritik gegenüber nur dies, dass auch ich den Dialekt Theokrit's für einen Kunstdialekt halte — was kein vernünftiger Philologe verkennen kann —, dass es aber bei diesem höchst korrupten Autor vor allem darauf ankommt, frei von jeder vorgefassten subjektiven Meinung die Ueberlieferung der Handschriften mit steter Berücksichtigung inhaltlich wie sprachlich zusammengehöriger Gedichte auf das strengste zu prüfen. Dazu kommt denn noch, dass wir genau feststellen müssen, und zwar vor allem auf Grund der inschriftlichen Tradition, welche Formen und Worte Theokrit aus dem Munde des Volkes entnehmen konnte und wieviel bei ihm dichterische Nachbildung ist. Erst dann wird es möglich sein durch anderweitige Combinationen — sorgfältiges Eingehen in das Getriebe der alexandrinischen Dichterschulen, ihre Anlehnung an ältere Vorbilder der klassischen Zeit u. s. w. — einen tieferen Einblick in die wirkliche Kunst der theokriteischen Sprache zu gewinnen. Das ist mein Standpunkt. Einfacher ist jedenfalls das Verfahren des Herrn Recensenten, das in dem Satze gipfelt: „Das Gefühl muss mit dem des Dichters so verwachsen sein, dass ein knabenhaftes Warum

denn? gar nicht mehr Platz hat, sondern die Wirkung des Klanges vor der Seele steht, wie die Wirkung der letzten 3 Takte in Beethoven's Adur Symphonie." Ich meinerseits gestehe gerne, dass ich für eine solche musikalisch-philologische Behandlung der Werke Theokrit's durchaus kein Verständniss habe.

Kapitel VIII.

KURZE ENDSILBEN IM DORISCHEN.

Sie zerfallen in 3 Kategorien: in solche Endungen,

1) die einen oder zwei Konsonanten verloren, ohne dass die übliche Ersatzdehnung stattgefunden hat,

2) in denen die sogen. Hyphäresis eingetreten ist statt der gewöhnlichen Kontraktion,

3) in denen ein Schlussiota abgeworfen ist.

§ 18.

Die erste Kategorie erstreckt sich auf den accus. plur. der sogen. 1. und 2. Deklin. (*ᾰς*, *ος* statt *ᾱς*, *ως* oder *ους*, aus *ανς*[1]), *ονς*) und die Nominative der sogen. 3. Deklin., wie *τάλᾰς* für *τάλᾱς* aus **ταλανς*, *Μαλόες* für *Μαλόης* (*-όεις*) aus **Μαλοεντς*.[2])

---

[1]) Mit Recht nimmt Ahrens diall. II S. 178 auch in Wörtern wie *ὥρανς*, wo *α* ursprünglich lang war, eine Mittelstufe *ὡρᾰνς* an, die uns zu *ὥρᾰς* führt.

[2]) Diese Kürze hat nur statt in mehrsilbigen Wörtern, die ursprünglich auf *νς* oder *ντς* (*νθς*) mit vorhergehendem kurzem Vokal im Nominativ ausgingen, in denen *ν* oder *ντ* (*νθ*) vor dem Nominativzeichen ohne Ersatzdehnung geschwunden ist. Unverkürzt bleiben also auch im Dorischen Wörter wie *ποιμήν* etc., die auf lautlichem Wege das Nominativzeichen verloren haben, wie auch alle andern Nominative, die nicht unter obige Gesichtspunkte fallen. Einsilbige Wörter wie *εἶς*, *πᾶς* nehmen auch im Dorischen die übliche Ersatzdehnung an, grade so wie *πᾶν* (aber *πρόπᾰν*) für **παντ* neben *τιθέν* für **τιθέντ* im Gemeingriechischen. Doch mögen auch hier die Dorier hin und wieder die

Inschriftlich bezeugt ist uns die Kürze des accus. plur. der 2. Dekl. für einen grossen Theil der Kretenser, die Cyrenäer, Theräer, Astypaläenser, Koer und ältern Delphier, also für Stämme der doris severior und mitior. v. Ahr. diall. II § 21 und add. zu S. 173. 1, 3. Hey de dial. Cretica Dessaviae 1869 S. 25. Kleemann de dial. Cretica 1872 S. 3 u. 7. Hartmann de dial. Delphica Vratisl. 1874 S. 37 (u. p. 2). Bei diesen nimmt Ahrens daher mit Recht auch die Kürze des accus. plur. der 1. Dekl. an.

Von dor. Dichtern findet sich die Kürze der 2. Deklin. bei Epicharm 2mal, selten bei Pindar (v. Peter de dial. Pind. Hal. Sax. 1866 S. 35 f.), die Kürze der 1. Deklin. bei Alkman, Tyrtäus[3]), Epicharm, Stesichorus und im Chelidonismus puerorum Rhodiorum. v. Ahr. a. a. O.

Kürze gesprochen haben, wie uns dor. πᾶν bezeugt ist. v. Ahr. diall. II S. 178. Bei Theokrit stets Länge in εἷς, οὐδείς. v. diss. de dial. Theocr. § 8. 1. Ferner πᾶς 9, 33. πᾶν 7, 44 wo das Metrum Länge erfordert.

Dor. πόρ, πός steht für sich allein, da der Ausfall von δ vor ς keine Ersatzdehnung im Griechischen bewirkt und die Länge πώς, πούς nur dem bekannten Dehnungsgesetze der einsilbigen Wörter zuzuschreiben ist. v. Ahr. diall. II S. 175 u. Meister de dial. Heracl. Ital. in Curtius Studien Vol. IV S. 392 f.

[3]) Merzdorf (quaestiunculae Empedocleae S. 43 ff. in den Commentationes philol. scr. sem. phil. reg. Lipsiensis qui nunc sunt et qui nuper fuerunt sodales. Lipsiae 1874) sagt darüber: Accedit quod etiam Alcman et Tyrtaeus, qui ex patrio sermone nihil simile sumere poterant, sine dubio Hesiodum secuti ᾰς usurpant. Ebenso urtheilte Krampe de dial. lacon. S. 36 f. Das scheint mir durchaus unbegründet. Auch für den sikelischen Dialekt sind diese Kürzen inschriftlich nicht bezeugt, vielmehr das Gegentheil. Und doch nimmt auch Merzdorf p. 43 für diese wegen der bei Epicharm und Theokrit vorkommenden Beispiele die Kürze an.

Uebrigens ist es noch lange nicht erwiesen, dass für die Zeit des Alkman und Tyrtaeus im Lakonischen die Kürze zu verwerfen sei, obgleich der spätere Lakonismus (wenigstens der der Inschriften) nur die Länge hat. Offenbar hat sich bei einem Theile der Dorier schon früh die Länge festgesetzt (im Munde des gew. Volkes wird die Kürze sich auch hier länger erhalten haben), bei andern später, wie bei den jüngern Delphiern im Gegensatz zu den ältern.

Es erhellt also, dass diese Verkürzung ursprünglich die verschiedensten Zweige des Dorismus umfasste, und dass bei den einen die Kürze, bei den andern die Länge schon früh das Uebergewicht erlangte.

Der verkürzte nomin. sing. der 3. Deklin. kommt auf Inschriften nicht vor. Er wird uns nur von Grammatikern bezeugt mit Hinweisung auf einzelne Dichter wie Hesiod und Callimachus. Diese Verkürzung scheint weniger verbreitet gewesen zu sein und findet sich auch nur höchst selten bei Dichtern. v. Ahr. diall. II S. 173 f. Bei Theokrit nur ein einziges Beispiel: *τάλᾰς* 2, 4 vor der bukol. Caesur; sonst überall die Länge vom Metrum gefordert: *ἀποδύς* 3, 25. *μανείς* 5, 16. *ἀποκλίνας* 7, 130. *νικάσας* 8, 89. *ἐκπλεύσας* 14, 54. *διδούς* 14, 63, und zwar stets in der Arsis mit Ausnahme von *ἐμφύς* 2, 56. Am Versschluss finden sich *ἀποκλινθείς* 3, 38. *ἐρασθείς* 14, 53. Andere Stellen, wo solche Formen auf *ας*, *υς* durch Position lang sind oder am Versschluss stehen, kommen hier nicht in Betracht. Dagegen findet sich häufig bei Theokrit die Kürze des accus. plur. der 1. und 2. Deklination.

Von der 1. Deklination gibt es 21 Fälle, wo das Metrum Kürze erfordert: *αὐτάς* 3, 2. 4, 2. 5, 42. *Νύμφας* 4, 29. *ἀντολάς* 5, 103. *σκίλλας* 5, 121. *πάσας* 5, 146. 1, 83. 4, 3. *θύρας* 6, 32. 15, 65. *καλάς* 7, 87. 10, 38. *καινάς* 10, 35. *ὄχνας* 1, 134. *τάς* 3, 3. 5, 64. 5, 73. 5, 109. *κίσσας* 5, 136. *τρωγοίσας* 9, 11. Die Kürze findet sich in allen Versfüssen und 2mal vor der bukolischen Caesur: *θύρας* 6, 32. *ἀντολάς* 5, 103.

Länge erfordert das Metrum an 4 Stellen: *τάς* 5, 89

Selbst einigen Stämmen der Aeolis, den Thessaliern und Arkadern, scheinen diese Kürzen nicht fremd zu sein. v. Ahr. diall. II S. 533 u. Gelbke de dial. Arcadica in Curtius Stud. Vol. II Heft I S. 25. Jedenfalls sind die verkürzten Infinitive für die Arkader inschriftlich gesichert. Zweifelhafter ist das vom Scholiasten zu Thucyd. III, 78 als böotisch überlieferte *δικάσδεν*. v. Bergk commentatio de titulo arcadico im index scholar. Halens. 1860/61 S. 15.

im 1. Fuss. *ϑύρας* 2, 6 (2. F.). *φίλας* 7, 104 (4. F.) überall in der Arsis. Doch auch *τᾰς* 8, 35 in der Thesis, was Fritzsche mit Unrecht gegen die Handschriften in *τάσδ'* geändert hat. v. *χρησμώς* 15, 63 und das oben erwähnte *ἐμφύς* 2, 56 in der Thesis.

Die Kürze des accus. plur. der 2. Deklin. fordert das Metrum an 7 Stellen: *παρϑένος* 1, 90 (*ως* e. k. *ους* p.). *λύκος* 4, 11 (*ως* e. k. a sec. p.). *διδυματόκος* 5, 84 (*ως* p. k. *ου* m.). *λύκος* 5, 106 (*ως* k. *ους* p. *ον* m.). *ἀμπέλος* 5, 109 (*ως* m. k. *ους* p.). *δασυκέρκος* 5, 112 (*ως* m. p. k.). *κανϑάρος* 5, 114 (*ως* m. p. *ους* k.). Die Unwissenheit und Flüchtigkeit der Abschreiber haben die richtigen Endungen fast durchweg verwischt. Die Kürze steht überall vor der bukolischen Caesur mit Ausnahme von 5, 106 im 5ten und 5, 112 im 3ten Fuss.

Länge verlangt das Metrum an 6 Stellen: *ὀφϑαλμώς* 1, 88 (3. F.). *δρυμώς* 1, 117 (3. F.). *ταλάρως* 8, 70 (5. F.). *τώς* 10, 34 (1. F.). *πόκως* 15, 20 (2. F.) überall in der Arsis mit Ausnahme von *χρησμώς* 15, 63 (1. F. Thesis). Am Versschluss findet sich 7mal die Endung *ως* nach den Msten; nur in *ὀφϑαλμώς* 1, 88 hat von den bessern Handschriften *ος* der cod. e.

An den 25 übrigen Stellen, wo Positionslänge eintritt, geben die Mste stets die Länge, meist *ως*, seltener *ους*. v. dissert. S. 38.

§ 19.

Die zweite Kategorie umfasst den nominat. plur. der 3. Deklin. auf *ες* statt *εες*, den genet. sing. *ος* aus *οος* der feminina auf *ω* und *ως*, die 2. pers. sing. act. der verba pura im Praesens und der dor. Futura auf *ες* statt *εις*, und endlich die Infinitivendung *εν* statt *ειν*, also die Infin. des Praesens, Perfects (dor. *δεδώκειν*), Aor. 2, Futur. und der verba pura.

Die Kürze ist durch hyphaeresis entstanden. Ich nehme dieselbe trotz Fritsch de hyphaeresi (in Curtius Stud. Vol. VI

S. 87 ff.) S. 124 f. für alle genannten Infinitive an. Denn aeol. *φέρην*, dor. *φέρεν*, ion. *φέρειν* sind ohne Zweifel mit Curtius Verbum II S. 110 auf eine Grundform **φέρεεν* zurückzuführen. Vgl. auch Meister dial. Her. S. 421 f.

Inschriftlich bezeugt ist der infin. praesens für die Kretenser, Theräer, die ältern Delphier und Herakleer; der inf. perf. für die Nisyrer; der inf. aor. 2 für die Kretenser und Theräer; der inf. fut. für die älteren Delphier und Alaesiner; der inf. der verba pura für die Kretenser, die ältern Delphier und Theräer. v. Ahr. diall. II S. 176 ff. u. addend. Hey de dial. Cret. S. 23. Kleemann dial. Cret. S. 7 (wo indess der Rückschluss von den jüngern Gortyniern auf die ältern nicht stichhaltig ist). Hartmann dial. Delph. S. 44. Es sind wiederum Stämme der doris severior und mitior. Ob von den bezeichneten Völkerschaften aber eine jede alle[4]) genannten Infinitive verkürzt habe, lasse ich dahingestellt. Wenigstens beweisen die Inschriften nicht das Gegentheil, da nirgends alle Infinitivarten vertreten sind. Ahrens S. 179 u. addend. nimmt auch für die Cyrenäer, Koer und Astypaläenser die verkürzten Infinitive an.

Von Dichtern findet sich bei Alkman[5]), Pindar (v. Peter d. Pind. S. 56 f.), in Aristophanes' Acharnern (wo der Megarer auftritt), und in einem epitaphios bei Athenaeus der verkürzte Infinitiv und zwar des Praesens, der der verba pura auch bei Alkman. v. Ahrens a. a. O.

Dagegen *ες* für *εες* in der 3. Deklin. ist nur 2mal inschriftlich bezeugt für die Kretenser und Cyrenäer, *ος* für *οος* nur 1mal in *Λατός* für die älteren Delphier. Von Dichtern findet sich nur 1mal bei Callimachus diese Kürze in *βιοπλανές* = *βιοπλανεῖς*. v. O. Schneider Call. II fr. 497.

---

[4]) Für den verkürzten infin. perfecti (*δεδώκεν*) versteht es sich von selbst, dass er nicht bei allen sich finden **kann**, da die Herakleer bekanntlich *πεφυτευκῆμεν* etc. sagten. v. Ahr. diall. II S. 330 f.

[5]) Alkman in Bergk's poet. lyr. ed. III *ἀείδεν* fr. 1, 3. Im hymn. auf die Dioscuren p. II v. 9 *ἐπαινέν*. 76, 4 *ἐσθίεν δ' ἄδαν* wie Porson gebessert; überliefert ist *ἐσθει ἐν δάδαν*.

Diese Verkürzung scheint überhaupt selten gewesen zu sein. Auch bei Theokrit findet sich nichts derart; er hat entweder *εες* oder *εις*. Die Feminina auf *ω* und *ως* haben *ους* im gen. bei ihm. v. dissert. S. 69 u. 78. Dagegen hat Theokrit den verkürzten infin. praesens öfters. Das Metrum fordert ihn an 3 Stellen: *ποτιβλέπεν* 5, 36 (*ειν* e. k.). *ἔχεν* 6, 26 vor der buk. Caesur, und *ποππύσδεν* 5, 7 im 5. F. Länge verlangt das Metrum an 5 Stellen: *ἄγειν* 10, 2 (2. F.). *λήγειν* 10, 51 (2. F.). *φέρειν* 11, 59 (4. F.) in der Arsis; *σφύζειν* 11, 71 (1. F.). *ἕρπειν* 15, 26 (1. F.) in der Thesis. Am Versschluss findet sich der infin. praesens 22mal: 1, 42. 2, 130, 153. 4, 8. 5, 10, 27, 107, 136. 7, 30, 94, 100. 8, 4, 29, 71, 83. 9, 13. 10, 54, 56. 11, 65. 14, 40. 15, 28, 96.

Das Verhältniss der bessern Handschriften untereinander ist folgendes:

εν : *ειν* (oder *ην*).
Die bessern Mste oder alle
4 : 12
cod. k
6 : 16
cod. p
9 : 13
cod. m (oder e wo m fehlt)
8 : 14

Schwanken der bessern Handschriften an 6 Stellen. Ahrens und Ziegler haben ausser *ἀείδεν* 8, 4, 71 überall die Länge hergestellt. Die Ausnahme im 8ten Idyll hat durchaus keine Berechtigung. Die Länge ist am Versschluss konsequent durchzuführen; nur scheinen hier die Infinitive auf -*σδεν* dieser Regel zu widersprechen, da von den bessern Msten die meisten *σδεν* geben und die Endung *σδεν*, sowie *σδες* (*συρίσδες*) auch innerhalb des Verses, wo die betreffenden Endungen durch Position lang sind, handschriftlich gesichert ist. Am Versschluss finden sich: *πυκάσδειν* 2, 153 (*ειν* p. *εν* vulg.). *ἐρίσδειν* 4, 8 (*ειν* k. *εν* vulg.). 5, 136 (*εν* vulg.). Innerhalb des Verses ist die Kürze *σδεν* besser

bezeugt. Es tritt, wie gesagt, überall Positionslänge ein. συρίσδεν 1, 14 (2. F.) (ἕν k = ειν. εν vulg.). 8, 4 (3. F.). 11, 38 (2. F.). μυθίσδεν 10, 58 (2. F.). συμπαίσδεν 11, 77 (3. F.). δωρίσδεν 15, 93 (2. F.) und zwar steht die Kürze stets in der Arsis. An diesen 6 Stellen haben Ahrens und Ziegler in ihren Ausgaben die Kürze festgehalten. — Demselben Gesetze folgt die Endung σδες der 2. pers. sing. Hier findet sich aber σδεις am Versschluss in allen guten Msten, s. den folgenden Paragraphen. Ich halte daher mit Ahrens und Ziegler auch σδειν am Versschluss für das Richtigere. — An den übrigen Stellen, wo Positionslänge eintritt und die Infinitive sich nicht auf σδεν endigen, geben die Mste durchweg die Länge (meist ειν, seltener ην): ἔχειν 8, 54 (2. F.). 11, 49 (4. F.). 14, 21 (5. F.). γινώσκειν 11, 5 (2. F.). ποιμαίνειν 11, 65 (2. F.). μένειν 14, 67 (4. F.) in der Arsis. χαίρειν 14, 1 (1. F.) in der Thesis. Die Mste schwanken nur in βόσκειν 4, 2 (ειν e. k. εν vulg.) in der Arsis des 4. F.

In den Infinitiven des Futurums, aor. 2 und perf. act. hat Theokrit niemals Verkürzung. Die Mste schwanken zwischen ειν und ην.

Endlich ist auch hyphaeresis anzunehmen in der gekürzten 2ten pers. sing. der verba pura auf εω und des dor. Futurums, was Fritsch in der genannten Schrift de hyphaeresi ganz übersehen hat. Diese Formen kommen indess bei Theokrit nicht vor. Ich verweise auf den folgenden Paragraphen.

§ 20.

Ein Theil der Dorier hat statt der gew. Endung εις der 2ten pers. sing. die kürzere ες. Die Kürze ist durch Abwerfen des Schlussiota aus der ältern Form *λεγεσι entstanden. Bei den verbis puris auf εω und dem dor. Futurum tritt dazu noch hyphaeresis ein. Die Tragweite solcher Formen bei den Doriern lässt sich nicht erweisen, da die 2ten Personen auf Inschriften kaum vorkommen. Von Gram-

matikern ist uns nur die gekürzte 2te pers. praesentis, auch die der verba pura bezeugt. v. Ahr. diall. II S. 175 f. Nach Eustathius' Zeugniss hatten die Theräer diese Kürze, welche Ahrens (a. a. O. S. 179 u. addend.) auch für die Kretenser, Cyrenäer, Koer, Nisyrier, Astypaläenser und älteren Delphier annimmt.

Bei Theokrit fordert das Metrum keinmal ες; dagegen 4mal die Länge im Praesens: θρώσκεις 7, 25 (3. F.) in der Arsis. χρήσδεις 8, 11 (1. F.). παίσδεις 14, 8 (1. F.). ἕρπεις 15, 136 (1. F.) in der Thesis.

Diese Endung steht 16mal am Versschluss: 1, 91, 148. 3, 24. 4, 3, 46, 53, 63. 5, 52, 85, 122. 7, 21. 10, 6. 11, 30, 75. 15, 31, 90. Darunter sind 2 Formen auf σδεις: ἐρίσδεις 4, 63. ὄσδεις 5, 52. Die bessern Mste geben überall εις ausser 4, 3 ἀμέλγεις (ει p. ες vulg.). Ahrens und Ziegler haben auch hier die Länge mit Recht hergestellt. Die Lesart ἀείδες 1, 19 ist höchst zweifelhaft. Vgl. die Editoren.

An den übrigen Stellen, wo Positionslänge eintritt, ist die Länge handschriftlich bezeugt in: λέγεις 5, 78 (3. F.). χρήσδεις 8, 11 (4. F.). ἔχεις 10, 17 (4. F.). θέλεις 15, 41 (3. F.) in der Arsis; φεύγεις 11, 24 (1. F.) in der Thesis.

Nur an einer einzigen Stelle ist hier die Kürze gesichert durch alle Handschriften, das ausdrückliche Zeugniss des alten Scholiasten und anderer Grammatiker (vgl. die Ausgaben von Ahrens und Ziegler), nämlich συρίσδες 1, 3, wo ες in der Arsis des 2ten Fusses steht. Theokrit folgt hier demselben Gesetze, das er auch bei den verkürzten Infinitiven auf σδεν angewandt, worüber oben die Rede war. Daher ist auch 8, 11 an 2ter Stelle χρήσδες zu schreiben, was offenbar in Folge des ersten vom Metrum geforderten χρήσδεις korrumpirt ist.

In den Verben auf εω und im dor. Futurum hat Theokrit niemals diese Kürze. Die Handschriften schwanken auch hier zwischen ει und η (letzteres seltener).

Folgende Tabelle gibt eine klare Uebersicht über die bei Theokrit vorkommenden dorischen kurzen Endsilben. Vom Metrum geforderte Längen sind in Klammern mitaufgeführt.

Idyll.	ᾰς (1. decl.)	ος (2. decl.)	nom. sg. (3. decl.)	ες (verb.)	εν (verb.)	Summa	Verszahl
1	2 —	1 (2)	— —	1* —	1* —	5 (2)	152
2	2 (1)	— —	1 (1)	— —	— —	1 (2)	166
3	2 —	— —	— (1)	— —	— —	2 (1)	54
4	3 —	1 —	— —	— —	— —	4 —	63
5	8 (1)	5 —	— (1)	— —	2 —	15 (2)	150
6	1 —	— —	— —	— —	1 —	2 —	46
7	1 (1)	— —	— (1)	— (1)	— —	1 (3)	157
8	— (1)	— (1)	— (1)	1* (1)	1* —	2 (4)	93
9	1 —	— —	— —	— —	— —	1 —	36
10	2 —	— (1)	— —	— —	1* (2)	3 (3)	58
11	— —	— —	— —	— —	2* (2)	2 (2)	81
14	— —	— —	— (2)	— (1)	— —	— (3)	70
15	1 —	— (2)	— —	— (1)	1* (1)	2 (4)	149
Sum.	21 (4)	7 (6)	1 (7)	2 (4)	9 (5)	40 (26)	—

Anmerkung:
Nicht eingeklammerte Zahlen = das Metrum erfordert Kürze.
Zahlen mit Sternchen = Kürze, wo Positionslänge eintritt.
Eingeklammerte Zahlen = das Metrum erfordert Länge.

Als Gesammt-Resultat ergibt sich Folgendes:

Theokrit[6]) hat in den betreffenden Formen weder die Kürze noch die Länge durchweg angewandt. Das Metrum

[6]) In den dorischen Hymnen des Callimachus fordert das Metrum nur 1mal Kürze: φέρεν 6, 10 vor der bukol. Caesur. Sonst bieten die Mste die Länge wie bei Theokrit. ἁρπάζειν 5, 100. πέλειν 6, 53 innerhalb des Verses, wo Positionslänge eintritt. Daher Blomfield mit Unrecht πέλεν konjizirt hat, was die Editoren und zuletzt noch Schneider aufgenommen haben. Am Versschluss finden sich keine infin. praesentis. h. 5, 3 bessert Schneider ἕρπεν. Die meisten Mste geben ἕρπει, einige

erfordert an 32 Stellen die Kürze, an 26 die Länge. Ausserdem findet sich die Kürze an 8 Stellen, wo Positionslänge eintritt. Es sind die Verbalformen auf *σδες* und *σδεν*. Im übrigen hat Theokrit sowohl innerhalb des Verses, auch wo die Silbe schon durch Position lang ist, sowie am Versschluss stets die Länge.

Hervorzuheben ist, dass Theokrit die Kürze besonders häufig im accus. plur. der 1. Deklin. anwendet und dass in der Coniugation nur das Praesens der sogen. verba auf *ω* Kürze erleidet.

Von den bukolischen und mimischen Idd. zeichnet sich besonders das 5. buk. Id. durch zahlreiche Kürzen aus. Das hat wohl darin seinen Grund, dass in keinem andern Idyll der angeschlagene Ton ein so derber und volksthümlicher ist wie hier.

Kapitel IX.

KONSONANTEN.

I. STUMME KONSONANTEN.

A. Gutturale.

§ 21.

Die Adverbien der Zeit auf *κα* sind gemeindorisch. v. Ahr. diall. II § 44 nr. 13. Peter de dial. Pind. S. 19. Der

---

ἕρκει. Der Infinitiv ist hier am Platz, doch ist die vollere Form *ἕρπειν* vorzuziehen. Die Infinitive anderer Zeiten finden sich niemals verkürzt (in den Msten überall die Länge). Desgleichen die 2. pers. sing. und der accus. plur. der 1. u. 2. Deklin. Länge erfordert hier das Metrum in: *τάς* 6, 129. *μεγάλως* 5, 5. *ὀφθαλμώς* 5, 80. *ἐράνως* 6, 73.

Callimachus hat also im Ganzen nur 1mal die Kürze angewandt und zwar im infinit. praesentis.

Auch in den dorisch gefärbten Epigrammen finden sich solche Kürzen höchst selten. Simonides bei Bergk in dem unächten Epigramm (v. Kaibel im Rhein. M. 28. 1873 S. 442) 98, 3 *Πέρσᾰς*. Leonid. Tar. in Anth. Pal. VI, 288, 7 *σπάθᾰς*.

Guttural ist ursprünglich. v. Curtius Grundz.[4] S. 480. Bei Theokrit[7]) sind dieselben vielfach überliefert. Zu den dissert. S. 57 besprochenen Stellen kommen hinzu: ποκ' 1, 66. 4, 28 (κ p. k. τ e.). 4, 59 (κ k. vulg. τ e. p.). 5, 9, 36, 81, 143. 6, 2. 7, 78 (τ p.). 8, 35. 9, 29 (τ m. k.). τόκ' 5, 12 (κ k. vulg. τ e. p.). ὄκ' 5, 134 (τ p.). 6, 29. 11, 8. πήποχ' 8, 34. 11, 68. Daher sind mit Recht korrigirt und in die Texte aufgenommen: ὄκ' 5, 116. (τ die Mste bei Ziegler u. Ahrens ausser K. M.). ἄλλοκ' 2, 155 (τ vulgo). Desgleichen findet sich ὄτ' 7, 54 in den Msten, das die neuern Editoren nicht zu ändern wagten. Doch v. dissert. s. 57. Ferner χὤταν 7, 53, das H. Weber (die dor. Partik. κα s. 79) in χὤκαν verbessert. Darüber später bei der Partikel κα. Endlich ist 15, 32 παῦέ ποχ' οἷα zu schreiben nach Ahrens' erster Coniectur. Doch 5, 23 ist die Präposition ποτ' (κ p. k. e.) am Platze, sowie auch 5, 37 ἐς τί ποθέρπει und 15, 148 μηδὲ ποτένθῃς das Richtigere ist. Aber 5, 62 steht ποθ' für ποθέ = ποθέν. v. Ahr. praefat. d. kleinen Ausg. Dasselbe nimmt Ahrens auch 11, 62 an, wo indess ὡς εἰδῶ, τί ποχ' mit den meisten Editoren zu schreiben ist. ποθ' geben hier fast alle Mste.

Wie die Ioner und Lesbier, so haben auch die älteren Dorier die tenuis in δέκομαι festgehalten. v. Ahr. diall. II S. 82. Meister de dial. Her. S. 413. Doch in der jüngeren Doris bürgerte sich allmählich die aspirata ein. Theokrit hat ἐδέχεσθε 2, 114 wie Callim. h. 5, 137. Bei Pindar schwanken die Handschriften. v. Peter dial. Pind. S. 19.

Als dorisch wird uns von Grammatikern die aspirata in ἀτρεχής bezeugt. v. Ahr. diall. II S. 83. Pindar und Callimachus h. 5, 137 (χ M) haben die tenuis. Desgleichen Theokr. 2, 151 ἀτρεκές. Ahrens hat aus cod. F mit Unrecht ἀτρεχές in den Text aufgenommen. Die aspirata in ἀτρεχής ist wie die in λάχυθος zu beurtheilen. Sie gehört der

[7]) Auch bei Callimachus von Schneider in den dor. Hymnen überall hergestellt. v. adnot. zu h. 6, 9.

Volkssprache an. v. Schneidewin Randnot. zu Ahr. dor. dial. in Bergk's und Caesar's Zeitschr. f. d. Alterth. 1844 S. 156 und Roscher de aspir. vulg. apud Graecos in Curtius Stud. I Heft II S. 82.

γῑνομαι und *γῑνώσκω* statt des älteren *γίγνομαι, γιγνώσκω* war bei den Doriern allgemein üblich (Ahr. diall. II S. 112), während diese Formen bei den Attikern sich erst seit Alexander festsetzten (Wecklein cur. epigr. S. 56 f.). Daher bei Theokrit durchweg: *ἐγίνετο* 2, 88 (*ἐγένετο* p. m.). *γίνετ'* 11, 4. *γίνεται* 11, 58. *γινώσκειν* 11, 5. *γινώσκω* 11, 30 (*γιγν-* k.).

Als dorisch wird uns bezeugt *ὄρνιχες* etc. statt des gew. *ὄρνιθες* und aus Alkman und Pindar belegt. v. Ahr. diall. II S. 243. Dasselbe hat Theokr.[8]) *ὄρνιχες* 5, 48 (*ϑ* a sec. e). 7, 47. *ὀρνίχων* 7, 60 (*χ* m. p. k.). Aber *ὄρνισιν* 8, 58. — Uebergang von *ϑ* in *χ* ist schwerlich anzunehmen. v. Curtius Grundz.[4] S. 486.

Dorisch ist jedenfalls auch *γλάχων* 5, 56 statt des attischen *βλήχων*. v. Koen zu Greg. Cor. ed. Schaefer S. 40. Curtius Grundz.[4] S. 473 f.

Ob aber *μικκός* dem Dorismus eigenthümlich ist, bleibt fraglich. v. Ahr. diall. II S. 104 u. addend. Theokrit hat nur diese Form[9]) in den bukolischen und mimischen Gedichten: 5, 66. 8, 64. 15, 12 (*κρ* p.). 15, 42.

§ 22.

Gutturaler Charakter der Verben auf -*ζω* im Dorischen.

I.

Die Verben auf -*ζω* haben bekanntlich im Dorischen ein *ξ* im Futurum und Aorist, wo in andern Dialekten bald *σσ*, bald einfaches *σ* erscheint. v. Ahr. diall. II § 11. Helbig

---

[8]) Nicht Callimachus. v. Schneider adn. zu h. 5, 123.

[9]) Auch Callimachus in dem dor. hymn. 6, 111 *μικκά*.

dial. Cret. S. 32. Curtius Verbum II S. 272 ff. Dies ist nicht nur der Fall im Dorischen, wenn das ζ im Praesens aus blossem *j* hervorgegangen, sondern auch in primitiven Verben, wo es aus *δj* entstanden ist, wie in ἴζω für **ἰδjω*.[10]) Ob aber in ἐρίζω und ähnlichen ein dentaler Nominalstamm zu Grunde liegt, darüber sind die Ansichten schwankend. Curtius (Verbum I S. 358) und Joh. Schmidt (in Kuhns Zeitschr. B. XXIII 3. H. 1876 S. 290 ff.) sprechen sich dagegen aus. Was nun die Erklärung der dorischen Formen mit ξ anbetrifft, so lässt Curtius (im Anschluss an Ahrens) dasselbe aus *j* + σ entstehen (Verbum II S. 274 f.), also **δικαjω*, futur. **δικαjσω*, δικαξῶ. Wo aber der Stamm auf Dental auslautet und dennoch für das Dorische ein ξ bezeugt ist (wie in ἴζω), da nimmt Curtius seine Zuflucht zur falschen Analogie. Gegen diese Auffassung hat jetzt Joh. Schmidt (a. a. O.) Einsprache erhoben und eine neue, der Curtius'schen immerhin nahe stehende Erklärung dieser Formen gegeben. Auch Schmidt geht von einem Praesens **δικαjω* aus, das er aber nicht durch ein dem *j* vorgeschlagenes *δ*, sondern durch ein vor dem Spiranten entwickeltes *ǵ* zu δικάζω werden lässt. Also nicht **δικαjω*, **δικαδjω*, δικάζω, sondern **δικαjω*, **δικαǵjω*, δικάζω. Aus diesem *ǵ*, „einem Laute, der genau in der Mitte zwischen *d* und gutturalem *g* liegt", erklärt nun Schmidt die doppelte Behandlungsweise der Futura und Aoriste bei den Doriern und übrigen Griechen. Wie aus **δικαǵjω* allmählich δικάζω wurde, so auch δικάσσω aus **δικαǵσω*[11]), **δικαδσω*, und umgekehrt bei den Doriern aus demselben **δικαǵjω* das fut. δικάξω aus **δικαǵσω*, **δικαγσω*. Daher sind auch für ἐχάλαξα, ἐγέλαξα u. s. w. keine Praesentia auf -ζω nothwendigerweise vorauszusetzen. Auch dorisches καθίξη ist

---

[10]) Es ist allerdings das einzige Beispiel; doch kenne ich auch kein gegentheiliges auf Inschriften.

[11]) „Vor Konsonanten schwand das *j* in der Lautgruppe *ǵj* in allen Dialekten." Schmidt.

nicht nach falscher Analogie gebildet, sondern *$ἵδjω$ ward zunächst *$ἵγjω$ und daraus einerseits *$ἵγσω$, $ἵξω$ als conj. aor., andererseits *$ἵδσω$, *$ἵσσω$, $ἵσω$. Daher ist an $καθί$-$γνυσθαι$ bei Hippocrates ebensowenig Anstoss zu nehmen wie an dem bekannten $παίγ$-$νιον$, das wie $παιδ$ auf *$παϝιj$, *$παϝιγj$, *$παϝιγ$ zurückzuführen ist. — Das ist in Kürze die Auffassung von Johannes Schmidt. Mir ist eins dabei auffallend. Schmidt erwähnt nirgends mit klaren Worten, wie er sich das $ζ$ des Praesens entstanden denkt. Blieb das j, sagt er s. 294, hinter dem $γ$ erhalten, so ging $γj$ allmählich in $ζ$ über. Das soll doch wohl heissen durch die Mittelstufe $δj$, wodurch wir auch zu dem böotischen, lakonischen und megarischen $δδ$ in $γραμματίδδω$, $μᾶδδα$ neben $γραμματίζω$, $μᾶζα$ gelangen. Und wenn dies der Fall ist, was mir das einzig Richtige scheint, wie stellt sich dann $ἵζω$ zu der von Schmidt aufgestellten Behauptung, dass *$ἵδjω$ zunächst *$ἵγjω$ wurde? Dies müsste ja dann wieder in *$ἵδjω$ zurückverwandelt worden sein, um $ἵζω$ werden zu können. — Doch genug davon. Die ganze Frage bedarf einer gründlichen Revision, wobei sämmtliche hierher gehörige Thatsachen sowohl der griechischen Verbal- als Nominalbildung vom chronologischen und phonetischen Gesichtspunkte aus ihre Erledigung finden.

Wenden wir uns nun zu den betreffenden theokriteischen Formen.

1) Denominativa auf -$ζω$, deren Stamm weder auf nachweisbaren Guttural noch Dental ausgeht. Das $ζ$ des Praesens ist hier aus einfachem j hervorgegangen. Folgende haben $ξ$ im fut. u. aor.

$λυγιξεῖν$ 1, 97. $ἐποχίξατο$ 4, 35. $βουκολιαξῇ$ 5, 44. $χαρίξῃ$ 5, 71. $ἐργαξῇ$ 10, 23. $ἐξήταξα$ 14, 28. $θεσπίξασα$ 15, 63. $πιάξας$ 4, 35, worüber Curtius Verb. I S. 345 ausführlich handelt. Ueber $χροϊξεῖται$ 10, 68 v. dissertat. S. 68.[12])

---

[12]) Bei Callim. $ἐδίκαξεν$ 5, 18 ($ξ$ BC. $σ$ V. $ζ$ ceteri) neben $κομίσσατε$ 5, 29 ($σ$ GHI). $ᾠκίσατο$ 5, 40. $ὁπλίσσας$ 6, 36. $αὐγάσσησθε$ 6, 4. — $ἐκτε$-

Dagegen σ haben: ὤπασεν 7, 129, was Curtius Grundz.[4] S. 636 von der Wurzel ἐπ ableitet. καππυρίσασα 2, 24 wird von den Editoren angezweifelt. v. Ahr. Philol. VII S. 420. Meineke Ausg. III z. d. St.

2) Denominativa auf -ζω, deren Stamm möglicherweise auf Dental auslautet: ἔπαιξε 14, 22. ξ findet sich hier auch bei den spätern Attikern. Aber ἤρισεν 5, 23, obgleich dor. ἐρίξαντες bezeugt ist. v. Meister dial. Her., Stud. IV 428.

3) Primitiva mit dentalauslautender Wurzel: καθίξας 1, 12. 5, 32. καθίξῃ 1, 51. v. Hesych: κάθιξον· κάθισον. — Unbestimmt ist die Herkunft des reduplizirten καχαξῶ 5, 142 (Curtius Verb. I 324).

Dagegen ἐφρασάμαν 2, 84. Wahrscheinlich gehört auch ἔκλυσε 1, 140 hierhin. v. Curt. Grundz.[4] S. 151. 640 u. Verbum I S. 318.

Andere Verben mit ξ im fut. u. aor., deren Stamm erwiesenermaassen auf Guttural ausgeht, nebst solchen, die auch ausserhalb des Dorismus gutturalen Charakter haben, bedürfen hier nicht der Erwähnung.

Es bleiben aber noch einige Verben zu besprechen. Bei Theokrit lesen wir 6, 32 κλαξῶ.[13]) ἀπόκλαξον 15, 43. ἀποκλάξας 15, 77 und zwar ohne ι subscriptum. Meister (dial. Her. S. 428 f.) bringt im Anschluss an Mazocchi diese Bildungen mit den schwer zu deutenden Formen ποτικλαιγωσα, ποτικλαιγον[14]) auf den herakleischen Tafeln in Zu-

ῥέϊξαν 6, 102 ist Homer entlehnt; auch bei Apoll. Rhod. v. Kuehner ausf. Gr.[2] s. v. — ἔκλυσεν 5, 10 wie bei Theokrit.

Pindar hat oft ξ, doch keineswegs konstant. v. Peter dial. Pind. S. 59 f.

[13]) κλασῶ geben einige der schlechtern Mste bei Ahrens, ferner die Ald. Med. Call. und jüngeren Scholien. Letztere erwähnen auch das dor. κλᾳξῶ. Es stammt diese Bemerkung jedenfalls aus älterer Quelle. Ahrens edirt κλᾳσῶ, worin Ziegler und Fritzsche ihm mit Recht nicht gefolgt sind. — ἐξέκλαξα ist auch überliefert in einem nicht dorischen Fragment eines Anonym. bei Meineke. Com. fr. IV S. 676.

[14]) Besser deutet diese Formen Joh. Schmidt a. a. O. S. 295 f. Bei ihm ist κλαίγω oder κλᾴγω aus *κλαικω entstanden und Denominativum

sammenhang. Aus *κλᾱjω (für älteres *κλᾰϝjω)[15]), so behauptet er, wäre γ gutturali ex iota spirante profecta κλᾴγω geworden. Doch wenn j sich zu γ verhärten konnte, was Schmidt a. a. O. leugnet, so musste daraus *κλάγω ohne ι subscr., nicht aber κλᾴγω werden. Auch wird Meister darin keinen Nachfolger finden, wenn er κλᾴγω die Priorität vor κλαίγω zuerkennt. Die Entstehung von κλαίγω aus κλᾴγω auf dorischem Gebiet ist mehr als bedenklich und durch attisches κλείω neben κλῄω keineswegs begründet.

Lassen wir die herakleischen Formen auf sich beruhen. Die theokriteischen gehen jedenfalls auf ein Praesens κλάζω zurück (Ahr. diall. II S. 141), das uns bei Hesych erhalten ist: κατεκλάζετο· κατεκέκλειστο, κατακεκλεισμένως εἶχεν. Diese Glosse hat schon Valckenaer richtig auf Theokr. 18, 5 bezogen. Dort lesen wir: ἁνίκα Τυνδαριδᾶν κατεκλάζετο τὰν ἀγαπατάν. Die neueren Herausgeber haben das handschriftlich bezeugte[16]) Imperfectum ohne jeden Grund verworfen. Die Hesych. Glosse gibt die Bedeutung desselben passend durch κακακεκλεισμένην (Valck.) εἶχεν wieder. Buecheler verweist wegen des Imperfects mit Recht auf Id. 6, 21 ἁνίκ' ἔβαλλε.

Es fragt sich nun, wie ist das dorisch überlieferte κλάζω aufzufassen? Ich stimme Ahrens und dem Scholiasten Theokrit's (zu 6, 32 bei Ahr.) vollkommen zu, wenn sie dorisches κλᾴζω („ceterum rectius iota subscripto instruendum". Ahr. diall. II S. 141 u. 347) neben vulgäres κλῄζω[17]) stellen. vgl. auch Curtius Verb. II S. 313. Es wäre in der That auf-

---

von κλαικ-, κλᾳκ (aus κλαϝικ zusammengezogen), was uns durch das später zu besprechende dor. κλᾷκα clavim bezeugt ist.

[15]) Ist höchst unwahrscheinlich.

[16]) κατεκλάγετο Vat. 42. et superscr. a sec. λεξ Ambr. 32. κατεγλέγετο Vat. 913. Vat. 1311. κατέξατο superscr. λέξ Ambr. 75. κατεκλίνετο Medic. 16. κατελέξατο Med. Ald. κατεκλάξατο Iunt. κατεκλάζετο Call. bei Ziegler.

[17]) Dasselbe ist, soviel ich weiss, nur 1mal belegt durch Anthol. P. 9, 62 κλῄζομένη τείχεσι.

fallend, wenn Formen, die sich lautlich durchaus entsprechen (auf das fehlende *ι* subscr. in den Msten und bei Hesych ist kein Gewicht zu legen; es fehlt auch in *κατεκλᾴσθης* 7, 84 in den Handschriften), auf ganz verschiedene Weise gebildet wären. Zu einer solchen Annahme sind wir nur im äussersten Nothfalle berechtigt. Indessen gehen sämmtliche Formen dieses Verbums (das dunkle *ποτικλαιγω* abgerechnet) in allen Dialekten auf einen Nominalstamm *κλᾱϝι* neben *κλᾱϝιδ* (v. Curtius Verb. I S. 357 u. II S. 374) zurück, und haben wir als Praesentia anzusetzen: *κλαϝι-ω*, *κλαΐω*, *κλᾴω*[18]) (*κλῄω*) und *κλαϝι-ζω*, *κλαΐζω*, *κλᾴζω* (*κλῄζω*). Für unseren Zweck ist es gleichgültig, ob *κλαϝιζω* aus **κλαϝιδ-jω* oder **κλαϝι-jω* entstanden ist. Auch die erstere Bildung schliesst ein dorisches *κλαϊξῶ*, *κλαξῶ* nicht aus. Es steht dann auf einer Stufe mit dor. *ἐρίξαντες*, *παιξοῦμαι* und ist gewiss weniger auffallend als *καθιξῶ*.

Aus dem bisher Gesagten folgt aber zugleich, dass die betreffenden theokriteischen Formen, wie auch der Scholiast zu Theokr. 6, 32 behauptet, mit *ι* subscriptum zu schreiben seien. Das findet nun eine glänzende Bestätigung durch das auf der messenischen Inschrift aus Andania[19]) erhaltene Verbaladjectiv Z. 93 *κλᾳκτοί*, wie Sauppe für das im 3ten Abdruck im Philopatris gegebene *κλαϊκτοί* schreibt, was jedenfalls zum Praesens *κλᾴζω* gehört. Auch das theokriteische *κλᾴξ* 15, 83, was hier erwähnt werden mag, ist mit *ι* subscr. zu schreiben, wie uns dieselbe Inschrift zeigt, auf der Z. 94. 95 *κλᾷκας* und zweimal *κλᾷκα* überliefert ist, wodurch die ohnehin unhaltbare Erklärung dieser Form[20]) von Ahrens, wie Sauppe richtig bemerkt, widerlegt wird. Joh. Schmidt a. a. O. S. 296 vergleicht mit *κλαϝικ* (zusammengez. *κλᾳκ*) neben

---

[18]) Wozu das vom Schol. Theokr. erwähnte dor. fut. *κλᾳσῶ* gehört.

[19]) Von Sauppe ausführlich besprochen in den Abhandlungen d. k. Gesellsch. d. Wissensch. zu Göttingen. B. 8. hist. phil. Klasse S. 217 ff. Sie gehört nach Sauppe S. 269 dem Jahre 93 v. Chr. an.

[20]) Kuehner ausf. Gr.² S. 357 hat Ahrens missverstanden, indem er *κλάξ* aus **κλάδ-j-ς* (!) mit Berufung auf denselben anführt.

griech. (latein.) κλαϝι passend γυναικ- neben γυνά. Auch μαστι neben μαστιγ, wo γ aus κ erweicht ist (v. Curtius Grundz.[4] S. 524 u. 397), mag hiermit zusammengestellt werden.

Sämmtlichen bisher besprochenen Verbalformen mit ξ bei Theokrit stehen Praesentia auf ζω zur Seite, wie wir gesehen haben. Indessen findet sich gleichfalls ξ im aor. in den Handschriften einigemale bei dem verbum γελάω, für welches keine Nebenform auf αζω bezeugt ist. Zwar überliefern uns die Grammatiker, dass die Dorer und besonders die Sikuler mit Vorliebe die Praesentia auf αζω statt auf αω ausgehen liessen. v. Ahr. diall. II S. 285. Und so lesen wir auch bei Epicharm ἀκροαζομένα, während sonst nur ἀκροᾶσθαι belegt ist. Es ist also die Möglichkeit vorhanden, dass z. B. Pindarisches χαλάξαις (P. I, 5) der aor. zu einem Praesens *χαλάζω ist. Ob ein solches Praesens aber mit Nothwendigkeit überall vorauszusetzen ist, das gehört noch zu den streitigen Punkten, welche erst durch eine gründliche Behandlung der ganzen Frage gelöst werden können.

Bei Theokrit nun sind die Formen γελάξας etc. von den neueren Editoren (Meineke ed. III, Ahrens, Ziegler, Fritzsche) und zwar auf Grund der handschriftlichen Ueberlieferung mit Recht verworfen worden. Im 4ten Idyll findet sich ἐξεγέλασσεν v. 37. Die Mste geben σσ oder σ ohne Ausnahme. Das Gleiche gilt von γελάσσαι Id. 7 v. 156. In demselben Id. v. 42 ist γελάσσας gesichert durch die besten Mste k und p (γελάσας, wie auch noch einige geringere bei Ahr.), die Med. Ald. Iunt., während eins der besseren Mste m, und die Call. γελάξας bieten. Aber 7, 128 geben die meisten und besten Mste γελάξας. γελάσσας wird gestützt durch die Med. Ald., das Zeugniss des Maximus Planudes und einige geringere Mste (neben γελάσας). Vgl. überall die Ausg. von Ahrens und Ziegler.

Das ξ in den Msten ist offenbar Interpolation. (vgl. auch γελάξασα 19, 7 im cod. c gegen das Metrum.) Vielleicht hat

das handschriftlich gesicherte und von Ahrens voreilig korrigirte ἐγέλαξε Id. 20, 1. ἐγέλαξεν 20, 15 dazu Veranlassung gegeben.[21])

Fraglicher ist es, ob 2, 115 ἔφθασσα (σ p. m. bei Ziegler und σσ s. σ p. 6. 9 bei Ahrens) oder ἔφθαξα, wie die übrigen Handschriften geben, zu schreiben sei. Ahrens hat ἔφθασσα hergestellt, welchem die neueren Editoren gefolgt sind. Er hielt (diall. II S. 91) ein Praesens *φθάζω neben φθάνω für ein Ding der Unmöglichkeit. Jedenfalls aber sind ἔφθασσα und ἔφθαξα (wofern es richtig überliefert ist) aus einem ursprünglichen *φθαjω herzuleiten, so gut wie ἐχάλασσα und ἐχάλαξα aus *χαλαjω. v. Curtius Grundz.[4] S. 612 und Joh. Schmidt a. a. O. S. 298 f.

ἔφθασας ist im vorhergehenden Verse 114 metrisch gesichert.

II.

In den übrigen Verbalformen der Verba auf -ζω, sowie in den davon abgeleiteten Nominalbildungen ist der Guttural statt des Sibilanten (mit Ausnahme derer auf ξις statt σις in χείριξις etc. und des erwähnten κλακτός) inschriftlich, soviel mir bekannt ist, nicht belegt, sondern vielfach sogar die gegentheiligen Formen mit σ. v. Ahr. diall. II S. 91 ff. Krampe dial. Lac. S. 51. Allen dial. Locr. in Curtius Stud. B. III S. 270. Auffallend genug ist diese Erscheinung und bis jetzt nicht aufgeklärt. Indessen ist der Guttural für die Lakonen und Sikuler durch das von Ahrens zusammengestellte Material hinlänglich bezeugt, obgleich auch hier volles Schwanken herrscht. Ahrens

[21]) Es kann nicht genug betont werden, wie sehr der theokriteische Text in den Msten durch die Hände übelberathener Grammatiker oder wie man sie nennen will, entstellt ist. Davon geben Zeugniss das 12te Id., worüber man auch jetzt Buecheler im Rh. Mus. B. 30 S. 45 vergleiche, und zahlreiche Interpolationen wie ἐντί statt ἐστί. vgl. Ziegler zu 1, 17. 3, 39. 5, 21, 65. 9, 9. 14, 24. 10, 28. εἶμες statt εἶμεν (infin.). v. Ziegler zu 2, 41, 116. 3, 8. 7, 86, 129. 8, 73. 11, 50, 79. 14, 6, 25. πλαρεῦντι 8, 46 und τρίζω. v. § 23. nebst vielen anderen Stellen.

a. a. O. S. 93 weist die Formen mit Guttural der plebejischen Aussprache zu.

In den Verbalformen der Denominativa auf -ζω, deren ζ aus einfachem *j* hervorgegangen, hat Theokrit[22]) nur 1mal den Guttural 1, 98 ἐλυγίχθης (alle Mste und das schol. rec. Arist. vesp. 1487 ausser Vat. 38 bei Ziegler, worin σ) neben λυγιξεῖν. Aber 7, 67 πεπυκασμένα. Vielleicht gehört auch κατεκλάσθης 7, 84 (neben κλαξῶ etc.) von κλάζω hierhin.

Die Verben auf -ζω mit dentalauslautenden Stämmen (Curtius Verb. I S. 317 ff.) haben durchweg σ. ἐκνίσθη 4, 61. διασχισθείς 8, 24. ἔσχισται 15, 70. κεκλυσμένον 1, 27 neben ἔκλυσε.

Gutturale Nominalbildungen von denominativen Verben auf -ζω sind μελικτάς 4, 30 (μελιγκτάς p). Πυθαγορικτάς 14, 15. Dagegen σ haben ψιθύρισμα 1, 1. βουκολιαστάς 5, 68 (neben βουκολιαξῇ). ἀκράτιστον 1, 51 ist unsicher. vgl. die Editoren.

In andern, wie ἰυκτάς, συρικτάς ist der Guttural gemeingriechisch. Die Stämme der betreffenden Verben gehen auf Guttural aus.

B. Dentale.

§ 23.

Die älteren Dorier haben den ursprünglichen Dentalen τ vor dem weichen Iota in einer Reihe Formen mit grosser Zähigkeit festgehalten. Bei den jüngern drang auch hier allmählich die Erweichung zu σ ein, am frühesten in die abstrakten Feminina auf τις und seit dem Zeitalter Alexanders auch in andre Bildungen ausgenommen die Coniugation und Praepos. ποτί. v. Ahr. diall. II § 6. Helbig dial. Cret. S. 14. Krampe dial. Lac. S. 49 f. Theokrit hat mit wenigen Ausnahmen den reinen Dorismus durchgeführt, und zwar:

1) in der 3. pers. sing. der verba auf μι. φατί 1, 51.

---

[22]) Bei Callimachus nur κεχαρισμένος 5, 37. συνωργίσθη 6, 72.

τίθητι 3, 48 (σι e). ἴσατι 15, 146 (ἴσαστι k). ὑφίητι 4, 4. προΐητι 11, 48 (σι k).

2) in der 3. pers. plur. auf -ντι im Praesens, Perfect und Futurum.[23]) Die dorische Endung findet sich 42mal in allen oder den besten Handschriften; nur 15, 137 φαντί hat eins der besseren Mste φασί (m) und 7, 23 geben alle Mste ἠλαίνονται, das mit Recht in ἠλαίνοντι geändert ist, was die Iuntina hat und bei Galen (v. Ausg. Ahr.) bezeugt ist. Dazu kommen noch: ὁρεῦντι 9, 35 v. dissert. S. 65 und φέροντι 15, 112 (-ται e. m. k), wie mit Buecheler zu schreiben ist, da das Passiv hier keine Berechtigung hat. Doch 1, 97 und 4, 57 sind die medialen Formen ἔρανται und κομέονται vorzuziehen. v. dissert. S. 64. Die Stelle 15, 88 ἐκκναισεῦντι ist korrupt.

Nur 3mal hat Theokrit die gew. Endung. Id. 1, 35 das epische νεικείουσ' in der Beschreibung des Bechers; es ist homerische Phrase. v. dissert. S. 53. Ferner 2mal im 8ten Idyll im Pentameter: 8, 42 πηδῶσιν (Ahr. πιδῶσι. v. die Mste) und 8, 46 πληροῦσιν, wo selbst zwei der besten Mste πλαρεῦντι interpolirt haben. Die dorischen Formen sind hier des Versmaasses wegen unmöglich, da sie kein ν ἐφελκυστικόν annehmen. vgl. auch Peter dial. Pind. S. 56. Auch kennt Theokrit (in den ersten 18 Idyllen) ebensowenig wie Callimachus Elision des ι in der dor. Endung der 3. pers. plur. (aber Id. 22, 19 ἀπολήγοντ'), wohl aber Pindar. v. Peter dial. Pind. S. 56.

3) in den Adjectiven auf -τιος. πλατίον 5, 28. 10, 3 (σ k.). Aber ἀμβρόσιον 11, 48.[24]) ἐτώσια 1, 38. 7, 48, dessen Etymon mir unbekannt ist.

4) in einzelnen Wörtern: εἴκατι[25]) 4mal. v. dissert. S. 58. πέρυτιν 15, 98 nach Reiske's und Ahrens' Verbesserung

[23]) Auch stets bei Callim. 5, 100, 115, 120. 6, 53, 105, 121, 127.

[24]) Vgl. γνήσιος 2mal auf der lakonischen (wie Kirchhoff richtig gesehen) Urkunde von Tegea aus der ersten Hälfte des 5ten Jahrh. v. Monatsber. d. k. preuss. Akad. d. Wiss. 1870 S. 51 ff.

[25]) Bei Callim. εἴκατι 6, 70. ἐείκοσι 6, 34.

(v. Curtius Grundz.[4] S. 275). Μιλατίς 15, 126 wie mit Ahrens zu schreiben ist. Ueber dor. ποτί s. das Kapitel über die Praepositionen.

Nur wenige Wörter sind es, in denen sich altes τ im Dorischen vor andern Vokalen erhalten hat, wo es bei andern Griechen in σ überging. v. Ahr. diall. II S. 64. Ausser den pronominibus, worüber später die Rede sein wird, findet sich nichts derart bei Theokrit. Dagegen πεσών 3, 53 wie Callim. 6, 87 ἔπεσ'; während bei Pindar πετοῖσαι, πετόντεσσι etc. v. Peter d. Pindari S. 19.

Auch τυρίζω statt συρίζω ist längst von Ahrens (diall. II S. 65) als Interpolation in den theokriteischen Handschriften erkannt worden. Die besseren Mste (niemals k und p) geben τ höchst selten. συρίσδεν 1, 14 (τ e). 1, 16 (τ e). 8, 4 (τ m); sonst stets συρίζω, σῦριγξ, συρικτάς (an 19 Stellen), auch durch andere Zeugnisse für Theokrit gesichert. v. Meineke adn. zu I, 3 edit. III. Auch etymologisch liesse sich das τ nicht erklären. v. Curtius Grundz.[4] S. 357.

Wechsel zwischen dentaler Tenuis und Aspirata findet sich bei Theokrit in ἀνήτινον 7, 63 neben ἀνήθῳ 15, 119 im Klagelied. Erstere Form ist vielleicht als Dorismus aufzufassen. Die Tenuis hat auch der Aeolismus bei Sappho 78, 2 u. Alcaeus 36, 4 (Bergk poet. lyr.[3]).

Auch schwanken die Handschriften zwischen αὖτις und αὖθις. Bei Callimachus lesen wir αὖτις 5, 103 (θ EG) und 6, 69. Ueber Pindar v. Peter d. Pind. S. 18 f.: Pro αὖθις Homerum et Dores secutus αὖτις usurpasse poeta videtur. Bei Theokrit sprechen die Mste allerdings mehr für αὖθις, was Ziegler in den bukol. und mimischen Gedichten durchgeführt hat. αὖθις geben alle Mste 5, 78. 14, 35. 7, 90. Doch in letzterem Id. v. 156 τ in p. k. θ vulg. bei Ziegler. Endlich 1, 112 θ in e. k. τ vulg. bei Ziegler. Ahrens edirt αὖτις 1, 112. 7, 90, 156, aber αὖθις 5, 78. 14, 35. Mir

scheint das attische αὖθις hier ebensowenig Berechtigung zu haben, wie dort. Auf die Handschriften ist in solchen Dingen wenig Verlass. vgl. auch thesaur. ling. gr. s. v.

Dagegen ist die volksthümliche Aspiration eingedrungen in ἐπιφθύζοισα 2, 62. 7, 127. v. Roscher d. asp. vulg. ap. Gr. S. 105. Niemals aber μηθείς, οὐθείς bei Theokrit, was bei den Dorern erst seit dem 3ten Jahrh. (bei den Attikern früher, v. Wecklein cur. ep. S. 30 f.) in Umlauf kam. v. Ahr. diall. II S. 84 u. addend.

Dass die für die Aeoler besser bezeugte labiale Aspirata statt der dentalen (v. Ahr. diall. I S. 42 u. add.) den Dorern überhaupt fremd gewesen ist, wage ich nicht mit Ahrens diall. II S. 81 zu behaupten.[26]) Bei Theokrit finden sich φλάω und φλίβω statt des gew. θλάω, θλίβω. Die dentale Aspirata scheint hier der ältere Laut zu sein. Curtius Grundz.[4] S. 477. Bemerkenswerth ist, dass φλάω auch der attischen Volkssprache keineswegs fremd war; daher öfter bei Aristophanes. Auch bei Pindar und Hippocrates (v. Thesaur. ling. gr.). Letzterer hat auch φλίβω, was Veitch gr. verbs äolisch und ionisch nennt. v. auch Thesaur. ling. gr. Bei Theokrit stehen diese Formen grade an solchen Stellen, wo wir dieselben eher für volksthümlich dorische als für Aeolismen halten möchten. 5, 148 φλασσῶ (k e corr. fuerat φϊλασσῶ. φλασῶ vulg. φιλασῶ corr. in φλασῶ m. bei Ziegl.). φλάσσαιμι 5, 150 (m. k. φλάσαιμι vulg.). φλίβεται 15, 76 (φ a. e. k. θ vulg.) auch von Eustathius bezeugt. v. Ahrens' Ausg. Sonst kommt derartiges bei Theokrit nicht vor; niemals äolisches φήρ (wie bei Pindar. Peter dial. P. S. 20), sondern stets θηρίον etc.

Nicht minder fraglich ist es, ob ἐσλός dem Dorismus zu vindiciren sei. v. Ahr. diall. II S. 112. Der Pindarische Gebrauch (Peter a. a. O. S. 18) von ἐσλός ist kein ent-

---

[26]) Wohl aber ist der umgekehrte Lautwandel der älteren labialen Aspirata in die dentale für die Dorer beglaubigt. v. Hey dial. Cret. S. 35 f. Curtius Grundz.[4] S. 487 u. 296.

scheidender Grund. Theokrit hat ἐσθλός und zwar 5mal im 7ten Idyll; sonst nicht.

Jedenfalls aber ist πτόλιν 2, 35 nicht dem Dorismus entlehnt, sondern der epischen und poetischen Sprache. v. Ahr. diall. II S. 232. Sonst πόλις bei Theokrit 4, 32. 7, 2 und in der angezweifelten Stelle 5, 78. — Auch πτόλεμος ist im Grossen und Ganzen der Doris fremd. v. Ahr. diall. II S. 108 u. addend. Bei Theokrit πολεμισταί 15, 51 (nur k, die übrigen πτολ-) mit Recht in allen neueren Ausgaben. Die Formen πτόλις, πτόλεμος werden nur angewandt, um bei vorhergehendem kurzen Vokal Positionslänge zu bilden. v. Schneider zu Callim. h. 1, 82.

Zum Schluss sei noch die dem Dorismus unbekannte Verdoppelung (v. Ahrens diall. II S. 101 f.) des Dentalen in ὅττι erwähnt, das zweimal vorkommt. 5, 143 (ὅττι alle Mste und die Schol. ausser cod. k ὧδε), wo ὅττι ποκ' ἤδη die meisten Herausgeber festhalten, was Meineke gegen Ahrens' Coniectur ὧδ' ὁπόκ' ἤδη mit Recht vertheidigt. 10, 43 ὅττι μάλιστα am Versschluss nach Analogie des Homerischen ὅττι τάχιστα. Sonst überall ὅτι 1, 88, 91. 2, 101. 5, 132. 8, 64. 15, 2, 55. ὅτ' 11, 54, 79.

C. Labiale.

§ 24.

Die Labialen haben im Dorischen mit Ausnahme weniger Fälle bei einzelnen Völkerschaften keine vom Gemeingriechischen abweichenden Veränderungen erfahren. Nur éin Punkt ist hier zu besprechen, nämlich die äolische und epische Verdoppelung der labialen Tenuis in ὅππως, ὁππόθεν etc., welche Ahrens diall. II S. 102 u. 377 den Dorern abspricht. Bei Theokrit findet sich ὁππόκα 5, 98. Im dor. hymn. Callim. 5, 113 hat man dieselbe Form hergestellt. Schneider (v. Anm. zu d. St.) liest mit Recht ὁππόκ' ἂν (ὁππόταν libri).

Dürfen wir annehmen, dass in der rein dorischen Coniunction ὁπόκα die labiale Tenuis von den genannten Dichtern

willkührlich gegen den Dorismus verdoppelt sei? Ich glaube nicht. Im übrigen hat Theokrit den einfachen Konsonanten: *ὅπως* 1, 112. 6, 24. 15, 9. Ueber 15, 32 wo Ziegler ionisches *ὁκοῖα* edirt v. § 21.

II. TOENENDE KONSONANTEN.

A. Der Sibilant.

§ 25.

Ursprüngliches *σ* haben die Dorer bewahrt in der Endung *μες* der 1. pers. plur. act. v. Ahr. diall. II S. 291. Dasselbe ist auch bei Theokrit[27]) auf Grund der Handschriften mit Recht überall hergestellt. Das Verhältniss derselben ist folgendes:

μεν : *μες*.
Die bessern Mste oder alle
2 : 24
cod. k
2 : 29
cod. p
7 : 22
cod. m (oder e wo m fehlt)
2 : 29

Schwanken der bessern Handschriften an 5 Stellen.

Auch in der 3. pers. sing. imperf. *ἦς* statt *ἦν* von *εἰμί* hat sich altes *σ* im Dorischen erhalten. Ahr. diall. II S. 326. Bei Theokrit[28]) an folgenden Stellen: 2, 90, 92. 2, 124 (*ἦν* p). 2, 141 (*ἦν* p). 5, 10 (*ἦν* e). 6, 2, 35. 7, 1, 13. 10, 32. 14, 17 (*ἦν* p. *ν* super *σ* e). Daher ist auch *ἦς* 2, 78 (*ἦν* libri, *ἦς* Med.) mit Meineke[3] zu schreiben, da *ἦς* sich 4mal in demselben Gedichte findet. Ahrens, Ziegler und Fritzsche halten an *ἦν* fest. Den Vers 4, 49 lese ich nach Ahrens' Ver-

[27]) Auch bei Callim. 6, 6, 17, 125, 126.

[28]) Nicht bei Callim. nach den Handschriften. v. Schneider zu h. 5, 78 u. 6, 38.

besserung: *πεῖ θήν* (*εἴθ' ἦν* fast alle Mste. *αἴθ' ἦν* M.[5], *εἴθ' ἦ* Med. Ald. Call.) *μοι ῥοικὸν τὸ λαγωβόλον, ὥς τυ πατάξω;*

Ursprüngliches oder durch Assimilation entstandenes Doppelsigma, das bei einigen früher, bei andern später zu einfachem *σ* reduzirt wurde, war im Anfang allen Griechen, also auch der älteren Doris eigen. v. Ahr. diall. II S. 99 f. Von den Dorern scheinen die Kreter, Italioten und Sikuler dasselbe am längsten bewahrt zu haben. v. Ahr. a. a. O. Meister dial. Her. S. 408 f. Helbig dial. Cret. S. 34. Bei Theokrit wechseln die älteren und jüngeren Formen nach Bedürfniss des Metrums mit einander ab. Sie sind mit Ausnahme von *τοσσῆνος, ὁσσίχος* und ähnlichen wohl der epischen und poetischen Sprache entnommen. Es kommen hier in Betracht:

1) die Futura und Aoriste bestimmter Verba:

ἔφθασσα 2, 115 (neben *ἔφθασας* 2, 114). v. § 22 I. *φλασσῶ* 5, 148. *φλάσσαιμι* 5, 150.[29]) *ἠράσσατο* 7, 73 (über *ἐρᾶσαι* 1, 78 v. dissert. S. 61). *ὀμόσσῃ* 6, 32. *ἀνειρύσσασα* 14, 35 von Meineke hergestellt. *ἐσσῇ* 10, 5. *ἔσσετ'* 4, 41. *ἔσσεται* 1, 103. 5, 25. 7, 52. 8. 25. *ἐσσεῖται* 7, 67. *ὑπεσσεῖται* 5, 56. Endlich *γελάσσαι, ἐξεγέλασσεν* etc. v. § 22 I.

Einfaches *σ* haben:

ἔφθασας 2, 114. *καλέσωμες* 8, 26. *ἐσκαλέσασα* 2, 132. *κορέσασθαι* 8, 67. *ἤλασα* 14, 35. *κατήλασα* 5, 116.

2) Der dativ plur. der sogen. 3ten Deklination. Die Formen mit Doppelsigma finden sich sehr häufig. Das Nähere darüber bei der Deklination der Nomina.

3) Einzelne Wörter wie: *ὅσσος* 16mal (neben *ὅσος* 9mal). *ὁσσίχον* 4, 55. *τόσσος* 8mal (neben *τόσος* 2mal). *τοσσῆνος* 1, 54. 3, 50. *πόσσω* 15, 35. *μέσσος* 2mal (neben *μέσος* 4mal. Dazu *μεσάταν* 7, 10. *μεσαμβρινόν* 1, 15. 10, 49. *μεσαμέριον* 7, 21). *νεμεσσατά* 1, 101.

---

[29]) Die Handschriften geben öfters einfaches *σ*, was die Editoren verbessert haben.

Endlich haben die Dorer *σσ* mit andern Griechen gemein in *θάλασσα* (Theokr. 6, 27. 7, 57. 11, 43, 49). *πράσσω* (Theokr. 14, 3) etc. v. Ahr. diall. II S. 100 f. Helbig dial. Cret. S. 34. Ueber *τέσσαρες* v. dissert. S. 59.

B. Liquidae.

§ 26.

Die Assimilation von *ρσ* zu *ρρ* war im Dorischen weitverbreitet. Wir finden dieselbe bei Stämmen der doris severior und mitior. v. Ahr. diall. II S. 102 f. u. addend. Krampe dial. Lac. S. 69. Bei Theokrit ist sie in folgenden Beispielen: *πυρρός* 6, 3. 15, 53, 130. *πυρρίχος* 4, 20. *πυρροτρίχω* 8, 3 (*πυρο-* p.). *κόρρας* 14, 34. Dagegen: *χέρσον* 11, 43. *θαρσέω* (Epich. 153 *θαρρεῖ* bei Ahr.) 4, 44. *θαρσεῖ* 15, 13, 56, 73. *θαρσεῖν* 4, 41. *θαρσεῖτε* 5, 145. *κυνοθαρσής* 15, 53 (*κυνοθρασύς* p.). Ebenso auf einer Münze von Knossos *Θαρσυδίκας* v. Ahr. diall. II S. 557.

Umstellung der Liquida *ρ* ist in einigen Wörtern für die Dorer bezeugt. v. Ahr. diall. II S. 113 u. addend. Darunter *δρίφος*[30]) (statt *δίφρος*), was den Syrakusanern zugeschrieben wird. Bei Theokrit 15, 2 *δίφρον*. Dagegen *κάρτος*. *καρτερός*. *βάρδιστος* bei Theokrit sind der epischen und poetischen Sprache entlehnt. *βάρδιστος* 15, 104. *κάρτος* 4, 8. *καρτερός* 1, 41. 15, 94 (neben *κρατερός* 7, 152. *κράτιστος* 11, 104).

Zu erwähnen ist ferner die Verdoppelung der Liquida *λ* in *κορυδαλλίδες* 7, 23 (*λ* m). *κορυδαλλῶ* 10, 50 (*λ* e. m. p.) und *ἐλλοπιεύειν* 1, 42, wo die Aussprache zwischen einfachem und Doppelkonsonanten schwankte. v. Ahr. diall. II S. 102. Ueber *ἔλλοψ* (*ἔλοπα* Epich. bei Ahr.) vgl. auch Meyer zur gr. Nominalkomposition in Curtius Stud. VI S. 378.

Die Grammatiker bezeugen uns vielfach den Uebergang von *λ* in *ν* vor den Dentalen *τ* und *θ*. Auf den dorischen

---

[30]) Vgl. *δίφρους* auf der messenischen Inschrift aus Andania Z. 23.

Inschriften findet sich, soviel mir bekannt, nichts derart, ausser dem nom. propr. Φιντίας auf den herakleischen Tafeln. Bei Dichtern lesen wir Φίντις bei Pindar und φιντάται bei Epicharm 31; sonst aber überall die Formen mit λ. v. Ahr. diall. II S. 110 f. u. addend. Meister dial. Her. S. 410 ff. (der ganz übersehen hat, dass Ahrens seinen Irrthum über Φιλτίας in den addend. S. 558 zurückgenommen). Es scheint dieser Lautwandel der dorischen Volkssprache anzugehören; wie weit derselbe bei den verschiedenen Stämmen verbreitet war, wissen wir nicht; jedenfalls aber war er, wie Epicharm zeigt, den Sikulern nicht fremd. Bei Theokrit findet er sich in βέντισθ᾽ 5, 76 (λ k) und im Verbum ἐνθεῖν[31]) durchweg, wo er auf Grund der Handschriften überall hergestellt ist. ἔνθ᾽ 1, 124, 128. ἔνθῃ 8, 35. ἔνθῃς 5, 51. ἔνθοι 5, 62. ἐνθών 5, 67. 5, 123 (λ m. k.). 11, 73. 15, 8 (λ superscr. a pr. ν p.). ἦνθ᾽ 1, 77. 1, 81 (λ e.). 2, 66. 8, 28. ἦνθε 1, 95. 2, 102 (λ p. k.). 2, 145. 15, 17. ἦνθες 11, 26. 15, 2 (λ p. k.). 15, 144. ἤνθομες 2, 143 (λ p.), ἦνθον 1, 80 (λ e bis) zweimal. 2, 118 zweimal (λ bis p. priore loco e). 2, 128 (λ p.). 15, 61 (ν e. k. bei Ziegler u. k. a. 6 bei Ahr., die übrigen λ). ἀπενθεῖν 11, 64. ἀπῆνθον 11, 12. εἰσένθωμες 15, 68. ἐξένθοις 11, 63. ἐξενθοῖσα 11, 63. ἐπενθών 4, 60. παρενθεῖν 15, 60 (λ k. ν vulg. bei Ziegler). ποτένθῃς 15, 148. v. § 21.

III. DOPPELKONSONANTEN.

§ 27.

σδ statt ζ.

Σδ für gew. ζ wird von einigen Grammatikern dem Dorismus irrthümlich zugeschrieben. v. Ahr. diall. II S. 94. Es ist lesbisch äolisch. v. Ahr. diall. I S. 47 f. und addend. diall. II S. 503 u. 581. Wald Additamenta ad dial. Lesbio-

---

[31]) Auch bei Callim. ἦνθ᾽ 5, 8. ἦνθον 6, 75 (λ G). ἦνθε 6, 78 (λ CFG). ἦνθεν 6, 27 (λ libri).

rum et Thessalorum cognoscendam diss. Berolini 1871 S. 11. Doch auch hier findet sich σδ nur ein einzigesmal inschriftlich (προςονυμάσδεσθαι auf der Kumaeischen Inschrift jungen Datums, neben δογματίζοντος. ἀρμόζοισαν, νομίζων belegt[32]), während bei Alcaeus[33]) und Sappho[34]) ζ und σδ nach der Ueberlieferung mit einander abwechseln.

Ahrens leugnet vor allem σδ im Anfange der Wörter.[35]) Ferner sei ζ nur in σδ aufgelöst, wenn es entweder aus δ (?) entstanden sei, wie βρίσδα[36]), womit er lat. *radix* vergleicht, und in den meisten Verben auf -ζω, oder wenn σδ ursprünglich sei, wie in ὄσδος[37]) (gothisch *asts*) und ἴσδω von der Wurzel σεδ durch Reduplikation aus *σίσδω[38]) hervorgegangen. Deshalb habe μείζων (aus *μεγίων) und πλάζω (von der Wurzel πλαγ) niemals anders gelautet bei den Aeolern.

---

[32]) Vgl. auch ἀρμόζοντος Z. 26. 27 auf der asiatisch-äolischen Inschrift aus Erythrae in d. Sitzungsber. d. Wiener Akad. 1872 S. 335. Sie fällt nach Kenner in die Zeit nach Alexander, vielleicht in die erste Hälfte des 2. Jahrh.

[33]) Bei Alcaeus (Bergk poet. lyr.[3]): παρίσδων 52. ἀχνάσδημι 124 neben ἄζει 39, 8. κωμάζοντα 56.

[34]) Bei Sappho (Bergk ebendas.) ὔσδων 4, 1. ὔσδῳ 93, 1 (Blomfield. vulg. ὄσδῳ). φροντίσδην 41 (Bentley. vulgo φροντὶς δ' ἦν). εἰκάσδω 104, 1 u. 2. neben ἰζάνει 2, 3. μείζων 91, 7. Ueber ἐπιπλάζοντες 17, 1 v. Ahr. diall. I § 7, 2.

Dagegen σδ im Anfang der Wörter findet sich nirgends bei Alcaeus und Sappho; das Gegentheil häufig.

[35]) Wie weit diese Lautgruppe bei den lesbischen Aeolern verbreitet war, können wir nicht beurtheilen, da uns gute alte Inschriften gänzlich mangeln. Wie σδ nur 1mal auf den uns bekannten Inschriften erhalten ist, so findet sich auch die Praep. πέδα und der Lautübergang von δι zu ζ (Ahr. diall. I § 7. 1) nur je einmal (Ζόννυξος) daselbst. Aber die gegentheiligen Formen sind zahlreich vertreten. v. Wald a. a. O. S. 7 u. 11.

[36]) ῥίζα ist aus *ϝρίδjα entstanden. v. Curtius Grundz.[4] S. 353 u. 604.

[37]) Trotz gothischem *asts* darf ὄσδος nicht für älter als ὄζος gelten, da der Uebergang von σδ in ζ im Griechischen wohl behauptet worden, aber bis jetzt nirgends erwiesen ist.

[38]) ἵζω ist auf *ἴδjω (Wurz. ἐδ, σεδ) zurückzuführen, wie Curtius Verb. I S. 317 f. mit Recht annimmt.

Diese Gesetze sind durchaus unbegründet. Abgesehen von ζ im Anlaut, dessen Verwandlung in σδ Ahrens ohne hinreichenden Grund leugnet, beruhen die besprochenen äolischen Formen auf total irriger Erklärung (s. übrigens die Anmerkungen), die Ahrens selbst heutzutage nicht mehr aufrecht erhalten wird. Ich gehe darüber hinweg und bemerke nur Folgendes: Die Umstellung der Elemente von ζ war ebensogut möglich in Fällen, wo dasselbe aus $\gamma + j$, als wo es aus $\delta + j$ entstanden ist. Curtius nimmt bei ersteren mit vollem Recht die Mittelstufe δj an.[39]) vgl. Curtius Grundz.[4] S. 607 u. 657. Daher auch die böotischen Formen σφάδδω, σαλπίδδω von gutturalauslautenden Stämmen. Somit werden wir auch theokriteisches συρίσδω, μαστίσδω von gutturalen Nominalstämmen ebenso berechtigt finden, wie παίσδω, ὄσδω und andere. Das ältere ζ hatte in beiden Fällen den gleichen lautlichen Werth. Vgl. auch Hirzel zur Beurtheilung des äol. Dial. S. 48.

Schon oben ist erwähnt worden, dass bei den äolischen Dichtern σδ keineswegs konsequent durchgeführt sei.[40]) Ein bestimmtes Gesetz indessen lässt sich dort ebensowenig aufstellen, wie bei Theokrit. Bei letzterem hat Spohn die Beobachtung gemacht, dass ζ im Allgemeinen nicht in σδ verwandelt werde, wenn ein ϑ vorhergehe.[41]) Franz Schultz[42]) glaubt sich „der Wahrnehmung nicht verschliessen zu können, dass Theokrit die Verben, die einen Ton oder Ruf bezeichnen,

---

39) Nach Joh. Schmidt's Auffassung a. a. O. muss zwischen γj und δj noch die Mittelstufe ǵj liegen; also μᾶδδα (μᾶζα) aus μαδjα, μαǵjα, μαγjα.

40) Bei Alkman (Bergk P. 1.[3]) finden sich: κιϑαρίσδειν 35. παίσδει 38. τράπεσδαι 74, 1. μάσδων 84. μελισδομέναι 98. ἁγίσδεο 123. ὄσδοντα 117 neben ἐπίαζεν 44. ἅζομαι 54.

41) ἐρεϑίζω. ἐρεϑίζετε. ἐπιφϑύζοισα. ἐϑειράζοντες. ἐϑήλαζε. ϑηλάζοντα. καϑεζόμενος (freilich ebenso ἑζόμενος). μοχϑίζοντι 2mal. Dagegen μυϑίσδεν 10, 58. ἐψιϑυρίσδομες 2, 141.

42) Progr. d. Gymn. zu Culm. 1872. Die Mischung der Dialekte bei Theokrit S. 18.

mit besonderer Vorliebe auf *σδω*[43]) endigen lässt". Doch beide Muthmaassungen entbehren der inneren Wahrscheinlichkeit und werden durch die Handschriften keineswegs hinlänglich bestätigt, abgesehen davon, dass die übrigen Formen mit ζ, wo diese Gründe nicht zutreffen, dabei völlig unerklärt bleiben. Wir müssen uns also darauf beschränken, der Tradition in diesen Dingen zu folgen.[44])

1) *σδ* ist in allen oder den besten Msten für folgende Verben überliefert:

ἀγοράσδων 15, 16.
ἐφαρμόσδων 1, 53.
βαΐσδει 6, 10.
γενειάσδων 11, 9.
δωρίσδεν 15, 93.
ἔρισδε 5, 30. 6, 5. *ἐρίσδειν* 4, 8. 5, 136. *ἐρίσδεις* 4, 63. *ἐρίσδομες* 5, 67. *ἐρίσδω* 7, 41. *ἐρίσδων* 1, 24. *ποτέρισδε* 5, 60.
κωμάσδω 3, 1.
μαστίσδοιεν 7, 108.
μελίσδεται 1, 2. *μελισδόμενος* 7, 89.
μυθίσδεν 10, 58.
ὄσδει 1, 149. *ὄσδεις* 5, 52. *ὄσδοντι* 5, 52. *ὦσδε* und *ὦσδεν* 7, 143. *ποτόσδον* 1, 28. 7, 16.
παῖσδε 15, 42. *παίσδεις* 14, 8. *ἔπαισδον* 15, 49. *συμπαίσδεν* 11, 77.
πλατειάσδοισα 15, 88.
ποππύσδεν 5, 7. — *ποππυλιάσδει* 5, 89.
ποτίσδων 1, 121.
πυκάσδει 3, 14. *πυκάσδειν* 2, 153.

---

43) Der gegentheiligen Formen gibt es genug: *φράζεο* stets, nur 1mal *φράσδη*. *κοκκύζοντες*. *κνυζεῦνται*. *ἐκνυζεῖτο*. *καχλάζοντες*. *κελάρυζε*. *τρύζεσκεν* nebst anderen, wo die bessern Mste schwanken.

44) Callimachus scheint diesen Aeolismus in seinen dorischen Hymnen nicht angewandt zu haben. v. O. Schneider zu h. 5, 39 „Severiorem dorismum (?) *ἑτοιμάσδοντα*, quem hic et alibi Meinekius restituere voluit, nec hoc loco neque V 52. 100. 105. VI 50. 54. 116 codices firmant." Dazu kommt noch *περκάζων* V 76.

σύρισδε 6, 44. συρίσδεν 1, 14, 16. 8, 4. 11, 38. συρίσδες 1, 3. συρίσδων 6, 9.

ὑβρίσδει 14, 9.

ἐψιθυρίσδομες 2, 141.

2) Die Tradition schwankt bei folgenden Verben:

βουκολιασδώμεσθα 7, 36. βουκολιάζεν 5, 60 (ζ p. σδ k. m. vulg.). 9, 5 (ζ k. p. u. codd. bei Greg. Cor. § 77. σδ m. vulg.). βουκολιάζεο 9, 1 (ζ k. p. u. schol. Gen. σδ m. vulg.).

δαμάζει 4, 55 (ζ p. u. codd. a. b. -σσει Aug. bei Greg. Cor. § 108. σδ vulg.).

ἑσδώμεθα 1, 21. ἕζετ' 2, 113. ἑζόμενος 2, 113. καθεζόμενος 11, 17. ἑζόμενοι 6, 4 (ζ p. σδ vulg.). — ἐφίσδει 5, 97. καθίζεν 15, 3.

θηλάζοντα 14, 15. ἐθήλαζε 3, 16 (σδ k. u. Thom. M. ξ Stob. et Ars. altero loco. v. Ahr.). κιχλίζοντι 11, 78 (ζ e. k. σδ m. p. vulg.).

κοκκύζοντες 7, 48. κοκκύζων 7, 124 (ζ p. σδ vulg.).

λάζευ 15, 21. λάζεο 8, 84 (ζ p. σδ vulg.).

μουσίσδων 11, 81. μουσίσδει 8, 38 (ζ p. schol. k). Ahrens edirt μουσίζω.

σφύζειν 11, 71 (ζ m. e. σδ p. k.).

φράσδῃ 1, 102. φράζεο 6, 13 und stets im versus intercalaris des 2ten Idylls.

χρῄσδεις 8, 11 (2mal). χρῄσδω 8, 12 (2mal). χρῄζοντι 15, 28 (σδ p.).

3) ζ ist in allen oder den besten Msten für folgende Verben überliefert:

διζημένῳ 7, 61.

ἐθειράζοντες 1, 34.

ἐρεθίζετε 5, 111. ἐρεθίζω 5, 110.

ἰσοφαρίζειν 7, 30.

καχλάζοντες 6, 12.

κελάρυζε 7, 137.

ποτεκιγκλίζεν 5, 117.

κνίζω 5, 122. κνίζων 6, 25.

κνυζεῦνται 2, 109. ἐκνυζεῖτο 6, 30.

μοχθίζοντι 1, 38. 7, 48.
ξυλοχίζεται 5, 65.
ἐπύγιζον 5, 41.
ῥαγίζοντι 5, 113.
σιτίζεται 4, 16.
σκοπιάζεται 3, 26.
τρύζεσκεν 7, 140.
ἐπιφθύζοισα 2, 62. 7, 127.
χαριζομένα 15, 109.

Dazu kommen χροΐζεται 10, 18 v. dissert. S. 68. ἔρειδε (ἔρισδε libri. corr. in ἔρειδε k. Ziegler) 5, 24, wofür Ahrens ὅρισδε schreibt.

Folgende Tabelle veranschaulicht das Verhältniss von σδ zu ζ in den einzelnen Idyllien.

Die nicht eingeklammerten Zahlen bedeuten, dass hier σδ oder ζ in allen oder den besten Msten überliefert ist; die eingeklammerten, dass hier die Mste schwanken und ζ von Ahrens überall hergestellt ist.

Id.	σδ	ζ	Verszahl
1	11	2	152
2	2	4 u. φράζεο im v. interc.	166
3	2	1 (1)	54
4	2	1 (1)	63
5	9	7 (1)	150
6	3	4 (1)	46
7	7	7 (1)	157
8	5	— (2)	93
9	—	— (2)	36
10	1	— —	58
11	4	1 (2)	81
14	2	1 —	70
15	5	3 (1)	149
Summa	53	32[45]) (12)	—

[45]) φράζεο im versus intercalaris des 2ten Id. ist nur 1mal gerechnet.

Uebrigens scheint es mir fraglich, ob Ahrens Recht daran gethan hat, an allen Stellen, wo die besseren Handschriften bald mehr bald weniger schwanken, ζ konsequent herzustellen.

Im Anfang der Wörter findet sich σδ niemals bei Theokrit. Ausser den Verbalformen aber, die wir besprochen, ist σδ innerhalb eines Wortes mitunter handschriftlich überliefert. So *μάζας* 4, 34 (ζ p. k. σδ vulg. und ζ bei Tzetz. Chil. II, 580 v. Ahr.). *ἔραζε* 7, 146 (σδ vulgo, aber ζ bei Athen. II, 50 A u. E. M. s. v. *βράβηλα* v. Ahr.). Ahrens, Ziegler und Fritzsche ediren ζ an beiden Stellen. In *μαζοῖο*[46]) 3, 48 ist ζ durch die besten Handschriften k. p. e gesichert, während in demselben Gedicht *μαζόν* v. 16 σδ alle Codices geben; aber Thom. M. s. v. *μαστός* hat *μαζόν*. v. Ausgg. von Ziegler u. Ahrens. Daher schreiben Ahrens, Ziegler und Fritzsche nicht ohne Grund *μαζόν*. Uebrigens scheint *μαζός* dem Dorismus fremd zu sein. Pindar hat *μαστός* P. 4, 8; desgleichen Callimachus im dor. H. 6, 96 und Theokrit im 18. Id. v. 42, dessen Dialekt den bukolisch-mimischen Gedichten am nächsten kommt. Die aspirirte Form *μασθός* (die auf älteres *μαστός* hinweist) ist von Heraklides bei Eustathius als dorisch bezeugt und findet sich auf einer Inschrift von Akrai. v. Ahr. diall. II S. 84 u. 556.

Sonst ist überall ζ überliefert, wie in *κνύζα* 4, 25. *κνύζᾳ* 7, 68 (neben *κνυζέομαι*). *ὄζον* und *ὄζω* 15, 122, wofür man bei Sappho *ὔσδος* liest.

§ 28.

1) *ξύν* und *σύν*.

Die ältere Form *ξύν*, die sich in allen Dialekten findet (über den dor. v. Ahr. diall. II S. 360), ging auch bei den Dorern schon früh in die gewöhnliche *σύν* über. Theokrit in seinen bukolisch-mimischen Gedichten kennt nur *σύν*.

---

[46]) Man hat das Wort hier mit Unrecht verdächtigt.

Einmal hat eine der besseren Handschriften ξ, nämlich cod. m in *σύμβλητ'* 5, 92. Auch Callimachus hat sowohl in den dorischen als in den andern Hymnen *συν* mit Ausnahme zweier Stellen *ξυμβάλλεο* IV, 190 u. *ξυνδείπνια* 6, 73, wo das Metrum ξ erfordert.

2) Ueber syrakusanisches *ψέ* statt *σφέ* 4, 3 wird im Kapitel über die Pronomina gehandelt werden.

NACHTRAG.

Uebersehen wurde, dass bei Callimachus ausser dem verkürzten infin. praes. sich einmal auch der verkürzte acc. plur. der 2. Dekl. findet, nämlich h. VI, 35 *ἀρκίος* (*ἄρκιος* die meisten und besten Handschriften. v. Schneider), wie nach Reiske und Ruhnken mit Recht gelesen wird.

ZUM DIFFERENZIERUNGSTRIEB

IM GRIECHISCHEN UND LATEINISCHEN.

VON

ANTON FUNCK

AURICH.

Mit Recht hat man unter den Trieben, welche zu allen Zeiten in der Entwickelung der Sprache fortwirken, dem Streben nach Differenzierung eine hervorragende Bedeutung zuerkannt, und es ist namentlich von Angermann (Sprachwissenschaftl. Abhandlungen aus G. Curtius' grammat. Gesellschaft S. 1 ff.) für das Griechische und Lateinische eine ganze Reihe von Fällen beigebracht, die deutlich lehren, dass das Ringen nach unzweideutigem Ausdruck des Gedankens auch in der historischen Periode des Sprachlebens in vielfacher Weise umgestaltend eingewirkt hat. Allein schon der Name Differenzierungs**trieb** deutet an, dass man hier nur eine freilich bestimmte Neigung der Sprache, nicht ein mit Strenge durchgeführtes Gesetz anzunehmen habe. Und in der That lassen sich Fälle anführen, in denen sich die Sprache, gäbe es ein Differenzierungs**gesetz**, mancher Unterlassungssünden schuldig gemacht hätte. Eine dieser Thatsachen, an der überhaupt recht charakteristisch das Wirken solcher sprachlichen Neigungen zu Tage tritt, soll im Folgenden im Zusammenhange mit anderem dazu gehörigen genauer erörtert werden. Sie betrifft die enge Berührung, in welche das negative Präfix idg. *a*, *an* einerseits im Griechischen vor vocalisch anlautenden Wörtern mit der Präposition *ἀνά*, andrerseits im Lateinischen mit der Präposition *in* gerathen ist. Auch Angermann gedenkt (S. 15 f.) dieses letzteren Falls und glaubt, man habe im Lateinischen das negative *in* lieber den Partizipien zusammengesetzter Verben als denen einfacher vorgesetzt, um so eben z. B. durch *inexpletus, indeflexus* u. ä. die ursprüngliche Doppeldeutigkeit eines *impletus, inflexus* u. ä. zu vermeiden. Es

wird sich zeigen, dass für das Lateinische sich diese Wahrnehmung nur schwach bestätigt und auch im Griechischen wohl nur wenige Belege dafür zu finden sind.

Uebersieht man nun zunächst im Griechischen die Verbaladjektiva einfacher Verben mit der Silbe *ἀν-* vor vokalischem Anlaut, die ja besonders von der Doppeldeutigkeit betroffen werden, so ergiebt sich, dass bei den meisten die negative Bedeutung von vorn herein gar nicht in Frage gestellt werden kann, weil ihnen überhaupt keine mit *ἀνά* componierten Verben, geschweige denn Verbaladjektive zur Seite stehen. Dahin gehören aus guter Zeit besonders: *ἀναίσθητος* (Thuc. I, 82); *ἀναίμακτος* (Aesch. Suppl. 196; Eur. Phoen. 264); *ἀναίσχυντος* (Eur. Iph. A. 327, 329; Arist. Nub. 909; Plat. Apol. p. 31 B); *ἀνάλγητος* (Soph. Ai. 946; Thuc. III, 40); *ἀναμάρτητος* (Hdt. I, 155; Xen. Ages. VI, 7); *ἀνάμελκτος* (Hom. Od. *ι*, 439); *ἀναμπλάκητος* (Soph. Trach. 120); *ἀνάσκητος* (Xen. Cyrop. VIII, 8, 24); *ἀναύγητος* (Aesch. Prom. 1028); *ἀναύδητος* (Aesch. Sept. 897; Soph. Ai. 715; Eur. Ion 784); *ἀνέλπιστος* (Aesch. Suppl. 329; Soph. El. 186; Thuc. IV, 55); *ἀνήκουστος* (Soph. El. 1407); *ἀνήνυτος* (Soph. El. 166; Eur. Hel. 1285; Plat. Gorg. 507 E); *ἀνήροτος* (Od. *ι*, 109; Aesch. Prom. 708); *ἀνίατος* (Plat. Gorg. 512 A)[1]); *ἀνάρμοστος* (Hdt. III, 80; Thuc. VII, 67; Ar. Nub. 908; Plat. Phaed. 92 B.). — Bei anderen sind allerdings Bildungen mit der Präposition *ἀνά* ebenfalls überliefert, jedoch nicht oft so, dass beide aus guter oder auch nur gleicher Zeit bezeugt sind. So findet sich neben dem von Homer an zu allen Zeiten viel gebrauchten negativen *ἀνήκεστος* (z. B. Il. *E*, 394; Soph. El. 888; Hdt. I, 137; Aelian N. A. III, 47), erst bei Aelian *ἀνακέομαι* (Aelian N. A. V, 19; VI, 57); neben *ἀνώμοτος* (z. B. Eur. Hipp. 612) erst in spätester Gräcität *ἀνόμνυμι*; und andererseits begegnet neben

---

[1]) Von dem gleichlautenden Adj. verb. von *ἀνιάω* ist mir kein Beispiel bekannt; eine Zweideutigkeit des *ἀνίατος* scheint demnach auch nach dieser Seite hin nicht empfunden zu sein.

ἀναγορεύω (z. B. Dem. pro cor. p. 243, 15) ein *ἀναγόρευτος* erst beim Scholiasten zu Soph. Trach. 1093; neben *ἀναιρέω* (z. B. Hom. Od. χ, 9) erst bei Sextus adv. math. 11, 20 p. 577 das negative *ἀναίρετος*; neben *ἀνάπτω* (z. B. Hom. Od. β, 86) das negative *ἄναπτος* erst bei Aristoteles de anim. II, 11, 12 (in positivem Sinne Eustath. Od. p. 1774, 15); neben *ἀνεγείρω* (z. B. Il. K, 138) erst bei Aristoteles eth. Eud. I, 5 das negative *ἀνέγερτος*; neben *ἀνεράω* (Andoc. p. 16, 37) erst bei Callimachus (Epigr. 34, 4) *ἀνέραστος* mit negativer Bedeutung; neben *ἀνερυθριάω* (Plato Charm. 158 C; Xen. Conv. III, 12) erst bei Philo (vol. II, p. 664, 5) u. a. *ἀνερυθρίαστος*, neben *ἀνερωτάω* (z. B. Aristoph. Lys. 483) erst in allerspätester Zeit *ἀνερώτητος*, neben *ἀνιστορέω* (z. B. Aesch. Prom. 963) erst bei Polybius (XII, 1) und anderen *ἀνιστόρητος*; neben *ἀνιχνεύω* (schon Hom. Il. X, 192) *ἀνίχνευτος* erst bei Lucian (Amor. c. 35) neben *ἀνοδύρομαι* (Xen. Cyrop. V, 1, 6) *ἀνόδυρτος* erst aus der römischen Kaiserzeit (Dichter bei Marc. Ant. VII, 51), neben *ἀνοικοδομέω* (Thuc. I, 89 z. B.) erst in den orac. Sibyll. (V, 408) *ἀνοικοδόμητος*.

Dagegen sind aus derselben oder wenig verschiedener Zeit als neben einander bestehend überliefert: *ἀνάλωτος* „uneinnehmbar“ (z. B. Hdt. I, 84. Thuc. IV, 70) und *ἀναλίσκομαι* (z. B. Thuc. VIII, 40), *ἀναλωτέος* (Plat. Leg. VIII, 847 E); *ἀναρίθμητος* (Soph. Ai. 646 u. a.) und *ἀναριθμέω* (Dem. p. 346, 20); *ἀνερεύνητος* (Eur. Ion 255; Plat. Hipp. mai. 298 C) und *ἀνερευνάω* (Plat. Phaed. 63 A); *ἀνεύρετος* (Plat. leg. IX, 874 A; Crat. 421 D) und *ἀνευρίσκω* (Plat. Tim. 24 A; Phaedr. 273 C), *ἀνευρετέον* (Plat. Politicus 294 C); *ἀνοίμωκτος* (Aesch. Cho. 433) und *ἀνοιμώζω* (Aesch. Pers. 465); und aus späterer Gräcität: *ἀνέργαστος* und *ἀνεργάζομαι*, *ἀνάλλακτος* und *ἀνάλλαγμα*, *ἀνέθιστος* und *ἀνεθίζομαι*, *ἀνήπυστος* und *ἀνηπύω* und einzelne andre. Bei diesen Wörtern ist also faktisch eine Doppeldeutigkeit insofern vorhanden, als man die negativ gemeinten Bildungen auch positiv auffassen könnte. Allein abgesehen davon, dass der

Zusammenhang der Rede kaum je einen Zweifel an der richtigen Auffassung aufkommen lassen konnte, wurde die Zweideutigkeit auch dadurch sehr verringert, dass die entsprechenden gleichlautenden Bildungen von Verben, die mit *ἀνά* zusammengesetzt waren, nicht im Gebrauche waren und überhaupt Verbaladjektive mit *ἀνά* zusammengesetzter Verben sich nicht viele werden aufweisen lassen. Merkwürdig ist in dieser Hinsicht besonders das nie negativ gebrauchte *ἀνάρπαστος* z. B. Eur. Hec. 206. Plato Phaedr. p. 229 C, dem sich aber eben kaum viele an die Seite stellen möchten. Die äusserlich vorhandene Doppeldeutigkeit war also durch den bestimmt fixierten Sprachgebrauch so sehr beschränkt, dass sie wohl nie störend wirkte.

Dennoch scheint es, als ob den feinfühligen Griechen auch dieser Mangel hie und da fühlbar gewesen sei; darauf weisen vielleicht, wie bereits bemerkt, mehrere Partizipien zusammengesetzter Verben mit dem Präfix *ἀν* hin, die ihre Entstehung und Verbreitung allerdings wohl dem Streben nach unzweideutigen Ausdrücken verdankten. Und wenn es nun scheinen möchte, als ob auch auf diesem Wege nicht viel gewonnen würde, da man ja wiederum vor den vokalisch anlautenden Präpositionen das *ἀν-* als Vertreter von *ἀνά* ansehen könnte, so ist diese neue Zweideutigkeit dadurch ziemlich illusorisch gemacht, dass die Präposition *ἀνά* fast niemals vor ein bereits zusammengesetztes Verb gesetzt ist. So sehr häufig *ἀνά* als zweite Präposition in Verbindung mit einer andern (besonders *ἐξ* und *ἐπί*) vor zahlreichen Verben gebraucht ist, so ausserordentlich selten begegnet es als erste Präposition eines doppelt zusammengesetzten Verbs. Aus Homer, Hesiod, den Lyrikern, Aeschylus, Sophocles, Euripides, Aristophanes und Herodot lässt sich, wie zu anderm Zwecke angestellte Sammlungen mir zeigen, ein derartiges Zeitwort nicht beibringen; bei Plato findet sich das seltsame *ἀνακαθίζομαι* (Phaedo p. 60 B), das eigentlich ein Oxymoron enthält, und dazu werden sich aus späterer Zeit noch vereinzelte andere finden. — Da ja nun manche

zusammengesetzte Verben in ihrer Bedeutung nur gering von der des einfachen Verbs abwichen, man sie also unbedenklich für diese eintreten lassen konnte, so war in der That das angedeutete Mittel zur Klarstellung der Bedeutung durchaus zweckmässig und würde vielleicht noch öfter angewandt sein, wenn nicht bereits der feste Gebrauch der Sprache den etwa zweifelhaften Wörtern eine Bedeutung bestimmt angewiesen hätte. Die Partizipien nun, an denen man wohl ein Wirken des Differenzierungstriebes erkennen könnte, möchten die folgenden sein: *ἀνεξεύρετος* Thuc. III, 87; *ἀνεξέλεγκτος* Thuc. I, 21; Xen. Oecon. X, 8; Dem. p. 782, 3; *ἀνεξέταστος* Aeschines p. 57, 3; Dem. p. 50, 16; Plato Apol. p. 38 A; *ἀνεξαπάτητος* Aristot. Polit. Θ 3; *ἀνεπάλλακτος* Aristot. hist. anim. II, 1; *ἀνεπάγγελτος* Polyb. IV, 16, 4. — Man sieht, die Zahl solcher Wörter, die sich kaum noch vermehren liesse, ist sehr gering und selbst bei den angeführten muss zugegeben werden, dass sie sich durchweg doch wenigstens um eine Kleinigkeit in der Bedeutung von etwaigen Bildungen einfacher Verben unterscheiden. Immerhin ist aber dieser Unterschied nicht sehr erheblich und man wird sie deshalb wohl als unter dem Einfluss des Differenzierungstriebes stehend auffassen dürfen.

Ausser den Verbaladjektiven lassen sich nur noch wenige Fälle doppeldeutiger Wörter anführen. Dahin sind besonders die Verba zu rechnen, welche sich entweder von Adjektiven mit negativem *ἀν-* ableiten lassen oder mit *ἀνά* zusammengesetzte verba derivata der einfachen Adjektiva sein können. So hat zwar *ἀνομοιόω* stets die Bedeutung „unähnlich machen“ (z. B. Plat. Theaet. p. 159 A, 166 B) und *ἀνανδρόω* (*ἀνάνδρωτος* Soph. Trach. 109) heisst „des Mannes berauben“; allein dies möchten auch aus der guten Zeit die einzigen wirklich doppeldeutigen Verben sein, in denen der Sprachgebrauch für die negative Bedeutung entschieden hat; andre wie z. B. *ἀναρμοστέω* (Plato Soph. 253 A; Gorg. 482 B) waren keinem Zweifel unterworfen, weil ein *ἁρμοστέω* u. dgl. gar nicht existierte. Wenig zahlreich sind aber auch die ganz ebenso

aussehenden Verben, in denen man die Präposition *ἀνά* anzuerkennen hat. So wird in merkwürdigem Gegensatz zu *ἀνομοιόω* das ähnliche *ἀνισόω* in attischer Zeit stets nur im Sinne von „aequare" gebraucht (z. B. Hdt. VII, 103; Xen. Cyrop. VII, 5, 65; Plat. Politicus 289 E)[2]; *ἀνημερόω* sagt Sophocles (Thes. fr. 233 Ddf.) im Sinne von „zahm machen, säubern"; *ἀνιερόω* heisst immer „consecrare" z. B. Plut. Mor. p. 676 A); *ἀνηβάω* stets „aufwachsen" (z. B. Eur. Ion 1465) nicht etwa „unerwachsen sein"; *ἀνομολογέομαι* (z. B. Plat. Theaet. 164 C) ist nie als von dem erst aus später Zeit bezeugten *ἀνομόλογος* herzuleiten aufgefasst. Andre wie z. B. *ἀνορθόω* (Hdt. VIII, 140) sind auch hier wieder ganz unverfänglich, da ihnen kein negatives *ἄνορθος* u. dgl. zur Seite steht.

Noch bleibt das Verbum *ἀνευφημέω* zu erwähnen, dem allerdings in älterer Zeit nur die Auffassung in malam partem eigen ist (z. B. bei Eur. Or. 1335; Soph. Trach. 783; Plato Phaed. p. 60 A), aber bei späteren Autoren auch die des „Preisens" nicht abzusprechen ist (z. B. Jos. B. J. II, 21, 4; Nicetas Ann. p. 407 B).

Es ergiebt sich aus allem Gesagten, dass im Griechischen die äusserliche Doppeldeutigkeit der besprochenen Wörter kaum je als störend empfunden werden konnte, da durch bestimmte Festsetzung des Sprachgebrauchs faktisch niemals ein und dasselbe Wort zu gleicher Zeit in verschiedener Bedeutung üblich war. Dem Streben nach Differenzierung war also nur sehr geringer Anlass gegeben, und wir sahen ja in der That auch, dass man höchstens einige wenige Bildungen auf seine Rechnung schieben dürfte.

Anders stellt sich die Sache im Lateinischen schon dadurch, dass die im Griechischen doch nicht eben viel gebrauchten Partizipia mit Suffix *-ta-* dort schon durch ihre Verwendung in der Passivbildung ganz ungleich grössere

[2]) Das negative *ἀνισόω* kommt erst in spätester Gräcität vor.

Verbreitung gefunden haben. Trotzdem also hiermit der Doppeldeutigkeit ein weit grösseres Gebiet gegeben war, wird sich doch auch hier zeigen, dass ein fester Usus derselben sehr enge Grenzen gezogen hat, ohne indess so völlig zur Herrschaft gelangt zu sein, dass nicht doch einige Bildungen neben einander sowohl positiv wie negativ gebraucht wären. Aber es sind immerhin nur einige; die bei weitem überwiegende Mehrzahl der fraglichen Partizipien und anderen Bildungen hatte faktisch nur e i n e unbezweifelte Bedeutung.

So war von vorn herein schon bei allen Wörtern, die das *in* vor einer Präposition zeigten, der Gedanke an die Präposition *in* dadurch so gut wie unmöglich gemacht, dass das Lateinische nur ganz selten einem bereits componierten Verb eine neue Präposition vorsetzte, weshalb z. B. ein *incognitus, indivisus, indebitus* u. ähnl. durchaus unverfänglich waren.

Von den wirklich unsicheren Wörtern nun war zunächst ebenso wie im Griechischen ein grosser Theil in seiner negativen Bedeutung deshalb leicht und sicher kenntlich, weil die Sprache von dem zugehörigen Verbum gar keine Composita mit der Präposition *in* gebildet hatte, oft auch kaum bilden konnte. Dahin gehören, um aus der sehr grossen Zahl nur einige besonders gebräuchliche anzuführen und zu belegen, z. B. folgende: *illacessitus* (Tac. Agr. 20), *illaudatus* (Verg. G. III, 5) und *illaudabilis* (Stat. silv. V, 5, 33), *illibatus* (Cic. pro Sest. c. 43; Liv. XLII, 30), *illicitus* (Tac. A. XII, 5), *illotus* (Plaut. Poen. I, 2, 103; Verg. G. III, 443), *immensus* (Cic. de or. I, 49), *immerens* (Lucr. II, 1104) und *immeritus* (Plaut. Asin. III, 3, 18; Liv. IV, 13), *immoderatus* (Cic. p. Rosc. Am. 45), *immotus* (Ov. fast. IV, 505), *incautus* (Cic. Brut. 70, 246), *inculpatus* (Ov. Met. IX, 673); *incustoditus* (Tac. A. XII, 4); *incensus* „ungeschätzt" (Cic. Caec. 34; Liv. I, 44)[3]); *indemnatus* (Plaut. Curc. V, 3, 17; Liv. III, 56);

[3]) Stets positiv ist natürlich das gleichlautende Partizip zu *incendo*, z. B. Cic. p. Rosc. Am. 17.

indoctus (Sal. Cat. II, 8; Hor. carm. II, 6, 2; Plaut. Bacch. V, 1, 3); *indomitus* (Plaut. Trin. III, 3, 22; Cic. Cluent. VI, 15) und *indomabilis* (Plaut. Cas. IV, 3, 12); *infandus* (Ter. Eun. IV, 3, 22; Liv. IV, 32); *infletus* (Verg. A. XI, 372); *infinitus* (Lucr. V, 367; Cic. de or. I, 5); *iniussus* (Hor. Sat. I, 3, 3); *innocens* (Ter. Ad. II, 1, 1; Cic. Tusc. I, 42); *insciens* (Ter. Heaut. IV, 1, 9; Cic. Phil. II, 37) und *inscitus* (Plaut. Trin. I, 2, 58; Cic. fin. III, 7, 25) und viele andre. Auch *infirmare* z. B. Cic. p. Rosc. Com. XV, *improbare* id. ibid., *incertare* Plaut. Epid. IV, 1, 18, *indignari* Liv. II, 31 u. ähnl. sind in gleicher Art vor Misdeutungen geschützt.

Unsicherer sind schon diejenigen Wörter negativen Sinnes, neben denen wirklich Verben mit der Präposition *in* zusammengesetzt vorkommen. Hier ist natürlich die Sache am einfachsten, wenn beide erheblich verschiedenen Zeiten angehören, und das ist z. B. bei folgenden der Fall: Zu dem von Lucan gebrauchten neg. *immaculatus* (II, 736) kommt erst bei Jul. Firmicus Math. 4, 16 *immaculo* „beflecken“, zu dem vielgebrauchten *inopinatus* (z. B. Cic. dom. IV, 14), *inopinor* erst bei Jul. Val. d. reb. Alex. M. gest. (I, 52), zu *inornatus* (z. B. Cic. or. 23) erst bei Tertullian *inorno* (anim. 19); andererseits zu *inerro* (z. B. Cic. n. d. II, 21) erst in später Zeit (z. B. bei Augustin) das negative *inerrabilis*.

Näher der Zeit nach liegen dagegen zusammen: *impastus* (Verg. A. IX, 339; Lucan VI, 628) und *impascor* bei Columella (VI, 5, 2); *intonsus* (Hor. epod. XV, 9) und *intondeo* bei Columella XI, 3, 31; *inhumatus* (Cic. div. II, 69, 143) und *inhumo* bei Plinius (XVII, 18, 130); *innavigabilis* bei Livius (V, 13) und *innavigo* bei Mela (II, 1, 1); *incogitatus* (Plaut. Bacch. IV, 3, 1; Sen. ep. 57) und *incogito* (Hor. ep. II, 1, 122); *inaequatus* (Tibull. IV, 1, 43) und *inaequare* (Caes. B. C. I, 27, 4); *indubitatus* (Stat. Ach. II, 73) und *indubitare* (Stat. silv. III, 5, 110; Verg. A. VIII, 404); *innuptus* (Verg. A. II, 31) und *innubo* (Liv. I, 34, 4); *illacrimabilis* (Hor. carm. IV, 9, 26) und *illacrimo* (Cic. sen. 9, 27); *illaboratus* (Sen. ep. 90, 40) und *illaboro* (Tac. Germ. 46);

irrasus (Plaut. Rud. V, 2, 16) und *irrado* (Cato r. r. 157); *irruptus* (Hor. carm. I, 13, 18) und *irrumpo* (Verg. A. VI, 528); *incultus* (Cic. Brut. 74) und *incolo* (Cic. div. I, 42, 93).

Natürlich steht nun den bislang besprochenen immer negativen Bildungen eine grosse Zahl solcher gegenüber, in denen die Sprache mit gleicher Bestimmtheit sich für die Präposition *in* erklärt hatte. Dies sind wieder besonders die vielgebrauchten Participia Perfecti Passivi mit *in* zusammengesetzter Zeitwörter, die auch uns so geläufig sind, dass man beim Lesen kaum je einen Zweifel über ihre Bedeutung empfinden wird. Wer wird z. B. in *impressus* (z. B. Cic. de or. II, 45; Verg. A. V, 536) je etwas anderes sehen, als das Partizip zu *imprimo*, in *impulsus* (z. B. Cic. Brut. V, 19; Caes. b. c. III, 40) nicht das Partizip zu *impello* erkennen, *inversus* (z. B. Hor. carm. III, 5, 7) nicht zu *invertere* stellen, *involutus* (z. B. Tac. Ann. XVI, 32) nicht zu *involvere*, *immersus* (Cic. Tim. 13) nicht zu *immergere*, *impositus* (Ter. And. I, 1, 102 z. B.) nicht zu *imponere* u. s. f.? — Und selbst wo uns, betrachtet man die Wörter ganz äusserlich ausserhalb des Zusammenhanges der Rede, wohl Anlass zum Zweifel gegeben scheinen möchte, war dem Römer gewiss der Ausdruck ganz unzweideutig, da feste Gewöhnung ihn gelehrt hatte, die Wörter nur so und nicht anders zu nehmen. Auch schloss ja die Verbindung, in der sich jene Wörter fanden, meist jeglichen Zweifel über ihre Bedeutung aus. So kann es auf den ersten Blick scheinen, als ob *illiquefactus* ebenso gut wie *illabefactus* (Ov. Pont. IV, 8, 10) negativen Sinn haben könnte; aber wenn man bei Cicero Tusc. IV, 9, 20 liest: *ad perfundendum animum tamquam illiquefactae voluptates*, wird niemand über den Sinn des Wortes im unklaren sein. Ebenso könnte *induratus* ganz wie *inaequatus* (z. B. Tibull. IV, 1, 43) negativ sein; sieht man indess irgend eine Belegstelle an, z. B. Liv. XXX, 18: *induratus praeter spem resistendo hostium timor*, so ergiebt sich die positive Bedeutung sofort ganz unzweideutig. Aehnlich steht es mit *inceptus*, das man trotz eines *invictus* u. a.

z. B. bei Caes. B. G. VII, 17: *si inceptam oppugnationem reliquissent*, stets richtig mit „begonnen" übersetzen wird, mit *inaugurato* (z. B. Liv. I, 44) neben negativem *inauspicato* (Cic. div. I, 17, 33), *insitus* (z. B. Liv. 34, 20; Plin. 15, 14) neben negativem *inaratus* (Hor. epod. 16, 43), *insessus* (z. B. Tac. h. III, 1) neben *inhabitabilis* (Cic. n. d. I, 10, 24) und *incultus* (ebenda), *insignitus* (z. B. Cic. de or. II, 87) neben *infinitus* (z. B. Cic. de or. I, 5), *inveteratus* (Cic. Tusc. III, 16) neben *intaminatus* (Hor. carm. III, 2, 17), *incitatus* (z. B. Caes. B. G. IV, 12) neben negativem *inagitatus* (Sen. Suas. 1), *incurvus* (Ter. Eun. II, 3, 44) und *incurvare* (Verg. A. V, 500) neben *incertus* und *incertare* (z. B. Plaut. Epid. IV, 1, 18).

War nun schon bei diesen Wörtern wohl Gelegenheit zum Zweifel gegeben und man vielfach ganz auf den Zusammenhang der einzelnen Stelle angewiesen, so ist das in noch weit höherem Grade bei denjenigen Bildungen der Fall, die sich nun wirklich sowohl in negativer als in positiver Bedeutung finden. Unerheblich ist auch hier noch wieder die Schwierigkeit bei Wörtern, die aus guter Zeit nur in einer Bedeutung bekannt, irgend einmal von einem späten Autor in entgegengesetztem Sinne gebraucht werden. So wenn das bei Cicero (n. d. I, 10, 24; auch bei Amm. 23, 6; 31, 2) negative *inhabitabilis* bei Arnobius I, 2 einmal als „bewohnbar" zu fassen ist, wenn dem bei Lucilius (ap. Non. p. 212, 3) negativen *impermixtus* ein positives erst bei Boëthius (consol. V, 3) zur Seite steht, wenn dem *immedicabilis* bei Vergil (A. XII, 858), Ovid (Met. I, 190), Silius (I, 147; XIV, 292) „unheilbar" das dazu noch in anderem Sinne gebrauchte *immedicatus* bei Apulejus (de magia p. 323, 12: „geschminkt") gegenübersteht, wenn sich zu dem gewöhnlich negativen *inculpatus* (Ov. Met. IX, 673, auch bei späteren z. B. Gell. VI, 22, 4; Amm. 21, 13) bei Boëthius *inculpatio* im Sinne von „Anschuldigung" findet. — Andererseits ist neben gut klassischem positiven *imminutus* (Cic. Phil. XII, 3, 7 [*non imminutam*] u. öfter) ein negatives in den Digesten (24, 2, 6) ganz unanstössig, ebenso hat neben *infractus* z. B. bei

Livius XL, 40, Ovid Met. VI, 627 u. a. das vereinzelte *infractus* „ungebrochen“ bei Symmachus (ep. I, 3) wenig Störendes. Neben *innatus*, z. B. bei Cic. Tim. 12 u. bei Ovid Met. VI, 458, hat ein *innatus* „ungeboren“ Tertullian (adv. Val. 15), neben *iniunctus* „verbunden“, z. B. bei Livius V, 7, 2: *vineae non iam iniunctae*, das negative *iniunctus* Tertullian (adv. ux. II, 2), neben *innutritus*, z. B. bei Velleius II, 94, 1, ein *innutritus* „ohne Nahrung“ Caelius Aurelianus (acut. 17, 117) und *innutribilis* derselbe (II, 9), neben *immixtus*, z. B. bei Lucr. I, 877, das vereinzelte negative *immixtus* Ausonius (ep. 20), neben *immutilatus* (Sallustius ap. Non. p. 366, 18) negatives *immutilatus* der Cd. Theod. IV, 221, neben *implexus*, z. B. Tac. Ann. XVI, 10, ein negatives *implecticus* Vegetius a. v. V, 28.

Aber anders steht es schon mit denen, die, wenn auch in der doppelten Bedeutung nicht aus ganz gleicher Zeit bezeugt, doch immerhin noch bei guten Autoren zwiefach verwandt sind. Dahin sind zu rechnen: *inaratus* neg. bei Vergil G. I, 83, positiv bei Cato R. R. 37, 3; *inauratus* neg. bei Titinius (ap. Charis. p. 202, 17 ed. Keil), positiv bei Cicero div. I, 24, 48; Ovid fast. II, 251; *incoctus* neg. Plaut. mil. II, 2, 53; Fab. Pict. ap. Gell. X, 15, 12, positiv: „in etwas gekocht“ Hor. epod. III, 7; Verg. G. III, 307; *intectus* neg. Tac. Germ. 17 u. a., positiv Liv. XXVII, 3; *intentatus* neg. Hor. carm. I, 5, 12; Ovid Met. X, 584, positiv Cic. Mil. 14; *incitus* neg. bei Plaut. Poen. IV, 2, 85 (*ad incitas redigere*) u. späten Autoren, positiv bei Lucr. I, 271; Verg. A. XII, 492 u. a., *imputatus* neg. „unbeschnitten“ Hor. epod. XVI, 44; Plin. XVII, 21, positiv bei Plin. ep. ad Trajan. XLIII ed. Keil; *inscriptus* neg. bei Quint. III, 6, 37; Varro R. R. II, 1, 16; Lucil. ap. Non. 37, 18; Sen. exc. controv. III p. 364 ed. Bursian neben *inscriptus* pos. z. B. Cic. dom. 53; Stat. Theb. VIII, 270 u. a.; *immutabilis* neg. Cic. Acad. pr. II, 8, 23; n. d. II, 19, 49, pos. Plaut. Epid. IV, 2, 8; *insecabilis* neg. Quint. III, 3, 13; II, 17, 38; Sen. ep. 118 neben *insectus* pos. Ov. Met. VI, 58; Plin. X, 37; XI, 1, 28 u. a.;

invocatus neg. Cic. n. d. I, 38, 109; fam. VIII, 81; Ter. Eun. V, 8, 29; Nep. Cim. IV, 3 neben pos. *invocandus* Tac. Ann. XI, 71.

Endlich giebt es aber gar eine Anzahl von Partizipien, die bei einem und demselben Schriftsteller selbst der besten Zeit in doppelter Bedeutung gefunden werden. So liest man bei Cicero (inv. II, 53) *immutatus* in der Bedeutung „unverändert“ (und ebenso Ter. And. I, 5, 7), dagegen or. 27, 92 im positiven Sinne von „verändert“ speciell: „metonymisch gebraucht“; ebenso heisst bei Cicero (p. Sest. 39, 85 u. öfter, auch bei anderen Autoren) *inauditus* gewöhnlich zwar „unerhört“, doch kann man es pro Balbo 18, 41: *re denique multo ante Gadibus inaudita,* nur als Partizip zu *inaudire* fassen; *indictus* ist negativ gebraucht von Cicero Phil. II, 23, 56: *indicta causa,* ebenso von Livius I, 51; V, 15 u. a., dagegen als Partizip von *indicere* von Cicero de off. I, 11, von Livius I, 52; X, 27 u. öfter; die gewöhnliche Bedeutung von *insepultus* „unbegraben“ hat auch Cicero Phil. I, 2, 5 (Hor. epod. V, 99; Liv. I, 49; Sen. ep. 92 u. a.), dagegen Phil. XIV, 12, 33: *virtus nec oblivione eorum, qui nunc sunt, nec reticentia posterorum insepulta,* erscheint dasselbe Wort im entgegengesetzten Sinne; dem negativen *invisus* bei Cic. har. resp. 27, 57; Verg. A. II, 574; Liv. V, 17 u. sonst steht an anderen Stellen das bekanntere *invisus* „verhasst“ gegenüber z. B. Cic. Rosc. Com. VII; Vg. A. IX, 496); dem negativen *infrenatus* bei Livius (XXI, 44) das positive *infrenatus* (XXXVII, 20); dem neg. *insuetus* bei Livius (III, 52, 5; Cic. Att. II, 21) *insuetus* „gewohnt“ Liv. XXIV, 48; dem häufig gebrauchten negativen *infectus* bei Statius (Theb. III, 430; Plaut. Amph. III, 2, 3; Cic. top. IV, 22 u. oft) an anderen Stellen (Theb. IX, 187; Ovid Pont. III, 4, 108) *infectus* als Partizip von *inficere*; dem neg. *inustus* bei Lucan (VIII, 787) das positive (IX, 852; Cic. har. resp. 25; Plin. XXII, 14); dem negativen *intritus* bei Columella (XII, 45, 2; auch Caes. B. G. III, 26) in demselben Buche cp. 40, 1 dasselbe Wort in positiver

Bedeutung (so auch Plin. IX, 8; Varro R. R. II, 9, 10 u. a.)[4]).

Ueber *inconciliare* endlich, das man früher an einigen Plautinischen Stellen als das negierte *conciliare* fasste (Bacch. III, 6, 22; Most. III, 1, 85), genügt es auf die Auseinandersetzung von Brix zu Trin. I, 2, 99 (vgl. auch Lorenz zu Most. III, 1, 85) zu verweisen, wo jene Ansicht mit Recht als ganz falsch zurückgewiesen wird.

Hier hat man also im Lateinischen auf der einen Seite in den meisten etwa zweifelhaften Fällen eine feste Fixierung der Bedeutung durch den Usus, auf der andern Seite eine wenn auch geringere, doch nicht unerhebliche Zahl von Beispielen, wo mit grosser Sorglosigkeit dasselbe Wort je nach dem augenblicklichen Bedürfniss bald in dieser, bald in der anderen Bedeutung verwendet wird. Wenn selbst der sorgfältige Cicero sich dergleichen scheinbare Nachlässigkeiten zu Schulden kommen lässt, soll man da noch glauben, dass die Römer die Zweideutigkeit jener Worte als etwas sehr störendes empfanden? Soviel erscheint doch jedenfalls ganz sicher, dass der Trieb nach äusserlicher Differenzierung des Zweifelhaften da nur sehr gering sein konnte, wo entweder der Sprachgebrauch gar keinen Zweifel aufkommen liess oder man ganz unbefangen die Lösung des Zweifels der Aufmerksamkeit des Lesers überliess.

Dennoch wird man nicht umhin können, hie und da ein Wirken des Differenzierungstriebes anzuerkennen. Die sichersten Belege dafür sind wohl zwei Bildungen, in denen durch das im Lateinischen so nahe liegende Mittel der Differenzierung des Stammvocals die Bedeutung unterschieden ist: erstens das negative *illaesus* (Ov. Met. II, 826;

[4]) Besonderer Art ist die Doppeldeutigkeit von *illectus*, welches sowohl als negiertes *lectus* „ungelesen“ (Ov. a. a. I, 469) wie als Partizip zu *illicio* (z. B. Cic. Att. IX, 12, 3; Tac. H. IV, 57) gebraucht wird, und *interminatus*, welches ausser der gewöhnlichen Verwendung als „unbegrenzt“ (z. B. Cic. n. d. I, 20, 54) bei Plautus (Asin. II, 2, 95) als Partizip zu *interminari* „untersagen“ vorkommt. Auch das oben bereits erwähnte *incensus* ist von ähnlicher Beschaffenheit.

XII, 489; Tac. Ann. III, 34; Sen. ep. 9 u. später oft) neben *illisus* zu *illido* (z. B. Cic. har. resp. 25), und dann das negative *inquaesitus* angeblich bei Tertullian adv. Marc. carm. III, 5 neben dem bekannten *inquisitus* z. B. Liv. X, 40.

Etwas zahlreicher, aber freilich weit weniger klar und einleuchtend sind die Bildungen, in denen man das von Angermann angegebene Mittel der Unterscheidung annehmen könnte. Es bedarf hier einiger Vorsicht; denn, wenn ja allerdings der Unterschied zwischen Compositum und Simplex oft nur gering ist, so dass er zumal in abgeleiteten Bildungen kaum herauszufühlen ist, so wird man doch nur selten beide ganz unterschiedslos gebraucht finden. Man wird daher, selbst wo man an den Differenzierungstrieb zu denken geneigt ist, meistentheils lieber sagen, dass er zur Wahl des Wortes mitgewirkt habe, als dass die ganze Bildung ihm ihre Entstehung verdanke. — Zu den Bildungen nun, in denen der Gegensatz zwischen dem Partizip des mit der Präposition *in* zusammengesetzten Verbs und dem negierten des mit einer anderen Präposition gebildeten nicht ganz rein ist, rechne ich folgende: *impercussus* z. B. Ov. am. III, 1, 52 und *inconcussus* z. B. Lucan II, 268; Sen. dial. III, 20, 6 gegenüber *incussus* z. B. Plin. XXII, 14; *imperfectus* z. B. Lucr. III, 971 gegenüber zweifelhaftem *infectus* (siehe oben); *inaccensus* z. B. Sil. I, 96 gegenüber *incensus* (siehe oben Anm. 3); *inadustus* z. B. Ov. Her. XII, 93 gegenüber zweideutigem *inustus* (siehe oben); *inconnexus* bei Auson. idyll. XII gegenüber dem positiven *innexus* z. B. Sen. ep. 95, 55; *indeclinatus* z. B. Ov. Pont. IV, 10, 83; Trist. IV, 5, 24 gegenüber positivem *inclinatus* z. B. Cic. fam. I, 1; Juv. XV, 63; *indeflexus* nach Klotz' Wörterbuch Plin. paneg. IV, 7 gegenüber positivem *inflexus* z. B. Verg. A. III, 631; *inelaboratus* Sen. tranqu. an. 1 neben dem allerdings auch nur negativ bezeugten *illaboratus* (siehe oben); *inexcitus* „nicht aufgeweckt“ bei Verg. A. VII, 623 neben dem zweifelhaften *incitus* (siehe oben); *inexpletus* „ungesättigt, unbefriedigt“ z. B. Ov. Met. III, 431 gegenüber *im-*

pletus z. B. Cic. Ac. pr. II, 27, 87: „voll“; *inexpugnabilis* z. B. Liv. II, 7 u. das späte *inexpugnatus* gegenüber doppeldeutigem *impugnatus* (siehe oben); *inoffensus* „ungestört“ z. B. Tac. Ann. I, 56 gegenüber *infensus* „feindlich“ z. B. Liv. II, 35; *inobsequens* „ungehorsam“ z. B. Sen. Hipp. 1069 ed. Bothe gegenüber *insequens* „folgend“ z. B. Liv. II, 18.

Bei allen diesen und noch vielen anderen, bei denen der Unterschied der Bedeutung noch schärfer hervortritt, darf man, wie mir scheint, kaum an eine Einwirkung des Differenzierungstriebes denken; überall ist es hier mehr als zweifelhaft, ob es überhaupt dem Schriftsteller in den Sinn gekommen ist, statt des gewählten ein anderes etwa doppeldeutiges Wort zu gebrauchen; waren ja auch nur einzelne der jenen erwähnten gegenüberstehenden einfach componierten Wörter wirklich von unsicherer Bedeutung.

Anders steht es, wo die vielfach nahezu vollständige Identität der Bedeutung des einfachen und zusammengesetzten Verbs sehr wohl die Annahme gestattet, dass der Schriftsteller die Bildung vom Compositum wesentlich ihrer Unzweideutigkeit wegen gebraucht habe. Dahin gehören namentlich die folgenden beiden, denen wirklich zwiefach verwandte Wörter zur Seite stehen: *incommutabilis* Varro L. L. IX, 56; Cic. r. p. II, 33 gegenüber dem oben besprochenen *immutabilis, inconsuetus* Sil. XI, 282; Vitr. praef. 5; I, 4 gegenüber doppeldeutigem *insuetus* (siehe oben).

Wiederum werden wir aber genöthigt sein, von dem Gedanken an den Differenzierungstrieb ganz abzusehen bei einer Gruppe von Bildungen, wo beide Partizipien in wesentlich gleicher Bedeutung stets nur negativ gebraucht sind; wo kein Zweifel vorhanden war, fehlte natürlich ja auch dem Triebe zweifelhaftes zu vermeiden jeglicher Boden. So steht neben *interritus* (z. B. Verg. A. V, 863; Ov. Met. V, 506; Vell. II, 70, 2) in demselben Sinne *imperterritus* (Verg. A. X, 770; Sil. XIV, 187; Quintil. I, 5, 65), neben *inturbatus* (Plin. paneg. 64) *imperturbatus* (Ov. Ib. 558; Sen. ep. 73, 10), neben *indemnatus* (z. B. Plaut. Curc. V, 3, 17) *incondemnatus*

(Cato ap. Gell. XIII, 25, 12), neben *intaminatus* (z. B. Hor. carm. III, 2, 17) *incontaminatus* (Liv. IV, 2; Varro R. R. III, 9, 16), neben spätem *infatigatus* (Marc. Cap. VI, 190) und *infatigabilis* (Sen. vit. beat. 7 u. a.) *indefatigatus* (Sen. cons. ad Marc. 18) und *indefatigabilis* (Sen. de ira II, 12), neben *infletus* (Verg. A. XI, 372) *indefletus* (Ov. Met. VII, 611), neben *intonsus* (Ov. fast. IV, 655) *indetonsus* (Ov. Met. IV, 13), neben *inorabilis* (Accius ap. Non. 487, 15) *inexorabilis* (z. B. Cic. Sull. 31), neben spätem *innarrabilis* (Lactant. de Phoen. 54) *inenarrabilis* (z. B. Liv. XLIV, 15)[5]).

Alles in allem genommen ist also, so viel auch scheinbar im Lateinischen mehr noch als im Griechischen dem Differenzierungstrieb bei den besprochenen Wörtern Gelegenheit zu wirken gegeben war, dennoch in der Wirklichkeit nur an wenigen Bildungen sein Einfluss zu verspüren. Und als Grund hierfür erkannten wir besonders die Ausbildung eines festen sprachlichen Usus, der, indem er dem Zweifelhaften eine Bedeutung klar und deutlich anwies, jedem Bedenken den Boden entzog und damit gleicherweise das Bedürfniss zu differenzieren zu nichte machte. Für das Lateinische kam noch eine gewisse Sorglosigkeit hinzu, die deutlich zeigte, wie wenig man sich durch die misverständlichen Formen belästigt fühlte.

---

[5]) Eigenthümlich ist hier noch das Verhältniss von *invitatus* und *indevitatus*. Jenes konnte seiner Form nach ebenso gut die Negation zu *vitatus* „vermieden" (z. B. Ov. Met. XIII, 39) wie Partizip zu *invitare* sein; es wurde aber nur in letzterem Sinne gebraucht (z. B. Ter. Heaut. I, 2, 11); während *indevitatus* eben die Function eines verneinten *vitatus* übernahm (z. Ovid Met. II, 605).

SCHEDAE GRAMMATICAE.

SCRIPSIT

IOANNES F. BAUNACK

TREBSENSIS.

I. De glossa Hesychiana, quam primam dualis personam habendam puto.

Terminationum dualis lingua sanscrita, quam in plerisque rebus antiqui status tenacem esse inter omnes constat, totam extremae antiquitatis copiam asservavit, quarum terminationum tres *vasi* (*vas*), *thas*, *tas* in praesentis indicativo, tres *va*, *tam*, *tâm* in praeteritis modisque cognatis versantur, aliae quae ex eodem fonte originem traxerunt linguae eam copiam aut amiserunt aut non totam conservaverunt. In lingua graeca tantummodo duae exstant terminationes, quarum in temporibus primariis *τον* et secundam et tertiam personam, in praeteritis atque optativis *τον* secundam, *την* tertiam et ne constanter quidem, sed nonnunquam inter sese variantes denotant. Quae quidem eum in modum dispertitae ac definitae terminationes quanti momenti ad passivi duales fingendas fuerint, plane apparet. Eam autem terminationem *τον*, quae antiquitus sola praeteritorum secundae personae fuit, etiam ad primariorum temporum dualis secundam significandam adhibitam esse, inde facile intellegi potest, quod formis *λύ-ε-τον* et *ἐ-λύ-ε-τον*, ut exemplum afferam, augmentum antepositum distinctio fuit satis idonea. Itaque factum est, ut in lingua graeca secunda et tertia primaria terminatio plane tolleretur. Atque etiam eo Graeci progressi sunt, ut primam, et primariam et secundariam, dualis delerent munusque quo dualis functus erat formae pluralis explerent. At mihi dialectos graecas perscrutanti forma occurrit, quam primam dualis personam esse putem. Hesychius enim miram Argivorum glossam servavit:

ἄγωγις· ἄγωμεν· Ἀργεῖοι (cod. ἀγωγίς).

Cui ἄγ-ω-γις respondet in lingua sanscrita *ag̃-â-vas* et zd. *az-â-vahi.* Terminatio γις igitur nihil aliud nisi *vas*, quam linguae Asiae cognatae tutatae sunt, esse mihi videtur. γις ex *vas* ortum est uti dialecti cuiusdam forma γισ-τία (ap. Hesych. ἐσχάρα) ex *ϝεσ-τία (ἑσ-τία) i. e. **vas-tiā* (Curt. Etym.[4] p. 400), ut ἱμάτιον ex *ϝισ-μάτιον vel rectius *ϝασ-μάτιον (cfr. sanscr. *vas-man-* et *vas-ana-m*), ut γίαρ (ap. Hesych. ἔαρ) ex *ϝεσ-αρ i. e. **vas-ar* (cfr. sanscr. *vas-anta-s*, zd. *vaṅh-ra-*). De digammi vicario γ disertis testimoniis traditis constat voces, quae digammo antiquitus erant instructae, saepius apud grammaticos et glossographos γ in fronte habere. Id maxime in Hesychii lexico conspicitur; conferas γίς· ἰσχύς, γιτέα· ἰτέα, γισχύν· ἰσχύν. Neque exempla, quae media in voce illud γ digammi vicarium praebeant, desunt: habes enim ἀγατᾶσθαι· βλάπτεσθαι, ἀγάτημαι· βέβλαμμαι, μώλυγερ· τὰ ἄνοζα ξύλα, ubi digamma ex vocali quae antecedit ut in cyprico nomine Εὐϝ-έλθοντος (Curt. Stud. VII p. 228, cui respondet Εὐέλθων in delphica inscriptione 18, 218 ap. Wescherum et Foucartium) et in laconico Εὐβ-άλκης (163c 17 ap. Foucartium in libro, qui „Explication des inscriptions grecques et latines" inscribitur) est enatum, nec minus ὀφρυγή (Theocr. 30, 7) eandem permutationem passa est (Curt. Etym.[4] p. 586). Atque etiam ex inscriptionibus exempla afferri possunt. Namque ionici nominis genetvum Νέγωνος (Stud. V p. 269 vs. 2) ex Νέϝωνος (cfr. sanscr. *nava-s*, lat. *novus*, cypricum νεϝόστατον — Stud. VII p. 237 —) ortum esse arbitror.[1]) Dein alterum exemplum pamphyliarum inscriptionum nomen Νεγόπολις est, de quo Siegismundus stud. IX p. 96 exposuit.

[1]) Similiter Delphii cuiusdam (Herod. 6, 66) nomen Κόβων ex Κόϝ-ων a radice κοϝ (Curt. Etym. p. 151; Κό-ων saepius invenitur), Syracusani cuiusdam nomen Βόλκων (Diod. Sic. 11, 91) ex ϝόλκ-ων a radice ϝελκ (Curt. Etym. p. 136), laconicum Καβωνίδας (168 ap. Foucartium l. c.) ex Καϝ-ωνίδας a radice καϝ (Curt. Etym. p. 144), vocem apud Hesychium exstantem κάβ-αρνοι· οἱ τῆς Δήμητρος ἱερεῖς, ὡς Πάριοι ab eadem radice derivo.

Eam autem digammi in gamma mutationem, ut id obiter commemorem, in plerisque vocibus eisque potissimum, quae apud Hesychium reperiuntur, non dialecti, sed, ut ita dicam, graphicam esse cum aliae res tum glossae *γέντερ· ἡ κοιλία* pro *venter, σεργοί· ἔλαφοι* pro *cervi* satis demonstrant.

His de terminationis *γις* sono primo dictis restat ut de *vas* in *γις* attenuato moneamus, alia suffixa simili modo attenuata esse, uti **κας* (scr. *bahu-ças*) in *-κις* (*πολλά-κις*). Ad quam quidem permutationem fortasse sigma fuisse magni momenti, exempla *ἴσ-θι* pro *ἔσ-θι* Heracleensiumque *ἱστία* pro *ἑστία* (Stud. II p. 18) testantur.

Glossam ita explicanti mutationes Sopingi, qui *ἄγωμες*, Heinsii, qui *ἄγωμιν*, Pearsonis, qui *ἄγωμις* scribendum coniecerunt, supervacaneae videbuntur. Ut autem viri illi docti glossam mutarent, series litterarum lexici visa est adhortari. Schmidtius enim falso glossam antecedentem in codice *ἀγωγίους· ὁδηγούς* traditam (eamque etiam eo accentu instructam) in *ἀγωγούς* correxerat. (Nam *ἀγώγιος* : *ἀγωγός* = *ἐλευθέριος* : *ἐλεύθερος* = *ὑστάτιος* : *ὕστατος* = *λοίσθιος* : *λοῖσθος*.)

Porro Hesychium dualis formas et nominum et verborum semper formis pluralis eandem personam indicantibus explicavisse exemplis docere necessarium non est.

Quae cum ita sint, dialectus argiva e remotissima antiquitate sola terminationem, quam aliae omisere, asservasse videtur. Alia quoque permulta et peculiaria in eadem dialecto, quae antiquarum formarum fuit satis tenax, e summa antiquitate sunt tradita, ita ut quod non ita multae neque eae antiquae inscriptiones paucaeque apud grammaticos eius dialecti glossae nobis sunt servatae, valde dolendum sit.

Etsi Hesychius solus eam terminationem memoriae tradit, id tamen aeque credi potest ac si illa singularis glossa *ἐλθετῶς· ἀντὶ τοῦ ἐλθέ* sola de antiquissima imperativi terminatione *τως* (sanscr. *-tât*, lat. *-tôd*) nos certiores facit (Curtius, Kuhns Zeitschr. 8, 294 et Verb. II p. 44).

Terminatio *-γις* de qua agimus optime cum terminatione pluralis *-μες* conspirat, qua sola Dorienses eaque vel in

praeteritis, uti Romani *-mus*, utebantur, ita ut nunc Doriensium propria fuisse videatur. Iones autem et Aeoles alteram *-μεν*, fortasse ex secundaria **-με*, sanscr. *-ma*, *ν* ephelcystico adiecto ortam (cfr. *δό-ντω-ν*), pro primaria etiam in praesentis indicativi terminationes aeque ac secundariam dualis *-τον* receperunt eaque recepta *-μες* plane repudiaverunt.

Extremo loco commemorarim etiam linguam latinam, cui omnes dualis terminationes deesse videntur, tamen fortasse unam asservavisse. Cuius linguae secundam pluralis in *-tis* exeuntem nihil aliud nisi indogermanicam dualis terminationem *-tas* esse summa cum probabilitate coniecisse mihi videor. Namque si secundae personae pluralis terminationem lingua sanscrita *-tha*, zendica *-tha* et *-ta*, graeca *-τε*, slavica *-te*, lituanica *-te*, gotica *-th*, exhibent, principalis huius terminationis forma putanda mihi videtur *-ta*, quique latinam *-tis* i. e. **-tas* omnium aliarum linguarum terminationibus vetustiorem earumque quasi fundamentum esse censent, persuadere id mihi non possunt. Accedit, quod ne latina quidem lingua, quam in secunda pluralis persona terminatione dualis numeri propria uti equidem puto, genuina illa ac primigenia, qua ceterae linguae utuntur, pluralis terminatione plane est destituta: nam cum Graecorum *ἐσ-τέ* (cfr. scr. [*a*]*s-tha*) et *ἔσ-τε* (cfr. scr. [*a*]*s-ta*) eaedem sint formae, Romanorum imperativus *este* illud *-ta* exhibere putandus est, eoque facilius *es-tis* cum sanscr. [*a*]*s-thas* (*thas* pro *tas* ut in sec. pl. *tha* pro *ta*), *ama-tis* cum sanscr. *bhava-thas* comparari possunt. Ut igitur ex *ag̃-â-vas*, *ἄγ-ω-γις* ita ex *ag̃-a-thas* lat. *ag-i-tis* (cfr. *bahu-ças* et *πολλά-κις*) factum esse puto, etiamsi certis argumentis id demonstrari non posse concedo.

II. De graecis pronominibus possessivis eorumque ablativo genetivi loco usurpato.

Inter linguas indogermanicas certe nulla plura pronomina possessiva quam sanscrita procreavit. Sed in vedicis hymnis ea copia nondum exstat. In Rigveda enim nulla alia pronomina possessiva quam *mămaka, tâvaka, asmâka, yushmâka* et in Sâmaveda solum *mâmaka* inveniuntur, cum sanscrita lingua classica, quae vocatur, quot sunt pronominum personalium personae, tot et genera et classes pronominum possessivorum sola per sese creaverit, e quibus, ut exemplum afferam, personae primae series haec est: *mâmaka, mamakîna, madîya.* Eodem autem modo reliquae personae et singularis et pluralis numeri similes exhibent formas. Atqui Indorum linguae formae nonnullae ex aliis linguis satis notae et apertae desunt vel, ut rectius dicam, deesse videntur, quarum formarum vestigia et testimonia e linguis cognatis nunc colligemus. Dico autem formas quasdam pronominum possessivorum primae et secundae personae.

In lingua sanscrita pronomen possessivum primae personae *mama-* fuisse, quatuor sunt quibus mihi probatur argumenta:

1) Ut *devaka-* a simplici voce *deva-, ekaka-* ab *eka-* descendit, ita *mămaka-* ad breviorem stirpem *mama-* referendum videtur, quam aeque atque illas *deva-, eka-* stirpes quondam declinatam esse contendere nobis licet. At dubitaverit quis de ea explicatione ita ut in vocali primae syllabae longa haereat. Istam tamen vocalem posterioribus demum linguae sanscritae temporibus esse productam testantur et *mamaka-,* quod etiam Rigvedae hymni asservavere, et aliae formae simili modo fictae, uti *âṅgaka-* ab *aṅga-* derivatum.

2) Cum ex linguae sanscritae legibus vocabula *devá-ta-* atque *devá-tva-* a voce *deva-* formatae sint, facile hac similitudine adducimur, ut in vocibus vedicis *mamá-ta-* et *mamá-*

tva- stirpem *mama-* inesse putemus. Nec minus illa cernitur in priore parte compositorum *mama-satjá, mama-kârá-, mama-kṛtja-*.

Quid sit hoc *mama-*, viri docti, qui de ea stirpe scripserunt, inter se consentiunt. Putant enim *mama* esse personalis pronominis genetivum singularis. Ita Boppius in grammatica critica p. 189 ait: „Aus den Genetiven *máma, táva* entspringen *mâmáka, tâváka* mit Vṛddhi und Suffix *ka*, fem. *kî.*“ Nec contradicunt petropolitani lexici editores neque Grassmannus. Hi enim cum *tâváka-* a *táva*, genetivo pronominis *tvam* (cfr. lexic. s. v. *tâvaka-*) derivant, idem de *mâmaka-* censere videntur. Ad genetivum autem isto modo in nominibus derivatis usurpatum quomodo in illis, quas attulimus, vocibus *mamá-ta-* et *mamá-tva-* atque in compositis potest explicari? Cum eius generis formae desint, mihi nihil verisimilius esse videtur quam *mama-* quondam stirpem simpliciorem pronominis possessivi fuisse, quae exolesceret et aliis formis plenioribus supra allatis compensaretur.

3) Genetivum autem *mama*, quem modo commemoravi, illius stirpis neutrum esse puto. Namque cum adiectivi vis ad genetivi naturam accedit, tum maxime vis possessivi pronominis. Similia autem requirentibus nobis statim vedicarum formarum *asmâka* et *yushmâka* in mentem venit, quae quamquam tantummodo stirpes sunt nulla casus terminatione auctae, tamen pro neutrius generis formis usurpantur et genetivorum eorum, qui posterioribus temporibus sunt in usu, *asmâka-m* (zd. *ahmâkem*) et *yushmâka-m* (zd. *yushmâkem*), munera explere solent. Praeterea ea conferre licet, quae Curtius in libro qui inscribitur „Zur Chronologie der indogermanischen Sprachforschung“ p. 75 de genetivorum in *-sja, -σιο* et adiectivorum in *-sja, -σιο* exeuntium (cfr. *δάμοιο* et *δαμόσιος*) cognatione disputavit.

4) Ut illam stirpem *mama-* primum in nominibus, dein in compositis, post solam per se genetivi loco esse adhibitam ostendimus, ita postremo etiam eius casum quendam exstare inter omnes constat. Ablativis enim *asmat, yuvat,*

jushmat collatis *mamat* qui in vedicis hymnis non raro formae *mat* loco usurpatur, eundem esse casum omnes consentiunt. Namque interdum pronominum ablativi repudiato augmento illo *-sma-*, quod in *anjasmât* interiectum videmus, breviorem habent exitum.

De origine hujus stirpis *mama-* quid sentiam, cum linguarum cognatarum similes formas enumeravero, exponam. In Iraniorum, Slavorum, Lituanorum linguis stirps est *mana-*. Quam antiqui Persae et ea natio, quae zendica lingua usa est, aeque atque Indi ad genetivum pronominis personalis exprimendum adhibuerunt, Slavi autem non solum genetivis *mene* Lituanique *manęs* sunt usi, sed etiam *mana-* stirpem ad alias voces formandas adhibuerunt (cfr. lituanicum adiectivum *manas*). Ab hisce latina forma *meus* plane aliena est, quam ex *ma-ja-* ortam esse cum Schleichero credo, qui de ea re in Comp. p. 633 disputavit. Neque in lingua graeca eius stirpis *ma-ja-* vestigia desunt, de quibus infra erit agendum, quamquam Graeci plerumque brevissima pronominis personalis stirpe (*ἐ-μό-* = *ma-*) ad possessivum pronomen exprimendum usi sunt.

Praeterea huc sine dubio trahenda sunt gotica pronomina possessiva, quae adhuc, quantum scio, nondum sunt explicata. Atque etiam Schleicherus in Comp. p. 633 ea vix posse explicari contendit. Uti enim *naseins* (salus) ex **nas-ja-ni-s*, *ga-valeins* (electio) ex **ga-val-ja-ni-s* ortum esse inter omnes constat, ita *meina* ex **ma-ja-na*, suffixo *na*, quod apud Germanos valde est usitatum, adiecto, originem traxisse puto. Gotorum pronomen poss. sec. pers. *theina* secundum formae *meina* analogiam ex **tva-ja-na* (*v* post *t* omisso uti in *sik* a rad. *sva* et in *saihs* pro **svaihs*, cfr. zd. *khsvas*, Curt. Etym.[4] p. 388) natum est.

Quoniam de formis linguarum cognatarum variis exposuimus, nunc de origine et formatione stirpis *mama-* est disserendum.

Schleicherus aliique viri docti *mama* genetivum genuinum putaverunt, cum ille *mama*, quae reduplicata stirps

pronominalis radicis *ma* esse videretur, ab omni genetivi terminatione abstinuisse diceret; Iraniorum et Slavo-Lituanorum *mana* dissimilatione ex *mama* esse natum. Disputavit Schleicherus ea de re in Comp. p. 632. Verum de his formis aliter fortasse est iudicandum. Mihi quidem veri similius esse videtur pronomina possessiva, quae attuli, diversis suffixis esse formata, ita ut sanscritum *ma-ma* suffixo *ma* (cfr. *sa-ma*, *i-ma*), iranicum et slavo-lituanicum *ma-na* suffixo *na* (cfr. *e-na*), latinum *meus*, got. *meins* suffixo *ja* (cfr. *an-ja*) formatum putem. Quod linguae Asiae, cum aliis permultis rebus mirum quantum inter se concinant, his formis inter sese differunt, in eo non magis offendendum est quam si eaedem in vocabulis *e-ka* et *ae-va* formandis diversis usae sunt suffixis.

Ut pronomen possessivum secundae personae formarent, linguas aliam rationem iniisse videmus. Nec tamen eius personae formae in linguis cognatis inter se discrepant, sed omnes *tava-* formam indogermanicam fuisse affirmant. Ita in lingua sanscrita stirps pro neutro usurpata genetivum pronominis personalis denotat. Dein quo modo *mama* ex *mamaka*, eodem *tava* ex *tâvaka* et *tavakîna* nostro iure deducimus. Tum in zendiĉa lingua eadem, quae in sanscrita, ratio cernitur stirpis ad exprimendum pronominis personalis genetivum adhibendae. Etiam slavica et lituanica lingua non pauca eius stirpis vestigia praebent. Inter quae quidem formae *tebe tavęs* et adiectivum *távas* maximi sunt momenti. Tum plane aperta est latinae vocis *tuus* ex *tovos* explicatio. Postremo sine dubio graecae formae *τεός*, *τεοῖο* (Θ 37, 468 — pro **tavasja* —) huc spectant. Locos Homericos et aliorum scriptorum, quibus illae traditae sunt, collectos invenis a Gerthio et Cauero in Curtii „stud.“ vol. I, 2 p. 251, VII p. 105.

Ex eis, quae exposuimus, concludendum esse videtur formam primigeniam in indogermanica lingua fuisse *tava-*. Iam vero adhuc putabant *τεός* ex brevi stirpe *tva*, vocali ε inter dentalem mutam et labialem spirantem interiecta,

natum esse. Cuius explicationis nisi fallor G. Curtius est auctor (Etym.[4] p. 570); aliique eum secuti sunt. Attamen eorum, quae supra exposuimus, ratione habita neque haec graecae vocis explicatio amplius neque indogermanicae formae *tava* similis explicandi ratio probari posse videtur. Iam ad *tava* explicandum Schleicherus in Comp. p. 632 forma *mama,* quam ἀναδιπλασιασμῷ formatam ei visam esse supra commemoravi, ita usus est, ut *tava* similem in modum ex stirpe reduplicata *tva-tva* dissimilationis quodam genere natum esse censeret. Sed, cum formae *tva-tva* talis permutatio satis mira sit neque ulla ex parte mihi probetur, forma *tava* propius ad voces eas accedere mihi videtur, quae ab amplificatione radicis vocalis originem traxerunt. Dico vocabula talia, qualia sunt sanscr. *bhava-s* (origo), quod a rad. *bhû, sava-m* (aqua), quod a rad. *su* (exprimere), zd. *tavan* (potens), quod a rad. *tu* (posse) descendit. Quod si probaveris, hoc modo de secundae personae pronominalibus formis erit iudicandum. Tres fuere in lingua indogermanica stirpes:

1) tu-, quae stirps ex sanscr. *tu-am* (cfr. *ah-am*), zd. *thw-am* vel solum *tu,* gr. τού, τύ, σύ, lat. *tu,* got. *thu,* slav. *ty,* lit. *tu* potest colligi. Ex qua ratione etiam vedicae linguae antiquum instrumentalem *tvâ* (ex *tu-â*), *tu-bhyam* (cfr. *ma-hyam*), got. *thu-k* (cfr. *mi-k,* ἐμέ-γε) et *thu-s* (cfr. *mi-s*) a brevissima illa stirpe *tu* derivare licebit.

2) tava-, quae stirps vocalis *u* amplificatione ex *tu*-stirpe prodiit.

3) tva-, quod utrum ex *tava* decurtatum (cfr. *ind(a)ra, nâm(a)nâ, dadh(a)rire* in versu vedico) an ex *tu* suffixo *a* adiuncto formatum sit, diiudicare nequeo; usurpatur autem et in pronominis personalis declinatione[2]) et solum per se ad pronomen possessivum significandum, uti gr. σός pro **tva-s,* zd. *thwa-* adhibetur, quo etiam Vedorum ἅπαξ λεγόμενον *tvâbhis* spectat (Rigv. 2. 20. 2 *tvaṃ na indra tvâbhir*

---

[2]) Haec declinatio, ut id obiter commemorem, a compluribus stirpibus proficisci videtur hunc fere in modum:

ûti tvâjato abhishṭipâsi ġanân). De got. *theins* ex **tva-ja-na* vide supra.

Alterum quod in hac quaestiuncula nobis proposueramus, restat ut explicetur. Iam enim pronominum personalium genetivi graeci illi, si ea, quae de pronominibus possessivis supra dixi, memoria tenebis, facillimi erunt explicatu. Quorum quidem duo genera sunt distinguenda.

Atque primum quidem Iones et Attici genuinos genetivos praebent, ex quorum formis suffixum genetivi *-sja* plane apparet. Ita *ἐμεῖο* ex **ma-sja*, *τεοῖο* et *τεεῖο* ex **tava-sja*, *τοῖο* (apud Hes. *ἀμφὶ τοῖο· περὶ σοῦ*) *σοῖο*, *σεῖο* ex **tva-sja* (cfr. zd. *thwahya*) nata sunt, contra formae *ἐμοῦ*, *σοῦ* declinationis secundae nominalis genetivi ex posteriore more

a stirpe *ma*
|
acc. *mām* (ex **ma-am*)
abl. *ma-t* (cfr. *asmat* alia)
loc. *mē* (ex **ma-i*)
dat. *ma-bhjam*

a stirpe *ma-ja*
(cfr. supra *meus*, *meins*)
|
instr. *ma-jā*
[loc. *ma-jī*]

a stirpe *ma-ma*
(vide supra)
|
gen. *ma-ma* (est neutrum)
ved. abl. *ma-ma-t*.

originem traxisse putaverim. Simili modo

ex stirpe *tu*
|
nom. *tu-am*
ved. instr. *tu-â*
dat. *tu-bhja(m)*

ex stirpe *tv-a*
|
acc. *tvām* (ex **tva-am*)
abl. *tva-t*
loc. *tvē* et *tē* (ex **tva-i*)

ex stirpe *tva-ja*
|
(got. *theins* pro **tva-ja-na*)
instr. *tva-jā*
[loc. *tva-jī*]

ex stirpe *tava*
|
gen. *tava* (neutr.)

formata esse videntur. Inde vides, quam arte casuum et vocum formatio sit coniuncta: quod idem Schleicherus et Curtius iam multis locis ostenderunt.

contracti sunt atque ad adiectiva ἐμός, σός non minus pertinent quam latini pronominis personalis genetivi *mei, tui* ad nominativos *meus, tuus* (cfr. *nostri, vestri*).

Plane alio modo Doridis formae, quarum non paucae insolentiores atque memoratu digniores exstant, explicandae sunt. Sunt autem hae: ἐμοῦς, ἐμεῦ, ἐμίο, ἐμίως, τεοῦς, τεῦ, τίος, τίως, τίω (Ahr. II, 248). Atque de origine eorum mea quidem sententia Schleicherus parum dextre exposuit, qui in Comp.[3] p. 632 ait „dass sie nochmals das Genetiv-*s* an die alten Genetive fügen". Schleicherum cum alii tum Brugmanus secutus est in dissert. de product. supplet. (Stud. IV p. 185), nisi quod pronominales stirpes consonantium terminatione *-os* esse affectas profitetur. At cognatis linguis in comparationem adhibitis fortasse haec quae sequitur explicatio non solum aptior, sed etiam simplicior esse videbitur.

Supra commemoravi ex pronominis possessivi stirpe *mama* ablativum pronominalem in Vedis *mamat* formatum esse ad similitudinem genetivorum *asmat, juvat, jushmat.* Nec minus in lingua zendica adiectivi *thwa* ablativus *thwahmâț* interdum pro pronominali *tvaț* legitur. Antiquissimis autem temporibus is mos videtur fuisse, ut pronominum ablativi aut brevi suffixo (cfr. *mamat, asmat, juvat, jushmat*) aut longo (cfr. *jasmât, tasmât*) uterentur. Quem morem etiam in graeca lingua agnoscimus. Iam pridem enim G. Curtius in Mus. Rhen. 1845 p. 249 (Etym.[4] p. 582) ἧμος, τῆμος vetustos esse ablativos est argumentatus. Cum hisce graecis formis cognationem quandam habent sanscritae *jasmât, tasmât,* nisi quod hae longo suffixo adiectivorum vel substantivorum more formatae sunt, cum graecae ab **jasmat, *tasmat* (cfr. *asmat* aliaque id genus) aperte originem ducant. Porro in alia quoque forma sanscrita et graeca lingua inter sese conspirant. Homericorum enim carminum ἧος, ex quo per vocalium quantitatis metathesin ἕως forma prodiit, una eademque forma est ac sanscr. *jâvat,* zd. *yavaț.* Simili modo ex *tâvat,* quod sanscrita lingua exhibet, graecum τέως natum

est, contra cretica forma ab Hesychio asservata *τάως* (*τέως Κρῆτες*) ad ablativi adiectivorum formandi rationem pertinet. Neque enim Delbrueckio (Stud. II p. 198 Adn. 2) nec Meistero (Stud. IV p. 377) assentiri possum, qui eam rem plenius tractantes Hesychianam glossam *τάως* propter sanscritum *tâvat* in *τᾶος* mutandam esse censuerunt. Quam mutationem falsam esse non solum series litterarum docet sed etiam glossae quod additum est: *καὶ δασέως τὸ ὄρνεον* (Pfau). Denique ad eorum ablativorum analogiam etiam pronominum personalium genetivi, qui dicuntur, ablativi esse mihi videntur partim brevi partim longo suffixo formati. Ut enim a stirpe *mama-* ablativus *mamat* descendit, ita ex *maja-*, quam ex lingua latina novimus ideoque in graeca quoque exstitisse coniicere possumus, ablativi **majat* et **majât* atque ex stirpe in paene omnibus linguis cognatis usitata *tava-* eodem modo ablativi **tavat* et **tavât* derivari possunt. Quae quatuor formae mea quidem sententia ex omnibus illis supra allatis D o r i s m i f o r m i s apparent. Earum autem muta dentalis in sigma mutata est ut in omnibus adverbiis, quae in *-ât* antiquitus exierunt. Quo probato nihil obstat quominus creticum *τέορ*, quod legitur apud Hesychium (*τέορ· σοῦ Κρῆτες*), hac ratione explicemus, ut et mutationem mutae in sigma illam et rhotacismum passum esse statuamus. Quare etiam in hoc casu antiquam formam cretica dialectus asservavit, aeque atque accusativi formam illam singularem *τρέ* praebet, quae ex antiquissima *tva* nata est.

Hanc igitur formarum d o r i c a r u m seriem proposuerim:

1) **majat*
|
**ἐ-μεjος*
|
ἐμέος
ἐμίος *ἐμοῦς* *ἐμεῦς*

2) **majât*
|
**ἐ-μεjως*
|
ἐμέως
ἐμίως *ἐμῶς*
|
ἐμίω (cfr. *οὕτω(ς)*)

Et in secunda persona:

3) *tavat
↓
*τεϝος
↓
τέος
↓
τέο τεῦς cret. τέορ τίος
τεῦς ↓ τεῦ

4) *tavât
↓
*τεϝως
↓
τέως
↓
τίως
↓
τίω

De forma *τεοῦς*, quae sola huic formarum stemmati inseri non potest, quidquam certi dicere non audeo, cum ambiguum sit, utrum *ε* littera ante *ϝ* orta per contractionem facta sit, an ad *ἐμοῦς* formae iustae analogiam formata, id quod equidem suspicor.

Quod autem quispiam opposuerit ablativum genetivi loco usurpatum ei, qui formas ita explicet, difficultates parare, hoc explicationem meam non refelli putaverim. Consimiliter enim in sanscritae linguae declinatione stirpium et in consonas et in vocales *i* et *u* exeuntium ambo illi casus semper una forma exprimuntur.

De vulgaribus genetivis *ἐμοῦ σοῦ*, quorum de origine supra commemoravimus, duplicem in modum potest iudicari: aut genetivi sunt secundae declinationis ad analogiam pronominis possessivi formati, aut a nominali declinatione plane distinguendi sunt et eiusdem generis atque doricae formae *ἐμέος τέος* ablativi putandi, qui *ς* finali omisso contractionem *εο* vocalium in *ου* usitatam passi sunt (*ἐμοῦ* pro **ἐ-με-(j)ο(ς)*, *σοῦ, σέο, σεῦ* pro **σε(ϝ)ο(ς)*). Hanc quidem explicationem illi praefero, propterea quod eas formas ab illis Doridis formis distrahere aut divellere nolo. Iam ea explicatione probata intellegitur, quod *μοῦ* et *σοῦ* pronominales casus facti sunt enclitici, id non ita mirum esse; quod tamen in casibus nominalibus nos offenderet. In exitu sigmatis omissi permulta exstant exempla. Quod quidem in eodem casu conspicitur, cfr. ablativos *οὕτω, ἄνω, ἀνωτέρω, ἀνωτάτω, ἔσω, κάτω, ἔξω, πρόσω, πόρρω, ἐγγυτέρω, ἐγγυτάτω, περαιτέρω, ἑκαστέρω, ἑκαστάτω, ἀπωτέρω, ἀπωτάτω.* Si-

milem in modum εὐθύς et εὐθύ, ἰθύς et ἰθύ, ἀτρέμας et ἀτρέμα, αὖθις et αὖθι, ἄχρις et ἄχρι, μέχρις et μέχρι, πολλάκις et πολλάκι, apud Homerum ὁσσάκι, τοσσάκι, μεσσηγύ pro ὁσσάκις, τοσσάκις, μεσσηγύς reperiuntur. Inter dialectos nonnullae ad istam sigmatis detractionem inclinant: in Naupacti inscriptionis vs. 9 ὅπω pro ὅπως, vs. 21 ὧ ablativi forma leguntur. Ex cypricis quoque inscriptionibus mihi exemplorum ut κά pro κάς i. e. καί, πό pro πός i. e. ποτί, τᾶ pro τᾶς (Stud. VII p. 236) in mentem venit. Ex eis vides hunc morem a graecae linguae legibus non solum non abhorruisse sed in ea satis usitatum fuisse. Quae quidem exempla fortasse sufficient ad ἐμοῦ formae explicationem illam probandam.

Priusquam huic disputationi finem faciam, de glossa Hesychiana exponam, quae adhuc interpretibus maximas paravit difficultates. Dico ἀσσέως· ἐπὶ σοῦ, ut codex exhibet. Eam scripturam Meinekius in ἀσσέο· ἐπὶ σοῦ, Albertus in ἂς σέο ἐπὶ (vel ἕως) σοῦ, Schowius in ἄσσεο· ἕως, ἐπὶ σοῦ, Schmidtius in ἂς· ἕως μέχρις οὗ corrigere voluerunt. Sed ut ab interpretamento initium faciamus, illud ἐπὶ σοῦ, quid apud Hesychium sit, ex glossa κατὰ σαυτόν· ἐπὶ σοῦ plane apparet, unde ἀσσέως „tuo more, nach deiner Art" interpretandum esse elucet. Quae quidem significatio cum pronominali ablativo adverbii loco usurpato conspirat optime. Comparo igitur ἀσσέως cum τέως τίως (p. 71) et de α, quod protheticum puto, ἐ-μίως. Namque si ante sigma vel complures consonas a σ littera incipientes vocalis prothetica anteponitur, ea paene semper vocalis α est; confer ἄ-σσα (pro *ἀ-τjα, Curt. Etym.[4] p. 712), ἄ-σφι, ἄ-σφε, ἀ-στήρ. Ita ἀ-σσέως. Duplicis sigmatis scriptura acutiorem pronuntiationem denotat (cfr. imperfecta ἴεσσαν et ἐπίεσσαν, de quibus infra agetur), qui usus etiam in inscriptionibus interdum reperitur. (Confer argiv. ἑρμάσσιος ἀποστεγάσσιος ἱμασσίαν pro αἱμασίαν infra tractanda.)

III. Multiformia substantiva, quae a rad. ϝες (scr. *vas*) sunt derivata, colliguntur et explicantur.

A. Formae suffixo -μ α τ- fictae.

Formam plenam (*ϝεσ-ματ-), a qua omnes, quas infra collegi, suffixo ματ cum radice coniuncto descendunt, in ed. minore Maur. Schmidtius reperisse sibi videtur in glossa γέσμα· γεῦμα, id quod inde colligendum est, quod ad hanc glossam ἔνδυμα uncis inclusum apposuit. Quae glossae interpretatio si recte sese haberet, γεῦμα in εἶμα corrigere sine dubio multo esset melius. Neque tamen certi quidquam potest pro ea coniectura disputari. Suspicari enim licet γέσμα pro *γεῦσμα esse. Fac in quadam dialecto ex radice γευσ (Etym.[4] p. 176) substantivum formatum fuisse *γεῦσμα, quod vulgo γεῦμα factum est (cfr. ἱμάτιον pro ἱσμάτιον) atque υ vocali ante sibilantem in ϝ mutata ex forma *γεϝσ-μα γέσμα prodiisse: intelleges illam glossam etiam sine correctura posse explicari. Ut autem exempla afferam, in quibus digamma ex υ factum ante consonam litteram eiicitur, habes ἀτμός pro *ἀϝτ-μός (Curt. Etym.[4] p. 391), ἄλοξ pro *ἄϝλοξ (ibid. p. 136). Memoratu digniora praeterea sunt haec: ἑατᾶς (inscr. arcad. ap. Fouc. 352 n vs. 13) pro ἑαυτᾶς, ap. Hesychium: Ἐφάμιος Ζεύς (cfr. Εὐφάμιος ὁ Ζεύς et Εὔφημος ὁ Ζεὺς ἐν Λέσβῳ) et ἐφήμως εὐφήμως (a Schmidtio non recte addubitatum; cfr. εὐφήμως ἡδέως), quibuscum etiam Ἐαλκίδης (inscr. ion. Stud. V, 257, 37) pro Εὐαλκίδης conferendum est.

Iam ut ad *ϝέσματ- formam redeamus, etsi tradita esse non videtur, tamen certe fuit quondam atque in variis dialectorum generibus diversis modis est mutata:

1) γῆμα· ἱμάτιον, ap. Hesych.[3]), forma aperte dorica.

2) εἶμα.

---

[3]) Eodem auctore utuntur omnes quas infra commemorabimus glossae.

3) *γέμματα· ἱμάτια* sine dubio aeolicum nec minus

4) *ἔμμα· ἱμάτιον* (verba sequentia glossae *ἢ καθαπτόμενον καὶ ἀπομασσόμενον* ad aliam vocem pertinere videntur.)

5) *ἄεμμα·* [*τόξον*]*· ἱμάτιον.* Interpretamentum alterum *τόξον* aut eiiciendum esse videtur aut in aliud usitatum interpretamentum, velut *στολή*, quod infra sub C, 1, E, F, occurret, mutandum. Formam *ἄεμμα* ex **ϝεμμα* ortam puto *α* prothetico, quod dicitur, anteposito. Cum Cretensibus mos sit vocibus a *ϝ* ineuntibus *α* protheticon adiicere, cui rei *ἄερσα* (Curt. Etym.[4] p. 365) pro *ἕρση* (= **ϝέρση*, scr. *varsha*) exemplo sit, glossa fortasse Cretensibus est vindicanda.

Paulo magis ab antiqua forma recessit

g) *ἵματα· ἱμάτια·* Ex prima forma **ϝεσ-μα* facile natum est **ϝισμα* et inde *ἶμα* (cfr. *ἵμερος* pro **ἵσμερος*). Quam quidem formam Cobetum dialecto laconicae attribuisse, Schmidtius in commentario affert. Quae sententia quo fundamento nitatur, non assequor.

h) *ἱμάτιον. ἵματα : ἱμάτια = δώματα : δωμάτια.* Cfr. etiam *ὕσ-τατο-ς* et *ὑσ-τάτιο-ς.*

Hoc igitur formarum stemma posuerim:

**ϝεσ-μα*

dor. *ϝῆμα* att. (*ϝ*)*εἶμα* aeol. *ϝέμμα* **ϝισ-μα*

scr. *γῆμα* *γέμμα* *ἔμμα* *ἄ*(*ϝ*)*εμμα* | *ἶμα* | *ἱμάτιον*

B. Suffixo *-θρο-* formatum est

γεῖθρον ἔνδυμα. Formam *γεῖθρον* ex **ϝε*(*σ*)*-ε-θρον* natam esse puto uti *ῥεῖθρον* ex *ῥέ*(*ϝ*)*-ε-θρον* et *λουτρόν* ex *λο*(*ϝ*)*-ε-τρόν* (cfr. sanscr. *lavitra-m*). Quamquam in lingua sanscr. vocabulum *vastra-m* invenitur, tamen illud *ε* inter radicem et suffixum in graeco verbo exstitisse analogia verborum in *-θρο-* et *-θλο-* sive *-τρο-* exeuntium docet. Conferas *ζέρ-ε-θρον, κμέλ-ε-θρον, ἀ-πέλ-ε-θρον, πτολί-ε-θρον,*

π(ε)λ-έ-θρον; ῥάγ-ε-τρον, θύρ-ε-τρον; θέμ-ε-θλον, ἕδ-ε-θλον, γέν-ε-θλον.

C. Suffixo *-τρα-* utuntur formae hae:

1) *γέσ-τρα· στολή,*

2) *ἀγεστρατόν· κάλυντρον.* Glossam enim sic correxerim: *ἀ-γέσ-τρα· τὸ κάλυπτρον. κάλυπτρον,* quod iam Schmidtio placuit, idem significat, quod *κάλυμμα, καλυπτήριον, καλύπτρα,* et apud Hesychium ipsum glossa est *κάλυπτρα,* quae per *καλύμματα* explicatur. Si recte *ἀγέστρα* scribimus, novum *α* prothetici exemplum habemus. Sed quaeri potest, sitne *ἅ γέστρα* legendum, id quod Schmidtio placuit.

D. Eidem radici adiungitur suffixum *-το-*.

1) *βαστά* (fortasse *βάσ-τα*)· *ὑποδήματα. Ἰταλιῶται.* Nisi mea me coniectura fallit, *βάσ-τα* antiquissimam radicis formam asservavit.

2) *βέστον· τό ἱμάτιον ὑπὸ Λακώνων.* Simili voce utebatur alia dialectus, nam in Etym. M. 195, 46, ubi eandem glossam habes, additur: *οἱ δὲ*

3) *βέττον.*

4) *ἕστα· ἐνδύματα,* quod vocabulum pro digammo spiritum asperum in fronte habet. Cuius vocis stirpem etiam in *ἐστοπωλία* (secundum Schmidtii emendationem Ahrensio comprobatam pro codicis *ἐσταλαπια κ. τ. λ.*) inesse satis est credibile.

5) *ἐσσόν* (melius *ἕσσον*)· *ἱμάτιον.* Eodem spectat, id quod primo aspectu non probabile esse videatur,

6) *κάσσον· ἱμάτιον· ταχὺ καὶ τραχὺ περιβόλαιον. κάσσον* Schmidtio s. v. *ἐσσόν* ex *καὶ ἐσσόν* factum esse videtur, quae non satis probabilis est coniectura. Equidem *κάσσον* ex *κά,* quae est forma praepositionis *κατὰ* brevissima, et *ἕσσον* ortum esse puto. Plura de hac re infra disputabuntur.

E. Suffixum *-σι-* exhibet

ὕεσι· στολή Πάφιοι. Musurus *ὕεσις* correxit. Latere videtur substantivum suffixo *-σι-* formatum, cuius vocis iniens

digamma in vocalem transiit, id quod saepius fit. Ut nonnulla notabiliora afferam exempla, huc traho glossam falso suspectam *αὐσαῖς· πνοαῖς, κραυγαῖς* (de rad. Curt. Etym.[4] p. 390), *αὔελλα* et *ἄελλα*, glossam *εὔα* pro *ἔα* (laconice *ἔβασον*). Quae cum ita sint, Kuhnii coniectura formam ex vocabulo latino *vestis* detortam censentis (Zeitschr. X, 23) improbanda mihi videtur. Equidem *ὕεσις* ex **ὕεσ-σι-ς* (cfr. *φύ-σι-ς, φά-σι-ς, γνῶ-σι-ς*) ortum esse puto.

F. Suffixum *-τη-* praebent

1) *ἔστη· στολή, Κύπριοι.* Formam per se perspicuam nescio quo iure Schmidtius „merito L. Dind. thes. IIIc 2100 suspectam" dixerit.

2) **ἔσ-θη* ex *ἔσθη-σι-ς, ἔσθη-μα, ἐσθέω* colligitur. *ἐσθέω* : **ἔσθη* = *ποθέω* : *ποθή*. De *τ* in *θ* mutata vide infra. Ea cum stirpe cognatum est vocabulum

G. suffixo *-ακ-* formatum

ὑεστάκα (melius *ὑέστακα*)· *ἱματισμόν*, ut Curtius Etym.[4] p. 551 pro codicis *ἱματισμός* scribit. Quam vocem e nominativo *ὑέσταξ* derivandam esse satis apparet. *ὑεστακ-*: *ἔστη* = *γυναικ-* i. e. *γυνα-κι-* : *γυνά*. Confer *ῥί-αξ*, alia.

H. Suffixo *-τητ-* instructa sunt duo vocabula:

1) *ἐσ-θής*, cuius de origine multa sunt disputata, praesertim propter suffixi primum sonum. *ἐσθής* ex **ἐστότης* Ebelio (Kuhn's Zeitschr. IV, 163), ex rad. *ἑς* et rad. *θη* Benfeyo (Wurzellex. I, 296), ex *ἐσ-θ-ή(τ)ς* Curtio (Etym.[4] p. 379) natum visum est. At controversia componitur voce

2) *ὑπο-εσ-τής· χιτών*, quo in verbo vulgata suffixi forma immutata reperitur (cod. *ὑποέστης*).

I. Restat, ut dicamus de formis, quae utuntur suffixo *-τεσ-*:

1) *ἔσ-θος*.

2) *γέσ-τια· ἐνδύσεις· ἱμάτια*, quod pro codicis *γεστία· ἔνδυσις ἱμάτια* scribendum propono (Ahr. II, 54 „*γεστά*", Schmidtius in edit. min. „*γεσταί*" coniecit), nominativus pluralis est ex **ϝέσ-τε(σ)-α* attenuatus, cuius nom. sing. sine dubio erat **ϝέσ-τος*. Alia soni *ε* ante vocales in

ι attenuati exempla sunt haec: *καδία· Σαλαμίνιοι ὑδρίας* pro *κάδια* i. e. *κάδεα, γήθια· ἤθη* pro **ϝήθεα* (Ahrensius II, 54 glossam in *γήθεα* sine iusta causa mutavit Schmidtio comprobante), nec minus glossam falso suspectam *ἐπιχήτια* (cod. *ἐπιχητία*) *ἐνδεῆ* pro *ἐπιχήτεα* (*ἐπιχήτης : χῆτος = ψευδής : ψεῦδος*) esse arbitror. Accedunt alia exempla, ut creticum *ψούδια· ψευδῆ* (Ahr. II, 187) in glossa Photiana et boeoticum *ϝέτια* pro *ἔτη* (Curt. Etym.[4] p. 509). Suffixi *-τεσ-* pauca quidem sed certa exempla exstant; sunt autem haec: *κῆ-τος, κύ-τος, σκό-τος, σκῦ-τος, χῆ-τος,* quibus formae *βρέ-τας* et *ἄλ-σος* cognatae videntur esse.

Graecis cum formis zendicas *āç-tañh-*, vexatio, *pars-tañh-* impugnatio, *vî-çāç-tañh-*, obtemperatio, compares. Notatu dignum videtur suffixum *-as-* antiquissimum interdum alio modo esse amplificatum. Ita verba suffixo *-νεσ-* formata non pauca inveniuntur, de quibus in adnotatione exposuimus.[4]) Nec minus suffixum *-θεσ-* in *μέγ-ε-θος,* fortasse etiam in *ἄχ-θος, πλῆ-θος* erit statuendum.

Quaerendum igitur est, utrum *ἔσ-θος* hoc suffixo, cuius *θ* nativa est aspirata, an illo *-τεσ-* sit formatum. Cum *τ* litterae post sibilantem in *θ* mutatae certum exemplum sit *σθένος,* quod ex **στενος* prodiit (cfr. Curtius Etym.[4] p. 494, ubi etiam alia vocabula, quae similem mutationem passa sunt, habes collecta) collatis vocibus *ἔστη* et *ἔσθη-σις, ὑπο-εσ-τής* et *ἐσ-θής*, in quibus ista mutatio maxime patet, *ἔσ-θος* et *γέσ-τια* uno eodemque suffixo esse formata contendenti mihi nemo non assentietur.

Vides, quanta sit in substantivis a radice *ϝες* derivatis suffixorum varietas. Colligenti autem ea mihi id potissimum

---

[4]) Exempla graeca huius suffixi sunt: *ἄφ-ε-νος* et *ἄφ-νος* (cfr. *πόλ-ε-μος, ἄν-ε-μος*), cui sanscr. *ap-nas* (quaestus) respondet, *γά-νος* (Etym. p. 172), *δά-νος,* unde *δάνε(σ)ιον, δανε(σ)ίζω* fit, *δῆ-νος, ἔθ-νος, ἔρ-νος, ἴχ-νος, τέμ-ε-νος.* E linguis cognatis latinum *pig-nus,* sanscr. *rék-ṇas,* zd. *qare-nañh-* (splendor), *zae-nañh-* (vigilantia), *thama-nañh-* (sanatio), *drao-nañh-* (cursus), *pare-nañh-* (ubertas), *raekh-nañh-* (sinceritas), *raf-nañh-* (laetitia), *vars-nañh-* (factum) attulisse satis erit.

curae fuit, ut demonstrarem errare, qui radicem ϝεσ apud Graecos radicis determinativo, quod dicitur, additamento instructam exstare contenderunt.

IV. Nonnullae glossae Hesychianae explicantur.

A. Glossam *καταπίει· καταπίνει*

Schmidtius in Hesychii editione minore cruce (*ἀθετέσεως* signo) glossae anteposita in dubitationem vocavit. Idem in editione maiore glossam, quam tractaturi sumus, unam eandemque esse ac praecedentem *καταμιεῖ· καταπίνει, κατεσθίει· μιεῖν γὰρ τὸ ἐσθίειν* atque eo loco, quo in codice invenitur, falso repetitam esse adnotat, quod vereor ne non recte fecerit, addubitatamque uncis inclusit. Equidem traditae scripturae fide fretus vel accentu commutato *καταπιεῖ· καταπίνει* vel interpretamenti littera ultima abscisa *καταπίει· κατάπινε[ι]* scribere velim, ita ut forma *καταπιεῖ* tertia persona sing. praesentis, forma *καταπίει* secunda persona sing. imperativi sit. Habes igitur formas verbi cuiusdam *πιέω*, quod Roscherus in Curtii Studiorum vol. IV p. 194, etsi ex imperativi forma *πίει*, quae in atticorum poculorum inscriptionibus (*χαῖρε καὶ πίει* aliisque) legitur, suo iure coniecit, nullo tamen alio loco nec inscriptionum nec librorum manu scriptorum traditum reperire potuit.

B. Substantiva, quae a radice graeca *ἀκ*, cui sanscrita *aç* (edere) respondet, formata esse videntur, apud Hesychium non pauca inveniuntur. Neque ignotum est illud *αἶκνον· δεῖπνον*, pro quo Alcman in fragm. 71 forma *αἶκλον* est usus. Huc accedunt eiusdem laconici poetae *συναικλία* in fragm. 70 et Hesychii *ἀν-αίκ-λεια ἄδειπνα*. G. Curtius, qui primus verborum *αἶκ-λο-ν* et *αἶκ-νο-ν* originem perspexit, recte sine dubio *αἶκλον* pro **ἀκ-ιλο-ν*, *αἶκνον* pro **ἀκ-ινο-ν* (cfr. sanscr. *aç-ana-m* et *ad-ana-m*) per epenthesin formatum esse contendit. (Cfr. *γυναικός* pro **γυνα-κι-ος*, Etym.[4] p. 668.) Eandem formationis rationem exhibent duae voces, quae simili praeterea sunt significatione. *Δεῖπνον* dico, quod voca-

bulo Plautino *dapinare* comparato iota transposito ex **δεπ-ινο-ν* vel **δαπ-ινο-ν* factum putandum est, et *εἶδαρ*, quod ex **ἐδ-ι-αρτ* prodiit (cfr. *ὄνειαρ* ex **ὀνε-ι-αρτ*, Curtii Etym.[4] p. 239).

Praeterea in lingua graeca ad eandem radicem *ἀκ ἄκολος* (est in Od. ρ 222 *αἰτίζων ἀκόλους*) et *ἄκυλος* Curtio (Etym. p. 668 et 187) pertinere videntur. Acceduntque ex Hesychii lexico complures formae, quae adhuc mira esse formatione visae sunt, quas tamen natura inter sese cognatas esse facile potest intellegi. Hasce collegi:

εἶκλον· δεῖπνον
ἐξ εἴκλω· ἀπὸ δείπνου
εἰκλεῖ· δειπνεῖ (*εἰκλέω* : *εἶκλον* = *δειπνέω* : *δεῖπνον*)
ἴκνα· τροφεῖα
ἰκνείαν· τροφείαν
ἰκνεῖος· τροφεὺς Ῥόδιοι.

Verba *αἶκ-λον, εἶκ-λον, ἰκ-νεία* paulatim eodem modo commutata sunt, quo particula *εἰ*, quae antiquitus *αἰ* fuit, dein diphthongo *αἰ* in *εἰ* attenuato, postremo ex diphthongo *εἰ* monophthongo *ἰ* facto solo hoc *ἰ* saepius in inscriptionibus delphicis recentioribus, ut 58, 16 et 20 (ap. Wescherum et Foucartium: Inscriptions rec. à Delphes), est expressa. (Confer *ἱμασσίαν* pro *αἱμασίαν* in inscr. argiva 157 a ap. Fouc., vide infra.) Quaerentibus autem, cuius sint dialecti illae glossae, respiciendum est, Hesychium et in glossa *ἰκνεῖος· τροφεύς* ethnicon *Ῥόδιοι* apposuisse et in glossa *ἐξ εἴκλω· ἀπὸ δείπνου* genetivum dorica ratione formatum tradidisse. Itaque plurimas illarum formarum, ne dicamus omnes, esse d o r i c a s concludi potest, cui sententiae firmamento est Alcmanicum illud *αἶκλον*, quod antiquissimam diphthongi formam retinuit.

C. Radicis *δαϝ* nonnulla notabiliora vocabula derivata Hesychius tradit. Sunt haec:

1) *δάμνια· θύματα, σφάγια* ex **δάϝ-νια* ortum explico et cum eo *σεμνός* pro **σεβ-νό-ς* (cfr. nomen *Σεβ-ρός*, ap. Hes. *σέβ-ερο-ς*), *ἐρεμ-νό-ς* pro **ἐρεβ-νο-ς* (Curt. Etym.[4] p. 473) comparo.

2) *δαύακες· θυμάλωπες* ex **δαϝ-ακες* factum esse contendo atque *φά-ηκες* (pro **φάϝ-ηκες*)· *ὀφθαλμοί* ap. Hesych., *ἀλώπ-ηκες* (Curt. Etym. 360), *μύρμ-ηκες, ὅρπ-ηκες,* alia confero.

3) Glossa *δαῦλον· δασύ· ἡμίφλεκτον ξύλον* dividenda est in *δαυλόν· δασύ,* quod pro *δαῦλός* i. e. **δα-συλός* est (Etym. 232), et *δαῦλον· ἡμίφλεκτον ξύλον,* quod ex **δαϝ-λον* ortum est et plerumque *δᾶλος* audit.

4) *δαῦσαι· ἐκκαῦσαι, δεδαυμένον, περιπεφλεγμένον* (Curt. Etym. p. 230), laconicum *δαβεῖ· καυθῇ* (de hoc coniunctivo vide infra). *ἐδάης· ἐκάης.*

D. Glossa *φώψ· φάος,*

quam Schmidtius suspectam habet, Guyetus pro *φώς* accipiendam esse putavit, mea quidem sententia exorta est ex **φωϝ+ς* (= **φᾶϝ*) sicut *ὤψ* ex *ὠπ+ς*. Digamma iuxta sibilantem positum in *π* transiit, quod etiam in verbis *σπόγγος* pro **σϝογγος* (Etym.[4] p. 384) et *λίσπος* pro **λισ-ϝο-ς* (ibid.) cernitur.

E. *τάλιξ· ὁ Ἔρως* ex adolescentiae teneritate nomen traxit. Habet enim *τάλιξ,* ut mihi videtur, eandem stirpem quam *τᾶλ-ι-ς,* quae forma cum graeca rad. *τερ* (Curt. Etym. p. 222) cognata est, quacum sanscrita verba *taluna-s* ac *taruṇa-s* optime conspirant.

F. Glossa *ἐμορίδαι· μέτοικοι,* quam ab alia glossa quae est *ἐμπορίδαι* (sic propter ordinem litterarum pro codicis *ἐμπορίσαι* scribendum) seiungi non licet, miram praebet assimilationem: est enim pro *ἐμμορίδαι* (cfr. *ἔμεν* pro *ἔμμεναι*) et *ἐμπορίδαι* (cfr. *ὄμμα* pro **ὄπ-μα,* aeol. *ὄππα* et boeot. *ἔπασις* pro **ἔππασις* i. e. *ἔμπασις*). Alio loco *ἐμπόριος* ab Hesychio *μέτοικος* nominatur.

G. Pro *εὑαλῶς· εὐχερῶς θηρώμενος* scribere velim *εὑαλώς,* quae forma participium perfecti activi aeolici *ε-ὑάλω-κα* (cfr. *ε-ὑέθ-ω-κα* ap. Hesychium) esse videtur (cfr. Ahr. I, 36). *Εὑαλώς* : *εὑάλ-ω-κα* (sive *ἑάλωκα*) = *ἐωθώς* (i. e. **σε-σϝοθ-ώς*) : *εὑέθ-ω-κα.* *εὐχερῶς* videtur ea de

causa glossae interpretamento adiectum esse, quod grammaticus participium εὐαλώς cum εὖ esse compositum putavit.

Ceterum non infitiandum est rectius fortasse εὐαλῶς in εὖ ἁλώς mutari.

H. Glossam ἄψερον· ὕστερον· πάλιν Schmidtius addubitavit. Sed ea fortasse hoc modo poterit explicari. Ut ἄψορρος, quocum quisque vocem facile comparabit, a rad. *ar*, gr. ἐρ, vel rectius a radice desiderativorum suffixo σ amplificata ὀρσ, cuius ex aliis linguis testimonia in Curtii Etym. p. 546 collecta sunt, derivatum est (ἄψ-ορρ-ος pro ἄψ-ορσ-ο-ς, cfr. παλίν-ορσ-ο-ς), ita ἄψ-ερ-ον a radice non amplificata descendere videtur et eandem vocalem praebet quam radicis ea forma, quae in ἔρ-χ-ομαι conspicitur. Glossam autem ita si explicamus, difficultates omnes evanescunt. Atque interpretamentorum significatio cum glossae vi optime conspirat.

I. ἐγέλωται· ἀστέρες. Si glossas γέλ-αν· αὐγὴν ἡλίου, γελοδυτία· ἡλιοδυσία, γελεῖν· λάμπειν· ἀνθεῖν (γελεῖν : γέλα = αὐγεῖν : αὐγή), βέλα· ἥλιος καὶ αὐγὴ ὑπὸ Λακώνων, βελλάσεται· ἡλιωθήσεται [ex *βελ-νά-σεται, cfr. βέρ-να-μαι (Curt. Verb. I, 171), μάρ-να-μαι, βαρ-νά-μενον. Ahrens. II, 46 falso βελασῆται], ἔλ-α· ἥλιος, ἐλ-ᾶται· ἡλιοῦται, εὔ-ελο-ν· εὐήλιον comparamus, vox illa pro ἐ-γέλ-ωται i. e. ἐ-ϝέλ-ωται (de suffixo cfr. ἀπ-ηλιώτης) esse et lucentes significare videtur. ε vocalis est prothetica. De radice vide Curt. Etym.[4] 541.

K. Ad glossam ὄττις· ὄψεις hanc adnotationem Schmidtius adscripsit: „Ionice", inquit, „pro ὄττιες dici contendebant Koen. ad Greg. Cor. p. 475 et Albertus Aretaeo Cappad. II, 13 p. 70, 27 cui nunc pro ὄττιες ἀγλυώδεες redditum est ὄψεις. L. ὦπες." Quamquam igitur glossa adhuc ex omni parte corrupta est putata, tamen sive ὄττεις ὄψεις, arcadica forma τρι-οττί-ς (etiam τρι-οπί-ς) collata, sive ὄττις· ὄψις mavis legere, verbum ὄττις sine ulla difficultate ex *ὄκ-τι-ς (cfr. ὄψις i. e. ὄπ-σι-ς) potest explicari. Quae quidem consonarum assimilatio cretica potissimum est,

quod *Λύττος* pro *Λύκτος*, *ὑφεττόν· ὑπομονητόν* (ap. Hes.) pro *ὑφ-εκ-τόν*, *ἐττῶν* pro *ἐκ τῶν* demonstrant. Deinde *διώττας· ἐργοδιώκτας* apud Hesychium, quo etiam glossa *Ἐπιδώτας· Ζεύς* pro *Ἐπιδιώττας* (cfr. *δάπεδον* pro **διάπεδον*) fortasse referenda est, tum *βακτηρία* et *βατηρία* eiusdem permutationis generis praebent exempla. Conferas etiam italicum *atto* pro *acto* aliaque id genus permulta.

Radicem *ὀπ* seu *ὀκ* (cfr. sanscr. *akshan-, aksha-m, akshi-*), ex qua *ὄττις* originem ducit, saepius ad substantiva, quae oculos significant, formanda usurpatam esse docent praeter alias notas formas glossae Hesychianae: *ὄπας· ὀφθαλμούς* (cfr. *ὦπες· ὀφθαλμοί* et *ἄοψ· ἀνόφθαλμος*) et *ὀπτίλοι· ὀφθαλμοί* [cfr. *ναυ-τίλο-ς, κο(π)-τίλο-ς, ἀπ-τιλος* (ap. Hes.), *ὀπισθοτίλα* (ap. Hes.)] et *ὀπωπαῖς· ὄψεσιν* (cfr. *πεποιθίαν· ἐλπίδα, προσδοκίαν*). Synonyma auctore Hesychio sunt *ἴδ-οι, λαμπάδες, φάηκες* (aperte ex **φάϝ-ηκες* uti *δαύ-ακες* p. 80).

L. Glossas *κολεῖν· ἐλθεῖν*
κόλσασθαι· ἱκετεῦσαι
a radice eadem derivandas puto, a qua verba *κέλ-ευθος* et *ἀ-κόλ-ουθος* descendunt. Eodem fortasse glossa *κολ-έα· ποιά τις ὄρχησις* trahenda est. Radix graeca *κολ* sive *κελ*, quae ex vocibus illis concludi potest, cum sanscr. *k'ar*, cui eundi est significatio, aptissime potest conferri. Hunc in modum si formas, quas attuli, explicaveris, intelleges interpretes, quibus adhuc ea verba maximas paraverunt difficultates, tanquam nodum in scirpo quaesivisse. Velut pro *κολεῖν* Guyetus *μολεῖν* litterarum serie plane neglecta scribendum proposuit, Schmidtius autem „coniiciat", inquit, „aliquis *κονεῖν* h. e. currere, properare." Dein pro *κόλσασθαι*, quod ad aoristorum *ἔ-κελ-σα, ἔ-κυρ-σα*, hom. *ἔλ-σα* similitudinem est formatum, Albertus *κολπώσασθαι* restituendum statuit.

Vocalium illa vicissitudo, quam in *κέλ-ευθος* et *ἀκόλουθος* observamus, in assimilatione nititur neque raro liquidis sonis intercedentibus occurrit. Conferas velim glossam hesychianam *δόμορτις· γυνή*, ubi *ρ* mutationis fuit causa (**δαμαρ-τις*, **δαμορτις*, *δόμορτις*), formam heracleensem

ἑβδεμήκοντα pro ἑβδομήκοντα, ζέρεθρον et βάραθρον, Hesychii ὄλοκες· αὔλακες pro ἄλοκες (cfr. ὤλακες), creticum τίριος pro θέρους (*θερεσος, *θερεος, *τερεος, *τεριος, τίριος). Postremo afferam vocabula in inscriptionibus arcadicis reperta, in quibus ille mos maxime valet: notatu dignae sunt formae τέμενες pro τέμενος (331 b, 31 et 42), τεσσεράκοντα (352 n), Αὐτοκρέτης (338 c 17), Τιμοκρέτης (338 b 52, 338 c 9), Εὐθυκρέτης (338 b 32), Σωκρέτης (338 b 1), Καλλικρέτης (338 c 15), Καλλικρέτεος (338 c 3).

V. De cretico nomine proprio *Θίβος*.

(Confer Curtii Etym.[4] p. 504).

Nomen *Θίβος*, quod nummi duo cretici (Mionnet, description des méd. antiques vol. II p. 280 no. 179 et 185) exhibent, Voretzschius antiquiorem vocabuli θεός formam esse statuit, quamobrem inscriptionem Γορτυνίων Θίβος „deus Gortyniorum" convertit, sed Roscherus (Stud. II, 154) recte nomine proprio agnito aliis eiusmodi inscriptionibus satis accurate collatis Θίβος monetarii cuiusdam nomen interpretatus est et ad genetivum Γορτυνίων „νόμισμα" supplendum esse ostendit; qui etiam aliarum eiusmodi inscriptionum analogia, quantopere res Voretzschium fefellerit, docet. Nunc de huius nominis proprii formatione agamus. Roscherus ipse quod de origine nominis statuendum arbitratur, hisce verbis complexus est: „Schliesslich wage ich die Vermuthung, dass *Θίβος* stammverwandt sein könnte mit den Eigennamen *Θίβ-ρ-ων* (*Θίμβρων*) und *Θίβραχος*, die wiederum Verwandtschaft mit dem Adjectiv θιμβρός und den Hesychianischen Glossen θιβρόν· τρυφερόν· καλόν· σεμνόν· ἁπαλόν und θιβρήν· φιλόκοσμον· καλλυντικήν verrathen." Cui quidem coniecturae Helbigius, de dial. cretica p. 7 (progr. Plaviense) assentiendum esse putavit. Joannes Schmidtius autem nomina Θίβρων et Θίμβρων vocibus eis inserit, quarum origo non detecta est (Vocal. vol. I p. 115 Adn.). Mea quidem sententia est sic iudicandum:

Θίβος est hypocoristicon pro *Θεό-βουλος*. Secundum legem enim illam, quam Fickius de nominibus propriis formandis statuit, nominum propriorum, quae composita sunt, altera pars saepenumero decurtatur, ut habes *Ἀντί-γων* et *Ἀντι-γένης* vel *Ἀντί-γονος*, *Πάμ-μων* et *Παμ-μένης*, *Μενε-σθώ* et *Μενε-σθένης*, *Ἀλεξ-ᾶς* et *Ἀλέξ-ανδρος*, *Ἐπαφρώ* et *Ἐπαφρόδιτος*. Ut in his et suffixum *-ων* et *-ω* et *-ας* ad hypocoristicon formandum adhibitum est, ita aliis in vocabulis suffixum *-ο* in usu est. Conferas *Εὔ-κλος*, *Ἔχε-κλος*, *Ἴο-κλος*, *Σῶ-κος*, *Ἄντι-φος*, *Ἔρι-φος*, *Ὀνάσι-λος*, *Σθένε-λος*, *Κλεῦ-λος* (Ern. Curtii anecd. delph. 5, 20), *Ἐργάσι-λος* (ergo etiam *Ζώϊ-λος* pro **Ζώσι-λος*, non *Ζώ-ιλος* quod Fickius mavult), *Σώϊ-λος*, *Μνησί-λα*, *Πόλυ-βος*, *Κόροι-βος*, *Ἑκά-βη* aliaque permulta.

Ergo *Θί-βος* : *Θεό-βουλος* = *Ἄντι-φος* : *Ἀντι-φάνης* = *Θέρσι-λος* : *Θερσί-λοχος*.

Eundem in modum *Θίβρων* et *Θίμβρων*, quae nomina Roscherus, cui pro *Θίβ-ρ-ων* et *Θίμβ-ρ-ων* esse videntur, minus apte a *θιμβρός* derivat, explicanda sunt:

Θί-βρων (plerumque Lacedaemoniorum nomen) vel *Θί-μβρων* : *Θεό-(μ)βροτος* = *Ἀντί-γων* : *Ἀντί-γονος*. Illud *-βρων* sive *-μβρων* est forma decurtata pro *-(μ)βροτος*, ut pro eadem voce *-μβρος* in *Ἴ-μβρος* (cfr. *Ἰο-κλῆς*, *Ἰό-κριτος*, *Ἰ-όπη*, *Ἰο-φῶν*) invenitur, quod nomen ex **Ἰό-μβροτος* uti *Ἴλας* (Stud. IX, 97) ex *Ἰό-λας* natum esse puto (aliter Curt. Etym.[4] p. 404), nec minus *-(μ)βραχος* in *Θί-βραχος* (nomen laconici polemarchi ap. Xen. Hell. 2, 4, 33), quocum nomina *Ἀπέλλιχος*, *Ὀλύμπιχος*, *Ἵππακος*, *Ἴναχος* conferas.

Quod in *Θί-βρων* illud *μ* omittitur, in eo non magis offendendum est quam si idem in *ἄβροτος* deest.

Θί-βρων : *Θί-μβρων* = *ἄ-βροτος* : *ἄ-μβροτος* = *Πά-βις* (nomen per se mirum in inscr. ion. St. V, 259, 5) : *Πάμ-βις* (ibid. 258, 149 pro *Πάμβιος* cfr. *Πάμφιλος*, *Παμφᾶς*).

Restat ut de priore nominum propriorum, quae tractavimus, parte pauca verba faciamus. Constat apud nonnullas

gentes attenuationem vocabuli θεός in θιός fuisse usitatam. Maxime valebat is mos apud Lacones, Cretenses (Helbig, de dial. cret. p. 7), Cyprios (Stud. VII p. 150), Boeotos (Stud. IX p. 20). Dein in argiva inscriptione, quam Foucartius 108 edidit, Ἴσχυλλος Θίοπος commemoratur; Θίοψ est pro * Θε-οψ cfr. Θεόπη, Δόλ-οψ, Φαῖν-οψ. Tum Messenius quidam in Foucartii inscr. 318 Θιό-τιμος appellatur. Cum eius moris vestigia apud Messenios aliis in nominibus non appareant, Foucartius mirum in modum adnotavit: „particulière à la Béotie; mais il est fort possible que quelques-uns des Béotiens se soient fixés dans le pays.“ At id nobis offensioni esse non potest. Postremo in delphico quoque titulo, quem Le Bas in libro qui inscribitur „inscriptions grecques et latines“ edidit, 959, 7 θιῶι legitur.

Porro ex illo θιός factum est *θίς, ut -βις ex -βιος in Πάμβις (vide supra), Κλεόβις, Ἀριστόβις (Fick, Personennamen p. 106) et, ut nonnulla nova exempla afferam, Hesychii σίν· τὴν σεμνήν ex θιόν (ἡ), θεόν, quare laconici ἱεροφόροι in inscr. Foucartii et τὸν σὶν φέρων Εὐδαίμων quidam (163b 49) et σὶν φέρων (non σινφέρων, ut Foucartius vult) Ἀγιτέλης quidam (163c 47) nominantur, — at 163d 51 Πλοῦτος ἐξ Εὐρυβανάσσας σιοφόρος dicitur —; laconicum ὀψοποῖς (cfr. delph. ναοποιΐου ap. Wesch. et Fouc. 1, 6) ex ὀψοποιός (ibid. 163c 51); nomen Μολίνη ex Μολιόνη (Paus. 8, 14, 9; 5, 2, 2).

Quodsi illud *θίς consideras, illa nomina Θί-βος, Θίβρων, Θί-μβρων, Θί-βραχος nullam praebent difficultatem.

In universum in nominum propriorum a θεός exordientium formatione nonnulla peculiaria notabiliaque observantur et tanta inter ea nomina, quanta potest esse maxima, formarum varietas. Quamobrem de multiformibus nominibus compositis a θεός ineuntibus paucis hoc loco disseram, quo simul ea, quae supra exposui, magis perspicua fore spero.

Habent igitur nomina propria composita, quorum prior pars θεο- est, in fronte formas hasce:

1) Θεο-, in nominibus innumerabilibus.

2) *Θευ*-. Eius formae plurima sunt exempla et ionica et vulgaris Dorismi.

3) *Θου*- in *Θουκυδίδης, Θούμαντις, Θούδιππος*, quod nomen Fickius ex **Θεο-δο* explicat, quod iniuria ex *Θεο-δοτο-*, decurtatum esse sumit. Illud *δ*, quod Curtius etiam in *Νικόδιππος, Λεώδαναξ* (Etym.[4] p. 642) inveniri adnotat, quomodo ortum sit, adhuc nemo explicuit. Fortasse haec explicationis via ingredienda est: ut ex **Λεώδης* (aeque ac *Λεάδης* formatum) *Λεωδάναξ* derivatum est, ita ex **Νικόδης*, quod nominibus *Νικάδας, Νικάδης, Νικίδης* collatis cogitari potest, *Νικόδ-ιππος* natum esse putaverim. Quod ut statuam, maxime me nomina *Χαριδ-αντίδης* (quod in ion. inscr. St. V, 269, 12, 2 inveni), *Χαρίδης* nomine comparato, et *Πλευσίδ-ιππος*, collato *Πλευσίδης*, adducunt. Itaque *Θούδ-ιππος* a **Θούδης* vel **Θεόδης* (cfr. *Θεύδης* Mionn. III, 203) derivandum erit (conferas *Εὐδαίμων* et *Εὐδαιμοκλῆς, Εὔφρων* et *Εὐφράνωρ, Θεόδωρος* et *Θεοδωρομήδης*). Quae quidem nomina ex lege illa a Fickio reperta explicanda sunt, secundum quam Graeci filiis nomina dantes plerumque ex nominis, quo ipsi utebantur, vel priore vel secunda parte novum nomen formare aut iam formatum sumere solebant, ita ut ea vox, quae fortasse iam pridem maiorum nominibus infuerat (veluti *ἵππος, θεός*), etiam in posterorum nominibus eisque diversissimo modo cum aliis vocabulis compositis appareret, quo ex more permulta et mira nomina facta sunt, quae explicari omnino non possunt, ut *Ἱππόλας, Αὐτόλας, Νυμφαγόρας, Μοιραγόρας, Φίλαιθος, Κύναιθος, Μηνόθεμις, Μηνοφῶν, Μηνόφιλος, Νόθαρχος, Νόθιππος, Ἄνθιππος, Ῥόδιππος, Θηριππίδας, Σάμιππος* aliaque permulta.

4) A *Θε*- ineuntia nomina sunt rariora. Quae quidem in inscriptionibus megaricis a Foucartio editis (vide infra) reperi, sunt haec: *Θέδωρος* 31; 33; 33a; 34, 4; 34d, *Θεδώρου* 17; 34, 14 et 18; 34b, 24, *Θεγείτου* 3, *Θέτιμος* 3, *Θεμνάστου* 27, 4; 28, 4 leguntur, ubi tamen etiam *Θεοδοσίου* 38, *Θεοκλῆς* 70, *Θεοτίμου* 11, *Θεότιμε* 64,

Θιόμαντος 33 a, *Θεόφαντος* 70, 5, *Θεόφαντον* 7, 8. Tum Thespiensium inscriptio (Keil, Nachtrag zur syll. inscr. Boeot. 21, 25. 26) *Θέδωρος* exhibet. Aliud exemplum (*Θέφραστος*) G. Curtius in Stud. IV, 226 attulit. Recentiorum temporum est Photii *Θέκλα* (cfr. *Ἔχε-κλος*). Triplicem in modum eas formas explicare licet: aut illa nomina secundum analogiam orta sunt eorum nominum, quorum pars altera cum a vocali inciperet, ut vocalis priorem partem terminans exploderetur, effecit (cfr. *Θέ-ανδρος* aliaque), aut breviorem stirpem asservavere, quam etiam *θέ-σπι-ς*, *θε-σπέσιος*, *θέ-σκε-λος* exhibent, aut ex lege hyphaereseos alteram vocalem omiserunt, cuius rei exempla non pauca exstant (cfr. *βοηθός* pro *βοηθόος*). Huc *Θέ-τι-ς* quoque referam, alii alias radices conferunt. — Confer *Κλέθεμις* ap. Mionn. Suppl. III, 125.

5) *Θο-*, quod *Θοδίων* (Stud. V, 267, 64) exhibet, alia hyphaereseos ratione factum est: *Θο-δίων* : *Θεο-δίων* = *δένδρον* : *δένδρεον* = *πρίν* (ex **πριον*) : **προιον*. Quod ad suffixum attinet, cum *Θο-δίων* conferas *Θου-δᾶς*, *Θου-δίων*, quae sunt nominis *Θεό-δοτος* hypocoristica.

6) Ab *Θιο-* incipientia nomina supra commemoravi, cfr. Stud. IX, 20. Adde *Θίων* (cfr. boeot. *Κλίων* et *Νίων*).

7) *Σιο-* in fronte nominum propriorum non invenitur; pro eo *Σι-* laconica nomina praebent: *Σι-κλῆς* ap. Fouc. 163 b 27, *Σι-χάρης* 163 c 40 et 163 d 49, *Σι-μήδης* ap. Boeckhium 1261, 2 et 1372, *Σι-μηλίδας* ap. Boeckhium 1391, *Σί-πομπος* ap. Fouc. 163 b, 10 et 24, 163 c 7; ap. Boeckh. 1241 II, 26; 1245, 13, *Σί-τιμος* ap. Boeckh. 1246, 10; 1241 I, 6; 1239 II, 1; 1247, 7; ap. Fouc. 173 b, *Σι-δέκτας* ap. Fouc. 163 a, 2. 3. 5, 163 d 28, 173 b 6, ap. Boeckh. 1244, 16; 1247, 14 et 15; 1250, 6; 1352, 4, *Σίων* ap. Fouc. 162 d 12, *Σιωνίδας* ap. Fouc. 163 d 15. Plenam *σιο-* stirpem praebent nomen *ἱεροφόρου* laconici, *σιοφόρος*, quod ap. Fouc. 163 d 51 legitur, et Hesychiana vox *σιοκόρος· νεωκόρος· θεοκόρος· θεραπευτὴς θεῶν*. Mos *θ* in *σ* mutandi maxime laconicus est, verum etiam in aliis dialectis interdum observatur.

Ita exempli gratia ionicae inscriptionis (Stud. V, 269, 12, 2) nomen Σηραγό[ρης] pro Θηρ-αγόρας (cfr. laconicum Σήριπ-πος ap. Boeckh. 1260, 13, ap. Fouc. 163 b, 5 et 23, 163 c, 34 et Σηρανδρίδας ap. Fouc. 163 b, 2) nondum explicatum esse puto. Quamquam coniiciat aliquis hoc solum nomen proprium, quod illum morem sequitur, ex alia dialecto ad ionicam gentem transiisse.

8) *Θι-* ostendunt nomina, a quibus profecti sumus, *Θί-βος, Θί-βρων, Θί-μβρων, Θί-βραχος* (confer boeoticum *ϑι-προπίοντος* ap. Keilium, Nachtrag zur syll. inscr. Boeot. 38 c 1, Beermann, St. IX p. 47), quae laconicis inscriptionum nominibus collatis facillime explicantur. Supra commemoravi *Θί-βρων, Θί-μβρον, Θί-βραχος* nomina Lacedaemoniorum fuisse; notatu igitur dignum est, nomina quae in inscriptionibus *Σι-* ostendunt, in libris manuscriptis vulgari ex more *Θι-* ineunte scripta esse.

VI. De variis vocis *υἱός* stirpibus.

Vocis, quae filium significat, formam indogermanicam Indi (*sûnus*), Bactri (*hunus*), Slavi (*synŭ*), Lituani (*sunùs*), Gotones (*sunus*) e remotissimis temporibus paene integram asservavere, Latini plane amiserunt, Graeci suffixis aliis adiectis permutaverunt. Ad formam principalem **sûnu-s* e lingua graeca duorum compositorum altera pars *ἀλο-σύδνη* (cfr. Curt.[4] p. 638) et *ὑδατο-σύδνη* (apud Callimachum) proxime accedit, quae etiam ea de causa, quod ineuntem sonum in aliis formis in spiritum asperum mutatum servabant (vox quae comparetur digna est *Σκαπτη-σύλη* ab *ὕλη* derivata), valde notabilia sunt. Aliis autem suffixis instructae stirpes sunt hae agnoscendae:

A. Stirpis *ὑ-ο-*, quae ex radice *su-* suffixo *-o-* adnexo orta est, hae inveniuntur formae:

ὑός[5]) ap. B. 392, 1143, 2248 II, 38 (p. 363); ap. Fouc. in inscriptionibus spartanis, ubi sermo vulgaris Doris est: 173a, 287; ap. W. et F. 370, 12, 306, 11.

ὑοῦ ap. B. 312, 385, 803, 921, 2448 I, 18 p. 362; ap. W. et F. 25, 2; 45, 4; 80, 4; 161, 2; 162, 2; 178, 2; 230, 3; 267, 3; 270, 3; 308, 2; 434, 12.

ὑῷ ap. Fouc. 211a, inscr. spart.

ὑόν ap. F. 51, ap. B. 15 (antiquissima laconica inscr.) 317, 359, 366, 397, 995, 1124, 1306. Ussing, inscr. ined. 38, 2.

ὑοί ap. F. 242a, ap. B. 595, ap. W. et F. 58, 21.

ὑῶν ap. W. et F. 111, 5; 182, 2; 246, 2; 265, 2; 289, 4; 367, 2; 421, 5 apud Le Basium, inscr. grecques et lat. 951.

ὑούς ap. W. et F. 214, 3.

De formatione conferas *φύ-η*, *λύ-α*, dein *πολλο-* pro *πολυο-*, *δάκρυον*, arcad. et delph. *ἡμισσόν* pro **ἥμισυον*, Hesychii *γλυκκόν* pro **γλυκυον*, *γλύκκα· γλυκότης* pro **γλυκυα* (*γλυκκεῖν· τὸ γάλα* ex **γλυκκίν* i. e. **γλυκκιον*, **γλυκυιον* errore natum esse puto).

Illarum quas collegi formarum permultas tantummodo sculptoris neglegentia pro *υἱός* aliisque formis diphthongo imbutis insculptas esse est verisimile et eo, quod recentioribus temporibus *υ* in *ι* attenuatum est amboque soni sensim in unum coaluerunt, satis explicatur.

Attamen si quis antiquissimarum eiusmodi formarum, maxime laconicae *ὑόν* in inscr. 15, quam dialectum soni *υ* antiquam pronuntiationem usque ad recentissima tempora asservasse scimus, rationem habuerit, recte me stirpem suffixo *-ο-* formatam statuisse fortasse concedet. Uti *λοῖσθος* et *λοίσθιος* promiscue usurpantur, ita promiscuus stirpium *ὑ-ο-* et *υ-ἱο-* usus non offendet. Ad stirpem *ὑο-* referendae

[5]) Hisce notis in eis quae sequuntur usus sum:
B. pertinet ad corp. inscript. graec. a Boeckhio edit.
W. et F. ad „inscriptions rec. à Delphes par Wescher et Foucart."
F. ad inscriptiones peloponnesiacas a Foucartio edit. (Vide infra sub XI.)

sunt Hesychii glossae: ὑ-ϊδεῖς· υἱῶν υἱοί, ἔγγονοι (ὑ-ϊδεῖς cfr. Αἰακ-ιδεύς); ὑ-ϊδός ὁ τοῦ υἱοῦ υἱός, cuius accusativus pluralis ὑ-ϊδούς (cod. ὑίδοῦς)· ἢ ὑϊδεῖς. υἱῶν υἱούς [suffixum -ιδος : -ιδης = Ἄγητος (ap. B. 1437) : Ἀγήτας (ap. F. 163 b) = ἵππαρχος : ἱππάρχας (Ross inscr. ined. 30]; ὑ-ϊδήν (cod. ὑϊδῆν) υἱοῦ θυγατέρα; ὑ-ΐδες υἱῶν θυγατέρες (nom. ὑ-ΐς).

B. υ-ἱό-ς est forma vulgaris. Copulatio vocalium υιο vel υια exceptis participiis satis rara est: νέκυια, Ἅρπυιαι, μητρυιός, *γλυκυιο-ν in γλυκκεῖν (vide supra). Nuperrime inscriptio edita est (Palingenesia 1877, 11 ian. no. 3689), quae urbis adhuc ignotae nomen Δάτυια exhibet.

C. Stirps ὑ-υ- orta est radice suffixo υ amplificata. Nom. ὑύς C. I. Att. 398 legitur, quam brevem inscriptionem Neubauer (Hermes X p. 159) hunc in modum restituit

Διογέν[ης] ἀνέθηκε Ἀϊσσχύλου ὑύς Κεφ[α]λῆος.

Dein traditae sunt nominativi pl. formae ὑῆς et ὑεῖς in inscr. att. Cfr. Weckl. cur. epigr. 19. ὑεῖς formatum est uti γλυκεῖς et exstat C. I. 85 b, vs. 13, 23, 26. Cfr. App. p. 897.

D. Stirps υ-ἱυ-, cuius nominativus in antiquissima inscriptione laconica invenitur edita a Rossio, Intelligenzblatt der allgem. Litteraturzeitg. 1837, Archaeolog. Aufsätze I p. 7, a Rangabeo Ant. Hell. I, 316, a Le Basio Voy. archéolog. Tfl. 2, 1, a Fouc. 160, a Neubauero, Hermes X bd. 2. Hft.:

Γ]λαυκατί[α με] μνᾶμα Κάλας [ἔθετ' Ἀν]θίδα υἱύς.

υἱύς igitur praebet idem suffixum, quod sanscrita et lituanica vocabula in *-j-u-s* exeuntia. Falsa igitur est Aufrechtii et Pottii opinio, qui suffixum *ju* in lingua graeca in ευ permutatum esse statuebant, quod etiam Curtius improbavit Etym.[4] p. 597. Ex illa autem forma omnes aliae facillime explicari possunt. Aut υἱύς aeque ac γλυκύς declinatur (cfr. υ-ἱέα ap. B. 425, υ-ἱέος 1080, υ-ἱεῖ ap. F. 146 a) aut, maxime in Homeri carminibus, ita ut ante terminationes υ in ϝ mutatum exciderit (υ-ἷ-ος, υἷι, υἷα cfr. νεός, νεΐ, νέα; υἷες ap. B. 1411 cfr. νέες). Veteres grammatici ut has formas ex-

plicarent, mirum in modum a nominativo *υἷϋς*, qui nullus est, profecti sunt. (Cfr. Welcker, Mus. Rhen. 1848 VI, 394.)

Paulatim forma *υἱύς* Graecis propter tres molles vocales molesta facta est. Quare formae suffixo *-ο-* instructae in frequentiorem usum venerunt. Lacones autem, qui *υ* sono *u* pronuntiabant, istam formam tuebantur. Notatu digna est alia ratio, quam lingua trium illarum vocalium concursus vitandi secuta est. In duabus enim inscriptionibus, quas Welckerus in Mus. Rhen. 1848 tractavit, exstat *υἵῦς*,

p. 393 *Εὔχειρος ἐποίησεν Οὐργοτίμου ΗΥΙΗΥΣ* et

p. 394 *ΕΥΧΕΡΣ ΕΠΟΙΟΕΣΕΝ ΗΟΕΡΔΟΤΙΜΟ ΗΥΙΗΣ*

In posteriore titulo Welckerus vidit post alterum *H* casu quodam *υ* litteram excidisse. Spiritus asper, ut in Heracleensi vocabulo *πενταέτηρίδα* ex *ϝ* ortus est, ita in voce *υἵῦς* ex *ι* consona, quae inter vocales ex iota nata erat (*υ-ἱυ-* fit *υ-ἱjυ*, ut *Εὐ-άλκης* fit *Εὐβ-άλκης* aliaque p. 60), ortus esse videtur. (Cfr. pamphylium adiectivum *Ἐστϝε(ν)διjυς* et dativum *ἱjαροῖσι*, de quibus Siegismundus in Stud. IX p. 93 et 94 exposuit.) Neubauerus quidem in voce *υἵῦς* digamma in spiritum transiisse censet, at hoc unde venerit, non elucet, quare mea explicatio maiorem habet probabilitatem.

VII. Dativi pluralis tertiae declinationis in *-οις* exeuntes.

Dativi hi, quorum permulta exempla infra enumerabimus, quomodo sint explicandi, nondum est expositum. Sane metaplasmi in decl. II genus quoddam esse agnoscendum unusquisque videt. Neque enim Ahrensio assentiri possumus eam dativi singularem formam „septentrionali Graeciae propriam et contractione quadam e longiore *ἀγώνεσσι* natam“ dicenti (II, 231, I, 236). At quid causae fuerit, cur dativus solus neque alius pluralis casus — exempla infra allata id ostendent — metaplasmum illum pateretur, ex tertia declinatione ipsa posse intellegi puto. Proficiscendum est mea quidem

sententia a forma in -εσσι exeunte. Ut enim ex ἀνθρώποισι ἀνθρώποις, ita ex ἀγώνεσσι forma *ἄγωνες fieri potuit, quae tamen, quandoquidem nominativus plur. iam ita sonabat, deleta vel potius in genetivorum pl. sec. decl. analogiam est redacta, quod lingua utrumque casum certa terminatione insignire studuit. Ad quam quidem permutationem efficiendam praeterea fortasse aliquantum dualis genetivorum in -οιν analogia attulit, qui iam multo antea similem passi erant mutationem, id quod verisimile fit, si eas formas metaplasticas iam antiquioribus temporibus reperiri infra videbis. Ut igitur secundum δυοῖν Herodotus dativum pluralis δυοῖσι (etiam ap. Hesych. δυοῖσι· τοῖς δύο), ut secundum ὄσσοιν Sappho 28 et Hesiodus Sc. 426 ὄσσοις et ὄσσοισι finxerunt, ita aliae quoque formae sunt ortae. In numeri ternarii forma τρίοις et aliarum analogia et formae τρία, τριῶν magni momenti fuisse videntur. Similem in modum secundum accusativum θυγατέρα in inscriptionibus delphicis (ap. W. et F. 376, 11; 46, 2 etc.) et argivis (ap. B. 1226) genetivus θυγατέρος formatus invenitur. Eadem ratio in Hesychii glossa γύναιξ· γύναι, conspicitur, quam Guyetus male vel in γυναῖς· γυναιξίν vel in γυναί· γυναῖκες mutare voluit, ego nominativum secundum casus obliquos formatum et vocativi loco usurpatum esse suspicor. Postremo metaplasticos genetivos Οἰνοκλέα (ap. W. et F. 2, 4), Διωκλέα (ibid. 4, 4), Εὐτέλου (4, 13), Ἐργοτέλου (4, 18), Δαμοκράτου (ap. B. 1296), Καλλικράτου (1249 ter) in memoriam revoco.

Haec pauca de dativorum istorum origine praefati eorum exempla hunc in locum congeramus. Quae quidem reperiuntur in inscriptionibus

A. Graeciae septentrionalis:

„Inscriptio Melitaeensium et Perensium, duorum Thessaliae populorum, qui Aetolos arbitros sumpserant, sub finem tertii a Ch. n. saeculi“ insculpta (Ussing, inscr. ined. p. 6; Rang. Ant. Hell. II, 276 no. 692) exhibet:

vs. 1. *Μελιταίοις καὶ Πηρέοις ἔκριναν οἱ δικασταί,* ubi *Μελιταίοις* pro *Μελιταιέοις* cfr. vs. 14 *Μελιταεῖς,* vs. 15 *Μελιταέων;*

vs. 4. *ὅρια μὲν εἶμεν τᾶς χώρας Μελιταιέοις καὶ Πηρέοις;*

vs. 24. *τοῖς τε ἀρχόντοις ἀργυρίου μνᾶς τρεῖς.*

vs. 28. *τὰ λοιπὰ ἐπιμελέσθω ἁ πόλις τῶν Μελιτ(αι)έων κοινῶν τῶν ἐν Πηρέοις.*

vs. 30. *τὰς δίκας γινομένας Πηρέοις ποτὶ Πηρεῖς κατὰ τετράμηνον δικαζόντω ἐμ Πηρέοις.*

B. Graeciae mediae populi frequentius eum metaplasmum usurpant.

a) Ex Aetolorum ad Milesios epistula Aristophanes grammaticus ap. Eustath. 279, 38 *γερόντοις* et *παθημάτοις* affert.

b) Locrica exempla sunt:

μειόνοις in inscr. locrica Rossii, Rangabei in Antiquités Hell. II, 356 b. Kirchhoffii in Philologo XIII, qui eam inscriptionem bello peloponnesiaco ineunte exaratam esse docet;

Χαλειέοις in inscriptione paulo antiquiore (G. Curt. stud. II p. 441).

c) In delphicis inscriptionibus plurimae eiusmodi formae exstant:

ἀγώνοις ap. W. et F. 11, 5; 12, 6; 14, 7; ap. B. 1693, 21; ap. Ross. inscr. ined. 67, 25; ap. Keilium schedae epigr. p. 22, 17.

ἱεραμνημόνοις ap. W. et F. 459, 2, at 454, 5 *ἱερομνήμοσι.*

τεθνακότοις ap. W. et F. 58, 19.

ὄντοις ibid. 54, 12; 83, 7; 90, 10; 92, 11 et 16; 102, 16; 110, 18; 111, 26; 113, 6; 119, 13; 138, 6; 142, 11; 154, 7; 165, 14; 171, 7; 217, 21; 225, 18; 349, 8; 369, 10; 400, 9; 401, 10; ap. Curt. Anecd. delph. 30, 22.

ἐόντοις ap. W. et F. 87, 6; 253, 12.
ἱερέοις ap. W. et F. 384, 15; 407, 24; in formula: *κριθέντων ἐν τοῖς ἱερέοις τοῦ Ἀπόλλωνος.*
Φυσκέοις ibid. 177, 1; 432, 5: *ἐν δὲ Φυσκέοις ἄρχοντος κ. τ. λ.*
Φωκέοις ibid. 122, 1; 212, 1: *στραταγέοντος ἐν Φωκέοις Ἀντιγένεος.*
ἄνδροις τρίοις ibid. 24, 9; 29, 9; 31, 11; 167, 8; 193, 6; 209, 17; in formula: *ἐπικριθέντω ἐν ἄνδροις τρίοις.*
τρίοις solum ibid. 115, 8: *τοῖς τρίοις.*
ἐτέοις ibid. 89, 7; 167, 10; 167, 15; in formula: *ἐν τοῖς ἐτέοις* (167) idque *τρίοις* (89), *ὀκτώ* (167), *δεκατρίοις* (244).
Λαμιέοις ap. Ern. Curt. 43, 4 (Mus. Rhen. N. F. II p. 114).
ἐν τυγχανόντοις ap. B. 1693, 7; ap. Rossium, inscr. ined. 67, 13.
πωλεόντοις ap. Curt. 16, 16.
ἀσινέοις ap. Curt. 3, 15; *μαστιγόων πλαγαῖς ἀσινέοις.*

d) In Boeotia solum *ἤγυς* i. e. *αἴγοις* ap. B. 1569a 39 suppetit.

C. Peloponnesi
paene omnes gentes huius formationis generis sunt participes:

a) In Eleorum nova inscriptione (vs. 26) *προεδρίαν ἐν τοῖρ Διονυσιακοῖρ ἀγώνοιρ* legitur (Archaeolog. Zeitg. VIII p. 170).

b) Arcadicas hasce formas inveni:

In Phigaliae inscriptionis (Archaeolog. Zeitg. 1859 p. 111, ap. Fouc. 328a; Conze et Michaelis Annal. Inst. archeol. 1861 p. 56):

vs. 10. *ἦμεν τοῖς Μεσσανίοις κα[ὶ τοῖς Φια]λέοις.*
vs. 13. *ἀνφοτέραις ταῖς πολέοις.*
vs. 18. *ἀνφοτέραις ταῖς πολέο[ις].*

In alia a Foucartio edita inscriptione (340d) legimus
vs. 5. *[εἰσ]αγόντοις.* — Tum reperitur

c) in inscriptionibus messeniis, idque

α) in inscriptionis Andaniae:

vs. 5. *εὐορκοῦντι μέν μοι εἴη ἃ ταῖς εὐσεβέοις.*

vs. 12. *παραδιδόντω οἱ ἱεροὶ τοῖς ἐπικατασταθέντοις.*

vs. 41. *πειθαρχούντω τοῖς ἐπιτελοῦντοις τὰ μυστήρια.*

vs. 47. *τοῖς δὲ ἐγλογευόντοις τὰ διάφορα λειτουργείτω ὁ ἀργυροσκόπος.*

vs. 48. *ἀπολογισάσθωσαν ἐμ πάντοις.*

vs. 73. *τοῖς δὲ δοκιμασθέντοις σαμεῖον ἐπιβαλόντω οἱ ἱεροί.*

vs. 178. *καὶ καθὼς τοῖς πλειόνοις δόξει, ἐπιτελέσθω.*

In hac ampla inscriptione nullus declinationis tertiae dativus suffixo *-σι* aut *-εσσι*, quod exspectamus, formatus occurrit.

β) In inscr. 303a ap. Fouc. (Vischer, Epigraph. u. archaeolog. Beitr. 38, 30):

vs. 30. *ἀποδίδομεν τοῖς κατασταθέντοις.*

d) In spartanis inscriptionibus, quarum sermo ad vulgarem Doridem descendit, invenitur:

πλειόνοις, 194 ap. Fouc.

εἰσαγόντοις et *ἐξαγόντοις*, 228ab 32, ap. Fouc.: *εἶμεν δὲ αὐτοῖ[ς] καὶ ἀτέλειαν καί ε[ἰσ]αγόντο[ις] καὶ ἔ[ξα]γόντο[ις] καί πολέμω καὶ ἱράνας.*

D. In Tauromenii, Siciliae urbis, titulo (Annall. Inst. Arch. Vol. X fasc. I n. 1838, Franz, elem. epigr. p. 221 no. 87) exstant dativi:

ἱερομναμόνοις col. I, 2, 8; col. II, 2, 11; col. III, 4, 12.

σιτοφυλάκοις col. I, 29, 31; col. II, 21, 26, 31; col. III, 18, 24, 26.

E. In libris manu scriptis suppetunt dativi, quos iam supra attuli:

ὅσσοις, Sapph. 28, *ὅσσοισι* Hesiod Sc. 426. Frequens est et *ὅσσοις* et *ὅσσων* apud tragicos. Accedit

θηλείοις, in papyro aegyptiaco ab Ern. Curt. in Anecd. p. 87 edito:

ἐπὶ θηλείοις τέκνοις, forma *θηλέοις*, quam exspectamus, sine dubio secundum femininae formae *θηλείαις* analogiam diphthongum *ει* accepit.

Restat ut commemorem ea exempla colligenti atque in unum conspectum congerenti id mihi maximae curae fuisse, ut quam late eiusmodi formae paterent, ostenderem. Etiam id, quod eae formae iam satis antiquis temporibus inveniuntur, certe dignissimum est quod spectemus, quam rem, ut mea explicatio probabilior fiat, efficere puto.

VIII. De nonnullis verbi *εἶμι* indicativi, imperativi, imperfecti formis, quae coniugationis in -*ω* terminationibus utuntur.

Cum radicis *i* coniunctivus et optativus coniugationem in -*ω* sequantur atque participii quoque forma secundum verborum in -*ω* analogiam fingatur, etiam alias formas velut indicativi, imperativi, imperfecti eiusdem coniugationis terminationes ascivisse admodum est credibile et potest exspectari. Et profecto Hesychius in lexico glossarum haud exiguum numerum attulit, quae quamquam a viris doctis adhuc fere omnes in suspicionem vocatae sunt, tamen cunctae ex una eademque ratione consideratae atque iudicatae uno quasi obtutu intelleguntur. Cuius generis glossae hae leguntur:

1) *εἴω· πορεύομαι.*

Indicativus *πορεύομαι*, quem codex exhibet, ab Ahrensio II, 340 in coniunctivum mutatus est, Schmidtio in commentario comprobante. Sed alii quoque grammatici uno ore modum testantur indicativum. Ita Choerob. in Theod. 584, 31 (Etym. Mag. 121, 30) *εἴω*, inquit, *σημαίνει δὲ τὸ πορεύομαι ὡς παρὰ Σώφρονι.* Dein in Etym. Mag. 424, 23 est: *εἴω τὶ πορεύομαι διὰ διφθόγγου ὥς φησι Σώφρων ἐν Θυννοθήρᾳ.* Nec minus in Ann. Oxx. I, 211, 22 idem est tradi-

tum. Quae testimonia aperta plane neglegens Ahrensius eo quem attulimus loco ait: „Coni. εἴω Sophr. 2 e diserto (?) grammaticorum testimonio, indicativum tamen εἴω minus recte fingentium, cum potius coniunctivus eandem vocalis mutationem passus sit quam indicativus.“ Quae res Ahrensium fallit. Est εἴω indicativus: εἴω : εἶμι = aeol. ποθήω (Sapph. fr. 115 Ahr. 26 Bgk.): aeol. πόθημι = ἀδικήω (Sapph. 1, 20 Ahr. ἀδικήει): aeol. ἀδίκημι = ὀμνύ-ω (in Cret. titulis 2555, 2556, Arcad. titul. 328a, 23; 357, 7 ap. Fouc., vide infra): ὄμνυ-μι = δαμνά-ω : δάμνη-μι. Quae quidem forma εἴω etiam ex futuro εἴ-σομαι (φή-σω, δρά-σω) et aoristo εἰ-σάμην (ἔ-φη-σα) apparet. Formarum ad coniugationis in -ω analogiam fingendarum studium imprimis ostendunt verba in -νυμι, id quod formis ἐπιζευγνύουσα (Archimed. de Plan. Aeg. p. 5 et saepius) ἐπιζευγνυέτω (ibid. p. 14) ἀποδεικνύειν (Arch. Aren. p. 320), formis quas Ahrensius II p. 284 affert demonstratur. Permultae eiusmodi formae a Curtio (Verb. I, 158) et a La Rochio (Zeitschrift für österr. Gymn. 1876 p. 584) sunt collectae. Reliquum est ut moneamus, quantopere illud εἴω conspiret cum latina forma *eo*, quam ex **eio* originem traxisse tertia passivi persona *ei-tur* docet.

2) προσ-ί-ει· ἐγγίζει.

ἴ-ει ut λέγ-ει, pro quo Lobeckius rhem. p. 18 turbato ordine προσίῃ ἐγγίζῃ posuit. At nihil subesse corruptelae documento sunt glossae duae aliae:

3) ὑπ-απ-ί-ει· ὑποστρέφει.

Litterarum series glossae mutationem non admittit. Codicis tamen auctoritate posthabita Schmidtius vel „ὑπαπίῃ ὑποστρέφῃ“ vel „ὑπάπει(ιθι) ὑπόστρεφε“ coniecit, Meinekius (Philol. XII p. 626) ὑπαπήει ὑπέστρεφε corrigendum proposuit.

4) ὑπ-εξ-ί-ει· ὑπεξίσταται et legitur in codice et litterarum ordine requiritur. Mutatio igitur a Dindorfio in thes. VIII C. 153B proposita (ὑπεξήει· ὑπεξίστατο) vix quemquam, cui probetur, habebit.

Eundem in modum explicari potest glossa

5) *εἰσ-ί-ουσιν· εἰσέρχονται.*

ἴ-ουσιν = *λέγ-ουσιν*. Etiam hoc loco L. Dindorfius, qui *εἰσίασιν· εἰσέρχονται*, et Schmidtius, qui *εἰσίωσιν· εἰσέρχωνται* scribendum iubet, non sunt audiendi. Eiusdem terminationis usus in verbis in *-νυμι* (*δεικνύ-ουσι*) frequens reperitur.

Aliae indicativi huius generis formae non exstant.

6) *ἴε· βάδιζε. πορεύου.*

ἴ-ε, quod etiam ordo litterarum postulat, cum imperativo *κλύ-ε* comparari potest. *ἴ-ε* : *ἴθι* = *κλύ-ε* : *κλῦθι*. Similiter a *δείκνυμι* imperativus *δείκνυε* descendit, qui ap. Epich. 132 legitur. Comparare licet zd. *hunvañuha* pro **hu-nu-a-ñuha* i. e. **hu-nu-a-sva* et scr. *ā-du-nv-a-sva*.

7) *ϝεῖ· πορεύου.*

8) *ἄπει· ἄπ[ε]ιθι. ἄπελθε· βάδιζε.*

Imperativi hae formae spectant ad indicativum *εἴω* et ex **εἶ-ε*, **ἄπ-ει-ε* contractae esse videntur. Neque enim raro post diphthongos vel longas vocales breve *ε* absorbetur. Homericus coniunctivus *κεῖται* est pro *κεί-ε-ται*, quod G. Curtius (St. VII p. 100) argumentis confirmat. Idem pertinet ad *κλεῖθρον* pro **κλει-ε-θρον*, *σκαλεῦθρον* pro **σκαλευ-ε-θρον*, si *ῥέ-ε-θρον*, *ἔδ-ε-θλον*, *πτολί-ε-θρον*, alia (vide p. 74) conferimus. Nec minus in fine vocabulorum *ε* vocalis contracta invenitur. Velut habes in inscriptione Tegeatica *διακωλύσει* pro *διακωλύσειε*, in inscr. Teia (C. I. 3044) *ἀποκτείνει* pro *ἀποκτείνειε* (cfr. Curt. Verb. II p. 269); proxime vero ad imperativi *ἄπ-ει* similitudinem formae monosyllabae accedunt, quas a Curtio in Verbi vol. II p. 43 congestas habes, quae sunt *λοῦ* pro *λοῦε*, *δαῖ* pro *δαῖε*, *χρῖ* pro *χρῖε*, *παῦ* pro *παῦε*. Praeterea affert Curtius (ibid. p. 39) *ἔξ-ει*, *δί-ει*, *μέτ-ει*.

9) Glossam *προῦ· προσέρχου*

ex **προ-ιε*, **προϳε*, **προε* ortam puto. Schmidtio ea glossa suspicione non carere est visa. Quare ipse haesitans et coniecturis suis diffidens, utrum „*προσσοῦ* an *πρόβα*“ scribi possit (illud glossarum ordinem plane laedit), in commentario quaerit. Equidem *προῦ* defenderim. Qua in forma praepositio cum verbo prorsus eodem modo coaluit quo in

προύβαινον; similia sunt exempla *μοὐδόκει* pro *μοὶ ἐδόκει*, *οὑμοί* pro *οἷ ἐμοί*, *μοὐγώ* pro *μοὶ ἐγώ*.

10) *εἴσ-ι-οντο· εἰσήρχοντο*
sine dubio medii imperfecti persona tertia pluralis est. Ut mediales verbi *εἰμί* formae occurrunt (*ἔσο*, *ἦντο*, *ἔσομαι*), ita *εἴσ-ι-οντο* ab *εἰσίω* pro *εἴσειμι* derivatum est.

11) *ἰον· ἀφίκοντο· ἄνθος. πρόβατον. εἷρπον· καὶ βέλος τοξικὸν καὶ μόνον ἢ σκώληξ.* Haec glossa hasce singulas complectitur:

a) *ἶον· ἀφίκοντο* (pro *πρόβατον* velim *προὔβαινον* scribere) *εἷρπον*.

b) *ἴον· ἄνθος*.

c) *ἰόν· βέλος τοξικόν* est accus. verbi *ἰός* „sagitta“, cfr. Hes. *ἰοί· τὰ βέλη*.

d) *ἴον· μόνον*.

e) *ἰόν*, accusativus vocabuli *ἰός· σκώληξ*, aerugo vermicularis.

Idem illud *ἴ-ον* commemorant grammatici quidam, quorum verba adhuc intellegi non poterant: cfr. Ann. Oxx. I, 128, 27, Etym. Mag. 301, 38, Et. Gud. 174, 40: *εἴω γράφεται καὶ διὰ διφθόγγου καὶ διὰ τοῦ ἰῶτα. τούτου ὁ ἀόριστος ἶον διὰ τοῦ ἰῶτα.* Grammatici igitur *εἴω* tanquam secundae verborum classis (Curt. Gramm. p. 98) verbum tractavisse videntur, ita ut *εἴ-ω* et *ἴ-ον* cum formis *λείπω* et *ἔ-λιπ-ον*, *φεύγω* et *ἔ-φυγ-ον* compararent. Ceterum simili modo formae *ἐδίδουν* pro **ἐ-δίδο-ον*, *ἐδίδους* pro **ἐ-δίδο-ες*, *ἐδίδου* pro **ἐ-δίδο-ε*, *εἴννον* (ex **ἐ-ϝεσ-νυ-ον* cfr. *εἴννυν*, *ἠμφιέννυν*), *ὤμνυε* (Epich. 71 cfr. *ὤμνυ*) in coniugationem in *-ω* transierunt.

Itaque variae vocis *εἶμι* imperfecti formae, quas breviter in unum conspectum nunc congeramus, sunt hunc in modum explicandae:

1) Imperfectum *ἤ-ειν* a radice amplificata, quae in *εἴ-ω*, *εἴ-σομαι*, *εἰ-σάμην* occurrit (cfr. *ᾔδ-ειν* a stirpe *εἰδ* in *εἰδῶ*, *εἰδείην*), derivatum est et plusquamperfecti terminationes exhibet. Forma *ᾖα* quae pro *ἤ-ειν* saepius legitur, fortasse

est pro ἦ-σα, aoristi activi forma (cfr. εἰσάμην), cui σ deest (cfr. φάο pro φάσο Odyss. 16, 168; 18, 171). Itaque tertia persona pluralis est 1) ἦ-σαν, 2) ἤϊ-σαν (cfr. ηὖρον), 3) pleniore terminatione affecta ἤ-εσαν (cfr. ᾔδ-εσαν, -εσαν aperte pro *asan, zd. aṅhen, imperfecti rad. *as* 3. pl., ita ut statuam -εσαν : -σαν = *asmas, ἐσμές : smas).

2) Stirps non amplificata in formis ἴ-την, ἴ-μεν, ἴ-σαν occurrit.

3) εἴω vocis, de qua supra diximus, imperfecti hae formae apparent:

ἤϊ-ον, ᾔ-ο-μεν (cfr. ᾐκάζομεν), ᾔ-ε vel ἤϊ-ε.

4) ἴον, ἴε, vide sub 11).

5) duae glossae ἴεσσαν· ἐπορεύθησαν et ἐπίεσσαν ἐπήρχοντο, in quibus duplex σ vitiosum esse videtur, a stirpe ἰε-, quae in infinitivo ἰέ-ναι patet atque a Curtio cum sanscr. *jâ* (Etym.[4] p. 403) comparatur, derivatae esse vel pro ἴ-σαν (vide 2)) ampliore terminatione affectae esse possunt.

Iam quaerat quispiam, quibus temporibus istae, quas explicavisse mihi videor, formae sint ortae. Neque quemquam mecum, qui illarum formarum complures recentioribus temporibus tribuam, discrepare arbitror. At etsi hanc aetatem mihi plane certam atque exploratam non dico, quoniam etiam apud Homerum formae uti ἔοις et ἔοι aliaeque exstant, id tamen sine ulla dubitatione affirmaverim, coniunctivum, optativum, participium, quae formae iam antea coniugationem in ω coniugationi sine vocali thematica formatae praeferebant, ad alias quoque formas ita fingendas maximi fuisse momenti. Semper ei modi primi ad coniugationem in -ω deflectuntur cfr. τίθοιτο pro τιθεῖτο, ἐπίθοιτο pro ἐπιθεῖτο, ἴοιμι pro ἰείην, ἰοίμην pro ἱείμην, ἀντιπριάηται (ap. W. et F. 52, 10) eosque deflexos aliae formae sequuntur. Atque etiam in ipsa coniugatione in -ω tale studium observatur. Rem maxime illustrant formae perfecti quaedam. Quoniam perfecti coniunctivus λελύκω, optativus λελύκοιμι, imperativus λέλυκε fuit (cfr. Curtii Verb. II p. 223), Siculi etiam indicativum δεδοίκω, ὀλώλω (cfr.

Curtium de *δείδω*, Etym.[4] p. 607) — Ahr. II, 329, Stud. VII, 343 —, alii infinitivum in *-ειν* exeuntem (*γεγόνειν*, inscr. Rhod. 2905 ap. Boeckhium, alia collecta in Curtii Verb. II p. 227) — Ahr. II, 330 —, Aeoles participia uti *νενοήκων*, Delphi uti *ἑστάκουσα* (cfr. ibid. *ἀποκαθιστάοντὲς* ap. W. et F. 407, 20; *ἥκουσα*) et *τετελευτακούσας* (ibid. 190, 13) finxerunt (cfr. Ahr. II, 331, ap. Archim. *ἀνεστάκουσα*). Porro recentiores Lacones, quos Dorismum vulgarem publice ascivisse, at laconicam dialectum usque ad recentissima tempora in sermone communi asservasse in meis de dialecto laconica quaestionibus demonstrabo, perfecti indicativum duplici modo mutaverunt. Formae analogiam praesentis sequentes leguntur hae: *ἐν-τετύχομεν* (ap. B. 1319), *εἰσχήκει* (ap. F. 194 b), at aoristi declinationem exhibent *διατετέλεκαν* (ap. F. 242 a vs. 45 bis), *εἴσχηκαν* (242 a, 30 cfr. *εἰσχήκει* modo commemoratum, *εἴσχηκε* delph. ap. W. et F. 475, 3; cfr. Schmidt, indog. vocal. I, 112, de vocalis iota origine), *ἐντέτευχαν* (ap. F. 242 a, 30), *ἐπιδέδωκαν* (243, 16), *πεποίηκαν* (242 a, 31). Hisce adde creticum *ἀπέσταλκαν* (ap. B. 3048. 3052. 3058), unde etiam *ἀπεστάλκαντες* in Eleuthernaeorum Cretensium decreto, quod, uti *διεξάγοντες* (sc. *εἰσί*) pro *διεξάγουσι* (cfr. *λελυμένοι εἰσίν, amamini*), pro *ἀπεστάλκασι* usurpatur, participii aoristi formam esse mea quidem sententia apparet (Confer Ahr. II, 293).

IX. De praepositionis *πρός* variis formis.

Iam pridem inter viros doctos disputatum est, utrum praepositiones *πρός* et *ποτί* e communi forma *prati*, quam sanscrita lingua exhibet, natae sint, an altera cum hac, altera cum zendica forma *paiti* per epenthesin ex **pati* orta conspiret. Qua de origine cum alii tum maxime Pottius egit. Contendit autem formas *πρός* et *ποτί* ex diverso fonte originem traxisse, quia Asiae linguas cognatas tantum singulas prae-

positiones alteram *prati* alteram *pati* e remotissimis indogermanicis temporibus assumpsisse, graecam tamen utramque asservasse distantiasque significationum levissimas plane exaequasse est arbitratus. Cum eo dissentit Curtius. Qui sibi minus verisimile esse dicit in eadem lingua duas praepositiones esse, quae quamvis origine differant, tamen significationem plane eandem accipere potuerint, ita ut eis promiscue uti liceat. In Etymologiae Elementis[4] p. 80 ait: „Für mich genügt die völlig gleiche Bedeutung des dorisch homerischen *ποτί* mit dem homerischen *προτί* (= skr. *prati*) und dem kretischen *πορτί*, um für die erste Form den Verlust des *ρ* anzunehmen und trotz Pott I[2], 272 *προτί, ποτί* für identisch zu halten." Eum auctorem secuti sunt Gelbke (Stud. II, 31) et Siegismund et Deecke (Stud. VII p. 254). At omnibus rebus consideratis, quod Pottius de illarum praepositionum formis sentit, mea quidem sententia probabilius esse videtur. Rem accuratius tractabimus, postquam varias praepositionum formas perlustraverimus. Nonnullae enim formae, quae adhuc neque collectae neque explicatae erant, satis singulares, ut Pottii explicatio nobis magis probetur, efficiunt.

Ad sanscritam *prati* formam proxime accedit

1) *προτί*, quam maxime ex Homeri carminibus novimus. Aeoles istam pleniorem formam neglexerunt. In eorum titulis, ait Ahr. I p. 150 „legitur ubique *πρός*, quum recentiores critici temere subinde *προτί* vel *ποτί* intrudere voluerint." Neque tamen id plane recte sese habere, erythraei nummi nomen *Προτίδημος* (ap. Mionnet. déscr. de méd. III, 131) documento est. Etiam Doriensium usus, qui saepius nominatur, non certus esse videtur. Ahr. II, 338 ait: „quod [*προτί*] ab Apollonio, de synt. p. 50, 23 doricum esse dicitur, in purioribus Doridis fontibus non legitur."

2) *πορτί* forma a Cretensibus sola usurpata in eorum titulis 3048, 3050, 3051, 3053 legitur. (Ahr. II, 358 et 422; Helbig de dial. cret. p. 44.) Orta est ex *προτί* per metathesin ut ap. Hesych. *ἀκοράζεσθαι* ex *ἀκροᾶσθαι*.

3) *περτί* est pamphylia forma. Invenitur ea in composito *περτ-έδωκε* (Stud. IX, 94) et separatim in glossa *πέρ σε· πρός σε*, quam Siegismundus recte huc trahit (*πέρ(τ)* uti *ὕδωρ* ex *ὕδαρτ*, alia).

4) Vulgaris *πρός* forma *ι* abiecto dentalem sonum in *σ* mutavit (cfr. *θές δός* pro *θέτι δόθι*) vel, quod fortasse magis probandum est, ex **προσι* *τ* ante iota in sibilantem mutato est nata.

5) *ποτί* cum apud Homerum tum in Doriensium titulis invenitur. Atque etiam atticus titulus *ποτί* exhibet, 466 C. I. Att.: „*Ἀντιλόχου ποτὶ σῆμ' ἀγαθοῦ καὶ σώφρονος ἀνδρός*“, qua in forma *τ* ante *ι* non, ut solet apud Atticos, in *σ* mutatum est; cfr. *ἔτι, φάτις* alia. An dicere licet Homeri sermonem imitando esse expressum?

6) Iota abiecto *πότ* frequenter usurpatur ante vocabula a dentali ineuntia. Saepius fit, ut una dentalis tantummodo pro duplici scribatur. Ita

7) *πό* conspicitur in glossis Hesychianis:

ποτί· πρὸς τί. Musurus delevit *τί*. At certe nihil corrigendum, fortasse *πὸ τί* accentu adiecto scribendum est. Schmidtio glossa sine iusta causa laconica esse videtur.

πό-δικε· πρόςριψον (Ahr. II, 356) cfr. ap. Hesych. *ἄν-δικε, ἔκ-δικε.*

Sexcenties *ποτὸν, ποτὰν* (fortasse *πὸ τὸν, πὸ τὰν*) reperis in inscriptionibus laconicis (1511 vs. 3 ap. B.), locrensibus (Stud. II p. 445, inscr. Naup. vs. 33), aliis.

8) *πός* pro *πρός* Arcades et Cyprii, quorum dialectos mira quadam cognatione inter se esse coniunctas inter omnes constat. Quae quidem forma cum rarius inveniatur, locos omnes, in quibus legitur, afferamus. Reperis in

Tegeae inscriptionis

vs. 9. *οἱ δὲ στραταγοὶ πόσοδομ ποέντω.*

vs. 38. *εἰ δ' ἄν τις ἐργωνήσας ἔργον τι ποσκατυβλάψη τι ἄλλυ τῶν ὑπαρχόντων ἔργων εἴτε ἱερὸν εἴτε δαμόσιον εἴτε ἴδιον πὰρ τὰν σύγγραφον τᾶς ἐσδοκαῦ, ἀπυ-*

καθιστάτω τὸ κατυβλαφθὲν τοῖς ἰδίοις ἀναλώμασιν κ. τ. λ.

vs. 54. *ὅ τι δ' ἂν ἐσδοθῇ ἔργον εἴτε ἱερὸν εἴτε δαμόσι[ον] ὑπάρχεν τὰγ κοινὰν σύγγραφον ταν[ν]ὶ κυρίαν πὸς τᾶι ἐπὲς τοῖ ἔργοι γεγραμμέν[αι συ]γγράφ[οι].*

Dein legitur in Idalii inscriptionis (Stud. VII p. 254)

vs. 19. *τὸν ποεχόμενον πὸς τῶ ῥόϝω τῶν Δρυμίων*
vs. 20. *πὸς τὰν ἱερέjijαν — τὸν ποεχόμενον.*
vs. 21. *πὸς Πασαγόραν.* — Inde alterum

9) *πό* sigmate exeunte ante vocales abiecto factum est. Qua forma Cyprii utebantur, qui etiam *κάς*[6]) (pro *καί*) ante vocales sigmate privavere. Hoc alterum *πό* legitur in Idal. inscript. vs. 19 et 21: *ποεχόμενον* pro *προσ-εχόμενον*, finitimum. Siegismund et Deecke, Stud. VII p. 236.

10) *ποί* formam extremam dico, quae a ceteris formis paene aliena esse videtur. Iam pridem de ea forma certiores facti eramus diserto Etymologici Magni 67, 8, 44 testimonio: *ποί* (cod. *ποῖ*) *παρὰ Ἀργείοις ἀντὶ τοῦ ποτὶ, ἀφαιρέσει τοῦ τ, εἶτα συνόδῳ,* cui nullam fidem habendam esse temere arbitrati sunt. Ita Sylburgius *πόθι* correxerat. At inscriptiones argivae, quae a Foucartio in illo libro, qui „Voyage archéologique en Grèce et en Asie Mineure. Explication des inscriptions grecques et latines." (Deuxième partie. Section III p. 44—77) inscribitur, sub no. 157a et 157h sunt editae, quinquies eam formam testantur. In istis inscriptionibus, quae tantum non omnes recentiorum sunt temporum, non-

[6]) Ab eis viris doctis, qui in Stud. vol. VII dialectum cypricam tractaverunt, de huius formae *κάς* pro *καί* origine sententia affertur, quae non probari potest. Si enim *καί* et *κάς* ex **κατι* nata esse dicuntur, explicari non potest, cur etiam Dorienses *καί* usurpaverint neque **κατι* asservaverint, quoniam iidem morem *τ* in *σ* mutandi plane neglegunt. Quare *καί* ex *ka-su* locativo (cfr. scr. *mak-shu* zd. *môshu* l. *mox*), unde postea *κα(σ)ί* et *κάς* (cfr. *τοῖς(ι)*, *mox*) et *κά* ortum esse mihi cum Legerlotzio (Kuhn's Zeitschr. VII, 237) convenit. *Κάς* apud Hesychium quoque traditum est. Praeterea etiam pro glossa *κάστι δὲ καὶ τόδε* fortasse *κὰς τόδε· καὶ τόδε* erit restituendum. (Aliter Schmidtius in ed. maiore.)

nulla argivae dialecti documenta valde memoratu digna sunt. Ceterum non alienam fuisse ab Argivis formam *ποτί* a Doriensibus plerumque usurpatam atque etiam *πρός* et separatim et in compositis in usu fuisse inscriptiones eaedem, ubi earum sermo ad vulgarem Dorismum declinat, 157a (*ποτέδει*), 116a (*πρός* c. acc. ter), 142b (*Προσυμναία*) demonstrant. Inscriptio 157a satis ampla sed ad laevam mutilata contextum plane restitui non patitur; habet

vs. 9. *πὰρ Ἐκεσθένεος ποὶ ξύλα.*
vs. 21. *διορθ[ώσιος] τῶμ πὰρ τὸν Ἀγυῆ ἔς τε ποὶ τὰ Φαλακ[ρίου].*
vs. 27. . . . . *τελωι ἐς Κόριγθον* [sic] *ποὶ τὸν ναύκλαρον.*
vs. 28. *τ]ᾶς ὁδοῦ ἀπὸ τοῦ Ἀγυέως ἔς τε ποὶ τὸ ἱαρὸν ἐργασίας Δαμ* . . . .

Nec minus inscriptio 159b valde mutilata est et ad laevam et ad dextram: quare solam paenultimam lineam (19) commemoro:

ἐς Ἄργος ποὶ τὼς ἐ . .

Porro ea praepositionis forma in mensis delphici nomine *Ποιτρόπιος* conspicitur. Primum illud nomen Ern. Curtio in delphicis inscriptionibus 12. 15. 20. 22. 35. 37 (Anecdot.) occurrit, dein persaepe in novis a Wechero et Foucartio editis inscriptionibus repertum est, quarum testimonia, cum in nullo libro collecta sint, hoc loco enumerabo: nominativum exhibet solus 167 titulus, vs. 15 *μὴν Ποιτρόπιος*. Alia exempla, semper genetivum, praebent: 21. 22. 25. 30. 33. 34. 36. 38. 50. 55. 57. 58. 60. 71—73. 77. 84. 86. 89. 94. 96. 100. 106. 108—112. 124. 125. 128. 129. 132. 133. 135. 142. 145. 148. 154. 155. 159. 163—165. 167. 173. 175. 180. 181. 186—188. 192. 195—197. 199. 201. 204. 207. 209. 211. 219. 220. 224. 237. 241. 243. 249. 252. 253. 260. 269. 270. 277. 279. 280. 283. 287. 291. 295. 299. 302. 304. 305. 308. 319. 320. 324. 332—334. 344. 352. 354. 357. 360. 370. 385. 386. 389. 390. 395. 402. 408. 420. 424. 425. 434. 436. 444. 445. 450. Ineunte inscriptione plerumque is genetivus usur-

patus est. In inscr. 243 vocabula *τοῦ πρώτου* adiecta esse memoratu est dignum.

Quod quidem nomen Ern. Curtio pro *Βοιτρόπιος* falso traditum est visum (Anecd. p. 30 et 90), ut mensis, quo boves inter arandum *τρέπονται*, denotaretur. „C. F. Hermannus", ait Dindorfius in thesauro s. h. v., „in comment. de mens. gr. p. 73 *Ποττρόπιος* coniecit i. e. *προστρόπιος* „supplicatorius": pro quo non posse dici *ποιτρόπιος.*" Nam quod in Etym. Magn. (vide supra) tradatur, non posse pro vero haberi. Nititur autem coniectura illa Hermanni alio titulo delphico, qui ex Chandleri inscr. repetitus est a Boeckhio vol. I p. 832 *μηνὸς Ἀποττροπίου,* cuius valde incerta scriptura est." Verisimillimum est hac in inscriptione aut tantum *μηνὸς Ποττροπίου α* omisso legendum aut illam scripturam plane neglegendam esse, praesertim cum alterum apographum *ΜΗΝΟΣΙΓΒΟΙΤΡΟΡΙΟ* praebeat, quae verba magis ad *μηνὸς Ποιτροπίου,* formulam illam valde usitatam, spectant quam ad *μηνὸς Ἀποτροπίου* (pro *Ἀποτροπαίου*), quod Boeckhius mavult restituere.

Tum in Locrensis dialecti documentis semel *ποί* ante articulum (*ποὶ τὸν*) reperitur, quod, cum in aliis locis *πό* legatur, Allenius, Stud. III, 271 comparatis verbis *πὸ τοὺς* quae alius titulus exhibet, in *ποττόν* mutare maluit.

Eundem in modum boeoticum nomen proprium *Ποίδικος* (C. Inscr. 1574, 13) ex forma *ποί* et *δίκη* formatum esse videtur (cfr. *Ἀμφί-, Ἔν-, Ἔκ-, Ἐπί-, Πρό-, Ὑπόδικος*). Beermann, Stud. IX, 75.

Postremo ionicarum inscriptionum nomen — Stud. V, 273, 33 — *Ποί-κης Ποίκεω* collato *Πρό-κης Πρό-κεω* (Stud. VII, 268, 4) eam formam complectitur.

Utrum *οι* in hac forma duas efficiat syllabas an in unam coaluerit — Dindorfius enim et Ern. Curtius semper supra iota diaereseos signum posuerunt — ex eis, quae infra de origine exponemus, apparebit.

Formarum, quas enumeravimus, eas, quae sonum *ρ* ostendunt, cum sanscrita *prati* forma easque, quae eo carent, cum

persica *patiy*, zendica *paiti* comparandas esse neque ab uno atque eodem vocabulo originem traxisse ut censeam, his potissimum causis adducor: altera, quae iam Pottio maximi esse momenti videbatur, haec est, quod etiam linguae cognatae, in quibus damnum soni ϱ factum esse certis quibusdam exemplis confirmari non potest, e remotissima aetate formam *pati* eundem in modum atque *prati* asservatam esse nos doceant. Certe ab hac forma principali *pati* originem duxerunt *patiy* in Persarum inscriptionibus cuneatis, *pat*° vel *pad*° vel *paz*° (πός) vel *pa* (πό) in eorum dialectis recentioribus, *paiti*, zendica forma, dein armeniaca, quam Pottius Et. Forsch. I, 273 affert, syllaba prima verborum horum latinorum: *pol-lingo, pol-luo, por-rigo, pos-sideo, pono* pro **posino*, aliorum paucorum (Pott. ibidem). In lingua zendica e certa quadam lege e *prati* **frati* atque e *parti*, quod formam principalem fuisse aliquis coniiciat, **pashi* fieri debuit. *Pati* igitur forma indogermanica fuit, quam nonnullae linguae asservabant.

Quibus perspectis cur id *pati* et graecum ποτί, quae plane inter sese conspirant, conferre non liceat, non intellegitur.

Dein ut et *prati* et *pati* ex aetate indogermanica in linguam graecam transgressa atque discrimine significationum sublato sensim promiscue usurpata esse (cfr. μετά et πεδά) putemus, altera movemur causa. Fit sane, ut ϱ interdum eiiciatur, maxime tamen ante consonas. Itaque ex *prati* primum creticum illud πορτί et inde ποτί factum esse contenditur. Quo concesso quantae difficultates formam ποί explicanti obstent, infra videbimus, si quomodo formas ϱ carentes inter se conectam et explicem, demonstravero. Mihi a forma *pati* proficiscenti aptissimum videtur rem ita instituere, ut multiplices formas disponamus hunc fere in modum

a) Doriensium formas, quae ποτί πότ πό sunt,

b) Arcadum et Cypriorum, a quibus ποτί, ut τριακάτιοι in τριακάσιοι, primo in *ποσι, tum in πός et πό est commutatum.

c) Argivorum formam ποί, quam ipsam quoque ex *ποσι pro ποτί esse natam aliquis coniiciat, praesertim

cum sigma inter vocales eiicere ut Laconum ita Argivorum peculiaris mos sit, cuius rei exempla Ahr. II, 78 collegit. At Dorienses permutationem *τ* in *σ* ante *ι* maxime ionicam plane ignorant. Quare Curtii explicatio (Verb. I, 205) magis probatur, qui illud *ποί* ex **ποιτι*, quod per epenthesin ex *ποτί* factum erat, dein *ι* postremo *τ* abiecto natum esse dicit. Cui quidem exemplo aptissimo est tertia praesentis singularis *φέρει*, quae nulla interposita dubitatione ex **φερετι*. **φερ-ει-τι* (zd. *bar-ai-ti*), **φερειτ* (cfr. *φέρεις* ex **φέρεσι*) orta est. Obiter hoc loco ad epentheseos testimonia, quae vel *ρ* (*Πειρίθοος* (zd. *pairi*), *Σείριος*, *ἕταιρος*, *ὄνειρος*, *μάγειρος*) vel *λ* (*θεμείλια*, *πουλύς*, *κοίλιος*, cypr. *αἴλων* pro *ἄλλων*) vel *ν* (*εἰνί φοίνιος*) interiecto non rara sunt, *εἴλη*, quae forma Curtio (Etym.[4] p. 541) explicatu difficilis esse videtur, pro **ϝελ-ίη* (cfr. *ἀλ-έα* att. *ἁλ-έα* pro *ϝαλ-ια* [*δωσίω* et *δωσέω*, *Βορρᾶς* ex **Βοριας* et *Βορ-έας*], cfr. *ἑλ-άνη*, *σέλ-ας*) atque *εἶσον* (apud Hesychium *ἀγαθόν*) pró **ἐσ-ιον* (cfr. *ἐσ-υ* = *εὖ*, *ἐσ-λό-ς*, att. *ἐσ-θ-λό-ς*, cret. *ἐλλός* assimil.) addere velim.

Formas igitur varias nulla difficultate huic stemmati licet inserere:

prati

προτί — **παρτι* — **προσι*

**παρτι*: cret. *πορτί* pamphyl. *περτ(ί)*

**προσι* | *πρός*

pati

dor. *ποτί* — **ποσι* — argiv. **ποιτι* (cfr. zd. *paiti*, *pairi*)

dor. *ποτί* | *πότ* | *πό*

**ποσι* | arc. cypr. *πός* | *πό*

argiv. **ποιτι* | **ποιτ* | *ποί*

Gravissima, cur *προτί* et *ποτί* seiungamus, argiva illa forma causa est, quam item ex *prati* permutationibus multis factis ortam esse mihi non persuadetur. Fieri autem posse, ut duae praepositiones, etsi diversae originis sunt, tamen sensim significationum distantia exaequata eandem vim accipiant, id quod

Curtio est offensioni, exemplo formarum μετά et πεδά docetur, in quibus eadem ratio conspicitur.

X. De praepositionis κατά origine et formis variis.

Praepositionum apocope in variis dialectis observatur et in quibusdam satis constans est. Heraclienses quidem semper ἄν pro ἀνά, κάτ pro κατά dixisse ex tabulis illis egregiis pro certo scimus. Saepius autem pro κάτ brevior quaedam forma κά cernitur, quae non solum in multis inscriptionibus legitur, verum etiam a grammaticis, maxime ab Hesychio in compluribus glossis traditur. Quae quidem propter miram illam formam κά plerumque vel falso traditae vel dubiae fidei esse videbantur. Nec minus talia inscriptionum exempla ex neglegentia lapicidarum interpretabantur. At κατά et κά in nonnullis dialectis promiscue usurpari sine ulla difficultate potest ostendi. Quomodo de eius formae origine iudicandum sit, infra videbimus, cum exempla non dubia enumeraverimus. Occurrunt autem praepositionis κά exempla in dialecto

I. laconica:

1) παρ-κα-θήκα pro παρακαταθήκα, „depositum", in inscriptione legitur, quam Eustratiades (Ἀρχαιολογικὴ ἐφημ. 1869, p. 344) et Kirchhoff (Monatsberichte der Berl. Acad. 1870 31. Jan.) ediderunt. Cuius inscriptionis pars altera ab hisce verbis incipit: „Ξουθίαι παρκαθήκα τῶι Φιλαχαίω τετρακάτιοι μναῖ ἀργυρίω." Eustratiades formam παρκαθήκα falso aoristi indicativum esse statuit, Kirchhoffius recte quidem intellexit esse substantivum, sed id pro παρκαθ(θ)ήκα esse putat.

2) κά separatim invenitur in eiusdem inscriptionis parte altera, vs. 7: διαγνῶμεν δὲ τὼς Τεγεάτας κὰ τὸν θεθμόν et altera, vs. 11: τοὶ Τεγεᾶται διαγνόντω κὰ τὸν θεθμόν.

Etiam Alcman, laconicus poeta, κά separatim usurpasse videtur, nam si in fragm. antiquo 44 (Bergk) κατ' ἄν κάρραν

quae verba Lehrsius et Nauckius in *καττὰν κάραν*, Hartungius in *καττᾶν κορρᾶν* mutavere, traduntur, fortasse litteras in *κὰ τὰν κάρραν* distinguere ac distendere melius erit. Quamquam Alcman non hac una praepositionis forma usus esse videtur; invenitur enim *κατά* in fragm. 24 *κατάρχειν* (*κατάρχην*?), in fragm. 97 *καταύσεις* et *κατὰ πέτρας* (an *κὰ τὰς πέτρας*?); tamen

3) *κα-βαίνων* fr. 38 nihil dubitationis habet. Memoratu dignum est, quod simplex consona metro confirmatur.

4) *κά-βασι· κατάβηθι· Λάκωνες*, glossa Hesychiana, apertissime brevem praepositionis formam praebet. Glossae quae deinceps sequuntur hesychianae sunt exceptis eis, quibus nomen alius grammatici adiicitur.

5) *κά-βλημα· περίστρωμα· Λάκωνες*. Schmidtius *κάββλημα* corrigit. Sane litterarum series laesa est in lexico. At eam ubique restituere si studebimus, interdum fortasse peccabimus. Cum enim vel Hesychium vel Diogenianum ex aliis antiquioribus libris multa exscripsisse (laconicas voces cum ex aliis tum ex Aristophanis Byzantii libro „*γλῶσσαι λακωνικαί*") sciamus, verisimillimum est eos saepius duas vel complures glossas, quas in libro quodam invenerunt aut quae eiusdem fuerunt dialecti, lexico eodem ordine inseruisse quem in eo libro, quo fonte utebantur, exhibebant. Quod quidem elucet ex nonnullis lexici locis, ubi complures eiusdem dialecti glossae in unam seriem compositae sunt (cfr. laconicas *βειέλοπες* usque ad *βείκατι*), unde efficitur, ut nonnunquam, ad quam dialectum glossa quaedam aliis, quibus gentis nomen additum est, inserta pertineat, non sine aliqua probabilitate colligere possimus. Ut exemplum afferam, cadit illud fortasse in glossam *βελάς*, quae inter laconicas glossas *βέλα* et *Βελβίνα* tradita est. Porro ex illa consuetudine, quam modo attigi, ordo litterarum interdum laesus potest explicari. Codicis igitur scripturam tueri malim, praesertim cum laconica praepositionis *κά* exempla sint compluria. Eis adiici potest

6) *κα-τράγοντες· οἱ βοάγροι· Λάκωνες*, quam cur

Schmidtius in editione minore habeat suspectam, non intellegitur.

Compluria exempla suppetunt in dialecto

II. cyprica:

7) *κα-βλίς· μάνδαλος τῶν θυρῶν· Πάφιοι*, pro qua voce vulgo *ἐπιβλής* usurpatur. Hesychius ipse etiam pleniorem formam *κατα-βλής· μάνδαλος* exhibet. Similem in modum formatum est *προ-βλής*, quod litus significat.

8) *κα-κκεῖναι· κατακνίψαι· Πάφιοι* pro *κα-κτεῖναι* accipio. Consonarum coniunctiones, quae in aliis dialectis non mutantur, saepius a Laconibus, Cretensibus, Cypriis assimilatas esse exemplis affirmari potest permultis. Confer *κάρραξον* pro *κά-κραξον* (de quo infra 15)), quocum *πικαῖσι· πικραῖς* conspirat. Eiusdem consonarum coniunctionis regressivum assimilationis genus amabant Cretenses, cuius rei exempla p. 81 attulimus. Hoc loco de nonnullis aliis ita fictis formis exponamus. Hesychius praebet: *βο-ρράζων· ψοψιῶν* pro *βα-βράζων*, qua in voce *ρρ* vocalis mutationis fuit causa, *ἄ-ττασι· ἀνά-στηθι Λάκωνες*, qua glossa collata Eleorum *ἴττεον· οὐσία* pro *τὸ ἱστέον* i. e. *ἑστέον* (cfr. *ἴσθι, ἱστία* ex *ἑστία*) esse verisimile fit. Huc accedunt Hesychii *ἔττασαν, ἐττία* pro *ἔστασαν* et *ἑστία* alia (Boeotica Stud. IX, 67; *Ἀττική* pro *Ἀστική* Curt. Etym.[4] p. 657). Audaciorem quam quae posset probari *ρν* consonarum assimilationem in *νν* esse putaverunt viri docti: at glossam multis suspectam *βάννεια· τὰ ἄρνεια* recte traditam et ex **βάρνεια* (cfr. *βάριον· πρόβατον* et *βάριχοι ἄρνες*) ortam esse et aliud eiusmodi exemplum non dubium *Μομμώ· ὃ ἡμεῖς Μορμώ φαμεν* (ap. Hesychium) et Tzaconum, quorum lingua etiam nunc antiquum laconicae dialecti statum asservavit, vox *βάννε* „ovis“ confirmant.

9) *κα-κορμιάς· κατακόψας παρὰ Εὔκλῳ*, quod pro codicis scriptura *κα-κόρας* Schmidtius recte, ut videtur, restituit. Usitatior est forma *κακορμάζω*.

10) *κά-λεχες· κατέκεισο· Πάφιοι*. Sic cod.; Meinekium *κα-λέχεο*, Bergkium *καλέχεσο* correxisse adnotat Schmidtius.

κά-λεχες cum forma κατέλεχες, quae quamquam nusquam invenitur, analogia non caret, comparari velim, ita ut κά-λεχες secundam sing. imperfecti personam verbi cuiusdam κα-λέχω esse dicam, quod ad rad. λεχ (Curt. Etym.[4] p. 193) pertinet: *λέχω : λέχος = ψεύδω : ψεῦδος = ἄχθομαι : ἄχθος = πλήθω : πλῆθος.

11) κα-πατάς· καθορῶν· παρὰ Εὐκλῳ. ἱστάς collato πατάς participium esse censeo eiusdem radicis quae in παπταίνω et in glossa ἀν-ε-πάτ-αξεν (ἐξ ὕπνου ἀνέβλεψεν) conspicitur. Eadem invenitur in

12) ἰν-κα-πάταὀν· ἐγκατάβλεψον, quam glossam aeque atque ἰμ-πάταὀν ἔμβλεψον Πάφιοι vere cypricam esse vidit Schmidtius. Quodsi hanc glossam cypricam nominare licet, certe etiam quae statim sequitur Cypriorum dialecto tribuenda est:

13) ἰν-κα-φότευε· ἐνκαταφύτευε.

14) κάπατᾶ· κατακόψεις· Πάφιοι, glossa tradita vix poterit explicari. Mutationes, quas homines docti proposuerunt, afferre longum est; eas collectas invenis in Schmidtii edit. minore et maiore. Fortasse legendum est κα-πατᾷ· κατακόπτεις, ita ut de secunda medii persona verbi πατάω agatur. πατάω autem coniunctum est cum πατέω eadem cognatione atque ὁράω cum ὁρέω apud Herodotum usitato. Nescio an duo lexici in hac glossa accentus sint librarii mendum.

15) κά-ρραξον· Πάφιοι· κρᾶξον pro κά-κραξον, κατάκραξον. Vide sub 8).

16) κά-στρωμα· περίστρωμα. Singulae litterae, quae glossam sequuntur, fortasse adnotationis [παρὰ Εὐ]κλῳ reliquiae sunt, quod additamentum persaepe corruptum est, cfr. sub 9) ubi codex Εὐηλῳ exhibet. Alios locos commemorat Meinekius Philol. XII p. 602. In edit. maiore Schmidtius adnotat: „glossa e κατάστρωμα corrupta videtur G. Dindorfio." — Huc spectat mea quidem sententia etiam

17) κα-χίλα· ἄνθη· Κύπριοι, χιλός collato, sed Schmidtius „e κάλχα", ait, „corruptum esse vidit Is. Vossius."

III. Salaminiorum

18) κα-γρᾶς· καταφαγᾶς· Σαλαμίνιοι, si glossa haec dicitur, ambiguum est, utrum ad insulae in sinu saronio sitae an cypriae urbis incolas pertineat, id quod equidem suspicor. Radicis *gar*, quacum glossam cognatam esse contendo, formae graecae in Curt. Etym.[4] p. 471 sunt collectae. In plerisque β vicarium mediae γ est: cfr. βιβρώσκω, ap. Hes. ζα-βρόν· πολύφαγον.

IV. In Eleorum inscriptione antiquissima, C. I. 11

19) κα-δαλημένοι et κα-δαλέοιτο leguntur. Ahrensius (I p. 281 Adn. 5) eam scripturam lapicidae vitio vertit et „ceterum", ait „δ in his duplicare maluimus, quia simplex consonans in Pindarico κάπετον (vide infra p. 115) et Alcmanico κα-βαίνων poeticae licentiae (?) deberi videtur."

V. In Tegeae inscriptione

20) κὰ τὰ αὐτά (vs. 25) pro κατὰ τὰ αὐτά, κὰ τάπερ (vs. 43, 50) pro κατὰ τάπερ i. e. κατὰ ἅπερ reperiuntur. Gelbkius Stud. II p. 28 κατάπερ „e κατὰ τάπερ conflatum" nominat. Aliis tamen exemplis quae attulimus collatis κά etiam in dialecto arcadica aeque ac pleniorem formam κατά praepositionis loco adhibitam esse colligi potest.

VI. Aeolica exempla haec suppetunt:

21) κά-ζελε· κατέβαλε, qua cum glossa ἐγ-κα-ζελεῖν· (cod. ἐγκαθελεῖν) καταβαλεῖν compares.

22) κα-σπολέω· ὑποστορέσω ap. Hesychium et Sapphonem 23; cfr. Ahr. I, 150 et 261: "Ἔγω δ' ἐπὶ μαλθάκαν τύλαν κασπολέω μέλεα: — Ἐν τὲ τύλᾳ κασπολέοισα."

23) κα-στάθεις Alcaeus in fragm. 102: „ὁ δ' ἐξύπισθα καστάθεις."

VII. Naupacti inscriptio — Stud. II, 443 —

24) a verbis: Ἐν Ναύπακτον κὰ τῶνδε (vel κὰ τόνδε) ἀπιϝοικία incipit, quod eadem ratione facillime potest explicari.

VIII. Glossarum, quarum ethnica desunt, hae eandem κά formam ostendunt:

25) κα-σπέλλει· στορνύει (cod. κα-σπέλη). Ahr. I, 41.

26) κα-λεύειν· λιθοβολεῖν Schmidtio „καταλεύειν, καλλεύειν", ut in commentario ait, esse videtur. Confer καταλεύει· λιθοβολεῖ.

27) κα-βλέει· καταπίνει· βλέει pro *βλέϝει pertinet ad radicem βλυ vel βρυ, quae ex βρύω apparet. Quod quidem verbum Hesychio auctore bibendi significationem habet, quod glossae βροῦς (lege βροῦν i. e. βρῦν) πιεῖν et βρῦν· πιεῖν (cfr. βρύξαι· δακεῖν; βρύττειν· ἐσθίειν) demonstrant. Huc spectat etiam βρῦ-τον substantivum. Verbum eiusdem radicis alium in modum formatum in Hesychiana glossa κατα-βλέθει· καταπίνει exstat.

28) κά-θε· ἐπίδος quam glossam Schmidtius in κάθες corrigere mavult, etiam sine correctura ad aliarum imperativi formarum, uti παρά-σχε, ἐπί-σχε, ἔνισπε analogiam (cfr. θοίμην, ἐπίθοιτο aliaque) potest explicari, uti Curtius in Verb. II, 36 argumentatus est.

29) κα-τέτλατο· κατετολμᾶτο pro plusquamperfecto medii accipio (cod. κατετλᾶτο). Dubitanter Schmidtius „κα-τέτλα?" adnotat. Confer τέτλαμεν.

30) κά-τροπον· κάταντες glossae origo apparet comparato eo, quod Hesychius infra praebet, κατά-τροπον· κάταντες· πρόσ-τροπον δὲ τὸ ἐναντίον.

31) κα-φάσιος· μήν fortasse a κατά-φημι originem traxit.

32) κα-ρράξαι· καταρράξαι ab ἔρρηξα, ῥήγνυμι aperte descendit.

33) κάσσον· ἱμάτιον· ταχὺ καὶ τραχὺ περιβόλαιον ex καὶ ἕσσον ortum esse opinatus est Schmidtius s. v. ἑσσόν. At mea quidem sententia κα + ἕσσον coaluerunt (cfr. δῆλος ex διϝ-ηλος Etym. p. 604), ex quo, ut κάσσον scribamus, efficitur. κά eandem significationem in hac voce habet atque in κά-βλημα (5)) et κά-στρωμα (16)): vestis ad pedes defluens significatur. De ἕσσον confer supra p. 75.

34) καλάζει· ὀγκοῦται· Ἀχαιοί ex *κα-αλάζει et

κάλαμα· ὄγκος ex **κα-ἄλα(γ)μα* nata esse puto. Confer ἀλαζονεία, ἀλαζονεύομαι, ἀλαζών.

IX. Pindarus

35) *κά-πετον* pro κατέπεσον in Ol. VIII 38 usurpat, ubi simplex consona confirmatur metro.

X. In Homeri et Hesiodi carminibus haec exempla legimus:

36) *κανάξαις* in Hesiodi opp. 666:

οὔτε κε νῆα
κανάξαις οὔτ' ἄνδρας ἀποφθίσειε θάλασσα

et 693 Δεινὸν δ' εἴ κ' ἐφ' ἅμαξαν ὑπέρβιον ἄχθος ἀείρας
ἄξονα κανάξαις καὶ φορτί' ἀμαυρωθείη.

Huc glossam Hesychii κανάξαις· συντρίψαις spectare Schmidtius vidit. Qua de forma Curtius Etym.[4] p. 553 exposuit, qui κανάξαις ex *κατ-ϝαξαις ortum esse opinatur.

37) *κά-σχεθε*, Il. Λ 702:

τοὺς δ' αὖθι ἄναξ ἀνδρῶν Αὐγείας κάσχεθε.

38) *κά-κτανε*, Il. Ζ 164:

τεθναίης, ὦ Προῖτ' ἢ κάκτανε Βελλεροφόντην
ὅς μ' ἔθελεν φιλότητι μιγήμεναι οὐκ ἐθελούσῃ.

Hoc ex loco etiam Hesychii glossa κά-κτενε· φόνευε manavit.

39) *κα-στορνῦσα*, Od. ρ 32:

τὸν δὲ πολὺ πρώτη εἶδε τροφὸς Εὐρύκλεια
κώεα καστορνῦσα θρόνοις ἔνι δαιδαλέοισιν.

Confer Hesychii glossam: κα-στορνῦσα· καταστρωννύουσα.

XI. Postremo loco nomina propria enumerabo, quae κά formam in fronte habent. In forma

40) *Κα-γένης* collatis Ἀντιγένης, Μεταγένης, Περιγένης illud κά inesse mihi persuasi, quamquam Fickius (Personennamen p. 180) aliter de ea re exposuit et primam nominis syllabam ad radicem καϝ (cfr. Πολυκάων Curt. Etym.[4] 151) pertinere dixit.

41) *Κα-πύλος* et *Κά-πυς* praepositione κά formata esse nomina, similem in modum ficta Ἔμ-πυλος et Ἀγχί-πυλος demonstrare videntur. (Cfr. Fick p. 92).

42) *Κα-φάτιος* et *Κα-φώ* cum *Περι-φήτης*, *Ἀντι-φάτης* comparo, ex quo praepositionem *κά* in eis inesse colligendum esse videtur. De formatione cfr. *Κα-φώ* : *Καφάτιος* = *Ἀντί-πας* : *Ἀντί-πατρος* = *Ἐπαφρώ* : *Ἐπαφρόδιτος*.

Quoniam exempla non dubia brevissimae, quae excogitari potest, praepositionis formae *κά* enumeravimus, nunc quemadmodum illud *κά* ortum sit, nobis est quaerendum. Quod quidem duplicem in modum potest explicari:

a) Forma plenior, quam persaepe apocope facta *κάτ* sonasse constat, ex legibus linguae, consonantis mutae in fine vocabulorum impatientis, *κά* fieri debuit. Saepius etiam aliae praepositiones similes commutationes passae sunt. Ita occurrit *ἀ* pro *ἀνά* in glossa laconica *ἄ-ττασι· ἀνά-στηθι*, in aeolicis *ὄ-στασαν· ἀνέστησαν*, *ὀ-σκάπτω· ἀνασκάπτω*, *ὀ-σταθείς· ἐξαγκωνισθείς*, in latinis vocibus *a-stasint*, *a-statories* (Curt. Etym.[4] p. 307). Interdum *ἐ* pro *ἐκ* legitur: in inscr. locricae vs. 4 *κὴ δάμω κὴ κοινάνων* pro *καὶ ἐ δάμω καὶ ἐ κοινάνων*, vs. 8 et 20 *ἐ Ναυπάκτω*, aliis locis (Allen Stud. III, 259) atque in Phigaliae inscr. *ἐ Φιαλείας* (328a ap. Fouc.), de qua praepositionis forma Foucartius miro modo hoc adnotat: „il faut aussi noter la crase de la préposition *ἐκ* dans *ἐΦιαλείας*." Dein conferas velim *ἀμ* pro *ἀμφί* in *ἄμπαιδες* (Ahr. II, 357), *ἀ* pro *ἀμφί* in *ἄ-τρακτος* et *ἄ-βολος* (Curt. Etym.[4] p. 461), *πό* pro *ποτί* in vocabulis supra allatis, *πά* pro *παρά* in inscriptionibus Halicarnassensibus (Wachsmuth, Mus. Rhen. XVIII, 570), *ἐ* pro *ἐν* in Olympiae inscriptione, *ἰ* pro *ὑπό* in Cypriorum dialecto, cui mutationi glossa *ἰ-μίτραον· ὑπόζωσον Πάφιοι* exemplo est. Etiam in Cyprica illa voce *ἰκμαμμένος*, quam Siegismundus et Deeckius Stud. VII, 247 ab *ἰκμαίνω* derivandam esse putaverunt, G. Curtius autem in adnotatione dubitanter ex *ἰ-κμα-μένος* ortam esse coniecit, illud *ἰ* vicarium praepositionis *ὑπό* me invenisse puto. Forma pertinet ad *ὑποκάμνω*, quacum Curtius Hesychii glossam *κέκμαται· κεκοπίακεν* comparat. Verbum autem *ὑποκάμνω* ad enuntiati contextum aptissime convenit: „*Ἐδα-*

λιεϝες ἄνωγον Ὀνάσιλον — ἰjᾶσϑαι τὸς ἀ(ν)ϑρώπος τὸς ἰ(ν) τᾷ μάχᾳ ἰκμαμμένος".

Ut igitur in his exemplis Graeci formis praepositionum decurtatis usi sunt, ita *κά* quoque ex *κατά* vel potius ex *κάτ* forma ortum esse quispiam coniiciat. At praeterea

b) *κά* potest ita explicari, ut ipsam stirpem breviorem, ex qua *κα-τά* formatum est, sine secundae syllabae additamento e remotissima aetate asservatam esse dicamus. Neque desunt, quae ut hoc fieri potuisse concedamus, nos moveant. Priusquam de ea re exponamus, de *κατά* praepositionis origine disserendum est.

Ut multae pronominales stirpes saepius inter se coniunguntur — confer stirpem *ta-* in *οὗ-το-ς, αὐ-τό-ς, iste,* eandem in *ὅ-τε, τό-τε, πό-τε,* stirpem *κα-* in *ὅ-κα, τό-κα, πό-κα, μή-κι, ναί-κι, οὐ-κί, ἦ-κι* —, ita praepositionem *κατά* ex *κα-τα* compositam esse iam Benfeyus (Or. et Occ. II 556) suspicatus est. Qui quidem vir doctus vocem *εἶ-τα* comparat. Adde *ἔπει-τα, δῆ-τα, i-ta.* Nec minus forma *με-τά* sic explicanda est, quae quemadmodum cum aliarum linguarum indogermanicarum formis cognatis coniuncta sit, explicatu non est difficile. Proficiscendum est a stirpe *sma-*, ex qua hoc fere formarum stemma deduci posse videtur:

	sma-	
skr. *(s)mi-thas*	zd. *maṭ*	gr. *με-τά*
(cfr. *(s)kavi* Etym.[4] 151)	pro *(h)maṭ*	(cfr. *(σ)μικρός*).

Similem in modum *κατά* ortum esse verisimile est, nisi quod praepositionis forma primaria pronominalis stirpis casus instrumentalis erat, qui quidem posteriore aetate aeque atque *εἶ-τα, ἔπει-τα, i-ta, δῆ-τα* (Etym.[4] 620) amplificatus est. Illud postremum exemplum *δῆ-τα* praecipue quod comparetur est aptum, quia ex eodem casu manavit (**δη- = *δjᾱ* confer Curt. Etym.[4] p. 620). Ceterum instrumentalis casus saepius ad praepositiones formandas adhibetur, confer *παρά* (skr. *parâ*) et *ἀνά* (ibid. p. 307). Eiusdem stirpis *κα-* locativus est servatus in particula *ἐ-κεῖ,* quae similiter ac *κά* in

κατά, in κεῖ-θι, κεῖ-θεν mutata est. Formam principalem *κᾱ-τα fuisse crediderim, ex qua κᾰτά factum est correptione eadem, quae in ἅμᾰ conspicitur.

Quodsi quispiam exempla supra allata ita explicat, ut dicat Graecos ex antiquissimis temporibus et κά formam breviorem et κατά pleniorem asservasse, eas formas autem postea promiscue usurpasse, habet quo defendat sententiam suam. Cum enim iam in antiquissima laconica et elea inscriptione, in dialecto cyprica vetusta, in poetarum lyricorum carminibus illud κά inveniatur, ea exempla priscam formam tutata esse videntur. Accedit carminum Homericorum auctoritas, quae plurimas nobis formas ex remotissimis temporibus asservarunt. Illud κά latet etiam in nonnullis vocibus. Nam ut ἔσω (pro *ἔν-σω Etym.[4] 310) ex ἐν, πρό-σω ex πρό (cfr. πρό-σσω pro *προ-tjāt Etym.[4] 285) ortum est, ita κά-τω ex κά (cfr. οὔ-τω) derivandum esse videtur. Dein nomen Castaliae fontis, quem ab Acheloi filia quadam nomen accepisse Pausania auctore (10. 8. 9) Panyasis arbitratus est, hisce fabulis neglectis ex Κα-σταλία compositam esse verisimillimum est, ita ut „fons destillans" significetur. Quae explicatio probabilior fit eis, quae Ulrichsius de fontis loco narrat (Reisen und Forschungen in Griechenland I p. 40). Ait: „Das Wasser der Castalia tränkt zum Theil die Oelbäume des Klosters, theils rieselt es in die an 60 Fuss tiefe Schlucht hinab und wird weiter unten am Ufer des Plistus durch Bewässerung verzehrt." Radix, ex qua vocabulum Κα-σταλία formatum est, est eadem, quae in στάζω, σταγών, σταλάω, στάλαγμα, σταλαγμός, σταλάζω, σταλάσσω cernitur. Iam intellegitur ex radice σταγ (σταγ-ών) substantivum quoddam στα(γ)-λία (cfr. συναικ-λία, ἀέθ-λιον, θεμέ-λιον), quod fortasse fontem significabat, formatum esse, unde verbum σταλάω aliaque originem duxerunt. (De γ omisso confer (γ)λίς, — lat. *glittus*, lit. *glitùs* —, ὀ(γ)λισθάνω *pu(g)milus*, (πυγμός), *pā(g)lus*, *ma(g)la* (Etym.[4] 326).) Ceterum cum hanc nominis illius explicationem invenissem atque hisce verbis notavissem, vidi Ulrichsium eodem libro quem attuli

in abscondita adnotatione 29 p. 55 eandem explicationem indagasse.

Huic alteri praepositionem explicandi rationi probabilitatem conciliat, quod *κά* in vocabulis *κάσσον, καλάζει, κάλαμα* cum sequenti vocali coaluisse videtur, et quod in Hesiodea voce *κανάξαις* digammo in *υ* mutato praepositionis *κά* vocales *α* et *υ* diphthongum faciunt (*καυάξαις*). Quamquam enim in Homeri carminibus varia assimulationis genera (*καβ-, καγ-, καδ-, κακ-, καλ-, καμ-, καν-, καπ-, καρ-*) inveniuntur, tamen illud *καυάξαις* neque ita satis bene explicari potest, ut *τ* littera sequenti *ϝ* assimulata sit, nec eiusdem litterae ante *ϝ* elisio exemplis confirmatur.

Huc accedit, quod Italicae linguae similes formas praebent, ex quo coniicias *κά* graecoitalicam praepositionem fuisse:

1) Oscorum forma *ce-bnust,* quam Curtius in Stud. II p. 437 tractavit, collata *om-bnet* (pro *obvenit*; Corssen, Zeitschrift XI, 414) praepositionem continere videtur, quae cum *κά* potest comparari.

2) Latinum *ci-tra* ad eandem formam pertinere videtur. Ut *in-tra, in-tro, in-ter* a praepositione *in, sub-ter* a *sub, praeter* a *prae* derivata sunt, ita haud dubie *ci-tra* a **ci-*, quocum *κά* comparem, deductum est.

3) Eadem stirps, quam ex *ci-tra* colligimus, eundem in modum atque *ἐκ* in *ἐξ, ἐν* in *εἰς, sub* in *su(b)s* (Curt. Etym.[4] 291) in *cis* amplificata est, quae in Plautino *cis-pellere* (Amphit. 3. 4. 17) verae praepositionis munere fungitur.

4) Latinos imperativos cedo et cette, quorum posteriores partes formas *dato(d)* et *date* continent, ex **ce-datod,* **ce-date* syncope vocalis *a* facta ortos esse satis notum est.

Duabus igitur his rationibus illud *κά* explicari potest, quarum utra recta sit, equidem non diiudico. Ceterum si breviorem formam plenam et ab ultima antiquitate traditam esse statuimus, erit haec forma graecae latinae oscae linguarum communis, sin alteram explicandi viam ingredimur, ne-

cesse est graecas formas ab italicis seiungamus, quamquam stirpis communio non excluditur.

XI. Colliguntur peculiaria quaedam inscriptionum megaricarum, argivarum, messeniarum, arcadicarum.

Edidit has inscriptiones Foucartius in libro qui inscribitur:

> „Le Bas et Waddington, voyage archéologique en Grèce et en Asie Mineure. Explication des inscriptions grecques et latines.“ Deuxième partie: Mégaride et Péloponnèse.

Multae et satis memorabiles civitatum peloponnesiacarum inscriptiones, partim antiquioribus, immo quaedam antiquissimis, partim recentioribus temporibus insculptae, in hac sylloge aut textu emendato iterum eduntur aut primum in medium proferuntur atque commentariis additis illustrantur. Atque intellegitur ex eis, inde ab tertio saeculo ante Christum natum sensim tota Peloponneso vulgarem Doridem in usum venisse, ita tamen, ut illa, quae propria erant dialectorum singularum, plerumque quidem evanescerent, sed in paucis quibusdam rebus ex vulgari Doride, quam ad inscriptiones conficiendas adhibuerunt, quasi pellucerent, cum plebs diutius in maiorum lingua perseveraret. Laconicam maxime dialectum usque ad recentissima tempora permansisse itaque antiqui et sinceri sermonis laconici reliquias quasdam etiam in ultimae graecitatis inscriptionibus servatas esse, quamquam Dorismo vulgari Lacones publice utebantur, certis quibusdam argumentis potest demonstrari. Simillima autem ratio in argivis inscriptionibus cernitur.

I. Foucartius initium capit ab inscriptionibus megaricis (no. 1—88, p. 1—42).

Megarensium dialectum, de qua antea propter testimoniorum penuriam nec multa ad nos nec satis certa pervenerant, ex illis inscriptionibus plane apparet Doridis fuisse mitioris, cui e finitimarum gentium dialectis nonnulla peculiaria admixta erant. In titulis praecipue Aegosthenensibus (1—14) multa dialecti boeoticae propria inveniuntur, pauca tantum, quae a Boeotismo aliena sunt. Quas inscriptiones cum iam Beermannus in dissertatione de boeotica dialecto tractaverit, nunc restant pauca, quae memoratu sunt digna.

1) In compluribus inscriptionibus (26—34) saepius quam in aliis aliarum gentium dialectis — dialecto Attica vetustiore excepta, cfr. Cauerum Stud. VIII p. 287 seqq. — mos ultimam vocis nasalem sequenti consonae adaequandi reperitur: ita ante gutturales legitur: *ἀσυλίαγ* (26. 30. 30a. 31. 33a), *ἀτέλειαγ* (31. 33a. 34), *αὐτόγ* (26. 27. 30. 30a. 31 bis 34), *γᾶγ* (26. 30. 30a. 31. 33. 33a. 34), *εἶμεγ* (26. 29. 30), *ἑώγ* (31), *θάλασσαγ* (26. 30. 30a. 35), *λιθίναγ* (26. 30), *Μεγαρέωγ* (26. 27 bis 29. 30. 30b bis 31), *στάλαγ* (27. 30b. 34), *τόγ* (31. 33a. 34), *τάγ* (17), *τῶγ* (36), ante labiales *ἐμ* (26. 29. 30. 30a bis 30b. 31. 33. 34 bis), *πολιτᾶμ* (27), *τόμ* (31), *τῶμ* (27). Schmidtio (Vocal. I p. 112), qui eiusmodi vocales nasalem illum sonum habuisse censet, quem in Francogallorum *en*, *on* audimus, ut assentiamus, et formae quas enumeravimus nos adducunt et vox *Κωστάντιον* pro *Κωνστάντιον* (inscr. 18).

2) Quod pertinet ad vocalium mutationes, paucissimae sunt quae offendunt. Diphthongus *αι* ut in titulis Aegosthenensibus ex more boeotico sono *η* exprimitur, ita epsilo in dativis *εὐδικίες* et *ἐνναετές* (61), in *κέκρυπτε* (67 = 1067 ap. B.), *τροπεούχων* (pro *τροπαιούχων* (38 = 1038 ap. B.)). Dein *υ* et *ι* inter sese commutantur: inscr. 35a exhibet *αἰσιμνάτας* pro *αἰσυμνάτας*, at 25a *ἥμυσυ*. Tum *ιο* in *ι* coalescunt in vocabulo *ἡρῶιν*, 66 ap. F., 1098 ap. B., qui falso correxerat. Cuius permutationis exempla vide supra p. 85. Ad *ἡρώιον* vocis similitudinem formatum est *προνάϊον* (in-

scr. 14), pro quo in aliis inscriptionibus semper *πρόναος* usurpatur. Compara Herodoteum *προνήϊον*.

3) Genetivi in *ω* (*Ἀλκίμω* 11, *Ἱππίνο* 5, *Εὐπείθω* 10) et dativi in *-οι*, qui interdum leguntur, ad dialectum boeoticam pertinere videntur, quia in ceteris rebus Megarensium dialectus mitioris Doridis leges sequitur.

4) Forma *διεδίκαξαν* (35) universae Doridis usui accommodata est.

5) E vocabulorum copia notabile est substantivum *πελτοφόρας*, quod legitur in inscr. 4 „*ἐν πελτοφόρας ἀπεγράψατο Ἀλκίας Ἀπολλοδώρου.*“ Confer *ἵππαρχος* et *ἱππάρχας* p. 90.

6) Postremo loco nomen novum *Κλείμαχος* affero, de quo Foucartius miro modo ait: „forme nouvelle de *Κλεόμαχος.*“ De cuius nominis et ceterorum a *Κλει-* incipientium origine quid sentiam paucis hoc loco explicabo. Saepius fit, ut nominum propriorum, quae fere semper composita sunt, pars prior decurtetur. Cuius mutationis Fickius affert haec exempla: *Ἀκέσ[το]τιμος*, *Ἁρπά(λο)λυκός*, *Βενδί[δο]δωρος*, *Βλέ[πε]πυρος*, *Ἑλλά[νο]νικος*, *Μέλ(αν)ανθος*, *Σέ[λα]λευκος*, *Χαρ[μο]μενίδης*, *Ποσεί[δο]δωρος*, *Παλα[μο]μήδης*, *Πεί[ρι]ροος*, *Πλει[στο]σθένης*, *Ποίμ[εν]ανδρος*. Eundem in modum delphicarum inscriptionum nomen *Δα-μένης*[7]), ex *Δαμο-μένης* (Theocr. ep. 11), ionicum nomen *Δι-κράτης* (Stud. V, 269, 3) ex *Δικο-κράτης*, nomen *Ποσί-δικος* (ap. Mionn. Descr. Suppl. vol. 6 p. 595 in nummo Rhodio) ex *Ποσιδόδικος* (cfr. *Ποσίδ-ιππος* 163d 11 ap. Fouc. et *Ποσείδιππος* C. I. Att. 446. 447. 451 aliis locis, dein *Ποσείδιον* C. I. Att. 40 et *Ποσίδιον* ibid. 37), nomen *Φιλυρίδας* (Pind. Pyth. 9, 30; 3, 1) ex *Φιλολυρίδας* natum esse puto. Etiam in nominibus a *Κλει-* ineuntibus stirpes *κλειτο-* vel *κλεινο-* decurtatas inesse verisimile est: leguntur *Κλειτό-δημος* vel

[7]) Ap. W. et F.: 18, 208 et 245; 60; 62, 6; 71, 2; 88, 12; 155; 167, 5 et 21; 174, 17; 178, 25; 185, 4; 203, 4 et 5; 205, 3; 221 bis; 231, 8; 244; 249; 264; 299; 305; 326; 350; 360; 368; 369; 393, 16; 411; 445.

Κλεινόδημος et *Κλεί-δημος*, *Κλειτόδικος* et *Κλείδικος*, *Κλειτοσθένης* et *Κλεισθένης*. Hoc ex more sunt explicanda *Κλει-γένης*, *-δᾶς*, *-θεμις*, *-μήδης*, *-σοφος*, *-τέλης*. Quare etiam illud *Κλεί-μαχος*, a quo profecti sumus, collatis *Κλειτόμαχος* et *Κλεινόμαχος* hoc modo ortum esse videtur. Quam quidem mutationem hyphaeresin syllabarum nominare velim.

II. Inter Corinthi inscriptiones, quas Foucartius deinceps edidit (87—107) sola 87 a (*Τλέσον* [aperte pro *Τελέσων*] *ὁ Νεάρχο* (!) *ἐποίεσε*) antiqua est. — Deest hac in sylloge memorabilis illa inscriptio post reperta, quam Curtius in Stud. vol. VIII, 465 et Lollingius „Mittheilungen des archäolog. Instituts in Athen“ I, 40 tractant.

III. Argivarum inscriptionum, quas Foucartius ab no. 108 usque ad 159e edidit, paucae vetustiores sunt. Antiquam scripturam solae 108 (*ἀνέθεκε*) 159 a (*ἀνέθεκε* et *ἐποίεσε*) exhibent. Notatu quae digna sunt in brevem conspectum congeramus.

1) Cum alii tum Argivi antiquam vocalem *α* in *ἰαρεύς* 144 b, *ἱαρόν* 157 a asservavere. — Dein vox per se mira *ἱμασσίαν* pro *αἱμασίαν* videtur dicta esse, quacum *αἶκ-λον* et *ἴκ-νεῖα* comparanda sunt (cfr. p. 79). — In formis *συγγρόφου* 159 h et *συγγρόφοι* 157 a (dat.) fuit *ρ* vocalis mutationis causa.

2) Maxime notabilis est inscr. 115 a, quae terdecies accusativum *Αἰγιναίανς* et toties *Ἀλεξανδρείανς* exhibet. Confer Ahr. II, 106, qui „de Argivorum“ ait „hac consuetudine ex inscriptionibus nihil discimus neque eius vestigium servatum est in foedere Argivorum (Thuc. V, 79).“ In decl. secunda autem nasalis ante sigma elisa est: 157 a, 42 legitur accusativus *τὸς αὐλός* atque etiam 159 h, 19 *τώς* acc. pl. — Vocis *Ἄρτεμις* dativum *Ἀρτάμι* 109 a conferas velim cum laconico *Λιμνάτι*, 162 a. Sed *Ἀρτέμιδι* quoque 147 a legitur.

3) 157 a, 30 legimus *συνεχώθη*, aperte ex *συνεχοώθη*, ibid., 30 *χοεύσαντι*. De hoc quidem participio Foucartius dicit „c'est une forme nouvelle du verbe *χώννυμι*", sed luce clarius est aoristum *ἐ-χόευ-σα* ad verbum quoddam *χοεύω* esse referendum.

4) Numeralia leguntur haec: *διακατίων* 157 a 54, *τριακατίων* 157 a 55, *τετράκι* 108, *τεταράκοντα* 157 a 54, *τρίαντα* 137 pro *τριάκοντα* (cfr. neograecam formam), *ἐνενήκοντα* 157 a 54, *ἑξήκοντα* 157 a, 53.

5) E praepositionibus *ἐν* c. acc. 157, 50, *ἐς* c. acc. 132, 157 a (decies), 159 h (septies) commemoro. De *ποί* v. p. 104, *πάρ* (c. gen. et acc.) in inscr. 157 a semper apocope est affecta; item *ἀνά* in *ἀγκομιδᾶς* pro *ἀνακομιδῆς* 159 h bis.

6) De nom. propr. genet. *Θίοπος* iam p. 85 egimus. Maxime notabiles sunt genetivi *Δαμώνους* et *Νικώνους*, in inscr. 159 e vs. 13 et 30. Quibus quidem respondet forma pamphylia *Κουρασίωνυς*, de qua Siegismundus (Stud. IX p. 93) exposuit. Argivorum enim et Pamphyliorum dialecti cognatione quadam artiore inter sese erant coniunctae: nam Strabone (XIV p. 667 C) auctore constat urbem Aspendum Argivorum fuisse coloniam (Siegism. ibid. p. 89).

7) Postremo loco vocabula nonnulla memorabiliora affero:

ἀποστέγασις 157 a, 24 et 25: *ἀποστεγάσσιος τῶν τοίχων*. Adhuc tantum *ἀποστέγασμα* erat notum. Notandum est duplex sigma positum esse, ut in *ἱμασσίαν* pro *αἱμασίαν* (v. sub 1)).

ἀρχεφηβεύω 119 (*ἀρχεφηβεύσαντα*) cfr. *Ἀρχέφηβος* (305 messen. inscr.). Vulgo vocis partibus transmutatis *Ἐφήβαρχος* dicitur.

διακάλισις 159 h 12. Vocis huius origo, cum inscriptionis contextus sit laesus, explicari non potest.

ἐπικαπίδες 157 a, 29. Totus versus hic est: *ἐς τὰν ὁδὸν τὰν πὰρ τὰς ἐπικαπίδας*. Vox a *κῆπος* derivata videtur. At cum contextus loci non sit apertus, de significatione et etymologia diiudicare nolo.

ἕρμασις 157a, 41. αὐλῶν ἑρμάσσιος sigmate geminato. Vox haec cognatione vocabula ἕρμα, ἑρματίζω attingit.

ζεύγωχος 159h. Bis dativus ζευγώχωι. Explicat Foucartius hisce verbis: „celui qui conduit un charriot attelé d' une paire de boeufs.“ Vox ex ζευγο-οχος (cfr. πολιᾶχος — Keil anal. epigr. p. 90 — ex πολιά-οχος) orta est. Confer ὀχυρός et ἐχυρός nominaque Ὑπεροχίδης et Ὑπερεχίδης in inscr. att.

ζωρύα

157a, 46: τὰς ζωρύας τὰς ὑπὲρ τοῦ ἱεροῦ παρτάμοντι
48: ζωρύας ὡς τὸ ὕδωρ ἐπὶ τὸν ναὸν μὴ ῥέηι
47: σκαπέτου ὑπὸ τᾶν ζωρυᾶν ὀρύξιος.

Foucartius adnotat: „ζωρύα n'est pas connu, mais il se rattache au radicale de ῥέω couler, la forme ῥύα que le Thesaurus regarde comme une corruption de ῥοή, est probablement ancienne; le radicale ζω ajoute peut-être à l'idée de courant d'eau qu'il s'agit d'un courant d'eau vive. Le sens en tous cas ne paraît pas douteux. Il a fallu tailler une tranchée pour établir ces ζωρύαι; elles avaient pour but d'empêcher l'eau de couler dans le ναός (48) et au-dessous on avait ouvert une fossé (47).“ Equidem nihil de hac voce disputare ausim.

να-κόρος 147 pro ναοκόρος. Etiam ap. Hesych. et in inscr. delph. 256, 14; 247, 9; 248, 17.

ναῦσθλον 157a bis, adhuc tantum ex Hesychio notum.

σπάδιον — 108 — ex aliis Doridis fontibus iam novimus. Confer Ahrens. II, 109.

ὑπὲρ λειτᾶς 126a Foucartius recte cum latino „ex voto“ comparat.

ὕθαρον 159h, 20, contextu laeso, non potest explicari.

ὑποδομά 157a, 36 (χοεύσαντι τὰ ὑπὲρ τᾶς ὑποδομᾶς) est forma perspicua, quae spectat aperte ad δόμος.[8])

---

[8]) Nuperrime aliam notabilem inscriptionem Argivorum repperi, quae non in Foucartii sylloge est edita, sed in libro, qui „Inscriptions d'Asie Mineure par Le Bas et Waddington“ inscribitur: Ἔκρινε ὁ δᾶμος ὁ

IV. In Foucartii libro argivas sequuntur (160—290) laconicae inscriptiones, quas alio loco tractabimus. Excipiunt eas Messeniae documenta nonnulla epigraphica (291—323a), ex quibus haec mihi videntur commemoranda.

1) Memorabiles sunt genetivi *Παυλίνω* 311a, *Τιμάρχω* 309 ex Doridis severioris more formati, quamquam Messenios mitiore usos esse ex Andaniae inscriptione apparet. Qui ex Laconum vel Arcadum dialecto eas formas ascivisse videntur. — De *καταστα𝜗έντοις* 303a vide p. 95. — Dativus *Δί* 314 quem Foucartius immerito mutat, etiam in inscr. 11 C. I. Gr. legitur.

2) Infinitivi eundem in modum atque in Andaniae inscriptione exeunt in *-μεν*, in inscr. 303a: *διαδο𝜗ῆμεν, διαδιδόμεν, ἀποδιδόμεν*. — In participio *ἱεριτεύσαντε* 311 et dualis et formatio (vulgo *ἱερατεύω*) notatu digna sunt. — Verbum *κατεγγυεύω* (303a *κατεγγυευσαμένοις*) novum est. Alias *κατεγγυάω*. — Ut in inscriptione Andaniae ita in 303a (*δόξει*, 16, 20a bis, 27; *παραδό𝜗ει* 13) coniunctivorum tertia persona in *-ει* exit. Etiam Lacones coniunctivum ita formasse apparet ex Hesychiana glossa *δαβεῖ· καυ𝜗ῇ· Λάκωνες*. Neque tamen usquam magis quam in messeniis inscriptionibus usus eiusmodi coniunctivorum invaluit. Hisce in formis

---

[τῶν | Ἀργείων κατὰ τὸ δόκ[η- | μα τοῦ συνεδρίου τῶ[ν | Ἑλλάνων ὁμολογη- | σάντων Μα[λ]ίων καὶ | Κιμωλίων ἐμμένεν | ᾇ κα δικάσσειεν το[ὶ | Ἀργεῖοι περὶ [τ]ᾶν | νάσων, Κιμωλίων | ἦμεν Πολυαίγαν, Ἑτη- | ρείαν, Λιβείαν· Ἐδί- | κασσαν νικῆν Κιμωλ[ί | ους· Ἀρήτευε Λέων | β]ωλ[ᾶς] σευτέρας Ποσιδα- | ον[ίων]· γροφεὺς βωλᾶς Πέριλ- | λος Πεδιον[όμων]·

Notatu digna sunt haec: 1) *ἐμμένεν* pro *ἐμμένειν*, 2) *δικάσσειεν* pro dorica aoristi forma *δικάξαιεν* (cfr. Curt. Verb. II, 273), 3) *ἦμεν*, 4) *νικῆν* (Ahr. II, 195), 5) *ἀρήτευε* (adhuc ignota forma, fortasse ab *ἀρητήρ* „sacerdos" derivata, cfr. *ἱεριτεύω*, cuius verbi inscr. arcad. 352i ap. Fouc. habet perfectum *ἱερίτευχε*, 311 mess. inscr. *ἱεριτεύσαντε*, 352o, 4 *ἱερατεύσαντος* et 352i, 14 *ἱεριτεῦσαι*), 6) *σευτέρας* pro *δευτέρας*, confer lac. *Δαμοχάρισος* pro *Δαμοχάριδος* (163a, 21), 7) *γροφεύς* ex *γραφεύς* pro *γραμματεύς* (cfr. supra sub III, 1 *συγγρόφου* et *συγγρόφοι*), 8) *βωλᾶς* pro *βουλῆς*.

-ηι, quod exspectamus, in -ει attenuatum esse videtur ut -ωι dativorum saepius in -οι. Longe alia est eius formationis causa in boeoticis exemplis, de quibus Beermannus agit Stud. IX p. 76 et 32.

3) Varia.

De Θιότιμος 318 vide p. 85.

αὐτοσαυτοῖς 303a, uti in Andaniae inscript. et delph. tit.

καταγόραξις 303a recte ex Doridis legibus a καταγοράζω derivatum est.

Λιμνᾶτις, cognomen Artemidis (cuius in inscr. mess. hae formae Ἀρτέμιτος 296 bis et Ἀρτέμιδος 311a exstant), legitur 297—300 (gen. Λιμνάτιδος) et 311, 311a, quod nomen etiam in lac. inscr. 161 (Λιμνᾶτις) et 162 (Λιμνάτι) reperitur. Pausania enim auctore Limnis, Messeniae oppidulo, Artemidis templum erat aedificatum.

τριτίρενες 302.

Quam quidem vocem novam atque perspicuam nobis traditam esse ex duabus potissimum causis notandum est, primum quod Hesychii glossam male a Schmidtio addubitatam ἴρινες· μελλέφηβοι comprobat, dein quod id hoc composito discimus, εἴρην vocem ab initio digammo instructam non fuisse, namque nisi res ita sese haberet, *τριτοΐρενες exspectares. Mira ista forma ἴρινες assimulatione vocalium, quae non ita rara est (cfr. supra δόμορτις, ἑβδεμήκοντα p. 82), ex ἴρενες nata esse videtur.[9]) De significatione compositi τριτίρενες quid statuendum sit, in propatulo est. Iuvenes enim, qui in certas classes vel, ut verius dicam, greges (ἀγέλαι) distributi erant — huc spectant Hesychii glossae ἀγελάστους· ἐφήβους· Κρῆτες atque ὁ ἀγελαῖος· ὁ ἐν ἀγέλῃ διάγων — tum ita nominati esse videntur, cum ex tertio anno recepti erant. Ut formam explicet, Foucartius haec addit: „L'élément τριτ- peut s'expliquer par le rapprochement avec

[9]) Alia vocali suffixum instructum habet forma ἴρανες, quam Lacedaemoniorum fuisse Hesychius tradit.

un autre mot laconien *πρωτεῖραι* que Photius lex. p. 140, 21 interprète ainsi: *οἱ περὶ εἴκοσι ἔτη παρὰ Λάκωνας*" (?).

Postremam e Messeniis inscriptionem Andaniae amplissimam edidit Foucartius, quam, quod a Sauppio dudum egregie edita est, hoc loco non respeximus.

V. Extrema in dissertatione de inscriptionibus arcadicis a Foucartio (327—353) editis disputaturus sum.

1) Adhuc digamma solum in nominis proprii genetivo *ϝασστυόχο* (C. I. 1520) erat traditum. Novis inscriptionibus perlectis cognoscimus Arcades crebrius digammo usos esse. Cuius quidem invenimus haec vestigia:

a) *ϝανακισία* (352p) est nomen tribus Mantineae. Cum aliarum nomina omnia ad deos pertineant, velut *Ἐπαλέα* ad Minervam, *Ἐνυαλία* ad Martem, *Ὁπλοδμία* ad Iunonem, *Ποσοιδλία* ad Neptunum, haec quoque tribus videtur a deo quodam, fortasse ab Apolline, qui saepius praeter ceteros *ἄναξ* cognomine appellabatur, nomen duxisse. Cuius vocis digamma et ex carminibus homericis aliorumque scriptorum libris et ex inscriptionibus complurium dialectorum est satis notum: confer in inscr. cypr. (Stud. VII p. 237, 258) bis *ϝάναξ* et semel *ϝάνασσα* (ibid. p. 259), boeot. *ϝαναξίων* (C. I. 1574), cret. *Βαναξίβουλος* (C. I. 2572, 4 et 2577, 4), lacon. *ϝάναχς* (226 ap. Fouc.), *Εὐρυβάνασσα* (ibid. 163a, 2); 163d, 50; C. I. 1372, 10), *ϝανακτοριές* (in anathemate plataeensi, Jahn's Jahrb. 1857 p. 487). Praeterea Hesychius *βάννας* tradidit. De radice confer ea, quae Angermannus Stud. III, 118 seqq. disseruit. Sed dubito, quid de vocis *ϝανακισία* exitu statuam: fortasse a **ϝανακίζειν* (= *ἀνάσσειν*) deducere licet. In eadem inscr. 352p legimus

b) genetivum *ϝιστίαυ*. Aperte est *ϝιστίας* pro *Ἑστίας* a voce *ἑστία* deductum, cuius *ϝ* huc usque tantum in Hesychii glossa *γιστία· ἐσχάρα* erat traditum. De rad. cfr. Curt. Etym.[4] p. 400. — Ibidem invenitur

c) *ϝικαδίω*, genetivus nominis *ϝικάδιος*, quod nomine *Εἰκάδιος* (C. I. 3089, 5574; Mionn. descr. de méd. III, 212, 218) collato ad *εἰκάς* spectare pro certo habeo. (Consimiliter nos dicimus „Zwanziger".)

d) In inscr. 340a, 36 exstat nomen *ϝᾶχος*. Quod quidem aut cum radice *vah* (scr. *vahâmi*, lat. *veho*) — confer boeot. *ϝεξίας* Stud. IX p. 53 — coniungendum est aut cum ea, quae in *ἦχος*, *ἠχέω* latet (cfr. Fick, Wörterb.³ I 204). Confer *ἀμφιαχυῖα* (Il. *B* 316) pro *ἀμφ-ι-ϝαχ-υῖα*, de qua forma Curtius Verb. II p. 148 disseruit. Haec altera nominis explicandi ratio fortasse magis probabitur, si nomen *Ἦχος* (in Cephisiae inscr.; vide lexic. nominum Benseleri) attulero.

e) *β* digammi vicarium conspicitur in nom. *Κάβαισος*, cuius genetivus *Καβαίσω* in inscr. 352p legitur. Mea quidem sententia *Κάβαισος* ex *Κάβ-αιθος* (vide infra sub 3) ortum eadem radice, qua nomen laconicum *Καβ-ώνδας* (p. 60) utitur. Etiam in libris manu scriptis Arcadum nomina digammo instructa *β* vicarium habent: a Xenoph. Anab. 4, 1, 18 Arcas *Βασίας* (confer Boeoti cuiusdam nomen *Ϝασίας*, Stud. IX, 52) commemoratur.

f) In nomine *Φαυίδας* (338c) sine dubio digamma in *υ* transiit. Cum *Φαυ-ίδας*, *Φαϝ-ίδας* confer aeol. subst. *φαῦος* (Ahr. I, 36).

g) *Ἐνυαλία*, nomen tribus Mantineae (vide sub a)), aperte ad Martem spectat. Cuius de cognomine *Ἐνυάλιος*, quod nondum explicatum est, fortasse hunc in modum erit diiudicandum. *Ἐνυάλιος* ab eadem radice, quam in vocibus *εἴλλω*, *εἰλέω*, *οὐλαμός*, *ὅμ-ιλος* aliis cognoscimus (scr. *var*, Etym.⁴ p. 539), originem duxisse videtur, ita ut *Ἐνυάλιος* ex **Ἐν-ϝαλ-ιος* (cfr. *ἑ-άλ-ην* ex **ἑ-ϝαλ-ην* et *ε-ὐάλ-ωκα* ex **ϝε-ϝαλ-ωκα*) digammo in *υ* mutato oriretur. *Ἐνυάλιος* igitur eum significat, qui in pugnae tumultu (*οὐλαμός*) hostibus vehementer instat. Eandem radicem in laconico nomine *Βέλλων* (ap. Fouc. 168b, 168g; C. I. 1367) — confer Hesychii *ἀπ-έλλειν· ἀπείργειν* — me invenisse puto. Fortasse etiam *Βαλ-εύς* (ap. Fouc. 282) eodem spectat. Dein confer

Hesychii glossas *γηλιώμενοι· κατεχόμενοι, γηλιᾶσθαι· κατέχεσθαι, γηλομένως· συνειλημμένους*, etiam *γήνεσθαι· κατέχεσθαι* (fortasse pro **γέλ-νεσθαι*, ita ut *εἰλέω* ex **ϝελ-νεω* originem habere videatur, id quod Brugmanus Stud. IV, 122 et Curtius Verb. I, 256 coniecerunt). Sed ut ad vocabulum *Ἐνυάλιος* redeam, *Ἐνυώ* eius forma hypocoristica est. *Ἐνυώ* : *Ἐνυάλιος* = *Μενεσθώ* : *Μενεσθένης* = *Ἐπαφρώ* : *Ἐπαφρόδιτος*.

2) *Φίντωνος*, quod sine dubio a *Φίλτων* descendit, mutationem Doriensium propriam (Ahr. II, 110) passum est. Primum huius mutationis testimonium epigraphicum tabulae Heracleenses praebuerunt (*Φιντίας*). Quod is mos etiam in arcadica inscriptione invenitur, mirandum est. Qua de re fortasse hoc modo iudicandum est, ut hoc nomen ex dialecto dorica in Arcadum nomina transmigrasse dicamus. Aptissime hac cum mutatione comparari potest Tzaconum *ρ* in *ν* mutandi mos, cuius exemplum est vox *μουνταλία* cum laconico vocabulo *μυρταλίς* collata. Cf. Brugman Stud. VII, 355 sq. Simili modo aliae dentales commutantur: ita *λ* pro *δ* in glossis *λίσκος· δίσκος* et *ἀποπηλώσειν· ἀποπηδώσειν* usurpatur.

3) Nomen propr. *Κάβ-αισος* (vide 1, e) aperte ex *Κάβ-αιθος* natum est. Conferas velim *Ὄν-αιθος, Κύν-αιθος, Φίλ-αιθος*. Etiam *Αἴσων* 338 b, 11, cui 352 b, 50 *Αἴθων* respondet, hoc modo potest explicari. Cuius moris exempla supra attulimus.

4) Urbs *Φιγαλία*, quo nomine plerumque a scriptoribus nominatur, in inscr. 328 a *Φιαλεία* eiusque incolae *οἱ Φιαλέες* (v. 19, acc. *Φιαλέας* vs. 15, 26, dat. *Φιαλέοις* vs. 11 et 21) appellantur. De etymologia nominis nil certi afferre possum. Id tamen pro certo proposuerim, *Φιγαλία* esse vetustiorem formam quam *Φιαλία*. Comparari possunt *σιγαλόεις* et *σίαλος*, *ὀλίγος* et Tarentinorum *ὀλίος*, *ἐγών* et boeot. forma *ἰών*, *ἀγήγοχα* et *ἀγήοχα* (Curt. Etym.[4] 599, Verb. II, 214).

5) De vocalium attenuationis exemplis memorabilibus vide supra p. 83. Vocalis *ε* in *ι* attenuatio iam ex

tegeatica inscriptione fuit satis nota. Iam novae inscriptiones haec exempla addunt: *Τηλίμαχος* 340a, 23, *Ἰμπεδέα* 352p, *Ἰναισίμω* 338c, 18, *Ἰμπεδοκλῆς* 338b, 34, *Ἴμπεδις* 338a, quod nomen ex *Ἐμπέδιος* natum esse puto. Eiusdem permutationis exempla sunt haec: *Δᾶμις* 338c, 18 (pro *Δάμιος*), *Νῖκις* 340a, 31, *Δημῆτρις* 341d, 22, *Ἀπολλῶνις* 341d, 2, quae nomina, postquam nominativi *ιο* in *ι* coaluit, III declinationem sequi genetivi *Θήριος* 338, *Γόργιος* 338b, 13, *Θεομάντιος* 352p, *Διονύσιος* 341d, 6. 8 testantur. Conferatur Benseler „Studiorum" Vol. III p. 147 sqq.

6) Poseidonis nomen hasce formas praebet: 352k et m *Ποσειδῶνος*, 352n *Ποσιδᾶνος*, 352o *Ποσιδᾶνι*, 335a *Ποσοιδᾶνος*. Huc spectat praeterea nomen tribus Mantineae *Ποσοιδλία* (pro *Ποσοιδνία*). Illud *οι* etiam in duabus inscr. laconicis legitur, in quibus *τοῖ Ποὁιδᾶνι* servi consecrantur (ap. Fouc. 255a et b). Quam quidem miram diphthongum Ahrensius (Philol. 23, 19), qui solam formam *Ποσοιδᾶνος* inscriptionis supra nominatae cognoverat, addubitans illum genetivum in *Κορσιδᾶνος* corrigendum esse putavit. At nunc quattuor exstant eius formae exempla, ut res prorsus certa sit. Quibus ex elementis hoc dei nomen sit inditum, ostentu est difficillimum.

7) Iam de nominibus *Κληνίππα* 330 et *Φαηνά* 352i, 21, 32, 38 mihi paucis dicendum est. *η* productione suppletoria ex *ε* hunc in modum natum esse puto: facilis explicatu est forma *Φαηνά*, quae ex **Φαϝεσ-να* aperte orta est. Mirum quod *ϝ* huius vocis est elisum, quoniam Arcades illius soni tenaces fuisse supra vidimus. Comparandum est Laconis cuiusdam nomen *Φαβεννός* in inscr. delph. 841 ap. Le Bas „Voyage archéol." Quae quidem nomina veri simile est a Gratia *Φαεννά*, quam una cum altera *Κλητά* in Peloponneso meridiana cultam esse Pausanias narrat, esse repetita. Praeterea huius Gratiae nomen in Alcmanis fragmenti papyracei pag. II, 9 commemoratur, quo loco tamen (teste Bergkio, p. 1380 editionis 3[ae]) hae litterae *ΦΗΝ·Ν* solae leguntur. Quaeritur quae forma illius Gratiae nominis huic

scripturae insit. Bergkius „scribendum“, ait, „*Φήνην* ex „*Φαεινός* (*φαεννός*) non *φανός* sed Doriensium more *φηνός* ortum“. Equidem plenam illam formam *Φαηνάν* (pro **Φαϝηνάν*), quae doricum sequitur morem, restituendam esse puto.

Neque obstat quod *ϝ* deest; namque id saepius in Alcmanis fragmentis omittitur.[10]) Sed hac de re alias. Uti *Φαηνά* ex **Φαϝεσ-να* (cfr. Brugman, Stud. IV, 95), ita Hesychii glossam *κάηνα· τὰ εὖ καιόμενα ξύλα* ex **καϝεσ-να*, *σελήνη* ex **σελασ-νη* nata esse putaverim. Eandem viam ad nomen illud alterum explicandum ingredimur. *Κληνίππα* enim mea quidem sententia ex *Κλην-ίππα* i. e. **Κλεην-ιππα* ortum est, cuius pars prior *κλεηνός* dorica forma vocis *κλεινός* esse videtur. Idem statuit de nomine illo proprio Brugmanus l. l., qui praeterea apud Hephaest. I p. 27, 16 pro *Κλεησίππω* legi vult *Κλεηνίππω*. Curtius de voce *κλεινός* ita exposuit (Etym.[4] p. 150), ut *κλεινός* ex *κλε-ινό-ς* ortum esse contendat. At cum et illud *κληνός* nominis *Κλην-ίππα* et Hesychianas formas *κλεεννόν* (*ὀνομαστόν*) et *κλεεννῶν* (*ὀνομαστῶν, ἐνδόξων*) respicimus, eo potius adducimur, ut varias formas hunc in modum inter se coniungamus:

**κλεϝεσ-νο-ς*

κλεεννός	**κλεεινός*	dor. **κλεηνός*
Κλεννά.	*κλεινός.*	*κληνός.*

De vocalium hyphaeresi confer *δένδρον* et *δένδρεον* alia (Fritsch Stud. VI, 90 sqq.). *Κλεννά* ab Alcmane ea Gratia, quam Pausanias *Κλητά* nominat, appellatur. Dein praeter „*Κληνίππα*“ *Κλην-αγόρας*, *Κληνό-πολις*, *Κληνό-στρατος*, *Κληνός* in Benseleri lexico afferuntur. Simili modo verbum *κλείω* ex **κλεεἰω* (confer *τελείω* ex **τελεσ-ιω*) vocalis *ε*

---

[10]) Interdum digamma latet in scriptura tradita: in fragm. 60, 2 pro codicis lectione *πρώτονές τε* meo iure *πρώϝονές τε* restituo, quae forma proxime accedit ad primariam **πρᾱϝονες*, a qua Brugmanus omnes huius vocis formas (Stud. IV, 155) deduxit. Etiam in fragm. 41 legam pro traditis verbis *ὦταθ' ἑταίρων*: *ὦϝαθ' ἑταίρων* (confer lac. *ἐξ-ωβάδια· ἐνώτια* ap. Hes. — Curt. Etym.[4] 404).

hyphaeresi facta ortum esse videtur. Ad harum vocum radicem pertinet praeterea glossa Hesychiana, quae a Schmidtio iniuria crucis signo instructa est, *κλευσόμεθα· ἀκούσομεν· φθεγξόμεθα. κλεύσομαι* enim a radice *κλυ* non longius abest, quam *πλεύσομαι* a *πλυ*.

8) De primae declinationis genetivis fem. et masc. uberius est agendum. Ac primum quidem formas affero:

a) Substant. femin. genetivi exeunt

α) in *ας*: legimus in inscr. Phigaliae 328ab *Φιαλείας* Megalopolis 331, 5 *εὐεργεσίας*, 331 *Μεγακλείας* et *Οὐρανίας*, Mantineae 352g *γραμματείας*, 352h, 11 *θυσίας*, 352h, 26 *οἰκοδομᾶς*, 352i, 7 *δαπάνας*, 352i, 8 *λειτουργίας*, 352i, 23 *μνείας*, 352j, 11 *ἰδίας* et *μεγαλοψυχίας*, ibid. 21 *σωτηρίας*, 352a, 10 *ζωᾶς*, 352p *Ἐπαλέας*, *Ἐνυαλίας*, *Ὁπλοδμίας*, *Ποσοιδλίας*, *Ϝανακισίας*, Tegeae 340b *γᾶς*, *οἰκίας*, 340d *οἰκίας*, 341b *ἀρετᾶς* et *εὐνοίας*.

β) in *αυ*, tantum in his duarum tegeaticarum inscriptionum quinque formis: *τᾶς ζαμίαυ*, *τᾶς ἐσδοκαῦ*, *τᾶς ἐργωνίαυ*, 340c *γαῦ* et *οἰκίαυ*.

b) Masculinorum genetivi exeunt

α) in *α*: 26 exempla exstant in inscr. Megalopolis (331d), Tegeae (341d recentior), Mantineae (352g, h, i, p).

β) in *αυ* (ex *αο*, cfr. Gelbke, Stud. II, p. 37),

primum in Mantineae inscr. 352e *Ἐξακίδαυ* et 352p *Γλαυκίδαυ* et *Ϝιστίαυ*;

dein in Tegeae inscr. his: 338b *Χρειμίαυ* vs. 13, *Φιλλίαυ* 17, *Ἀ(γ)ίαυ* 21, *Καλλίαυ* 19, *Ἀπολλωνίδαυ* 16 et 27, *-αυ* 24, 54, 55, *-τείαυ* 36, *-εινίαυ* 38, *Κόλαυ* 47, *Ἀλεξιάδαυ* 25, *Μεγαλίαυ* 31, *Πολέαυ* 32, *Γοργιππίδαυ* 37, *Ἀγαθίαυ* 38, *Εὐμηλίδαυ* 23, *Θρασέαυ* 40, *-ανδαυ* 49, *Ἀλκίαυ* 53; 338c *Ἀρχέαυ* 3 et 6, *Σωκλείδαυ* 34, *-αυ* 6, *Ἀστέαυ* 11, *-όραυ* 13, *Μιλτιάδαυ* 16, *Φαιδιμίδαυ* 9, *Ἀριστόλαυ* 10, *-δαυ* 20, *Σαωνίδαυ* 2, *Δεξίαυ* 7, *Φιλωνίδαυ* 10, *Νικασίαυ* 11; 341d *Μιλτιάδαυ* 8; 341g *Κρατέαυ*.

c) Imprimis monendum est in una eademque Mantineae inscriptione 352p femininorum genetivos in ας (Ἐπαλέας, Ἐνναλίας, Ὁπλοδμίας, Ποσοιδλίας, Ϝαναχισίας), masculinorum in αυ (Ϝιστίαυ et Ϝλαυκίδαυ) exire. Eandem regulam Cyprii, quorum dialectus cum arcadica summa cognatione est coniuncta, sequuntur (cfr. Ὀνασαγόραυ at Ἀθάνας, alia permulta in una inscr. Stud. VII p. 240). Nec minus Pamphyliorum inscriptiones, quas Siegismundus tractavit Stud. IX p. 91, femininorum et masculinorum genetivos distinent: legimus bis μνᾶς, at Ὑδραμούαυ (fortasse pro [Ε]ὐ-δραμύαυ — C. I. 81 Atheniensis Εὐδράμων appellatur —, uti in inscr. 3 eiusdem „Studiorum“ paginae certe (Ἀ)φόρδισις, Ἀφορδισίυ i. e. Ἀφορδίσιος, Ἀφορδισίου legendum est). Quibus rebus reputatis concedendum est habere, quo defendat sententiam suam, Leskienium, qui putat Tegeaticos illos quinque genetivos secundum masculinorum genetivorum analogiam esse formatos, quam permutationem articuli forma τᾶς vitavit, ita ut genetivos τᾶς ζαμίαυ, τᾶς ἐσδοκαῦ, τᾶς ἐργωνίαυ colligatos legamus (die Declination im Slavisch-Litauischen und Germanischen p. 40).

9) Declinationis sec. genetivi plerumque in -ω, in inscr. recentioribus in -ου, in inscr. metrica (331a) in -οιο (ναοῖο, πλούτοιο) exeunt. Nusquam leguntur genetivi, qui in Cypriorum inscr. valde usitati sunt, nasali amplificati (cfr. ἀργύρων pro ἀργύρω i. e. ἀργύρου), ita ut, quamquam Arcadum et Cypriorum dialecti artissime coniunctae sunt, Cyprii soli eius formationis genetivo usi esse videantur. Cum cypricis formis ἀργύρων, Στασιϝοίκων unus pronominis demonstrativi genetivus arcadicus τωνί (in Tegeae inscr. τωνί τῶ ἐπιζαμίω) comparari potest. Eiusdem pronominis accusativus ταννί aperte ex ταν-δ-ι factus est.

10) Stirpium in -ευ nominativi et in -ευς (ἱερεύς 341, 3, κουρεύς 341c, 26, ἀποδοχεύς 331c, 3) et in -ης exeunt. Illud η est sine dubio idem quod in Νηρη-ΐ-ς, nominis Νηρεύς feminina forma, in Ἐρεχθη-ΐ-ς (Ἐρεχθεύς) apparet. Hae formae leguntur: γραφής 338a, 341e, ἱαρής

340 d, 10, ἱερής 338 b, 1. 30. 34. 52 (eadem forma in inscr. cypr. Stud. VII, 261). Sine dubio ἱαρής ex *ἱαρεϝ-ς digammo extruso et productione suppletoria facta ortum est. Pluralis nominativi hi exstant: Φιαλέες 328 a, 19 (confer cypr. Ἐδαλιέϝες Stud. VII p. 246), Μαντινῆς 340 a, 34, ἱερεῖς 352 h, 42; 352, 17, 24.

11) Stirpium masc. in -εσ- genetivus triplici modo formatus est; exit et in -εος (saepissime) et in -ους (bis) et in -ου, Σωσικράτου 341 d, 12, 20, Διοφάντου 341 d, 5, Ἑρμοκρίτου 341 d, 13. — 331 d legitur acc. Φιλοκλῆν. — Notatu dignus est nominativus τέμενες 331 b, 31 et 42 (v. p. 83).

12) Femininorum in ω vocativi cum eisdem formis dialecti atticae discrepant: legimus 344 Ἀριστώ, 345 b Χρωτώ, 345 Ἀφροδώ, 346 Καλλικώ. Eas autem formas esse vocativos ex aliis eiusmodi inscriptionibus 342—347 c apparet.

13) Ex verborum declinatione notatu digna sunt a) ὀμνύω 328 a, 23; 353, 7; b) perf. ἱερίτευχε cfr. Curt. Verb. II, 214; c) perf. ἀνάκεικε 352 i, 26 — Curt. Verb. II, 211 — sine dubio ab ἀνα-κείω (= ἀνατίθημι) descendens, cuius medium vulgo usurpatur, at „consecratum esse", non „consecrare" significat.

ADDENDA.

P. 65. De gotica forma *meina*, quam ex **ma-ja-na* natam puto, compares nominativum plur. *veis* ex **vaj-as* (cfr. scr. *vaj-am*) ortum.

P. 122. Hoc loco de nominibus propriis a Κλει- incipientibus egi. Mutatio, quam haec nomina passa sunt, in fuga quadam sonorum similium posita est (cfr. Fickium in Kuhnii Annal. XXII p. 98 seqq.); itaque Δαμένης ex Δαμομένης, Κλείδικος ex Κλειτόδικος nata esse supra dixi. Hoc loco haec simili modo formata nomina addo: Κλή-νικος (ap. Fouc. 163 b, 48; 163 c) et Κλη-νικίδας (ibid. 168 c, 31; 163 d, 53)

ex *Κλη-νό-νικος et *Κλη-νο-νικίδας (de Κληνός v. p. 132), dein Τιμαχίδας (vide Benseleri lexic.) ex Τιμο-μαχίδας, Φιλάων ex Φιλο-λάων (cfr. Φιλό-λαος). Compluribus formis nominum propriorum talibus, quales sunt illae Δα-μένης, Κλεί-δικος, in usum receptis ac divulgatis facile lingua eo potuit deduci, ut hic illic etiam eis formis syllabam detraheret, quae molestam illam sonitus syllabarum vicinarum aequabilitatem non exhibebant. Quare Δή-νικος (Mionn. III, 269) ex Δημό-νικος, Πι-κράτης (Mionn. Suppl. VI, 266) ex Πιστο-κράτης, Νη-κλῆς (Fouc. 163c, 168c; C. I. 1277) ex Νησο-κλῆς explicanda esse putaverim.

P. 124. Vocabulis inscriptionum argivarum memorabilibus, quae collecta proposui, adicio nomen proprium Λαυδίκα (155a). Quod principalem formam *Λαυοδίκα (cfr. Λαοδίκη) habuit, cuius vocales *vo* in *v* coaluerunt, ut interdum etiam *νε* in *υ* (cfr. εὔκηλος ex *ε-ὐέκηλος i. e. *ἑ-ϝέκηλος natum, id quod docent formae γέκαλον· ἥσυχον et βέκαλα· νωχελῆ ap. Hes.) et saepius *ιο* in *ι* (v. p. 49 et 121) et *ιε* in *ι* (cfr. aeol. ἶρος pro ἱερός Ahr. I, 103) contracta videmus: quae mutatio a grammaticis Indicis *samprasâraṇa* nominatur.

P. 132. Cum graecis formis Φαηνά ex *Φαϝεσ-νά, σελήνη ex *σελάσ-νη explicatis compares latinum vocabulum *serēnus*, quod ex *seres-nu-s (cfr. gr. σέλας) eodem modo ortum putaverim, quo *aēneus* ex *aës-neu-s prodiit.

ΕΙΟΙΚΥΙΑΙ.

VON

ED. HEYDENREICH.

FREIBERG I. S.

Εἰοικυῖαι.

Unter den im Buche Σ der Ilias beschriebenen Kunstwerken des Hephaestos befinden sich auch Jungfrauengestalten. Dieselben haben Verstand, Kraft und Stimme; Hephaestos stützt sich auf sie, als er der Thetis nach deren Ankunft entgegengeht. Diese *ἀμφίπολοι* werden Σ 418 mit folgenden Attributen versehen:

χρύσειαι, ζωῇσι νεήνισιν εἰοικυῖαι.

Dieser Vers nun ist grammatisch wegen der sonst in der gesammten Gräcität unerhörten Form *εἰοικυῖαι* merkwürdig.

Ueberliefert ist dieses Perfect mit der ersten Silbe *ει* in den guten Handschriften; nur vier untergeordnete, in dem Apparate von La Roche mit DEGH bezeichnet, bieten die gewöhnlichste Form dieses Perfectes *ἐοικυῖαι*, ganz offenbar durch ein Versehen der Abschreiber. Belegstellen für die Form mit *εἰ*, welche also wohl auf alexandrinische Gelehrsamkeit zurückgeht, sind ferner Et. Magn. 350, 57 *ἐοικυῖα· ἐκ τοῦ ἐοικώς ἐοικότος, τὸ θηλυκὸν ἐοικυῖα· καὶ πλεονασμῷ τοῦ ι Ἰλιάδος Σ ζωῇσι νεήνισιν εἰοικυῖαι.* Ferner ebenso Schol. Theocr. 1, 36 *τὸ μέντοι νοήσεώς ἐστι τὸ δὲ ὁράσεως. ἀδύνατον γὰρ ὁμολογουμένως ἐν γραφῇ κίνησιν εἶναι ζωτικὴν ἀλλὰ τῶν γλυπτῶν εἰκόνων κατάλληλοι ἦσαν τοῖς λελεγμένοις· ταῦτα καθ' ὑπερβολὴν Ὅμηρος ἔλεγεν ἀληθέστερον· Χρύσειαι ζωῇσι νεάνισιν* (sic!) *εἰοικυῖαι.*

Dagegen bringen uns die Scholien bei Boeckh II p. 173 zu den Worten Pindars „*ἔργα δὲ ζωοῖσιν ἑρπόντεσσί θ' ὁμοῖα*“

Ol. VII 95 folgende Anmerkung: *ἄλλως· ἔργα δὲ ζωοῖσι παρὰ τὸ Ὁμηρικὸν*

Χρύσεια ζωῇσι νεήνισιν ἔργ' εἰκυῖα.

Woher diese sehr abweichende Lesart stammt, und ob sie überhaupt auf irgend eine alexandrinische Autorität zurückgeht, lässt sich bei dem jetzigen Zustande unserer Pindarscholien absolut nicht ausmachen. Denn auch *ἄλλως* beweist nicht einmal sicher, dass wir mit der ganzen Bemerkung auf einen anderen Gewährsmann zurückgewiesen werden, als mit der nächstvorhergehenden. Vgl. Lehrs Pindarscholien Seite 17. 37.

Die Form *εἰοικυῖαι* nun findet sich in allen Ausgaben, die man jetzt irgend mit Grund in die Hand nehmen kann, und ist unter den Herausgebern noch besonders anerkannt z. B. von La Roche und zuletzt von Franke. Auch die Grammatiker haben sie als echt registrirt, so Thiersch, Krüger, Buttmann; aber auch noch im Verbum von Curtius II 193 heisst es ausdrücklich: „das Femininum zu *εἰκώς* neben dem vereinzelten *εἰοικυῖαι* Σ 418 nur *εἰκυῖα*."

Trotz dieser Billigung der Form mit *ει* halte ich dieselbe doch für falsch und glaube, dass die einzig richtige und in den Text einzusetzende Form *ἠοικυῖαι* ist.

Nur I. Bekker hat Hom. Bl. I 136 f. vorübergehend die Möglichkeit dieser Form erkannt, ist aber später von ihr wieder zurückgekommen. Bekker sagt hier nemlich:

„Häufiger als *ἔοικα* ist *ϝέϝοικα*, auch mit langer erster silbe. ob diese verlängerung durch *ει* oder *η* auszudrücken sei, hätte sich noch ermitteln lassen, als die uranfängliche schrift in das Ionische alphabet umgesetzt wurde: aber damals dachte wohl niemand daran, dass es nutzen und werth haben könne, die töne in ihrer ursprünglichkeit zu bewahren, sondern allein um verständlichkeit bemüht folgte jeder seiner gewohnheit oder, wo die ausgieng, seinem bedünken. jetzt scheinen die handschriften nur den Diph-

thong zu bieten: für η spricht das der Odyssee eigene ἤϝικτο, vielleicht auch ἠϝείδης ....., dass in ἔοικα der vorschlag geblieben ist, nachdem das Digamma, wofür und wodurch derselbe herangezogen worden, längst verschollen, darf nicht mehr befremden, als dass im französischen das dem unreinen s vorgeschlagene e in den meisten fällen das s selbst überlebt hat, écu, épi, état."

Der ganze Zusammenhang, in dem bei Bekker diese Worte stehen, ist natürlich unrichtig. Denn das ε von ἔοικα ist weder ein Vorschlag, wie Bekker glaubt, noch Augment, wofür es Thiersch hält, welcher über εἰοικυῖαι als über eine „Dehnung des Augmentes" spricht Griech. Gramm. vorz. des Hom. Dial. 3. Aufl. S. 253, sondern Reduplicationssilbe. Auch bedarf die handschriftliche Notiz, welche Bekker einflicht, nach obigem der Berichtigung. Aber auch das muss ich entschieden bekämpfen, dass es Bekker offenbar für unmöglich hält, das eben deshalb so sehr bedauerte Versäumnis der alten Umschreiber nachzuholen und über „die Ursprünglichkeit des Tones" der ersten Silbe von ἐοικυῖαι zu urtheilen. Und auch das glaube ich beweisen zu können, dass Bekker, indem er später in seiner Ausgabe die unglaubliche Form ϝειϝοικυῖαι schrieb, sich also für ει entschied, eine falsche Wahl traf.

Es sind nemlich alle nur denkbaren Erklärungen jenes ει aufgestellt worden; die Falschheit aber von ihnen allen, also damit die Unhaltbarkeit des überlieferten Perfects εἴοικα lässt sich aus inneren sprachlichen Gründen darthun.

Wenn zunächst Krüger Dial. 2. 3. 2d behauptet, ε sei zu ει in εἰοικυῖαι Il. Σ 418 gedehnt, weil „das Metrum dazu drängt", so sollte man eine derartige unwissenschaftliche Pseudoerklärung doch am wenigsten da aufstellen, wo die regelrechte Stellvertreterin ἐοικυῖαι die Verwendbarkeit im Hexameter nicht einmal ausschliesst.

Eine sprachliche Erklärung des Perfectes εἴοικα versuchte aber meines Wissens zuerst Buttmann Lexil. II 83, nachdem schon Thiersch Gr. Gr. vorz. des Hom. Dial. § 166

No. 8ᵃ zu *εἰοικυῖαι* die Formen *δείδεκτ' Ἀχιλῆα* Il. *I* 224 *δειδέχαται* Od. *η* 72 *δείδια* Il. *K* 93 gestellt hatte. Während aber Thiersch das *ει* von *εἰοικυῖαι* als Augment von den drei übrigen trennt, welche er als reduplicirt betrachtete, glaubte Buttmann eine völlige Parallele zwischen *δείδοικα* und *εἴοικα* ziehen zu können. Vergleicht man aber mit dieser Stelle des Lexilogus Buttmanns Ausf. Gr. Sprchl.[2] 144 f. (unter *δείκνυμι* und *δεῖσαι*), so ergiebt sich, dass sich Buttmann die Fälle dieses *ει* sämmtlich so erklärt: die Stammsilbe habe schon dieses *ει* gehabt, wie man dies erkenne aus *δεῖσαι, δείκνυμι, εἴκω,* und hiervon aus sei der Diphthong in die Reduplicationssilbe übertragen, also so entstehe *δείδια, δειδέχαται, εἴοικα.* Buttmann sagt ausdrücklich: „die Reduplicationssilbe *δει* findet nur deshalb statt, weil *δει* auch die Stammsilbe ist wie in *δεῖσαι.*" Allein ein solches Beispiel von „Formübertragung" aus der Stammsilbe in die Reduplication ist sonst nicht vorhanden.*) Und insbesondere jene beiden zur Vergleichung beigebrachten Perfecta aus der Wurzel *δι* und *δεικ* erklären sich anders. Buttmann selbst schon hat den Anfang zu der richtigen Erkenntniss gemacht. Denn während er noch Sprchl.[2] S. 145 sagt: „Die Ursache von *δείδοικα* liegt darin, dass die Stammsilbe diesen Diphthong hat", giebt er in der Anmerkung zu diesen Worten folgende Erklärung: „Wenn wir aber die eben berührte Eigenthümlichkeit dieses Verbi erwägen, wonach das *δ* in demselben ursprl. *dw* galt, so war auch in *δέδοικα, δέδια* in Homers Mund die erste Silbe durch Position (*dw*) lang. Nach Verschwinden des Digamma leistete nun die Silbe *δει* in diesen Formen denselben Dienst, den die Verdoppelung von *ἔδδεισε* leistete." Hier wird also die Ersatzdehnung zur Erklärung von *δείδοικα* herangezogen, dabei aber *δειδέχαται* und *εἴοικα* unberücksichtigt gelassen.

Was dies von Buttmann postulirte *ϝ* der Wurzel *δι* an-

*) Vgl. Fritzsche de redupl. Gr. Stud. VI, Brugman ü. gebr. Redpl. Stud. VII und Kühner Gr. Gr. I[2] §§ 200—205.

betrifft, so ist es durch die von Deffner mitgetheilte und von Curtius Stud. VIII 465 veröffentlichte Korinthische Inschrift, auf welcher ΔϜΕΝΙΑ d. h. der Eigenname Δϝεινίας erhalten ist, vollkommen sicher gestellt und daher auch die abweichende Darstellung der Grdz. der Etym.[4] 645 ff. von Curtius selbst aufgegeben. Aber hiermit ist für εἴοικα deswegen nichts bewiesen, weil sich für die Wurzel dieses Verbums ein Anlaut, bestehend aus Consonant und Halbvocal, schlechterdings nicht annehmen lässt.

Freilich für δειδέχαται würde die Ersatzdehnung keinen Aufschluss gewähren, da die Wurzel δεικ kein ϝ hat. Hier haben wir vielmehr ein Beispiel von Epenthese vor uns; indem das ι vor dem zweiten δ seine Entstehung einem hinter dem δ entstandenen (vgl. Curtius Grdz.[4] 643 ff.) und dann verklungenen *j* verdankte. Aber auch die Erklärung mit Epenthese ist auf das überlieferte εἴοικα absolut unanwendbar. Der Stamm dieses Verbums ist ϝικ vgl. Curtius Verbum a. a. O. II 132 Grdz.[4] 648. Wohl aber hat zwar δ zuweilen, den griechischen Lautgesetzen gemäss, die Kraft, ein parasitisches *j* aus sich heraus zu erzeugen, ϝ aber niemals.

Eine Parallele zwischen δειδέχαται und εἴοικα liesse sich also nur dann ziehen, wenn wir in dem ει dieser beiden Formen eine Intensivform erblicken und Bildungen wie δαιδάλλω heranziehen dürften. Allein eine Intensivreduplication ει im Perfect giebt es überhaupt absolut nicht, ja nicht einmal eine solche im Präsens. Vielmehr ergeben die fleissigen, auch durch Curtius Verbum II 389 f. nicht vermehrten Sammlungen von Fritzsche Studien VI 307 ff., dass die Intensiva in der Verbal- und Nominalbildung blos αι und οι der Reduplicationssilbe erweisen. In Anbetracht dieses gänzlichen Fehlens eines intensiven ει unterschreibe ich durchaus, was Fritzsche sagt Stud. VI p. 301: „neve sit qui putet δειδίσκομαι ex δεδίσκομαι ea ι vocali inserta nasci potuisse quam praebent δαίδαλος, μαιμάω. Nam quam mire lingua egisset, si ε vocalem ad perfecti ritum attenuatam

rursus auxisset gravissimo in universa duplicatione augmento.“

Man könnte ferner auf den Gedanken kommen, *εἴοικα* mit Perfecten wie *εἴληφα,* welche die Reduplicationssilbe *ει* haben, auf éine Linie zu stellen. Allein bei genauerer Betrachtung erweist sich auch diese Erklärung als falsch. Die einschlagenden Formen hat vollständig Curtius Verbum II p. 130 ff. zusammengestellt und besprochen. Er findet, gewiss mit Recht, den Schlüssel zu all diesen Perfecten in der Metathesis; d. h. es entstand *εἴληφα* aus **λέληφα* durch die Zwischenform **ἔλληφα* mit Ersatzdehnung. Diese Erklärung nun ist deshalb für *εἴοικα* nicht zulässig, weil die Ersatzdehnung für *ε* vor *ϝ* nie *ει*, sondern stets *η* ist, also aus **ϝεϝοικα*, **ἐϝϝοικα* nur *ἤοικα* werden konnte. Denn die wenigen Ausnahmen von Ersatzdehnung *ει* für *ε* vor *ϝ* sind nur scheinbar, in Wirklichkeit herrscht die Ersatzdehnung *η* für *ε* vor *ϝ* ausnahmslos und unbedingt. Zu diesen scheinbaren Ausnahmen gehörte *εἰρήνη*, wenn es aus **ἐϝρήνη* entstanden wäre. Aber auch die Richtigkeit dieser Etymologie, welche mir keineswegs sicher scheint, zugegeben, würde *ει* hier nicht zum Ersatz für *ϝ,* sondern für das erste *ρ* der assimilirten Form **ἐρρηνη* stehen. Ebenso entstand nach Curtius Verbum II 133 *εἴωθα* nicht durch Ersatz für ausgefallenes *ϝ*, sondern aus **ἐσϝοθα* der Art, dass der Ausfall des *σ* das *ε* zu *ει*, und der des *ϝ* das *ο* zu *ω* dehnte. Schliesslich bliebe noch *εἴρηκα* aus **ἐϝρηκα* vgl. Curtius Verb. II 128; aber auch hier ist **ἐρρηκα* die Durchgangsstufe und der Diphthong Ersatz für das geschwundene *ρ*, wie dies richtig ausführt Anatole Bailly, de la diphthongue *ει* substituée au redoublement, mémoires de la soc. de linguistique I p. 350 in einer Abhandlung, welche unser Perfect *εἴοικα* gänzlich unberücksichtigt lässt.

Auch Kühner Gr. I² S. 138 Anm. 4 u. S. 509 Anm. 5 ist es nicht gelungen *εἴοικα* zu erklären. An der zweiten Stelle vergleicht er *εἴοικα* mit *πλείω,* sehr unglücklich, da *πλείω* aus **πλεϝjω* entstanden vgl. Curtius Verb. I 299. An

der anderen Stelle reiht er es in eine Gruppe von Wörtern ein, bei denen nach seiner Meinung „die Dehnung des kurzen Vokals als Ersatz eines ϝ oder *j* anzusehen" ist. Aber unter diesen beigebrachten Formen ist ι, abgesehen von den schon besprochenen der Wurzel δι fürchten, entweder nominalbildendes Suffix wie in *δοιοὶ* (Grdz.[4] 559), *νεῖος* (Brugman Stud. IV 139), *ἀλοία* (Grdz.[4] 562) etc., oder es ist für ει : η zu schreiben, wie in *λείουσι*, vgl. Brugman Stud. IV 137 ff. 164 ff.

Ferner könnte man auf den Gedanken kommen, das ι der Reduplicationssilbe von *εἰοικυῖαι* direct aus ϝ entstehen zu lassen. Diese Erklärung begegnet bei Benfey Griech. Wzllex. I 234 und unter den Herausgebern Homers bei La Roche sowohl in der ersten Hälfte der adnot. crit. der lateinischen Ausgabe, als in der Note der deutschen Ausgabe zu Σ 418. Während aber Benfey kein Beispiel dieses Ueberganges anführt, nennt La Roche die folgenden: *οἴιες* ι 425, nach La Roche aus **ὄϝιες*, in Wahrheit aber mit Epenthese des ι über das vorausgehende Digamma, vgl. Hartel Hom. Stud. I[2] S. 106; ferner *ὠϊὸν*, wo das argivische *ὤβεον* die Ansicht von La Roche schlagend widerlegt, vgl. Curtius Grdz.[4] 563; ferner *ὀλοιὸς*, nach La Roche aus **ὀλοϝὸς*, das vielmehr mit dem Suffix *ja* gebildet ist, also auf die Grundform *ὀλ-ϝο-jo* zurückgeht, vgl. Grdz.[4] 562. Schliesslich bleibt nur *οἰέτης* *B* 765, nach La Roche aus **ὀϝέτης* mit vocalisirtem Digamma, eine Form, welche allerdings auffällig ist, aber doch wohl mit Curtius als durch eine blosse poetische Licenz der homerischen Sängerschulen entstanden anzusehen ist. Vgl. Grdz.[4] 564. Nachdem hiermit die von La Roche gegebene Begründung seiner Erklärung als verunglückt nachgewiesen, könnte man sich versucht fühlen, zu ihrer weiteren Aufrechterhaltung sich auf Christ Lautlehre S. 193 ff. zu berufen. Christ nimmt da nemlich an, dass ϝ in ausgedehntem Maasse sich zu ι vocalisire. Allein bei dieser viel erörterten Streitfrage gestehe ich, dass ich vollständig die Darlegung von Curtius Grdz.[4] 562 ff. unterschreibe, welcher

zu dem Resultate gelangt, dass, wie auch Ebel urtheilt Jahns Jahrb. 83 S. 84, ein phonetischer Uebergang von ϝ in ι nicht nachweisbar ist.

Schliesslich ist noch die Erklärung von Brugman Stud. IV 179 zu erwähnen, welcher, in Anschluss an die von Curtius Grdz.[3] 609 ff. gegebene Herleitung von ἔοικα aus einer Wurzel *jικ*, εἴοικα erklärte als aus **jέjοικα* entstanden mit vocalisirtem wurzelhaftem *j*. Leider ist auch diese an sich ansprechende Erklärung unhaltbar, da Curtius Grdz.[4] 648 (vgl. Verbum II 132) diese Ansicht, die er schon früher mit Zurückhaltung ausgesprochen, mit Recht zurückgenommen hat.

Damit aber sind alle denkbar möglichen Erklärungen des überlieferten Perfectes εἴοικα als unhaltbar und diese Form selbst nicht nur als „des jüngeren Ursprungs sehr verdächtig", wie sie Ahrens nennt (Rhein. Mus. 1843 S. 178), sondern geradezu als unmöglich nachgewiesen. Ohne irgend ein Argument beizufügen, bemerkte schon Leo Meyer Vergl. Gr. II S. 222: „sehr auffallend und wohl nur durch ein altes Versehen steht Ilias 18, 418 statt der letztgenannten Form (nemlich ϝεϝοικώς) in den Ausgaben εἰοικυῖα"; und ebenso bemerkt ohne Begründung Hartel Hom. Stud. III S. 29: „Das so befremdende ει in εἰοικυῖαι Σ 418 kann nur eine Schlimmbesserung der prosodisch nicht mehr erkannten Form ϝέϝοικυῖαι sein, in welcher das zweite Digamma mit vorausgehendem Vocal eine Länge bildet."

Es fragt sich nunmehr, was denn für die falsche Ueberlieferung der Alexandriner einzusetzen ist, und da bieten sich drei Formen: ἑοικυῖαι, ἐϋοικυῖαι, ᾐοικυῖαι.

Da die Reduplicationssilbe in der Arsis steht, so könnte man vermuthen, dass Digamma dieselbe hier lang mache; so La Roche in der zweiten Hälfte der adnot. crit. zu Σ 418 der lateinischen Ausgabe. Dies könnte man um so eher, als nach Hartel Hom. Stud. a. a. O. I 9. 24 vor μ, ρ, λ, ν, ϝ, δ, σ überhaupt an 681, nach Abzug der Wiederholungen an 350 Stellen ein kurzer auslautender Vocal des voraus-

gehenden Wortes gedehnt wird, und dass insbesondere unter den 575 derartigen Verlängerungen vor λ, μ, ν, ϱ 340 etymologisch nicht zu begründende Fälle sich finden. Aber, wie schon Hartel selbst Hom. Stud. I[2] 23 sehr richtig bemerkt, wenn auch ϝ eine mit tönender Stimme gesprochene Media und deshalb die Annahme, dass es verlängerungsfähig sei, nicht unmöglich ist, so ist es doch von vorn herein nicht wahrscheinlich, gerade dem seiner Auflösung entgegengehenden Digamma diese Kraft anzumuthen. Und in Wahrheit gestaltet sich die Sachlage bei ϝ anders als bei λ, μ, ν, ϱ und selbst anders, als man nach Hartel I[2] 22 f. erwarten könnte. Hartel selbst giebt eine Statistik sämmtlicher Verlängerungen vor ϝ Hom. Stud. I[2] S. 8, wo aber *T* 35 und *Φ* 329 fehlen, *E* 443 falsch für *E* 343 steht, ξ 89 zu streichen ist und wo die Bezeichnungen der Gleichheit nicht immer zutreffen. Eine genauere Betrachtung aller Fälle, wo es sich um Verlängerung des vocalischen kurzen Auslautes des vorausgehenden Wortes handelt, ergiebt aber, dass in allen ein innerer oder äusserer Grund hinzukommt, welcher die Verlängerung vor ϝ erklärt und somit die Verlängerungskraft des blossen ϝ als unerweislich darstellt. Was zunächst die inneren Gründe anbetrifft, so sind sie:

1) Ehemalige Länge des Auslautes, so *σμερδαλέα ἰάχων* *Θ* 321, *T* 41, *Y* 285. 382. 443, χ 81; hierzu gehört wohl auch *μέγᾱ* vor *ἰάχων, ἰάχουσα, ἰάχοντες,* das vier Mal (*Δ* 506, *P* 317, *Σ* 160, *E* 343) noch dazu in der Cäsur steht und nur 3 Mal ausserhalb derselben (*Ξ* 421, *P* 213, κ 323), ferner gehört hierher lang erscheinendes *δὲ*, das doch wohl *δὴ* ist, so *Π* 373, δ 454; ferner die Dative *Ἀρτέμιδῑ* und *ἀνδρῑ* an 3 Stellen, welche sich einer grösseren Anzahl solcher Dative anreihen, die von Hartel Hom. Stud. I[2] S. 57 zusammengestellt sind. Ferner gehören hierher wohl auch noch *ἄρᾱ ἔρξαν* ξ 411 und *ἀπο̄ειπὼν* *T* 35, sowie *ἀπο̄έρσειε* *Φ* 329, wo man vor Wolf *ἀπαὶ* schrieb. Da die Etymologie der letzten Form (vgl. Grdz.[4] 348) zweifelhaft ist, gehört dieselbe vielleicht ausserdem noch zum zweiten gleich noch näher

zu charakterisirenden Falle. Die Summe dieser zur ersten Gruppe gehörenden Stellen beträgt 21.

2) Ehemalige Doppelconsonanz im Anlaut des folgenden Wortes. Hierher gehören *φίλε ἑκυρέ Γ* 172, und 27 Verse mit Formen des Pronomens der 3. Person, vgl. Hartel Stud. I[2] 22. Also Summa der Stellen: 28. Es bleiben noch 9 Stellen übrig und diese stehen sämmtlich in der Cäsur: *M* 144, *O* 396, *Π* 366, *ο* 275, *ω* 494, *E* 576, *ν* 213, *κ* 246, *Δ* 456.

Ich glaube daher, dass aus etymologischen Gründen und aus der Cäsur alle Fälle scheinbarer Dehnung eines ursprünglich kurzen auslautenden Vocals vor ϝ zu erklären sind, ϝ aber diese Kraft zu dehnen nicht besitzt; und ich befinde mich damit im Gegensatz zu Hartel, welcher Hom. Stud. I[2] 23 sich zu der Annahme gezwungen sieht, dass sich in gewissen, von ihm nicht näher verzeichneten, sonst nach seiner Meinung unerklärbaren Fällen ϝ zu *υ* vocalisirt habe, eine Annahme, welche, worauf ich weiter unten zu sprechen komme, auch aus epigraphischen Gründen unhaltbar ist.

Ist meine Ansicht aber richtig, so folgt daraus auch die Falschheit der Meinung von La Roche, dass Σ 418 *ἐοικυῖαι* stehen könnte, denn ein Grund, etwa aus den Cäsurverhältnissen genommen, für eine Verlängerung des anlautenden *ε* ist nicht vorhanden.

Die zweite Form, welche sich für das überlieferte *εἰοικυῖαι* darbietet, ist *εὐοικυῖαι*, das sich *εὔαδε* vergleichen würde. So vermuthungsweise Düntzer in der Anmerkung seiner Ausgabe zur Stelle, und auch Hartel neigt offenbar stillschweigend zu dieser Annahme, vgl. Hom. Stud. III 29. Allein diese Schreibung würde eine Conjectur sein, aber nicht eine Berichtigung eines Irrthums der Umschreiber ins neue Euklideische Alphabet. Zur Conjecturalkritik dürfen wir aber doch erst dann greifen, wenn alle unsere anderen Hülfsmittel erschöpft sind.

Hartel freilich meint (vgl. Hom. Stud. III 55), dass im altattischen Alphabet das vocalisirte Digamma durch ϝ bezeichnet wurde, indem man es nicht für nöthig hielt, viel-

leicht auch nicht für phonetisch richtig, υ zu setzen. Ich kann mich aber von der Richtigkeit dieser Annahme durchaus nicht überzeugen, und zwar aus drei Gründen.

Erstens kommen von den Fällen, wo υ aus ϝ vocalisirt ist und die Curtius Grdz.[4] 550 ff. zusammengestellt hat, auf die homerische Sprache nach dem index von Seber 470 Stellen von 14 Stämmen, nemlich

(αἰολαὶ) εὐλαὶ	1	Mal	(Χ 509)
εἰλύω	13	„	
αὐίαχοι	1	„	(Ν 41)
καλαῦροψ	1	„	(Ψ 845)
ταλαύρινος	4	„	
ταναύποδες	1	„	(ι 464)
ταῦρος, ταυρεῖος . . .	24	„	
ἀμαυρὸς	2	„	
εὔαδε	3	„	
εὔληρα	1	„	(Ψ 481)
νεῦρον	1	„	(Δ 151)
ἄρουρα	47	„	
γοῦνα und Sippe . . .	132	„	
δοῦρα und Sippe . . .	239	„	
Summa	470	Stellen.	

Bei all diesen 470 Stellen aber hat niemals ein Abschreiber sich versehen, und doch waren seltene Worte genug dabei; sondern stets ist υ richtig durch das neue Alphabet in unsere Handschriften gekommen und richtig in diesen überliefert worden, wovon sich jeder an der Hand des Seber durch Nachschlagen überzeugen kann. Es ist daher von vorn herein ganz unwahrscheinlich, dass das voreuklideische Alphabet hier durch seine Schreibung Anlass zu Missdeutungen gab. Wohl aber hat es durch die Gleichheit des Zeichens *E* für η und ει zahlreiche falsche Umschriften hervorgerufen. Wäre aber nach Hartel vocalisirtes υ = ϝ d. h. also vielleicht gar nicht geschrieben worden, so müssten wir doch Spuren von ähnlichen Irrthümern, also etwa ein an falscher Stelle vorhandenes υ auftreiben können.

Zweitens aber findet sich wirklich in den neuen von Kirchhoff edirten altattischen Inschriften an unzähligen Stellen aus ϝ vocalisirtes υ = Y geschrieben, nemlich in OY = οὐ aus ὀϝ, vgl. Cauer Stud. VIII 258.

Was dann drittens Prisc. I § 21 betrifft, so ist dieser Paragraph für Hartel ebenfalls unbeweisend. Denn wir kommen bei demselben aus einem Irrthum nicht heraus. Hat sich aber nicht Priscian selbst geirrt, so kann, wie dies trefflich Clemm Stud. IX 448 ausführt, das Zeichen ϝ nur nachträglich in den Text gerathen sein; dies ist aber um so weniger verwunderlich, als Priscian oder dessen Abschreiber hier noch einen besonderen Grund hatten, in jenem Verse des 21. § ϝ statt υ zu setzen, wie dies Clemm am genannten Orte darlegt.

Wenn aber Hartel gegen die auch für meine Auffassung des überlieferten *εἴοικα* Richtung gebenden Ausführungen von Curtius Grdz.[4] 389, welcher ε vor ϝ mit Ersatzdehnung zu η werden lässt in Fällen wie *τοκῆες* aus *τοκεϝες*, bemerkt, man verkenne mit dieser Auffassung „die Natur dieser momentanen Gebilde, die wohl ihrerseits Licht auf die Entstehungsart jener festen Längen werfen, aber von ihnen keines empfangen“, so kann ich in Bildungen wie *ἠείδη* (vgl. Hartel Hom. St. III 29) durchaus keine „momentanen Gebilde“, keine — wie Hartel H. St. III 31 sagt — „Formen für das augenblickliche Bedürfniss“ des Verses erkennen; sondern wirklich gebrauchte, auch sprachlich wohl zu begründende Formen. Und wenn man von momentanen Gebilden für augenblickliches Versbedürfniss redet, heisst das nicht, auf die alte Lehre dichterischer Freiheit metri gratia zurückgreifen, von der wir uns, soweit irgend möglich, fern zu halten haben?

Von den drei Formen, welche für *εἰοικυῖαι* Il. Σ 418 einsetzbar sind, bleibt nach dem bisher Erörterten nur noch *ἤοικα* übrig, also die Form, an deren Möglichkeit Becker Hom. Bl. I 136 f. vorübergehend dachte, die er aber selbst später wieder aufgab. Und dies ist die Form, welche nach

meiner eigenen Ansicht in jener Homerstelle zu schreiben ist. Denn sie ist sprachlich vollständig normal gebildet aus *ϝέϝοικα mit der Ersatzdehnung η vor ϝ, welche seit Brugmans Abhandlung (Stud. IV) als feste Regel erkannt worden ist. Es ist also Σ 418 so zu schreiben:

χρύσειαι ζωῇσι νεήνισιν ἠ ο ι κ υ ῖ α ι.

War der Gang der bisherigen Untersuchung der, dass ich die Unmöglichkeit sämmtlicher anderen Erklärungen darthat, so will ich die meine nun durch positive Begründung noch sicherer stellen.

Da ist zunächst die Form ἤικτο neben ἔικτο Ψ 107 zu erwähnen υ 31: δέμας δ' ἤικτο γυναικὶ und in derselben Formel δ 796, ν 288, π 157 (vgl. Curtius Verbum II 132), wichtig als ein Beispiel der homerischen Sprache selbst, welches uns ein durch Ersatzdehnung aus derselben Wurzel ϝικ hervorgehendes η zeigt, vgl. Brugman Stud. IV 179. Diese Form aber zu verdächtigen, liegt nicht der allermindeste Grund vor: Wir haben weder mit Heyne δέμας δὲ ϝέϝικτο noch mit Nauck mélanges Gréco-Romains III 228 δέμας δ' ἐϝέϝικτο durch Conjectur in den Text hineinzutragen. Denn daraus, dass *ἐϝέϝικτο die ursprüngliche Form ist, folgt durchaus nicht, wie Nauck meint, „sie in der homerischen Poesie für allein berechtigt" oder sie „für allein richtig gebildet" zu halten; denn es musste sich aus ihr ganz regelmässig *ἠέικτο und hieraus ἤικτο entwickeln.

Dazu kommt προςῄιξαι bei Eur. Alc. 1063:

σὺ δ' ὦ γύναι
μορφῆς μέτρ' ἴσθι καὶ προςῄιξαι δέμας.

Diese Form hat Nauck Euripideische Studien II in mémoires de l'académie de S. Petersbourg 1863 p. 63 beanstandet, weil das Perfect προςῄιγμαι anderweitig nicht bezeugt sei. Doch reicht die Bezeugung durch Hesych und die späteren Epiker vollständig aus, worüber gleich mehr. Dann liesse sich nach der Meinung von Nauck nicht absehen, warum Euripides ἔχουσα ἴσθι καὶ προςῄιξαι verbunden habe; er

hätte sagen müssen *ἴσθι ταὐτὰ μορφῆς μέτρα ἔχουσα καὶ δέμας ἐοικυῖα Ἀλκήστιδι* oder *ἔχουσα ταὐτὰ μορφῆς μέτρα καὶ ὅμοιον δέμας.* Logisch richtiger würden allerdings diese beiden Redewendungen sein; aber ich halte es mit der freien poetischen Satzfügung und mit der Euripideischen Stilistik insbesondere sehr wohl vereinbar, das zweite Verbum, wie es in der Ueberlieferung jener Stelle der Alkestis geschieht, selbständig zu construiren, und nicht von *ἴσθι* abhängig zu machen. Deshalb kann ich aber auch nicht die graphisch doch gar sehr von der Ueberlieferung abweichende Conjectur Naucks annehmen: *καὶ δέμας προςεμφερὲς*, sondern mich nur freuen, zu dem activen Perfect *ἤοικα* ein entsprechendes Medium *ἤιγμαι* anerkennen zu müssen.

Dieses Medium wird ebenfalls gestützt durch die Glosse des Hesych: *προσήικται· προσέοικε*, von der es gar nicht nothwendig ist, sie mit M. Schmidt[2] 1287 auf obige Stelle der Alkestis zu beziehen, da Hesych nicht einmal den Gewährsmann für die Form nennt.

Dazu kommen dann einige Stellen der späteren Epiker, worüber Nauck mélanges III 229 zu vergleichen ist. Nikander Ther. 658

ὁ μὲν ζοφοειδελος ὠπὴν
ἤικται σκολύμῳ, τρυχεὴν δ' ἀπεχεύατο χαίτην.

Quint. Smyrn. 5, 28 *δευομένῳ δ' ἤικτο*, 7, 567 *φίλῳ δ' ἤικτο τοκῆι*, 12, 411 *μαιομένῳ δ' ἤικτο.* Nonnus Dionys. 42, 156 *φυὴν ἤικτο θεαίνῃ*, 47, 535 *μαντιπόλῳ δ' ἤικτο.*

Auch die Form *ἐῴκειν* aus **ἠοίκειν* — **ἠεοίκειν* — **ἐϝεϝοίκειν* reiht sich wegen der Ersatzdehnung *η* bei gleicher Wurzel hier an. Dann sei noch darauf hingewiesen, dass ich durch mein *ἤοικα* einen neuen Vergleichungspunkt (s. *ἠείδη*) mit *οἶδα* gewinne, nemlich eben die Ersatzdehnung *η* von *ε* vor *ϝ* in einem neuen Beispiel. Den Parallelismus der Formenbildung zwischen *οἶδα* und *ἔοικα* hat man mehrfach mit Grund betont z. B. Buttmann Ausführl. Sprl. I[2] 549 f. Westphal indog. Verb. S. 486.

Hierbei ist noch die Meinung Hartels Hom. Stud. I² 120 zu erwähnen, wonach wir in allen diesen Formen, auch in *ἤικτο,* das alte Augment ā erhalten hätten. Ich halte diese Meinung für sehr unwahrscheinlich und beschränke in Anschluss an Curtius a. a. O. Verbum I 129 f. diese Erhaltung auf das einzige *ἤια.* Eine Form aber wie *ἠείδη* ist weder, wie Hartel im Gegensatz zu der eben vorgetragenen Erklärung Hom. Stud. III 29 meint, eine Form, die gar nicht wirklich gesprochen worden, ein momentanes Gebilde für das augenblickliche Bedürfniss des Verses, noch so sonderbar, wie sie Ahrens Gr. F. § 83 A. 3 vorkommt, welcher *εὐείδη* dafür schreiben möchte. Vielmehr ist auch hier Ersatzdehnung *η* vor *ϝ* anzusetzen, vgl. Brugman Stud. IV 166, Curtius Verbum I 117.

Schliesslich darf nicht unerwähnt bleiben, dass aus obiger Darstellung auch auf den Vers *Θ* 305 Licht fällt. Derselbe lautet allerdings in der gewöhnlichen Fassung:

καλὴ Καστιάνειρα δέμας εἰκυῖα θεῇσι.

Allein eine sehr abweichende Lesung überliefert uns folgende Stelle des Athenaeus XIV 632: *ὅτι δὲ πρὸς τὴν μουσικὴν οἰκειότατα διέκειντο οἱ ἀρχαῖοι δῆλον καὶ ἐξ Ὁμήρου ὃς διὰ τὸ μεμελοποιηκέναι πᾶσαν ἑαυτοῦ τὴν ποίησιν ἀφροντιστὶ τοὺς πολλοὺς ἀκεφάλους ποιεῖ στίχους καὶ λαγαρούς, ἔτι δὲ μυούρους . . . ἀκέφαλοι δέ εἰσιν οἱ ἐπὶ τῆς ἀρχῆς τὴν χωλότητα ἔχοντες . . . λαγαροὶ δὲ οἱ ἐν μέσῳ οἷον . . . . μύουροι δέ εἰσιν οἱ ἐπὶ τῆς ἐκβολῆς οἷον „Τρῶες δ' ἐῤῥίγησαν ὅπως ἴδον αἴολον ὄφιν",*

„καλὴ Κασσιέπεια θεοῖς δέμας ἐοικυῖα".

Dass dem Athenäus hier ein Particip *ἐοικυῖα* mit langer Reduplicationssilbe vorlag, ist sicher. Denn er erklärt sich dies, natürlich falsch, aus dem angeblichen Bestreben des Dichters, durch Abweichen von der gewöhnlichen Form des Hexameters und die dadurch hervorgerufene Abwechslung seine ganze Dichtung wohlklingend zu machen (*διὰ τὸ μεμελοποιηκέναι πᾶσαν ἑαυτοῦ τὴν ποίησιν*). Hat aber diese

Vorlage des Athenäus gute Gewähr, geht sie etwa auf die Recension eines Alexandriners zurück, so ist es nach obiger Darstellung ganz klar, dass wir hier ebenfalls eine falsche Umschreibung der altattischen Vorlage

ΕΟΙΚΥΙΑ

haben, nur dass dies Mal das erste Zeichen nicht, wie Σ 418, in ει, sondern in ε statt in η umgeschrieben wurde. Hat also die Vorlage des Athenäus Gewähr, so lautete sie richtig nur so:

καλὴ Κασσιέπεια θεοῖς δέμας ἠ ο ι κ υ ῖ α.

DER GEBRAUCH
DER PRÄPOSITION ΣΥΝ
IN DER ZUSAMMENSETZUNG.

VON

ANTON FUNCK

AURICH.

Von den beiden Präpositionen, welche im Griechischen die Functionen unsres deutschen *mit* vertreten, ist im neunten Bande der „Studien" der Gebrauch des etymologisch jenem entsprechenden μετά in Compositis einer Untersuchung unterzogen, welche ergab, dass die von Mommsen („Entwickelung einiger Gesetze für den Gebrauch der griech. Präpositionen μετά u. σύν bei d. Epikern." Frankfurt 1874) erwiesene Verschiedenheit im selbständigen Gebrauch von σύν und μετά für ihre Verwendung in der Zusammensetzung keine Geltung habe.

Während μετά auch in nachhomerischer Zeit, nunmehr mit dem Genitiv verbunden, immer noch bei allen Prosaikern (mit Ausnahme Xenophons) regelmässig wo eine Verbindung auszudrücken war, gesetzt wurde, war in der Zusammensetzung von dieser ursprünglichen Bedeutung der Präposition später nur in den nicht eben zahlreichen Verben des Antheilhabens eine Spur zurückgeblieben, damit also die Berührung mit σύν hier eine äusserst geringe geworden. Und da jene Verben nicht etwa bei Dichtern durch mit σύν zusammengesetzte ersetzt wurden, so fand demnach die Beobachtung Mommsens auf die Composita durchaus keine Anwendung. Es folgt aber weiterhin schon aus der geringen Anzahl der zusammengesetzten Wörter, welche noch in attischer Zeit die Grundbedeutung von μετά zeigen, dass zum Ausdrucke der Verbindung in Zusammensetzungen in jener Zeit ein andres Mittel gedient haben muss, nemlich eben das damals mit μετά ganz gleichbedeutende σύν. In der Bestätigung dieser Thatsache liegt ein wesentliches Interesse, welches eine Untersuchung über die

mit σύν gebildeten Composita bieten kann. Denn da die Bedeutung von σύν, wie schon die Construction vermuthen lässt, nur geringen Wechsel zeigt, so kann es sich hier nicht um die Entwickelung mannichfaltiger Bedeutungsverzweigungen, die ja sonst das Hauptinteresse bei der Betrachtung der Präpositionen bildet, handeln. Man kann allerdings einen Unterschied darin finden, dass manche Verben eine bereits bestehende Gemeinschaft des Handelns ausdrücken wie z. B. *συμπολεμέω*, *συνοικέω* u. ähnl., in andern dagegen die Gemeinschaft erst durch die Handlung des Verbs herbeigeführt werden soll wie z. B. *συνελαύνω*, *συγκυρέω*: im einen Falle ist also σύν eine Präposition der Ruhe, im andern dient es dem Ausdrucke einer Bewegung. Und, obwohl mehrfach ein und dasselbe Compositum wie z. B. *συμφέρω*, zusammen mit jem. etw. tragen und zusammentragen, beitragen, in beiderlei Bedeutung vorkommt, wird es doch gut sein diese Sonderung festzuhalten und die Verben der zweiten Gruppe für sich zu stellen, da nur von ihnen aus zu derjenigen Bedeutung von σύν zu gelangen ist, deren Erklärung wie die einzige Schwierigkeit so auch das Hauptinteresse der mit σύν gebildeten Verbalcomposita bietet. Es ist dies die Verwendung der Präposition in effectivem Sinne, die durch den analogen Gebrauch besonders des lateinischen *con-*, deutschen *ga-*, *ge-* noch merkwürdiger wird. — Wie also die gesonderte Behandlung der Verben wie *συνάγω*, *συλλέγω* u. ähnl. durch die sich daran anschliessende eigenthümliche Fortentwickelung der Bedeutung sich rechtfertigt, so erhält andererseits die erste Classe der σύν-Composita dadurch noch mehr Gewicht, dass zu ihr fast alle nominalen Composita der Präposition zu stellen sind.

Es kann nun natürlich nicht beabsichtigt werden, alle mit σύν zusammengesetzten Wörter der angedeuteten Eintheilung gemäss hier anzuführen, zumal da nach Besprechung einzelner die übrigen sich leicht nach deren Analogie erklären lassen. Vielmehr wird es auch zum historischen Nachweise

des Gebrauchsunterschiedes in früherer und späterer Zeit genügen, den vollständig beigebrachten Homerischen Beispielen die aus einem Schriftsteller der attischen Zeit, wozu hier wiederum Euripides ersehen ist, gegenüber zu stellen.

I.

A. Zunächst sind also diejenigen Verben zu besprechen, in denen die Präposition *σύν* ein Zusammensein und Zusammenwirken mehrerer Subjecte oder, obwohl seltener, eine auf mehrere Objekte gleichzeitig sich erstreckende Thätigkeit ausdrückt. Es kann sich dabei sowohl um ein rein äusserliches Zusammenfallen der Thätigkeit handeln, als um eine mehr innerliche Theilnahme des einen am andern, ein helfendes und förderndes Zusammenwirken. Allen gemeinsam aber ist, dass sie im Gegensatz zu der zweiten Classe nicht das Entstehen einer Verbindung, sondern eine bereits bestehende Gemeinschaft der Thätigkeit bezeichnen, die von mehreren Subjekten gleichzeitig betrieben wird oder mehrere Objekte zugleich betrifft. Diese verschiedenen Subjekte oder Objekte stehen dabei entweder im gleichen Casus neben einander oder, was das gewöhnliche ist, das zweite, dritte u. s. w. ist durch einen nebenstehenden Dativ (selten durch *σύν* c. dat. oder *μετά* c. gen.) ausgedrückt. — Die Verba dieser Art sind bei Homer nur sehr schwach vertreten. Es erklärt sich das wohl daher, dass zu jener Zeit noch feine Unterschiede der örtlich und zeitlich zusammenfallenden Thätigkeit gefühlt und zum Ausdruck gebracht wurden, die den späteren Griechen mehr abhanden kamen. Abgesehen von den damals noch mehr gebräuchlichen Compositis mit *μετά* konnten nach jenen feinen Unterscheidungen, wie sie Mommsen festgestellt hat, mit und ohne Casus bald *μετά*, bald *ἅμα* und *ὁμοῦ*, bald *σύν*, bald endlich Zusammensetzungen mit *σύν* angewandt werden, — Varietäten, die in nachhomerischer Zeit erheblich reduciert wurden.

Danach lassen sich nun aus Homer nur sechs Verben anführen, an denen die Präposition *σύν* dem Ausdrucke

gemeinschaftlichen Handelns dient, und von diesen sind wiederum drei nur in der Gestalt überliefert, dass die Präposition als Adverb selbständig neben die Verbalform gesetzt ist. Es ist dies 1. *συνέπομαι* κ 436: *σὺν δ' ὁ θρασὺς εἵπετ' Ὀδυσσεύς* (vgl. Mommsen S. 44 ff.), doch Eur. Hipp. 1231 in verbundener Form: (*ταῦρος*) *σιγῇ πελάζων ἄντυγι συνείπετο;* 2. *συνέρχομαι* K 224: *σύν τε δύ' ἐρχομένω καί τε πρὸ ὁ τοῦ ἐνόησεν,* wo das Partizip nicht etwa zusammentreffend bedeutet, sondern vielmehr: zusammen, mit einander gehend; endlich 3. *συναείρω* Ω 590: *αὐτὸς τόν γ' Ἀχιλεὺς λεχέων ἐπέθηκεν ἀείρας, σὺν δ' ἕταροι ἤειραν ἐυξέστην ἐπ' ἀπήνην.*

Zu diesen kommen nun noch die folgenden:

1. nur an einer Stelle η 270: *ἦ γὰρ ἔμελλον ἔτι ξυνέσεσθαι ὀϊζυῖ πολλῇ,* das später so sehr häufige *σύνειμι,* das allein bei Euripides an 22 Stellen (Hec. 879, Suppl. 595, Alc. 475, Med. 244, Hipp. 17, 85, 949, Andr. 206, Hel. 297, Iph. T. 452, fr. 29, 549, 612, 809, 889, 901, 1058, 1064; Tro. 677, fr. 439, 951, El. 943) begegnet und zwar meistentheils von persönlichen Subjekten und mit einem nebenstehenden Dativ verbunden (nur einmal El. 943: [*ὄλβος*] *μετὰ σκαιῶν ξυνών* ist für den Dativ das gewählte *μετά* c. gen. gesetzt). Von abstrakten Subjekten gesagt, wie Tro. 677 von der *ἐλπίς,* fr. 439 von der *αἰδώς,* fr. 951 von der *σωφροσύνη,* El. 943 vom *ὄλβος,* Suppl. 595 von der Frömmigkeit entspricht es unserem beiwohnen. — Das abgeleitete Substantivum *συνουσία* findet sich Eur. Med. 254: *φίλων*; fr. 325: *ταῦτα γὰρ βροτοῖς φίλτρον μέγιστον, αἱ ξυνουσίαι, πάτερ.*

2. *συμμητιάομαι* K 197: *αὐτοὶ γὰρ κάλεον συμμητιάασθαι*; und

3. das synonyme *συμφράζομαι* mit jem. zusammen rathschlagen A 537, 540, I 374, δ 462, ο 202, wozu sich das Derivatum *συμφράδμων* B 372 der Rathgeber stellt.

Dieser kleinen Zahl von Homerischen Bildungen, die zudem noch wenig gebraucht sind, stehen nun bei Euripides

nicht weniger als fünfundachzig — mit den erwähnten siebenundachzig — Verben gegenüber. Es sind dies grossentheils vielgebrauchte Verben, die eben durch ihre Häufigkeit zeigen, wie vertraut den Attikern diese Bildungen mit σύν waren. Auf der andern Seite fehlt es aber auch nicht an Neubildungen, die, nach dem augenblicklichen Bedürfniss mit Leichtigkeit geschaffen, durch diese ihre Entstehung nicht minder jene Thatsache bestätigen. Es wird nicht unnütz sein, die hierher gehörigen Verba sämmtlich anzuführen und zu belegen, weil sich so aufs deutlichste schon durch die doch nur einem Schriftsteller entnommenen Beispiele der grosse Reichthum der attischen Zeit an solchen Compositis zeigen wird.

Ich werde, indem ich zunächst die Verben und Stellen, welche ein Zusammenwirken mehrerer Subjekte zeigen, bespreche, dabei von den öfter gebrauchten zu den seltneren Verben absteigen, sodass diejenigen, welche nur Erzeugnisse eines augenblicklichen Bedürfnisses zu sein scheinen, an letzter Stelle erwähnt werden.

a. 1. *συνοικέω* mit jem. zusammenwohnen, von Menschen, besonders von dem Zusammenleben der Gatten gesagt an 10 Stellen: Alc. 364, 734; Med. 242, 1001, 1385; Andr. 18, 1258; Hel. 1655; Iph. T. 524, 915; dann aber auch von Abstracten im Sinne des *σύνειμι* beiwohnen, so Hipp. 162: *φιλεῖ .. τᾷ δυστρόπῳ ἁρμονίᾳ .. ἀμαχανία ξυνοικεῖν*; Andr. 237; fr. 22, 5; und ähnlich: Hipp. 1219: *δεσπότης .. ἱππικοῖσιν ἤθεσι πολὺς ξυνοικῶν*; Heracl. 996; fr. 370.

2. *σύνοιδα* conscius sum, und zwar in doppelter Beziehung a) mit einem andern zusammen etwas wissen, so mit einem Dativ und Accusativ verbunden Ion 288, 956, mit dem Accusativ allein Hipp. 40, 425; Suppl. 1176, mit dem Dativ allein El. 43; ohne jeden Casus El. 88; Hec. 870; fr. 697, 5. — b) reflexiv: sich einer Sache bewusst sein Heracl. 1001: *ξυνειδότα ἐχθρὰν πατρῴαν*, und mit einem Particip Or. 396: *ἡ ξύνεσις, ὅτι*

σύνοιδα δεῖν' εἰργασμένος; Med. 495. — Dazu *ξυνίστωρ* Suppl. 1173.

3. *συνθνήσκω* zusammen mit jem. sterben; von Euripides 13mal gebraucht, fast immer mit einem nebenstehenden Dativ: Med. 1210, 1289; Hec. 396; Or. 1075, 1091, 1565; Phoen. 1283; Suppl. 769, 1007, 1063; fr. 734; Phoen. 1681; Hel. 1402.

4. *συνδράω* mit jem. zusammen etwas thun. Eur. Andr. 40, 337; Or. 406, 1535; Hec. 871; Cycl. 132.

5. *συλλαμβάνω* wird von Euripides an 7 Stellen als Synonym von *μεταλαμβάνω* gebraucht (vgl. Stud. IX, 139) und dem entsprechend auch wie die Verba des Theilnehmens mehrfach mit dem Genitiv construiert, so Med. 946; Ion 331; Iph. A. 160; Cycl. 472, an den drei ersteren Stellen ausserdem noch mit einem Dativ der zweiten theilhabenden Person verbunden; fr. 435; Rhès. 230 nur mit dem Dativ, ebenso auch Med. 812: *σέ τ' ὠφελεῖν θέλουσα καὶ νόμοις βροτῶν ξυλλαμβάνουσα δρᾶν σ' ἀπεννέπω τάδε,* wo das Verbum aus der Bedeutung des Theilnehmens ganz in die des Unterstützens, Beistehens übergegangen ist. — Das abgeleitete Nomen *συλλήπτωρ* der Theilhaber wird ebenfalls mit dem Genitiv der Sache, an der man theilnimmt, verbunden, Or. 1230; Iph. T. 95.

6. In ähnlichem Sinne wird auch *συμφέρω* gebraucht und zwar sowohl mit dem partitiven Genitiv (fr. 901, 12), als mit dem auch bei *μετέχειν* u. ähnl. nicht ungewöhnlichen Accusativ (Her. fur. 1366; Ion 694), dem Alc. 370: *καὶ μὴν ἐγώ σοι πένθος ὡς φίλος φίλῳ λυπρὸν ξυνοίσω τῆσδε,* und Med. 13 noch ein Dativ der Person, mit der zusammen man etwas trägt, beigefügt ist.

7. *συμπλέω,* zunächst in eigentlichem Sinne gebraucht Hel. 1067; Iph. T. 600; Iph. A. 102, dann aber in verallgemeinerter Bedeutung Her. fur. 1225: *ξυμπλεῖν* (helfen) *δὲ τοῖς φίλοισι δυστυχοῦσιν οὔ,* und El. 1355: *μηδ' ἐπιόρκων μετὰ συμπλείτω.*

8. *συμπονέω* mit jem. sich einer Mühe unter-

ziehen, jem. beistehen, ohne Casus Ion 61; Rhes. 322; mit persönlichem Dativ verbunden Hec. 862; Hel. 329; Rhes. 957; Or. [1224: *ἐμοὶ πόνους*]; dann Or. 683: *ξυμπονῆσαι σοῖς κακοῖσι βούλομαι,* wo für die leidende Person in dichterischer Weise die Leiden selbst gesetzt sind.

9. *συνεκπονέω,* drückt das gemeinsame wirkliche Ertragen einer Mühe aus gegenüber dem Abmühen des *πονεῖν*; gewöhnlich mit einem Accusativ und Dativ: Ion 740; Hel. 1378; Iph. T. 1063; mit dem Accusativ allein Hel. 1406, mit dem Dativ allein Ion 850; fr. 132, 3.

10. *συγκάμνω* stets mit einem Dativ verbunden. Her. fur. 1386: *ἕν μοί τι .. ξύγκαμ' ἀθλίῳ*; Rhes. 326, 396; Alc. 614: *κακοῖσι* wie oben bei *συμπονεῖν.*

11. *συναλγέω,* ohne Casus Alc. 633; Her. f. 1202; fr. 119; mit *κακοῖς* Rhes. 807.

12. *συννοσέω* mit dem Dativ: Andr. 948; fr. 160: *νέοι νέοισι συννοσοῦσι τἀφανῆ;* fr. 901, 11: *νοσοῦντι συννοσοῦσα*; absolut Iph. A. 407.

13. *συνήδομαι* mit persönlichem Dativ Hipp. 1286; Ion 728. In freierer Stellung ähnlich dem bereits mehrfach berührten *κακοῖς* steht der Dativ sowohl Med. 136: *οὐδὲ .. συνήδομαι ἄλγεσι δόμου,* als Rhes. 958: *θανόντι οὐ συνήδομαι*; an beiden Stellen ist der Sinn des *σύν* eigentlich: ich begleite nicht den Schmerz, bzw. den Todten, mit meiner Freude, lasse ihm nicht meine Freude zu theil werden.

14. *συνθέλω* mit jem. einerlei Willen haben, dasselbe beabsichtigen. Her. fur. 832, Tro. 62, fr. 149 ohne Casus.

15. *συγκατασκάπτω* mit jem. zusammen etw. vernichten Rhes. 391; Pass. mit jem. zusammen untergehen. Phoen. 884.

16. *συνεξαιρέω* mit jem. zusammen etw. wegnehmen Tro. 24; Ion 61, 1044; ohne Dativ.

17. *συνεκκλέπτω* mit jem. etw. geheim halten, ohne Dativ: Tro. 1018; Hel. 1370; El. 364: *γάμους.*

18. *συνεκκομίζω* mit jem. etw. ertragen El. 73: *πόνους τινί*; Or. 685: *κακά*; — Hipp. 465: *πόσους δὲ παισὶ πατέρας ἡμαρτηκόσι ξυνεκκομίζειν Κύπριν* scil. *δοκεῖς*; wo sich aus der ursprünglichen Bedeutung die des nachsichtigen Ertragens, Nachsichtübens entwickelt zeigt und demgemäss der ursprünglich sociative Dativ als dativus commodi zu fassen ist.

Ganz denselben Bedeutungsübergang und dieselbe Construction zeigt

19. *συνεκφέρω* fr. 340, 1.

20. *συμμετέχω*, wie auch wir wohl sagen: mit Antheil haben an etw. Bacch. 63: *βάκχαις ... συμμετασχήσω ... χορῶν*. Suppl. 648: *οἱ .. συμμετασχόντες δορός*.

21. *συνεύχομαι* jem. Wünsche theilen Hipp. 646: *ταὐτὰ δὴ ξυνεύχομαι*, Iph. T. 1221.

22. *συμπράσσω* = *συνδράω*. Heracl. 451: *ἀλλ' οἶσθ' ὅ μοι ξύμπραξον*. Iph. T. 980: ohne Dativ.

23. *συγκατεργάζομαι* Or. 33: *ὅς ἡμῖν ξυγκατείργασται τάδε*.

24. *συμφονεύω* mit jem. zusammen morden Ion 851 mit —, 1044 ohne Dativ.

25. *συγκαθίστημι* Her. fur. 1387: *κυνὸς κόμιστρ' ἐς Ἄργος ξυγκατάστησον μολών* bringe mit mir nach Argos. Hipp. 294: *γυναῖκες αἵδε συγκαθιστάναι νόσον*, wo in dem *σύν* wohl nur die Sympathie, die Theilnahme der Weiber ausgedrückt sein soll.

26. *συναίρομαι* mit jem. etw. anheben, beginnen Rhes. 495: *ἀλλὰ μηνίων στρατηλάταισιν οὐ ξυναίρεται δόρυ*. Or. 767: *συνηράμην φόνον σοι μητρός*.

27. *συντρέφεσθαι* mit jem. zusammen aufwachsen Hel. 1036 c. dat., Tro. 665.

Ebenso 28. *συνεκτρέφεσθαι* Iph. T. 709 c. dat.

29. *συμφεύγω* mit jem. zusammen fliehen Phoen. 1679 c. dat. Heracl. 26: *σὺν φεύγουσι συμφεύγω τέκνοις*.

30. *συνεύδω* Andr. 172; El. 1145, beidemal mit dem Dativ.

31. *συναυξάνομαι* El. 543: *πῶς ἂν τότ' ὢν παῖς ταὐτὰ νῦν ἔχοι φάρη, εἰ μὴ ξυναύξοινθ' οἱ πέπλοι τῷ σώματι;* wenn nicht die Kleider zugleich mit dem Körper grösser würden.

32. *συνεισέρχομαι* Hel. 327: *θέλω δὲ κἀγώ σοι ξυνεισελθεῖν δόμους,* 1083: *πότερα δ' ἐς οἴκους σοὶ ξυνεισελθεῖν με χρή;*

33. *συνεξέρχομαι* Hec. 1012 c. dat.

34. *συγκαταβαίνω* Andr. 505: *ἐγὼ δὲ σᾷ πτέρυγι συγκαταβαίνω.*

35. *συνεισβαίνω* Med. 477: *Ἑλλήνων ὅσοι ταυτὸν ξυνεισέβησαν Ἀργῷον σκάφος.*

36. *συμπορεύομαι* Iph. T. 1488.

37. *συννικάω* Alc. 1103: *νικῶντι μέντοι καὶ σὺ συννικᾷς ἐμοί.*

38. *συνασπίζω* jem. Spiessgesell sein Cycl. 39: *Βακχίῳ.*

39. *συνδουλεύω* Hec. 203 c. dat.

40. *συμπενθέω* Her. fur. 1390.

41. *συνδακρύω* Iph. A. 1242.

42. *συσκυθρωπάζω* fr. 901, 9: *ἡδὺ δ', ἤν κακόν τι πράξῃ, συσκυθρωπάζειν πόσει.*

43. *συνδυστυχέω* Or. 1099.

44. *συνόλλυμαι* Hel. 104: *ὁθούνεκ' αὐτῇ γ' οὐ ξυνωλόμην ὁμοῦ.*

45. *συνευτυχέω* Hipp. 1119.

46. *συγγηθέω* Hel. 727.

47. *συμπεραίνω* Med. 887: *ᾗ χρῆν μετεῖναι τῶνδε τῶν βουλευμάτων καὶ ξυμπεραίνειν.*

48. *συγκατακτείνω* Or. 1089.

49. *συνθύω* El. 795 c. dat.

50. *συμπάσχω* Heracl. 27: *σὺν κακῶς πράσσουσι συμπάσχω κακῶς.*

51. *συνεράω* Andr. 223: *ἐγὼ τὴν σὴν χάριν σοὶ καὶ ξυνήρων.*

52. *συμβούλομαι* Hec. 373: *συμβούλου δέ μοι θανεῖν.*

53. *συγκρύπτω* Iph. T. 1052.

54. *συνεξευρίσκω* Heracl. 420.

55. *συγκελεύω* Iph. A. 892: *οὐκ ἐῶν ἢ ξυγκελεύων παῖδ᾽ ἄγειν θανουμένην;*

56. *συναμύνω* Iph. A. [62: *τούτῳ ξυναμυνεῖν*] mit dem Dativ der auch schon bei dem einfachen *ἀμύνω* steht.

57. *συνθάπτω* Hel. 1545.

Sind nun schon die zuletzt angeführten Verben zum Theil nur sehr wenig gebraucht, so dass schon bei ihnen der Gedanke nahe liegt, sie als bei jemaligem Bedürfniss neu geschaffene Bildungen aufzufassen, so tragen diesen Charakter in noch höherem Grade die folgenden an sich, von denen die mit einem Sternchen * bezeichneten auch nur aus den beigebrachten Euripidesstellen bekannt sind:

α. Intransitiva.

58. *συναριστεύω* Tro. 803: *τῷ τοξοφόρῳ ξυναριστεύων ποτ᾽ Ἀλκμήνας γόνῳ.*

59. *συσσωφρονέω* Iph. A. 407: *ξυσσωφρονεῖν γὰρ οὐχὶ συννοσεῖν ἔφυν.*

60. *συνασοφέω* Phoen. 394: *ξυνασοφεῖν τοῖς μὴ σοφοῖς.*

61. *συννεάζω* fr. 319, 6: *συννεάζων ἡδὺ παῖς νεῷ πατρί.*

62. *συγγηράσκω* fr. 1044.

*63. *συναποκάμνω* Iph. T. 1371.

64. *συμμοχθέω* Iph. T. 690 c. dat.

*65. *συνωδίνω* Hel. 727: *κακοῖς.*

66. *συστενάζω* Ion 935: *φίλοις.*

67. *συσφάττεσθαι* Iph. T. 685: *οὐ χρὴ ξυνεκπνεῦσαί μέ σοι καὶ ξυσφαγῆναι.*

68. *συμπυροῦσθαι* Suppl. 1071.

69. *συνεκθνήσκω* Cycl. 571 c. dat.

70. *συνεκπνέω* Iph. T. 684.

71. *συμβακχεύω* Bacch. 726.

72. *συναλαλάζω* Her. fur. 11: *ἧς πάντες ὑμεναίοισι Καδμεῖοί ποτε λωτῷ ξυνηλάλαξαν* sie begleiteten das Flötenspiel mit Jauchzen.

β. Transitiva.

73. *συμπυνθάνομαι* Hel. 328: *θέλω δὲ κἀγώ σοι ξυνεισελθεῖν δόμους καὶ ξυμπυθέσθαι παρθένου θεσπίσματα.*

74. *συνεπαείδω* Iph. A. 1492.

75. *συνδαίνυμι* Hel. 1439: *τοὺς γάμους τοὺς τῆςδε συνδαίσας ἐμοί.*

*76. *συμπέρθω* Hel. 106.

77. *συμπορθέω* Or. 888: *ὃς σῷ πατρὶ συνεπόρθει Φρύγας.*

78. *συνεμπίπρημι* Rhes. 489.

*79. *συνέτλην* Alc. 411.

*80. *συναντλέω* Ion 200: *ὃς κοινοὺς αἰρόμενος πόνους Δίῳ παιδὶ συναντλεῖ.*

81. Endlich lässt sich noch hierher stellen *συνδοκεῖ* Iph. T. 71: *σοὶ δὲ συνδοκεῖν χρεών.*

b. Dieser sehr grossen Zahl von Verben und Stellen, bei denen eine gemeinsame Thätigkeit mehrerer Subjekte zum Ausdruck gebracht wurde, steht nun eine weit kleinere Anzahl solcher gegenüber, wo die Präposition *σύν* mehrere Objekte als unter dem gleichzeitigen Einflusse desselben Subjektes stehend verbindet. Von den bereits unter a. erwähnten Verben findet sich diese Construction auch bei den folgenden:

(23.) *συγκατεργάζομαι* Her. f. 1024: *σὺ δὲ τέκνα τρίγονα τεκόμενος . . . λυσσάδι συγκατειργάσω σᾷ μοίρᾳ,* deine Thaten haben zugleich dein und deiner Kinder Unglück bewirkt.

(24.) *συμφονεύω* Hec. 391: *ὑμεῖς δὲ μ' ἀλλὰ θυγατρὶ συμφονεύσατε,* die Tochter ist hier nicht etwa die Mitmordende, sondern die Mitgemordete.

(67.) *συμπυρόω* Rhes. 960: *νῦν ἕτοιμος τῷδε καὶ τεύξαι τάφον καὶ ξυμπυρῶσαι μυρίων πέπλων χλιδήν,* nemlich: mit ihm zusammen.

(57.) *συνθάπτω* verschiedene Objekte zugleich begraben. Phoen. 1658: *σαυτὴν ἄρ' ἐγγὺς τῷδε συνθάψεις νεκρῷ,* wo der Dativ natürlich nichts mit dem in attischer

Zeit stets mit dem Genitiv verbundenen *ἐγγύς* zu thun hat. Alc. 149.

Dazu kommen dann:

82. *συμπέμπω* Iph. T. 1207: *σῶν τέ μοι ξύμπεμπ᾽ ὀπαδῶν* schicke mit mir zugleich = mich und deine Begleiter; 1329.

83. *συσσώζω* Hel. 1389: *ἢν δυνώμεθα σωθέντες αὐτοὶ καὶ σὲ συσσῶσαί ποτε* wenn wir uns und dich zusammen retten können.

84. *συνδιόλλυμι* fr. 555: *ἀπώλεσ᾽ αὐτὸν κἀμὲ συνδιώλεσεν.*

85. Zweifelhaft möchte auf den ersten Blick die Beziehung der Präposition scheinen an der Stelle Hel. 1068: *εἶτ᾽ ἐγὼ ξυμπλεύσομαι καὶ ξυγκαθήσω κόσμον ἐν ταὐτῷ σκάφει*; doch nöthigt der ganze Zusammenhang sowohl wie das vorhergehende *ξυμπλεύσομαι* auch in *συγκαθήσω* das *σύν* auf das Zusammenwirken des Menelaus mit den andern Schiffern zu beziehen, da ja die durch *ταὐτῷ* nahe gelegte Beziehung auf das Objekt *κόσμον* dadurch unmöglich gemacht wird, dass der *κόσμος* eben das einzige Objekt des *καθιέναι* ist; *ταὐτῷ* würde nun eben nur zur nochmaligen Bekräftigung des *σύν* hinzugesetzt sein.

Man sieht, es ist eine beträchtliche Anzahl sowohl von transitiven wie von intransitiven Verben, in denen die Präposition *σύν* die Betheiligung mehrerer Subjekte oder Objekte an einer Handlung zum Ausdruck bringt. Diese Verben stehen der Bedeutung nach den mit *μετά* componierten des Antheilhabens sehr nahe; *συλλαμβάνειν* ist z. B. an den angeführten Stellen von *μεταλαμβάνειν* wenig verschieden, und ebenso möchte es schwer sein zwischen *συμμετέχειν* und einfachem *μετέχειν* einen erheblichen Bedeutungsunterschied herauszufinden. Hier wie dort ist es die Theilnahme mehrerer Subjekte oder Objekte an der Thätigkeit des Verbums, welche durch das vorgesetzte Adverb bezeichnet wird.

B. Wie schon vorhin erwähnt, schliessen sich nun an diese Gruppe der *σύν*-composita fast alle selbständigen

nominalen Zusammensetzungen derselben Präposition an. Die nicht unbeträchtliche Zahl derselben vertheilt sich etwa zu gleichen Theilen auf die beiden Classen der sogenannten determinativen und attributiven Composita, während der dritten Gruppe der objektiven sich mit Sicherheit, soviel mir bekannt, kein Beispiel zuweisen lässt.

Der Abstand zwischen der Homerischen und der späteren Zeit ist hier kaum minder gross, als bei den Verben: es lassen sich überhaupt aus Homer nur drei hierher zu rechnende Bildungen anführen, nemlich die bereits von Mommsen a. a. O. S. 43 besprochenen *σύμπας, σύντρεις, συνεείκοσι*. Bei Euripides dagegen finden sich 57 Nominalcomposita, zu denen noch 2 weitere sich aus Ableitungen erschliessen lassen, und es sind dies zum grossen Theil auch bei andern Schriftstellern der Zeit vielgebrauchte Wörter, zum andern Theil aber auch — nicht minder charakteristisch — singuläre Gebilde des Dichters.

a. Bei den determinativen Compositis zunächst hat die Präposition *σύν* die Aufgabe anzuzeigen, dass die in dem Substantiv des letzten Theils ausgedrückte Person mit einer andern verbunden, einer andern Genosse ist. Ihnen entsprechen genau unsere deutschen Wörter wie *Mitbruder*, *Mitbürger*, während im Lateinischen ähnlich gebildete wie z. B. *consocius*, *concivis* erst aus spätester Zeit bekannt sind.

Es gehören hierher zuerst eine Reihe vorwiegend substantivisch gebrauchter Wörter, bei denen die rein nominale Composition durchaus keinem Zweifel unterliegt:

1. *σύνδουλος* Mitsklave Med. 65: *σύνδουλον σέθεν*, Ion 1109 subst., Andr. 64: *ὦ φιλτάτη ξύνδουλε, σύνδουλος γὰρ εἶ τῇ πρόσθ' ἀνάσσῃ τῇδε*.

2. *συγκύναγος* Mitjäger Hipp. 1093, Bacch. 1146, Iph. T. 709.

3. *σύμβακχος* Tro. 500: *ὦ ξύμβακχε Κασάνδρα θεοῖς* instinctus divini particeps.

4. *συστράτηγος* Mitfeldherr Phoen. 745.

5. *συνέμπορος* Reisegefährte Hel. 1538: *Ἕλληνες ἄνδρες Μενέλεῳ ξυνέμποροι*; Bacch. 57.

6. *συννυμφοκόμος* die Braut mit schmückend Iph. A. 48.

7. *συνοίκουρος* Mithelfer Hipp. 1069.

8. *συναοιδός* harmonierend Her. fur. 787; Phoen. 1518: *ὄρνις . . . ἐμοῖς ἄχεσι συνῳδός*; Or. 133: *αἵδ' αὖ πάρεισι τοῖς ἐμοῖς θρηνήμασι φίλαι ξύνῳδοί*; Hel. 174: *μουσεῖα . . θρηνήμασι ξυνῳδά*; Med. 1007: *τάδ' οὐ ξυνῳδὰ τοῖσιν ἐξηγγελμένοις*; 1269/70: *χαλεπὰ γὰρ βροτοῖς ὁμογενῆ μιάσματ' ἐπὶ γαῖαν αὐτοφόνταις ξυνῳδὰ θεόθεν πίτνοντ' ἐπὶ δόμοις ἄχη.*

An diese schliessen sich weiter mehrere, in denen die Präposition nur zur nachdrücklicheren Hervorhebung einer bereits im Begriff des einfachen Nomen enthaltenen Beziehung zu etwas anderem dient:

9. *συνομαίμων* Hel. 639; Iph. T. 849.

10. *σύγκασις* Alc. 410: *ξύγκασί μοι κούρα.*

11. *συγκασιγνήτη* vgl. Mitschwester. Iph. T. 800.

12. *συγγείτων* Suppl. 386: *ξυγγείτον' οἰκῶν γαῖαν*; sowie das bereits Homerische 13. *σύμπας* z. B. *Α* 241, *Β* 567, Eur. Hipp. 1280, welches jetzt aber auch im Singular vorkommt Hec. 757: *αἰῶνα τὸν ξύμπαντα,* und 14. *συνδώδεκα* Tro. 1076: *σελᾶναι συνδώδεκα πλήθει,* das ja auch an Hom. *σύντρεις ι* 429, *συνεείκοσι ξ* 98 schon seine Analogieen hat vgl. Lobeck Pathol. I, 602.

Bei allen diesen liegt die Zusammensetzung der Präposition mit einem bereits vorhandenen Nomen klar auf der Hand. Anders steht es dagegen bei denjenigen Bildungen, die auf die Suffixe *ta-* und *tar-* auslautend äusserlich oft ganz die Form von Derivaten zusammengesetzter Verben tragen. Auch hier wird freilich ein *συμπολίτης* (15.) Heracl. 826, fr. 394 (nur bei Euripides), ein *συνναύτης* (16.) Cycl. 425, 705, 708 wiederum niemand zweifelhaft erscheinen. Ebenso scheinen andre dadurch vor verbaler Ableitung gesichert, dass entsprechende mit *σύν*

zusammengesetzte Verben wenig im Gebrauch sind; das gilt von 17. συνευνέτης Med. 240; Hipp. 416; Andr. 208; Hel. 1293; Iph. T. 524 vgl. ὁμευνέτης Med. 953; Ion 894; — 18. συνευνέτις Andr. 908; — 19. συνεργάτης zusammenarbeitend, Helfershelfer Hipp. 417; Andr. 476; Bacch. 1146; 20. συνεργάτις El. 100. Unsicherer sind dagegen vier andere: 21. συμπότης Alc. 343; Cycl. 540; 22. συνθύτης fr. 848, 5; 23. συνθοινάτωρ El. 638; und auch 24. συμφυγάς Bacch. 1382; obwohl auch hier die Annahme nominaler Zusammensetzung deswegen nicht ausgeschlossen ist, weil neben allen vieren auch die einfachen Substantiva πότης, θύτης, θοινάτωρ, φυγάς vorkommen.

Besonderer Art ist die Bedeutung des ἅπαξ εἰρημένον συγγενέτειρα (25.) El. 746: κλεινῶν ξυγγενέτειρ' ἀδελφῶν, von der Klytämnestra als der Miterzeugten, Schwester der Tyndariden; hier ist also γενέτειρα nicht wie Pind. Ne. VII, 3 die Erzeugerin, sondern die Erzeugte wie bei Euphorion fr. 47 v. 4. Mein.; vgl. die ähnliche Doppeldeutigkeit von γενέτης Eur. Or. 1011: Vater und Ion 916: Sohn[1]).

Endlich liesse sich noch aus dem Verbum συνηρετέω (vgl. Lobeck ad Ai. v. 1329) fr. 284, 7: οὐδ' αὖ πένεσθαι καὶ ξυνηρετεῖν τύχαις οἷοί τ'; fr. 773: ὄλβος αὐτοῖς ὅτι τυφλὸς συνηρετεῖ, — ein Nomen συνηρέτης erschliessen, welches allerdings nur bei Photius erhalten ist.

b. Diesen determinativen Compositis steht eine noch etwas grössere Anzahl von attributiven zur Seite, deren Bedeutung die ist, dass sie den im letzten Theile enthaltenen Nominalbegriff einem nebenstehenden Nomen als ihm mit andern gemeinsam beilegen. Sie lassen sich zur Verdeut-

[1]) Mit Passow in der Stelle Eur. El. 746 ἀδελφῶν auf die Kinder der Klytämnestra zu beziehen und ξυγγενέτειρα aufzufassen als κοινὴ γενέτειρα gemeinsame Mutter, giebt weder einen passenden Sinn, da die Kinder nicht wohl κλεινοί genannt werden können, noch lässt sich eine so abnorme Beziehung der Präposition rechtfertigen.

lichung passend sämmtlich umschreiben, indem man den Accusativ ihres zweiten Theils mit *κοινὸς* oder *ὁ αὐτός* verbunden vom Partizipium *ἔχων* abhängig macht; so ist *σύζυγος = τὸ αὐτὸ ζυγὸν ἔχων, σύννομος = κοινοὺς νόμους ἔχων, συγγενής = τὸ αὐτό τινι γένος ἔχων* u. s. f. Diesen Compositis entspricht im Deutschen genau nichts; dagegen bietet hier das Lateinische vielfache Aehnlichkeiten, wie z. B. *confinis* genau so gebildet ist wie *σύγχορτος*, *commodus* wie *σύμμετρος*. Der Natur der Sache gemäss sind diese Bildungen ursprünglich stets adjektivisch verwandt, erst in späterer Zeit auch hie und da in substantivischen Gebrauch übergegangen. — Sie lassen sich am besten nach den Stämmen der zur Zusammensetzung verwandten Nomina ordnen, und es ist dabei von den *α*-stämmen auszugehen, da diese so sehr überwiegend sind, dass sich selbst consonantische Stämme nach ihrer Analogie umformten. Wiederum sind die kurzen *ă*-, gr. *ο*-stämme gegenüber denen mit langem *ā* in der Mehrzahl und verdienen deshalb zuerst besprochen zu werden.

α) *ο*-stämme

1. *σύμμετρος* = lat. commodus. Die ursprüngliche Bedeutung das gleiche Mass mit etw. habend tritt anschaulich hervor El. 533: *σὺ δ' εἰς ἴχνος βᾶσ' ἀρβύλης σκέψαι βάσιν, εἰ ξύμμετρος σῷ ποδὶ γενήσεται, τέκνον.* ob das Mass deines Fusses und des Schuhes dasselbe ist. Genau analog dem lat. *commodus* und unserm *angemessen* ist dann aus dieser speciellen Bedeutung die allgemeinere des passend entwickelt, wie sie sich zeigt Alc. 26: *ξύμμετρος δ' ἀφίκετο* (sc. *θάνατος*), *φρουρῶν τόδ' ἦμαρ, ᾧ θανεῖν αὐτὴν χρεών.*

2. *σύντονος = τὸν αὐτὸν τόνον ἔχων*, also: consonus, harmonierend Iph. A. [116: *λέγε . . ἵνα καὶ γλώσσῃ σύντονα τοῖς σοῖς γράμμασιν αὐδῶ.*] Auch Bacch. 126: *ἀνὰ δὲ βάκχια συντόνῳ κέρασαν ἁδυβόᾳ Φρυγίων αὐλῶν πνεύματι*, scheint mir das Wort in diesem Sinne aufgefasst werden zu müssen, wonach der Sinn wäre: „sie

vermischten die Bacchien mit dem damit harmonierenden sanfttönenden Blasen phrygischer Flöten"; die andere später zu berührende Bedeutung von *σύντονος* acris passt wegen des folgenden *ἀδυβόᾳ* durchaus nicht.

3. *σύναυλος* = consonus, harmonierend El. 879: *ἀλλ' ἴτω ξύναυλος βοὰ χαρᾷ.*

4. *σύζυγος* = coniunx, coniunctus. Adjektivisch Iph. T. 250: *τοῦ συζύγου δὲ τοῦ ξένου τί τοὔνομ' ἦν;* substantivisch Alc. 314: *ποίας τυχοῦσα συζύγου τῷ σῷ πατρί;* 342, 384; Tro. 1001. — Dazu lässt sich stellen das weitergebildete Adjektiv *συζύγιος* Hipp. 1147; *συζύγιαι Χάριτες* und das Nomen *συζυγία* Hipp. 1131: *πώλων*; fr. 775, 28: *πώλων*; Her. fur. 675: von den Charitinnen: *ἁδίσταν συζυγίαν,* obwohl ebenso richtig beide sowohl mit *σύζυξ* wie direct mit *συνζεύγνυμι* in Verbindung gebracht werden können.

5. *σύγγαμος* = *κοινόν τινι γάμον ἔχων* = coniunx; adjektivisch Her. fur. 149; El. 212; substantivisch Andr. 182, 836. Synonym ist das ebenfalls substantivische *ὁμόγαμος* Her. fur. 339.

6. *σύλλεκτρος* Her. fur. 1, 1268 als Substantiv.

7. *σύγγονος* = *τὸν αὐτὸν γόνον ἔχων,* verwandt; besonders von Geschwistern gebraucht. Euripides hat das Wort nicht weniger als einige 70mal z. B. Hipp. 340; Or. 13; Phoen. 1230.

8. *σύνθακος* easdem sedes tenens Or. 1637: *Κάστορί τε Πολυδεύκει τ' ἐν αἰθέρος πτυχαῖς ξύνθακος ἔσται* sc. Helena; Hipp. 1093. — Davon *συνθακέω* Heracl. 994: *νυκτὶ συνθακῶν ἀεί* eigentlich „mit der Nacht zusammensitzend" d. i. „die Nacht durchwachend".

9. *σύνοικος* Heracl. 81: *σὺ δ' ἐκ τίνος γῆς . . . τετράπτολιν ξύνοικον ἦλθες λαόν;*

10. *σύγχορτος* = confinis, dessen Grenzen zusammenliegen, benachbart, angrenzend fr. 179: *Οἰνόῃ σύγχορτα ναίω πεδία ταῖς τ' Ἐλευθεραῖς.* Andr. 17: *Φθίας δὲ τῆσδε καὶ πόλεως Φαρσαλίας ξύγχορτα ναίω πεδία.* Her. f. 371.

11. *σύγκληρος* dessen *κλῆρος* mit dem eines andern zusammenliegt = benachbart Heracl. 32: *Μαραθῶνα καὶ σύγκληρον ἐλθόντες χθόνα.*

12. *σύννομος* denselben Gesetzen und Bräuchen unterworfen Hel. 1488: *ὦ πταναὶ δολιχαύχενες, ξύννομοι νεφέων δρόμου*; dann überhaupt: theilhaft Hipp. 979: *αἱ θαλάσσης ξύννομοι Σκειρωνίδες.*

13. *σύνοπλος* dieselben Waffen tragend, mitkämpfend, im Kampfe helfend. Her. fur. 128: *ξύνοπλα δόρατα.*

14. *σύνδειπνος* mitessend, Tischgenosse Ion 1172.

15. *σύμπλοος* mitfahrend, Gefährte; in eigentlichem Sinne Hel. 1207; Iph. A. 666; dann in der auch an *συμπλέω* entwickelten Bedeutung des Helfens Heracl. 216: *φημὶ γάρ ποτε ξύμπλους γενέσθαι τῶνδ' ὑπασπίζων πατρί.*

16. *σύνεργος* gemeinschaftliche Sache mit jem. machend, helfend. Med. 395, 845; Hipp. 523, 676; Or. 1446; Ion 48; Hel. 1112; Bacch. 512. Davon *συνεργέω* Hel. 1427.

17. *σύγκωμος* = *κώμου μετέχων* Bacch. 1172.

Endlich führt das Ion 1165 vorkommende *συσσίτιον* gemeinschaftliches Mahl auf ein *σύσσιτος*, wie es auch z. B. Ar. Vesp. 557 zu finden ist.

β) *α*-stämme.

18. *σύνεδρος* = *σύνθακος* Iph. A. [192: *Αἴαντε συνέδρω* coniuncti].

19. *συνέστιος* Hausgenosse Alc. 1151; El. 784: *παρ' ἡμῖν χρὴ ξυνεστίους ἐμοὶ θοίνῃ γενέσθαι.*

20. *σύνευνος* coniunx Med. 1001.

21. *συντράπεζος* an demselben Tische theilhaft, zusammenlebend Andr. 658: *ξυντράπεζον ἀξιοῖς ἔχειν βίον.* vgl. *ὁμοτράπεζος* Hdt. III, 132.

22. *σύνηβος* aequalis, Altersgenosse Her. f. 438.

23. *σύντροφος* = *κοινὴν τροφὴν ἔχων, σύν τινι τρεφόμενος* das womit man gross geworden, woran

man gewöhnt ist. fr. 1033: *τὸ δὲ σύντροφον ἁδύ τι θνητοῖς ἐν βίῳ χωρεῖ.* Iph. T. 1119: *ἐν γὰρ ἀνάγκαις οὐ κάμνει ξύντροφος ὢν* (sc. *ταῖς ἀνάγκαις*) *ὃν βάλλει δυσδαιμονία.*

24. *σύμμολπος* consonus Ion 165: *οὐδέν σ' ἁ φόρμιγξ ἁ Φοίβου ξύμμολπος τόξων ῥύσαιτ' ἄν.*

25. *σύμβουλος* consilii particeps Hel. 1019: *οὐδὲ μωρίᾳ ξύμβουλος ἔσομαι τῇ κασιγνήτου ποτέ.* Suppl. 125.

26. *σύμμαχος* Kampfgenosse; bald adjektivisch bald substantivisch über 60 Mal bei Euripides gebraucht, z. B. Andr. 524 adj., 371 subst.

Dazu das Nomen *συμμαχία* Rhes. 251, 994 und das Verbum *συμμαχέω* fr. 601.

γ) σ-stämme.

27. *συγγενής* sehr häufig, z. B. Alc. 532; dazu das ebenfalls oft gebrauchte *συγγένεια* z. B. Tro. 749. vgl. *ὁμογενής* Or. 244.

28. *συνήθης* = *τὸ αὐτὸ ἦθος ἔχων* gleiche Sitte und Gewohnheit habend, durch die Gewohnheit mit einem verbunden, gewohnt Rhes. 609; Alc. 40: *ξύνηθες ἀεὶ ταῦτα βαστάζειν ἐμοί.*

29. *συννεφής* eigentlich wo Wolke an Wolke ist, daher umwölkt, finster, auch bildlich vom Aussehen eines Menschen, so Phoen. 1307.

δ) ν-stamm

30. *συναλγηδών* Suppl. 74.

ε) Zwei τ-stämme sind in die Analogie der ο-stämme übergegangen, nemlich

31. *σύναιμος* = consanguineus Phoen. 817: *ἡ δὲ σύναιμον λέχος ἦλθεν.* Iph. T. 774. vgl. *ὅμαιμος* Aesch. Sept. 681.

32. *συνώνυμος* = cognominis Hel. 495.

Aus *συνδικέω* endlich, Med. 158: *Ζεύς σοι τόδε συνδικήσει,* lässt sich erschliessen *σύνδικος* = *τῆς αὐτῆς δίκης μετέχων* = adiuvans z. B. Aesch. Eum. 761; Suppl. 726; Ag. 1601.

Man wird unter den angeführten Compositis mehrere

finden, die vielleicht Anlass zum Zweifel geben könnten, ob sie wirklich mit Recht hierher gestellt sind. So könnte man zunächst *σύμμαχος* anders erklären, indem man an eine directe Ableitung von *συμμάχεσθαι* dächte; aber es wird das dadurch bedenklich, dass ein solches Verbum bei Euripides z. B. nie und sonst nur bei Prosaikern nicht eben oft gebraucht ist[2]. — Sodann möchte man, wenn man sich an Bildungen wie *σύμφορος*, *σύντονος* (*contentus*), *συμμιγής* erinnert, die, wie die Bedeutung lehrt, doch ohne Zweifel direct aus dem zusammengesetzten Verb herstammen, nun auch geneigt sein ein *σύγγονος* und *συγγενής* von *συγγίγνεσθαι*, *σύντροφος* von *συντρέφεσθαι*, *σύμμολπος* von *συμμέλπω* u. s. f. herzuleiten. Allein erstens ist die Zahl solcher sicher von Compositis abzuleitenden Adjektiven jedenfalls nicht grösser als die der attributiven Composita, in deren Analogie sie hier gestellt waren; zweitens sind neben jenen Adjektiven oft gar keine verbale *σύν*-composita, von denen sie gebildet sein könnten, gebräuchlich, wie denn z. B. ein *συμμέλπω* erst aus allerspätester Zeit bezeugt ist.

II.

In der zweiten Classe der *σύν*-composita, zu der nunmehr überzugehen ist, stelle ich, wie oben angedeutet, diejenigen Verben zusammen, welche nicht ein Verbundensein mehrerer Subjekte oder Objekte in der gleichen Thätigkeit, sondern eine durch die Thätigkeit selbst erst zu bewirkende Verbindung ausdrücken. Es ist derselbe Unterschied, welchen wir im Deutschen wohl so zum Ausdrucke bringen, dass wir im erstern Falle die Präposition getrennt neben das Verbum stellen (zusammen mit jem. kommen, zusammen mit jem. etw. thun), im andern beide eng

[2]) Eine Auffassung des Worts als compositum determinativum zu **μάχος* (wie *συνναοιδός*) wird dadurch unmöglich, dass dieses **μάχος* nirgends vorkommt. — *Πρόμαχος* scheint allerdings direkt von *προμάχεσθαι* abgeleitet, das ja bei Homer oft genug vorkommt, um eine solche Ableitung zu rechtfertigen.

verbinden (mit jem. zusammenkommen, etwas zusammenthun = verbinden). Dem oben berührten *συνέρχομαι* = zusammen gehen, einen gemeinsamen Gang machen tritt also hier ein *συνέρχομαι* mit der Bedeutung congredi, zusammenkommen, sich vereinigen gegenüber, dem *συμφέρω* zusammen mit jem. etw. tragen ein *συμφέρω conferre* zusammentragen, dem *συλλαμβάνω* als Synonym von *μεταλαμβάνω* ein gleichlautendes im Sinne von zusammenfassen, erfassen, u. s. f. Offenbar ist bei jenen ersteren Verben *σύν* überall eine Präposition der Ruhe, bei den andern dagegen, wo es die jenem gemeinschaftlichen Handeln vorausgehende verbindende Thätigkeit ausdrückt, eine Präposition der Bewegung. Es ist so das *συνέρχεσθαι* in jenem Sinne erst das Resultat des *συνέρχεσθαι* in diesem, und so bezeichnen überhaupt alle hierher gehörigen Verben das Verbinden und Vereinigen mehrerer Personen und Gegenstände, wodurch das durch die Composita der ersten Gruppe besagte Zusammensein derselben herbeigeführt wird.

Da nun von den Partikeln, welche in Homerischer Zeit als Synonyme von *σύν*, wie wir vermutheten, die weitere Verbreitung des *σύν* im Sinne der unter I. besprochenen Verben aufhielten, *ἅμα* und *ὁμοῦ* nie eine Bewegung, *μετά* eine solche nur in der spezielleren Bedeutung unsres nach bezeichnen konnten, so liegt auf der Hand, dass schon in Ilias und Odyssee, wo ein Verbinden auszudrücken war, stets nur *σύν* gebraucht sein kann. Während wir also der ersten Gruppe von *σύν*-Compositis nur wenige Homerische Verben zuzählen konnten, kann es nicht verwundern, wenn wir schon in Homerischer Zeit eine ganze Anzahl der später gewöhnlichsten Verben der zweiten Classe im Gebrauche finden.

Kann man nun auch bei den hierher zu rechnenden Verben eine Verschiedenheit im Gebrauche darin suchen, dass sie entweder eine Vereinigung mehrerer Gegenstände oder mehrerer Theile eines und desselben Gegenstandes ausdrücken, so würde doch diese Unterscheidung nicht geeignet

sein etwa als weiterer Eintheilungsgrund zu dienen, da die eigentliche Bedeutung des Verbums durch diese Gebrauchsabweichungen nur da wirklich modificiert wird, wo sich an jenen zu zweit genannten Gebrauch eine Verwendung des Verbs in effectivem Sinne anschliesst. Vielmehr werden wir durch eben diese Verwendung des *σύν* in effectivem Sinne darauf geführt, zunächst diejenigen Verben, welche jene Bedeutung stets und immer zeigen, gesondert zu betrachten, dann aber auch alle, an denen sie sich aus einer ursprünglicheren allmählich entwickelt hat, von jenem Reste zu scheiden, der seine Bedeutung nicht in effectivem Sinne gewandelt hat. Natürlich sind eben diese letzteren, die ja am getreusten die sinnliche Bedeutung der Präposition bewahrt haben, voranzustellen, und zwar wird es hier genügen, nur die Homerischen Verben natürlich mit den dazu gehörigen Beispielen aus Euripides genauer zu besprechen, die dem Euripides eigenthümlichen dagegen einfach aufzuzählen, da sie sich leicht nach Analogie jener erklären.

A. a. Intransitiva.

1. *συγκυρέω* zusammentreffen, begegnen, treffen. Ψ 435: *μή πως συγκύρσειαν ὁδῷ ἔνι μώνυχες ἵπποι* in ganz sinnlicher Bedeutung. Dann in eben demselben übertragenen Sinne wie die entsprechenden deutschen Verben: Eur. Iph. T. 876: *τίς τύχα μοι ξυγκυρήσει;* Ion 1447; Andr. 1172: *αὐτός τε κακοῖς πήμασι κύρσας εἰς ἓν μοίρας ξυνέκυρσας*[3]).

2. *συνάντομαι* bei Homer öfter, auch von feindlichem Begegnen: z. B. Φ 34: *ἔνθ' υἱεῖ Πριάμοιο συνήντετο*; δ 367: *ἥ μ' οἴῳ ἔρροντι συνήντετο*; bei Euripides nur Ion 831: *Ἴων, ἰόντι δῆθεν ὅτι συνήντετο.*

---

[3]) Wegen des voraufgehenden *κύρσας* könnte man vielleicht geneigt sein *ξυνέκυρσας* zu erklären: *ἅμα ἔκυρσας*; allein es soll ja nicht gesagt werden, dass Peleus gleichzeitig, zugleich mit Andromache vom Unglück betroffen worden sei, sondern vielmehr dass sein Unglück hier mit dem gleichen jener zusammentrifft, wie das durch *εἰς ἓν* noch besonders hervorgehoben wird.

3. *συναντάω* bei Homer nur *P* 134: ᾧ ῥά τε νήπι' ἄγοντι συναντήσωνται· κτλ.; π 333: τὼ δὲ συναντήτην κῆρυξ καὶ δῖος ὑφορβός. Eurip. Ion 535: τὸν ξυναντήσαντά μοι, 787. Iph. T. 1210: μὴ ξυναντῷεν φόνῳ. — *συνάντησις* Ion 536.

4. *σύνειμι* zusammenkommen, sich treffen, bei Homer oft z. B. *Z* 120: ἐς μέσον ἀμφοτέρων συνίτην; über ἔριδι ξυνιόντες z. B. *Y* 66 vgl. Mommsen S. 43.

5. *συντρέχω* zusammenlaufen, im eigentlichen Sinne *Π* 335, 337. — Bei Euripides stets in übertragener Bedeutung, so fr. 385, 12 von dem Diphthong ευ: γραμμαὶ γάρ εἰσιν ἐκ διεστώτων δύω, αὗται δὲ συντρέχουσιν εἰς μίαν βάσιν (sie vereinigen sich); fr. 584: ἀνθρώποισι πᾶσι χρήματα μορφὴν ἔχουσι, συντρέχει δ' εἰς ἓν τόδε „auf das eine läuft es bei allen hinaus, das stimmt bei allen zusammen"; dann wie auch wir zusammentreffen, zutreffen im Sinne von übereinstimmen sagen: Or. 1215: τοῦ γὰρ χρόνου τὸ μῆκος αὐτὸ συντρέχει; Ion 547: τῷ χρόνῳ γε συντρέχει („es trifft zusammen mit der Zeit"). — Dazu das Nomen *συνδρομάς*, von den Symplegaden Iph. T. 421.

6. *συνθέω* eigentlich zusammenlaufen wie συντρέχω; bei Homer nur an einer Stelle υ 245: οὐχ ἡμῖν συνθεύσεται ἥδε γε βουλή ähnlich wie lat. contingit (vgl. Plaut. Amph. I, 1, 32) vom glücklichen Ablaufen einer Sache gebraucht, eigentlich: „der Plan wird uns nicht zu Theil werden, nicht unsern Wünschen gemäss ablaufen."

7. *συνελαύνω* intransitiv: zusammenstossen σ 39; *X* 129: ἔριδι ξυνελαυνέμεν (vgl. Mommsen S. 43), transitiv: zusammentreiben *Λ* 677; σ 98. — *Y* 134 = *Φ* 394: θεοὺς ἔριδι.

8. *συμπλαταγέω* zusammenschlagen *Ψ* 102: χερσί τε συμπλατάγησεν.

9. *συμμύω* sich zusammenschliessen *Ω* 420: σὺν δ' ἕλκεα πάντα μέμυκεν.

10. *συνόχωκα* zusammenstossen *B* 218: τὼ δέ οἱ ὤμω κυρτὼ ἐπὶ στῆθος συνοχωκότε.

b. Transitiva.

11. *συνίημι* committere *A* 8 *τίς τάρ σφωε θεῶν ἔριδι ξυνέηκε μάχεσθαι;* vgl. *H* 210; dazu das Nomen *σύνεσις* *κ* 515, vom Zusammenfluss mehrerer Gewässer gebraucht. — Im Medium *N* 381: *ἀλλ' ἕπευ, ὄφρ' ἐπὶ νηυσὶ συνώμεθα ποντοπόροισιν ἀμφὶ γάμῳ,* convenire, übereinkommen über etwas. Hierzu stellt sich das Substantiv *συνημοσύνη* in der Bedeutung Uebereinkunft *X* 261.

Schon zu Homerischer Zeit zeigt aber dann das Wort viel häufiger die Bedeutung, die später ganz die herrschende ist, nemlich die des Wahrnehmens, Verstehens. Die Vergleichung namentlich des lateinischen conicio, das ja in ähnlicher Weise von geistiger Wahrnehmung gebraucht wird, ferner des comprehendere (frz. comprendre), deutschen begreifen, fassen zeigt den Weg zur Erklärung dieser eigenthümlichen Bedeutung. *συνίημι* scheint ebenso wie conicio von dem Zusammenwerfen mehrerer wahrgenommener Objekte im Geiste, dem Combinieren einzelner Erscheinungssymptome, die zusammengefasst zum Erfassen und Verstehen führen, zu der Bedeutung des Auffassens, Begreifens gelangt zu sein. So würde also *συνίημί τι* zunächst heissen: „ich combiniere die einzelnen Theile und die empfangenen Einzeleindrücke eines Gegenstandes zu dem Gesammtbild desselben“, wobei zugleich durch die Wahl des *ἵημι*, welches ja eine rasche Bewegung bezeichnet, sehr fein die grosse Schnelligkeit dieses Combinierens angedeutet ist. — Der neuen Bedeutung gemäss wird nun *συνίημι* vielfach mit dem Genitiv verbunden, so *A* 273: *καὶ μέν μευ βουλέων ξύνιεν* (*μευ* ist wohl von *βουλέων* abhängig), *δ* 76: *τοῦ δ' ἀγορεύοντος ξύνετο ξανθὸς Μενέλαος*; mit dem Accusativ der Sache und dem Genitiv der Person *ζ* 289; mit dem Accusativ der Sache allein *τ* 378. — Bei Euripides steht das Verbum meist ohne Casus Andr. 919; Or. 433; Phoen. 744; El. 260, 644; Cycl. 447; 2 mal Phoen. 422, fr. 642 mit dem Accusativ der Sache. — Sehr häufig ist dann das adjectivum verbale *συνετός* und zwar *α*) vorwiegend in activem Sinne

kundig, verständig Or. 921; 1406: πολέμου; Phoen. 1506; Iph. T. 1092; Iph. A. [466], 1255, fr. 556; ebenso das negierte ἀ-σύνετος unverständig Or. 493; Phoen. 1612; Iph. A. 394b, 691, 1189; fr. 735, 1030, 5 (dazu ἀσυνεσία der Unverstand Phoen. 1727; fr. 259). Beide Adjectiva werden dann ebenso wie die entsprechenden deutschen auch Sachen beigelegt: συνετός Phoen. 498; Iph. A. 653; ἀσύνετος Iph. A. 368, 654 (ἀσύνετα adverb. Phoen. 570). Ferner wird συνετός im Neutrum substantivisch gebraucht als Abstractum: Or. 1180, fr. 53, 9: τὸ συνετόν; fr. 257: τὰ τῶν θεῶν ξυνετά. — β) In passivem Sinne verständlich findet sich συνετός nur in dem angezweifelten Verse Iph. A. 466; dann aber εὐ-σύνετος Iph. T. 1092, δυσ-ξύνετος schwer verständlich Phoen. 1506, ἀ-σύνετος unverständlich Phoen. 1730; Ion 1205; Hel. 352.

Auch das Substantivum ξύνεσις hat in späterer Zeit stets die übertragene Bedeutung Einsicht, Verstand Hipp. 1105; Tro. 667, 669; Or. 396, 1524; Suppl. 203; Her. fur. 655; Iph. A. 375.

12. συμβάλλω conicere zusammenwerfen. So zunächst von zusammenfallenden Flüssen (wie σύνεσις oben) *E* 774: ῥοάς; *Δ* 453: ὕδωρ. Dann besonders vom Zusammentreffen im Kampfe: α) mit verschiedenen Accusativen verbunden *Γ* 70: αὐτὰρ ἔμ' ἐν μέσσῳ καὶ ἀρηΐφιλον Μενέλαον συμβάλετε; *Υ* 55: τοὺς ἀμφοτέρους . . θεοὶ . . σύμβαλον; — *Δ* 447; *Θ* 61: ῥίνους, dann Eur. Phoen. 1405: ἀσπίδας; — *Μ* 181: πόλεμον καὶ δηιοτῆτα; ebenso ἀγῶνα Eur. Alc. 504, 1141, μάχην Bacch. 837, ἔριν Med. 522, ἐχθράν Med. 44, El. 906, fr. 339. — β) intransitiv, sowohl im Medium z. B. *Μ* 377, *Υ* 335, wie im Activum *Φ* 578, *Π* 565, Eur. Heracl. 679: ἐρήμους δεσπότας τοὐμὸν μέρος οὐκ ἂν θέλοιμι πολεμίοισι συμβαλεῖν. — Dann aber auch von anderem als grade feindlichem Zusammenbringen und Zusammenkommen, so α) transitiv: λόγους Iph. A. 830 sich in ein Gespräch mit jem. einlassen; βουλεύματα Phoen. 693: πρός τινα sich gegen jem. verabreden, δεξιάς

Iph. A. [58] sich die Rechte zum Bunde geben; Or. 335: *θοάζων σὲ τὸν μέλεον, ᾧ δάκρυα δάκρυσι συμβάλλει* „mit dessen Thränen er seine vereinigt"; Iph. A. 455: *πῶς δέξομαί νιν, ποῖον ὄμμα συμβαλῶ;* — *β*) intransitiv zusammentreffen sowohl im Medium z. B. *λ* 127; Eur. Med. 284: *συμβάλλεται δὲ πολλὰ τοῦδε δείματος* „viel was zu dieser Furcht veranlasst trifft zusammen", als im Activum z. B. *φ* 15, Eur. fr. 759: *τοῖς μὴ δικαίοις δ' οὐδὲ συμβάλλειν χρέων* „mit den nicht gerechten aber darf man nicht einmal zusammenkommen, sich abgeben, verkehren." Hieran schliesst sich die Bedeutung des substantivierten Adjektiv *συμβόλαιος* an der Stelle Ion 411: *ἅ τε νῷν ξυμβόλαια πρόσθεν ἦν ἐς παῖδα τὸν σόν, μεταπέσοι βελτίονα* Zusammentreffen, Begegnung.

Nun ist aber auf demselben Wege wie bei *συνίημι* auch bei *συμβάλλω* freilich erst in nachhomerischer Zeit eine geistige Bedeutung entwickelt, die zunächst genau der des lat. *conicio* vermuthen entspricht, vielfach aber auch zu der allgemeineren des *συνίημι* verstehen erweitert erscheint Eur. Iph. T. 55: *τοὔναρ δ' ὧδε συμβάλλω τόδε*; Med. 675: *σοφώτερ' ἢ κατ' ἄνδρα συμβαλεῖν ἔπη.* — Aus dem Gebrauche des Verbum, wie er schon in den angeführten Stellen Phoen. 693, Iph. A. 58 und noch klarer in anderen Wendungen wie *συμβάλλειν συμβόλαιον* u. ähnl. sich zeigt als verabreden, übereinkommen, erklärt sich wohl am leichtesten das abgeleitete *σύμβολον* (vgl. *σύντομος, σύμφορος*), welches danach zunächst das Verabredete, die Verabredung, Uebereinkunft bedeuten würde wie z. B. Or. 1130, Andoc. p. 31, danach aber specieller das verabredete Kennzeichen: so die *tessera hospitalis* Eur. Med. 613, ähnlich Hel. 291 von dem zwischen Mann und Frau verabredeten Wahrzeichen, Rhes. 573 von der Parole, dann überhaupt von jeglichem Kennzeichen, so Ion 1386, El. 577, Rhes. 220[4]).

[4]) Man könnte auch auf den Gedanken kommen, das Wort mit der letzten Bedeutung von *συμβάλλω* = *συνίημι* in Verbindung zu bringen und

13. *συνάγω* zusammenführen, -bringen. ε 291: *νεφέλας*; Eur. Or. 1640: *ἐπεὶ θεοὶ τῷ τῆσδε καλλιστεύματι Ἕλληνας εἰς ἓν καὶ Φρύγας ξυνήγαγον*; Iph. T. 11: *στόλον*; Iph. A. 290: *δεξιὸν κέρας πρὸς τὸ λαιὸν ξύναγε*; Bacch. 562; Hel. 644; Phoen. 1578: *πάντα δ' ἐν ἄματι τῷδε συνάγαγεν .. ἁμετέροισι δόμοισιν ἄχη θεός.* — Dann bei Homer öfter von feindlichem Zusammenstoss wie *συμβάλλω*: *Ἄρηα* Β 381, Τ 275, *ἔριδα Ἄρηος* Ε 861, Ξ 149, *ὑσμίνην* Ξ 448. Aber auch wie *συμβάλλω* von friedlichem Uebereinkommen Γ 269.

14. *συναγείρω* zusammenbringen, sammeln, versammeln, bei Homer öfter z. B. Υ 21; δ 90.

15. *συλλέγω* sammeln, versammeln. β 292: *ἑταίρους*; Eur. Iph. T. 303: *ἐγχωρίους*. Σ 301: *κτέατα*, 413: *ὅπλα*; Eur. El. 81: *βίον* = fr. 288, 14; Phoen. 850: *σθένος* (Kraft sammeln). Fr. 510: *τί τοὺς θανόντας οὐκ ἐᾷς τεθνηκέναι καὶ τἀκχυθέντα συλλέγεις ἀλγήματα;* animo colligere. — Das Substantivum *σύλλογος* ist oft gebraucht bei Euripides, z. B. in eigentlicher Bedeutung Heracl. 335: *ἀστῶν*; Or. 730: *πόλεως*; Alc. 951: *ξύλλογοι γυναικοπληθεῖς*; aber auch genau wie unser Sammlung Her. f. 626: *ψυχῆς*.

16. *συγκαλέω* zusammenrufen Β 55; Κ 302. Dazu *σύγκλητος* Eur. Iph. A. [301: *στράτευμα*].

17. *συναίνυμαι* zusammennehmen Φ 502: *Λητὼ δὲ συναίνυτο καμπύλα τόξα πεπτεῶτ' ἄλλυδις ἄλλα μετὰ στροφάλιγγι κονίης.*

---

es als Erkennungsmittel zu fassen, doch erklärt sich hieraus schwerlich die Bedeutung Uebereinkunft, Vertrag. — Auch von den zusammengefügten, zusammenpassenden Theilen der tessera hospitalis liesse sich vielleicht ausgehen, wenn diese Bedeutung des *σύμβολος* zusammenpassend überhaupt irgendwie beglaubigt und etwa *σύμβολον* vorzüglich oft von der tessera hospitalis gesagt wäre, was gar nicht der Fall ist. [Auf die Häufigkeit kommt es nicht an. Thatsache ist, dass *συμβάλλειν* von zu einander passenden Dingen gesagt wird (Passow Lex. s. v. IV 1618 oben), ferner dass *σύμβολον* von Empedokles (Aristot. de generat. p. 722b, 11) und Plato (Symposion p. 191 d.) von der tessera hospitalis gebraucht ward, wie es scheint, im Bewusstsein dieser Deutung. Vgl. Schol. zu Eurip. Medea 613 mit der dort angeführten Stelle des Komikers Eubulos. G. C.]

18. *συνείρω* zusammenbinden *K* 499: *σὺν δ' ἥειρεν ἱμᾶσι* scil. *ἵππους*. — Zu der erweiterten Form derselben Wurzel *svar ἀσϝερ* (vgl. Curtius Grz.[4] S. 356) gehört das abgeleitete Adjektivum *συνάορος, συνήορος* (vgl. *μετήορος, παρήορος*, Stud. IX, 147); bei Homer nur einmal gebraucht *ϑ* 99: *φόρμιγγός ϑ' ἣ δαιτὶ συνήορός ἐστι ϑαλείῃ* „die Leier, die die Genossin des Mahles ist"; — bei Euripides sehr oft im Sinne des lat. coniunx z. B. Alc. 824; Or. 654. — Zu demselben erweiterten Stamme gehört das Nomen **συναορις* — *συνωρίς*: *ἵππων* Gespann Rhes. 987; fr. 676, 2; dann Paar Med. 1145, Phoen. 1085: *τέκνων*; Phoen. 1618: *εὔτεκνος*; Bacch. 324: *πολιὰ ξυνωρίς*; überhaupt Verbindung Phoen. 448: *ὡς ἀμφὶ τείχη καὶ ξυνωρίδας λόχων τάσσων ἐπέσχον πόλιν*. Von diesem Substantiv ist dann abgeleitet *συνωρίζω* verbinden Bacch. 198.

19. *συνδέω* zusammenbinden *A* 399; *N* 599; *κ* 168; *χ* 189. Eur. Phoen. 538; Andr. 832: *σύνδησαι πέπλους*; Cycl. 238; Iph. A. [110]. — *τὰ σύνδετα* Eur. Ion 1390: *ὦ στέμμαϑ' ἱρὰ ... καὶ ξύνδεϑ' οἷσι τἄμ' ἐφρουρήϑη φίλα*, im Sinne von *τὰ σύνδεσμα* (vgl. oben *τὸ συνετόν, τὰ συνετά*). *τὰ σύνδεσμα* selbst findet sich Bacch. 697: *ἁμμάτων* Med. 1193; Hipp. 199.

20. *συνερείδω* comprimere, zusammenzwängen *λ* 426: *σύν τε στόμ' ἐρεῖσαι*. Eur. Iph. T. 457: *ἀλλ' οἵδε χέρας δεσμοῖς δίδυμοι ξυνερεισϑέντες χωροῦσι*; Bacch. 97.

21. *συμπήγνυμι* zusammenfügen *E* 902: *γάλα* gerinnen machen. Eur. Suppl. 938: *τάφον*.

22. *συνέργω* comprimere, zusammendrücken *ι* 427: *τοὺς ἀκέων συνέεργον ἐυστρεφέεσσι λύγοισι*; *μ* 424; *ξ* 72: *ζωστῆρι ϑοῶς συνέεργε χιτῶνα*.

23. *συνεργάϑω* zusammenfassen, umfassen, complecti *Ξ* 36: *ὅσον ξυνεέργαϑον ἄκραι*.

24. *συμμίγνυμι, συμμίσγω commiscere B* 753: *οὐδ' ὅ γε Πηνειῷ συμμίσγεται*; *Ψ* 687: *σὺν δέ σφι βαρεῖαι χεῖρες ἔμιχϑεν*. — Eur. Suppl. 222: *λαμπρὸν δὲ ϑολερῷ σῶμα συμμίξας τὸ σόν*; 224, 1020; Cycl. 578; Ion 1017; fr. 890, 11.

Intransitiv Hel. 324 *σύμμιξον κόρῃ* „accede ad virginem, setze dich in Verbindung mit der Jungfrau." — Dazu die Adjektiva σύμμικτος vermischt fr. 423: *σύμμικτα μὴ δίκαια καὶ δίκαι' ὁμοῦ*; fr. 383: *σύμμικτον εἶδος* vom Minotaurus; und συμμιγής Cycl. 226; Rhes. 431.

25. συμφέρω *conferre*. Die ursprüngliche Bedeutung zusammentragen zeigt die Stelle Eur. Her. f. 488: *πῶς ἂν ὡς ξουθόπτερος μέλισσα συνενέγκοιμ' ἂν ἐκ πάντων γόους κτλ.* Homer gebraucht das Verb zweimal im Medium vom Zusammentreffen im Kampfe (vgl. *συνίημι, συμβάλλω, συμμίγνυμι*): *Λ* 736: *συμφερόμεσθα μάχῃ*; *Θ* 400: *οὐ γὰρ καλὰ συνοισόμεθα πτόλεμον δέ*[5]). — Dann überhaupt von jeglichem Zusammentreffen, so Eur. Heracl. 919: *ξυμφέρεται τὰ πολλά πολλοῖς* „viele Umstände treffen zusammen"; El. 527: *χαίτης πῶς ξυνοίσεται πλόκος;* übereinstimmen. — Ausserdem lassen sich nun bei Euripides besonders in Derivaten noch die Spuren zweier abgeleiteter Bedeutungen nachweisen. *α*) Aus der Bedeutung des Medium: sich zutragen, accidere erklärt sich das unzählig oft von den Tragikern meist von unglücklichen Ereignissen gebrauchte συμφορά z. B. Alc. 42, 405, wofür auch zuweilen in gleichem Sinne das Neutrum Plur. des Adjektivum σύμφορος verwandt wird: Med. 54, Hipp. 1255, Heracl. 607. — *β*) Ebenso wie aber dann in unserm zuträglich dasselbe Compositum zutragen eine ganz andre Bedeutung erhält, ist auch aus dem griech. *συμφέρειν* zuträglich sein, welches auch bei Euripides Iph. A. 724; fr. 635 (*τὸ συμφέρον*) vorkommt, das Adjektiv σύμφορος mit der Bedeutung zuträglich, angemessen hervorgegangen: Med. [779], 876; Hel. 253; El. 633; negiert: *ἀ-σύμφορος* Tro. 491, fr. 184. Bekanntlich ist diese letztere Bedeutung auch an dem lateinischen *conferre* entwickelt.

---

[5]) Sonst kommt bei Homer nur noch das Adj. verb. *συμφερτός* verbunden vor, *N* 237: *συμφερτὴ δ' ἀρετὴ πέλει ἀνδρῶν καὶ μάλα λυγρῶν* eigentlich „vereint giebt es auch eine Stärke sehr elender Männer", „verbunden werden auch die Schwachen mächtig".

Ueber das ebenfalls hierher gehörige Nomen *συνεοχμός* Ξ 465 vgl. Curtius Grdzge[4] 192.

Von den hier angeführten 25 Homerischen Verben fehlen dem Euripides, jedoch keineswegs allen späteren Schriftstellern die folgenden zehn: *σύνειμι, συνθέω, συνελαύνω, συμπλαταγέω, συμμύω, συνόχωκα, συναγείρω, συναίνυμαι, συνέργω, συνεργάθω*; nur *συναίνυμαι* ist darunter ausschliesslich Homerisch und *συμπλαταγέω* kehrt nur bei Tzetzes wieder. — Dagegen steht ihnen eine ziemlich beträchtliche Zahl von Verben gegenüber, die, der älteren Zeit fremd, aus Euripides sowie andern Schriftstellern sich belegen lassen. Solcher Euripideischer Verben giebt es 31, die hier nun nur einfach aufgezählt werden sollen, da ihre Beschaffenheit im Wesentlichen durch die bereits besprochenen hinlänglich erläutert sein wird:

συμβαίνω (*σύμβασις*), *συνέρχομαι, συγχωρέω, συντυγχάνω* (*συντυχία*), *συγγίγνομαι, συγκοιμάομαι* (*συγκοίμημα*), *σύγκειμαι, συγκάθημαι, συμπαίω*; — *συζεύγνυμι* (*σύζυξ* = *coniunx* vgl. *συνδυάς* Alc. 473 von *συνδυάζω*), *συνάπτω, συναρμόζω, συναρτάω, συμπλέκω, συγκεράννυμι* (*σύγκρασις, συγκρατός*), *συγκαταμίγνυμι, συναθροίζω, συναναγκάζω, συμφύρω, συναλλάσσω* (*συναλλαγή*), *συνοικίζω, συγκατοικίζω, συστολίζω, συνοφρυόω, συννοέομαι* (*σύννοια*), *συναινέω, σύμφημι, συμμαρτυρέω, συγγιγνώσκω* (*συγγνωστός, συγγνώμων, συγγνώμη*), *συμπατάσσω, συντάσσω.* —

Endlich gehört hierher auch das einzige echte Nominalcompositum, welches zu dieser Classe zu rechnen ist, nemlich *σύνοδος* Zusammenkunft Hec. 109: *Ἀχαιῶν*; Iph. T. 392: *κυάνεαι ξύνοδοι θαλάσσας.* Vgl. *μέθοδος* Stud. IX, 151.

B. Ich wende mich jetzt zu denjenigen Verben, welche meiner Ansicht nach die Brücke zu der effectiven Verwendung des *σύν* bilden, und es ist nun zunächst auseinanderzusetzen, wie diese Vermittelung gedacht wird. Es lässt sich dabei von mehreren Gesichtspunkten ausgehen, die nach der Bedeutung des einfachen Verbs verschieden sind. Es kann nemlich erstens die durch *σύν* ausgedrückte Vereinigung

aller Theile eines Gegenstandes dahin wirken, dass jene Theile zusammengeworfen und der Organismus des Ganzen vernichtet wird. So heisst z. B. *συνάγνυμι* confringere: die Theile eines Gegenstandes zusammenbrechen, so dass er dadurch in sich zusammenbricht und somit zerbrochen und zerstört wird, ähnlich *συμφλέγω* comburere: durch das Feuer das Zusammenstürzen eines Gegenstandes bewirken, ihn niederbrennen oder verbrennen. Und ebenso lässt sich auch bei den meisten anderen Verben dieser Art fast immer noch deutlich erkennen, wie aus der ursprünglichen sinnlichen Bedeutung jene effective ohne Umwege hervorgegangen ist. — Sodann aber kann die Verbindung verschiedener Elemente auch den Erfolg haben, dass sie sich dadurch erst zu einem festen Ganzen zusammenschliessen und somit eine Verwirklichung der Handlung in diesem Sinne herbeigeführt wird. So erklärt sich die effective Bedeutung von *συνίστημι* als conficere, perficere, condere daraus, dass ursprünglich verschiedene Theile als zu einem Ganzen zusammengestellt und verbunden aufgefasst sind. Aehnlich gelangten *συνυφαίνω* von dem Verknüpfen der einzelnen Fäden, *συντεκταίνομαι* von dem Zusammenzimmern der einzelnen Balken u. dgl. aus zu der allgemeineren effectiven Bedeutung des Herstellens, Verfertigens. — Endlich kann aber auch, ohne dass an einen Erfolg der Handlung in diesem oder jenem ersteren Sinne gedacht wird, das Effective darin liegen, dass die Thätigkeit des Verbs, indem sie dank der Präposition alle Theile eines Gegenstandes umfasst, sich dieses Gegenstandes ganz bemächtigt und auf diese Weise zu ihrer vollsten Verwirklichung gelangt. Das ist z. B. bei *συλλαμβάνω, συμμάρπτω, συναιρέω* ergreifen, erfassen der Fall, denn eben dadurch dass man alle Theile eines Gegenstandes zusammenfasst, ergreift man ihn.

Natürlich soll nun keineswegs behauptet werden, dass in die angedeuteten Kategorieen alle hierher etwa gehörigen Verben hineingezwängt werden müssten. Es sind damit nur verschiedene Wege angedeutet, welche bei einer grossen

Anzahl von Verben zu der effectiven Bedeutung hinführten. Anderes wird sich gewiss anders erklären, denn, wie gesagt, die Bedeutung des einfachen Verbs bestimmt die Erklärung der effectiven Verwendung ganz wesentlich. Am allgemeinsten möchte noch die zuletzt angedeutete Analogie genannt werden können, denn im Grunde ist es bei allen effectiv gebrauchten *σύν*-compositis das Zusammenfassen, das vollständige Besitzergreifen eines Gegenstandes, welches die Verwirklichung der Handlung veranlasst.

Wie aber die eigentliche sinnliche Bedeutung des *σύν* selbst in den angeführten Wörtern gewiss allmählich mehr und mehr zurücktrat gegen die ursprünglich nur accessorische effective, so konnte nun auch, nachdem eine so reiche Analogie geschaffen war, die Präposition später lediglich in diesem Sinne angewandt werden, und so entstand jene allerdings nicht grosse Zahl von Compositis, in denen das Präfix ohne eine Spur seiner Grundbedeutung nur Ausdruck der effectiven Thätigkeit ist. — Im einzelnen wird sich noch klarer zeigen, was schon in der Natur der Sache liegt, dass bei allen hier zu besprechenden Verben die effective Verwendung sich keineswegs scharf von der ursprünglich sinnlichen abgrenzt, sondern vielmehr zwischen beiden eine Reihe von Fällen zu liegen pflegt, in denen der Uebergang von der einen zur andern durch eine ganz allmählich immer stärker hervortretende effective Färbung vermittelt wird. Man mag selbst oft ungewiss sein, ob man nicht bei der sinnlichen Auffassung des Verbs stehen bleiben soll. Aber grade diese zweifelhaften Fälle lehren, dass man nicht den effectiven Gebrauch als etwas von Haus aus specifisch verschiedenes von der sonstigen Verwendung der Präposition zu nehmen hat. Wo wirklich von der Grundbedeutung des *σύν* keine Spur mehr zu fühlen ist, — und das ist nur ganz selten und sicher nie bei Homer der Fall, — wird man entweder ganz bestimmte analoge Fälle sinnverwandter Verben zur Erklärung heranziehen oder sich auf die allgemeine Analogie berufen können. — Aus diesem Grunde scheint es mir

nicht nothwendig zu sein, eine andere Erklärung jener effectiven Bedeutung des *σύν* zu suchen, wie das wohl geschehen ist, indem man sagte, die Präposition beziehe sich in Verbis wie *συνορίνω* erregen, *συρρήγνυμι confringere* u. s. w. auf das Zusammenfassen der einzelnen Momente der Handlung zur vollen Verwirklichung derselben. Betrachtet man jetzt von unserm Standpunkte aus die effectivischen *σύν*-composita, so hat dieser Erklärungsversuch auf den ersten Blick nichts bedenkliches. Allein wenn man sich den meist ganz offenbaren Zusammenhang der effectiven Bedeutung mit der gewöhnlichen sinnlichen vergegenwärtigt, wird man sehr abgeneigt sein überhaupt eine scharfe Trennung beider vorzunehmen und vielmehr versuchen überall einen solchen Zusammenhang herauszufinden, bis derselbe an einer hinreichenden Zahl von Beispielen erwiesen ist, um die Annahme fortwuchernder Analogie da zu rechtfertigen, wo er nicht zu erkennen war. Der Gedanke des „Zusammenfassens der einzelnen Momente einer Handlung" trägt ausserdem etwas zu sehr den Charakter philosophischer Reflexion an sich, als dass man ihn gern zur Erklärung einer schon in ziemlich früher Zeit weit verbreiteten Bedeutung benutzen möchte.

Bei der Besprechung der einfachen Verben werde ich nun zunächst diejenigen zusammenstellen, welche sich der Analogie des oben genannten *συνάγνυμι* anschliessen, weil an diesen wohl am lebendigsten sowohl die sinnliche und die effective Bedeutung als auch der Uebergang von der einen zur andern hervortritt. Ihnen werden dann die beiden anderen angedeuteten Gruppen sowie die mehr isoliert stehenden Verben folgen, an letzter Stelle aber gesondert diejenigen besprochen werden, bei denen an die sinnliche Bedeutung der Präposition gar nicht mehr zu denken ist. Um das der Bedeutung nach zusammengehörige nicht auseinanderzureissen sollen aber hier die Euripideischen Verben gleich zu den synonymen Homerischen gestellt werden.

a. 1. *συνάγνυμι* confringo, zusammenbrechen,

zerbrechen Ψ 467: ἅρματα, ξ 383: νῆας, Λ 114: ὡς δὲ λέων ἐλάφοιο ταχείης νήπια τέκνα ῥηιδίως συνέαξε κτλ. zerschmettern. Dann aber auch von der Lanze, bei der schon weniger an ein Zusammenbrechen einzelner Theile gedacht wird N 166: ἔγχεος, ὅ ξυνέαξε.

2. συρρήγνυμι *confringere*, corruere Θ 137: κακοῖσι συνέρρηκται πολέεσσιν „er ist zusammengebrochen unter der Last seiner vielen Leiden, seine Kraft ist gebrochen.“ Die eigentlich sinnliche Bedeutung tritt besonders im intransitiven Gebrauch des Activ und häufiger des Medium hervor, so wenn es Hdt. I 80 von zusammenströmenden Flüssen gebraucht wird. Vgl. auch Ar. Eccl. 674: μίαν οἴκησίν φημι ποιήσειν ξυρρήξασ᾽ εἰς ἓν ἅπαντα.

3. συναράσσω contundere, confringere, zerschmettern, zerstören. 4mal bei Homer (M 384, Ψ 673, ε 426, μ 412) mit ὀστέα verbunden von den Knochen, die durch die Gewalt des Schlages zusammengehauen und zerschmettert werden, ebenso ι 498 mit κεφαλάς. Bei Euripides einmal Her. fur. 1142: ἦ γὰρ ξυνήραξ᾽ οἶκον; habe ich mein Haus zerstört?

4. συνθραύω ebenso wie συναράσσω (ι 498) Eur. Or. 1569: θριγκῷ κρᾶτα συνθραύσω σέθεν.

5. συνθρανόω zerstören Eur. Bacch. 633: δώματ᾽ ἔρρηξεν χαμᾶζε· συντεθράνωται δ᾽ ἅπαν πικροτάτους ἰδόντι δεσμοὺς τοὺς ἐμούς.

6. συγκόπτω zusammenhauen, dann wie unser verhauen im Sinne von durchprügeln Cycl. 228: πυρέσσω ξυγκεκομμένος τάλας, aber auch mit der Bedeutung des Zerschlagens, Zerstörens so Xen. Cyr. VI, 4, 3: κόσμον.

7. συμφλέγω zusammenbrennen, verbrennen Bacch. 595: δώματα; fr. 781, 46: μέλαθρα.

8. συμπυρόω verbrennen Cycl. 308: εἰ δὲ τοὺς λελειμμένους σὺ ξυμπυρώσας δαῖτ᾽ ἀναλώσεις πικράν, — wo die sinnliche Bedeutung des zusammen kaum noch herauszufühlen ist.

9. *συγκεραυνόω* blitzartig zusammenschmettern, zerschmettern; Bacch. 1103: *κλάδους*.

10. *συντριαινόω* mit dem Dreizack zertrümmern Herc. fur. 946: *ὡς τὰ Κυκλώπων βάθρα φοίνικι κανόνι καὶ τύκοις ἡρμοσμένα στρεπτῷ σιδήρῳ ξυντριαινώσω πάλιν*.

11. *συγχέω* confundere. Ursprünglich von dem Zusammenwerfen sinnlicher Gegenstände und der dadurch bewirkten Verwirrung gesagt, so *Π* 471: *ἡνία*; Eur. fr. 388: *κάρα τε γάρ σου συγχέω κόμαις ὁμοῦ*. Bacch. 349: *ἄνω κάτω τὰ πάντα συγχέας ὁμοῦ*. — Die Uebertragung der Bedeutung zeigt deutlich die Stelle *Ο* 362 ff.:

ῥεῖα μάλ', ὡς ὅτε τις ψάμαθον πάις ἄγχι θαλάσσης
ὅς τ' ἐπεὶ οὖν ποιήσῃ ἀθύρματα νηπιέῃσιν,
ἂψ αὖτις συνέχευε ποσὶν καὶ χερσὶν ἀθύρων.
ὥς ῥα σὺ ἤιε Φοῖβε πολὺν κάματον καὶ ὀιζὺν
σύγχεας Ἀργείων, αὐτοῖσι δὲ φύζαν ἐνῶρσας,

wo das Zusammenschütten und damit Zerstören eines Sandhaufens mit dem Zerstören der mühseligen Menschenarbeit durch den Gott verglichen wird. Auch wo vom Zusammenstürzen von Häusern die Rede ist, lässt sich die sinnliche Bedeutung noch erkennen, wie Eur. Med. 794; Hipp. 813; Ion 615. — Dann wird aber die neugewonnene effectivische Bedeutung auch auf anderes ausgedehnt, und zwar wird zunächst *συγχέω* von dem durch das Zusammenströmen verschiedener Gefühle verwirrten, verstörten Geiste gesagt, so *Ι* 612, *Ν* 808: *θυμόν*; *Ω* 358: *νόον*; Eur. Med. 1005: *τί ξυγχυθεῖσ' ἕστηκας ἡνίκ' εὐτυχεῖς;* — Da aber das Zusammenwerfen, Verwirren eines Organismus seinem Zerstören gleichkommt, hat dann auch *συγχέω* diese bei der ganzen Gruppe überall auf dieselbe Weise entwickelte Bedeutung, so *Ο* 473; *Δ* 269: *ὅρκια* (vgl. unser über den Haufen werfen, lat. confundere); Eur. Hipp. 1063: *μάτην* („ad irritum", zur Verstärkung des bereits im Verbum liegenden Begriffs) .... *ὅρκους*; Suppl. 311: *νόμιμα*; Iph. A. 37: *γράμματα*; Hel. 1553; und so auch *Θ* 139: *οὐ γάρ ἔγωγέ τί φημι κακώτερον ἄλλο*

θαλάσσης ἄνδρα γε συγχεῖαι. — Die nemlichen Bedeutungsvarietäten zeigt auch das abgeleitete Nomen *σύγχυσις* Eur. Andr. 959: *δόμων,* 292: *βίου*; Iph. A. 551: *βιοτᾶς*; fr. 609: *ἐν ἀνθρώποισι δὲ κακοῖς νοσοῦντα σύγχυσιν πολλὴν ἔχει.* Verwirrtheit des Blicks, daher Unruhe, Besorgniss bezeichnet das Wort Iph. A. 354.

12. *συγκλονέω* gelangt ebenso wie *συγχέω* confundere von der Bedeutung des Zusammenhäufens zu der des Verwirrens z. B. *N* 722 und der des gänzlichen Zerstörens.

13. *συνταράσσω* verstören, zerstören, ebenfalls ursprünglich von verwirrendem Zusammendrängen, dann überhaupt vom Verwirren und Vernichten gesagt. Der sinnlichen Bedeutung steht wohl am nächsten *Θ* 86: *σὺν δ' ἵππους ἐτάραξε κυλινδόμενος περὶ χαλκῷ* „er drängte die Pferde gegen einander, brachte sie dadurch in Verwirrung"; doch ist sie auch Eur. Heracl. 377: *μή μοι δορὶ συνταράξῃς τὰν εὖ χαρίτων ἔχουσαν πόλιν,* nicht gänzlich verdunkelt, denn die Verwirrung besteht ja eben darin, dass die Stadt zusammen- und durcheinanderrennt. Am stärksten tritt wohl die effective Färbung hervor Iph. T. 557: *ὦ ξυνταραχθεὶς οἶκος,* wo das Verb ganz dem oben angeführten *συγχεῖν* zerstören in derselben Verbindung entspricht.

16. *συμπίπτω, συμπίτνω.* Hier ist zunächst die eigentliche sinnliche Bedeutung des Zusammentreffens verschiedener Gegenstände vielfach ganz unzweideutig erkennbar, so besonders vom Aneinandergerathen der Kämpfenden *H* 256 = *Φ* 387 = *Ψ* 687, aber auch von andern sinnlichen Gegenständen wie *ε* 295; Eur. Iph. T. 1393; dann von jeglichem Zusammenkommen, Sich-vereinigen, so Eur. Or. 1309: *ὁπόθι δάκρυα δάκρυσι συνέπεσε*; Tro. 1036: *ἐμοὶ σὺ συμπέπτωκας ἐς ταὐτὸν λόγου*; Hec. 966: *ἤδη πόδ' ἔξω δωμάτων αἴροντί μοι ἐς ταὐτὸν ἥδε συμπίτνει δμωὶς σέθεν.* — Wie oben bei *συμφέρεσθαι* entwickelt sich nun auch bei *συμπίπτω* aus der Bedeutung des Zusammentreffens mit jem. die des Betreffens, des lat. accidere und contingere, wie sie vorliegt fr. 576, 2: *φέρειν τὰ συμπίπτοντα μὴ παλιγκότως,*

auch Hec. 1030 und fr. 971, 3. — Endlich aber, — und das berechtigt uns das Wort hier anzuführen, wird auch nicht selten *συμπίπτω* genau analog lat. concidere vom Zusammenfallen verschiedener Theile eines Gegenstandes und der dadurch bewirkten Vernichtung desselben gebraucht, so vom Zusammensturz des Hauses Her. fur. 905: *συμπίπτει στέγη* und allgemeiner Hec. 846: *δεινόν γε, θνητοῖς ὡς ἅπαντα συμπίτνει* „wie alles verfällt und zusammenstürzt".

15. *συντήκω* zusammenschmelzen. Daher zunächst im Sinne unsres verschmelzen von der engsten Verbindung mehrerer Gegenstände so Eur. fr. 901, 3: *πᾶσα γὰρ ἀγαθὴ γυνὴ ἥτις ἀνδρὶ συντέτηκε σωφρονεῖν ἐπίσταται*; Suppl. 1029; fr. 298: *κακῷ κακὸς δὲ συντέτηκεν ἡδοναῖς*; Or. 805: *ἀνὴρ ὅστις τρόποισι συντακῇ* verwachsen. — Wo es sich dagegen um ein Zusammenschmelzen der Elemente eines und desselben Gegenstands handelt, nimmt das Verbum, mag es transitiv oder intransitiv gebraucht sein, mehr und mehr den effectiven Charakter des Zerschmelzens an und wird dann besonders von dem Verzehren und Zergehen des Menschen durch körperliche und seelische Leiden gebraucht, so Iph. A. 398: *ἐμὲ δὲ συντήξουσι νύκτες ἡμέραι τε δακρύοις*; Med. 689, transitiv; — passivisch Or. 34: *ἀγρίᾳ ξυντακεὶς νόσῳ δέμας*, 283; Suppl. 1106; El. 240. — Zu diesem Gebrauche stellt sich dann ebenfalls das *συντήκειν χρόνον* im Sinne des lat. tempus terere, die Zeit hin-, verbringen, Med. 25: *τὸν πάντα συντήκουσα δακρύοις χρόνον.*

16. *συναυαίνω* zusammentrocknen, vertrocknen, austrocknen Cycl. 463: *κόρας* von dem Tödten des Auges durch den brennenden Pfahl.

17. *συνισχναίνω* eigentlich: zusammentrocknen, durch Ausdörren vermindern und zu nichte machen, daher bildlich Iph. A. 694: *ἀλλ' ὁ νόμος αὐτὰ τῷ χρόνῳ ξυνισχνανεῖ* „die Gewohnheit wird mit der Zeit unsern Schmerz vergehn lassen".

18. *συντρίβω* genau wie lat. conterere eigentlich:

durch Reiben etwas zusammenschmelzen machen, daher = aufreiben, zu Grunde richten, so Cycl. 705: *ἐπεί σε τήνδ' ἀπορρήξας πέτραν αὐτοῖσι συνναύταισι συντρίψω βαλών.*

19. *συστέλλω.* Die eigentliche Bedeutung des Zusammennehmens, -legens zeigt die Stelle Eur. Tro. 378: *οὐ δάμαρτος ἐν χεροῖν πέπλοις ξυνεστάλησαν,* und auch noch Iph. T. 295: *ἡμεῖς δὲ σνσταλέντες* („zusammengeduckt") *ὡς θανούμενοι, σιγῇ καθήμεθα.* — Dann aber ist auch dieses Verbum auf demselben Wege wie die vorhergehenden zu der effectiven Bedeutung des lat. contundere vernichten gekommen, wie sie z. B. klar vorliegt Her. f. 1417: *συνέσταλμαι κακοῖς*; Tro. 108: *ὦ πολὺς ὄγκος ξυστελλόμενος προγόνων*; fr. 724: *τά τοι μέγιστα πολλάκις θεὸς ταπεῖν' ἔθηκε καὶ συνέστειλεν πάλιν.*

Man sieht, durch diese leicht noch zu vermehrenden Verben, an denen sich der Uebergang der Bedeutung gleichsam vor unsern Augen vollzieht, war gewiss eine genügende Analogie geschaffen, nach der sich nun in demselben Sinne effective *σύν*-composita weiterbilden konnten.

b. Nicht ganz so zahlreich sind die Verben der zweiten Gruppe, doch lassen sich auch hier einige ganz unzweifelhafte Fälle aus Homer sowohl wie aus Euripides anführen.

1. *συντίθημι.* Die Grundbedeutung ist bei Homer nirgends erhalten, findet sich dagegen bei Euripides Cycl. 625: *ξυνθέντες ἄρθρα στόματος*; fr. 332: *συντιθεὶς πυκνὸν νέφος*; El. 95: *δυοῖν δ' ἅμιλλαν ξυντιθείς*; Suppl. 1126: *ἐν δ' ὀλίγῳ τἀμὰ πάντα συνθείς.*

Die schon an der letzten Stelle angedeutete Bedeutung des Zusammenfassens (comprehendere) kehrt dann öfter wieder, namentlich vom Zusammenfassen der Rede: Med. 747; Tro. 909, Hec. 1184; Iph. T. 1016; Bacch. 297; fr. 658. — Dann aber entwickelt sich aus der Bedeutung des Zusammenstellens einzelner Elemente zu einem Ganzen die effective des lat. componere, con-, perficere und diese zeigt sich Hel. 34: *εἴδωλον ἔμπνουν οὐρανοῦ ξυνθεῖσ' ἄπο,* und Ion 833.

Zwei andere Verzweigungen der Bedeutung liegen im Medium vor: zunächst die ausschliesslich Homerische des geistigen Aufnehmens, Hörens, Verstehens, welche durch die bereits oben erläuterte analoge Verwendung von *συνίημι* und *συμβάλλω* ihre Erklärung findet; häufig steht ein Dativ wie *θυμῷ*, *φρεσί* u. ähnl. dabei wie *H* 44, doch fehlt er auch z. B. *A* 76. — Die andere Bedeutung des Medium findet ebenfalls eine Analogie an *συμβάλλω*, es bedeutet nemlich *συντίθεμαι* convenire cum aliquo de aliqua re, mit jem. etw. vereinbaren, so Eur. Bacch. 175, 807, 808, und es erklärt sich hieraus der Gebrauch des Homerischen *συνθεσία* *B* 339: Vertrag, *E* 319: Verabredung, Auftrag (vgl. *συνθήκη* Aesch. Cho. 555), ferner von *σύνθημα* Losung (vgl. *σύμβολον*) Phoen. 1140; Rhes. 521, 572, 684, 763.

2. *συνίστημι*. Die ursprüngliche Bedeutung zeigen am deutlichsten die Stellen, wo vom Zusammenrücken und Aufeinandertreffen der Kämpfenden die Rede ist, so die einzige Stelle, wo das Wort bei Homer vorkommt, *Ξ* 96: *πολέμοιο συνεσταότος καὶ ἀυτῆς*, und ebenso Eur. Phoen. 755: *ξυσταθέντα διὰ μάχης*; Suppl. 847: *ὅτῳ ξυνέστη τῶνδ' ἕκαστος ἐν μάχῃ*; — sowie auch der Vers Iph. A. [87: *ἠθροισμένου καὶ ξυνεστῶτος στρατοῦ*]; vgl. *ξύστασις ἀστῶν* Heracl. 415 und ähnlich Andr. 1088[6]).

Von dieser Grundvorstellung des Zusammensetzens kommt nun *συνίστημι* genau wie *συντίθημι* zu der effectiven des constituere, conficere, herstellen wie z. B. Thucydides VIII, 48: *τὴν ὀλιγαρχίαν συνιστάναι* sagt. In den intransitiven Zeitformen entspricht unser deutsches entstehen, insofern die Entstehung eines Dinges der Zusammensetzung verschiedener Elemente zugeschrieben wird, daher sehr passend vom *κόσμος* fr. 902, 6: *φύσεως κόσμον ... πῇ*

[6]) Eigenthümlich ist der Gebrauch des Verbs Alc. 797: *τοῦ νῦν σκυθρωποῦ καὶ ξυνεστῶτος φρενῶν*, wo wir das Partizip am treffendsten mit „gedrückt" wiedergeben, denn eben die gleichsam zusammengepresste Gemüthsstimmung soll ausgedrückt werden.

τε συνέστη καὶ ὅπη καὶ ὅπως; Iph. A. [54]. Daher kann dann *σύστασις* auch das auf diesem Wege entstandene, den Zustand bezeichnen wie Hipp. 983: *μένος μὲν ξύστασίς τε σῶν φρενῶν δεινή*: „Zustand, Verfassung des Gemüths".

3. *συντεκταίνομαι* zusammenzimmern, verfertigen, ersinnen, construere *K* 19: *μῆτιν* („einen Anschlag schmieden").

4. *συνυφαίνω* zusammenweben *ν* 303: *μῆτιν* vgl. lat. contexere crimen Cic. Deiot. VI.

5. *συμπεραίνω*. Die sinnliche Bedeutung des Wortes ist erhalten Or. 1551: *κλῇθρα συμπεραίνοντες μοχλοῖς* „das Schloss mit Hebeln zusammenbringen, zuschliessen". Dagegen erscheint es ganz wie die zuletzt erläuterten Verben als conficere Med. 341: *ξυμπερᾶναι φροντίδ' ᾗ φευξούμεθα* „einen Plan ersinnen, fassen".

6. Endlich gehört noch *συνέχω* hierher, dessen sinnliche Grundbedeutung deutlich der intransitive Gebrauch bei Homer zeigt *Δ* 133: *ὅθι ζωστῆρος ὀχῆες χρύσειοι σύνεχον*; *Υ* 415, 478 (so auch wohl Rhes. 59); es schliessen sich eng daran die Nomina *συνοχή* *Ψ* 330: *συνοχαὶ ὁδοῦ* „Zusammenziehung, Verengung des Wegs" und *συνεχής* zusammenhängend, continuus Eur. Hipp. 226: *πάρα γὰρ δροσερὰ πύργοις ξυνεχὴς κλιτύς*; besonders aber von der Zeit: fortwährend *M* 26, *ι* 74, Eur. Iph. A. 1008. — Was aber berechtigt das Wort hierher zu stellen ist, dass sich aus der Bedeutung des Zusammenhaltens der einzelnen Theile die dadurch bewirkte effective des Erhaltens des Ganzen entwickelt hat, wie sie Stellen wie Eur. Suppl. 312: *τὸ γάρ τοι ξυνέχον ἀνθρώπων πόλεις τοῦτ' ἔσθ' ὅταν τις τοὺς νόμους σώζῃ καλῶς*; Bacch. 391: *δώματα*, 1309: *ὃς ξυνεῖχες, ὦ τέκνον, τοὐμὸν μέλαθρον*, — deutlich zeigen [7]).

---

[7]) Schon auf der Grenze zu der nächsten Gruppe steht dagegen der Gebrauch des Worts Heracl. 634: *φροντὶς ... ᾗ ξυνειχόμην*, inso-

c. Zu einer dritten Gruppe sollten die Verben des Ergreifens vereinigt werden, welche diese effective Bedeutung gegenüber den einfachen Verben der Präposition *σύν* insofern verdanken, als diese das Zusammenfassen aller Theile eines Gegenstandes und damit eben das vollkommene Erfassen desselben bezeichnet.

Dahin gehört also:

1. *συναιρέω*. Die ursprüngliche Bedeutung zusammennehmen lässt sich erkennen bei Homer *υ* 95: *χλαῖναν .. συνελὼν καὶ κώεα*, doch kann man auch hier bereits das Wort mit ergreifen wiedergeben, was dann an Stellen wie Thuc. II, 51: *νόσημα ... συνῄρει πάντα*, Soph. Trach. 884: *τίνες νόσοι τάνδ' αἰχμὰν βέλεος κακοῦ ξυνεῖλε*, — ganz unzweifelhaft ist.

Ausserdem wird aber das Verbum auch nach Analogie der in der ersten Gruppe zusammengestellten im Sinne von comprimere, contundere gebraucht so *Π* 740: *ἀμφοτέρας δ' ὀφρῦς σύνελεν λίθος*.

2. *συμμάρπτω*. Auch hier kann man z. B. *K* 467: *συμμάρψας δόνακας μυρίκης τ' ἐριθηλέας ὄζους*, noch ganz mit der eigentlichen Bedeutung: zusammenfassen auskommen, die auch *ι* 289, 311, 344: *σὺν δὲ δύω μάρψας* und Eur. Cycl. 397: *φῶτε συμμάρψας δύο* nicht unpassend erscheint, obgleich auch der Auffassung als ergreifen nichts im Wege steht.

3. *συλλαμβάνω*. In eigentlicher Bedeutung Ion 1217: *ξυλλαβὼν θοινάτορας* („mit sich fortreissend"), und noch deutlicher fr. 588: *τὸ θεῖον τὴν δίκην τε συλλαβών* und fr. 854 vom Jahre (*ἐνιαυτός*): *ὁθούνεκα αὐτὸς ἐν ἑαυτῷ πάντα συλλαβὼν ἔχει*.

Dann wie lat. comprehendo (vgl. oben *συντίθημι*) vom Zusammenfassen der Rede Iph. T. 528; fr. 364, 5. — Vgl.

---

fern hier durch die Präposition nichts weiter besagt wird, als dass die Sorge den ganzen Menschen erfasste; ähnlich sagt man auch im Lateinischen continere.

auch das Nomen συλλαβή = *Sylbe*, eigentlich das Zusammengefasste fr. 582, 2.[8]).

Dagegen zeigt sich unverkennbar die effective Bedeutung des Ergreifens Or. 1189: ὅμηρον, 1346: ἄγραν; Cycl. 447; Rhes. 513.

4. συναρπάζω in der ursprünglichen Bedeutung gebraucht Iph. A. [531: ὃς ξυναρπάσας στρατόν.] Dann ganz wie unser ergreifen, erfassen Hec. 1163; Or. 1493; Bacch. 443, 729[9]).

d. Schliesslich sind nun noch einige Verben anzuführen, welche sich nicht genau irgend einer der drei besprochenen Kategorieen einreihen lassen.

1. συνορίνω. Zunächst ganz sinnlich gefasst Δ 332: συνορινόμεναι κίνυντο φάλαγγες „die Reihen setzten sich gegen einander in Bewegung". Dann aber schon bei Homer Ω 467: ἵνα οἱ σὺν θυμὸν ὀρίνῃς, in der bekannten effectiven Bedeutung des Erregens, die man sich entweder nach Analogie synonym verwandter Wörter wie συνταράσσω, συγχέω entstanden denken kann, oder mit der dritten der angedeuteten Gruppen verbinden kann, wo dann συνορίνειν ursprünglich ein alle Theile der Seele umfassendes Erregen bezeichnen würde.

2. συντέμνω concidere. Aus der eigentlichen Bedeutung zusammenschneiden entwickelt sich zunächst die dem συντίθημι ähnliche des zusammenfassenden Kürzens, besonders der Rede, wie sie Tro. 441, Hec. 1180, Iph. A. 1249, fr. 28 vorliegt, dann aber die effective des Abschneidens, Beendens einer Sache so Rhes. 450: συν-

8) Auch die Stelle Herc. fur. 883 gehört wohl hierzu: ἄτεγκτον ξυλλαβοῦσα καρδίαν „die Kraft deines unerweichten Herzens zusammennehmend", vgl. unser: sich zusammennehmen, sich ein Herz nehmen.

9) Auch die Verba des geistigen Auffassens, Erfassens, Begreifens, συνίημι, συμβάλλω, συντίθεμαι lassen sich in gewissem Sinne hierherziehen, doch ist die effective Bedeutung bei ihnen nicht so unmittelbar aus der ursprünglichen entwickelt.

τεμὼν τοὺς σοὺς πόνους. Dazu das Adjektivum *σύντομος* concisus Heracl. 785: *μύθους . . . συντομωτάτους λέγειν*; Tro. 1154.

3. *συγκλείω* eigentlich zusammenschliessen Bacch. 1301: *ἐν ἄρθροις ξυγκεκλημένον*; Hec. 487: *ξυγκεκλημένη πέπλοις*; Andr. 122: *οἵ σὲ καὶ Ἑρμιόναν ἔριδι στυγερᾷ ξυνέκλησαν.* — Dann in der effectiven Bedeutung unsres zuschliessen, verschliessen, die ja aus jener sich ganz natürlich ergiebt Hipp. 498: *οὐχὶ συγκλῄσεις στόμα*; Hec. 430: *θανούσης ὄμμα συγκλῄσεις τὸ σόν*; Ion 242[10]).

4. *συγκαλύπτω* eigentlich: zusammenhüllen, in einer Hülle zusammenfassen, verhüllen Phoen. 872: *ἃ ξυγκαλύψαι παῖδες Οἰδίπου χρόνῳ χρῄζοντες.* — Vgl. dazu das Adjektiv *συνηρεφής* verhüllt Or. 957: *πρόσωπον.*

5. *συντείνω contendo.* Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes lässt sich bei Euripides noch erkennen an der Stelle Hec. 190: *σφάξαι σ' Ἀργείων κοινὰ ξυντείνει πρὸς τύμβον γνώμα Πηλείδα γέννᾳ* „der gemeinsame Beschluss der Argiver und des Neoptolemus zielt darauf hin, vereinigt sich dahin dich zu tödten“ (vgl. oben *συντρέχω* fr. 584), und in anderer Weise Hipp. 257: *χρῆν . . . εὔλυτα . . . εἶναι στέργηθρα φρενῶν, ἀπό τ' ὤσασθαι καὶ ξυντεῖναι* „abzustossen und zusammenzuziehen“.

Gewöhnlicher aber ist die aus der Bedeutung des Zusammenziehens aller Kraft leicht sich ergebende der vollen Anspannung, Anstrengung. Diese zeigt sowohl das Verbum *συντείνειν* El. 112 = 127: *ποδὸς ὁρμὰν,* Bacch. 872: *δρόμημα κυνῶν,* Iph. T. 207: *λοχίαν . . παιδείαν Μοῖραι ξυντείνουσιν,* — als das abgeleitete Adjektiv *σύντονος* strenuus Hipp. 1361: *σύντονα δ' ἕλκετε τὸν κακοδαίμονα κτλ.*; Bacch. 1091: *πόδων . . ξυντόνοις δρομήμασι.*

---

[10]) Auch in Verben wie *συμμίγνυμι, συλλέγω* u. ähnl. könnte man eine effective Färbung der Bedeutung erkennen, vgl. *vermischen, versammeln;* indess wird sie in den meisten Fällen nicht eben stark hervortreten.

e. Sucht man nun diejenigen Verben zusammen, bei denen wirklich mit der sinnlichen Grundbedeutung des *σύν* als zusammen nichts anzufangen scheint, so wird man zunächst finden, dass ihre Zahl durchaus nicht gross ist, dann aber, dass sie allesammt der ältesten Gracität fremd sind, also auch von dieser Seite aus nichts hindert, sie nur als Analogiebildungen nach den besprochenen älteren aufzufassen. Mit Sicherheit lassen sich wenigstens folgende Verben hierher stellen, die indess vielleicht noch durch einzelne andre vermehrt werden könnten.

1. *συμφθείρω* Eur. Andr. 947: *ἡ μέν τι κερδαίνουσα συμφθείρει λέχος*; offenbar nach Analogie der Verben wie *συνάγνυμι, συρρήγνυμι* gebildet. In anderer Weise verstärkt das Lateinische sein *perdere* durch *de* zu *deperdere*.

2. *συλλύω*. Hier ist augenscheinlich mit der Bedeutung zusammen gar nicht auszukommen, da ein *zusammenlösen* ja ein Unding wäre. Es entspricht vielmehr unserm auflösen. Eur. Andr. 723: *ξύλλυε μητρὸς δέσμα*. Soph. Ai. 1317: *εἰ μὴ ξυνάψων, ἀλλὰ συλλύσων πάρει*, vgl. Lobeck zu dieser Stelle. — Von den oben angeführten Verben sind wohl wieder die der ersten Gruppe als Vorbilder aufzufassen, das Auflösen ist ja auch ein Zerstören; vgl. namentlich Her. f. 946: *ἡρμοσμένα συντριαινόω*. —

Dem *συντεκταίνομαι* steht nahe

3. *συνασκέω* verfertigen, zu Stande bringen, besonders bei Laertius Diogenes z. B. IV, 67; VI, 23.

Ganz offenbar an die Verba des Ergreifens angelehnt erscheint dagegen

4. *συνθηρεύω* erjagen, erlangen Eur. fr. 971, 5: *ἃ δ' Ἑλλὰς Ἀσία τ' ἐκτρέφει κάλλιστα, γῆν δέλεαρ ἔχοντες τήνδε συνθηρεύομεν*.

5. *συνθήγω* erregen, reizen findet seine Analogie in *συνορίνω*. Eur. Hipp. 689: *ὀργῇ ξυντεθηγμένος φρένας*.

6. In ähnlicher Weise scheint *συνθάλπω* confoveo gebildet. Aesch. Prom. 685: *μηδέ μ' οἰκτίσας σύνθαλπε μύθοις ψευδέσιν*.

Mit *συγκαλύπτω* sind sodann zu vergleichen

7. *συσκιάζω* beschatten Eur. Suppl. 1219: *ἀλλ' οὐ φθάνειν χρὴ ξυσκιάζοντας γένυν.* Bacch. 1052: *ἄγκος ... πεύκαισι συσκιάζον* „beschattet“.

8. *συσκοτάζω* sich beziehen, sich verfinstern Thuc. I, 51; VI, 73.

9. *συγκρύπτω* concelo, verbergen Eur. fr. 684: *σοφοὶ δὲ συγκρύπτουσιν οἰκείας βλάβας.*

Endlich schliessen sich an die ja auch gewissermassen effectivischen Wörter des geistigen Erfassens wie *συνίημι* (vgl. Anm. 9) Composita an wie

10. *συγγιγνώσκω* genau analog lat. *cognoscere* erkennen z. B. Ar. Eqq. 427: *δῆλόν γ' ἀφ' οὗ ξυνέγνω.*

11. *συνοράω* = conspicere, percipere Xen. An. IV, 1, 11: *πυρὰ ἕκαιον καὶ συνεώρουν ἀλλήλους*; I, 5, 9: *συνιδεῖν ἦν ἡ ἀρχὴ ἰσχυρὰ οὖσα.*

Man wird bereits bemerkt haben, dass fast alle unter B. besprochenen Verben ihr oft ganz genau entsprechendes Analogon im Lateinischen an Compositis mit der Präposition *con-* fanden. In der That ist dieses Präfix völlig entsprechend dem griechischen *σύν* in ausserordentlich zahlreichen Fällen im Lateinischen gebraucht worden; ja, die Composita mit effectiv-aoristischer Bedeutung sind hier noch viel häufiger aus dem naheliegenden Grunde, weil den Lateinern der Aorist, welcher im Griechischen oft schon ausreichte um den Eintritt der vollen Verwirklichung einer Handlung auszudrücken, fehlte. Sehr viele durative verba simplicia wurden auf diese Weise zu effectiv-aoristischen umgewandelt, in anderen die letztere Bedeutung durch die Präposition noch deutlicher hervorgehoben. Dahin gehören vielgebrauchte Wörter wie *conficere* (vollenden, bewerkstelligen, aber auch vernichten), *consequi, commoliri, concelare, consumere, communire, concipere, conscribere;* Intransitiva wie: *confugere; confremere, congemere, conclamare, consonare,* die letzteren — dem Griechischen ganz fremd — gleichsam das Zusammenfassen zu einem Hervorbrechen des Lautes

bezeichnend. — Aus dem Deutschen sind für die älteren Stufen unsrer Sprache zahlreiche Beispiele zusammengestellt von Schleicher (Kuhns Ztschr. IV 191 ff.) und von Martens (ebd. XII 31 ff.). Jenen griechischen und lateinischen stehn am nächsten die mit dem Präfix *ga-*, *ge-* gebildeten, z. B. got. *ga-hausjan, ga-saihvan, ga-hardjan, ga-haunjan, ga-hrainjan*, u. ähnl., vgl. nhd. *ge-lingen*, *ge-langen*, *ge-bieten*. In unsrer jetzigen Sprache bedienen wir uns bekanntlich zur Bildung solcher verba perfectiva weniger dieser Präposition als vielmehr anderer wie besonders *ver-*, *zer-* vgl. *verschaffen*, *verrichten*, *verthun* (= *conficere*), *verbringen*, *verbrennen*; *zerstören*, *zerreissen*, *zerschneiden*, vorzüglich im Sinne der oben in der ersten Gruppe zusammengestellten, wogegen noch andere, namentlich *er-* und *be-* mehr die Bedeutung der übrigen wiedergeben vgl. *ergreifen*, *erlangen*, *erjagen*, *errichten*; *begreifen*, *beenden*. Uebrigens ist ja bekannt, dass im Griechischen und Lateinischen ebenfalls auch die Zusammensetzung mit anderen Präpositionen eine perfectivische Bedeutung vermitteln kann (vgl. Stud. IX 120 ff.). —

Ferner aber finden die besprochenen griechischen Verben auch auf slavischem Gebiete ihre Parallele in den weit verbreiteten verbis perfectivis, welche ebenfalls mit Hülfe der Zusammensetzung mit Präpositionen gebildet werden; vgl. Kvičala Ztschr. f. östr. Gymn. 1863 S. 317 ff.; Kobliska: Ueber das Verhältniss des Aorists zu den Formen des čechischen Verbums. Königgrätz 1851.

ZU DEN

AUSLAUTSGESETZEN DES GRIECHISCHEN.

VON

G. CURTIUS.

In meiner Abhandlung „über die Tragweite der Lautgesetze, insbesondere im Griechischen und Lateinischen" (Berichte der phil.-hist. Classe der königl. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, 1870) habe ich zu zeigen gesucht, dass für die Durchforschung der sprachlichen Erscheinungen eine, so zu sagen, freiere und feinere Auffassung derjenigen Regeln, welche wir unter dem Namen Lautgesetze aus der Fülle der einzelnen Thatsachen zu abstrahiren pflegen, vielfach geboten sei. Ich suchte zu zeigen, dass man von Lautgesetzen überhaupt nur dann reden könne, wenn es sich um Regeln handelt, welche aus einem grösseren Kreise gleichartiger Erscheinungen sicher erschlossen sind, dass bei allem vollberechtigten Bemühen, die Bewegungen der Laute zu fixiren, doch vereinzelte Veränderungen und Ausweichungen innerhalb bestimmter Grenzen nicht ganz zu leugnen seien. Ich lenkte die Aufmerksamkeit besonders auf den Sitz der Lautveränderungen und suchte zu zeigen, dass der Hang zur Bequemlichkeit, die causa movens alles Lautwandels, in bedeutungsleeren Wörtern und Wörtchen und in den nur der Beziehung des Wortes zum Ausdruck dienenden Bildungssylben sich naturgemäss in höherem Grade, als in den bedeutungsvollen Stammsylben geltend mache. Ich wies darauf hin, dass man überhaupt aufhören müsse Lautgesetze wie Natur- oder wie Staatsgesetze zu behandeln, sondern — ohne deswegen im allermindesten in Willkürlichkeit oder Laxheit zu verfallen — sie nur unter den Gesichtspunkt bestimmter mehr oder weniger durchgreifender durch Gewohnheit geregelter Wirkungen der vis inertiae bringen dürfe. Diese Betrachtungen liessen sich, wie ich glaube, nicht ohne Nutzen

noch weiter ausdehnen. So macht sich z. B. jetzt vielfach eine skeptische Strömung geltend gegenüber der Annahme von Lautveränderungen, welche für ältere, durch Denkmäler nicht bezeugte, Perioden, namentlich für die langen Zeiträume behauptet sind, die zwischen der Festsetzung der Grundformen und deren Umgestaltung nach den leichter erkennbaren Lautgesetzen der Einzelsprachen liegen.

Man sagt gern: wir wissen nichts von den Lautgesetzen dieser Zeiten. Zugegeben, aber das überhebt uns nicht der Versuche sie mit Wahrscheinlichkeit zu erschliessen. Das eine wissen wir wenigstens, dass alle Sprachen aller Zeiten in ihren Lauten nicht unbeweglich sind, und nach der Analogie solcher Vorgänge, die uns historisch bezeugt sind, für frühere Zeiten mit Vorsicht und in mässigem Umfange lautliche Veränderungen zu vermuthen ist sicherlich keine grössere Kühnheit, als die jetzt so häufigen und so zuversichtlichen Versuche, für jüngere Zeiten die Zufälligkeiten der Analogiebildungen zu errathen oder mit andern Worten sich ein Gefühl dafür zuzutrauen, wie weit die sprechenden einer doch immerhin auch sehr entlegenen Zeit sich durch eine beliebige rechts oder links liegende, mehr oder weniger vergleichbare Form verleiten liessen, die überlieferten Gebilde nach dem Muster jener in der mannichfaltigsten Weise umzugestalten. Mag nach dieser Richtung hin manches durch einen glücklichen Griff aufgeklärt werden, in Bezug auf vieles wird immer an den „Glauben“ appellirt werden müssen, und werden daher die Meinungen sich scharf gegenüber stehen.

Ein wichtiger in neuester Zeit mit Recht stärker betonter Gesichtspunkt ist der, dass jedes Lautgesetz nicht bloss, was auf der Hand liegt, örtlich oder richtiger ausgedrückt ethnisch, sondern auch zeitlich begrenzt ist. In der That liegt das auf der Hand. So haben wir z. B. innerhalb des Griechischen zwei scharf getrennte Perioden für die Verhauchung des inlautenden Sigma zwischen Vocalen, die panhellenische, welche mit spärlichen Ausnahmen jedes Sigma

zwischen Vocalen ergriff, und die auf eine kleine Gruppe von Mundarten beschränkte, durch welche das panhellenische, theils aus ältester Zeit bewahrte, theils aus härteren Lauten entstandene *σ* in gleicher Lage dasselbe Schicksal hatte (elisch *ποιήασσαι*, lak. *Μῶἁ*). Von da aus lässt sich aber mit vollstem Recht ein Schluss auf ältere Zeiten insofern machen, als die Möglichkeit später aufgegebener Lautbewegungen für diese behauptet werden kann. Wer sagt uns z. B., dass es nicht vor der einigermassen datirbaren Erscheinung des lateinischen Rhotacismus einen älteren allgemein italischen gab, aus dem z. B. das *r* des Passivs zu erklären ist? Doch ist es nicht meine Absicht mich hier in diese, so zu sagen, brennenden Fragen der Sprachwissenschaft einzulassen. Es lag mir nur daran, darauf hinzuweisen, dass man vielfach zu rasch auf Grund einer einseitigen Auffassung von Lautveränderungen Ansichten bestritten hat, deren innere Wahrscheinlichkeit man zu leugnen nicht im Stande ist.

Eine hervorragende Stelle unter den Lautgesetzen nehmen die Auslautsgesetze ein. Auslautsgesetze sind im grossen und ganzen viel geringeren Schwankungen ausgesetzt als viele Lautbewegungen im innern eines Wortes, so dass seit Westphal's Epoche machender Abhandlung „Das Auslautsgesetz des Gothischen" (Kuhn's Zeitschr. II 161 ff.) dieser Gegenstand wohl beachtet und viel erörtert ist. Dennoch hat man dabei, glaube ich, einen Gesichtspunkt so ziemlich übersehen. Die Auslautsgesetze scheinen sich auf den ersten Blick in e i n e m Punkte durchaus von den übrigen Lautgesetzen zu unterscheiden. Lautübergänge des Inlauts beruhen zum grossen Theil auf den nachbarlichen Einwirkungen der neben einander stehenden Laute auf einander. Der Auslaut dagegen wird, so scheint es, durch ganz andere Bedingungen geregelt. Wir werden aber bald sehen, dass der Unterschied kein so durchgreifender ist.

Bemerkenswerth ist auch etwas andres. Drei grosse europäische Sprachgebiete treffen in Bezug auf die Regelung

des consonantischen Auslauts darin überein, dass dieser stark beschränkt wird, am stärksten im Slawischen, wo alle ursprünglichen Consonanten des Auslauts abgefallen sind, demnächst im Deutschen, wo nur *s* und *r* geduldet werden, endlich im Griechischen, das ausser diesen beiden auch *n* verträgt. Das Lateinische dagegen, und, wie es scheint, überhaupt die italische Familie hat einen sehr ungeregelten Auslaut. Darin conservativ, dass selbst zwei Consonanten wie *nt, ns, rs* in weitem Umfange geduldet werden, zeigt das Lateinische umgekehrt insofern sich sehr unbeständig, als von der ältesten Zeit an der Abfall von Consonanten, am häufigsten der eines schliessenden Nasals, eines *s*, eines *t* regellos geduldet wird, in welcher Unbeständigkeit das Umbrische seine italische Schwester noch weit übertrifft. Offenbar ist für das Lateinische nur durch die Schrift und durch Schulgewöhnung der Bestand der auslautenden Consonanten in so weitem Maasse bewahrt, als ihn die classische Schriftsprache uns erhalten hat, während die Volkssprache schon früh im weitesten Umfang der Abwerfung zuneigte. Eine gewisse Unbeständigkeit nach dieser Richtung hin lag so tief in den Gewohnheiten der Italiker, dass selbst der Classicismus mit jener Ungebundenheit Compromisse schliessen und *dedēre* neben *dedērunt*, *utēre* neben *utēris* zulassen musste. Den höchsten Gegensatz zu allen europäischen Sprachen bietet das Sanskrit mit seinen so ausserordentlich feinen Gesetzen in Bezug auf die Verbindung auslautender Consonanten mit anlautenden, die einen Theil des sogenannten *Sandhi* bilden. Bis jetzt hat man diese thatsächlichen Verhältnisse, so viel ich weiss, als solche hingenommen, ohne dass man versucht hätte, dem Gang der Sprachgeschichte in dieser Beziehung nachzuspüren. Ueberhaupt ist die historische Betrachtungsweise wohl auf keinem Gebiet weniger geltend gemacht als auf diesem. Und doch würde es sicherlich ganz falsch sein uns vorzustellen, es hätte etwa die indogermanische Grundsprache den Wortauslaut völlig unangetastet und unbeweglich gelassen, und gleichsam auf einen Schlag sei dann bei der Spaltung

derselben das Auslautsgesetz jeder einzelnen Gruppe fix und fertig auf einen Schlag hervorgesprungen, um von einem bestimmten Zeitpunkt an einen unbestrittenen tyrannischen Einfluss auf die Gestaltung unzählicher Wörter und Formen zu üben. Dass sich umgekehrt auch die Auslautsgesetze, wie alles im Leben der Sprache, allmählich bildeten, wird wohl bei einigem Nachdenken jeder zugeben. Auch darf unser Ausgangspunkt kaum der sein, dass jedes Wort in der ältesten Zeit ein völlig in sich abgeschlossenes, gegen alle nachbarlichen Einflüsse gefeites Wesen gewesen sei. Der Mensch denkt und spricht in Sätzen und seit es eine indogermanische Flexion gab, bestanden diese Sätze, von den wenigen Fällen abgesehen, in welchen eine Verbalform an und für sich einen vollständigen Satz enthielt, aus der Verbindung mehrerer Wörter zu einem ganzen, das als solches von dem sprechenden empfunden werden musste. Mochte dieser immerhin auch die einzelnen zum Satze verbundenen Wörter in ihrer relativen Selbständigkeit von den nur als Theile des wortganzen in Betracht kommenden an sich bedeutungsschwachen Sylben zu unterscheiden vermögen, mochte der die Sylben eines Wortes verbindende Wortaccent die Laute enger zusammenschliessen und deshalb Anbequemungen der Laute an einander in höherem Grade fördern: dass benachbarte Wörter in irgend einer frühen, grammatisch ungeschulten Periode des Sprachlebens auf einander in lautlicher Beziehung gar keinen Einfluss geübt hätten, dass der die Wörter verbindende Satzaccent sich gänzlich unwirksam gezeigt habe, ist nicht denkbar. Sind diese allgemeinen Erwägungen richtig, so führen schon sie uns offenbar dahin, die Behandlungsweise der Wortgrenze, die im Sanskrit herrscht, natürlich nicht in den Einzelheiten, bei deren Feststellung auch die bewusste Regelung der Grammatiker mitgewirkt haben dürfte, aber doch principiell als die ältere, die Regellosigkeit aber der lateinischen Volkssprache als eine Verwilderung, endlich die Beschränkungen des consonantischen Auslauts, wie die meisten andern stammverwandten Sprachen sie aufweisen,

als eine Art von Compromiss, oder, anders ausgedrückt, als einen Ausfluss jenes ordnenden, sondernden, vereinfachenden Triebes zu betrachten, durch dessen Wirken relativ jüngere Sprachperioden nach so vielen Richtungen hin ihren eigentlichen Charakter gewinnen.

Wenn wir Gesichtspunkte dieser Art zu Grunde legen, hat es ein besonderes Interesse, in solchen Sprachen, die im allgemeinen einem uniformirten Auslautsgesetz folgen, die Ausnahmen von diesem Gesetz zu beobachten. Denn in diesen werden wir nun, wie so oft in den Ausnahmen von weithin wirkenden Regeln, Reste einer älteren grösseren Freiheit und Beweglichkeit erblicken. Das Griechische bietet uns eine Reihe solcher Fälle, für die es sogar an einer der unsrigen verwandten Auffassung nicht ganz gefehlt hat.

Giese ist wohl der erste, welcher vom Standpunkte der vergleichenden Grammatik aus das Auslautsgesetz der griechischen Sprache richtig gefasst und in seiner Bedeutung für die Entstehung der griechischen Wortform erkannt hat. Bei ihm fand ich im Begriff diese Betrachtungen niederzuschreiben S. 83 seines opus postumum über den aeolischen Dialekt folgende Worte: „Im Fluss der Rede macht es in der Aussprache keinen Unterschied, ob ein Consonant am Schlusse eines Wortes, oder einer Sylbe in der Wortmitte steht, dafern nur im ersteren Falle das darauf folgende Wort durch einen grösseren Satzabschnitt nicht getrennt ist (κδ in ἔκδοσις und ἐκ Δήλου); daher finden wir denn auch in Inschriften ganz dieselben Lautverwandlungen am Wortschlusse wie in zusammengesetzten Wörtern. Fast nur am Schlusse eines Satzes und innerhalb desselben vor vocalisch anfangenden Wörtern tritt ein Endlaut in seiner wahren Qualität hervor.“ Hier scheint mir nur der Ausdruck „wahre Qualität“ nicht gut gewählt. Der Verfasser meint offenbar die nach den Regeln der Grammatiker und wahrscheinlich auch nach dem Gefühl der Griechen selbst, so zu sagen, normale Gestalt des Lauts. Denn wenn wahr so viel sein soll als ursprünglich, also in dem Sinne genommen

wird, in welchem der Name Etymon gefunden ist, so ist das *μ* in der Verbindung *τὸμ πρῶτον* wahrer als das *ν* in *τὸν ἄλλον* und das *γ* von *ἐγ Δήλου* höchst wahrscheinlich (vgl. ksl. *izŭ* Grundz.[4] 387) wahrer als das *κ* von *ἐκ Τύρου*, geradeso wie der wahre Auslaut der 3 S. uns aus der französischen Verbindung *a-t-il* treuer entgegentritt als aus *il a*, trotzdem dass *a* als die normale Form betrachtet wird. Buttmann Ausf. Gr. I[2] 91 ff. steht mit Giese wesentlich auf demselben Standpunkt. Er sagt bei der Erörterung der Verwandlung inlautender Nasale: „In der Aussprache der Alten ward das *ν* auch am Ende eines Wortes, wenn das folgende mit einem Konsonanten anfing, nach den Grundsätzen dieses ausgesprochen und folglich der Wahrheit nach nicht getrennt. — So sprach und schrieb man *τομβωμον, συγκαρπῳ*. Auf Inschriften findet man sogar *ἐστηλῃι* also wie *σύστημα*. — In den Büchern hat sich dieser Gebrauch durch das theoretische Bestreben der Grammatiker verloren."

In welchem Umfange der Auslaut auf Inschriften, freilich ohne Consequenz, sich dem Anlaut des folgenden Wortes anbequemte, ist erst durch die Fortschritte der epigraphischen Studien mehr und mehr zu Tage getreten. Aus voreuklidischen attischen Inschriften gibt Cauer Stud. VIII, 292 ff. eine reiche Zustammenstellung, aus peloponnesischen hat Baunack oben S. 121 manches wichtigere gesammelt. Sonst ist die Thatsache, dass der Auslaut, ehe er von den Grammatikern geregelt ward, ein höchst beweglicher war, von Seiten der vergleichenden Grammatik wenig beachtet.

Ehe ich Einzelheiten vorführe, will ich darauf aufmerksam machen, dass die Umwandlung eines auslautenden Consonanten dem Anlaut des folgenden Wortes zu Liebe keineswegs, wie man vermuthen könnte, ausschliesslich eng verbundene Wörtergruppen betrifft, wie *ἐμ Πειραιεῖ, ἐγ κύκλῳ, τεττάρωμ ποδῶν, τὸμ φόρον*, sondern dass bisweilen selbst in dem Falle die Anbequemung sich geltend macht, dass entweder keine nähere grammatische Beziehung zwischen den Wörtern stattfindet wie *μισθούντωμ μέν, μὲμ πόλις* oder

dass zwischen zwei Wörtern die Grenze zweier copulativ verbundener Sätze eintritt, z. B. (Megara) *καὶ κατὰ γᾶγ καὶ κατὰ θάλασσαν* (Delectus inscriptionum propter dialectum memorabilium ed. Cauer (L. 1877) No. 33, 14)[1], *εὔνους ἐὼγ καὶ πράσσων τὰ συμφέροντα* — (ebenda 3, 8), *ἐποιήσατο δὲ καὶ τὰν ἐπιδαμίαγ, καὶ καθ' ὄγ καιρὸν ἐδίκαζε.* — Lampsakos, ebenda 128, 14). Hie und da wird selbst eine stärkere Kluft übersprungen z. B. auf der Inschrift von Tegea (delect. 117, 53) *ἰν ἐπίκρισιγ, κατάπερ.* Aehnliches ist auch im folgenden zu beachten.

Als erste Ausnahme von den später durchgedrungenen Auslautsgesetzen stellt sich danach heraus, dass alle drei Nasale im Auslaut stehen können, oder mit andern Worten: jeder auslautende Nasal kann sich dem folgenden Explosivlaut ebenso anbequemen, wie jeder inlautende sich ihm, von einzelnen gleich zu erwähnenden Ausnahmen abgesehen, anbequemen muss: *τὸγ κράτιστον, τὸν δεύτερον, τὸμ βέλτιστον* wie *ἔγκυος, ἔνδημος, σύμβουλος.* Die Uebereinstimmung zwischen Auslaut und Inlaut wird dadurch noch vollständiger, dass bekanntlich auch umgekehrt auf Inschriften die Assimilation im Inlaut nicht selten unterlassen wird: *ἔνγραφοι, Πάνφιλος* (Wecklein Curae epigraph. p. 49). Aus diesen und ähnlichen Schreibungen den Schluss zu ziehn „dass die Griechen Vocal + Nasal vor folgenden Consonanten als Nasalvocal gesprochen haben", wie Joh. Schmidt Vocal. I 116 behauptet, ist in solcher Formulirung deshalb unstatthaft, weil diesen vereinzelten Schreibungen eine ausserordentliche Menge umgekehrter gegenüber steht. Auch ist eine landschaftliche Scheidung bis jetzt nicht gelungen. Höchstens liesse sich aus diesen graphischen Widersprüchen auf eine weniger kräftige, doch aber nach den Articulationsstellen unterscheidbare Aussprache schliessen. Man sieht aber, dass das *ν* Gefahr lief das allgemeine Nasalzeichen im Inlaut so gut wie im

[1]) Ich citire hier vielfach der Bequemlichkeit wegen nach diesem nützlichen Buche.

Auslaut zu werden, zumal da auch in Lautgruppen, welche von uralter Zeit mit einem Nasal überliefert waren, z. B. in *ἀνκύρας, πένπτης, Κλεόνβροτος* dieselbe Sitte nicht fehlt. Ebensowenig fehlen an der Wortgrenze stärkere Assimilationen von der Art, wie sie im Inlaut allbekannt sind: *ἐς Σάμῳ* (C. I. A. 138, 35), *ἐς στήλῃ* (45, 16) wie *συσσίτιον, πασσυδίῃ*, vereinzelt sogar *εἰ στήλῃ* (52, a, 3) mit Ersatzdehnung wie *τιθεῖσι* zunächst aus **τιθένσι* für **τιθεντσι*, öfter *ἐ στήλῃ* (45, 16) wie *συστρέφω*. Eine ganz singuläre Assimilation bietet die uralte Inschrift von Gortys (Delectus 37) in dem ausnahmsweise verständlichen Schlusssatze: *ἀνθέμ[εν — σ]τατήρανς ἐδ δικαστηρίῳ*. Aehnlich kretisch *ἔπππασιν = ἔμπασιν* d. i. *ἔγκτησιν*. — Das apokopirte *ἀν* bietet eine ganz entsprechende Mannichfaltigkeit: *ἀγγραψάντων, ἂμ ποταμόν* (kretisch, Ahrens dor. 355), *ὀμνάσθην, ὀσκάπτω, ὀστάθεις* (Ahrens aeol. 149). *τὸλ λόγον* (32, A, 28), *ἐλ Λακεδαίμονι* (Delectus 5) wie *σύλλογος*. Man kann also weder mit der Annahme von Schreibergewohnheiten und Schreibfehlern, noch mit der einer ‚vulgaris pronuntiatio' auskommen, falls man unter letzterer etwas andres als die wirklich lebendige Sprache des Volkes versteht. Auch geht die wörterverbindende Schreibweise durch die verschiedensten Mundarten und Zeiten hindurch, wenn auch schon früh die andre, worttrennende, daneben aufkam. Bekanntlich fehlt es selbst in unsern Handschriften gerade bei den Nasalen nicht an Spuren davon, die aber auf ein ziemlich enges Gebiet beschränkt sind: *ἀμ πέτραις* (cod. Med. Aesch. Suppl. 350) *σὺμ πλήθει χερῶν* (La. Soph. OR. 123) *ἐμ μέσῳ* (La. OC. 583). Vgl. Lobeck ad Ajacem 836, G. Hermann de emendanda ratione gramm. gr. cap. IV, 10 u. 11. Es gilt hier: naturam expellas furca, tamen usque recurret.

Von dem Gesetz, welches Explosivlaute am Wortschlusse nicht duldet, gibt es, wie man längst erkannt hat, nur Ausnahmen bei Wörtern, die sich auch der Betonung nach eng an das folgende anschliessen. Das allen griechischen Mundarten geläufige *οὐκ ἔστι, οὐχ εὗρον, οὐ λέγεται* veranschaulicht

uns die ursprüngliche Mannichfaltigkeit in mässigem Umfang. Dass irgend eine Mundart dem schliessenden Guttural so viel Pflege zugewendet habe, um etwa ein *οὐγ δικάσω* oder ähnliches zu versuchen, ist mir nicht bekannt. Anders aber steht es mit *ἐκ* und den apokopirten Formen *κατ, ποτ*.

Namentlich für *ἐκ* stellt sich der Gebrauch besonders mannichfaltig dadurch, dass die durch ein suffixartiges *ς* gebildete Nebenform *ἐξ* immer daneben auftritt und dass diese wieder verschiedene Modificationen erfährt. Die Präposition erscheint danach in nicht weniger als 7 verschiedenen Gestalten, nämlich

1) *ἐκ*, was keiner Belege bedarf,

2) *ἐγ*. *ἐγ Βυζαντίου* (C. I. A. 40, 35), *ἐγ Λέσβου* (ib. 170, 19), *ἐγ Μυρίνης* (ib. 443, 1), *ἐγ Μελιταίας* (delect. 104, 32), *ἐγ Ναυπάκτω* (delectus 91, 15) neben dem häufigeren *ἐ Ναυπάκτω*. Die Form *ἐγ* ist in der Zusammensetzung unter gleichen Umständen ebenfalls bezeugt durch *ἐγβάλλη* Inschrift von Paros (del. 137, 4), *κἀγδικασάντων* (Chios, del. 133, 25) und hat sich in *ἔγγονος* immer erhalten. Der Grund, warum die grammatisch geschulte Schrift bei *ἐκ* das *κ* sogar in der Zusammensetzung so consequent festhielt, liegt wohl hauptsächlich in dem Bestreben nach Deutlichkeit. *ἐκβάλλω*, *ἐκλέγω* ist schwerlich jemals gesprochen worden.

3) *ἐχ*. *ἐχ θητῶν καὶ ζευγιτῶν* (C. I. A. 32 B. 9), *ἕνα ἐχ φυλῆς* (ib. 31, A, 7), dem entsprechend inlautend *ὑπεχθῆται* (Creta, delect. 48, 21), *ἐχ Σάμου* (C. I. A. 188, 20, 34) in Uebereinstimmung mit der alten Schreibung *χσ* = *ξ*.

4) *ἐ*. *ἐ θαλάσας, ἐ λιμένος, ἐ τᾶς, ἐ Ναυπάκτω* auf den lokrischen Inschriften (delect. 91 und 94).

5) *ἐξ*, das keiner Belege bedarf.

6) *ἐσς*, boeotisch vor Vocalen (Ahrens aeol. 213), während vor Consonanten *ἐς* stand, kyprisch *ἐσς τῷ Ϝοίκῳ* auf der Inschrift von Idalion (del. 118, 6), ebenda *ἐσς τᾷ πτόλιϳι*, wenn wir das von *ξ* in *ἔξονσι* verschiedene Zeichen, das jedenfalls einen Zischlaut andeutete, mit Cauer durch *σς* ausdrücken.

7) *ἐς* in dem dem Kyprischen zunächst verwandten

Arkadischen: ἐς τοῖ ἔϱγοι und dem entsprechend in der Zusammensetzung ἐσδοτῆϱες, ἐσδέλλω (delect. 117). Das Thessalische und das Boeotische theilte mit seinen aeolischen Schwestermundarten das ἰς in der Zusammensetzung: thessal. ἐσγόνοις (del. 100, 19), boeot. ἐσγόνως (108, 10). Vgl. Beermann Stud. IX, 64.

7) ἰς, wenigstens für die Zusammensetzung zu erschliessen aus dem Stud. III 203 besprochenen ἴσφωϱες neben ἀπόφωϱες = φῶϱες, ohne dass der Dialekt mit Sicherheit zu ermitteln ist.

Die correcteste, das heisst, die mit den übrigen Lautgewohnheiten der Griechen am meisten übereinstimmende Form ist eigentlich das lokrische ἐ, wie ja denn auch die Römer schliesslich, wenigstens vor Consonanten, ihr ē (zunächst wohl aus *es* [vgl. No. 6, 7] entstanden) am meisten bevorzugten. Gewiss hat der Trieb nach Deutlichkeit sowohl ἐν wie ἐκ in ihrer Neigung nach lautlichen Erleichterungen und Anbequemungen behindert. Denn beide liefen trotz ihrer entgegengesetzten Bedeutung Gefahr als ἐ zusammenzufallen. Und factisch heisst ἐ auf der olympischen Inschrift des gebornen Arkadiers Praxiteles (Cauer del. 32) in den Worten ἐ Μαντινέᾳ *in*, auf der lokrischen aber *aus*.

Ueber κατ und ποτ gibt Baunack oben S. 109 ff. so reichliches Material, dass ich mich hier darauf beschränke die einzelnen Fälle aufzuzählen und nur insoweit zu belegen, als dies dort nicht bereits geschehen ist.

1) κατ

2) καδ. κὰδ δέ οἱ ὕδωϱ χεῦαν Ξ 435, κὰδ δύναμιν Hesiod Opp. 336, κὰδ δὲ χευάτω Alcaeus 36, 3, dem entsprechend inlautend πϱοκαδδεδικάσϑω tab. Heracl.

3) κακ. μέσσην κὰκ κεφαλὴν Π 412, κὰκ κεφάλας Alcaeus 41, vgl. κακκείοντες ἔβαν Α 606.

4) καγ. κὰγ γόνυ Υ 458, vgl. κὰγ γόνων Sappho 44 B.

5) καπ. κὰπ πεδίον Λ 167, κὰπ φάλαϱ' εὐποίηϑ' Π 106.

6) καβ, nur in der Zusammensetzung homer. κάββαλε, mit der Variante κάμβαλε.

7) *κάν.* *κὰν νόμον* Pind. Ol. 8, 78, vgl. homer. *καννεύσας*.

8) *κάμ.* *κὰμ μὲν ἄροτρον* Hesiod Opp. 439, *κὰμ μὲν γλῶσσα ϝέϝαγεν* Sappho 2, 9.

9) *κάρ.* *κὰρ ῥόον* *M* 33 vgl. *καρρέζειν*.

10) *καλ.* *οὔτασε κὰλ λαπάρην* *Ξ* 447 und 517 mit der Variante *οὖτα κατὰ λ.* vgl. *κάλλιπε*.

11) *κας* nur in *κασ-σύω* neben *καττύω* (vgl. lat. *suo*).

12) *κά*, insofern wir diese Form nicht, was mir doch bedenklich scheint, mit Baunack für eine ursprünglich selbständige Bildung halten wollen. Beachtenswerth dafür ist, dass dieselbe Inschrift von Naupaktos die Formen *κά* und *πό* enthält. Mit Einschluss der geläufigsten Form *κατά*, hat also die Präposition 13 oder mit Einschluss von *καθ'* vor spiritus asper 14 verschiedene Phasen, von denen 12 am wirklichen Wortende belegt sind. Das arkadische *κατύ* ist dabei nicht mitgezählt.

Indem ich hier nicht auf die Frage eingehe, ob *προτί* mit seinen beiden Nebenformen *πρός* und *πορτί* (kretisch) nebst pamphylisch *πέρτ* (*πέρ*) von Haus aus dieselbe Präposition wie *ποτί* gewesen ist, was Baunack oben S. 107 aus beachtenswerthen, aber vielleicht doch nicht absolut entscheidenden Gründen leugnet, beschränke ich mich auf die Form ohne *ρ*, die in 6 Phasen vorliegt, nemlich

1) *ποτί*

2) *πότ.* *πὸτ τῶ Διός* Theocr. 5, 75 u. s. w.

3) *πόθ.* *πὸθ' ἁμέ* (kret. Inschrift delect. 39, 2).

4) *πός*, arkadisch und kyprisch: *πὸς τᾷ ἐπὲς τοῖ ἔργοι γεγραμμένᾳ συγγράφῳ* (Tegea delect. 117, 55), *πὸς τὰν ἱερέϳϳαν* (Tafel von Idalion). —

5) *πό.* *πὸ τοὺς δικαστῆρας* Inschrift aus Naupaktos (delect. 91, 6, 8), *τὸν ποεχόμενον πὸς τῶ ῥόϝω* Tafel von Idalion l. 19), zugleich dorisch: *πὸ τούς* u. a.

6) *ποί*, worüber auf Baunack verwiesen werden kann.

Gegenüber dieser Vielformigkeit zeigen die übrigen Präpositionen nur wenig Neigung zur Veränderung. Dass neben *ἀπ*, in *ἄπ πατέρων μάθος* bei Alcaeus 104, inlautend im

homer. *ἀππέμψει* ο 83, etwa auch *ἀβ* oder ähnliches versucht sei, ist mir nicht bekannt, während *ὑπ* sich doch wenigstens in *ὑββάλλειν* Τ 80 mit weicherem Laut zeigt und im paphischen Dialekt nach Hesychius *ἰ-μίτραὀν· ὑπό-ζωσον* sogar zu blossem *ἰ* verflüchtigt wird. Merkwürdig ist, dass *ἐπί* gar keine consonantisch schliessende Nebenformen hat.

Das gleiche gilt von *μετά* in schärfstem Gegensatz zu dem seiner Form nach so ähnlichen *κατά*. Hier muss man schon *μέσ-φα, μέ-χρι* in Betracht ziehen, um einen kürzeren Stamm zu gewinnen.

Eine gewisse Beweglichkeit zeigt sich auch in dem sehr zahlreich vertretenen Falle, dass in Formen höchst mannichfaltiger Art ein auslautender dentaler Explosivlaut seinen ursprünglichen Sitz im Auslaut aufgegeben hat. Da es für unsre Frage nicht viel austrägt, ob dies ein *t* oder ein *d* war, so lasse ich es unentschieden, auch kann für unsern Zweck die grosse Menge von Formen zunächst bei Seite bleiben, in welchen der Dental wie in *ἦσαν, ἔλεγον* (als 3 Pl.) nach einem andern Consonanten verschwunden ist, worüber ich auf mein Verbum I[1] 71 verweise. Nur das kommt uns für unsre Auffassung zu statten, dass die bekannte dorische Betonung *ἦσαν ἐλέγον* auf jeden Fall beweist, dass auch hier die Veränderung auf griechischem Boden allmählich vor sich ging und verschiedene Stufen durchlief. Ein einfacher Dental fällt bekanntlich entweder spurlos ab, oder verwandelt sich, was ich trotz der dagegen neuerdings erhobenen Widersprüche fest halte, in *ς*[2]). Den ersten Weg wählte die Sprache in der 3. S., z. B. *ἔ-φερε, ἔ-βη*, in den Neutris der Pronomina und der sich ihnen anschliessenden Adjectiven: *τό* = *tat* oder *tad*, *αὐτό, ἄλλο* = *aliu-d*, und in einem Theil der Nominalformen: *μέλι*, auch in *πρᾶγμα*, wenn, was fraglich sein kann, wirklich von allem

---

[2]) Eine beachtenswerthe Parallele bieten die oskischen und umbrischen Formen auf *-ns* = lat. *nt*: osk. *deicans* = *dicant*, umbr. *sins* = *sint*.

Anfang an ein τ im Auslaut stand. Ein andrer Theil von neutralen Nominibus wie γεγονός und ihnen sich anschliessend ἧος, τῆος, ἧμος, τῆμος und die Mehrzahl der Adverbien auf ως = āt wählt den zweiten Weg. Auch in der 2. S. Imp. ἐλθέτως, φατῶς glaubten wir (Verbum II 4) eine Spur des gleichen Wandels zu finden, während die 3 S. Imp. uns in keiner sigmatischen Form erhalten ist. Diese Doppelheit kann uns nach dem was wir soeben bei den Präpositionen beobachtet haben, unmöglich überraschen. Wir können die Gleichung ansetzen

τό : ἧος = lokr. πό : arkad. πός.

Für die Präposition bieten die Grundformen προτί und ποτί den sicheren Ausgangspunkt. Denn dass etwa προτί zuerst zu πρό verstümmelt und mit der kürzeren, im Gebrauch wesentlich verschiedenen Präposition zeitweise zusammengefallen sei, später aber auf irgend eine Weise ein ς annectirt hätte, und dass zufälligerweise ποτί ganz denselben Schicksalen verfallen wäre, oder dass πρός eine von προτί, πός eine von ποτί völlig unabhängige und wiederum durch baaren Zufall mit ihm völlig gleichbedeutende Bildung sei, wird nicht leicht jemand glaublich erscheinen. Ich kann daher die Behauptung Brugman's (Ztschr. XXIV, 73), dass es „kein einziges griechisches Wort gebe, welches uns berechtige lautlichen Uebergang von schliessendem τ in ς anzunehmen", nicht für begründet halten. Gesetzt auch, πρός hätte sich aus προτ, πός aus ποτ zuerst nur bei engerer Verbindung mit dem folgenden Wort gebildet, so liegt nichts näher als die Annahme, dass diese leicht sprechbare Form nach und nach auch als freies Adverbium verwendet ward und die alten völlig verdrängte.

Die grösste Beweglichkeit zeigt der dentale Laut am Schlusse der Adverbien mit T-Laut. Die dorischen Localadverbien, denen sich das gemeingriechische πω anschliesst, lassen den alten consonantischen Auslaut spurlos verschwinden, die Modaladverbien verwandeln ihn regelmässig in ς.

Das sehr häufige Adverb von *οὗτος* allein zeigt beide Formen und zwar ohne dass sich selbst für die Blüthezeit der attischen Prosa eine feste Regel erkennen lässt. Ich verweise darüber auf die sorgfältigen Untersuchungen von Schanz Novae quaestiones Platonicae p. 4 sqq.

In einem sehr beschränkten Sprachgebiet tritt eine Beweglichkeit des auslautenden *ς* hervor. Die altelische Rhetra zeigt bekanntlich die Verwandlung von auslautendem *ς* in *ρ* nur vor Consonanten: *αἰ δέ τιρ τά* aber *τοῖς Ἡρϝαῴοις* (Z. 7, Z. 1), das neuelische Dekret zu Ehren des Damokrates überall, ein werthvoller Beleg für unsre Behauptung, dass ursprüngliche Producte nachbarlicher Einwirkung mit der Zeit in weiteren Gebrauch kamen.

Suchen wir uns nun klar zu machen, in welcher Weise sich diese Lautveränderungen überhaupt vollzogen haben, so stelle ich mir den Gang etwa als den folgenden vor. Der älteste Zustand war der einer unbedingten Beweglichkeit, wie er sich noch bei den apokopirten Präpositionen in weitem Umfang erhalten hat. Es richtete sich damals der auslautende Consonant ebensogut nach seinem Nachbarlaut wie der inlautende. Man sprach also wohl neben einander:

τὸμ βέλτιστον τὸγ κράτιστον τὸν θρασύτατον τὸλ λῷστον
**πρὸτ αὐτόν πρὸς τοῦτον* (vgl. *λισ-τός*) *πρὸς σέ* (vgl. *ἔσσα*)
**οὕτωτ ἦν οὕτως τοῦτο ἐγένετο οὕτως σοὶ δοκεῖ οὕτω νέος.*

Es ist sehr begreiflich, dass sich die ursprüngliche Form bei solcher Abhängigkeit des Auslauts vom benachbarten Anlaut vielfach verdunkelte. Diese Verdunkelung hatte praktische Bedeutung, sobald man in den Fall kam ein Wort in pausa zu gebrauchen. Kein Wunder, dass sich da eine oder mehrere besonders geläufige Formen vordrängten. Gleichviel ob *μ* wie in *ἄριστομ, ἔλεγομ* oder *ν* wie in *νῦν, ἐλέγον(τ)* der ältere Consonant war, bediente man sich vielfach und schliesslich immer des einen dentalen Nasals am Schlusse des Satzes. Nun mussten *ἄριστομ* (vor Labialen), *ἄριστογ* (vor Gutturalen), *ἐγ, νῦμ, ἔλεγομ*

nur als Abarten jener Schlussform und diese als die eigentliche sich im Bewusstsein geltend machen. Anderswo mochte das Sprachgefühl den Schlussconsonanten bei seiner Beweglichkeit als ein unwesentliches Element betrachten und deshalb in pausa gänzlich aufgeben. In beiden Fällen drängte sich nach und nach die in pausa stehende Wortform überall ein. Die von uns betrachteten verhältnissmässig wenigen Beispiele des Schwankens in der Wahl der einen oder andern Form konnten aber ebensogut dahin führen, dass aus der Vielformigkeit des Auslauts wie bei *οὐκ, οὐχ (οὐχί) οὐ* eine Dreiformigkeit, als dass wie bei *οὕτω οὕτως* Zweiformigkeit ward, je nachdem sich, um modern zu reden, im Kampf um's Dasein eine oder mehrere der ursprünglich vorhandenen vielen Phasen eines Wortes retteten, oder alle bis auf eine einzige untergingen. Vielleicht gelingt es uns in manchen Fällen den Grund zu erkennen, warum bald das eine bald das andre Verfahren eingeschlagen wurde.

Der Trieb der Sprache, namentlich einer so fein organisirten, wie es die griechische ist, geht immer vorzugsweise auf Deutlichkeit des Ausdrucks. So schieden sich im dorischen Dialekt die Ortsadverbien auf *ω* z. B. *ὅπω*, von den Modaladverbien z. B. *ὅπως*, wie im Attischen das Zeitadverb *πω* von dem modalen *πώς*. Hätte man den dentalen Auslaut bei den Modaladverbien nicht wenigstens in der Gestalt von *ς* erhalten, die ja nach unsrer Auffassung in gewissen Verbindungen schon aus früherer Zeit vorlag, so wäre z. B. der ursprüngliche Ablativ *καλῶτ* mit dem Genitiv *καλῶ* bei den Dorien und Aeoliern völlig zusammengefallen. Auch in andern Fällen lässt sich, glaube ich, der Grund für die Wahl der einen oder andern Möglichkeit wohl erkennen. Hätte man in starrer Uniformirung jedes *τ* in seiner zufälligen Phase *ς* erhalten wollen, so wäre im Verbum z. B. *ἔ-φερε-ς, ἔβη-ς* die dritte Person Sing. mit der zweiten zusammengefallen, während der Unterscheidungstrieb jetzt das *ς* nur da liess, wo es ursprünglich war. So

schieden sich *φέρεις—φέρει, ἔφερες—ἔφερε, ἔβης—ἔβη* mit völliger Sicherheit. Im Nom. Acc. S. der Neutra liess man den alten Dental fallen: *τό, αὐτό, ἄλλο,* denn die Verwandlung in *ς* hätte den Schein einer Masculinform erweckt. *μέλι,* das an *ἴδρι* anklang, empfahl sich mehr als **μέλις,* das dem Geschlechte nach zu *χάρις* schlecht stimmte. Dagegen hatte *γεγονός,* ebenso aber auch *ἦος τῆος* eine Stütze an den zahlreichen Neutris auf *ος* in N. A. S. Im Anschluss an die hier besprochenen, wie mir scheint, bei einfacher und vorurtheilsfreier Betrachtung unleugbaren Fälle einer Verwandlung von schliessendem *τ* in *ς* will ich hier noch eine Vermuthung vortragen. Die kyprische Form für die Partikel *καί κάς* hat man in verschiedener, aber wie mir scheint, nicht gerade evidenter Weise zu erklären gesucht (Siegismund—Deecke St. VII, 236, Ahrens Philol. XXXVI, 3). Die einfachste Deutung scheint mir die aus *καὶ ἔτι*, das durch Krasis *κἆτι* gibt. *ἔτι* = lat. *et* steht ja sehr oft in copulativem Sinne dann, ferner, und wie in solcher Bedeutung in attischer Prosa nicht selten *ἔτι καί* verbunden werden, so hier in umgekehrter Folge *καὶ ἔτι.* Die apokopirte Form *ἐτ* würde sich zu *ἔτι* genau wie *πότ* zu *ποτί* verhalten, *ἐς* aber zu *ἔτι* wie kypr. *πός* zu *ποτί,* endlich *κά*, das einzeln für *κάς* steht, wie kypr. *πό* einzeln für *πός*. In der Schreibung *κατ' Ἠδαλίων,* die Ahrens wahrscheinlich macht, könnte sich das *τ* in seiner wahren Gestalt noch erhalten haben. Eine weitere Frage wäre, ob nicht das *ἐς* von *ἔστε* bis, während desselben Ursprungs ist. Auch in Bezug auf *δός, θές, ἕς* habe ich Verb. II, 36 schliesslich die herkömmliche Ansicht, wonach *δό-θι* u. s. w. zu Grunde liegt, in Schutz genommen. Es drang also, glaube ich, die Form durch, welche in Verbindungen wie *δὸς τούτῳ* längst nothwendig war statt **δόθ*, so gut wie in *πισ-τό-ς* das der Wurzel eigne *θ* nur noch als *σ* fortlebt. Um also meine Auffassung kurz zusammen zu fassen: die herrschende Auslautsform ist vielfach nur die Verallgemeinerung einer oder mehrerer besonders üblicher Auslautsformen, die sich

ursprünglich unter den zufälligen Einflüssen benachbarter Consonanten gebildet hatten. Die Wahl ward theils durch das Princip der Deutlichkeit, theils durch die Analogie bedeutungsähnlicher andrer Formen beeinflusst, bis schliesslich bei zunehmendem Bewusstsein von der Selbständigkeit der Wörter, gewiss nicht ohne Einfluss der Schule und der grammatischen Studien, der jetzt für einzig normal geltende durch seine Einfachheit imponirende Gebrauch obsiegte.

Bisher haben wir nur von consonantischem Auslaut geredet. Es ist aber an sich wahrscheinlich, dass auch der vocalische Auslaut nicht frei von ähnlichen Einflüssen gewesen ist. Nichts kommt öfter vor als die Kürzung ursprünglich langer auslautender Vocale. Sollte nicht auch dazu die Berührung mit anlautenden mitgewirkt haben, in der Art, dass z. B. *Διῑ φίλε* die alte Länge bewahrte, *Διὶ εὔχομαι* unter der Wirkung des folgenden Vocals sie ebenso verlor wie *δή* in *οἱ δὲ δὴ ἄλλοι*? Dasselbe würde von dem *α* des Neutr. Plur. gelten: *τὰ περὶ καλὰ ῥέεθρα*, neben *τὰ δέδασται*, von dorischem *ἄμᾱ* neben ionischem *ἄμα*.

So konnte ein Vocal allmählich anceps und schliesslich vollends zur Kürze werden. Selbst die Reduction von Diphthongen zu kurzen Endvocalen konnte sich auf diese Weise vollziehen. Vielleicht ist das *ε* von *ὀψέ* neben *ὀψιτέλεστος* (vgl. *ὀπίσω*), das von *τῆλε* (vgl. *τηλοῦ*) zuerst unter nachbarlichen Einflüssen aus *ει* entstanden. Selbst das Betonungsgesetz für Endsylben auf *αι* und *οι* im Unterschied von denen auf *αις*, *οις* u. s. w. könnte von hier aus Licht erhalten. Verkürzte sich dies *αι* und *οι* vor folgendem vocalischem Anlaut in *ἔσσεται ἄλγος*, *ἔσχατοι ἀνδρῶν*, so wurden *αι* und *οι* auf solche Weise gewissermassen zu ancipites und unter der Mitwirkung andrer Betonungsanalogien drang jener bekannte seltsame Widerspruch zwischen der normalen Quantität und dem Letztsylbengesetz durch.

Auch die Apokope, bei Präpositionen so häufig, mochte zuerst nichts andres als Elision sein: *ἐνὶ δήμῳ* aber *ἐν Ἀθήναις*, und sich von da aus weiter verbreiten; ebenso sprach

man vielleicht noch *τοῖσι φίλοισι*, aber daneben schon *τοῖς ἄλλοισι*, schliesslich *τοῖς ἄλλοις*. Vielleicht trug der Umstand, dass solche Verbindungen für Wörter der sog. dritten Declination viel seltener sich darboten, dazu bei, das *ι* dort zu erhalten: *πάντεσσι*, *πλεόνεσσι*, herakl. *πρασσόντασσι*. Die merkwürdige Apokope in *τὰ τ' ἄλ* — wodurch wir ein schliessendes *λ* gewinnen — auf der alten elischen Rhetra (delectus 115) zeigt, dass solche Neigungen in manchen Mundarten weiter reichten, wobei indess der adverbiale Gebrauch des Wortes wohl zu beachten ist. Man sieht: diese Betrachtungsweise eröffnet weite Perspectiven.

LÜCKENBÜSSER

von **G. CURTIUS.**

Da sprachgeschichtlich merkwürdige Funde in Zeitschriften wesentlich archaeologischen Inhalts von den Freunden unsrer Studien leicht übersehen werden, benutze ich diesen leeren Platz um auf die für die Geschichte des griechischen Aphabets wichtige linksläufige, offenbar sehr alte, theräische Inschrift aufmerksam zu machen, welche R. Weil in den ‚Mittheilungen des deutschen archäologischen Institutes in Athen‘ Zweiter Jahrgang S. 73 veröffentlicht hat. Sie besteht in dem einzigen Worte

ΘΗΑΡΥΜΑΚΗ[Ο]Σ.

Die Verbindung ΘΗ lag meines Wissens bisher nicht vor. Sie liefert eine erwünschte Ergänzung zu den alten Schreibungen ΚΗ und ΠΗ. Bekanntlich ist sonst für die dentale Aspirate von früh an Θ allein üblich, was sich nun, irre ich nicht, einigermassen begreifen lässt. Das phönizische Alphabet besass zwei Zeichen für den harten dentalen Explosivlaut, deren Unterschied aber mit der Aspiration nichts zu

thun hatte, sondern — so urtheilen die Kenner des Semitischen — verschieden articulirte T-Laute bezeichnete. Das griechische τ entsprach wohl am meisten dem phönizischen Tau, nur in Verbindung mit dem Spiritus mochte ein etwas andrer, dem Tet vergleichbarerer Laut vernommen werden [3]. So erklärt es sich, dass zu der Zeit, da man den Hauchlaut für die gutturale und labiale Classe mit H bezeichnete (KH, ΠH), sich zu diesen nicht TH sondern ⊙H gesellte, das wir nun eben hier zum erstenmal kennen lernen. Bald aber sah man ein, dass, weil der besondre Explosivlaut, den man mit ⊙ bezeichnete, ausserhalb dieser einen Verbindung nicht vorkam, die Hinzufügung von H überflüssig sei, drückte daher schon zu einer Zeit, in der das H zu allen Aspiraten gleich deutlich als ein zum Explosivlaut hinzukommender Hauch vernommen ward, die dentale Aspirate durch blosses ⊙ aus. Die Schreibung ⊙H erinnert sehr an die altlateinische Schreibung XS für späteres *x* (Corssen Ausspr. I² 296), wobei das *s* ebenfalls mit der Zeit als überflüssig aufgegeben ward. Wichtig ist aber vor allem, dass wir durch die Schreibung ⊙H ein sehr altes Zeugniss für das Vorhandensein zweier verschiedener T-Laute im Griechischen und für den nicht **allein** in der Aspiration liegenden Unterschied zwischen τ und ϑ gewinnen.

Auch die Form *ϑαρυ* = *ϑρασυ* ist beachtenswerth, insofern sie sich an *ϑαρσύνω, ϑάρσος* (lesb. *ϑέρσος*) anschliesst und für die einfache Schreibung doppelter Consonanten ein neues Beispiel bietet.

---

[3]) So eben geht mir das vierte Heft von Bezzenbergers „Beiträgen" Bd. I zu, worin A. Müller S. 282 ff. nachweist, dass das semitische Tet in semitischen Lehnwörtern der Griechen vorwiegend durch ϑ wiedergegeben wird. Das passt gut zu dem oben ausgeführten.

REDIVIVUS UND RECIDIVUS.

VON

LUDWIG LANGE.

Nach dem Vorgange von Pott (E. F. 1. Aufl. Bd. 2, S. 265) erklärte G. Curtius in K. Z. (Bd. 3, S. 157) und in der ersten Auflage der Grundzüge (Bd. 1, S. 250) *redivivus*, bei welchem Worte Jeder zunächst an *vivus* denkt, als eine Zusammensetzung von *redi-* und *vivus*, indem er in *redi-* die älteste lateinische Form des skr. *prati* zu erkennen glaubte, aus der durch Abfall von *i* zunächst *red-*, dann durch weiteren Abfall von *d* das Präfix *re-* entstanden sei. Nun aber hat Corssen in den Kritischen Beiträgen (S. 87 ff.) nachgewiesen, dass *prati* sein lateinisches Gegenbild in *por-* (vgl. *por-tendere*, *por-rigere* u. s. w.) habe, und dass *redi-* um so weniger als Repräsentant von *prati* angesehen werden könne, als *redivivus* mit *vivus* nichts zu thun, im classischen Sprachgebrauche gar nicht die Bedeutung „wieder lebendig, wieder aufgelebt“ habe. Corssen stellt bei dieser Gelegenheit eine andere Vermuthung über den Ursprung von *redivivus* auf, das er für eine Ableitung der Wurzel *div*, glänzen, ansieht. *Re-div-ivus* sei gebildet wie *grad-ivus*, *re-cid-ivus*, und bedeute eigentlich „wieder glänzend geworden“, „wieder frisch oder neu geworden“, „erneuert“ (a. a. O. S. 95 f.). Er wiederholt diese Etymologie in der zweiten Auflage seines Werkes über Aussprache u. s. w. (Bd. 1, S. 381), wo er *redivivus* mit „wieder aufgeputzt, renovirt“ übersetzt. In Folge des von Corssen erhobenen Widerspruchs hat Curtius denn auch in den späteren Auflagen der Grundzüge (4. Aufl. S. 285 f.) die Erwähnung von *redivivus* unter der Präposition *prati* unterlassen und die Zusammenstellung von *red-* mit *prati* aufgegeben, ohne jedoch Corssens Etymologie von *redivivus* zu billigen oder eine neue aufzustellen. Fick im vergleichenden Wörter-

buche (Bd. I³ S. 624) schliesst sich insofern an Corssen an, als er *re-div-ivus* gleich diesem als „wiederaufgeputzt“ erklärt; allein er stellt dieses Wort nicht zur Wurzel *div*, glänzen, sondern zu *du*, gehen, ohne jedoch näher auf die Bedeutungsentwickelung von *redivivus* aus der Bedeutung dieser Wurzel heraus einzugehen. Savelsberg endlich hat in dem Aufsatze über lateinische Partikeln (Rhein. Mus. Bd. 26, S. 120) trotz Corssens unzweifelhaft richtiger Bemerkung über den classischen Sprachgebrauch die Zusammensetzung mit *vivus* festgehalten und *redi-* als Abschwächung von *rede-* (vgl. *indidem* aus *inde, undique* aus *unde*) erklärt, das seinerseits aus *re* und *de* (wie angeblich auch *prode* aus *pro* und *de*) zusammengesetzt und durch Apokope zu *red-* geworden sein soll. Ohne mich auf Widerlegung dieser die Entstehung von *red-* betreffenden Hypothese einzulassen, glaube ich doch nachweisen zu können, dass in *redivivus* ebensowenig *rede-* wie *redi-*, aber auch nicht *re-* (wie Corssen und Fick glauben), sondern *red-* enthalten, dass also nicht *redi-vivus*, auch nicht *re-div-ivus*, sondern *red-iv-ivus* zu theilen ist.

Wenn nämlich Savelsberg noch immer glaubt, die Ableitung von *vivus* als eine „augenscheinlich klare“ bezeichnen zu dürfen, so genügt dagegen vorläufig die Bemerkung, dass weder Festus noch Charisius an die anscheinend so nahe liegende Ableitung von *vivus* gedacht haben. Vgl. Festus p. 273 M. *redivivum est ex vetusto renovatum.* Charisius p. 99 K. *rediviva dicimus, quae post interitum redeunt*[1]).

Was aber ferner Corssens Etymologie betrifft, so beruht dieselbe auf der irrigen Voraussetzung, dass die Definition, die Festus von dem Begriffe von *redivivus* giebt, richtig sei.

---

[1]) In dem mittelalterlichen Lexicon des Papias (Aug. Vindel. 1472—1475) heisst es allerdings fol. 181, col. 1 *rediviva renascentia de novitate. reddita a morte. aut a vetustate revocata. redivivus qui redit ad quod fuit. resurgens vel revivens.* Darin sind contaminirt die Interpretamenta verschiedener Glossen: *renascentia.* | *denuo vitae reddita.* | *a morte aut a vetustate revocatum* (oder *renovatum*) u. s. w., wie ich aus den mir freundlichst gemachten Mittheilungen von G. Löwe ersehe.

Allein Festus widerlegt die vorangestellte Definition vielmehr, als dass er sie erhärtet, durch den dafür angeführten Beleg: *Cic. lib. I in Verrem: Utrum existimatis minus operis esse unam columnam efficere ab integro novam nullo lapide redivivo?* Um das einzusehen, muss man freilich das Citat bei Cicero aufmerksamer nachlesen, als diess Corssen gethan hat. Es folgt nemlich (accus. 1, 56, 147): *an quattuor illas reponere? Nemo dubitat, quin multo maius sit novam facere.* Und weiter in § 148 *Sed ineptum est de tam perspicua eius impudentia pluribus verbis disputare, praesertim cum iste aperte tota lege omnium sermonem atque existimationem contempserit, qui etiam ad extremum adscripserit REDIVIVA SIBI HABETO. Quasi quidquam redivivi ex opere illo tolleretur ac non totum opus ex redivivis constitueretur.* Es handelt sich um die Niederlegung und Wiederaufrichtung von vier Säulen des Castortempels, deren Abnahme Verres verweigert hatte, weil sie nicht lothrecht standen, und deren Richtigstellung Verres sodann auf Kosten des unmündigen Erben des früheren Unternehmers für eine Summe in Accord gegeben hatte, die nach Cicero's Darstellung viel zu hoch war, und mehr als ausgereicht hätte, um sogar vier ganz neue Säulen zu beschaffen. Klar ist also, dass nicht die wiederhergestellten *columnae redivivae* genannt werden, in welchem Falle Festus Worte *ex vetusto renovatum* als Erklärung von *redivivus* zutreffend sein würden, sondern dass die schon benutzt gewesenen Steine, überhaupt das schon benutzt gewesene Material mit *redivivus* bezeichnet wird[2]). Ob es wieder benutzt wird oder nicht (welches Letztere Verres bei den angeführten Worten *rediviva sibi habeto* offenbar als

[2]) Diess verkannte ähnlich wie Corssen schon J. J. Scaliger zu Catull 17 und Scioppius, verisimilia 4, 10, indem auch sie aus Festus schlossen, ein *aedificium redivivum* sei ein *aedificium ex vetusto renovatum.* Dem gegenüber erklärte schon J. F. Gronovius zu Sen. Troad. 472: *rediviva proprio vocabulo architecti lapides et materias destructo aedificio ita salvas exemptas ut ad aliud struendum utiles sint.* Vgl. auch Gesner zu Claudian. 44 (idyll. 1), 66.

möglich voraussetzte) ist dabei gleichgültig; sowohl in jenem als in diesem Falle ist das Wort gleich zulässig[3]).

Diese aus Cicero sich ergebende bautechnische Bedeutung des Wortes wird vollständig bestätigt durch den Techniker Vitruvius 7, 1, 3 *statuminationibus inductis* *rudus* *si novum erit, ad tres partes una calcis misceatur, si* *redivivum* *fuerit, quinque ad duas mixtionis habent responsum.* Denn auch hier werden schon benutzte Steine (das ist hier *rudus*)[4]), die wieder benutzt werden sollen, neuen Steinen entgegengesetzt. Bei diesen genügt ein Mörtel, in dem ein Theil Kalk auf drei Theile Sand kommt, bei jenem ist ein stärkerer Kalkzusatz erforderlich, nämlich zwei Theile Kalk auf fünf Theile Sand. Ebenso wird jene Bedeutung bestätigt durch Catull 17, 1

O colonia quae cupis ponte ludere magno
et salire paratum habes, sed vereris inepta
crura ponticuli *axulis*[5]) *stantis in* *redivivis,*
ne supinus eat cavaque in palude recumbat.

Die Bewohner der Colonie fürchteten offenbar, dass die auf zu schwachen Stützen stehende Brücke beim Tanze einstürzen könne. Und diese schwachen Stützen nun nennt Catull *inepta crura ponticuli axulis stantis in redivivis*, ungeeignete Beine einer Brücke, die auf *axulae redivivae* steht. *Axulae* oder *assulae*, Deminutiv von *axis*[6]) oder *assis*, sind

---

[3]) Diess verkannte Ausonius Popma, de differentiis verborum (ed. Messerschmid. Dresd. et Lips. 1769. S. 590): *rediviva autem sunt, quae ex vetustis renovantur et quasi in vitam novam adsumta nova forma denuo revocantur, seu suo casu restituuntur, ut redivivus lapis, qui ex vetere in novum aedificium translatus de integro politur.*

[4]) Festus p. 265 M. *Rodus vel raudus significat rem rudem et imperfectam. nam saxum quoque raudus appellant poetae, ut Accius in Melanippo* u. s. w.

[5]) Ueberliefert ist *ac sulcis*, womit *acsulcis* gemeint ist; s. Hand quaest. Catull. S. 5 f., dem Schwabe, Ellis, Bährens folgen.

[6]) Fest. ep. 3 *axis, quem Graeci ἄξονα dicunt, plures habet significationes. Nam et pars coeli septentrionalis et stipes teres, circa quem*

Bohlen, Bretter [7]), ja sogar Holzspäne [8]), hier also eine spöttische Bezeichnung von Holzpfosten, die zu dünn waren, um eine Brücke tragen zu können; wenn sie als *redivivae* bezeichnet werden, so steigert Catull die Schilderung ihrer gefahrdrohenden Beschaffenheit durch Hervorhebung des weiteren Umstandes, dass sie nicht einmal neu, sondern vorher benutzt gewesen seien [9]). Auf keinen Fall ist an der gut beglaubigten Lesart *redivivis* zu ändern [10]).

Angesichts des durch Cicero, Catull und Vitruv festgestellten Sprachgebrauchs von *redivivus* kann Verrius Flaccus selbst das Wort unmöglich durch *ex vetusto renovatum* erklärt

---

rota vertitur, et tabula sectilis axis appellatur. Caes. b. c. 2, 9 *supraque ea tigna directo transversas trabes iniecerunt easque axibus religaverunt.* Lucan. 3, 455 *Stellatis axibus agger erigitur.* Colum. de re rust. 6, 19, 2 *roboreis axibus compingitur solum.* Amm. Marc. 16, 8, 10 *alta circumdedit fossa, eamque ponte solubili superstravit, cuius disiectos asseres et axiculos secum ... transferebat.*

7) Suet. Gramm. 11. *Bibaculus: siquis forte mei domum Catonis, | depictas minio assulas et illos | custodis videt hortulos Priapi.*

8) Fest. ep. s. v. fomites p. 84 *fomites sunt assulae ex arboribus, dum caeduntur, excussae .... pari modo assulae, quae sunt securibus excussae.* Vgl. Serv. ad Aen. 1, 176. — Daher auch Steinsplitter: Vitruv. 7, 6, 1 *quibus autem locis eae copiae non sunt, caementa marmorea, sive assulae dicuntur, quae marmorarii ex operibus deiciunt, contunduntur et moluntur, et cum est subcretum in operibus utuntur.*

9) Hand S. 6: *ponticulus igitur stabat in axulis redivivis, i. e. vetustis et ex alio aedificio destructo huc allatis.*

10) Im Datanus ist corrigirt *irredivivus*, wie auch die Ausgabe von 1472 hat. Scaliger vermuthete *adsulitantis, inredivivus*, woraus dann J. F. Gronovius und N. Heinsius *irrecidivus* machten. Aber *adsulitantis* ist gegen das Metrum; *irrecidivus* kommt nirgends sonst vor, und *irredivivus* kann nicht wie Scaliger meinte bedeuten: *qui prolapsus denuo instaurari non posset*, da *redivivus* ebensowenig *instauratus* wie *renovatus* oder *restitutus* bedeutet. Eine Stelle, in der *non redivivus* im Gegensatze zu *reparabilis* steht, werden wir unten kennen lernen; aber sie gehört dem panegyricus eines unbekannten Verfassers im vierten Jahrhundert an, in welchem, wie wir sehen werden, der Sinn für die eigentliche Bedeutung von *redivivus* schon getrübt war; sie ist also hier sicher nicht heranzuziehen.

haben. Diese Worte, die er im Zusammenhang seiner Exposition immerhin gebraucht haben kann, hat ohne Zweifel sein Epitomator Festus willkürlich herausgerissen, und mochte sich dazu um so mehr berechtigt glauben, als es ja nicht undenkbar ist, dass das Wort gelegentlich auch von dem wiederbenutzten Material metonymisch auf die durch wiederbenutztes Material hergestellten Gebäude angewendet wurde. Einen Beleg dafür kenne ich freilich ebensowenig, wie J. F. Gronovius zu Seneca Troad. v. 472. Doch wird uns im 4. Jahrhundert eine Stelle bei dem Panegyriker Nazarius begegnen, die diese Anwendung des Wortes zur Voraussetzung zu haben scheint. Auf keinen Fall aber sind die Worte des Festus eine geeignete Grundlage für etymologische Versuche; dieselben haben sich vielmehr lediglich an den Sprachgebrauch des Cicero, Vitruvius und Catullus zu halten.

In den drei ersten Jahrhunderten nach Christus giebt es nämlich so viel ich weiss überhaupt keinen weiteren sicheren Beleg für das Wort *redivivus*, weder in der nachgewiesenen Bedeutung, noch in der Bedeutung „wiederhergestellt", noch in der Bedeutung „wieder aufgelebt". Wo immer *redivivus* als Lesart, mitunter der besten Handschriften, erscheint, ist ohne Zweifel das den Schriftzügen nach ganz ähnliche *recidivus* herzustellen, das in einigen Stellen ohnehin die allein oder die besser beglaubigte Lesart ist. Diess haben schon J. F. Gronovius zu Sen. Troad. v. 472 (Amstelod. 1682) und Nic. Heinsius zu Claudian 44 (idyll. 1), 66 (Burmanns Ausgabe 1760. S. 663) erkannt. Da aber in neuerer Zeit in einigen kritischen Ausgaben der betreffenden Dichter doch wiederum *redivivus* Eingang gefunden hat, so ist es nothwendig, auch den Sprachgebrauch von *recidivus* zu erörtern, damit die Berechtigung dieses Wortes an den betreffenden Stellen anerkannt wird, und wir in der Beurtheilung von *redivivus* nicht irre geleitet werden durch Stellen, in denen ursprünglich nicht dieses, sondern *recidivus* stand. Diese Erörterung ist um so weniger überflüssig, als die Grundbedeutung auch dieses Wortes *recidivus* weder von Gronovius

noch von Heinsius klar entwickelt worden ist, und als es schwer ist über die Angemessenheit von *recidivus* in concreto zu entscheiden, wenn man nicht die Grundbedeutung kennt, aus welcher der Gebrauch dieses Wortes sich entwickelt hat.

Der erste, der *recidivus* gebraucht hat, ist Vergilius, und zwar gebraucht er dreimal in der Aeneide den Ausdruck *recidiva Pergama:*
4, 344 *et recidiva manu posuissem Pergama victis.*
7, 322 *funestaeque iterum recidiva in Pergama taedae*[11]).
10, 58 *dum Latium Teucri recidivaque Pergama quaerunt.*
Nur zur letzten Stelle notirt Ribbeck die Lesart *rediviva* aus R (Vaticanus), während auch hier *recidiva* in V (Veronensis) steht. Bei Vergil ist also die Ueberlieferung *recidiva* über jeden Zweifel erhaben. An diesen Vergilischen Ausdruck knüpft sich nun, was die alten Grammatiker über *recidivus* zu berichten wissen. Bei Charisius p. 99 K. lesen wir: *rediviva dicimus, quae post interitum redeunt, recidiva, quae ex suo casu restituuntur, unde Vergilius: recidiva manu posuissem Pergama victis.* Er leitet also *recidiva* von *cadere* ab, lässt es aber vollkommen unklar, wie in *recidivus* die Bedeutung *ex suo casu restitutus* hineingerieth. Denn wenn auch *recidivus* unzweifelhaft von *recidere,* zurückfallen, gebildet ist, so kann es doch nach Analogie von *deciduus*[12]) und *occiduus*[13]) principiell nur die Bedeutung „zurückfallend", „gefallen"[14]) haben, von welcher zu dem Begriffe „von seinem Falle wiedererstanden" ein

---

[11]) Hier scheint Servius (*sic tedae recidivae ut Pergama*) allerdings *recidivae* auf *taedae* bezogen gelesen zu haben, ohne Zweifel irrig.

[12]) Non. Marc. p. 100 M. *decidua quae decidant, ut occidua quae occidant: Laberius* (v. 131. Ribb.[2]): *Autumno ubi caurus populis decidua folia pandit.* Plin. n. h. 2, 8, 6, 28 *sidera — nec aliquem exstingui decidua significant.* 2, 20, 18, 28 *siderum ignis esse, qui decidui ad terras fulminum nomen habent.* 8, 3, 4, 7 *quamobrem deciduos* (scil. *dentes*) *casu aliquo vel senecta defodiunt.*

[13]) Z. B. *sol occiduus* Ov. met. 1, 63.

[14]) In dem Onomasticon latinograecum bei Labbaeus (ed. 1679) S. 310 *recidivus πτώσιμος.*

weiter Schritt ist [15]). Es scheint, dass sich Charisius bei seiner Erklärung durch den im Ganzen richtig errathenen Sinn des ihm gerade vorliegenden Ausdrucks *recidiva Pergama* leiten liess; wir werden manche andere Verbindungen finden, auf die *restitutus ex casu suo* durchaus nicht passt. Bei Servius zur Aen. 4, 344 finden wir die an Charisius erinnernden Worte: *recidiva post casum restituta.* Dann aber: *Alii recidivum proprie dicunt, quod excisum denuo nascitur.* Wie das gemeint ist, ergiebt sich aus der Erklärung zu 10, 58: *recidivaque Pergama: nascentia. tractus autem hic mos est ab arboribus, quae aliis* [16]) *sectis repullulant. Ergo illud solum recidivum dicimus, quod postea renascitur. Unde modo recidiva Pergama dixit, quae renovantur ab his, qui sunt superstites Trojanis periclis.* Servius oder wer immer der Urheber dieser Auffassung ist, leitet also das Wort von *recīdere* ab und nimmt einen metaphorischen Gebrauch an, entlehnt von dem Wiederausschlagen der zurückgeschnittenen Bäume aus der Wurzel oder aus dem Stamme [17]). Allein so wahrscheinlich es ist,

---

[15]) Niemals heisst *recidere,* etwa als Gegensatz von *cadere,* soviel wie *surgere,* auch nicht bei Lucret. 1, 1062:

neque posse et terris in loca caeli
reccidere inferiora magis, quam corpora nostra
sponte sua possint in caeli templa volare.

Hier wird eben die physische Unmöglichkeit eines „in die Höhe zurückfallens“ urgirt.

[16]) *aliis* ist corrupt; *taliis,* d. i. *folliculis caepae* (Fest. p. 358. 359) oder *tallis* (Lucil. bei Non. p. 201, 2 = fr. 5, 14 L. Müller) ist schwerlich richtig. Mir scheint durch den Sinn geboten zu werden *ramis.*

[17]) Ganz abhängig von Servius (und Charisius) ist Isidorus orig. 17, 6, 10 *recidiva arborum sunt, quae aliis sectis repullulent. Alii recidiva a cadendo dicunt, quia post casum nascuntur. Alii a recidendo et repullulando dixerunt. Ergo recidivum, ubi mors aut casus.* In den glossae Isidori (bei Vulcanius S. 693) *recidua ex ruinis renascentia.* J. J. Scaliger, von dem diese angeblich Isidorischen Glossen herrühren (Löwe, prodromus glossariorum p. 23), hatte indess geschrieben *recidiva, ex ruinis renascentia* (daselbst S. 42). Bei Papias ferner findet sich Fol. 180, col. 2 und 3 folgendes: *recidiva ex ruina nascentia. recidiva restaurata ex ruinis renovata reparata. recidiva crescendo*

dass wir es bei Vergil mit einem metaphorischen Gebrauch zu thun haben, und so passend der Begriff *renascentia* für bei weitem die meisten mit *recidivus* gebildeten Wendungen ist, so ist doch die Etymologie von *recīdere* der Quantität des *i* in *recĭdivus* wegen unzulässig.

Diess sah von neueren Gelehrten schon Ausonius Popma ein, der in seinem Werke de differentiis verborum (ed. Messerschmid. Dresd. et Lips. 1769. S. 590), offenbar auf Charisius und Festus sich stützend, sagt: *recidiva sunt, quae ex suo casu restituta eodem modo et genere seu post interitum redeunt et quasi retro seu iterum in aliquid cadunt, ut recidivas febres dixit Plinius.* Ebenso sah es ein J. F. Gronovius, der in der Note zu Sen. Troad. 472 auch die allerdings monströse Ansicht[18]), dass *recidiva Pergama* soviel bedeute wie *bis capta, bis eversa et concidentia,* zurückweist. Was er selber aufstellt, ist aber ebensowenig haltbar. Er meint nämlich, *cadere* könne auch *nasci, provenire, oriri* bedeuten[19]), und deshalb sei *recidivum* soviel als: *quod iterum cadit seu provenit atque nascitur.* Wenn er für letzteres insbesondere noch anführt, dass Plin. n. h. 28, 16, 66, 228 sagt: *quartanis Magi excrementa felis cum digito bubonis*

---

et pullulando dicta sunt. bene ergo recidiva ubi mors aut casus. recidiva renascentia a morte aut a vetustate revocata (vgl. oben Anm. 1) *vel ex ruinis in integrum restituta. recidiva verborum* (sic!) *sunt quae aliis sectis pullulant. Alii recidiva a cedendo* (sic!) *dicunt, quia post casum nascitur. Alii a recidendo et pullulando dixerunt. Ergo recidivum ubi casus aut mors.* Bei Vulcanius endlich (gl. Arab. p. 709): *recidivum, germen pullulans.*

[18]) Sie findet sich in Calepini dictionarium s. v. recidivus: *melius tamen mea quidem sententia recidiva Pergama intelligere possumus, quae iterum deciderunt, h. e. bis eversa sunt.* Vgl. auch die Glosse im cod. Amplonianus: *recidiva: denuo conlapsa.*

[19]) Diess wird nicht bewiesen durch die von Gronov angeführten Redensarten *matre cadere, tellure cadere, sorte cadere* (von dem, *quod sorte comparatur et existit*), *optatius cadere, melius cadere, opportune, percommode, ex bona fortuna cadere, belle cecidisse.* Ebenso wenig beweist die aus Cicero de legibus (2, 13, 33) angeführte Stelle: *augurum praedictis multa incredibiliter vera cecidisse.*

adalligari iubent et ne recidant non removeri septeno circuitu: so ist dagegen zu bemerken, dass dieser Gebrauch von *recidere,* den auch Ausonius Popma vorausgesetzt zu haben scheint, ganz singulär und offenbar erst eine falsche Consequenz des in seinem Ursprunge von Plinius nicht richtig verstandenen Ausdrucks *febris recidiva* ist [20]. Heinsius kümmerte sich gar nicht um die Erklärung der Entstehung der eigenthümlichen Bedeutung von *recidivus.* Gesner im Thesaurus novus (Lips. 1749) s. v. *recidivus* war auf der richtigen Spur, wenn er nach Erwähnung der Stelle des Pomponius Mela 3, 6, 2 sagt: *vero admodum simile, recidiva primum dicta esse semina, quae cum temere cecidisse videantur et perisse adeo, resurgunt et plantam suam instaurant.* Aber er hielt sie nicht fest. Später scheint er vielmehr (zu Claudian 44 [id. 1], 66) geglaubt zu haben, dass *recidivus* eigentlich den Sinn habe, den *redivivus* bei Cicero und Vitruv hat [21]); denn zugleich befangen in der Ansicht, dass *redivivus* von *vivus* herkomme, sagt er: *utrumque nomen permutari videas, non tantum ut recidivum dicatur, cui a morte vita redit, sed ut rediviva dicantur lapides et rudera aedificii antiqui ad novum adhibita.* Arevalus endlich zu Dracontius hex. 1, 557 leitet *recidiva* zwar entweder von *recidere* pro *recurrere* ab, oder von *cae-*

---

[20]) *recidere* im Sinne von *redire, resurgere, recurrere* (Gell. 17, 2, 2 *febris quartis diebus recurrens*) kommt sonst nie vor; denn das Zurückschlagen eines zur Seite gebogenen Zweiges (Cic. de div. 1, 54, 123 *in agro ambulanti ramulum adductum, ut remissus esset, in oculum suum recidisse*) ist etwas ganz anderes. Wenn *febris recidiva* von den andern Wendungen getrennt werden könnte, so würde man immer noch eher damit bezeichnet sehen können eine *febris, in quam aegrotus recidit,* als eine *febris quae recidit.* Vgl. Liv. 24, 29, 3 *ceterum levaverunt modo in praesentia velut corpus aegrum, quo mox in graviorem morbum recideret.* Ovid. rem. am. 611 *reccidit ut cupidos inter devenit amantes* (scil. *in morbum amoris*).

[21]) Also die *lapides* eigentlich, weil sie *ex aedificiis vetustis recidunt,* genannt seien *recidivi,* und erst in Folge einer Verwechslung beider Wörter *redivivi.*

dere mit Verkürzung des *i*, aber zu 2, 633 sagt er: *etsi autem grammatici veteres recidivus et redivivus eadem fere significatione agnoverint, tamen probabile est, scriptores antiquiores semper dixisse redivivus, ex quo depravate factum fuerit recidivus.*

Der wahre Ausgangspunct für die Entstehung des metaphorischen Gebrauchs von *recidivus* ist meiner Ansicht nach in der That der Ausdruck *semina recidiva*, der sich zwar erst bei Pomponius Mela nachweisen lässt, der aber, obwohl er bei den Scriptores rei rusticae nicht vorkommt, im gewöhnlichen Leben ohne Zweifel üblich und dem ackerbaukundigen Vergil sicher bekannt war. Pomponius Mela sagt nämlich 3, 6, 2: *adeo agri fertiles, ut cum semel sata frumenta sint, subinde recidivis seminibus segetem novantibus, septem minimum, interdum plures etiam messes ferant*[22]). Im engen Anschluss an die sinnliche Bedeutung von *recidere*[23]) heissen die auf das Ackerland, aus dem sie erwachsen sind, zurückfallenden Samenkörner des Getreides *semina recidiva*. Aus ihnen geht wiederum neues Wachs-

[22]) Gronovius erwähnt die Stelle, ohne sie richtig zu würdigen. Heinsius übergeht sie ganz. Heyne sagt zwar (zu Verg. Aen. 4, 344) *delectatur hac voce Vergilius et alibi, sive a surculis sive a semine repullulascente petita.* Aber er verräth nicht eine Bekanntschaft mit dem Ausdrucke des Mela, geschweige denn mit der Tragweite desselben für die Entwickelung des ganzen metaphorischen Gebrauchs. Ebensowenig Ruperti, der sowohl zu Juv. 6, 363 als auch zu Silius 1, 106 die Heyne'sche Alternative wiederholt und nur insofern der Wahrheit ebenso nahe kommt, wie Gesner im Thesaurus, als er sagt: *vel potius quoniam syllaba secunda brevis est a cadendo et a seminibus, quae etsi temere cecidisse aut penitus adeo interiisse videantur, tamen resurgunt et renovantur.* Auch Tzschucke hat die Wichtigkeit der Stelle für die Erklärung des Sprachgebrauchs nicht erkannt (Bd. 3, Abth. 3, S. 183).

[23]) Cic. de nat. deor. 2, 26, 66 *quia et recidunt omnia in terras et oriuntur e terris.* Ovid. met. 10, 180 *reccidit in solidam longo post tempore terram | pondus.* 10, 17 *o positi sub terra numina mundi, | in quem reccidimus, quicquid mortale creamur.* Das Herabsinken von früherer Grösse (aber ohne den Nebenbegriff des Wiedererhebens) hat *recidere* öfter; vgl. Liv. 30, 42, 18. 4, 2, 8.

thum und eine neue Ernte hervor. Der Begriff eines neuen Lebens liegt also etymologisch durchaus nicht in *recidivus* an sich; aber er hat sich in dem Ausdrucke *semina recidiva* dem ewigen Wechsel von Untergang und Wiederaufgang[24]), von Saat und Ernte, entsprechend dem Worte *recidivus* metonymisch gleichsam angeheftet. Es können also alle Dinge metaphorisch als *recidiva* bezeichnet werden, welche gleichsam durch *semina recidiva* wiedererstehen.

So sagt also Vergil *recidiva Pergama,* weil er den Aeneas und seine Begleiter gleichsam als *semina recidiva* von *Pergama* auffasst, aus denen neue *Pergama* wieder erstehen sollen. Eine einfache Copie des Vergilischen Ausdrucks ist es nun aber ohne Zweifel, wenn Seneca Troad. 470 (479 R. u. P.) sagt:

> *eritne tempus illud ac felix dies*
> *quo troici defensor et vindex soli*
> *recidiva ponas Pergama et sparsos fuga*
> *cives reducas nomen et patriae suum*
> *Phrygibusque reddas?*

Ganz gewiss durften also hier Peiper und Richter von den beiden, wie es scheint, gleich gut beglaubigten Lesarten nicht *rediviva* entgegen dem Vergilischen Sprachgebrauche vorziehen. Ganz innerhalb der Sphäre des Vergilischen Ausdrucks[25]) hält sich auch Silius Italicus 1, 106:

---

[24]) Cic. de nat. deor. 2, 26, 66 *quia et recidunt omnia in terras et oriuntur e terris.*

[25]) Diess würde auch der Fall sein bei Ovid. fast. 4, 45:

> *ille dedit Capyi recidiva vocabula Trojae,*

wenn es nicht wegen Ovid. met. 14, 611:

> *Quo satus antiquo tenuit repetita Latinus*
> *nomina cum sceptro*

nothwendig wäre, die am Besten beglaubigte Lesart *repetita* festzuhalten. N. Heinsius hatte Recht, wenn er *rediviva* verwarf, aber Unrecht, wenn er nicht bloss an diesen beiden Stellen, sondern auch Ovid. met. 10, 725: *luctus monimenta manebunt*

> *semper, Adoni, mei, repetitaque mortis imago*
> *annua plangoris peraget simulamina nostri*

sein Lieblingswort *recidiva* lesen wollte.

gens ***recidiva*** *Phrygum Cadmeae stirpis alumnos*
foederibus non aequa premit.

Die Römer sind das aus den untergegangenen Trojanern wieder erstandene Volk der Phryger. Und weil an dieser Stelle des Silius der Vergilische Ausdruck *recidivus* ohne Zweifel allein berechtigt ist, so wird man auch an einer andern Stelle desselben 10, 257:

umbraene Ausoniae ***recidiva*** *in* ***bella*** *retractant*
post obitum dextras

die Lesart *recidiva* vorziehen, da der bildliche Ausdruck auf wieder ausbrechende Kriege sehr wohl passt, und es sehr unwahrscheinlich ist, dass der pedantische Nachahmer Vergils dem Vergilischen Ausdrucke hier einen andern vorgezogen hätte, den er noch dazu in Unkenntniss der durch Cicero, Catull und Vitruv bezeugten Bedeutung des Wortes *redivivus* selbst geschaffen haben müsste.

Dem Gebiete, welchem der Ausdruck *semina recidiva* entnommen ist, steht noch näher als der bildliche Ausdruck *Pergama recidiva* und die daran sich anschliessenden bildlichen Wendungen des Silicus Italicus eine Stelle des Moretum v. 61:

hortus erat iunctus casulae, quem vimina pauca
et calamo ***recidiva*** *levi munibat* ***harundo.***

Denn hier liegt keine mit Metonymie verbundene Metapher, sondern vielmehr eine blosse Metonymie vor. Allerdings werden nicht die *semina harundinis* selbst[26]), aber doch die daraus erwachsene *harundo recidiva* genannt. Ohne Zweifel ist hier also trotz besserer handschriftlicher Beglaubigung nicht *rediviva* [27]), sondern *recidiva* zu schreiben. Denn auch die Auctorität der besten Handschriften beweist in diesem Falle nicht viel, da die Verwechslung der beiden

---

[26]) *Serere* heisst bekanntlich nicht bloss *säen,* sondern auch *pflanzen,* und speciell *serere* von der *harundo* findet sich bei Cato de re rust. 6. 47. Varro de re rust. 1, 24, 4.

[27]) So schreibt Ribbeck (der als dritte Variante auch *redimita* anführt), während Heyne und Wagner *recidiva* vorgezogen hatten.

Wörter schon im 4. Jahrhunderte einriss. Zugleich aber wird aus dieser Anwendung des Wortes klar, wie die Grammatiker (S. 234) darauf kamen den Ausdruck *recidivus* als eine Bezeichnung der aus der Wurzel oder dem Stamm wieder ausschlagenden Bäume anzusehen. An diese Verwendung des Ausdrucks *recidivus* knüpfte nun weiter Juvenalis an, wenn er, ihn metaphorisch anwendend auf das Geld, sagt 6, 363:

ac velut exhausta recidivus pullulet arca
nummus et e pleno tollatur semper acervo
non unquam reputant, quanti sibi gaudia constent.

Denn hier zeigt der Ausdruck *pullulare*, dass dem Dichter das Bild eines Wiederwachsens nach Art zurückgeschnittener Pflanzen vorschwebte. Auch zeigt die an Servius erinnernde Ausdrucksweise des Scholiasten[28]), dass derselbe *recidivus* vor sich hatte. Es ist also auch hier trotz besserer handschriftlicher Beglaubigung nicht *redivivus*[29]), sondern *recidivus* zu schreiben, wie schon Scioppius verisim. 4, 10 vorschlug.

Aber nicht bloss in der poetischen Sprache der Dichter des goldenen und silbernen Zeitalters findet sich *recidivus*, sondern auch in der prosaischen Terminologie der römischen Aerzte, die bekanntlich einen wiederkehrenden Fieberanfall (*febris*) *recidiva* nennen. Der älteste Beleg dafür ist Celsus de med. 3, 4: *adeo ut Hippocrates, si alio die febris desisset, recidivam timere sit solitus*, welche Worte zwar nach Einigen interpolirt sind, auf jeden Fall aber der ärztlichen Terminologie entstammen. Und ebenso sagt Plin. n. h. 30, 11, 30, 104 *quo genere et recidivas frequenter abigi affirmant.* Dass dieser Ausdruck nicht direct aus einer nicht nachzuweisenden Bedeutung von *recidere* (nämlich: *redire, recurrere*) abzuleiten ist, wurde schon bemerkt (S.236 u.Anm.20)[30]).

---

[28]) *Nam mulieres patrimonium minuere non considerant, sed ita secum habent, tamquam si renascatur pecunia in eodem loco unde tollunt, aut cumulum plenum semper inveniant.*

[29]) So Jahn und die andern neueren Herausgeber.

[30]) Pott, Etym. Forsch. 2. Aufl. 1. Th. Präpositionen S. 192 erwähnt

Ebensowenig ist er aus dem Griechischen durch Uebersetzung eines griechischen terminus technicus entlehnt. Denn die Griechen nennen den Rückfall einer Krankheit nicht etwa mit einem von *ἀναπίπτειν* gebildeten Ausdruck, sondern *ὑποστροφή*[31]) oder auch *ὑποτροπή*[32]); sie sprechen von *πυρετοὶ ὑποστροφώδεις*[33]); auch gebrauchen sie die Verba *ὑποστροφέω, ὑποτροπιάζω, παλινδρομέω.* Bei Hippocrates aphor. 4, 36, woraus der bei Celsus stehende Satz entlehnt ist, steht *ὑποτροπιασμός.* Danach würde man im Lateinischen, wenn eine Anlehnung an den griechischen Sprachgebrauch stattgefunden hätte, Ausdrücke zu erwarten haben, die von *reverti* oder *recurrere*[34]) gebildet wären, also etwa eine *febris reversiva* oder *recursiva.* Natürlich kann der Ausdruck auch nicht wohl eine Weiterentwickelung aus dem poetischen *recidiva Pergama* sein, so wenig wie Vergilius seinen poetischen Ausdruck der *febris recidiva* direct nachgebildet haben wird. Wir werden vielmehr annehmen, dass schon lange vor Celsus und auch vor Vergil in der römischen Volkssprache ein wiederkehrender Fieberanfall als *recidiva febris* bezeichnet wurde, weil man glaubte, dass das vergehende Fieber gleichsam ein *semen recidivum* im Körper hinterlasse, aus dem ein neuer Fieberanfall entstehe, kurz weil man das vom Samenkorn entlehnte Bild des Vergehens und Wiederwachsens auf die Fiebererscheinungen übertrug. Wenn das Bild der *semina recidiva,* wie hiernach angenommen werden muss, schon in der Volkssprache beliebt war,

---

„*recidiva febris, recidiva Pergama* (wiederauflebend)" in einem Zusammenhange, in dem er nachweist, dass *re-* auch „zeitliche Wiederholung" bezeichne. Aber den Nachweis, dass dieser Begriff im Verbum *recidere* liege, der nur durch schlagende Stellen der Schriftsteller geführt werden könnte, bleibt er schuldig.

[31]) Z. B. Hippocrates aphorism. vol. 3, S. 713 Kühn: *τὰ ἐγκαταλιμπόμενα ἐν τῇσι νούσοισι μετὰ κρίσιν ὑποστροφὰς ποιέειν εἴωθει.*

[32]) Z. B. Hippocrates vol. 1, S. 334; vgl. Plut. Luc. 7.

[33]) Z. B. Hippocrates bei Galenus vol. XVII. A. S. 939.

[34]) *febris recurrens* sagt wirklich Gell. 17, 12, 2 (oben Anm. 20).

so begreift sich die poetische Anwendung, die Vergil davon machte, um so leichter.

Unter den späteren Dichtern ist es Serenus Sammonicus, bei dem wir zunächst an einer Stelle den prosaischen Sprachgebrauch vertreten finden[35]), nämlich:

cap. 50, v. 923 *est etiam alternis febris recidiva diebus*
tempora discernens quasi iustae pondere librae.

Sodann finden wir bei ihm auch den poetischen Sprachgebrauch vertreten in zwei Stellen, die sich ganz innerhalb der schon bekannten metaphorischen Ausdrucksweise halten:

cap. 4, v. 51 *lumbrici quoque terrestres miscentur olivo*
et iuvenem praestant recidivo flore capillum[36]).

cap. 35, v. 673 *praeterea quascunque voles avertere setas*
atque in perpetuum recidiva occludere[37]) *tela,*
corporibus vulsis saniem perducito ranae.

Sowohl Burmann (poet. min.) als auch Ackermann (Ausg. 1786) und Weber (corpus poetarum) haben zwar an allen drei Stellen *redivivus;* allein da die *febris rediviva* bei dem des medicinischen Ausdrucks kundigen Serenus geradezu unmöglich ist, so glaube ich, dass an allen drei Stellen mit N. Heinsius *recidivus* herzustellen ist, selbst wenn die andere Lesart handschriftlich besser beglaubigt sein sollte, worüber man nach der Art jener Ausgaben nicht urtheilen kann. Die editio Mediolanensis, mit der der codex Turicensis[38]) stimmt, war mir nicht zugänglich; was in letzterem überliefert ist, kann ich daher nicht sagen.

Von den Prosaikern aber bewegt sich der gleichzeitige Tertullianus ganz innerhalb des Kreises volksthümlicher Anwen-

---

[35]) Freilich nicht in den vorliegenden unkritischen Ausgaben, auch nicht in den beiden codices Lipsienses, Nro. 1127 (saec. XIV) und 1220 (saec. XIII). Nur an der dritten Stelle scheint der Schreiber des letzteren *rec* geschrieben und dann erst *c* in *d* verbessert zu haben.

[36]) Es ist vom Färben, nicht vom Wiederwachsen, der Haare die Rede, wodurch Burmann bestimmt wurde *redivivus* vorzuziehen, das indessen durch keinen analogen Ausdruck belegt werden kann.

[37]) D. i. *ne iterum crescant, ne renascantur pilorum tela.*

[38]) Reuss, lectiones Sammon. part. 1. Würzburg. 1836.

dung des von den *semina recidiva* entlehnten bildlichen Ausdrucks für das Vergehen und Wiedererstehen. Bei ihm ist *recidivus* besonders häufig, und er hat daraus sogar ein Substantivum *recidivatus* und die adverbiale Wendung *de recidivo* gebildet. Letztere findet sich in einer an die Erklärung des Servius erinnernden Weise de pudic. 16 *si vis omnem notitiam apostoli ebibere, ut intellegas, quanta securi censurae omnem silvam libidinum caedat et eradicet et excaudicet, ne quidquam de recidivo fruticare permittat, aspice illum a iusta fruge naturae, a matrimonii dico pomo, animas ieiunare cupientem.* Das Adjectivum aber findet sich als Attribut von *moechia, memoria, conditio, annus* und *vita.* Vgl. de pudic. 20 *ita moechia de pristino recidiva et unitatem novi coloris, a quo fuerat exclusa, commaculans, immundabile est vitium.* de anima 24 *si qua corporis ratio incutit oblivionem, quomodo contrariam eius admittet recordationem? quia et ipsa post oblivionem recordatio memoria recidiva est.* de resurr. carn. 12 *revera foenore interitu, et iniuria usura, et lucro damno, semel dixerim universa conditio recidiva est; quodcunque conveneris, fuit, quodcunque amiseris, nihil non iterum est. Omnia in statum redeunt, cum abscesserint; omnia incipiunt, cum desierint; ideo finiuntur, ut fiant. Nihil deperit nisi in salutem. Totus igitur hic ordo revolubilis rerum testatio est resurrectionis mortuorum*[39]. ad Marcionem 1, 13 *sic et Osiris, quod semper sepelitur et in vivido quaeritur et cum gaudio invenitur, reciprocarum frugium et vividorum elementorum et recidivi anni fidem argumentantur.* ad Marcion. 4, 25 *sed quia et mortui iam suscitabantur a Christo, exsuscitatus ad spem aeternae vitae per exempla recidivae*[40]*, ne plus aliquid observationis exigeret sublimior spe:*

[39]) Hier tritt besonders hervor, dass Tertullian bei der *conditio recidiva* durchaus den ewigen Wechsel des Vergehens und Wiedererstehens im Sinne hat, von dem wir oben S. 237 f. ausgingen.

[40]) Rigaltius im index glossarum Tertulliani (Ausgabe 1744. S. 696) erklärt *vita recidiva* als *mortalis,* was mit Recht schon von Gronovius gerügt wird, der die *exempla* richtig versteht als *illorum, quos defunctos Christus a morte excitavit.*

idcirco consuluit de aeternae vitae consecutione. Der Ausdruck *vita recidiva* von dem neuen Leben in der Ewigkeit ist wohl der stärkste Beweis dafür, dass dem Tertullianus das Wort *redivivus* im Sinne von „wiederaufgelebt" gänzlich unbekannt war[40a]). Das Substantivum *recidivatus*[41]) endlich findet sich de anima 28 *si vero Samius sophista Platoni auctor est animarum de recidivatu revolubili*[42]) *semper ex alterna mortuorum atque viventium suffectione, certe ille Pythagoras ... mendacio incubuit.* de resurr. carnis 1 *certe recidivatum animae corporalem pronuntiaverunt.* 18 *sensus omnium scripturarum, quae carnis recidivatum pollicentur.* 30 *denique hoc ipso, quod recidivatus Iudaici status de recorporatione et redanimatione ossium figuratur, id quoque eventurum ossibus probatur.* 52 (Schluss oder 53 Anfang) *sed corpus animale animam quidem argumentantur, ut illum a carne avocent recidivatum.* Der Zusammenhang, in dem dieses letzte Beispiel steht, zeigt deutlich, dass dem Tertullian der Vergleich mit den *semina recidiva*[43]) gegenwärtig war. An der Richtigkeit der Lesart kann bei Tertullianus nirgends ein Zweifel sein.

Ganz wie Tertullianus gebraucht auch Arnobius das Wort *recidivus* 3, 9 (oder 2, 104): *quid ergo? dicemus deos procreare, deos nasci et idcirco additas genitalium membrorum partes, ut sufficere prolem possent et nova quaque suboriente fetura, quicquid prior aetas abstulisset, recidiva substitutio subrogaret.* Denn offenbar wird auch hierbei an

---

[40a]) Für „wiederaufgelebt" sagt Tertullianus *revivificatus* de resurr. carn. 19.

[41]) Das Verbum *recidivari id est renovare* bei Papias fol. 181 col. 3. Ebendaselbst *recidiabant denuo ad quod prius fuerant revertuntur.*

[42]) Vgl. *ordo revolubilis* in der Stelle de resurr. carn. 12.

[43]) Das ganze Capitel 52 bewegt sich in der Erörterung des Gleichnisses vom Säen. Kurz vor unserer Stelle findet sich der Satz: *Hinc et apostolus concepit seminari eam dicere, cum redhibetur in terram, quia et seminibus sequestratorium terra est, illic deponendis et repetendis.* Es ist die Rede von Paul. ad Cor. 1, 15, 4 *σπείρεται σῶμα ψυχικόν, ἐγείρεται σῶμα πνευματικόν.*

den ewigen Wechsel des Vergehens und Wiedererstehens gedacht.

In den ersten drei Jahrhunderten ist also *recidivus* das Wort, welches Dichter wie Prosaiker anwenden, wenn sie ein Wiedererstehen des Vergangenen zu neuem Leben bezeichnen wollen. Anders wird es im vierten Jahrhundert. Zwar findet sich auch jetzt noch *redivivus* in dem streng technischen Sinne des Cicero, Catull und Vitruv, nämlich in einem Erlasse der Kaiser Valens, Gratianus und Valentinianus im Cod. Theod. 15, 1, 19 *novum quoque opus qui volet in urbe moliri, sua pecunia, suis operibus absolvat, non contractis veteribus emolumentis, non effossis nobilium operum substructionibus, non redivivis de publico saxis, non marmorum frustis spoliatarum aedium deformatione convulsis.* Und ebenso findet sich andererseits auch der ganz technische Ausdruck *semina recidiva,* freilich auf die Körper der Menschen metaphorisch, aber ohne Metonymie, angewendet, bei Prudent. adv. Symmachum 2, 820:

non facit ergo pares in relligione tenenda-
aeris et caeli communio: corpora tantum
gignit, alit, reparat, recidivaque[44]) *semina servat.*

Auch Ausonius bleibt dem alten Sprachgebrauch von *recidivus* treu, wenn er sagt gratiarum actio 33: *quae bona praestas, efficis ne caduca sint, quae mala adimis, prospicis ne possint esse recidiva*[45]). Desgleichen Symmachus 6, 20: *mox sequentibus litteris sollicitudini nostrae recidivum aculeum subdidisti.* 9, 50: *dehinc ut siquid inter illos decertationis est, tuo caedatur examine: ne quando alteri iudici servata cognitio recidivam Lucilli filio gignat iniuriam.* 10, 46: *dehinc cum apud me ex rescripto, quod Cyriades V. C. impetravit, recidiva cognitione refugerent*[46]).

[44]) Andere Lesart *redivivaque.*

[45]) So bei Scaliger und Tollius ohne Angabe einer Variante.

[46]) So bei Pareus ohne Angabe einer Variante. Die zweite Stelle zeigt deutlich, dass Symmachus wirklich *recidiva* schrieb, und dass er dabei an *caedere* dachte.

Dahingegen kommt *redivivus* jetzt wirklich auch im Sinne von *recidivus* vor. Den Uebergang dazu bildet eine Stelle des Nazarius in seinem panegyricus auf Constantinus 10, 35, 4: *celeberrima quaeque urbis novis operibus enitescunt; nec obsoleta modo per vetustatem redivivo cultu insigniuntur, sed illa ipsa, quae antehac magnificentissima putabantur, nunc auri luce fulgentia indecoram maiorum parsimoniam prodiderunt.* Denn hier ist die Eigenschaft des alten und wiederbenutzten Materials metonymisch auf den Begriff *cultus* übertragen, so dass *redivivo cultu* heisst „durch erneute“ oder auch „erneuernde Pflege“. Diese eigenthümliche Wendung setzt wie mir scheint voraus, dass auch die *ex redivivis* errichteten Werke selbst schon vorher metonymisch *rediviva* genannt worden seien (S. 232). Sowie diess geschehen war, fand sich der Uebergang von *ex vetusto renovatum* (s. oben S. 231) zu „wieder lebendig geworden“ leicht, schon wegen des lautlichen Anklanges von *redivivus* an *vivus*. Ob Nazarius selbst schon an *vivus* gedacht hat, müssen wir bei der Art seines Ausdruckes dahin gestellt sein lassen; wahrscheinlich aber hat daran gedacht ein Zeitgenosse, der unbekannte Verfasser eines andern panegyricus auf Constantinus 9, 13, 4: *quorum sanguini pepercisti, arma fregisti. vita enim hominum diu parta semper servanda est, si liceat: ferrum inventu facile, usu mutabile. ideo quae erant reparabilia, conflasti, quod redivivum non erat, reservasti.* Hier zeigt der Zusammenhang klar, dass die dem *ferrum* entgegengesetzte *vita* als etwas *non redivivum* (nicht wiederherstellbar, also wohl auch nicht wiederauflebend) bezeichnet wird[47]).

Nächst den Panegyrikern hat Ammianus Marcellinus an vier Stellen, und zwar, wie mich Gardthausen auf Grund

---

[47]) Jäger will an der Stelle des Nazarius *recidivo* schreiben, was ich für unzulässig halte, weil gerade diese Stelle an den technischen Gebrauch von *redivivus* anknüpft. Arntzen vertheidigt an beiden Stellen *redivivus*, was er mit *quod iterum vivit* umschreibt. — Bei dem Anonymus haben wir also die Bedeutung *reparabilis*, die wir bei Erklärung der Catull-Stelle natürlich ablehnen mussten (S. 231).

seiner Collationen versichert, ohne die leiseste Spur einer Variante, *redivivus.* Eine davon kann als bildliche Uebertragung des technischen Sprachgebrauches betrachtet werden, 21, 3, 2: *quod ne dissimulatum redivivas bellorum materias excitaret, Libinonem quendam ... misit ... negotium correcturum.* In den drei andern aber gebraucht Ammianus das Wort da, wo Silius Italicus z. B. *recidivus* gebraucht haben würde. Wie dieser nämlich *bella recidiva* sagt (oben S. 239), so sagt Ammianus 28, 1, 1: *dum apud Persas, ut supra narravimus, perfidia regis motus agitat insperatos et in Eois tractibus bella rediviva consurgunt.* Dem entspricht vollständig 20, 9, 7: *reipublicae ... recreatae quidem sed adhuc metuentis redivivos barbarorum excursus.* Woran sich dann die Uebertragung des Worts auf ein anderes Gebiet schliesst 26, 6, 17: *Petronium ... divitias violenter augentem omnes eadem mente detestabant, qui sepulta iam dudum negotia et redivivas nebulas*[48]*) debitorum in diversos ordines excitabat.* Hier zeigt *sepulta,* dass Ammianus bei *redivivus* wirklich an *vivus*, an ein Wiederlebendigwerden denkt. Es ist natürlich, dass Ammianus, der von Geburt ein Grieche war, dem also die lateinische Sprache nicht Muttersprache war, einerseits zwar den technischen Sinn von *redivivus* kannte, doch aber andererseits beim Gebrauche des Wortes sich von falscher etymologischer Auffassung leiten liess, zumal da ihm lateinische Schriftsteller wie die Panegyriker darin schon vorangegangen waren.

Endlich finden wir *redivivus* bei Claudian 44 (idyll. 1), 65:

continuo dispersa vigor per membra volutus
aestuat et venas redivivus sanguis inundat.

Denn so ist hier nicht bloss desshalb zu lesen, weil die codd. Gyraldinus, Veronensis, Ambrosianus, Laurentianus und Vossianus *redivivus* haben[49]), sondern auch desshalb, weil auf das

[48]) Andere Lesart: *tabulas.*

[49]) Ich verdanke diese Notiz der Güte des Herausgebers des Claudianus Dr. Jeep, der mir ausserdem mittheilt, dass von den für die Kritik in Betracht kommenden Codices nur der Vaticanus *recidivus* hat.

Blut des verjüngten Phoenix das Bild vom *semen recidivum* weniger gut passt, und weil Claudianus, ebenso gut wie Ammianus, bei *redivivus* leicht an *vivus* denken mochte. Leider kommt in den zahlreichen Gedichten Claudians keine weitere Stelle vor, durch deren Vergleichung man das Urtheil über unsere Stelle stützen könnte[50].

Zur Entstehung des Gebrauchs von *redivivus* im Sinne von „wieder belebt" trug ohne Zweifel bei der Umstand, dass man allmählich den wahren Ursprung der Bedeutung sowohl von *redivivus* als auch von *recidivus* vergessen hatte. Kein Wunder also, dass die ähnlich klingenden Ausdrücke als im Wesentlichen synonym erschienen, und dass ein und derselbe Dichter bald *recidivus* bald *redivivus* gebraucht. Prudentius, der, wie wir oben sahen (S. 245), den Ausdruck *semina recidiva* anwendet, und welcher ausserdem in der Weise des Silius psychom. 390 sagt:

ne praeda superstes
victorem placidum recidiva[51]) *in proelia poscat,*

gebraucht dennoch von dem wiedererstandenen Christus, den Tertullianus ohne Zweifel als *recidivus* bezeichnet hätte, den Ausdruck *redivivus*, Cathem. 3, 204:

spes eadem mea membra manet
quae redolentia funereo
iussa quiescere sarcophago
dux parili redivivus[52]) *humo*[53])
ignea Christus ad astra vocat.

Damit ist zu vergleichen, dass der wenig jüngere Paulinus

---

[50]) In der gigantom. 21 ist festzuhalten:

hinc volucrem vivo sub pectore pascit
infelix Scythica fixus convalle Prometheus.

So lesen alle in Betracht kommenden Codices; die Conjectur Caspar Barth's *recidivo pectore*, die selbst N. Heinsius verwarf (um seinerseits *fibroso pectore* vorzuschlagen), ist also zu verwerfen.

[51]) Andere Lesart *rediviva.*

[52]) Wie es scheint, ohne Variante.

[53]) Nicht *homo*, wie Corssen in seinem Citate der Stelle schreibt.

Nolanus (aus Burdigala) im carmen Sapphicum ad Nicetam (17) v. 233 sagt:

interit casu satanae vicissim
invidus Cain, redivivus[54]) *Abel*
pascit effusi pretio redemtos
sanguinis agnos.

Auch hier ist unter dem *redivivus Abel* zu verstehen Christus.

Diesem Standpunkt des vierten Jahrhunderts entspricht vollständig die Unsicherheit und Unbestimmtheit, mit der Charisius p. 99 K. die beiden Ausdrücke definirt und unterscheidet: *rediviva dicimus, quae post interitum redeunt, recidiva, quae ex suo casu restituuntur.* Ob er damit *redivivus* von *redire* allein hat ableiten wollen, lasse ich dahingestellt, da es immerhin ebenso gut denkbar ist, dass er zu *redeunt* hinzudachte *in vitam*[55]).

Unter diesen Umständen kann der Sprachgebrauch der Dichter des 5. und 6. Jahrhunderts nicht weiter in Betracht kommen[56]). Wir dürfen schon den des vierten Jahrhunderts der etymologischen Erklärung von *redivivus* nicht zu Grunde

---

[54]) Barth adv. 35, 10 liest *recidivus.*

[55]) Spätere dachten allerdings an *redire* und an *vita*, s. die Glossen bei Papias oben S. 228, dessen Artikel über *redivivus* und *recidivus* (S. 228. 234 f.) übrigens auch zeigen, dass man die Wörter im Mittelalter für im Wesentlichen gleichbedeutend ansah. Dass man *recidivus* und *redivivus* für gleichbedeutend hielt, verrathen auch die griechisch-lateinischen und die lateinisch-griechischen Glossare dadurch, dass *redivivus* nicht bloss mit *παλίνζωος*, sondern auch mit *παλίγκτιστος* zusammengestellt wird, welches letztere dem Sinne nach offenbar den *recidiva Pergama* entspricht. Vgl. die Ausg. des Vulcanius L. B. 1600. p. 565 und die Bearbeitung der Glossen durch Labbaeus p. 130. 134. 310. 311 der Ausg. v. 1679. Wenn aber daselbst S. 311 *rediviva* und *ὑπόστροφα*, sodann auch *redivivus* und *ἀναδιδομένων* (wofür *ἀναδιδόμενος* zu lesen sein wird) zusammengestellt ist, so liegt dem offenbar die *febris recidiva* (oben S. 241) und *recidivus* im Sinne von *renascens* (S. 234) zu Grunde.

[56]) Nur bemerke ich, dass selbst damals noch, soweit ich auf Grund des mir vorliegenden Materials urtheilen kann, *recidivus* viel häufiger war als *redivivus.*

legen, haben uns dafür vielmehr allein an den Sprachgebrauch des Cicero, Catull und Vitruv zu halten.

Sehen wir uns nun nach Bildungen im lateinischen Sprachschatze um, die der Form nach mit *redivivus* zusammengestellt werden können, so bietet sich uns dar das Substantivum *reduvia* oder *redivia*. Allgemein bekannt ist dieses Wort durch die sprichwörtliche Redensart *reduviam curare* bei Cic. Rosc. Amer. 44, 128: *intelligo me ante tempus, iudices, haec scrutari et propemodum errare, qui, cum capiti Sex. Roscii mederi debeam, reduviam curem.* Schon Manutius hat erkannt, dass hier *reduvia* die „Nietnagel" genannte Nagelkrankheit bezeichne. Cicero vergleicht sich mit einem Arzte, der, statt eine lebensgefährliche Krankheit des Kopfes seines Patienten zu heilen, sich mit dem Curiren eines Nietnagels desselben aufhalte. Die Bedeutung Nietnagel ist gesichert durch Fest. p. 270 M., wo das Wort in der Nebenform *redivia* erscheint: *Rediviam quidam, alii reluvium appellant, cum circa unguis cutis se resolvit, quia luere* [57]) *est solvere. Titinius in Setina* [58]): *„lassitudo conservum rediviae flagri" et Laevius* [59]) *„scabra in legendo rediviosave offendens"* [60]). Hier ist nicht etwa *reluvium* in *reduviam* zu ändern, da jene Form durch das zur Etymologie (freilich fälschlich) herbeigezogene *luere* geschützt ist, und auch in der Epitome es heisst: *redivia sive reluvium dicitur, quum circa unguis cutis se solvit, quia luere* [61]) *est solvere.* Da übrigens im Artikel des Festus die Beispiele des Titinius und Laevius keine Belege für die angegebene Bedeutung sind, so wird man annehmen müssen, dass Verrius Flaccus zuerst die Bedeutung Nietnagel belegt und dann für den metaphorischen Gebrauch des Wortes und des davon abgeleiteten Adjectivums

---

57) In der Handschrift steht *ruere*.
58) Ribbeck, com. lat.^{2} v. 131.
59) In der Handschrift steht Livi.
60) L. Müller, Fragm. 10 (hinter seiner Ausgabe des Catullus).
61) M. *duero* Gu. *dluere*.

rediviosus weitere Belege gegeben hatte, Festus aber nur die letzteren auszog. Die Bedeutung „Nietnagel“ ist auch anderweit gesichert durch Plin. n. h. 28, 4, 8, 40 *produnt ita et reduvias sanari.* 29, 2, 9, 32 *reduvias sanat.* 30, 12, 37, 111 *reduvias et quae in digitis nascuntur pterygia tollunt canini capitis cinis aut volva decocta in oleo.* Arnob. 1, 51 *ut pustulam, reduviam, papulam aut vocis imperio aut manus contrectatione comprimeret*[62]).

Dass aber „Nietnagel“ nicht die Grundbedeutung des Wortes gewesen sein kann, folgt nicht bloss indirect aus den von Festus angeführten Stellen des Titinius und Laevius, sondern ganz direct aus einer Glosse des Luctatius Placidus S. 78, 19 Deuerling: *reduviae dicuntur spolia serpentum, quibus, quotquot annis senescunt, sese exuunt, quasi quibus exutis in iuventam redeunt. dicuntur enim induviae, exuviae, reduviae*[63]). Zugleich zeigt diese Stelle, dass das Wort nicht von *luere,* wie Festus meinte, sondern von einem vorauszusetzenden *reduere* gerade so abgeleitet ist wie *exuviae* von *exuere, induviae* von *induere,* nämlich mit der durchaus gewöhnlichen Entwickelung von *uv* aus *u.* Wie *exuviae* die dem Feinde abgezogene Rüstung, *induviae*[64]) das angezogene Kleid, so heisst also *reduviae* die abgezogene

---

[62]) Vgl. auch bei Labbaeus S. 134 *παρονυχία redubia.. παρονυχίς reduvia* und S. 311 *redubia παρονυχία.*

[63]) Eben diese Glosse bei Papias fol. 180, col. 4. Zu lesen ist: *quibus exutis quasi in iuventam redeunt.*

[64]) Auch dieses Wort ist selten; es findet sich bei Plaut. Men. 1, 3, 9 *induviae tuae atque uxoris exuviae.* Prudent. psychom. v. 577 *omne onus ex humeris reiecerat, omnibus ibat | nudata induviis.* adv. Symm. 2, 288 *induvias caesae pecudes et frigida parvas | praebebat spelunca domus.* Salvian. gubernatio dei 1, 20 *redundantem hominum honorem usque ad induviarum vilium dignitatem* (Bd. 53, S. 43 Migne). — In den Lexicis wird auch *induvium* in der Bedeutung „Baumrinde“ aufgeführt, so auch von Vaniček im etym. Wörterb. S. 19. Aber bei Plinius n. h. 13, 4, 7, 29 wird jetzt gelesen *indutis*; wenn aber auch die frühere Lesart *induviis* richtig sein sollte, so würde die Form doch wohl auch von *induviae* abgeleitet werden können.

oder zurückgezogene Haut. Bestätigt wird diese Bedeutung durch Solinus 9, 9: *nam in latebrosis rupium cavaminibus, quae fluctuum confligiis tunc adesa sunt, reduviae*[65]) *conchyliorum resederunt et alia multa, quae affatim mari incito exspuuntur.* Denn die Schneckenhäuser sind ja weiter nichts, als das abgezogene Kleid der Schnecken.

Somit erklärt sich, wie die Nagelkrankheit dazu kommt, *redivia* oder *reduvia* oder *reduviae* genannt zu werden; sie besteht eben in einem krankhaften Abziehen oder Zurückziehen der Haut von den Nägeln[66]). Zugleich aber erklärt sich auch der metaphorische Gebrauch in dem Ausdrucke *rediviae flagri.* Der Sklave, der von seinen Mitsklaven zu deren Ermüdung (*lassitudo conservum*) durchgepeitscht wird, wird bezeichnet als „Fetzen" (Hautfetzen) der Peitsche, sei es dass dabei an den zerfetzten Rücken[67]) des Sklaven oder an die durch den starken Gebrauch entstandenen Fetzen der Peitsche[68]) gedacht wird. Ferner erklärt sich nun auch die Zusammenstellung *scabra in legendo rediviosave offendens.* Laevius nennt die anstössigen Stellen *scabra,* d. i. schäbig, abgeschabt, und *rediviosa,* d. i. reich an Hautfetzen, fetzig; beide Adjectiva sind für sich und in ihrer

---

[65]) Andere Lesart *reliquiae.*

[66]) Corssens Ableitung aus *red-ungui-a* (krit. Beitr. S. 587. Ausspr. 1^2, 87. 2^2, 365), welche nur die abgeleitete Bedeutung des Wortes berücksichtigt und ohne Kenntniss der Stellen des Luctatius und Solinus aufgestellt ist, ist damit beseitigt. Ohnehin würde der Beweis, dass das *u* von *reduviae* lang sei, schwerlich zu führen sein. Vaniček a. a. O. stellt richtig *redŭviae* (das auch er nur in der Bedeutung Nietnagel kennt) mit *exŭviae* und *indŭviae* zusammen.

[67]) So Salmasius Plin. exerc. in Solinum Bd. 1, S. 445 *in cuius tergo scilicet reduviam pellis facit flagrum.*

[68]) So Janus Dousa, centurionatus 47 *rediviae flagri addit, quasi circa verberonem illum ulmeae virgae et flagra se resolvant, tergi eiusdem firmitudine contritae ac dissupatae, unde et reluvium ἀπὸ τοῦ λύω, id est solvo, aliis probari potius idem Festus testatur. Quae utraque tamen, si literarum D et L affinitatem pressius consideremus, eiusdem se originis ac notionis esse, facile nobis fidem factura.* Ihm folgt Taubmann zu Plaut. Asin. 3, 2, 28 und Forcellini im Lexicon.

Verbindung mit einander durchaus geeignet den Mangel der Glätte, der Politur zu bezeichnen. Endlich erklärt sich auch eine zweite Stelle des Solinus 32, 25, in der *reduviae* scheinbar gleichbedeutend mit *reliquiae*[69]) ist: *strophilos avis parvula est: ea r e d u v i a s*[70]) *e s c a r u m dum affectat, os beluae huiusce* (scil. *crocodili*) *paulatim scalpit et sensim scalpurrigine blandiente aditum sibi in usque fauces facit.* Die Ueberbleibsel der Speisen, die im Rachen des Crocodils hängen geblieben sind, heissen *reduviae,* weil es Hautfetzen sind, oder weil sie wenigstens das Aussehen von Hautfetzen haben.

Von dem vorausgesetzten Verbum *reduere* kommt aber nicht bloss das Substantiv *reduvia,* sondern auch das Adjectivum *reduvius* her, das erhalten ist in der Glosse des Luctatius Placidus 79, 11 *reduvius exuvius.* Wobei freilich zu bemerken, dass weder für *reduvius,* noch für *exuvius* ein anderer Beleg existirt[71]). Indessen ist darum durchaus nicht an der einstmaligen Existenz des Verbum *reduere* zu zweifeln, das mit gleicher Sicherheit aus dem einzigen *reduvia* erschlossen wird, wie *subuere,* unterziehen, aus dem einzigen *subucula*[72]). Vielleicht aber ist sogar die Form *reduunt* in einem Fragmente des Sisenna bei Nonius p. 538 M. erhalten. Man liest daselbst: Sisenna Historiarum lib. III *senatus auctoritate sagaria nunc*[73]). Da aber die Senatsbeschlüsse nicht bezeichnet zu werden pflegen durch Adjectiva, die von dem Namen der Sache, auf die sie sich beziehen, abgeleitet sind, so hat Sisenna trotz seiner Neigung zu absonderlichen Bildungen schwerlich *senatus auctoritas sagaria* von einem

[69]) S. oben *reliquiae* als Variante von *reduviae* S. 252. Anm. 65. In den glossae Isidori (bei Vulcanius S. 692) findet sich *redubias reliquias.* Ebenso im Lexicon des Papias fol. 181, col. 1. Im liber glossarum nach Löwe's Mittheilung: *reduvias: reliquias escarum.*

[70]) Die Handschriften haben *redubias,* eine sogar *res dubias.*

[71]) Dagegen kommt *redubiare* vor in der im codex Salmasianus der lateinischen Anthologie erhaltenen praefatio, s. Riese's anthol. 1, S. 69 u. Löwe im Rh. Mus. Bd. 31, S. 55. 57.

[72]) Varro l. l. 5, 131 und bei Non. p. 542. Fest. p. 309. ep. 308.

[73]) So auch Peter, historic. Rom. reliq. p. 279.

Senatsbeschlusse über Anlegung oder Ablegung der *saga* gesagt. Da nun aber Nonius das Fragment als Beleg für *sagum* erwähnt, so hat Quicherat vermuthet, dass in *ria nunc* enthalten sei das Verbum *renuunt,* wobei er sich gedacht zu haben scheint, dass die Bürger gestützt auf eine *senatus auctoritas* die ihnen etwa von den Consuln zugemuthete Anlegung der *saga* abgelehnt hätten. Aber diess ist sehr künstlich, entspricht auch nicht der Rolle, welche Consuln und Senat bei Anlegung der *saga* spielen. Die technischen Ausdrücke für Anlegen und Ablegen der *saga* sind *saga sumere*[74]) und *saga ponere*[75]). Für ersteres konnte man ohne Zweifel sagen *saga induere*[76]), für letzteres *saga exuere* oder auch *reduere.* Dem Sisenna ist es gewiss zuzutrauen, dass er das jedenfalls seltene und alterthümliche Wort vorzog und schrieb: *senatus auctoritate saga reduunt*[77]).

Von diesem *reduere* nun, nicht etwa von *reduvia* oder *reduviae* oder *reduvius,* konnte ein Adjectivum *red-uv-ivus*[77a]) gebildet werden, wie von *recidere* gebildet ist *re-cid-ivus.* Jenes Adjectivum konnte bedeuten „abgezogen, zurückgezogen“, aber auch „herausgezogen“. Und letzteres ist die Bedeutung, die *red-iv-ivus* im Sprachgebrauche des Cicero,

---

[74]) Cic. Phil. 5, 12, 31. 6, 6, 16. 8, 2, 6. 14, 1, 2. Liv. ep. 72. 118. Oros. 5, 18. — Vgl. auch Verr. accus. 5, 36, 94.

[75]) Liv. ep. 73. So auch *deponere* bei Oros. 5, 18. Daher wollte Riese, über das Geschichtswerk des L. Cornelius Sisenna, in der Heidelberger Festschrift 1865. S. 60, in dem Fragmente schreiben: *saga ponunt,* was allerdings dem Sinne nach im dritten Buche des Werks erfordert zu werden scheint, sich aber von der handschriftlichen Ueberlieferung zu weit entfernt.

[76]) Daher haben Schott und Andere vorgeschlagen *saga induunt,* was für den Stand der im dritten Buche erzählten Ereignisse nicht passt.

[77]) Eine Spur des Verbum *reduere* könnte vielleicht auch bei Fest. ep. 80 erhalten sein: *exdutae exuviae,* wenn man nämlich annähme, dass *exdutae* entstanden wäre aus *exutae redutae.* Vielleicht ist jene Glosse aber nur eine corrumpirte Dittographie der andern p. 81 *exuviae ab exuendo dictae.*

[77a]) In der oben erwähnten Glosse des Placidus 79, 11 hat P vielleicht richtig: *redivivus, exuvius.*

Catull, Vitruv und des Cod. Theodosianus wirklich hat. Denn *lapides redivivi* bei Cicero z. B. sind *lapides ex columna exemti*. Die Form *red-iv-ivus* statt *red-uv-ivus* erklärt sich aber einfach nach Analogie von *redivia* für *reduvia*[78]) und von *manibiae* für *manubiae*[79]). Ob letzteres Wort freilich, wie Vaniček[80]) vermuthet, aus *manuviae* entstanden ist, also dieselbe Wurzel *u*[81]) wie *reduviae* und *reduvivus* enthält, muss ich dahingestellt sein lassen.

Bei dieser etymologischen Erklärung bietet sich nun auch die Möglichkeit, die Bedeutung „wieder verjüngt, wieder lebendig geworden", entstanden zu denken, ohne dass dabei die Voraussetzung gemacht werden muss, dass man gleich von vorn herein an *vivus* dachte. Da nämlich die abgezogene Haut der Schlangen *reduviae* hiess, so konnte eine Schlange, die ihre alte Haut abgelegt und sich somit verjüngt hatte, ohne Zweifel *serpens reduvivus* heissen[82]), und so konnte denn auch die Renovirung von Gebäuden, bei der diese gleichsam ein altes Kleid ablegen, um ein neues anzuziehen, *cultus redivivus* (oben S. 246), eine wiederherstellbare *vita* als ein gleichsam durch ein neues Gewand zu verjüngendes Leben, *rediviva* (oben S. 246), ja der nach Abstreifung seiner irdischen Hülle wieder lebendig gewordene Christus (oben S. 248) *redivivus*[83]) heissen.

---

[78]) Corssen an der S. 252 angeführten Stelle meint, das *i* sei durch Einwirkung des *i* der folgenden Silbe entstanden.

[79]) Vgl. auch *recuperare* und *reciperare* und die anderen Fälle der Schwächung des *u* in *i*.

[80]) Etymol. Wörterbuch S. 19.

[81]) Ueber dieselbe s. Curtius Grundzüge, 4. Aufl. S. 621.

[82]) Luctatius a. a. O. *quibus exutis quasi in iuventam redeunt.*

[83]) Man beachte, dass es bei Prudentius nicht schlechthin heisst *Christus redivivus,* sondern *parili humo redivivus.*

Mittheilung über die Curtiusstiftung.

Der letztjährige Zinsertrag der Curtiusstiftung ist Herrn Dr. Johannes BAUNACK aus Trebsen in Sachsen zur Förderung seiner glücklich begonnenen grammatischen Studien verliehen worden.

LEIPZIG, 15. Juli 1877.

Das Curatorium der Curtiusstiftung
G. Curtius. W. Clemm. K. Brugman.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

QUAESTIONUM
DIALECTOLOGICARUM GRAECARUM
PARTICULA.

SCRIPSIT

OTTO SCHRADER

VIMARIENSIS.

Quo maior in singulos annos egregia virorum doctorum opera inscriptionum seges e Graeciae solo procrescit, eo magis linguae graecae et origines et incrementa ex earum cognitione explicanda esse intellegitur; nam cum in servanda priscae linguae indole unaquaeque fere dialectus propria et peculiaria ex summa antiquitate acceperit, nisi omnibus universi graeci sermonis varietatibus et cognitis et inter se comparatis ad montem illum ascendi non potest, unde primus ille graecae linguae status prospiciatur. Hanc vero viam qui ingreditur, multas sonorum et formarum affectiones, quibus ei, qui unam spectat dialectum, graeca cum aliis linguis facere videtur, intra ipsius graeci sermonis fines natas esse facile cognoscet. Velut non debebant viri docti (cf. Bergk, griech. Literat. I 60) etiam nostra memoria repetere mirum illum et absurdum veterum errorem, quo aeolicam dialectum propius reliquis ad latinam linguam accedere existimaverunt; nam quae aeolica illis latinis similia videbantur, aut recentioris esse originis aut doricis quoque dialectis communia vix est quod moneam.

Iam vero alia ex parte fructus ex dialectorum studiis concipiendi sunt. Cum enim perspicuum sit, de dialectorum idem valere quod de gentium inter se condicione et cognatione, si quid de illis exploratum habemus, ad has transferre licebit. Ac si reputaveris de priscis illis temporibus aut omnino silere historiae monumenta aut si quae tradita sunt, poetarum et historicorum fabulis, erroribus, commentis penitus esse intermixta, reliquis historiae fontibus obstructis spes est dialectorum graecarum inter se comparationem primae Graecorum historiae lucis aliquid esse allaturam. Qua

in re cognoscenda cum veterum de graeci sermonis divisione traditionibus quid in ipsis dialectis aut concinat aut repugnet diligenter quaerendum, certe severae illi et verae disserendi rationi, quippe quae in his maxime quaestionibus levitati saepe et libidini cessit, ubique erit oboediendum.

Quaestiones igitur dialectologicae et multae et graves sunt. Postquam autem Ahrensius praeclaro de dialectis opere scripto totius fere graeci sermonis varietates complecti, describere, disponere conatus est, recentiorum studia novorum titulorum copia adiuta magis in singulis dialectis accuratius depingendis quam in quaestionibus ex universis repetitis occupata fuerunt. Tali modo brevi tempore tanta series libellorum de dialectis scriptorum orta est, ut iam vix ulla alicuius momenti dialectus propria atque peculiari careat descriptione. Hoc igitur modo fundamentis iactis sperari licet et de historia graecae linguae et de dialectorum atque gentium inter se condicione mox certius posse iudicari.

Ad tale opus pauca compositurus has de graecis dialectis quaestiones institui, quarum in parte I de vocali η dialectorum aeolo-doricarum ex vetere ᾱ nata agere mihi est propositum.

Sed antequam ad id ipsum, de quo dicturi sumus, pervenimus, ut totius disputationis via praemuniatur, paucas quaestiones tractare licebit; qua in re, si interdum ad paullo remotiora aberrasse videar, hoc libenter mihi condonatum iri spero.

§ 1.

Atque hoc primum constat nulla re dialectos ionicam et atticam apertius ab aeolo-doricis distingui quam frequentiore η vocalis pro ᾱ usu; neque tamen res ita sese habet, ut Aeolis et Doris omnino illa mutatione abstineant; haec enim, ne longior sim, dialectorum hac in re condicio conspicitur:

I. Aeolo-doricae dialecti vocalem ᾱ conservant, raro η exhibent; e. gr. *πατήρ, λέγηται, εἴη, τίθημι.*

II. Attica in universum omnes productas ᾱ in η mutat exceptis iis, quibus ρ, ι, ε praecedit.

III. Ionica ne ante ρ, ι, ε quidem ᾱ vocali parcens ubique fere η pro ᾱ exhibet.

Iam vero de hac tota re scripturo, ut habeat, unde proficiscatur disputatio, haec primum quaestio oritur, quo modo talis dialectorum hac in re discrepantia orta sit. Etenim nuper J. Schmidtius, vir doctissimus atque sagacissimus, exposuit, quid de hac tota Graecorum ᾱ in η mutatione iudicaret. Dicit igitur (Voc. II 190 sequ.): „Sollen wir nun glauben, dass z. b. urgriechisch μᾱ́ einerseits im ionischen, andererseits ganz unabhängig davon im lesbischen, böotischen (μεί), dorischen zu μή geworden sei? Ist es nicht vil natürlicher an zu nemen, dass auf einem punkte des griechischen damals noch in ununterbrochener continuität verlaufenden sprachgebietes bei den Ionern sich der klang des alten α allmählich zu η erhöhte, und dass dise erhöhung sich über die nachbarn — um mein früher gewältes bild zu brauchen — in immer schwächer werdender welle verbreitete? Die tatsachen zwingen zu diser anname, wie umgekert dise anname alle tatsachen erklärt."

Vellem profecto placuisset viro clarissimo paullo copiosius de his omnibus disserere rebus; confiteor enim me ex illius sententia et ratione, quamvis aliis in causis et probanda sit et probetur, dialectorum hac in re condicionem explicaturum in summis atque gravissimis versari difficultatibus. Imprimis autem quomodo ille inter Iones et Atticos totum illud discrimen ortum esse velit, prorsus me fugit.

An vero, si quidem historiam populi graeci spectas, antiquiore aliquo tempore Attici et Iones seiuncti atque separati vixerunt? Nonne constat Atticos quondam et Iones unam eandemque gentem fuisse, dialectorum autem discrimina esse orta, cum Attici coloni ex Attica digressi in maritimis Asiae regiónibus constitissent? Quid? in ipsis Homeri

carminibus, cum variorum temporum et poesin et sermonem nobis prodant, nonne parvus talium vocabulorum vocalem ᾱ exhibentium numerus conspicitur, quae ut *θεά, θεᾶς, θεᾷ* etc., *Αἰνείας, Ἑρμείας, μάν* etc. non Aeolidi sed antiquiori Ionismi statui vindicanda esse et Hinrichsius (de hom. eloc. vest. aeol. p. 73. s.) et Harderus (de *α* vocali apud Homerum producta p. 85. s.) pariter iudicaverunt?

Quod cum ita sit, dubitari non potest, quin quondam Iones in ᾱ mutatione Atticis pares fuerint, migratione secuncti paullatim in eam dilatatam vocalis pronuntiationem delapsi sint, quam in recentioris Iadis et titulis et libris perspicimus.

Atque ne de atticae quidem dialecti huius litterae usu, si eum cum dialectis aeolo-doricis comparas, J. Schmidti sententiam probaverim. Quamvis enim perdolendum sit, quod historia antiquorum Graeciae temporum quasi ex fabulis poetarum petenda est — si quidem licet historico in fabulis quoque aliquid veri cognoscere — hoc unum intellegi potest priscis illis temporibus totam Graeciam a variis gentibus esse peragratam, alteram alteri successisse, hanc diffusam, illam suppressam esse.

Non dico dialectorum hunc ordinem, hoc stemma, quo nunc tralaticio more singulae gentes a primo illo populo discessisse dicuntur, prorsus esse rectum. Vereor, ne quae inter doricas et aeolicas discrimina adferuntur dialectos, perpaullum valeant. Nescio an illa stemmatis imago, qua uti solent, non apta sit atque accomodata graecarum dialectorum condicioni; fieri enim potuit, ut potius singulae gentes alia post aliam a primo illo populo digrederentur. Sed de hoc utut iudicabis — ac spero ipsam hanc disputationem his rebus aliquid lucis allaturam esse —, ex ipsis dialectis demonstrari potest, priscis illis temporibus ad linguae graecae dialectos constituendas quanti momenti migrationes, coloniae, digressus fuerint.

§ 2.

Nova enim nuper dialectus, Cyprica, egregio virorum doctorum studio nobis patefacta est. Bergkii est (tit. arc. Halle 1860/61) primum cognovisse Cypricam dialectum intimae cognationis vinculo cum arcadica conexam fuisse; quae res optime in illud quadrat, quod Cyprus insula quondam ex Arcadia et incolas et instituta accepisse dicitur; cf. Paus. VIII. 5. 2: *Ἀγαπήνωρ δὲ ὁ Ἀγκαίου ἐς Τροίαν ἡγήσατο Ἀρκάσι. Ἰλίου δὲ ἁλούσης .... χειμὼν Ἀγαπήνορα καὶ τὸ Ἀρκάδων ναυτικὸν κατήνεγκεν εἰς Κύπρον καὶ Πάφου τε Ἀγαπήνωρ ἐγένετο οἰκιστής.*

Iam vero quod ille paucis Hesychi glossis veterumque libris nisus sagacissime coniecit, ipsis titulis optime comprobatum est.

Licebit autem, spero, in generali huius praefationis natura paullo diutius in arcadicae et cypricae dialecti comparatione versari. Duae enim, ni fallor, res toti huic disquisitioni gravissimae ex ea disci possunt: primum quo modo digressione facta ex una dialecto duae oriantur, deinde quales debeant esse duae dialecti, ut artioris necessitudinis vinculo coniunctae iudicentur. Hoc vero modo utriusque dialecti natura et condicio optime cognosci possunt.

A.

I. Praeter omnes reliquas dialectos arcado-cyprica his rebus insignis est:

1. genet. I masc. sing. arc. *Θρασέαν* cf. Gelbke stud. II 23. cypr. *Ὀνασαγόραν* Id. 2. *Ἀρισταγόραν* XVIII. de Pamphyliis cf. § 5 B. c, 2.
2. genet. II masc. sing. in *-ων*. arc. *των-ὶ τῶ ἐπιζαμίω* teg. 38 cypr. *Φιλοκύπρων, Ὀνασικύπρων* cf. Ahrens philol. XXXV. 12.
3. *ἀπὺ* c. dat. arc. *ἀπὺ τᾷ ἂν ἁμέρᾳ* teg. 4 cypr. *ἀπὺ τᾶι ζᾶι* Id. 8.
4. *ἐς* c. dat. (loc.) arc. *ἐς τοῖ ἔργοι* teg. 51 cypr. *ἐξ τοῖ Ϝοίκοι* Id. 6.

5. ἰν pro ἐν arc. ἰν δικαστήριον teg. 20. cypr. ἰ·τοῖ ϝέτει Id. 1.
6. ὄ pro ὅς arc. ὄ-περ teg. 38. cypr. ὄ ἐξωϝίξη Id. 25.

II. Deinde haec, utpote quae in utraque dialecto congruentia inter se inveniantur, alicuius momenti sunt:

1. ε : α . arc. ἐσδέλλοντες : β΄λλω teg. 51. cypr. ἔρα : ἄρα Hes. ἱερός teg. 26 cypr. ἱερήϳιϳαν Id. 20: ἱαρός.
2. υ : ο. arc. ἀπύ etc. cypr. ἀπύ cf. § 5.
3. ο : ω. arc. βολόμενον teg. 24. cypr. σί βόλε Hes. (K. Z. IX. 366).
4. σ:τ. arc. κελεύωνσι, κρίνωνσι cypr. ἔχσο'σι, ἴω'σι Id. 31.
5. ζ : γ. arc. ζέλλω, δέλλω (√gar Grdz.[4] 467) cypr. ζᾶ: γᾶ Id. 8.
6. πόλιος teg. 12. cypr. πτόλιϳι Id. 6. att. πόλεως.
7. arc. ἀπὺ τᾷ ἂν ἁμέρᾳ teg. 4. cypr. τὸν κᾶπον τὸν ἦχε Id. 21.
8. arc. ἰν cum acc. : cypr. ἰν cum acc. cf. I 5.
9. arc. πός teg. 9. cypr. πὸς τὰν ἱερήϳιϳαν Id. 20.
10. III. sing. conj. act. in η non ῃ. arc. τυγχάνη, ἔχη teg. 14, 26. cypr. ἐξωϝίξη Id. 25.
11. ἀπυ-τει-έτω teg. 45. cypr. πεί-σει Id. 12 : τί-νω.
12. arc. παρετάξωνσι : παρετάζω teg. 28. cypr. ἐξωϝίξη Id. 25.
13. arc. ἀπυδόας teg. 13. cypr. κατέθιϳαν Id. 27.
14. arc. ζαμιόντω teg. 28. ζαμιόντες, ἀδικήμενος etc. cypr. κατεϝόρκον Id. 1 (Ahrens)? Deecke-Siegismund et Schmidt: κατεϝόρκων.
15. arc. ἐόντος teg. 11. cypr. ἰόντος : ὄντος.

Praetermisimus quae omnes dialecti aeolo-doricae communia habent.

B.

Contra multa sunt, quibus appareat utramque dialectum digressione facta versicolorem, ut ita dicam, vestem induisse.

I. arcadica dialectus in vetustiore statu mansit.

1. arc. τίς teg. 12 etc.: cypr. σίς Id. 10 cf. K. Z. IX. 367.

2. arc. κάν teg. 2 etc. : cypr. κέ Id. 10.
3. arc. ἐόντος teg. 11. Ξενοφάνεος C. I. gr. 1513: cypr. ἰόντα Id. 19. τέρχνιjα Id. 9. 19. Ϝέπιjα Id. 26. θιός Id. 27. κατέθιjαν.
4. arc. ἀπυδόας (√δο) teg. 13 : cypr. ἐπέδυκε[1]) Id. bil. 4. δυϝάνοιjε Id. 6. cypr. γένοιτυ : arc. —? lesb. γένοιτο.
5. arc. ἀναλώμασι teg. 43 : cyp. ὀνέθηκε XIII, XIV etc. Ahr.
6. arc. πόλις teg. 12.: cypr. πτόλις Id. 1. πόλις antiquius esse quam πτόλις docet Curtius Grdz.[4] 282, 453. cf. K. Z. IX 367.

II. cyprica dialectus antiquior est.
1. cypr. ἔλει Id. 9. Ϝέτει bil. Id. 2. VIII. Ahr.: arc. πλῆθι teg. 20.
2. cypr. εὐχωλᾶς bil. 3. τᾶς Ἀθάνας Id. 20. τᾶς Ϝανάξας XV. Ahr. etc. : arc. ζαμίαν teg. 21.

De origine arcadicarum formarum in -αυ Leskienio (decl. im slav.-lit. u. germ. p. 40) assentior, cum tales formas ex analogia falsa, quae dicitur, masc. in -αυ (cf. A. I 1.) formatas esse iudicet; nam cum in cyprica dialecto vulgares formae in ᾱς legantur (masc. -αυ), non veri simile mihi videtur, in primo illo arcado-cyprico sermone utramque formam in αυ et ᾱς valuisse aut intra ipsius arcadicae dialecti fines mutationem illam, quam voluit Curtius (Jahns Jarb. 83. 592) *ζαμια-jος, *ζαμια-ο, ζαμίαν esse factam.

3. cypr. Ϝοῖκος, Ϝέπος, Ϝρῆτα : arc. ἔργοι teg. 3. Digammatis vestigium apud Arcades legitur in Ϝασστύοχο C. I. gr. 1520.

III. Saepius diudicari non potest, utra dialectus antiquiora servaverit.
1. arc. τειέτω, τεισάτω — cypr. πείσει Id. 12. : scrt. √k'i cf. ποινή. Fick. Spracheinh. p. 81.
2. arc. καὶ : cypr. κὰς Id. 3, 5, 7. (K. Z. IX 369).
3. arc. εἰ : cypr. ἤ (ἤ κέ σις Id. 10).

[1]) fortasse cyprica rad. δυ coniungenda est cum sanscritica rad. *du* in *dúvas* donum, *dû* f. donum.

IV. Interdum prima illa forma, a qua utraque dialectus profecta sit, per conclusionem fingi debet, ut

arcado-cypr. *ἄλ-jo-ς = lat. *al-iu-s* {cypr. αἶλος Id. 14. / arcad. ἄλλος teg. 40.

§ 3.

Hoc igitur praeter caetera nobis constat, errare eum, qui in explanandis priscis dialectorum differentiis gentium migrationes atque digressus aut nihili aut parvi fecerit. Aliter de ea aetate iudicaveris velim, qua gentes — id quod circa Olympiadum initium factum est — in sedibus constiterunt, inter se coaluerunt, commercio conexae fuerunt. Hoc enim tempore inter dialectos differentias quasdam esse natas continuis illis mutationibus hic illic ortis, denique eodem modo, quem J. Schmidtius ille similitudinem ab undis petens „Wellentheorie" dixit, ex ipsis graecis dialectis demonstrari potest. Sed de hoc alia occasione data verba faciemus. Nunc ad ipsam Atticorum cum Aeolo-doriensibus in ᾱ et η usu comparationem redimus.

Demonstrasse enim mihi videor in ea dissertationis parte, qua de aeolo-dorica vocali η agitur, illis in dialectis adeo non libidine quadam η pro ᾱ pronuntiari, ut in miro dialectorum consensu quasi ratio quaedam et consilium prospiciatur.

Longe alia res in Attica est dialecto. Ibi enim notis regulis exceptis unumquodque fere ᾱ in η mutatur. Quid igitur inde apparet?

Suspicio oritur eas vocales η, quas Atthis communes habeat cum Aeolide et Doride, et quod naturam et quod aetatem mutationis attinet, ab reliquis esse seiungendas. Alio igitur, ni fallor, et modo et tempore η in λέγηται dor. λέγηται, alio in δῆμος dor. δᾶμος ortum est neque suspicor quemquam in dubitatione versari, utrum hoc η an illud priore tempore natum esse sumendum sit.

Quare ne nos quidem negamus atticam dialectum ad

eas vocales η, quibus cum dialectis aeolo-doricis faciat, una cum illis delapsam esse.

Res igitur, si quid scio, haec fuit: Primum eo tempore, quo gentes omnes una (cf. § 4) excepta coniunctae inter se vixerunt, certis et in formis et in radicibus ᾱ in η mutatum est. Hoc quibus de causis sit factum neque minus, utrum vocalis η ubique in ipso graeco sermone nata an ex summa interdum antiquitate servata esse videatur, infra quaeremus. Deinde vero Attici ab reliquis separati in hac mutatione longius progressi, ab Ionibus etiam superati sunt.

§ 4.

At Elea dialectus tota fere ab hac mutatione[2]) abstinet. Concedo rem satis difficilem esse ad expediendum, tamen enucleari eam posse confido. Atque ut ab initio libere sententiam meam profitear, veri simillimum mihi videtur Eleam gentem ab reliquis iam digressam fuisse, cum mutatio illa in lingua oreretur; neque enim dialecti proprietas cum hac pugnat sententia et Eleae genti a veteribus summae antiquitatis laus tribuitur. Nescio igitur an recte iudicaverit Ahrensius (dial. I 231): „Propius enim (elea dialectus) accedit ad Doricam et Laconicam maxime dialectum, ita tamen ut optimo iure peculiaris dialectus non doricae varietas quaedam habeatur."

---

[2]) Scio esse qui eleorum titulorum formas illas, quae ᾱ pro η exhibent, nimirum quod cum reliquis dialectis pugnant, recentiore tempore rursus η in ᾱ mutasse arbitrentur itaque nihili faciant. Ego improbo eorum rationem; magnopere laudo hac in re J. Schmidtium (cf. K. Z. XXIII 374). Atque singulae formae suo quaeque loco tractabuntur, hic unum monuerim titulorum numero in dies crescente valde nobis esse cavendum, ne temere quidquam in iis ex summa antiquitate servatum esse negemus. Quis enim formam illam cypricam δοϝέναι, quis Heracleensium πρασσόντασσι, quis Cretensium πρειγευτάνς in ipsa graeca lingua repertum iri sperabat? quis tot alia? Quare in tempus veri grammatici mihi esse videtur dicto illi Herodiani obtemperare, quo nos „τὴν παράδοσιν εὐμενῶς προσδέχεσθαι" iubet.

Certe nos egregio illo Damocratis titulo Olympiae nuper detecto (arch. Zeit. 1876 p. 183 squ.) viri clarissimi iudicium et laudare et comprobare debemus. Hoc vero, quoniam summa disceptationis in ea re posita est, ex ipsis dialecti reliquiis demonstrandum est. Levioribus autem missis haec maxime in iudicium veniunt:

I. Ac primum Elea dialectus duas res cum una Lesbiaca communes habere videtur:

1) *τελέστα* C. I. gr. 11. hom. *ἱππότα, νεφεληγερέτα Ζεύς* etc., quae aeolica dicuntur cf. Hinrichs. p. 93 sequ. Brugman. stud. IX p. 259 sequ.

Tamen et latina *scriba, nauta, incola* et doric. *ναῦτα* (C.I. gr. 1930 f. vol. II addenda; neque tamen tacuerim fieri potuisse in hoc titulo, ut *σ* finale interiret) ostendunt has formas antiquas potius esse quam aeolicas; erant, ut recte ait Brugmanus, „starr und steif gewordne Ablagerungen aus älterer Zeit“.

2) Paullo maioris momenti fuerint accusativi in *-οις* (*-οιρ*), qui pariter in Elea atque in Lesbiaca dialecto leguntur e. gr. el. ol. nov.: *ἄλλοιρ* v. 8. *καταξίαιρ χάριτερ* v. 16. De origine formarum recte monuerunt et Brugmanus (stud. IV 85) et J. Schmidtius (voc. I 112) in illis non *ν* in *ι* mutari, quae est graecorum grammaticorum doctrina, sed *σ* consonam littera *ν* debilitata sonum *ι* genuisse.

Quamquam etiam hac in re Lesbii et Elei valde discrepant; nam cum apud illos unaquaeque consonae *σ* species littera *ν* explosa vocalem *ι* gignat, cf. lesb. *τοίς* ex *τόνς, παῖς* ex **παντ-ς, λίποισα* ex **λιποντjα*, apud Eleos una vetus illa consona *σ*, qualis indogermanica aetate erat, vi sonum *i* gignendi utebatur cf. *ἄλλοιρ* ex *ἄλλονς, τοίς* ex *τόνς* got. *þans*; *σ* ex *τ* natum ea carebat cf. *πᾶσαν* v. 12 ex **παντjα, ἀνταποδιδῶσσα* v. 17 ex **διδοντjα.* Quodsi quis *ἀνταποδιδῶσσα* comparato *πᾶσσαν* pro *πᾶσαν* expectaverit, haec ipsa forma legitur in parvo quodam titulo Olympiae reperto (Arch. Zeit. 1877. H. 1: *πάσσης ἀρετῆς*).

Accedit quod dialecti etiam digressione facta in accu-

sativo plur. et in partic. nasalem retinuisse videntur, cf. enim arg. τόνς, ἵππονς. cret. ὑπάρχονσαν Le Bas 63, 6. πάνσας Le Bas 63, 9. πρέπονσαν Le Bas 82, 16 etc. thess. πάνσᾳ tit. phars. — Quod cum ita sit, in levi illa utriusque dialecti similitudine aliquid ponderis ponere dubito, praesertim cum mira illa consonae σ vis aliis quoque in formis cognoscatur. cf. παρείσχηται etc. J. Schmidt. voc. I 112.

II. Multa deinde Elea dialectus cum Doride septentrionali et cum dialectis, quae aeolicae dicuntur, communia habet:

1. καδδαλήμενοι C. I. gr. 11 cf. locr. ἐνκαλείμενος hyp. 41, 43. cf. Merzdorf sprachw. Abh. p. 32. errat igitur J. Schmidtius (voc. II, 90), cum dicit: „καδδαλήμενοι, welches das elische als zur aeolischen Gruppe gehörig erweist."
2. ἐν c. acc. ἐν τὸ ἱαρόν Ol. nov. 32. ἐν τὰν ἰδίαν v. 9 ἐγ χάλκωμα v. 31. ἐμ Μίλητον v. 38. cf. Merzdorf sprachw. Abh. p. 34.
3. apocopen praep. περί. πὰρ πολέμω C. I. gr. 11. cf. Merzdorf sprachw. Abh. 37. cypr. τὰν Ἀθάναν τὰν πὲρ Ἠδαλίων Id. 27. 28, sed περί Ol. nov. 2.
4. dat. III in -οις (οιρ). ἀγώνοιρ Ol. nov. 26. cf. Merzdorf sprachw. Abh. 36—40.

III. Cum doricis dialectis Elea dialectus τ ante ι servat:

1. ποτί praep. Ol. nov. 14. 39. cf. Ahrens II § 43: arc. πός, cypr. πός, zend. *paiti.*
2. ἔχοντι III pl. Ol. nov. 28. lac. ἡβῶντι tit. Xuth. 5. heracl. ἐμπρήσοντι I. 145. cref. ἀναδείκνυντι C. I. gr. 3050. 20: arc. κρίνωνσι teg. 5. cypr. ἔξο·σι Id. v. 31.

IV. Miro denique modo Elei cum Laconibus concinunt.

1) Ϝ scribitur et in vetere tit. C. I. gr. 11 et in Xuthiae testamento laconico (Ber. d. Ac. d. Wissensch. Berl. 1870. 53) Ϝράτρα, Ϝέτεα, Ϝάργον C. I. gr. 11: Ϝέτεα ter in Xuth. Post in utraque dialecto β = Ϝ pronuntiatum est: el. βοικίαρ

(*Ϝοῖκος*) Ol. nov. 24 cf. Ahrens I 226: lacon. *βωρσέᾳ* (Herm. III 449) *Βωρθέα* (*Ἀθην.* I 225) *βωρθέα* (Herm. III 450) *βωρθία* Hesych. = *ὀρθία* cf. Ahrens II § 5. J. Schmidt voc. II 310.

2) Utraque dialectus ς finale in ϱ mutat. el. C. I. gr. 11 *τοῖρ Ϝαλήϊοις, αἰ δέ τιρ* cf. Ahrens I 227. Ol. nov. *θεόρ* 1, *ὅπωρ* 4, *Δαμοκράτηρ* 4 et ubique: lac. *νεικάαρ* Herm. III 449. *Ζεύξιππορ Ἀθην.* I 255. *νεικάαντερ* Herm. III 450 cf. Ahrens II § 8. Tamen, si quidem M. Schmidtium (K. Z. X 206) sequeris, Lacones ab Eleis in eo differebant, quod unum ς finale in ϱ mutabant, Elei ne in fronte quidem aut in media vocabulorum parte σ intactum relinquebant; scilicet in ipsis titulis huius generis exempla non reperiunter et de ipsis illis, quae affert M. Schmidtius (cf. *Θέρμιος* pro *Θέσμιος*, *ῥίγα· σιώπα*), utrum elea sint et re vera ϱ pro σ exhibeant necne, valde dubitare licet. cf. Curtius etym.[4] 447.

3) Mos σ inter vocales in spiritum asperum vertendi in utraque valebat dialecto. Ol. nov. *ποιήἁται* v. 35 *ποιήἁσσαι* v. 33. lacon. *ἐποίηἑ* Ross. Nr. 33. *μῶἁν* Herm. III 449. *νεικάἁρ* Herm. III 449. *νεικάἁντερ* Herm. III 450. *Ποὁιδᾶνι* Herm. III bis cf. Ahrens II § 9. Quamquam hac quoque in re insignis utriusque dialecti conspicitur differentia; nam cum Elei solam priscam consonam σ in spiritum vertant, σ ex τ natum religiose servent (cf. *ποιήἁται* : *πᾶσαν*, *ἀπροφασίστωρ*, *ἔγκτησιν*), Lacones neutri consonae σ speciei parcunt (cf. *ἐποίηἑ* : *μῶἁ* ex **μοντjα*, *πᾶἁ*, *ἐκλιπῶἁ*).

Quamquam ex his rebus utrique dialecto aut cum nullis aut cum paucis communibus si quis ad artius Eleorum cum Laconibus cognationis statuendum vinculum coniecturam fecerit, quanto in errore versetur, patet. Demonstrari enim potest omnes illas affectiones recentioris esse originis. Velut, quod rhotacismum illum attinet, in antiquissimo[3]) Eleorum

[3]) Apparet inde Eretrienses morem illum ab Eleis non accepisse, ut tradunt grammatici. Accedit quod contra ipsius Strabonis testim. X p. 686 quarti quidem saec. initio Eretrienses solum σ in „*μέσῳ*" non in „*τέλει*" *ῥημάτων* in ϱ mutaverunt cf. Eustratiades Archaeol. eph. 1872

titulo C. I. gr. 11, qui est circ. Ol. 70 (Kirchhoff. stud.[2] 102), σ in fine tantum articuli et indefiniti τὶς et id quidem, ut videtur, ante solas consonas in ϱ mutatum est cf. Curtius, Zeitschr. für Altertumsw. 1844. 638 (legitur τοῖϱ ϝαλη̈ίοις : τοῖς Ἡϱϝαῴοις, αἰ δέ τιϱ τὰ γϱάφεα). Jam vero in Ol. nov. tempore post Alexandrum Magnum exarato sine ulla exceptione in fine vocabulorum ϱ pro ς legitur.

Etiam serius mutatio illa apud Lacones facta est; nam neque antiquissimi Laconum tituli (test. Xuth. init. V. saec. et C. I. gr. 1511. Ol. 91, 1 Kirchhoff. stud.[2] 96) neque Alcmanis fragm. et Aristoph. Lysistr. (excepto υ 988 παλαιόϱ) ullum huius generis exemplum exhibent. Tituli vero, quos supra diximus, aetatis p. Christ. sunt. cf. Ahrens II § 8.

Idem deinde de IV, 1 valet. Apud Eleos enim β pro ϝ circa IV. saec. init. in dialectum irrepsit; nam et in tit. ϝϱάτϱα et in parvo quodam el. titulo (circ. Ol. 94. ϝαλείων arch. Zeit. 1876 4. 22) ϝ legitur. Contra β reperitur in Ol. nov. suoque iure Dittenbergerus monet (arch. Zeit. 1876. 4. 22) in recentioribus Olympiae inscriptionibus ubique in latinis nominibus β pro υ scribi cf. Βήϱον, Σεβῆϱον etc.

Pari denique modo de laconico illo more σ inter vocales in spiritum vertendi iudicandum esse Kirchhoffius (Monatsber. d. Berl. Ac. 1870. 61) demonstravit atque ne in Eleorum quidem antiquiore titulo C. I. gr. 31 (Ϙοῖός μ' ἀπόησε) mutatio illa conspicitur.

Si igitur omnes illae res Laconibus cum Eleis communes ad antiquius aliquod tempus non recedunt, tamen in gentium vicinitate continua mutatione illas affectiones ab Eleis ad Lacones propagatas esse veri simillimum mihi videtur. Sed de hoc alio loco exponemus.

V. Restant quae Eleae dialecto propria sunt et peculiaria.

1. ᾰ in πάϱ : πεϱί C. I. gr. 11. ϝάϱγον C. I. gr. 11 de

ἀϱ. 417. ὀπόϱαι, ἄϱχουϱιν, ὀμνυούϱας, παϱαβαίνωϱιν : ἀϱχάς, ἑκάστην, συνθήκας etc. Contra el.: ἔγκτησιν, πᾶσαν : ὅπωϱ (Θέϱμιος, ῥίγα).

συνεῖαν, ἀποτίνοιαν C. I. gr. 11. cf. Curtius. verb. II. 267. *μά* (= *μέ*) *'πόησε* aut *μ' ἀπόησε* = *ἐπόησε* C. I. gr. 31.

2. ᾱ in *Ϝράτρα, μᾱ́, ἔᾱ* C. I. gr. 11. *πατάρ* Ol. nov. 6. *φαίνᾱται* 16. *ποήᾱται* 36. *ἀνατεθᾷ* 32. *δοθᾷ* 37. *ἀποσταλᾶμεν* 35.

3. in consonis maxime memorabilis est assimulatio progressiva, qua *σθ* = *σσ* mutatur. *ποήασσαι* = *ποήσασθαι* Ol. nov. 33.

4. nom. sing. *πόλερ* Ol. nov. 16.

5. acc. plur. III *χάριτερ* Ol. nov. 17. *πλείονερ* Ol. nov. 8.

6. in verbis *ἐπανιτακώρ* Ol. nov. 8. : * *ἐπανιτάω*.

Iam vero his omnibus expositis hoc nobis constat, eleae dialecti indolem esse talem, cui optimo iure proprius inter reliquas dialectos locus tribui possit.

§ 5.

Sed profecto vereor, ne quis mihi iam nimiam veterum contemptionem opprobrio det, quippe qui adhuc Strabonis illud notissimum de graecis dialectis testimonium non curaverim (Strabo VIII p. 333), quo disertis verbis non solum Eleos sed etiam Arcades inter aeolicam referat stirpem.

Scilicet iam Ahrensius, ceterum antiquitatis minime contemptor, hac in re Straboni omnem fidem abrogandam existimavit, cum scriptorem non antiquas de Aeolica stirpe traditiones, sed vulgatam illam quattuor dialectorum divisionem in earum dialectorum cognitione positam, quibus usi erant scriptores, secutum esse demonstraret (Ahrens I 1—5), quam opinionem Kirchhoffii auspiciis Hinrichsius (de hom. eloc. vest. aeol. IV) nuper adeo — nescio an in falsum — auxit, ut aeolicum nomen ad unos Lesbios restringendum esse vellet.

Nihilominus hac nostra memoria, qua et de Arcadum et de Eleorum sermone melius constat, pro satis certo promulgatur (cf. Bergk de tit. arc. Halle 1860, 61 p. IV) erravisse Ahrensium in Strabone repudiando. Atque hoc ab initio concedo, ut verum sit dialectos graecas, quae non sint Iadis aut Atthidis, aut inter Aeolidem aut inter Doridem esse

referendas, suo iure aliquem posse mirari nos unos Eleos ab hac regula excepisse.

Quod cum ita sit, non nefas duxi hoc loco paullo uberius de arcadicae dialecti indole et cum reliquis comparatione exponere, cum praesertim Gelbke, ille arcadicae dialecti investigator, in his quaestionibus non ea, qua par fuit, subtilitate versatus sit. Neque spero quemquam nobis crimini esse daturum, quod ipsarum dialectorum cognitione nisi veterum de his rebus traditiones examinandas nobis proponamus, si quidem suum fecerit dictum illud Giesii viri optimi, quo monet: „Nicht in den Meinungen der Alten liegen die wahrhaft historischen Zeugnisse, sondern in ihrer Sprache selbst."

Viam autem et rationem quaerendi in unaquaque huius generis comparatione quam optime G. Curtius, vir clarissimus, significavit, cum in ea disputatione, cui nomen: „Bemerkungen zur griech. Dialectologie" (Gött. gel. Anz. 1862 p. 488) inscripsit, haec verba faceret: „Wie wir von der griechischen Sprachgestaltung zur graeco-italischen, von da wieder zur indogermanischen aufsteigen, so gilt es den Versuch, ob wir nicht von den scheinbar ziemlich disparaten Lautgebilden der Lesbier, Boeotier und Thessaler zu einem primitiven oder Uraeolismus gelangen können, welcher mutmasslich den gemeinsamen Ausgangspunct für alle Zweige bildete."

His praemonitis ad rem ipsam pervenimus.

A.

I. Ac primum haec Arcadibus cum Doriensibus communia fuerunt aut cum omnibus aut cum quibusdam.

1. *παρετάξωνσι* teg. 28: *παρετάζω* cf. Ahrens II § 11. Curtius verb. II 270.

2. *δέατοι* conj. teg. 10. *ἐπισυνίσταται* teg. 16. exempla exstant in dialectis Messeniorum, Cretensium, Cnossi, Calymniae cf. Curtius verb. II 66.

3. ἧς pro ἦν teg. 39: Corcyraei (Ross. arch. II 567 v. 3), Siculi (Ahrens de dial. sic. p. 37), cf. Curtius verb. I 147.

4. -ντω III p. pl. imp. ἀγκαρυσσόντω teg. 19. ἰναγόντω teg. 19. ποέντω teg. 9. ζαμιόντω teg. 28. ἐόντω teg. 50: Lacones, Heracleenses, Delphii, Corcyraei. cf. Ahrens II 296. Curtius verb. II 48.

5. -αι III p. s. opt. aor. I. act. φθέραι teg. 8 cf. dor. Ahrens II 335; formae ει exhibentes aeolicae nominantur. cf. Ahrens I 148. Curtius verb. II 267. διακωλύσει teg. 7 (εἰ δὲ πόλεμος διακωλύσει) futurum esse Bergkio assentior (tit. arc. p. XV).

6. inf. praes. act. in -εν ἰμφαίνεν teg. 24. ὑπάρχεν teg. 55. ἐπηρειάζεν teg. 48: Heracleenses (cf. Meister stud. IV 421), Cretenses, Theraei, Delphii cf. Ahrens II § 21, 6. Curtius verb. II 109.

7. λελαβηκώς teg. 14 pro εἰλαφώς: Siculi (Archim. Aren. p. 331) cf. Ahrens II 347.

8. ἀφεώσθω teg. 14: Heracl. ἀνεῶσθαι cf. Meister stud. IV. 433. Ahrens II 344. Curtius verb. II 216.

9. arc. pl. decl. II in -ος. τὸς ἐπισυνισταμένος teg. 53: Cretenses, Cyrenaei, Theraei, Delphii. Ahrens II § 21, 1.

II. Deinde dialectus arcadica cum singulis Doridis dialectis et simul cum Aeolidis dialectis in his concrepat:

a. cum Doride septentrionali et cum omnibus Aeolensibus:

1. ἀδικήμενος teg. 3. ἀπειθῆναι teg. 48. ζαμιόντω teg. 28 etc. cf. Merzdorf sprachw. Abh. p. 32. Curtius verb. I exc. II.

b. cum Doride septent. et cum Boeotis et Thessalis:

1. ἰν c. acc. (ἰναγόντω ἰν δικαστήριον) cf. Merzdorf sprachw. Abh. 34; Lesbii: εἰς, ut C. I. gr. 2166 στᾶσαι τὸ ψάφισμα εἰς στάλλαν λιθίναν et saepe.

2. πός teg. 9, 56. ex ποτί. dor. Ahr. II 358. boeot. Beermann stud. IX 75). thess. Ahr. II 534. Lebii: πρός, ut C. I. gr. 2166. πρὸς ἀλλάλοις et saepe. cf. Sapph. 109. Bergk.[3]: οὐκέτι ἥξω πρὸς σέ, οὐκέτι ἥξω.

c. cum Doriensibus et cum Boeotis.

1. ν servatur in III p. pl. κρίνωνσι teg. 5. κελεύωνσι

teg. 15. *παρετάξωνσι* teg. 28. dor. *-ντι* (Ahrens II § 36, 2). boeot. *-ντι, νθι* (Beermann IX 62).

2. *δ* : *β*. *ἐσδέλλοντες* teg. 51 (√ *βαλ, gar*) = dor. *ὀδελός* : *ὀβολός* Ahrens II 81. boeot. Beermann IX 62.

3. *ᾱ* : *ω* *κοινᾶνας* teg. 21 (cf. Gelbke II 17) dor. cf. Ahrens II § 22, 1. boeot. Ahrens I 186, 3.

4. *ᾰ* servatur. arc. *κάν* teg. 2 dor. *κά* cret. Gort. 4. Heracl. I 100 etc. boeot. *κά* (Beermann IX 15): lesb. *κέ*; deinde in *-κάτιοι τριακάσιοι* teg. 8. dor. *κάτιοι* (Ahrens II 119) boeot. *-κάτιοι* (Beermann IX 16): lesb. *κόσιοι*.

d. cum Doriensibus et Lesbiis:

1. in suffix. inf. praes. verb. in *-ω*. *ἰμφαίνεν* ex **ἰμφαινε-εν* cf. I. 6. lesb. *λέγην* ex **λεγε-εν*. Ahrens I 133. boeot.-thess. *φερέ-μεν*.

2. *κ* : *χ*. *ἐσδοκαῦ* teg. 42. dor. Ahr. II 82. lesb. Sapph. 1, 22.

Haec fere sunt, quibus arcadica dialectus aut cum sola Doride aut simul cum Doride et Aeolide facit. Consulto vero in tota hac comparatione Doridi primum locum tribuimus, ut quanta similitudo inter utramque dialectum intercedat, ab initio pateat. Hoc cum ex aliis rebus tum maxime ex verborum flexione et formatione cognosci potest; huius enim generis exempla, quae nominavimus I 1—8, aut in Aeolide omnino non reperiuntur (nr. 7. 8) aut aperte cum ea pugnant (maxime nr. 1, 4, 5).

Dixerit quispiam his rebus ut plerumque aeque ex antiquitate servatis non aeque mutatis non multum effici. At ne in offuscatione quidem illa vocalis *α* : *ο*, quae aeolica interdum habetur, arcadica dialectus magis cum aeolicis quam cum doricis dialectis facit. Exempla autem haec sunt:

I. 1. *ἐφθορκώς* teg. 11; non dubito, quin obscura vocalis magis ad perfectum notandum (cf. att. *πένονθα*. hom. *δέδορκα*. lesb. *τέτορθαι*) quam vocalis *α* affectione nata sit. cf. enim II 1—3; velut aliud est *ο* e. g. in *δόμος* aliud e. g. in *γνόφαλλον* lesb.

2. *δεκόταν, ἑκοτόμβεια* C. I. gr. 1513. mutationem *α* : *ο*

post κ litteram factam posteriore tempore apud Arcades inveterasse τριακάσιοι teg. 8 demonstrare videtur. In ipsa hac mutatione cum Heracleensibus Arcades faciunt cf. κοθαρός, ἀνκοθαρίοντι Meister stud. IV 369.

II. contra α prope nasales et liquidas servatur:

1. στραταγοί teg. 9: boeot. στροτός (Beermann IX 17). lesb. στροτάγω Ahr. I 76. στροτός thess.(?) κόρνοψ Ahr. II 219.

2. ἀγκαρυσσόντω teg. 19. ἀναλώμασι teg. 43: lesb. ὀνθέντα Ahr. I 76 thess. ὀνέθεικε I 220. II 533. Boeoti: ἀνά (stud. IX 18); patet inde, quantum erraverit, si quis e. gr. cypr. ὀνέθηκε et lesb. ὀνέθηκε ad unum tempus reduxerit. cf. § 2 B. I. 5; quod moneo, ut intellegatur, quanta circumspectione opus sit in dialectis inter se comparandis.

3. σύγγραφον teg. 55. γέγραπτοι teg. 53: Heracleenses, Cretenses, Lesbii hac in radice α in ο vertebant: γρόφω (cf. Meister stud. IV 375).

Paullo incertius de mutatione illa α : ε in fontium penuria iudicari potest. Unum enim arcadicum huius generis exemplum cum reliquis dialectis comparari potest:

arc. Θιμοκρέτης, Πολυκρέτεια. lesb. κρέτος (Ahr. I 75) boeot. κράτος Beerm. IX 16, quamquam in θέρσος Boeoti cum Lesbiis et Thessalis faciunt. Ceterum mos ille α et ο maxime ante liquidas in ε vertendi (meliora Arcadum exempla sunt: ἐσδέλλοντες teg. 51. δέρεθρον, ζέρεθρον. Gelbke II 13) per plurimas valuit dialectos. cf. de Boeotis Beerm. 16. de Lesbiis Ahr. I 75. 80. de Doriensibus Ahr. II 122. Meister IV 371.

Magna igitur est arcadicae cum Doriensibus dialecti similitudo. Quare hoc iure dici potest, si quis adversus hoc Arcades inter aeolicam stirpem retulerit, multas et graves hujus sententiae causas ei esse proferendas.

B.

I. Ac primum quaeri debet, quid sit Arcadibus cum omnibus Aeolensibus neque tamen cum Doriensibus commune. Mirum autem certe iudicandum est nihil esse quod iure hoc loco afferatur.

II. Altero loco de his formis agendum est, quae apud Arcades et apud quasdam aeolicae stirpis dialectos neque simul apud Dorienses reperiantur.

a. apud Arcades, Boeotos, Thessalos.

1. *ἐς* pro *ἐξ; ἐσδοτῆρες* teg. 6. *ἐσδέλλοντες* teg. 51. boeot. *ἐς, ἐσς* stud. IX 64. thess. *ἐσγόνοις* Ahr. II 535. At in singularum dialectorum finibus *ἐξ* assimilatione in *ἐσς, ἐς* mutatum esse ex eo apparet, quod antiquiores Boeoti *ἐξ* religiose servabant. C. I. gr. 25.

2. plenior forma gen. s. masc. I arc. *Θρασέαυ* ex *Θρασέα-ο* Gelbke II 23. boeot. *Μεννίδαο* (Beerm. IX 46). thess. *Ἑρμαο* II 534, sed tit. phars.: *Εὐμειλίδα;* Lesbii ut Dorienses *ᾱ κτίστᾱ, Ἡρακλείδᾱ* etc. dicebant. Ahr. I 110. cf. de Pamphyliis B. c. 2.

b. apud Arcades et Boeotos.

1. *ἀπυδόας* teg. 13. cf. Boeot. *ἀνέθιαν, δεδόανθι* (Beermann IX 78). de formis ipsis nil constat.

2. dat. sing. II in *-οι ἔργοι* teg. 51. *χρόνοι* teg. 44. boeot. *δάμοι, δάμοε, δάμυ* Beerm. IX 71 (el. *-οι*): lesb. *στεφάνω.* thess. *δάμου* ex *δάμω.* dor. *δάμῳ;* interdum pro dativo in Doride quoque locativus legitur cf. e. g. *ἐν Πριανσιοῖ* Ahr. II 227. Atque ego non dubito, quin in terminatione *-οι* pro dativi *-ῳ* usitata verus veteris sermonis locativus agnoscendus sit. Quamquam ne hac quidem re probatur artius arcadicae et boeoticae dialecti cognationis vinculum esse statuendum. Demonstravit enim nuper Ahrensius (philol. XXXV 13) in cyprico sermone utrumque casum, et dativum et locativum, vivum fuisse (*τῶ θεῶ τῶ Ἀπλῶνι: ἐξ τοῖ ϝοίκοι τοῖ βασιλῆϝος*). Quod si ita fuit, idem status in arcado-cyprico illo sermone, de quo § 2 egimus, valuit; unde perspicuum fit et in arcadica et in boeotica dialecto proprio Marte locativum veteris dativi usum usurpasse.

c. apud Arcades et Lesbios.

1. *τ* ante *ι* in *σ* mutatur. arc. *κελεύωνσι, κρίνωνσι, τριακάσιοι* Lesb. *φέροισι, λέγοισι, διακάσιοι.* Atque primum constat hac ex re artiorem Arcadum cum universa Aeolide necessitudinem colligi non posse; nam Boeotorum antiquiores

tituli τ ante ι religiosissime conservant cf. κρίνοντι (ἔχωνθι), διακάτιοι, unde apparet Aeoles, antequam in dialectos digrederentur, hac in re Doriensibus pares fuisse.

Quamquam ne cum Lesbiis quidem solis uno et eodem tempore Arcades in illam mutationem delapsos esse veri simile mihi videtur. Si enim probabile est Lesbios quondam et Boeotos unam gentem fuisse, negari non potest, cum hi veterem litteram τ conservent, illos in ipsis Asiae coloniis Ionum fortasse vicinitate commotos a vetustiore statu descivisse atque ita concentum illum Arcadum hac in re cum Lesbiis casu esse factum. Quadrat vero ad eam rem, quod vetustioris status reliquiae in ipsa lesbiaca dialecto reperiuntur. cf. Ποτίδαν Ahr. I 123. Non vero ἔπετον pro ἔπεσον Alc. 60 Bergk.[3] Cramer an. Ox. I 144, 6 τοῦ πέτω ὁ ἀόριστος ὤφειλεν εἶναι ἔπετον· Ἀλκαῖος κέχρηται huc referendum est, cum ἔπεσον sine dubio ex *ἐπετ-σο-ν ortum sit cf. G. Curtius verb. II 284.

2. arc. ἀπύ teg. 3. ἄλλυ teg. 40. κατύ teg. 29. cf. de Lesbiis Ahr. I 81 et Hirzel zur Beurteil. 12. Opus autem est in re magni ponderis paullo altius repetere; quaeritur enim, mutatio illa ο (α) : υ utrum iam eo tempore, quo Aeoles nondum in dialectos digressi erant, valuerit, an in singulis dialectis increbuerit. Hic vero dialectorum hac in re status est:

1. arc. ἀπύ — lesb. ἀπύ — cypr. ἀπύ.
   arc. ἄλλυ — lesb. δεῦρυ.

---

2. arc. κατύ — lesb. κατά.
   arc. Θρασέα-υ cypr. Ὀνασαγόρα-υ. — lesb. εὐεργέτα-ο (gramm.).
   arc. —? cypr. γένοιτυ — lesb. εὔξατο.

---

3. lesb. ὔμοιος — arc. ὁμοθυμαδόν. cypr. ὁμοῦ.
   lesb. πύταμος, στύμα, σύρξ — arc. πόλεμος etc.
   lesb. ἀπυδέδοσθαι. arc. ἀπυδόας — cypr. ἐπέδυκε, δυϝάνω. cf. p. 265 ad 1.

In hoc igitur rerum statu apparet, quod quidem mutationem *ο* : *υ* attinet, inter vocalem *ο* in terminationibus (vel in syllabis finalibus) positam et vocalem *ο* in radicibus discrimen esse faciendum; nam cum in illa mutanda tres illae dialecti consentiant, ita tamen, ut Lesbiaca interdum vocalem *ο* terminationum intactam relinquat, contra arcadica et cyprica aut raro aut numquam mutationem ad radices transtulerunt. Quaestio igitur iam his finibus conclusa est, ut quaeratur, formae illae, quas sub nr. 1 coniunximus (cum *ο* vocalis offuscatione in fine vocabulorum), utrum dialectis aeolicis iam primis temporibus communes fuerint necne. Hoc autem hac in re reputari debet:

1. abstinent tota illa mutatione dialecti boeotica et thessalica; exempla enim, quae huius generis afferuntur, aut nulla aut levia sunt (cf. Gelbke II 19. Beermann IX 23). Velut *υ* pro *ο* in *ὄνυμα* (*Ὠνύμαστος*, *ὠνούμηνεν*) doricis quoque dialectis commune est (cf. Ahrens II 123) et ne ab Atthide quidem alienum. cf. *νώνυμος*, *ἀνώνυμος*; deinde *γίννμαι* boeot. (cf. Boekh Monatsber. d. B. Ac. Nov. 1857) non ex **γίνομαι* sed ex **γίν-νυμαι* ortum est (cf. Grdz.[4] 175). Quod denique Beermanus fuscae Boeotorum *ο* pronuntiationis argumenta affert *Σόμφορος* : *Σύμφορος*, *Ἀμότας* : *Ἀμύντας*, ipse non ignorat similia omnibus fere in dialectis reperiri. cf. Beermann IX 19.

Quod cum ita sit, vereor, ne eodem modo atque in c. 1 boeotica dialectus obstet, quominus communi aliqua aetate Lesbios et Arcades in illam mutationem delapsos esse putemus, cum praesertim ne Dorienses quidem omnes *υ* pro *ο* ignorent.

2. Nuper enim Siegismundus eorum titulorum, quos Hirschfeldius iter per Pamphyliam faciens collegit (Berichte d. Ac. d. W. Berl. 1874, 1875), quinque in urbe Aspendo repertos in publicam tulit notionem. Iam vero Aspendiorum urbs — verum incolarum nomen fuit *Ἐστϝέδιjοι* p. 93 — dorica fuit; nam et Strabo XIV p. 667c Aspendum Argivorum fuisse coloniam tradit et reliquiae dialecti ipsae doricam prae

se ferunt speciem (*φίκατι* 1, 2. *περτέδωκε* 2, cf. cret. *πορτί*. *Ἴλας* ex *Ἰόλαος* 5. ex tit. Phaselensi: *ἅλιον καὶ γᾶν* v. 1. *εἴ τινες ὀφείλοντι ἐμ μησί* v. 7). Iam his in titulis mutatio *ο* : *υ* ultra ipsarum aeolicarum dialectorum fines propagata est; legitur enim ut in arcadica et in cypria dialecto *Ὑδραμονά-υ* 5; immo *Κουρασίων-υς* 1. *Ἐστϝέδιιυς* (Eckel num. vet. anec. p. 219). *ὑ βολέμενυς* tit. Sylliensis v. 13. —

Quam ob rem probandum esse non censeo si quis dixerit ex formis *ἀπύ, ἄλλυ, κατύ* sim. artiorem Arcadum cum Lesbiis necessitudinem colligi posse. Itaque ut nemo dubitabit, quin, ut exemplo utar, Cyprii in vocali *ε* in *ι* ante vocales mutanda cum Cretensibus, in *α* in *ο* mutatione cum Boeotis casu fortuitoque consentiant, ita hic quoque longe veri similius mihi esse videtur Arcades et Lesbios disiunctos atque separatos *ο* (*α*) in *υ* mutasse.

C.

De iis, quibus arcadica dialectus una cum cypria praeter reliquas omnes dialectos insignis sit, § 2. A. I. exposuimus.

Accedunt pauca ex tit. teg., quae patent controversiae; ut *φθέρας* teg. 8. (pro **φθέρσας, φθέρρας, φθήρας*) *σφεῖς* dat. *δέατοι σφεῖς* teg. 18.

μέστ' ἄν = *μέχρι ἄν* cf. Curtius Jahns Jarb. 83. *εἰ δέ τις* (e. g. *κατ' εἰ δέ τινα τρόπον φθήρων* teg. 17).

Sed haec hactenus. Demonstrasse enim mihi videor tam multa Arcadibus cum solis Doriensibus communia esse, deinde ea, quibus Arcades cum Aeolensibus faciunt, ad prisca tempora referri non posse, denique tot tantisque rebus arcadicam dialectum propriam induisse vestem, ut appareat vel contra Strabonis auctoritatem ad veterem Ahrensi sententiam redeundum esse, qua ille non solum Eleos verum etiam Arcades aeolicae stirpi abiudicavit, proprium utrique dialecto locum inter sermonem Peloponnensiacum vindicavit. Quod cum ita sit, iter illud, quo Aeolenses quondam in Peloponnesum ex Thessalia descendisse Gelbke (stud. II 10) poetica inventione expinxit, vereor ne nunquam sit factum.

Quamquam gaudemus, quod a pusillis illis et inconstantibus dialectorum discriminibus inter se comparandis iam redire licet ad legem illam graecae linguae gravissimam, qua dialecti omnes in duas partes dividuntur, in eas, quae veterem vocalem ᾱ conservant, et in eas, quae eam in η mutant. Dolendum autem est quam maxime, deesse nomina, quibus duplex illa dialectorum divisio graecae et gentis et linguae historiam illustrans significetur. Nos hac in dissertione tralaticia nomina dialectorum aeolo-doricarum et iono-atticarum relinquenda esse non existimavimus.

Cum igitur de ipsa lege dubitari nequeat, apparet vel imprimis eius exceptiones, quas et multas et graves esse supra docuimus, explicandas nobis esse propositas; nam si in his quoque normae certae et regulae cognosci possunt, quantum hac re lex ipsa et confirmetur et comprobetur, vix est quod moneam. Quemadmodum igitur Harderus nuper alteri huius operis parti satisfacere coepit, cum dissertationem de alpha vocali apud Homerum producta (Berlin 1876) scriberet, nos vocalis η in aeolo-doricis dialectis unde orta quove modo explicanda sit accuratius quaeremus.

Primo autem loco de vocali η, quae in vocabulorum formatione et flexione conspicitur, tum de vocali η in radicibus posita verba faciemus.

Caput I.

Exponitur de vocali η, quae in vocabulorum formatione et flexione conspicitur.

A. De nominibus.

§ 6.

Atque primum quidem vocalem η exhibent aeolo-doricae quoque dialecti in nom. sing. certorum nominum suffixis *tar, an, man, as* formatorum e. g. *πατήρ, σωτήρ* (: *ῥήτωρ*), *ποιμήν* (: *ἄκμων*), *εὐγενής* (: *ἥρως*). Illud η nomina ag. in *-τηρ*

omnibus in casibus retinent, *σωτήρ, σωτῆρος* etc.; eodem pertinent nomina ab illis derivata: e. g. *σωτηρία, δικαστήριον* etc.

Quod fontes attinet, nomina in *-ην, -μην* magis in libris quam in titulis leguntur e. g. *ποιμήν* Alcm. 25 cf. Ahrens II 145; deinde *-ης* in titulis quidem in nomin. propr. maxime reperitur, ut *-κράτης, -φάνης, -γένης, -σθένης* cf. Beermann de dial. boeot. 24. 25. Ahrens I 183. Frequentantur denique et in titulis et in libris nomina in *-τηρ* e. g. cret. *νικατήρ* tit. Drer. 153. messen. *ἀλειπτήριον* tab. And. 110. locr. *δικαστῆρας* hyp. v. 8. cypr. *ἰjατῆραν* Id. 3. boeot. *πατήρ* (Keil, Nachtr. z. syll. 30) etc.

Una elea dialectus Ol. nov. v. 6 *πατάρ* exhibet.

Iam vero omnis quaestio in eo posita est, *πατήρ, ποιμήν, εὐγενής*, quibus hac tota in re exemplis uti liceat, quanam ex prima forma enata sint. — Ego autem, ni fallor, duas hoc enucleandi rationes video: Illa enim aut litterae *ā* mutatione ex *patār, poimān, eugenās* aut vocalis *ε* productione ex *paters, poimens, eugeness* orta esse possunt. Alteri rationi, etiamsi plurimi eam probent ut Schleicher compendium[3] 511: „der abfall des *s* bewirkt ersatzdenung. *δυσμενής* aus *δυσμενεσ-ς, ποιμήν* aus *ποιμεν-ς* etc.", gravissimae causae adversari mihi videntur. Nam primum notissimae illae graecae productionis suppletoriae leges tales sunt, ut illorum sententiae obstent. Ex prisco enim aliquo *πατερ-ς* in attica dialecto **πατείρ* (cf. *ἔφθειρα* ex *ἐφθερ-σα*, aeol.-dor. *ἔφθηρα*), ex prisco aliquo *ποιμεν-ς* **ποιμείν* aut **ποιμείς* (cf. *ἔτεινα* ex *ἐτεν-σα*, aeol.-dor. *ἔτηνα, εἷς* ex *ἑν-ς*, dor. *ἧς*) oriri debuit.

Scio esse qui miram illam linguae inconstantiam (*πατήρ* : *ἔφθειρα*) ita explicare studeant, ut variis temporibus formas illas ortas esse suspicentur. Velut Beermanus (de dial. boeot. p. 27): „duo enim, inquit, productionis suppletoriae genera distinguenda sunt, alterum, in quo iam ante linguam in dialectos digressam facto omnes dialecti vocalem producunt (e. gr. *πατήρ, εὐγενής*), alterum inferioris temporis, in quo complures dialecti productione abstinent."

Concedo, si aliunde constaret *πατερ-ς, ποιμεν-ς, δυσγενεσ-ς* unquam in graeca lingua esse pronuntiata, illam solam fore viam ex angustiis sese expediendi. Neque tamen ad tale remedium confugiendum est. Accedit enim, quod linguae indogermanicae in nom. sing. eorum nominum, de quibus lis est, aut nusquam aut rarissime *-s* exhibent. Veterrimae enim sanscriticae formae in Ṛgvedae carminibus leguntur: *mātā́r*, *hótār*, *víbhvān* (Grassmann Wörterb. z. Ṛgv. VII), bactrica lingua exhibet: *pitā*, *açmā*, *huvaçâo*. De germanicis et litu-slavicis formis Leskienius nuper egit (Decl. im germ. und slavo-lit.), cum demonstraret p. 20, 23 germanicas formas in *-ar* et *-an* (*fadar*, *hana*) ad *-ār* et *-ān* non *-ars* et *-ans* redire. In litu-slavicis linguis una slavica forma in *-y*, *kamy* ad **an-s* recedere videtur.

Latina denique lingua exhibet: *patĕr*, *dator*, *pecten*, *sermo*, *honos*, celtica: *athair*, *brathair*, *comharsa* (gen. *comharsain-e*), *genteoir* (*janitā́*).

In hoc linguarum indog. statu iam Schererus (z. Gesch. d. d. Spr. p. 316) nomina illa, de quibus agitur, unquam in nom. sing. *s* habuisse negavit, una vocalis *ă* productione nominativum significatum esse contendit. Hoc etsi audacius quam verius dictum esse videtur — non enim dubito, quin lingua illa prima in casibus significandis quondam unam atque eandem rationem secuta sit, — tamen illud nullo modo negari potest, in omnibus illis nominibus iam prisco tempore, in quibusdam fortasse iam ea aetate, qua lingua indog. una fuit, vocali antea producta litteram *-s* nominativi esse abiectam. Quod vero cum ita sit, probabile non videtur, apud ipsos Graecos quondam *πατερ-ς, ποιμεν-ς, δυσγενεσ-ς* valuisse.

Hic quispiam attulerit formas illas rarissimas *μάκαρς* Alcm. 64. *χέρς* Timocr. 6. cf. Ahrens II 228; dixerit enim in illis quasi reliquias quasdam conspici eius temporis, quo Graeci consonarum complexum *ρς, νς* nondum aspernati sint. Ego paucis illis formis gravissimam illam legem, qua quondam litterarum *ρ* et *σ* coniunctionem evitatam esse

constat, aut repudiari aut coerceri una cum Leskienio (p. 23) nego. Sine dubio enim et *μάκαρς* pro *μάκαρ* et *χέρς* pro *χείρ*, *χήρ* recentiore demum tempore apud Graecos orta sunt, cum aut lingua littera *σ* stirpi addita novum nominativum vetustiore distinctiorem formaret (cf. Brugman stud. IX 403, 404) aut vocalis aliqua inter consonas *ρ* et *σ* quondam posita excideret (cf. *χέρς* ex *χερι-ς*, *μάκαρς* ex *μακαρο-ς*(?)).

His expositis iam ad eas ipsas quaestiones prodire licet, de quibus in hoc libello maxime agitur. Prior autem oritur, *patār*, *poimān*, *dysgenās* illa utrum etiam primo illo in Graecorum sermone vocalem *ā* servaverint necne, altera: qua via sive quibus de causis in illis nominibus *ā* in *η* mutatum sumendum sit.

Iam hoc saepissime fieri solet, ut viri docti latinae et graecae linguae hac in re similitudine perducti formas ut *patēr*, *poimēn* etc. iam ei tempori tribuant, quo europaeas gentes ab asiaticis disiunctas communibus sedibus inter se coniunctas vixisse dicunt. At, ut de aliis taceam, obstant tali sententiae germanicae horum nominum formae, quas suo iure Leskienius (p. 20. 24) ad **fadār*, **hanān*, non ad **fader*, **hanen* reducit. Quod autem Brugmanus nuper (stud. IX 378) **fadär* primam Germanorum formam statuit, hoc quibus de causis sit factum, nescio.

Hoc ex cognatis linguis cognosci potest: reliquum ex ipsa graeca lingua petendum est. Insignis enim eleus titulus, quem supra diximus, inauditam adhuc formam *πατάρ* in lucem protulit. Atque confiteor me formae illi fidem esse abrogaturum, si ex reliquo tituli illius sermone suspicio in eam moveri posset. Cum tamen res talis sit, ut ubicunque *ā* pro *η* legitur, illud ad veterem vocalem *ā* referri possit, contra *η* ex *ε* natum (cf. *ποήᾱτο*, *ποηάσσαι*) religiose servetur, prorsus falsus esse mihi videtur Brugmanus, cum Stud. IX 377 dicat: „Erstlich ist es doch noch sehr die Frage, ob das *ā* hier und in *φαίνᾱται*, *δοθᾷ*, *ἀποσταλᾶμεν* u. dergl. wirklich einem gesprochnen reinen *ā* gleich kommt. Wir haben schlechterdings kein Recht, dies als etwas Selbst-

verständliches hinzustellen und darauf weitere Folgerungen zu bauen."

E contrario enim contendo tamdiu vocalem ᾱ, si qua in dialectis reperiatur, veteri ᾱ parem iudicandam esse, quamdiu non gravissimis argumentis ab hac sententia recedere cogamur. Ceterum moneri debet non tam de eo agi, vocalis ᾱ dialecti eleae utrum paullulum in pronuntiatione ad η inclinaverit an pure pronuntiata sit — quis enim hoc in fontium penuria diudicaverit? — quam de eo, elea dialectus utrum propius reliquis ad vestustiorem linguae statum accedat necne.

Scilicet egregie dolendum est non pauca ex reliquis nominibus in ᾱν et ᾱς ex elea dialecto nobis esse tradita, quibus quaenam vocalis in reliquis huius generis nominativis valuerit cognoscas; qua re totam quaestionem aliquo modo incertam effici non nego.

Quamquam suspicatus sim potius ποιμήν et δυσγενής quam *ποιμᾱ́ν, *δυσγενᾱ́ς esse pronuntiata. Hoc enim mihi forma Δαμοκράτηρ v. 4. persuadet, quae quamquam cum πατᾱ́ρ comparata satis mira videtur, tamen facile explanari potest, dummodo memineris (cf. § 4. IV) morem illum σ in fine vocabulorum in ϱ mutandi satis recenti tempore in eleam dialectum irrepsisse. Per multum igitur temporis Δαμοκράτης: πατᾱ́ρ pronuntiari potuerunt. Hic quispiam dixerit Δαμοκράτηρ ut peregrini viri nomen — Τενέδιοϱ enim erat Damocrater — nullius esse ponderis, eodem enim modo aliunde receptum esse quo v. 37. Μίλητον pro Μίλατον. — At, credo, Elei, si aliena nominis forma usi essent, Δαμοκράτης aut Δημοκράτης scripsissent. Res igitur, si quid video, haec fuit, ut Elei ποιμήν et εὐγενής : πατᾱ́ρ dicerent. Hoc quomodo sit factum infra docebimus, nunc hoc mihi constat, laudandum esse et probandum J. Schmidtium (K. Z. XXIII 375) dicentem: „Für die bevorstehende Untersuchung hat von den neugefundnen elischen Formen besondern Wert πατάϱ, welches gegen den Ansatz von πατήϱ als urgriechisch oder ureuropäisch protestirt." Longe vero difficilius quam de

longa vocali ᾱ pro η eleae dialecti diudicari potest de brevi illa vocali ᾰ, quae interdum pro ε in dialectis graecis legitur, neque ego accuratiore disquisitione non instituta locricum illud πατάρα cum eleo πατάρ coniunxerim.

Sed de his rebus alia occasione data accuratius exponemus.

Nunc hoc nobis veri simillimum videtur nomina illa in *tar, an, man, as* etiam in prima Graecorum lingua in -τᾱρ, -ᾱν, -μᾱν, -ᾱς exiisse. Quod vero cum ita sit, non dubito, quin in nomin. propr. illis in -κλέᾱς ut Ἱπποκλέᾱς, Ἀριστοκλέᾱς, Δαμοκλέᾱς etc., de quibus agit Ahrensius II 147. 560 sequ., veteris vocalis ᾱ reliquiae agnoscendae sint. Facere autem videor mihi hac in re cum G. Curtio, qui dicit (Zeitschr. f. Alterthumsw. 1844. 643): „das lange *a* ist hier nur aus der ursprünglichen Endung des Wortes κλέος -κλέᾱς erklärbar."

Iam res, ni fallor, haec fuit: primum quidem ut εὐκλεϝᾱς, εὐκλεϝεσ-ος: Ἱπποκλεϝᾱς, Ἱπποκλεϝεσος declinatum est. Mature autem, certe priusquam εὐκλεϝᾱς in εὐκλεϝής mutatum est, Ἱπποκλέϝᾱς etc. in analogiam nom. propr. in -ᾱ-ς decl. I (Ἡρακλείδας, Κωνέας, νεανίας), cum longe plurima essent, transferri coeptum est, ut duplex oreretur declinatio:

Primum rarior, ut νεανίᾱς: Ἱπποκλέᾱς gen. Ἰφικλέᾱ (ᾱ ex α-ο) dat. Ἱπποκλέᾳ (Pind. P. X 5, 57) acc. Ἱπποκλέαν (Pind.?) voc. Πατροκλέα cf. Ahrens II 562. Deinde vulgaris, ut εὐκλεής: Ἱπποκλέης, Ἱπποκλέους etc.

Simile in nom. propr. cum -λαος compositis accidit; postquam enim in nominativo -λαος dorice in -λας contractum est, reliqui casus primam secuti sunt declinationem (Ahr. II 261) cf. gen. Ἀρκεσίλα dat. Ἰόλᾳ acc. Ἀρκεσίλαν voc. Πρωτεσίλα; quas formas non ex Ἀρκεσιλάω, Ἀρκεσιλάῳ, Ἀρκεσίλαον esse contractas, praeter accentum vocativi forma docemur, qui casus, si e. g. a Πρωτεσίλα-ε originem traxisset, dorice *Πρωτεσίλη audire debebat.

Altera quaestio haec nobis proposita fuit, qua via sive quibus de causis in aeolo-doricis quoque dialectis illa

πατάρ, **ποιμάν*, **εὐγενάς* in *πατήρ*, *ποιμήν*, *εὐγενής* mutata sint.

Atque ego non dubito, quin propter brevem reliquorum casuum vocalem *ε* tempore procedente nominativi quoque vocalis in *η* mutata sit illo graecae linguae studio concinnitatem quandam vocalium efficiendi inter eiusdem nominis casus. cf. igitur:

πάτερ	*ποιμένος*	*εὐγενέ(σ)ος*
πατέρα	*ποιμένι*	*εὐγενέ(σ)α*
πατέρες	*ποιμένα*	etc.
πατέρας	*ποιμένες*	
etc.	*ποιμένων* etc.	
πατήρ	*ποιμήν*	*εὐγενής*.

Miraberis certe, cur Elei quasi in media mutationis via constiterint, ut *ποιμήν*, *εὐγενής* : *πατάρ* dicerent. Non enim iudico *ρ* consonam, quamquam eam ad breve *α* efficiendum aliquid posse non nego, cf. Curtius Spaltung des A-Lauts p. 14, hac in re vocalem *ᾱ* conservasse; nam apud Eleos et ante *ρ* et non ante *ρ* aeque *ᾱ* pro *η* = vet. *ᾱ* pronuntiatum est. Quam ob rem vera causa in eo mihi posita esse videtur, quod in nominibus illis fam. *πατάρ*, *μάτᾱρ* etc., cum non per omnes casus *ε* exhiberent cf. *πατρός*, *πατρί*, *πατράσι*, concinnitas illa vocalium minus requirebatur, quam in reliquis.

Restat, ut pauca verba de nom. ag. per omnes casus *η* exhibentibus addamus. Omnino enim hac in re laudo Brugmani (stud. IX 397) sententiam, in quam egregio Osthoffi libro (*N*-decl. Paul-Braune III 1) lecto et ipse incideram, qua existumat: „dasz die nom. ag. ihre ursprüngliche Stammform in der Declination gänzlich eingebüszt haben, indem überall die starke eingedrungen ist.“ Ut igitur *πατρός*, *πατρί*, *πατράσι* etc., sic quondam *ἰατήρ*, **ἰατρός* (cf. *ἰατρ-ό-ς*) **ἰατρί* pro *ἰατῆρος*, *ἰατῆρι* declinatum est, postea nominativi forma in reliquos casus translata est eodem modo, quem in omnibus fere linguis indogermanicis perspici posse Brugmanus (§ 7) docet.

Idem denique de nominibus in *-ην* valet, quae *η* omnibus in casibus exhibent; quare vocalis *η* e. g. in *σωλήν, σωλῆνος* Epich. 23. Sophr. 50 ne in Doride quidem mira videbitur.

Confiteor in his omnibus quaestionibus multa relicta esse futuris studiis, in quibus vel imprimis mira illa huius generis nominum in vocalis qualitate differentia (cf. *σωτήρ* : *ῥήτωρ, εὐγενής* : *ἥρως, ποιμήν* : *ἄκμων*), qua via orta quove modo explicanda sit, nominanda est. Scilicet ad has quoque quaestiones Brugmanus cum ea, quae eius est, et sagacitate et audacia aggressus est; quod tamen in rei subtilitate temporisque brevitate leviter hic tetigisse sufficiet.

§ 7.

Certe haec in universum *α* : *η* mutationis in nominativis norma statui potest: Mutatur *ᾱ*, si reliqui casus *ε*, servatur, si reliqui casus *α* exhibent.

cf. igitur	*Ἕλλᾱν*	*νάρθᾱξ*	*ἀήρ (αὐήρ)*	*φρήν*	*ἀλώπηξ* (Pind.)
	Ἕλλᾱνος	*νάρθᾱκος*	*ἀέρος*	*φρενός*	*ἀλώπεκος*
	Ἕλλᾱνι	*νάρθᾱκι*	*ἀέρι*	*φρενί*	*ἀλώπεκι.*

Herodianus quidem (ap. Eustath. 287. 14) huius generis vocabulorum copiam ita disponere studuit, ut oxytona in nominativo *η*, reliqua *ᾱ* exhibere contenderet. cf. *ποιμὴν δὲ καὶ λιμὴν οὐκ ἂν ἐροῦσι διὰ τοῦ ᾱ, ἐπεὶ ὀξυτονοῦνται*; qua tamen in re grammaticum omnino oblitum esse illorum nominum abstractorum in *-τάς -τᾶτος* ut *ταχυτάς ταχυτᾶτος* (*facultas facultatis*), quae quamvis *ὀξυτονούμενα ᾱ* retineant, iam Ahrensius II 135 monuit.

In totius autem legis severitate, a qua unam eleam dialectum exceptam esse vidimus, dubium mihi non videtur, quin Theocriti illud *ποιμᾱ́ν* et grammatici Theogn. Ox. II 40, 17 *ἀλώπᾱξ* inter hyperdoricas formas, de quibus infra agendum erit, referenda sint.

Iam vero una atque insignis illius regulae exceptio conspicitur, qua, si vera est, in nostram sententiam aliquo modo suspicionem moveri posse confiteor. Dubitari enim non potest, quin apud Aeoles quoque et Dorienses e. g.

πένης, πένητος, πένητι etc. pro *πένᾱς, *πένᾱτος dictum sit. Legitur e. gr. πένητα Sapph. 2. (Bergk[3]) λέβητες Epich. 58. Τέλητος genet. megar. C. I. gr. 1052. Κωρῆτες, Μαγνήτων, Μάγνησι etc. saep.

Ea autem res simplicissime explanari potest. Veri enim simillimum mihi videtur Graecorum illam declinationem in -ης, -ητος (cf. Lobeck paral. 236) eandem quondam fuisse atque latinam in *-ĕs*, *-ĕtis* (*-itis*). Demonstrari enim potest ex italicis dialectis iam priscis temporibus formas illas vetere suffixo *-ti* formatas littera *i* abiecta in declinationem stirpium in consonas exeuntium transiisse. cf. Corssen (voc.[2] II 282): „die osc. Formen *limitom* (*limitem*), umbr. *erietum* (*arietem*) beweisen, dasz sowol die Abstumpfung des Suffixes *ti* zu *t*, was den Uebertritt jener Bildungen in die conson. Declination zu Folge hatte, als die Abschwächung der volleren Vocale vor dem Suffix *t* zu *e* und *i* ein Gemeingut der italischen Sprachen war."

Hoc igitur constat, italicarum linguarum primigeniam horum nominum declinationem hanc fuisse:

segēs (cf. *patēr*. Schleicher comp.[3] 512)
segĕtis
segĕti etc.

Quid vero, si idem quondam in graeca lingua valuit? e. g. πένης, *πένετος, *πένετι. Ac profecto, quemadmodum ubique fere in vocabulorum compositione vera priscae stirpis forma apparet cf. Brugman stud. IX 364, huius quoque graecae declinationis reliquias agnosco in πενέσ-τερος ex *πενετ-τερος cf. εὐγενέσ-τερος gen. *εὐγενεσ-ος, πενέστης ex *πενετ-της etc. Cf. Brugman l. c. p. 331.

Quod si ita fuit, posteris temporibus longa nominativi vocalis in reliquos casus irrepsit eodem modo, quem in σωτήρ σωτῆρος, σωλήν σωλῆνος cognovimus.

Ceterum fortasse veteris ᾱ vestigia remanserunt in dorico illo χερνᾶτις, quod legitur in Alcm. fragmento cf. Ahr. II 149; χερνᾶτις enim, masc. χερνάτης (cf. Lobeck paral. 238), a χέρνης, χέρνητος descendit.

Restant denique pauca, quae ex analogia eorum nominum, quae modo tractavi, vocalem η pro ᾱ in ipsam radicem recepisse videntur.

Huc refero:

1) ἀνήρ locr. Hyp. 18. ther. C. I. gr. 2448 VIII 26. C. I. gr. 2525ᵇ I 5 etc. — Sapph. 2. Alcm. 25, 26 etc. ex *anār* cf. Brugman stud. IX 387. : πατήρ. cf. εὐπάτωρ : Νικάνωρ.

2) Κρής, Κρῆτος etc., Κρῆτα tit. saepe. — Pind. P. V 41. fr. 131, 2. : Μάγνης, Μάγνητος etc.

§ 8.

Hoc de stirpibus in consonas exeuntibus exposuimus; iam ad stirpes venimus in vocales exeuntes. Atque cum dialecti aeolo-doricae nullum veteris vocalis ᾱ genus vel eo tempore, quo Attici sermonis vestigia multa apud reliquas gentes conspiciuntur, fidelius servent quam vocalem ᾱ I. decl. (πύλα, πύλας, πύλᾳ, πύλαν), ab initio mirum videbitur hac quoque in re insignem perspici exceptionem.

Neque tamen res ipsa negari potest; rectissime enim et G. Curtius (Ber. d. sächs. Ges. XVI 231) et Schleicherus (comp.[3] 562) cognoverunt a d v e r b i a i l l a i n -η locum, ubi quid fit, significantia pro priscis primae declinationis i n s t r u m e n t a l i b u s esse habendas. Exempla maxime in Cretensium dialecto reperiuntur ut διπλῇ, ἑκατερῇ cf. Ahrens II 362; de accentu II 34. Accessit nuper insigne arcadicae dialecti exemplum: ἄλλη (tit. teg. 35/36: μή οἱ ἔστω ἴνδικον μηδέποθι ἄλλη ἰν Τεγέᾳ). Praeterea huc referenda sunt particulae illae ut δή, ἤ-δη, ἐπειδή (cf. Curtius Grdz.[4] 620), quae quamvis et in titulis et in libris frequententur, tamen ne uno quidem loco ᾱ pro η exhibent. Iam quaestio oritur, qui factum sit, ut adversus universae et Aeolidis et Doridis consuetudinem in prisco illo instrumentali ᾱ in η mutaretur.

Atque ego, quamquam graviora aegre desiderans, hoc cum aliqua veri similitudine protulerim.

Constat enim (cf. Curtius Erläut.[3] 166) in graeca lingua primum omnium casuum veterem instrumentalem obsolevisse; nam paucis illis adverbiis in *-η* exceptis nulla in universo Graecorum sermone huius casus vestigia reperiuntur, cum ablativus priscus in *-āt* tritissima in adverbiorum terminatione in *-ως* appareat, locativus paucis in dialectis (cf. § 5. p. 277) omnium in usu vividus sit. Unde factum est, ut paucae veteris instrumentalis reliquiae neque pro veris casibus haberentur neque ad I. decl. terminationes applicarentur. Quam ob rem in ipsis et titulis et libris dativo comparato litterae *η* falso saepe iota adscriptum est, quod primum cognovisse Ahrensii est viri sagacissimi cf. II 362.

Iam vero vera veteris instrumentalis natura in oblivionem abducta formae eius duplicem in modum mutatae sunt: Aut enim *ᾱ* finale correptum aut in *η* mutatum est. Illo modo *ἅμα, τάχα, κρύφα* (cf. Schleicher comp.[3] 562), hoc *ἄλλη, διπλῆ, ἑκατερῆ* enata sunt. Ad *η* autem efficiendum et *ει* locativorum doricorum ut *εἶ, ὅπεῖ, τουτεῖ, τεῖδε* (cf. Ahrens II 361. Curtius Ber. d. sächs. Ges. XVI 230) et studium quoddam linguae dativum *ἄλλᾳ* et ipsum adverbi loco usitatum ab *ἄλλᾱ* apertius distinguendi alicuius momenti fuisse videntur. In illa autem veteris instrumentalis naturae oblivione causas mutationis *ᾱ* : *η* esse ponendas ex eo apparet, quod Aeoles et Dorienses in adverbiis ut *ἄδᾱν, κρύβδᾱν, πᾷ, ἁσυχᾷ* etc., cum casus ipsi vividi essent, *ᾱ* religiosissime servabant.

Denique huc refero negationem *μή*, quae elea excepta (cf. C. I. gr. 11 : *μᾱ́*) omnibus in dialectis *η* pro *ᾱ* (scrt. *mā*, zend. *mā*) exhibet. Veri enim simile mihi videtur, cum alia vocalis *η* explicatio non exstet, eam frequentissimarum illarum particularum ut *ἤ-δη, ἐπει-δή, δή* (etiam *ἤ* ex *ἠέ*, fortasse zend. instr. *avā*, **ἐϝη, ἠέ, ἤ*?) in vocalis qualitate exemplum esse secutam. Ceterum cum Latinorum *ne* illud *μή* nihil commune habet. cf. Curtius etym.[4] 334.

Similiter fortasse de *νη-* scrt. *nā, na* iudicandum est, quod in aeolo-doricis quoque dialectis *η* exhibuisse videtur, si qui-

dem recte Bergkius (ed. 3) Alcm. 26 νηλεγές scripsit (νηλεγὲς ἦτορ ἔχων) cf. νήπιος Pind. P. III 82 (νή-πι-ος, ni errat Froehde), νηλεής Alcm. 81. Pind. P. I 95. XI 22; quamquam lat. *nē*, got. *ni*, bulg. *ne*, lit. *nè* comparatis non negaverim radici illi ex priscis temporibus *e* pro *a* inhaesisse.

§ 9.

Atque cum de adiectivis in -ηρος, -ηλος in verbalibus formis tractandis acturi simus, restat, ut de numeralibus exponamus. Constat enim ne ab aeolo-doricis quidem dialectis η in numeralibus illis in -ήκοντα, -ήκοστος esse alienum. In dialectorum autem hac in re consensu sufficiet pauca novorum titulorum exempla afferre. Cf. igitur:

πεντήκοντα cret. Drer. 163, arc. teg. 23, mess. And. 52.
ἑξήκοντα thess. tit. Phars. 5.
(ἑβδεμήκοντα heracl. tab. 23, 42.)
ὀγδοήκοντα cret. Drer. 13, lesb. Eres. Sauppe I 30; ὀγδώκοντα dor. Ahr. II 280.
ἐνενήκοντα delph. Wescher-Foucart 417, 3.

Atque hoc ab initio perspicuum est, in his quoque numeralibus quondam ᾱ pro η pronuntiatum esse. Comparari enim possunt:

πεντήκοντα — scrt. *pañk'ā-çat*, zend. *pancā-çata*, lat. *quinquā-ginta*
ἑξήκοντα — lat. *sexā-ginta*
ὀγδοήκοντα — lat. *octuā-ginta* Columella 11, 2, 40, ital. *ottuagenario* cf. Ascoli stud. IX 359.

Hic accuratius quaeri non debet, quid de origine et natura illius vocalis ā iudicandum sit. Quamquam non tacuerim dubitari posse, num ut in τριάκοντα, τεσσαρήκοντα (ion.) cf. Bopp vergl. Gramm. II² 89, ita in ὀγδοήκοντα quoque et ἑβδομήκοντα, ἐνενήκοντα ᾱ (η) ad ā terminationis nom. neutr. pl. reducendum sit. Fieri enim potuit, ut ὀγδοήκοντα, *ὀγδοάκοντα, *octuaginta* etc. eodem modo ex ὄγδοο (Ascoli:

ὀγδϝο) formarentur, quo dorica illa *στεφανᾱφορία*[4]) : *στέφανο-ς* Pind. O. VIII 10. *πολιάοχος* O. V 10. *ἑκατᾱβόλος* O. IX 5. *πολεμᾱδόκος* P. X 13. *Θεᾱγένης* etc. cfr. Ahrens II 136 (cf. celt. *sechtmo-gat, ochtmo-gat*).

Hoc igitur in medio relinquimus. Illud certe constat, Graecos quoque quondam in numeralibus illis ᾱ pro η pronuntiasse. Quibus igitur de causis Aeoles quoque et Dorienses in formis illis ᾱ in η mutaverunt?

Ac primum omnium vocalis η in *πεντήκοντα* mihi ex ᾱ orta esse videtur idque propter brevem vocalem ε in *πέντε, πέμπε*, quae ad prisca tempora redeat (cf. lat. *quinque*, bulg. *pętĭ*, lit. *penkì*), ni fallor, factum est. Latina lingua, ut saepius, ita hic quoque a studio illo vocalium concinnitatis abhorret. cf.:

πέντε : *πεντήκοντα* ex **πεντάκοντα* = lat. *quinque* : *quinquāginta*
**φέρετι* : **φέρητι* ex **φέρᾱτι* = lat. **legeti* : *legat*
ἐγενόμην : *-γνητος* ex **-γνᾱτος* = lat. *gig(e)no* : *gnātus*.

Coniecerit quispiam ab uno *πεντήκοντα* η in reliqua huius generis numeralia irrepsisse. Hoc fieri potuisse quamquam concedo, — notum est enim, quantam in numeralibus maxime vim una ad alteram forma exercere possit, velut sub oculis nostris in nostro sermone sonus *ö* a *zwölf* ad *elf* transire coepit — tamen hac in re alia eaque gravis accedit causa.

Mature enim dialectis ipsis tota Graecia florentibus ut Atticorum mensurae et pondera ita numeralium quoque atticae formae ad reliquas civitates translatae sunt. Insignia huius rei exempla praebent tabulae Heracleenses, quae iam IV. saec. exitu exaratae sunt (cf. Meister stud. IV 448). Velut legitur in illis ter vulgata forma *τρεῖς*, cum vera Doridis forma *τρῖς* multo saepius in iis reperiatur, semel *τέσσαρες* pro dorico *τέτορες* (Ahr. II 279), *τεσσαράκοντα* pro *τετρώ-*

---

[4]) Suo igitur iure Ahrensius Alcm. 91 scripsit pro *Ἄρκαδες ἔσσαν βαλανηφάγοι* (quod retinuit Bergk): *βαλανᾱφάγοι* cf. II 539.

κοντα, διακόσιοι pro διακάτιοι etc. Deinde non parvi momenti recentiores Delphorum tituli (W.-F.) sunt, cum ostendant, quo modo scriptores saepe in una atque eadem forma dorica et attica miscuerint; velut foed. Amph. C. I. gr. 1688 priscam formam τέτορες praebet, tituli W.-F. exhibent: τέσσαρες saepe, bis τέτταρες, semel τέταρες. cf. Curtius Ber. d. sächs. Ges. XVI 217.

Herodianus quidem Vit. Hom. c. 37: καὶ γάρ, inquit, ὀνομάζουσιν Αἰολεῖς τὸ πέντε πέμπε; nunc legitur πέμπε in dial. cypr. cf. Id. bil. 2 πεμπαμέρων; praeterea ubique in titulis πέντε exstat. Pariter boeoticis πέτταρα Orch. 1569[a], 38 et πετταράκοντα ib. 51 exceptis (Beermann IX 63) nusquam in aeolicis titulis πίσυρες (Hom.), πέσσυρες (Hes.) pro τέσσαρες reperitur. —

Sed satis de exemplis. Quid igitur? Reliquas dialectos mature ab Atthide numeralium formas recepisse concedis, hoc ipsum ad η ex ᾱ efficiendum in numeralibus in -ηκοντα, -ηκοστος aliquid potuisse negabis?

Scilicet quo tempore Atthidis illa hac in re vis et auctoritas valere coeperit, in fontium penuria diiudicari non potest. Quamquam non dubito, quin dorica illa τετρώκοντα et ὀγδώκοντα potius ex *τετροάκοντα (ex *τέτροος cf. τετρά-κις, τετρά-πλους, lat. *quadraginta, quadrupes*) et *ὀγδοάκοντα quam ex *τετροήκοντα, ὀγδοήκοντα contracta sint.

B. De formis verbalibus.

§ 10.

Postquam de nominibus exposuimus, nunc de verbalibus formis η exhibentibus verba facienda sunt. Primum autem eam vocalis η speciem tractare liceat, quae in syllabis augmentatis verborum vocalem in fronte exhibentium cernitur. Exempla sunt: ἤρχετο, ἦνθεν, ἤριπεν, ἠράσθη, ἦχεν etc. : ἀξίωσα, ἄκουσα, ἄκμαζε : ὤμοσα etc.

Ac primum dici debet, Ahrensii illa de hac re sententia, qua vocalem η his in formis ita explanat, ut augmenti vi

eam ex *ε* factam esse contendat cf. II 145. I 90, quamvis multi eam secuti sint (cf. Ahrens. de dial. Sic. 14. Krampe de dial. lac. 40), rem nullo modo explanari posse et enucleari.

Primus autem omnium G. Curtius, vir clarissimus, huic toti rei lucem attulit in eo libro, quem de Graeco verbo scripsit (I 120); cuius verba, quoniam hac in re eandem prorsus ille rationem secutus sit, quam nos etiam ad alias huius generis formas enucleandas transferre et conati sumus et infra conabimur, breviter hic referre licebit.

Demonstravit autem ille (verb. I 126), cum Buttmani sententiam redargueret, fictum aliquod **ἕ-αγον* ex contractionis legibus cum dorico *ἆγον*, **ἕ-εσαν* cum ionico *ἦσαν*, *ἕ-ορτο* cum dorico *ὦρτο* pugnare neque ullo modo doricum *ὦρτο* ad **ἅ-ορτο*, ionicum *ἦσαν* ad **ἅ-εσαν* redire posse.

Hac autem via dorica *ἆγον*, *ἦσαν*, *ὦρτο* orta esse ille existimat:

„Man sieht, die augmentirte Silbe weist bei allen drei A-Lauten immer die der Kürze des Wurzelvocals entsprechende Länge auf, und diese Regel läszt sich nur auf eine Weise, auf diese aber vollständig erklären, nämlich so, dasz das Augment schon zu einer Zeit mit dem Stammanlaut verwuchs, da die Scheidung zwischen *a*, *e*, *o* noch nicht vorhanden war. Brachten die Griechen aus vorgriechischer Periode:

agāmi : *āgam*
asanti : *āsant*
arnutai : *ārta*

mit, so begreift sich, wie bei der allmählichen Spaltung des A-Lautes das Gefühl der Zusammengehörigkeit der Formen des Praesens und des Praeteritums dahin führen muszte, den gleichen, nur quantitativ verschiednen Vocal in beiden Fällen zu wählen, also: dor. *ἆγον* : *ἄγω*, *ἦσαν* : *ἕαντι*, *ὦρτο* : *ὄρνυται*."

Verbis illius unum addiderim. Dicit enim p. 217: „für die aeolische Mundart läszt uns leider die Ueberlieferung

völlig im Stich.“ Tamen haec ex aeolicis dialectis exempla afferri possunt: lesb. *συνάγαγε* tit. Eres. Sauppe II 24, arc. *ἐπᾶρχε* Teg. v. 44, cypr. *ἄνωγον* Id. v. 2. Praeterea huc pertinet dor.-aeolicum *ἦς* (cf. supra § 5 A. I 3) : *ἐσ-τί* = ved. *ās* : *as-ti.*

§ 11.

Deinde paullo copiosius de iis verborum contractorum formis exponendum est, quae in universo Graecorum sermone vocalem *η* exhibent, cum praesertim permagnus adiectivorum et substantivorum numerus accedat ab illis derivatorum. Exempla sunt: *ἐμετρήσαμες*, *πωλήσοντι*, *κινήσω*, *ἐφθόνησε*, *ἄρνησις*, *ἀκίνητος*, *ἀδόκητος*, *αὔλησις*, *ὄρχησις* etc. : *τιμάσω*, *τίμαμα*, *μνᾶμα* etc. : *μισθώσω*, *μίσθωσις* etc. Haec si comparas, regula conspicitur, qua in formis verborum contractorum *η* apparet, si praesens tempus in *-εω*, *ᾱ*, si in *-άω*, *ω*, si in *-όω* terminatur; neque si graecum tantum sermonem spectas, aliae atque *ᾱ*, *η*, *ω* vocales cognoscuntur, in quas exeant stirpes illorum verborum. Tamen nobis ad antiquiora tempora escendendum est; nam etiamsi hoc negari nequeat, longe maximam eorum, quae nunc videmus, verborum contractorum partem intra ipsius graeci sermonis fines esse natam, tamen ex summa antiquitate haud pauca huius generis exempla tradita esse manifestum est. Intimae enim cognationis vinculo graecorum verborum contractorum formationem cum sanscriticae linguae formis derivatis in *-ajāmi* conexam esse vix est quod moneam.

Quod cum ita sit, Schleicherus (comp.[3] 345) hanc verborum contractorum originem statuit:

bharaja-sjati	*τιμαjε-σjετι*	*φορεjε-σjετι*	*χρυσοjε-σjετι*
a-bharaja-sam	*ἐτιμαjε-σα*	*ἐφορεjε-σα*	*ἐχρυσοjε-σα*
	τιμάσω, ἐτίμασα	*φορήσω, ἐφόρησα*	*χρυσώσω, ἐχρύσωσα.*

Attamen puto virum clarissimum iterum (cf. § 6) in eo erravisse, quod graecas contractionis leges nihili faceret. Nullo enim, si quid scio, modo ex **φορεjεσjετι* apud Atticos *φορήσει*, nullo ex **χρυσοjεσjετι* *χρυσώσει*

nasci potuit. Contra omnes tolluntur difficultates, dummodo statuamus vocalem *ε*, quae sequatur litteram *j*, productam fuisse ante contractionem.

Ex *τιμα-jήσjετι, φιλε-jήσjετι, μισθο-jήσjετι* enim dor. *τιμάσει* (de *αη-* *ᾱ* cf. Curtius verb. II 67), (ion. *τιμήσει*), *φιλήσει, μισθώσει* orta sunt secundum solitas contractionis regulas.

Iam vero optime hoc ad illud quadrat, quod G. Curtius (verb. I 352) de origine et compositione verborum illorum rectissime exposuit. Hic enim, cum aeolica horum verborum flexione eo duceretur, ut primas Graecorum huius generis formas in *-ajēmi, -ejēmi, -ojēmi* exiisse coniceret, veri simillimum simul fecit *jēmi* illud, quod stirpi affixum sit, indicativum esse praes. radicis *jā* scrt. *jā-mi*. Accedit quod verbum illud *jē-mi* in ipsa graeca lingua valuisse videtur; legit enim Curtius in Hesychii glossis cum Lobeckio *ἴη-μι* pro *εἴημι· πορεύομαι*; quod optime, ni fallor, alia glossa *εἶεν· ἐπορεύετο* comprobatur; *ἴη-μι* : *ε-ἶε-ν* = *jā-mi* : *ajāt*. Neque de vocali *η* hac in radice apud Dorienses quoque usitata dubitari potest. Hoc enim, cum ipsum verbum *ἴη-μι* non exstet, ex *ἵη-μι* verbi formis cognoscitur, quod reduplicatione ex *ἴη-μι* illo natum esse est notum (cf. Curtius etym.[4] 403). Legitur autem in pap. Alcm. I 12 *παρήσομες* (*ἥσω* = scrt. *jāsjāmi* Bopp vergl. Gramm. II[2] 335), *συνήκαμες* Plut. A. L. p. 286 n. 1.

Atque ego de verbi illius *ἴη-μι* : *ἴε-μες* vocalium qualitate eodem prorsus modo iudico atque de *τί-θη-μι* : *τί-θε-μες*, cum et hoc ubique in dialectis aeolo-doricis *η* pro *ᾱ* exhibeat; *ἴη-μι* : *jā-mi, dádhāmi* : *τίθημι* etc. Apparet igitur his in verbis *η* ex *ᾱ* natum esse nec laudandos esse eos, qui vocalem *η* „amplificatione" ex *ε* natam esse volunt cf. Ahrens II 146. Meister stud. IV 378. Utut enim de more illo singulis quoque linguis proprias substituendi radices iudicabitur (cf. Curtius etym.[4] 48. J. Schmidt. voc. I 9): hoc mihi constat, si quis dixerit e. g. *ἥσω, θήσω* propterea *η* exhibere, quod a radicibus *ἑ* et *θε* descendant, rem ipsam hoc modo neque explanari neque enucleari.

Ego autem existimo mutationis ᾱ in η causas esse easdem, quas in ποιμήν : ποιμένος, πατήρ : πατέρα, πεντήκοντα : πέντε perspeximus. Sanscriticis enim et graecis horum verborum formis inter se comparatis, hic in indogermanica lingua status valuisse mihi videtur:

indog. *dhádhāmi*, scrt. *dádhāmi*, gr. τίθημι
indog. *dhádhāti*, scrt. *dádhāti*, gr. τίθητι
indog. *dhadhămasí*, scrt. *dadhmás*, gr. τίθεμες

---

indog. *jắ-mi*, scrt. *jắ-mi*, gr. ἵη-μι
indog. *jắ-ti*, scrt. *jắ-ti*, gr. ἵη-τι
indog. *jă-masí*, scrt. *jā-más*, gr. ἵε-μες.

Veri igitur simillimum mihi videtur graecam linguam in vocalis vetere quantitate, sanscriticam in prisco accentu conservando antiquiorem esse. Iam vero mature brevis illa vocalis *a* ante plur. et du. suffixa *masí*, μές etc., quam Graeci ex summa antiquitate servaverant, — apud Indos aut explosa (*dadhmás*) aut longa singularis vocali expulsa est (*jā-más*) — in ε mutari coepta est. Illud qua de causa sive cur in certis tantum radicibus factum sit (cf.

τίθη-μι, ἵστᾱ-μι, ἵη-μι, φᾱ-μί
τίθε-μες, ἵστα-μες, ἵε-μες, φᾰ-μές),

vix credo unquam posse diiudicari. Certe hoc probabile mihi videtur, ut in πατήρ : πατέρα, ποιμήν : ποιμένα, ῆ̄ς : ἐσ-τι etc., ita in τίθημι quoque : τίθεμες ab illo graecae linguae vocalium concinnitatis studio causas mutationis ᾱ : η (*dádhāmi* : τίθημι) esse repetendas.

Hic dixerit quispiam, ut verae sint causae mutationis α : η in illis radicibus, quas diximus, tamen probabile facere lit. *dĕ́ti*, bulg. *dĕti* : *stati*, lat. *credere* : *stare*, eas ea iam aetate valuisse, qua europaeae gentes coniunctae vivebant. Ego hac in re probo Delbrückii sententiam, quam K. Z. XXI p. 77 in J. Schmidtium profert. Dicit enim: „Aber gegen die Annahme, dasz in den von S. angeführten Wörtern das *a* schon in der europäischen Grundsprache zu *e* geworden

wäre, spricht nach meiner Meinung der Thatbestand im Deutschen. Denn ahd. *tuom*, as. *dom* können doch schwerlich auf eine Grundform *de* zurückgeführt werden."

Quod cum ita sit, facile fieri potuit, ut in elea dialecto veteris ᾱ reliquiae remanerent. Fortasse huc pertinent miri illi olympiaci tit. nov. coniunctivi aor. *δοθᾶ* et *ἀνατεθᾶ* v. 37 et 32. Aoristum enim passivum in *-θην* cum √*θε* formis esse compositum vix quisquam negabit. Quamquam de ea re dubitari potest, coniunctivi illi utrum eodem modo atque *ἵστᾱται, προγράφηντι* etc. (cf. § 5. A. I 2) formati an ad *δοθέ-ᾱ, τεθέ-ᾱ* (cf. *φαίν-ᾰ-ται*) reducendi sint.

Restat, ut memorem G. Curtium (verb. II 348) Schereri exemplum secutum eleam his in formis vocalem ᾱ cum lat. *a* in *ama-bam* etc. comparari posse satis quidem dubitanter coniecisse; quod tamen hic in medio relinquimus.

§ 12.

Hoc igitur de origine formarum a verbis contractis derivatarum exposuimus. Certe Graeci ipsi in talium verborum formatione in universum hanc legem secuti sunt, ut eadem reliquorum temporum vocalis qualitas esset, quae praesentis temporis.

Quamquam huius quoque rei multae et insignes exceptiones respiciendae sunt; neque enim e. g. *φώνασε* Pind. ad *φωνέω*, *ὁρέων* Alcm. 68 ad *ὁράω* quadrat, neque, si quidem solitas graecae derivationis normas spectas, *κοινάσαντες* Pind. ad *κοινός κοινόω*, *ἀξιάσει* aeol. ad *ἄξιος ἀξιόω* applicari possunt. Atque hic iam Ahrensius rectissime cognovit II 147: „si qua verba in *-έω* exeuntia doricum ᾱ pro *η* in ipsis melioribus fontibus assumunt, plerumque suspicari licet Doridem omnino ea per *-άω* non *-έω* formasse." cf. de tota re G. Curtius „über den Wechsel und die Bedeutung der Verba auf *αω, εω, οω*" verb. I 318.

Scilicet ipse satis magnam huius generis formarum copiam hyperdorismi accusat; pergit enim p. 148: „alia eius generis a librariis corrupta videntur." Tamen vir clarissimus

quam rationem hac in re secutus sit, nescio. Velut Pindari illud *πoναθῆ, πεπoναμένoν* (*πoνάω* igitur pro *πoνέω* : *πόνoς*) probat et laudat, contra *ἀπoνoστάσαντες* eiusdem poetae (*νoστάω* pro *νoστέω* : *νόστoς*) quamvis omnibus in codicibus (excepto *ἐνόστησ'* N. XI 26) *ᾱ* pro *η* legatur cf. Peter. de dial. Pind., inter hyperdoricas formas referendum esse existimat. Quare in universum hoc monuerim, diffidendum esse nimiae illi Ahrensi severitati, quacum in multas et Aeolidis et Doridis formas *ᾱ* pro *η* exhibentes progressus est. (cf. infra.)

Ἀγασίδαμoς autem illud tit. Ambr. 1798 potius aut ab *ἄγαμαι* (cf. *Ἀγασικλῆς*) derivamus aut ipsum *ἀγάoμαι* (*πoνάω* : *πόνo-ς* = *ἀγάoμαι* : *στρατανό-ς*) in Doride fuisse sumimus, quod ut hyperdorismum in titulo illo agnoscamus. Denique huc refero duo verba, quae eundem, quem diximus, duplicem stirpis exitum in ipsa radice exhibent:

1) rad. *κτα-* (*κτάoμαι*) *ἔγκτασις* corc. 1841, 42. 44. *Ἐπίκτατoς* phoc. 76. Ross. — rad. *κτε-* (*κτέανoν, κτέαρ* etc.) *κτῆσις, κτῆμα* lesb. 2166. cum 41. Conze XII A. 22. VIII 2. 4. 6. boeot. *Κτεισίας* Keil Nachtr. p. 631. *ἔγκτησις* el. Ol. nov. 24. cf. Ahr. I 131. — *κτησάμενoι* Pind. N. IX 22 etc.
2) rad. *βα-* (*βαδίζω, βά-ινω, βέ-βα-ιoς*) *ἀνδρoβάμων* cret. 2570. 4. *ἐμβεβακνῖαι* mess. and. 21. — *βέβακα* Theocr. XVII 64. — rad. *βε-* (cret. *ἐμβέη* C. I. gr. 2554). *βoυβῆτις* heracl. II 13. cf. Curtius etym.[4] 465.

De *ἔγκτησις* interdum dubitari licet, num ab Atticis sit repetitum, cum vera Aeolensium forma *ἔμπασις, ἔπτασις* fuerit; radix *βα* (scrt. *ga-m*) in multis Europae linguis *e* pro *a* exhibet. cf. lat. *venio*, umbr. *ben-ust*, got. *qiman*, ahd. *quëman*. Addendum est doricum *θᾶε*. Pind. *θαητός* saep. *θάημα*. Theocr. cf. Ahr. II 342. att. *θεα, θέαμαι* etc.

§ 13.

Deinde intima cognatione cum verborum contractorum flexione adiectiva in *-ηρoς, -ηλoς* cohaerent,

quae in aeolo-doricis quoque dialectis η pro ᾱ exhibent. Hoc ad comprobandum paullo copiosius exponendum est.

Exempla autem haec sunt:

ὑψηλός Rhod. 2525. — Sapph. 119. (Ahr.) Pind.
πενταέτηρ-ίδα heracl. I 105. II 35. τριετηρ-ίδα C. I. gr. 2525[b] 74. 75. — Pind.
πονηρός Epich. 56. 65 etc. Timocr. 3.
φάσηλος Epich. 102. κιχήλα Epich. 108.
κάπηλος Sophr. 28.
ἀλιτηρός Alcm. 87 (Bergk[2] cod. Bergk[3] : ἀλιτρός).
δείκηλος. δεικηλικταί· μιμηταί παρὰ Λάκωσι Hes.
λαιψηρός Pind. O. XII 4. χαμηλός Pind. P. XI 30.
ὀλισθηρός Pind. P. II 96. ὑγιηρός Pind. N. III 18.
οἰνηρός Pind. N. X 43. ὀκνηρός Pind. P. XI 22.

adde: ξηρός heracl. I 147. mess. and. 110.
σκληρός Epich. 121.

Haec exempla si spectas, hoc ab initio manifestum est, de omnibus non uno atque eodem modo iudicari posse. Aliter enim ὑψηλός : ὕψος, aliter πονηρός : πόνος, aliter χαμηλός : χαμαί formatum est.

Iam vero hoc negari non potest, non parvum illorum adiectivorum numerum, quod quidem formationem attinet, posse applicari ad vocalem η verbis in -εω propriam eodem modo, quo adiectiva in -ᾱρος, -ᾱλος, quae in Doride exstant, optime cum verbis in -αω coniungi possunt. cf. enim:

ὀκνηρός : ὀκνέω, ὀδυνᾱρός : ὀδυνάω Pind. II 91 = ἄρνησις : ἀρνέω, τίμαμα : τιμάω.
ὀλισθηρός : ὀλισθήσω, σιγᾱλός : σιγάω Pind. = ἀκίνητος : κινέω, μνᾶμα : μνάομαι.
ἀλιτηρός : ἀλίτησα, ἄσᾱρος : ἀσάω Sapph. B.[3] 77 = φιλήσω : φιλέω, ἀνίκᾱτος : νικάω etc.

Quamquam viri docti in hac re explicanda valde inter se discrepant. Velut Schleicherus (comp.[3]) adiectivis illis, de quibus lis est, stirpem verbalem, Leo Meyer (vergl. Gramm. d. gr. u. lat.) stirpem nominalem tribuendam

esse iudicavit. Ille igitur e. g. *πονηρός* a *πονέω, πονή-σω,* hic a *πονο, πονε* descendere existimat. Etenim hoc concedendum est, reliquas si spectas apud Graecos suffixorum *ρο, λο* (quorum utrumque ad vet. *ra* redit cf. Bopp vergl. Gramm. III² 412 seq.) formationes, posse illis suffixis et a stirpibus verbalibus et a nominalibus adiectiva derivari. Mitto hoc loco adiectiva ex ipsa et pura radice formata ut *λαμπ-ρός* scrt. *dīp-rá, λυγ-ρός* scrt. *vand-rá.* Magis ad rem pertinent haec:

φανερός √*φαν* : scrt. *k'apalas* √*k'amp* = *φοβερός φοβο* : *phenalás phena.*
φλεγυρός √*φλεγ* : scrt. *vidurás* √*vid* = *φθονερός φθονο* : *madhurás madhu* etc.

Hoc igitur quamquam constat, tamen sententiae eorum, qui *πονηρός, ὀκνηρός* etc. ad stirpem nominalem *πονο, ὀκνο* reducunt primamque illorum adiectivorum formam **πονᾱρός,* **ὀκνᾱρός* (ex *πονα-αρος* aut *πονᾱ-ρος*) statuere coguntur, gravissimae causae mihi adversari videntur.

Nam primum ego quidem nullo modo intellegere potui, qua via aut qua de causa in adiectivis illis prisca vocalis *ᾱ* in aeolo-doricis quoque dialectis in *η* mutata esset. Pari enim modo *στεφανᾱφορία, πολεμᾱδόκος* (cf. § 9) a *στεφανο, πολεμο* descendunt, neque in illis apud Dorienses *ᾱ* in *η* mutari supra monuimus. Deinde vero neque in sanscritica neque in bactrica lingua reperiuntur, quae cum hac, quam illi volunt, adiectivorum formatione iure comparari possint. Scilicet sanscritica lingua ante suffixa *ra, la* interdum productas vocales aut diphthongos (cf. *īra, īla, ēra, ūra, ūla, ōra*) exhibet, tamen forma aliqua, qualis esset **phenārás,* quae, si esset, ficto illi **πονᾱρός* responderet, ni fallor, non reperitur. Ne quis attulerit hic formas illas rarissimas suffixo *āra* ex ipsa radice formatas ut *áṅg-āra-s* : √*aṅġ* ved.; nam in illis vocalis *ᾱ* ne ab aeolo-doricis quidem dialectis aliena est cf. *σίδᾱρος* Sapph. 119. etym. mag. *σίδᾱρος γὰρ Δωρικῶς λέγεται καὶ Αἰολικῶς* : √*svid.* cf. Curtius etym.⁴ 245.

Quod cum ita sit, multo magis mihi arridet sententia eorum, qui adiectiva illa in *ηρος, ηλος, ᾱρος, ᾱλος* ab ipsis verbis contractis in *-έω, -άω* descendere existimant, praesertim cum aut paria aut similia in omnibus reperiantur linguis indogermanicis. Velut Corssenus (voc. I 304) dicit: „Zalreichen Bildungen lateinischer nomina, die vor ihrem Nominalsuffix einen langen Vocal *ā, ō, ē, ū, ī* aufweisen, liegen nämlich denominative Verba zu Grunde, deren Stämme auf *ā, ō* etc. auslauten, nicht als ob jedem jener Nomina in Wirklichkeit jedesmal erst ein solches denominatives Verbum vorangegangen wäre, sondern nachdem die Sprache einmal angefangen hatte, von einigen dieser Verba solche Nomina zu bilden, wurden nach Analogie dieser letzteren unmittelbar dergl. Nomina gebildet." Tali vero modo a verbis in *ēre* formata sunt e. g. *candēla* : *candere, medēla* : *mederi* etc. cf. Schleicher comp.[3] § 220.

Latissime suffixa *ra, la* (*rŭ, lŭ*) per slavicas divulgata sunt linguas. In illis enim suffixo *lŭ* ab unaquaque stirpe verbali partic. praet. act. formare licet. cf. bulg. *da-lŭ* qui dedit, *pek-lŭ* qui coxit, *pa-lŭ* qui cecidit. Comparari igitur possunt e. g. *žlŭtě-je-tĭ* a *žlŭtŭ* : *žlŭtělŭ* = **φορέjετι* a *φόρος* : *ὀκνηρός, ὀκνέω, ὄκνος*.

Optime vero nostra de hac re sententia eo comprobatur, quod in sanscritica quoque lingua, in recentiore saltem, interdum a verbis class. X et IV syllaba *aj* servata adiectiva in *-ālu* derivantur e. g. *çajālús* √*çi* somniculosus, *sp̣rhajālús* √*sp̣rh* avidus.

In hoc igitur rerum statu contendere non dubito in graeca quoque lingua quondam verborum derivatorum stirpibus, ut nova quaedam adiectiva orerentur, suffixa *ρο, λο* esse addita. Proxime autem, quod quidem significationem attinet, ad hunc statum accedunt adiectiva ut *ἀλιτηρός, ἀπατηλός* (hom.), *ὀλισθηρός, ὀκνηρός* etc. Scilicet historicis graecae linguae temporibus homines verae illorum adiectivorum originis obliti ipsam vocalem *η* cum suffixo coniungendam esse opinati tota illa *ηρο* et *ηλο* a verbis ad

substantiva et adverbia transtulerunt itaque ex analogia illorum *ὀκνηρός*, *ἀπατηλός* etc. facile nova adiectiva ut *οἰνηρός* : *οἶνος*, *ὑψηλός*, *χαμηλός*, *ὑδρηλός* (hom.), *αἰψηρός* (hom.) orta sunt. Dixerit quispiam *ὑψηλός* et *ὑγιηρός* ad **ὑψεσ-λος*, **ὑγιεσ-ρος* redire. At Attici, si hoc verum esset, **ὑψειλός*, *ὑγιειρός* formassent. Ceterum eadem falsae illius, quae dicitur, analogiae vestigia apud Latinos cognosci possunt; cf. enim *pector-ā-lis*, *corpor-ā-lis* Corssen voc. I 222 : *generālis*, *liberālis* etc.

§ 14.

Quamquam etiam nunc restant duae res explicandae, quae a verborum contractorum flexione disiungi nequeunt:

I. Saepissime enim fieri solet, ut in graeca lingua simplices verborum stirpes vocali *ε* addita amplificentur itaque in coniugationem verborum contractorum transeant. De tota re cf. Curtius verb. I cap. XII „E-Classe und verwandtes". Per se autem ipsum patet in huius generis formis vocalem *η* ne ab aeolo-doricis quidem dialectis esse alienam. Exempla sunt: *γεγενημένος* heracl. II 20, *γενήθην* lesb. Cum. 11, *γεγένησθαι* Alc. 45, cf. Ahr. II 150, *ἐκελήσατο* Epich. 48, *ἐθελήσω*, *πιθήσας*, *μέλημα* Pind. etc. Raro quidem apud scriptores in istis quoque formis *ᾱ* legitur, e. g. *γεγενᾱμένος* Pind. O. VI 53, *μεμένᾱκα* Archim. Scilicet Ahrensius confidit ea esse hyperdorica, ego maiore hic opus esse cautione existimo; nam primum vocalis *α* eodem munere saepe atque *ε* fungitur (cf. Curtius verb. I Anhang zur E-Classe, cf. *εὑράκομεν* cret. Ven. 71. Bergmann de inscr. cret. 1860 : *εὗρον*), deinde infra etiam plura veteris *ᾱ* vestigia agnoscemus.

Idem Ahrensius (II 132) verborum *βάλλω* et *καλέω* formas (*βέβλημαι* Alc. 15, *κάβλημα* lac. Hes., *κατακλήτω* heracl. I 41. II 10, *Εὔκλητος* lac. C. I. gr. 1247, *ἐκκλησία* saep. *κέκληνται*, *κεκλημένοι* Pind.) *η* exhibentes *ε* stirpi addito natas esse iudicat. „Quare, inquit, *βλη* et *κλη* non transpositione e *βαλ* et *καλ*, sed syncope e *βαλη* et *καλη* orta esse videntur."

Recte vero contra hoc monuit Meisterus (stud. IV 380): „Sed in *καλη* forma statuenda errat, quae potius, ut ex *καλέσω, ἐκάλεσα* apparet, *καλε* sonare debuit, ex qua perfectum syncopa ortum **κέκλεκα*, non *κέκληκα* exstitisse exspectandum est.“ De formarum vera origine infra exponemus.

II. Eodem denique pertinet aorist. II pass. graecus *ἐφάνην, ἐτύπην, ἐγράφην*, si quidem recte Curtius nuper de eius natura et origine iudicavit.

Ille enim (verb. II 325 seq.) Schleicheri (comp.[3] 812) exemplum secutus egregia disputatione facta persuadere nobis conatus est: „die leichteren Passivstämme seien nichts anderes als aeolisch flectirte durch E-Laut weiter gebildete Stämme“.

Atque ego confiteor hanc sententiam, etiamsi de significationis ex transitiva ad intransitivam (passivam) mutatione aliquo modo dubitari possit, multo magis arridere mihi illa, qua quondam aor. ille II cum radice *jā* compositus esse putabatur (cf. Curtius tempor. et mod. p. 330).

Iam vero huius quoque aoristi formae singulae in dialectis reperiuntur, quae *ᾱ* pro *η* exhibent. Exempla sunt: *ἐλαχίᾱ· ἐδάρη. Κρῆτες* Hes.; *ἀπεσσούᾱ· ἀπεσσύη* cf. Ahrens dial. II 147; *ἐτύπᾱν* Theocrit IV 53; id vero, quod gravissimum est : *ἀποσταλᾶμεν* el. Ol. nov. 35 (: *γραφέν* v. 31). Quid igitur de harum formarum vocali *ᾱ* iudicandum est?

Atque ego non dubito, quin, si id spectas, quod de verborum contractorum generibus inter se mutatis § 12 et § 14 I monitum est, in illis quoque aoristis stirpi verbali non *ε* sed *α* affixum esse sumendum sit, praesertim cum ne verba in *-όω* quidem omnino ab aoristi illius II formatione abstinuerint.

cf. igitur *ἐφάνην* : *φανε* aeol. *ἐφίλην*; *ἐστάλᾱν* : *σταλα* aeol. *ἐκύκᾱν* (*ἔβᾱν*), *ἐκύκᾱ*; *ἑάλων* : *ἑάλο* aeol. *ἐσάων, ἐσάω*.

Restat mirum illud Cretensium *ἐλαχίᾱ*. Atque cum nesciamus, Hesychius utrum illud ex antiquissimis an ex recentissimis fontibus petiverit, ego duas enucleandi rationes

proposuerim. Illud enim, ni fallor, aut ex analogia verborum in *-ιάω ναυσιάω, στρατηγιάω* etc. (Curtius verb. I 349) formari potuit aut, cum *ἐλαχία* facile ad **ἐλαχέα* (cf. cret. *θιός, ἴωμες, ἰόντες*) referri possit, re vera veteris *ᾱ* vestigia radicis *yā*, quacum verba contracta composita esse supra monitum est, agnoscenda sunt.

§ 15.

His expositis magis in viscera verborum penetrare licebit. Conspicitur autem vocalis *η*

I in productione veteris *a*, qua coniunctivus significatur; *λέγῃ, λέγηται.*

II in syllaba *-ιη* (scrt. *iā*) optativum formante *ἔ-ιη-ν, διδό-ιη-ν.*

Primum igitur de coniunctivo graeco exponendum erit.

Atque cum de formis ipsis dubitari nequeat — frequentantur enim et in titulis et in libris —, statim quaerendum est, qui factum sit, ut in coniunctivo prisca vocalis *ᾱ* in ipsis aeolo-doricis dialectis ad *η* delaberetur; nam Ahrensi verbis II 145 : „*βλάπτῃ, γίνηται*, ubi *η* ex *ε* natum indicativi comparatio prodit“, rem ipsam nullo modo explanari vix est quod moneam; pari enim iure aliquis dixerit in latino *legat* : *legit* vocalem *a* ex *e* (*i*) prodiisse.

Res vero sine ulla dubitatione haec fuit:

Postquam antiqua illa indicativi et coniunctivi vocalium concordia in vocalis thematicae productione posita (indog. *bharati* : *bharāti, bharamasi* : *bharāmasi*) duplici illa brevis *a* vocalis in *e* et *o* mutatione sublata est, effectum est notabili illo graecae linguae studio concinnitatis cuiusdam inter eiusdem generis formas procreandae, ut vetus *ᾱ* indicativi exemplum secutum ad *η* et *ω* accederet. cf. Curtius verb. II, 65. Idem igitur factum est in *λέγηται* : **λέγετι*, atque in *ἦς* : *ἐστί, ποιμήν* : *ποιμένος, τίθημι* : *τίθεμες*, scrt. *bhárāti* : *bhárati*, *ās* : *as-ti*, *víbhvān* : *vibhváne, dádhāmi* : *dadhmás.*

Scilicet hac quoque in re summi esset momenti, si con-

staret, quaenam duplicis illius vocalis *a* mutationis, quae in omnibus Europae linguis conspicitur, causae fuerint. Brugmanus quidem (stud. IX 379. 382) in his quoque quaestionibus sagacissime et doctissime versatus est, cum vocalium illam differentiam iam primis indog. temporibus accentus varietate ortam esse vellet. Quamquam hoc in rei difficultate leviter hic tetigisse sufficiet, cum praesertim his rebus ad nostras quaestiones nihil efficiatur. Hoc enim nullo modo negari potest, diu post brevis vocalis *α* in *ε* et *ο* mutationem productam vocalem intactam restitisse.

Comprobatur autem illud cum ipsis graecae linguae dialectis, tum reliquis Europae linguis.

Cum enim omnes dialecti aeolo-doricae in *λέγῃ*, *λέγηται* etc. concinnitatem illam, quam diximus, vocalium petiverint, rursus u n a e l e a dialectus vocalem *ᾱ* in coniunctivo quoque religiose servavit. Legitur Ol. nov. *φαινᾶται* v. 16: *ὅπωϱ δὲ καὶ ἁ πόλεϱ καταξίαιϱ φαινᾶται χάϱιτεϱ ἀνταποδιδῶσσα,* cf. v. 10 *δέχεται*; deinde v. 36 *ποήᾶται* (*ποιήσηται*): *πεϱὶ δὲ τιῶ ἀποσταλᾶμεν τοῖϱ Τενεδίοιϱ τὸ γεγονὸϱ ψάφισμα ἐπιμέλειαν ποήαται Νικόδϱομοϱ,* cf. v. 13 *παϱέχεται.*

Optimo igitur iure statui potest in p r i m a G r a e c o r u m l i n g u a quondam:

**φέϱετι* : *φέϱᾱτι*

φέϱεται : *φέϱᾱται* valuisse, praesertim cum in reliquis Europae meridionalis linguis, in l a t i n a et c e l t i c a, idem prorsus in indicativi et coniunctivi vocalibus status conspiciatur. cf. igitur:

el. *φέϱετι* : *φέϱᾱτι*, lat. *legit* : *legat*, osc. *potíad*, umbr. *façia*,
φέϱετε : *φέϱᾱτε*, *legitis* : *legatis*,
celt. *birid* (fert) : *bera* (ferat)
berid, *beridh* : *beraid*.

Quod cum ita sit, his maxime formis comprobatur eleam dialectum reliquis diutius veram et priscam vocalem *ᾱ* servasse neque laudandos esse eos, qui his in rebus linguae leges et vincula imponere studeant. cf. p. 267.

Ceterum ut ubique fere vocalis ᾱ in ω mutatio longe vetustior est quam in η — paucis enim in vocabulis dialecti inter se discrepant —, ita hic quoque verisimile videtur, primas et sing. et plur. personas *φέρωμες* : *ferāmus, bharā-masi* initium mutationis fecisse. Dolendum est in Eleorum dialecto adhuc huius generis formas non esse repertas.

§ 16.

Altero loco de vocali η syllabae *-ιᾱ, -ιη* optativum formante verba facienda sunt, qualis in verbis thematica vocali carentibus conspicitur: *εἴην, διδοίην, τιθείην* etc. Primum autem quaestio oritur, vocalis η, quam optativi illi in aeolo-doricis quoque dialectis exhibent: *εἴην, εἴης, εἴη, εἶμεν, εἶτε, εἶεν,* utrum ab initio in graeca lingua valuerit, necne.

Atque si quis Latinorum priscas formas *siem, sies, siet, sient,* osc. *síd,* umbr. *sir, si, sei, sins* etc. cum graeco *εἴην* etc. comparaverit, facile uno atque eodem tempore in utriusque linguae formis vocalem ā (scrt. *sjām, sjās, sjāt, sjus* ex **sjant*) in η mutatam esse coniecerit. Attamen huic sententiae gravissimae causae adversari mihi videntur. Nam primum in umbrica dialecto formae exstant, quamvis paucae, quae syllabam *-ia-* intactam et puram exhibent cf. *aseria-ia-m* observem, *porta-ia-t* portet, *eta-ians* itent Corssen voc. II 351, neque est quod dicatur Schleicherum (comp.[3] 705) falsum esse dicentem: „Diese Formen sind die ältesten der drei italischen Sprachen."

Quare latinae linguae comparatione, si quid video, evinci non potest primo illi graeco optativo ab initio η pro ᾱ in-haesisse. Accedit vero id, quod maximum est. Rursus enim in elea dialecto ᾱ pro η reperitur. cf. C. I. gr. 11 *εἴᾱ* pro *εἴη* (*συνμαχία κ' εἴα ἑκατὸν ϝέτεα*). Idem titulus brevem vocalem ᾰ exhibet in *συνεῖαν κ' ἀλλάλοις* et *ἀποτίνοιαν*. cf. boeot. *παρεῖαν* Keil syll. p. 14. 3, 4. cf. Curtius verb. II 82.

Quod cum ita sit, ne hac quidem in re dubito, quin in primo illo Graecorum sermone in opt. ᾱ pro η pronuntiatum sit. cf.

graec.	*ἐσιᾱν*	scrt.	*sjām*	umbr.	*aseria-iā-m*
„	*ἐσιᾱς*	„	*sjās*	„	*aseria-iās*
„	*ἐσιᾱ*	„	*sjāt*	„	*aseria-iā-t*
„	*ἐσιαντ*	„	*sjus*	„	*aseria-ians.*

Quibus igitur de causis apud Graecos in optativis illis ᾱ in η mutatum esse iudicas? Atque mihi hoc probabile videtur.

Primum enim coniunctivi comparatio ad η efficiendum alicuius momenti fuisse videtur; quod eo minus aliquis mirabitur, si verum est optativum intima cognatione cum coniunctivi formatione cohaerere (cf. Curtius verb. II 80).

Deinde vero sine dubio mature in III pers. pl. brevis vocalis α in ε mutata est: *εἶαν* : *εἶεν,* unde mutatio ad reliquas personas longam vocalem praebentes provecta esse sumenda est. Dixerit quispiam mirum videri unam personam III pl. ad tot reliquas mutandas tantam vim exercuisse et profecto ipse aliquo modo hac in re haereo. Quare suspicionem aliquam supprimere nolo.

Si enim verum est syllabam *jā, ια* optativum formantem eandem esse atque eam, quae in sanscr. *jāmi,* gr. *ἴημι* „vado“ conspicitur, deinde si et spectas et probas quae § 11 de indogermanica horum verborum radicis quantitate ante *mas, μες* etc. monuimus (scrt. *bhā-más*(*i*), gr. *φαμές,* ind. *bhă-masí*), certe, spero, non ita absurdum videbitur, si quis coniecerit breviores illas optativi formas (*εἶμεν, διδοῖμεν, τιϑεῖμεν, ἀφεῖτε* etc.), quas solas in antiquiore sermone vixisse G. Curtius (verb. II 84) comprobavit, potius ex **ἐσ-ιε-μεν* cf. *ἴε-μεν,* **διδο-ιε-μεν* cf. *φᾰμέν* etc. quam ex *ἐσ-ιη-μεν, διδο-ιη-μεν* esse contractas. Quid enim? si, quod apud Graecos factum esse constat (cf. Curtius II 85), ut pleniores formae *εἴημεν, διδοίημεν* pro *εἶμεν, διδοῖμεν* etc. ex sing. analogia formarentur, idem in sanscritica lingua accidit?

Paullo aliter res in latina lingua sese habuit. In ea enim, cum neque coniunctivus vocalem *e* exhibeat et raro studium illud vocalium concinnitatis perspici possit, sine dubio spirantis (vocalis) *j* (*i*) vocalem antecedentis vi *ā* in *ē* mutatum est. Idem enim cum alibi tum maxime in V. decl. vocabulis factum est: *iē* ex *iā* cf. *luxuries* ex **luxurias*.

Quodsi vero quis similia in graeca lingua accidisse suspicatus sit, meminerit velim atticorum substantivorum in *-ία* (*σοφία, μανία*), nam apud Graecos vocalem *ᾱ* littera *ι* antecedente non solum non mutari verum etiam servari luce clarius apparet.

Restat, ut de aoristo pass. in *-θην, ἐφιλήθην, ἐβουλεύθην* etc. pauca verba addamus. Cum tamen iam supra monitum sit, eum cum rad. *dha, θε* formis compositum esse, de eius vocali *η* in dialectis aeolo-doricis conspecta eodem modo iudicandum esse, quo de simplici rad. *θε, τίθημι, ἔθην* etc. vix est quod moneam. cf. igitur § 11, ibid. de eleis formis *δοθᾷ, ἀνατεθᾷ*.

Caput II.

De vocali η in radicibus usitata.

§ 17.

Priusquam in mediam rem progredimur, paucis nobis de fontibus erit disputandum, e quibus harum rerum cognitionem hauriendam esse existimavimus; nam cum in priore capite, quo de vocali *η* in vocabulorum formatione et flexione usitata agebatur, plerarumque formarum tot et in titulis et in libris exstarent exempla, ut de dialectorum hac in re usu dubitari vix posset, nunc, quoniam de singulis iisque partim raris vocabulis, quaenam eorum in radicibus fuerit vocalis, quaesituri sumus, longe maiore et cautione et circumspectione opus est. Atque ut omnibus in quaestionibus dialectologicis ita hac quoque in re tituli praeter reliquos fontes dignis-

simi sunt, quibus credatur. Quamquam ne ab his quidem unumquodque erroris genus alienum est. Nam cum longe maximus inscriptionum aeolo-doricarum numerus ex ea aetate nobis traditus sit, qua Atheniensium civitas et litterarum studiis et poetarum laude praeter reliquas florebat, mature nos in earum sermone incidere in Atticismi vestigia vix quisquam mirabitur; neque enim uno tempore neque uno quasi ictu *κοινή* illa, *ᾗ πάντες χρῶνται* (Bekkeri anecd. II 739), dialectis ipsis in plebis ore florere pergentibus in publica irrepsit monumenta. Iam vero duplicem in modum Atthidis vim et auctoritatem in titulorum sermone valentem agnoscimus.

Primum enim quaedam attico sermoni propria ita in ipsas dialectos recepta sunt, ut quae ab initio illis erant peculiaria paullatim in oblivionem abducerentur. Illud quanti interdum ad vocalem *η* efficiendam momenti fuerit, in numeralibus (§ 9) cognovimus.

Deinde hoc saepissime accidit, ut titulorum scriptores attici sermonis periti sive accuratiore propriae dialecti cognitione destituti sive neglegentia quadam animi perducti ad atticas formas vel inviti delaberentur. Magnopere enim aliquis erraverit, si ubicunque attica legitur forma, in ipsa dialecto eam valuisse iudicaverit. Hoc vero erroris genus maxime in nostra disputatione respiciendum esse nemo negabit. Velut quod contra universae Doridis testimonium in tab. and. 6 *ἡμέρα* pro *ἁμέρα* v. 72, 111 legitur, hoc scriptoris neglegentiae tribuere quis est qui dubitet? Idem de mess. and. 101 *δημόσια* : *δᾶμος*, idem de cret. *ἰρήνα* (Bergmann 1860 v. 9. 68) pro *εἰράνα* valet.

Ahrensius quidem (II 127) ne tertium quidem errorem a titulis alienum fuisse existumat. Dicit enim: „in eundem errorem [cf. „saepissime factum est, ut accuratiore Doridis cognitione destituti notissimam istam mutationem *ᾱ* : *η* ultra ipsorum Doriensium consuetudinem usurparent"] haud raro ipsi poetae et scriptores inciderunt, qui post Alexandri aetatem Doricam dialectum arte imitati sunt. Unde factum

est, ut etiam tituli, quamquam puriore dialecto uti solent, nonnulla eius generis praebeant.“ Nos in singulis formis tractandis nimiam esse Ahrensi in his severitatem videbimus.

Hoc de titulis monuimus. Longe etiam maiore in libris veterum hac in re in iudicium vocandis cautione opus est; nam ut taceam, quam facile atticum η usu tritissimum librariorum aut inscientia aut neglegentia in codices irrepere potuerit, ut omittam ipsos recentioris temporis scriptores sive consulto sive inscientia hyperdorica saepe finxisse, hoc mihi non praetereundum est, plurimos poetarum lyricorum, qui dialectis aeolo-doricis usi libros componerent, quemadmodum poesis lyrica universa ex epica nata est, ita nativam quoque dialectum epicis formis, vocabulis, figuris temperasse. Valet igitur de Corinnae, Alcmanis, Pindari, quippe qui maxime hic nominandi sunt (cf. Ahrens Verhandl. d. Phil. Gött. 1852 p. 66, 68, 71), carminum sermone idem, quod de uno Pindaro monet Ioannes grammaticus (cf. Greg. Cor. p. 373): *ἡ μέντοι Πινδάρου Δωρὶς παντελῶς ἀγνοεῖται* i. e. illorum dialecti et nusquam et nunquam in plebis ore floruerunt. Summopere igitur hac in disputatione nobis cavendum est, ne quod est Homeri epicaeque poeseos ipsis aeolo-doricis tribuamus dialectis.

Velut quod legitur in Alcmanis fragmento 26 B.[3]: *νηλεγὲς ἦτορ ἔχων* (Pind.: *ἦτορ*) aliis argumentis deficientibus quis est qui inde collegerit Dorienses *ἦτορ* non **ἆτορ* pronuntiasse, si quidem meminerit homericorum *ἄλκιμον ἦτορ, φίλον ἦτορ* etc.? Apud Pindarum quidem O. X 20 *θήγω* reperitur, *θάγω*, quod exspectas, Lysist. 1121 exstat. Deinde de *κῆλον* illo Pindari (scrt. *çaljam*) P. I 12, *φόρμιγγος κῆλα καὶ δαιμόνων θέλγει φρένας*, quis suspicionem suppresserit poetam totam vocem ex epica poesi (Hom. *κῆλα θεοῖο*. Hes. *κῆλα Διός*) recepisse? *Μῆδοι* denique vocalem η et apud Pind. et apud Timocr. exhibet; contra cyprica dialectus veram formam *Μᾶδοι* Id. 3 praebet.

Paullo certiora Alcaei et Sapphus fragmenta exhibent; pura enim neque aliarum dialectorum formis tem-

perata Lesbiorum dialecto, ni errat Ahrensius (Verhandl. p. 63), eorum carmina conscripta sunt. Quamquam ne eorum quidem omnia hac in re exempla suspicione carere mihi videntur. Velut *στῆθος* saepius in illorum libris legitur (cf. Sapph. 2, 28, 82. Alc. 36, 42, 97. cf. Pind. f. 203, 2). Tamen, cum sine dubio iure *στῆθος* ad radicem *στα* reducendum sit cf. Curtius, etym.[4] 211, vocalis *η* cum eo vehementissime pugnat, quod dialecti aeolo-doricae *α* radicis *στα* summa cum constantia servant (cf. *στάσω, στάλα, ἐπιστάμων*).

Egregia denique Doridis testimonia Epicharmi poetae et Sophronis mimographi reliquiae sunt; accurate enim illi Syracusanorum dialectum expresserunt neque eorum libri, si solam dialectum spectas, librariorum culpa valde corrupti sunt. cf. Ahrens II 22. Quamquam in nominibus illis ut *ἀλφησταί* Epich. 28. Sophr. 22. *κηκίβαλος* Epich. 23. *σηπία* Epich. 33. 63. *τήθυα* Epich. 23, quis est qui certi quid proferre possit, unde vocalem *η* acceperint?

In tali rerum statu hoc praeter caetera nobis constat, si vocalis $\bar{\alpha}$ in *η* mutationis in radicibus vocabulorum obviae certas regulas et normas cognoscere liceat, eas ab inscriptionum, non librorum hac in re cognitione esse petendas.

Quare primum ex titulis vocabula *η* exhibentia accurate collegimus atque ut apertum fiat, quantum his in rebus libri cum titulis faciant aut discrepent ab iis, unicuique vocabulo librorum locos, quibus legatur, addidimus. Bucolicos Pseudopythagoreosque et scriptorum artificiosas dialectorum imitationes raro curavimus, ex propriis nominibus ea tantum recepimus, quorum aut usus frequentissimus aut origo certa esset.

§ 18.

Haec autem vocabula in inscriptionibus aeolo-doricis vocalem *η* exhibent:

1) *ἀνήρ* cf. § 7 p. 290.
2) *ἄσχημον* mess. and. 4. *εὐσχημόνως* mess. and. 43. cf. *παρείσχημαι* C. I. gr. 5491.

3) βουβῆτις etc. cf. § 12 p. 300.
4) -γνητος. κασίγνητος cypr. Id. 3. 5. corcyr. Menecr. tit. γνήσια cret. tab. gort. 7. lacon. Xuth.-tit. — Pind.
5) ϝηλέω. ἐγϝηληθίωντι heracl. 152. βήλημα· κώλυμα, φράγμα· Λάκωνες; γηλούμενοι· συνειλημένοι.
6) ϝρήτρα etc. cypr. Id. 28. 29. εὐϝρητάσατυ Id. 4. 14. ῥήτρα Heracl. I 145. — aeol. βρήτωρ Ahr. I 33. Pind. O. VII 58. ῥῆσις Epich. ῥησίαρχος Ahrens pag. 14. ἄρρητος Alcm. pap. I 17.
ϝράτρα el. C. I. gr. 11. Δεὺς Ὀράτριος cret. Ven. 61.
7) διλήμνιον duplex lemniscus. Rhod. C. I. gr. 2525[b].
8) δήλομαι heracl. I 146. locr. Hyp. 3. 4. 12. Calymn. C. I. gr. 2671, 46 etc. — Theocr. V 27. cf. Ahrens II 150.
9) δῆλος. ἀδηλωθείη heracl. 57. Ther. C. I. gr. 2448. προδεδηλωμένος C. I. gr. 2060. — ἀρίζηλος Pind. O. II 55. δηλαδή Epich. 100. δῆλος Theocr. X 13. Alc. 10 ζάδηλος (?).
10) Δηράς cret. C. I. gr. 2554, 135. 171.
11) ἐπηρειάζεν arc. teg. 48.
12) εὐήθως cret. Le Bas inscr. greques et lat. V 72, 22.
13) Ζῆνα. Δῆνα tit. Drer. Ττῆνα cret. ven. 61. Τῆνα cret. tit. lytt. Voretzsch 1862. — Pind. Ζηνός etc. de Ζάς, Δάν etc. cf. infra.
14) ἥβα. ἡβάτας locr. hyp. 7. εἰβάτα thess. phars. 4. ἔφηβος lesb. C. I. gr. 2448. ἡβῶντι lac. tit. Xuth. ἔφηβος Ther. C. I. gr. 2448. — Epich. ἥβας γάμος. Pind. O. X 33. cf. Ahrens II 151.
ἄβα. ἐφάβων lesb. cum. 46. 50. ἐς Ἀβαῖον C. I. gr. 2138. — Alc. 101. Theocr. V 87. VIII 3. cf. Herodian. Anecd. Ox. III 296, 25.
15) ἧμαι cret. 2554, 56. 2556, 34. 36. — Alcm. 13. 87. Pind. O. X 33. N. IX 62. Sophr. 27[b]. Chelid. IV 16.
16) ἥκω. ἀνηκόντων lesb. cum. 22. προσῆκεν cret. L. B. 81, 11. — Sapph. 109. Epich. 19.
17) ἡμι — heracl. 20. 29. mess. and. 74. 82. locr. oz. 75.

arc. teg. 25. boeot. Dech. recueil 1868, 25. 15. delph. 1690. — Sapph. 116. Alcm. pap. I 7. Epich. Sophr. (cf. Ahrens p. 15). Pind. (cf. Peter p. 12).
αἱμίσεων lesb. Conze XI 1. — *ἁμιόλιον* Archim. de Plan. II 45. *ἅμισυ* Theocr. XXIX 5.

18) *ἥμερος* pacatus, domitus heracl. I 172.
ἅμερος Pind. O. XIII 2. P. III 6. Theocr. XXIII 3. Bion X I. Mosch. I 10. III 113.

19) *ἥρως*, *Ἡρῴδας* etc. Amph. 1688. Ther. 2448. cret. Drer. 33. L. B. inscr. greques et lat. V 82, 11. boeot. (*εἵρως*) C. I. gr. 1574, 25. heracl. I 114. 180. — Pind. Sapph. 71. *Ἥρων* cf. Ahr. II 152. Corinn. 10.

20) *Ἥρα*, *Ἡρακλῆς*. heracl. II 32 et saepe; notandum est neque Thessalos neque Boeotos unquam *η* in hac voce in *ει* mutasse.

21) *Εἰσίοδος* boeot. Thesp. Keil. 23, 5. — *Ἡσίοδος* Pind.
Αἰσίοδος lesb. Ahr. I 96.

22) *ἧσσον* arc. teg. 43. — *ἥσσων* Sophr. 76.

23) *ἧς* = *εἷς*. heracl. 136.

24) *θήρ*. boeot. *Θείραρχος* Keil Nachtr. 20, 8. thess. *Φιλόφειρος* Ussing 25, 1. — Alcm. 20. Pind. Theocr. *σηροκτόνος* Ar. Lys. 1262. aeol. *φήρ*.

25) *θησαυρός* mess. and. 91. 89. — Pind. O. VI 65.

26) *Θεῖβα*, *Θῆβα* boeot. C. I. gr. 25. *Θείβιχος*, *Θειβάδας* (Beermann IX 26). — Aristoph.: *Θείβαθεν*, *Θείβαθι* Pind.

27) *τί-θημι*, *θήσω* etc. cf. § 11 p. 297 seq.

28) *ἵημι*, *ἥσω* etc. cf. § 11.

29) *ἵληϝος*. lac. arch. Zeit. 1876 p. 49.

30) *καλάσηρις* mess. and. saepe.

31) *κλη-* *κατάκλητος* heracl. I 41. II 10. *Εὔκλητος* lac. C. I. gr. 1247. *ἐκκλησία* saep. etc. *κέκληνται*, *κεκλημένοι* Pind.
**κλᾶσις*. lat. classis Mommsen röm. Gesch. I² 81.

32) *κτήσομαι*, *ἔγκτησις* etc. cf. § 12 p. 300.

33) *Κρής, Κρῆτα* saep. — *Κρῆτες* Pind. P. V 41. *Κρῆτα·* fr. 191. 2. cf. § 7 p. 290.
34) *λήγω* Rhod. 2095. — Pind. P. IV 292.
35) *μή, ἤ-δη* etc. cf. § 8 p. 290 seq.
36) *μήδομαι. Αὐτομειδείιος* etc. boeot. Keil. 10. 23. — *μήδομαι* Pind. O. I 106.
37) *μῆλον. Μειλιῆος, Εὔμειλος* etc. cf. Beermann IX 26. — *μῆλον* Pind. — *μᾶλον* semel Pind. O. I 12. *πολυμάλου* Eustath. p. 877, 55. cf. Ahrens II 153. Peter. 15.
38) *μήν, μής* heracl. I 1. Rhod. 2595[b]. cret. 2556. *μεινός* boeot. Orch. 1569[a] lesb. *μῆννος* 2166. *μῆνα* arc. teg. 30. — Pind. *μείς* N. V 44. cf. Ahr. I 122. *μάν* Herod. II p. 357. 17 (Lentz). *μᾶσί* Theocr. XVII 127.
39) *ξηρός* heracl. I 147. mess. and. 110.
40) *ξῆνος* boeot. Keil 60[a].
41) *πλῆθος* etc. Rhod. 2525[b]. Corc. 1839. cret. Drer. 121. *πλῆμα* mess. and. 106. *πληθύς* locr. oz. 18. *πλήθα* locr. hyp. 40. *πλήθι* arc. teg. 40. boeot. *πλεῖθος* 1569[a]. *πεπληρήκοντα* lesb. 2189, 10. — *πλήθοισα* Sapph. 3. *πλήρης* Sapph. 53. *πίμπλη* Sophr. 49. *ἐνέπλησαν* Sophr. 30. *πλήρης* Epich. 6. Theocr. I 146. Pind. O. XIII 43.
πλᾶθος cret. 3048, 21. lesb. cum. 41. *πλάθους· πλήθους* Hes. *πλάθουσι* Aesch. Coeph. 589. ed. Dind. P.-Sc. V.
42) *πρη- ἐμπρήσοντι* heracl. I 145. *ἐνέπρησε* Conze lesb. 1865. A. 12. — *πρῆστις.* Sophr. 30. cf. Curtius stud. IV.
43) *ῥήγνυμι. ἐῤῥηγεῖα* heracl. I 18. *ἄρρηκτος* heracl. I 48. — lesb. *αὔρηκτος, ϝρῆξις, Βρῆσσα.* cf. Ahrens I 37. 35. 34. Pind. *ῥῆξαν* N. VIII 29. *ἀναῤῥῆξαι* fr. 161.
44) *τῆλε. Τειλεφάνειος* boeot. Kaibel. 19, 9. — *τηλόθε, τηλέφαντος* Pind.
πῆλε. Πηλεκλέας delph. W. F. — *πήλυι* Sapph. 1, 6
45) *τῆνος, κῆνος.* cf. Ahr. II § 33, 3.

46) *τηρέω* cret. L. B. 80, 35. 76, 6 etc. etc. — Pind.
47) *τριήρης*. cret. Naber. Mnem. I (1852). A. 71. 72. — Ar. Lys. v. 173.
48) *χρῆμα, χρήσομαι, χρή* etc. heracl. I 156. II 66. I 146. 147. cf. Ahr. II 131. I 85. — Alc. 50. Epich. 131. 132. 129 etc. Pind. (Peter. 8.)
49) *χήλιοι* boeot. *χείλιοι* C. I. gr. 1569. lac. 1511. cf. Ahr. II 160.
50) *χήρ. ἐγκεχηρήκοι* arc. teg. 12. *ἐκεχηρία* delph. Amph. v. 48. 49. — Alcm. 32.

Adde 51) *θῆλυ*. Keil Philol. II suppl. 1863 p. 576. *θήλεια* Thera 2448. III 29. — Epich. 96. Sophr. 4. Pind. O. III 20.
52) *ὑπηρεσιᾶν* mess. and. 6.

§ 19.

Atque ut quam primum vocabulorum rudem indigestamque molem in ordinem digeramus, primum ea excipienda sunt, quorum vocalis *η* intra ipsius graeci sermonis fines ex *ε* aut productione aut contractione nata est.

Eo pertinent haec:

a) *η* productione suppletoria enatum est.

1) *ϝηλέω* (5). att. *εἴλω*. lesb. *ἀπέλλω, ἀπέλλα, ἐλλαπίνα* ex *ϝελ-νω* (*ϝελ-νjω*?). cf. Curtius etym.[4] 539. Brugman stud. IV 122. Meister IV 382.

2) *δήλομαι* dor. mit. *δείλομαι* (8).

cf. **δέλ-νομαι* (got. *vil-jan*) : **βόλ-νομαι, βώλομαι, βούλομαι* (*volo*) =
δέλ-νω, δέλλω (ahd. *quillu*) : *βάλ-νω, βάλλω* (scrt. *galāmi*) Brugman IV 122.

3) *μήν, μής* dor. *μείς* ion. et aeol. (38) cf. Curtius etym.[4] 334. Brugman IV 87. Meister IV 383. Ego unum addiderim. Cum enim praeter unum illum Theocriti locum *a* vocalis vestigia in radice nusquam exstent, Meisterus non tanti facere debebat Herodiani (II p. 357, 17 ed. Lentz) illa

verba, quibus dicit „(*Δωριεῖς*) *τὸ σφὴξ καὶ μὴν σφὰξ λέγοντες καὶ μᾶν*“, ut Dorienses quondam *μᾶν* pronuntiasse statueret. Nam etsi non cum Ahrensio (II 153) *χήν* dor. *χᾶν* (*anser*) pro *μήν* illo loco restituendum esse videtur, tamen facile homini grammatico, quem eodem loco iam alia in causa erravisse docuimus cf. § VII p. 288, non *μήν* „mensis“, sed *μήν* dor. *μᾶν* „sane“ in mente versari potuit.

4) *ἧς*. att. *εἷς* (23). argiv. *ἕν-ς* (Ahr. II 106).

5) *ξῆνος* (40). ion. *ξεῖνος*. att. *ξένος*. corc. *ξένϝος*.

6) *κῆνος* (45). dor. mit. *κεῖνος*. att. *ἐκεῖνος*. Ahr. II 267.

7) *τῆνος* (45). *τῆνος* : *κῆνος* = *τίς* : *κίς*?

8) *χήλιοι* (49). lesb. *χέλλιοι*. att. *χίλιοι* (ex *χείλιοι*) cf. Meister IV 386.

9) *χήρ* (50). st. *χερι, χερj*. lesb. *χεῤῥός*. att. *χειρός*. dor. *χηρός*.

10) *Δηράς* (10). aeol. *δέρρα*. att. *δειρή, δερή*.

Accedunt ex libris:

11) *πετεηνός* Epich. 103. Theocr. XII 7. XV 118. att. *πετεεινός*. hom. *πετεηνός*; dorica et attica forma ad **πετεεσνος* redeunt, hom. *πετεηνός* ex uno **πετεασνος*, **πετεᾶνος* explicari potest.

12) *ἀηδών*. Sapph. 39. Alcm. pap. II 24. *ἀβηδών* Hes. rad. scrt. *vad*, graec. *ϝεδ* cf. Curtius etym.[4] 247; fortasse spirantis vi ex (*ἀ*)*ϝεδ-ών* : *ἀηδών* ortum est.

De locis, ubi sequentia leguntur, cf. Ahrens II § 20:

13) *ἄπηρος*. lesb. *ἄπερρος*. att. *ἤπειρος* Brugman IV 117.

14) *ἄπηρος*. ion. *ἄπειρος*. lesb. *πέρρατα*. cf. Brugman IV 118.

15) *κήρυλος*. *κείρυλος* Arist. av. 310. cf. Leutsch Philol. II 22.

16) *Νῆλος* : *Νεῖλος*. 17) *Πηρίθοος* : *Πειρίθοος* cf. Curtius etym.[4] 274. 18) *Πηρεφόνεια* : *Περσεφόνεια*. 19) *πήριξ* : *πέρδιξ*. 20) *σηρά* : *σειρά* cf. Curtius etym.[4] 355.[5])

---

[5]) Nostro iure hoc loco omisimus quae vocabula in syllabis aut finalibus aut derivativis littera *ϝ* aut *j* explosa vocalem *η* exhibent, ut *πέλημα* pro *πέλεια* etc. de his cf. Ahrens II § 20, 9. Brugman stud. IV § 23.

b) vocalis η contractione ex ε + ε nata est.

1) *δῆλος*; non enim G. Curtio (etym.[4] 604) assentior *δῆλος* prodiisse ex *διϝηλος*, *διηλος*, *δjηλος* iudicanti, cum demonstrasse supra mihi videar apud Graecos suffixum *-ηλο* purae radici non esse affixum; nam quod ille adiectivo *ἕκηλος* hac in re nititur, valde dubitare licet, vocalis η utrum cum suffixo an cum radice (cf. *ἕκ-η-τι*, dor. *ϝέκ-ᾱ-τι* Alcm. 36) coniungenda sit.

Quamquam ne cum Brugmano quidem (IV 147) facio, qui *δῆλος* ad **δjεϝελος* reducit; ex tali enim forma in attica dialecto **δεῖλος* non *δῆλος* oriri debebat. Quare sine dubio digammatis vi ante vocalium contractionem **δjεϝελος* illud (cf. *δέελος*) in **δjηϝελος* (cf. *εὐδήελος*, quod pro *ἐνδείελος* [ante Euclidem *ἐνδεελος*] scribendum esse Brugmanus conicit) mutatum esse sumendum est. *Δᾶλος* denique (att. *Δῆλος*) cum Brugmano ad *Δjᾰ̄ϝ-λος* refero.

Pariter enim duplex illa radicis *div djev* et *djav* forma conspicitur in *Ζεύς*, lac. *Δεύς*, cret. *Ζῆνα*, *Δῆνα*, *Ττῆνα* (13): *Ζάς*, *Δάν*, *Ζανός* etc. Quare utut de miro illo grammatici loco Ann. Ox. III 237. 26: *μεταγενέστεροι Αἰολεῖς ἔτρεψαν Ζανός καὶ Ζάν* (cf. Ahr. I 87) iudicabitur, certe *Ζηνός*, *Ζηνί* etc. ipsi Doridi non abroganda sunt.

2) ex libris huc pertinet

ἦρ. Sapph. 39. Alc. 45. Alcm. *ϝῆρ* 76. Pind. P. IV 64. Epich. 29. *ἦρ* enim ex **ἔσαρ*, **ϝεσαρ*. lit. *vasarëlis* contractum est. cf. Curtius etym.[4] 391.

§ 20.

Magis de eo, quod sequitur, dubitare licet. Placet vero in re et difficillima et subtilissima rursus a G. Curtii verbis (etym.[4] 576) proficisci. Dicit igitur ille: „Beachtenswert ist es, dasz auch die Dorier meistens das η in diesem Stamme (*ἥβα*) bewahren. Dies geschieht in einigen andern Fällen, in denen entweder in der Stammsilbe selbst ursprünglich ein Diphthong mit ι stand, oder in der folgenden Silbe ein ι sich zeigt.“

Et profecto arbitror posse hoc modo in paucis vocabulis vocalem η explanari. Si enim, ut statim ad rem ipsam veniamus, dorica *θῆλυς, θηλαμών* (51) comparas cum scrt. *dhenus,* zend. *daênu,* lat. *fêlare, fêmina,* sl. *dĕva, dĕtę,* dubitari vix potest, harum formarum radix quin *dhai* (cf. scrt. *dayāmi*) fuerit; in omnibus enim linguis illis vocalis *ē* ad *ai* reduci aut debet aut potest.

Quid igitur si vocalis η in *θῆλυς* eodem modo ex *ai* ortum est atque sanscritum *e* ex *ai*? Mihi quidem dubium non videtur, quin sic res sese habeat, cum praesertim boeoticae dialecti analogia exstet, qua quinam huius mutationis gradus fuerint, luce clarius apparet. Antiquissimi enim Boeotorum tituli *αι* religiose servant, Tanagraei iam in antiquis inscriptionibus scripturam *αι* in *αε* mutant, ionica litteratura recepta ubique idque summa cum constantia η pro *αι, αε* scribitur. cf. Beermann stud. IX 34. Sine dubio igitur apud Boeotos vocalis η origo ex *αι* haec fuit: *καί, καέ, κή* neque est, cur simile quidquam e. gr. in *θῆλυς* accidisse negemus. Hoc igitur de diphthongo *αι* ab initio in radice posita valet.

Iam vero aliud accedit. Si enim *ἡμι-* illud (17), quod in titulis quidem sine ulla exceptione pro *ἁμι-* legitur, cum scrt. *sāmi,* ahd. *sāmi* comparas, certe mirum videbitur Aeoles quoque et Dorienses a prisco vocalis statu descivisse. Hoc ad enucleandum primum miram illam Lesbiorum formam *αἰμι-* (*αἰμίσεων* bis Conze XI 1) pro *ἁμι-* in memoriam revocare opus est. Confirmatur enim illa, quod grammatici tradunt Lesbios pro vulgari η, dor. *ᾱ* interdum diphthongum *αι* exhibuisse cf. Ahrens I 96. Exempla vero grammaticorum haec sunt: *Αἴσιοδος, αἰμίονος, μαῖνις, παίτρα, γέλαιμι,* quibus inter se comparatis verisimillimum videtur epenthesi facta vocalem ι in antecedentem syllabam irrepsisse. Paulo aliter de *θναίσκω* et *μιμναίσκω* iudicandum est, quae antiqui grammatici e *θνηΐσκω, μιμνηΐσκω* orta esse volebant.

Quid igitur obstat, quominus quod et in Boeotorum et

in Lesbiorum accidisse cognovimus dialectis, ad ἧμι ex ἅμι explicandum coniungamus itaque totius mutationis gradus hos fuisse statuamus: ἅμι, αἵμι, ἅεμι, ἧμι? nempe non dicimus quattuor illas formas unam post aliam in ipsa uniuscuiusqne dialecti litteratura valuisse, sed hoc contendimus, vocalis ᾱ pronuntiationem per hos vel similes gradus ad η delapsam esse.

Hic dixerit quispiam adversari meae sententiae magnam vocabuloram copiam, in quibus ᾱ littera ι sequente non in η mutata sit. — At optime hoc ad graecae vocalis ι epenthesis naturam et vim quadrat. Valet enim de ea illud Curtii (verb. I 57): „Die Epenthese ist keine mit zwingender Gewalt eintretende, sondern eine stets nur mögliche Lautaffection, die nach langen Vocalen seltner eintritt."

Ego igitur huc traho haec:

a) ab initio vocalem ι in radice habuisse videntur:

1) ϑῆλυ, ϑηλαμών (51). lat. *femina.*

2) ἥκω √ἱκ. ἱκάνω (16).

3) ἥρως (19). scrt. *vīras.* got. *vair.* lit. *výras.* lat. *vir.*

4) ϑήρ (24). lat. *ferus.* (got. *dius*?)

Accedunt ex libris:

5) ἐπηετανός. Pind. N. VI 10 ex *ἐπ-αιϝε-τανος etym.[4] 388.

6) κήρινος Alcm. 75. Pind. fr. 100, 8. lat. *cera.* celt. *ceir.* Theocr. κᾶρός.

b) epenthesi facta ι in radicem accepisse videntur:

1) ἧμι (17). scrt. *sāmi.* lat. *semi.*

2) ἥβα ex *jāv-ja.* scrt. *juvan, javîyas.* bactr. *javan* cf. Curtius etym.[4] 576.

3) ἥσσων ex ἧκ-jων.

Accedunt ex Pindaro:

4) μῆ-τις Pind. O. I 9. 5) κρηπίς Pind. P. IV 138. VII 3. 6) πηκτίς Pind. fr. 102, 3. cf. Curtius etym.[4] 576. 7) δῆρις, δηριάω, δηρίομαι. Pind. N. XI 26. O. XIII 44. Neque tamen tacuerim vocalem η illorum pugnare cum vocali ᾱ e. g. in κακίς, καλίς, μᾶνις, de quibus cf. Ahr. II 140.

Quod denique dialectorum hac in re inter se condicionem attinet, unum in fontium penuria monere licet.

Cum enim dialecti omnes in vocabulis sub a) enumeratis vocalem η exhibeant — nusquam, quamvis saepe vox scripta exstet, e. g. *ἄρως pro ἥρως legitur —, in vocabulorum sub b) vocalis qualitate valde inter se discrepant. Quae tamen res utrum legi certae an casui tribuenda sit, ego non diiudicaverim.

Neque minus de hoc dubitari potest, latinae et graecae linguae vocalis ē in θήρ : *ferus*, θῆλυς : *femina*, κηρός : *cera* utrum ad communem aliquam utriusque populi aetatem redeat necne.

§ 21.

Ceterum unum idque insigne huic toti disputationis parti obstat impedimentum, quod, quo modo tolli possit, nescio. Cum enim vocalem η in suffixis atque flexura conspectam ad vet. ᾱ redire plerumque cognatae linguae, maxime sanscritica, comprobaverint, hoc capite vereor ne frustra saepe etymologia in auxilium vocetur. Saepe igitur in medio relinquetur, forma aliqua utrum ex summa antiquitate tradita an in ipsa graeca lingua orta sit. Saepe ignorabitur, vocalis η utrum ad vet. ᾱ redeat an apud Graecos ipsos ex ε producta sit.

Quamquam igitur de singulis vocibus valde dubitare licet, tamen rem ita disponendam existimavimus, ut primum ea vocabula enumerarentur, quae neque alia indog. lingua neque graeca ipsa in eiusdem radicis formationibus ᾱ exhibente apud ipsos Graecos vocalis ε productione η in radicem accepisse nobis videbantur. Huc vero refero:

1) ὑπηρέτης (52). ἐρέσσω, ἐρετμός, ἁλι-ήρης cf. Curtius etym.[4] 345: „scrt. *ar-a-tis* mag sich daher direct aus dem Grundbegriff des Gehens, Strebens (√*ar*), ὑπηρέτης auf griechischem Boden zunächst aus dem des Ruderns (ἐρ) entwickelt haben.“ τριήρης Curtius cum rad. ἀρ, ἀραρίσκω (cf. δι-ῆρες) coniungit, quod laudare dubito, cum in doricis dialectis τριήρης, non *τριάρης legatur (47). Ceterum totum illum vocabulum ex ionica in reliquas dialectos facile recipi potuit.

2) *εὐήθως* (12). cf. *ἔθος*. — Accedunt ex libris:

3) *γῆρας* Sophr. 7. Pind. cf. *γέρ-ων, γερ-αιός*. scrt. *ǵar-as, ǵar-â* etym.[4] 175.

4) *ἐρῆμος*. Epich. 19. 10. Pind. O. I 6 cf. *ἠρέμα, ἠρεμία*. √*ram*. got. *rim-is*.

5) *ἀκήρατος*. Alcm. pap. II 20. Pind. P. V 32 : *κεράννυμι*, de *κερ* : *κρᾱ* (*κρατήρ*) cf. § 22 p. 324.

6) *ἀρήγω*. Pind. P. II 63. lat. *arceo*. Sine dubio *η* ex *ε* productum est: √*ἀρκ, ἀρεκ, ἀρηγ*. cf. etym.[4] 522.

7) *πηδάλιον*. Pind. P. 86. √*ped*. *πέδ-ον, πεδ-ίον* etc. etym.[4] 245.

8) *δύσηρις*. Pind. O. VI 19. att. *δύσερις*.

Deinde huc traho vocabula ut *ἐτήτυμος* : *ἔτυμος, ἱππηλάτας, διφρηλάτας* : *ἐλαύνω* etc. cf. Ahr. II 146.

§ 22.

Altero loco de iis vocabulis exponendum est, quae aut aperte ad indog. formas *ᾱ* exhibentes redeant aut in ipsis dialectis *ᾱ* et *η* invicem utantur.

Huc autem referenda sunt:

a) singula:

1) *ἧμαι, ἥμενος, ἧσθαι* (15). scrt. *ās, āsē*. Atque ego non dubito, quin lingua graeca hanc radicem ad √*ἑδ* : *ἕδ-joμαι, ἕζομαι, ἕδος, ἕδρα* applicaverit, ut hoc modo et spiritus asper et vocalis *η* ex *ᾱ* orerentur. cf. Curtius etym.[4] 381.

2) *ἥμερος* (18) cum G. Curtio ad √*ās*, *ἡς* reduco (etym.[4] 381). Quare cum nunquam in dialectis **ἇμαι* pro *ἧμαι* legatur, laudaverim Ahrensium arbitrantem (II 152) librarios, qui saepe *ἅμερος* scripserint, notissimae vocis Doricae *ἁμέρα* „dies“ similitudine in errorem abductos esse.

3) *μήδομαι* (36). scrt. *mâ, mâ-mi, mâtram*. cf. *μῆ-τις, μέδω, μέδομαι, μέδοντες*.

b) Deinde parvus talium radicum numerus nominandus est, quarum prima forma in nasalem aut liquidam exibat quaeque transpositione facta in dialectis aeolo-doricis in exitu aut solum *η* exhibeant aut *η* et *ᾱ* invicem utantur. Recte

igitur monet J. Schmidtius (voc. II 325): „es ergibt sich die tatsache, dasz der in den wurzelauslaut getretene und durch svarabhakti verlängerte vocal der .färbung länger widersteht als der vor der liquida oder dem nasal kurz geblibene."

Iam vero hac in re idem illud graecae linguae vocalium concinnitatis studium conspicitur, quod saepissime *η* effecisse supra docuimus. Comparare igitur licet:

ἔθανον — *θνᾱ́σκω* : *ἱστάναι* — *ἵστᾱμι*
τέθναμεν — *τέθνᾱκα* : *ἵσταμες* — *ἕστᾱκα*
= *ἐγενόμην* — *-γνητος* : *τιθέναι* — *τίθημι*
γένος — *γνήσια* : *τίθεμες* — *θήσω*.

Nempe vocalis *η* in *-γνητος* (4) adeo explicanda est, ut sumendum sit **γνᾱτος* ipsum (cf. lat. *co-gnatus, natus,* scrt. *ǵñāti*) quondam in graeca lingua valuisse, paullatim vero vocalem *ᾱ* propter *ε* in *γένος, ἐγενόμην, γίγ(ε)νομαι* etc. ad *η* vocalis pronuntiationem accessisse.

Ahrensius quidem (II 146) „*-γνητος* metathesi facta ex *-γεν, -γνε*" ortum esse vult; hac tamen in re quantum erraverit, ex cognatis linguis et ipsis graecis dialectis cognoscitur. Aperte enim in aliis eiusdem generis vocabulis veteris *ᾱ* vestigia in dialectis exstant. Summi hac in re momenti Eleorum *ϝράτρα* (6) pro *ϝρήτρα* est. Idem enim valet de *ϝρᾱ́τρα* : √*ver, ϝερ,* quod de *φαίνᾱται* : *ὑποδέχεται* etc.; nam quod Allenus huic voci radicem **ϝαρ* pro **ϝερ* (*ϝερέω, εἴρω*) substituit, hoc prorsus pro imperio factum esse vix est quod moneam.

Pari denique modo de *κρᾱ* : *κερ, κρατήρ, ἄκρᾱτος, κίγκρᾱμι* : *κεράννυμι, κεραμεύς* etc. iudicandum est. Eodem fortasse Pindari illud (*θεό*)-*δμᾱτος,* (*εὔ*)-*δμᾱτος* : *δέμω* pertinet.

Accedunt eae radices, quae in ipsis dialectis duplicem vocalis qualitatem (et *ε* et *α*) exhibent. Ab his igitur si formae longam vocalem exhibentes descendant, formae cum *η* ad vocalem *ε* radicis, formae cum *α* ad vocalem *α* radicis applicandae sunt. Huc refero:

1) *πλα-* — *πλᾶθος* (41), *πιμπλάναι*
πλε- — *πλῆθος* (41), *πλέω, πλεῖστος*

cf. J. Schmidt voc. II 321. Sine dubio falsus est Ahrensius (II 132) πλᾶθος illud hyperdoricum dicens. Ex eodem vero πλĕθος patet casu Latinos in vocali ē huius radicis (*plenus, plebis*) cum Graecis facere.

2) πρα — πιμπράναι
πρε — ion. ἔπρεσε — ἐμπρήσοντι, πρῆστις (42). cf. J. Schmidt voc. II 323.

3) χρα — χράομαι.
χρε — ἀποχρέω Epich. 114. att. χρήσομαι. dor.-aeol. χρήσομαι, χρῆμα (48). J. Schmidt voc. II 323.

4) βαλ. att. ἔβαλον, βάλλω etc.
βελ. att. βέλος, βέλεμνον, βελόνη. arc. δέλλειν. aeol.-dor. βέβλημαι, βεβλημένος. Alc. 15. Pind. — κάβλημα lac. Hes.

De κτα : κτε, βα : βε cf. § 12 p. 300.

Valde dubito de

5) καλ — καλέω, *κλᾶσις. *classis*. Mommsen röm. Gesch. I² 81.
κελ — κελεύω, κέκληκα, κεκλημένος (31), cum vix rad. καλ cum κελ cohaereat; neque tamen aliam, qua tollantur difficultates, explanationem video cf. § 14.

Pariter nescitur, ῥήγνυμι, ῥῆξις (43) unde vocalem η acceperint; nam quo iure Allenus harum formarum radicem ϝεργ, ϝρεγ finxerit, cf. ἐῤῥάγην, *frango*, non liquet.

§ 23.

Haec habui de vocali η in radicibus usitata quae dicerem. Exempla librorum paucis exceptis omnia enumeravimus. Libenter concedo multa ut incerta et obscura relicta esse neque confido unquam his rebus ab unaquaque parte lucem posse afferri. Fortasse longe maior, quam quae nobis videbatur, huius generis vocabulorum copia ex Atthide recepta est. Erat enim sine dubio dialectorum aeolo-doricarum condicio, si eam cum Atthide comparas, eadem, quam in

septentrionalis Germaniae sermone cum nostro comparato perspicimus; notum vero est, quantum ille vocabulis ex nostra dialecto repetitis abundet.

Neque tamen inconstantia illa vocalis ᾱ : η in radicibus conspecta eo ducimur, ut quae priore maxime capite nisi de totius mutationis et causis et origine neque minus de dialectorum hac in re inter se condicione exposuimus, aut falsa aut dubia nobis videantur. Licebit igitur in fine libelli summam nostrae disputationis his verbis computare:

I. 1) Vocali ᾱ aut servata aut in η mutata dialecti graecae duas in partes dividuntur, quarum altera aptiore nomine deficiente aeolo-dorica, altera iono-attica dicitur.

2) Duplex illa graecae linguae divisio non ad J. Schmidtii sententiam continua aliqua vocalis ᾱ affectione, sed gentium digressione priscis temporibus facta orta esse sumenda est.

3) Non licet eas dialectos, quae ᾱ in universum servant, ita disponere, ut in duas partes quondam, in aeolicam et in doricam, discessisse dicantur. Demonstrasse enim nobis videmur Eleos Arcadesque, quamvis ᾱ pro η exhibeant, tamen neque aeolicae neque doricae stirpis esse.

II. Vocalis η, quae ne ab aeolo-doricis quidem dialectis omnino aliena est, variis temporibus in illis variisque de causis orta est.

A. De causis mutationis.

Prisca igitur vocalis ᾱ in dialectis aeolo-doricis tribus de causis in η mutata est:

1) Longe plerumque studio illo graecae linguae eiusdem generis formas concinnitate quadam vocalium coniungendi cf. *πατήρ, ποιμήν, ἦσαν, λέγηται* etc.

2) In radicibus interdum vocalis ι vi et pondere cf. *θῆλυς, ἥρως, ἡμι-* etc.

3) Atthidis auctoritate.

a) η in ipsarum dialectorum sermonem irrepsit. cf. *ἑξήκοντα, ἑβδομήκοντα* etc.

b) η pro ᾱ merae scriptorum Atthidis peritorum neglegentiae debetur. cf. *ἡμέρα* tab. and. *βαλανηφάγοι* Alc.

B. De tempore mutationis.

1) Vocalem η intra ipsius graeci sermonis fines ex ᾱ esse ortam neque ad remotiora redire tempora plerumque perspicuum, interdum veri simile est.

2) Studium illud vocalium concinnitatis, quo ᾱ in η mutatum est, valere coepit eo tempore, quo reliquae dialecti coniunctae, elea ab eis digressa esset.

3) Vocalis ᾱ Eleorum vetustior est quam η reliquorum Graecorum itaque hac in re elea dialectus proxime ad primum illum graecae linguae statum accedit.

Νοῦσος, νόσος.

Von G. Curtius.

Dies Wort alltäglichsten Gebrauchs ist etymologisch noch nicht genügend erklärt. Dass die im E. M. p. 607, 32 zur Auswahl gestellten Herleitungen von *νὴ στερητικόν* und *σῶς*, oder von demselben *νή* und *σεύω* jemand befriedigen, bezweifle ich. Aber auch was von Schweizer-Sidler, wie er sagt, nach A. Kuhn, Ztschr. XI 71 versucht ist, Anlehnung von *νόσος* an lat. *noxa, nocere*, leidet, wie Grundz.[4] 162 angedeutet ist, an dem Fehler, das homerische und herodoteische *ου* unerklärt zu lassen und das *σ* für *ξ* nur schwach zu motiviren. Freilich weist das zwischen Vocalen erhaltene *σ* auf ältere Doppelconsonanz, so gut wie das von *μέσος, ὄσος*. Zu *νόσο-ς* nun liesse sich unter Zugrundelegung eben jener W. *naķ* (skt. *naç*) in der Art gelangen, dass wir von der Grundform **naķ-ja-s* ausgingen, aber was fangen wir mit dem ion. *ου* an? Im Petersb. Wtb. finden wir statt der gewöhnlichen Formen der W. *naç* (*νέκυ-ς* etc.) verloren gehn, vergehen auch einige mit inlautendem Nasal (Anusvāra): *náça-s* Vertreibung (von andern zu *naç* erlangen gezogen), *nác-u-ka-s* verderblich, *nashṭar* verloren gehend, *nashṭavja-s* Verbaladjectiv zu *naç*. Aus einem mittelst des Suffixes *-ja* gebildeten Nominalstamm *naķja*, gr. *νογκ-ιο* lässt sich *νου-σ(σ)ο-ς* erklären, wie *κοῦφο-ς* neben *κεμφός* (Hesych.) und skt. *kamp-rá-s* beweglich (vgl. *kapalá-s*), *ξουθός* neben *ξανθός* nach Joh. Schmidt Vocal. I 115, 181 seinen Diphthong dem einst vorhandenen Nasal verdankt. In *νόσος* wirkt dieser nur noch in der Färbung des Stammvocals nach, wie in *εἴκοσι* neben lat. *vīginti*. Vermuthlich war das Wort ursprünglich ein Adjectiv, etwa im Sinne von zehrend, verderbend. Es berührt sich mit *νεκ-ρό-ς* und lat. *nex* wie *mor-bu-s* mit *mor-i*.

DE ALCMANIS POETAE DIALECTO.

SCRIPSIT

HENRICUS SPIESS

DILLENBURGENSIS.

Caput primum.

§ 1. Praemittenda.

Poetarum melicorum Graecorum dialectos mixtam quandam speciem praebere cognitum habebant viri docti multo prius quam ex epigraphicis studiis et e grammatica quae dicitur comparativa dialectorum, in quas lingua Graeca divisa erat, subtilior cognitio atque ratio effloruit. Sed elementa, ex quibus conflatae sunt illae dialecti, distinguere et unde et qua de causa poetae ea arcessiverint et arcessere potuerint, explicare eorum est, qui nostra aetate ad has res animos et studia converterunt. Ahrens, postquam Aeolicam et Doricam dialectos in universum descripsit, de poetarum quoque sermone quaesivit[1]) et haec fere de dialectis lyricorum poetarum praecepit. Ut omnis lyrica poesis ab epica profecta est, ita dialecti, quibus utebantur lyrici poetae, nunquam desierunt hujus originis certa prae se ferre vestigia. Convenit autem elegantiae ingenii Graecorum, quod variorum lyricae poesis generum auctores quo longius ab epicorum carminum ratione abducebantur, eo magis hanc dialectum deserebant. Hoc modo factum est, ut elegiaci, iambici, melici poetae varias conformandae dialecti leges secuti sint. Vel inter melicae poesis varia genera haud parvum discrimen apparet. Qui epici carminis pondus, ut Quinctilianus dicit, lyra sustinere conabantur, epica dialecto pro funda-

[1]) Ueber die Mischung der Dialecte in der griech. Lyrik (Verh. der Gött. Vers. der Philol. 1853 p. 55). Conferendus est Herzog Ueber die Bildungsgeschichte der griech. und lat. Sprache p. 163.

mento usi sunt, popularem linguam raro admiscentes, sed qui leviora carminibus suis celebrabant et praesentia malebant canere quam praeterita, popularem linguam in suum usum converterunt, quam epicae dialecti ope et exemplo excoluerunt. Hoc modo Dorica et Aeolica dialecti literis sunt mandatae, ad quas aeque atque ad epicam aditus erat poetis eis, qui posteriore tempore melicae poesis principes exstiterunt, ut repudiatis quae reconditiora et singularia habebantur jam dialectus oriretur, quae omnium quodammodo Graecarum stirpium communis videretur, qualem nunc in Pindari carminibus conspicimus.

Cum igitur in singulorum poetarum dialectis quasi in speculo originem, progressus, contextum, varias sedes melicae poesis recognoscamus, operae sane pretium est accuratius in eas inquirere. Hoc non Ahrensii interfuit, qui certissimis exemplis, quibus variae mixtarum dialectorum partes notarentur, contentus, totam materiam effundere et recensere nolebat. Desunt adhuc praeter Pindarum[2]) accuratiores quaestiones. Videtur autem nulla res e melicorum fragmentis, quae insigni doctrina et diligentia e grammaticorum, metricorum, philosophorum, aliorum scriptis collegerunt viri docti, melius restitui posse quam dialecti intelligentia. Nam his quaestionibus, quae serie vocabulorum soluta in singulis vocibus ac formis versantur, non est impedimentum lacerata illorum forma. Attamen rectum judicium duabus de causis impeditur. Ac primum quidem levis est fides testimoniorum. Nam cum omnia, quae literis propagantur, multis corruptelis laborant, tum illa frustula, quae prosae orationi interjecta prae se ferunt dialectum a vulgari alienam; quae igitur a vulgaribus formis minus distabant, in has abire, quae erant obscuriora, corrumpi solebant; haec menda critici facilius tollunt, illa sanare, cum non pura aliqua dialecto poetae utantur, eo majorem habet difficultatem, quod ne metri quidem certissimum indicium ubique adhibere possu-

[2]) Aug. Peter De dialecto Pindari. Halle 1866.

mus. Sed ut nobis contigerit, ut fontes nostros in eam formam redigeremus, quam post Alexandrinorum recensionem habebant, aliae dubitationes oriuntur. Nam quamquam illorum moderatio summopere est laudanda et tota ratio, quam in restituendis scriptis inierunt optimi cujusque et antiquissimi manuscripti auctoritatem secuti, tamen licet suspicari eos melicos poetas non aeque feliciter ad pristinum habitum revocasse atque Atticos. Testimonio sunt Corinnae fragmenta, quae idiomata dialecti multo recentioris, quam quae ipsius poetriae aetate audiebatur, praebere nemo nescit. Praeter ceteras vero res, quibus immutari potuit contextus verborum per ea saecula, quae inter poetas et grammaticos intercedunt, respiciendae sunt condiciones literarum, quibus exarata erant carmina. Nam quod ex inscriptionibus evidenter docuit Kirchhoff[3]), magnam varietatem scribendi ante finem belli Peloponnesiaci per Graeciam fuisse, cum et antiquitus duplici literarum quarundam usu in duas partes discessissent Graecae civitates et postea secundum linguae mutationes, quae aliae erant aliis locis, quasdam de pristina vi paullulum flecterent, id non prorsus neglegendum esse videtur ei, qui omnia accuratius examinare vult. Sed potest dubitari, num ejus urbis, in qua quisque versabatur, scribendi rationem secuti sint poetae, praesertim cum constet, multos certum domicilium non habuisse; nec negare potes, illam diversitatem scribendi tanto epicae et lyricae poesis flori talique ut ita dicam commercio, quale inter varias stirpes ab olympiadum initio erat, parum aptum fuisse. His de causis haud scio an vere judicet, qui juxta varietatem scribendi, quae est in titulis, communem quendam usum in chartis constitisse dicat, quamquam certa desunt argumenta; nam quintum seculum non superant vestigia quaedam in inscriptionibus Atticis Euclide vetustioribus extantia, quae illam rem evincunt. Utcunque res se habet, nonnullas certe mutationes perpessa sunt omnia carmina antiquiora, cum vel in Ionica literatura discrimina

[3]) Studien zur Geschichte des griech. Alphabets[3]. Berlin 1877.

temporis conspicua sint. Haec Alexandrini in mente habebant, cum transscriptoribus, quos *τοὺς μεταχαρακτηρίσαντας* dicebant, errores quosdam scribendi tribuebant. Nobis magni est momenti, quod duabus literis *O* et *E* et breves vocales *ο* et *ε*, et longas *ω* et *η* et adulterinas diphthongos *ου* et *ει* antiquiore tempore expressa esse scimus.

Altera difficultas recte de poetarum dialectis judicandi est popularium dialectorum cognitio parum certa. Nam cum primus Ahrens totam fontium copiam amplexus Doridem et Aeolidem adumbraverit gravissimasque leges, quas variae illarum species secuntur, demonstraverit et multi post eum conformaverint et auxerint cognitionem nostram, tamen multum abest, ut omnia cognita habeamus et sua cuique tempori, sua cuique loco certo assignare possimus. Ubicunque analogia non valet, tenuis est et incerta nostra scientia, imprimis vocabulorum copia, quae singulis dialectis propria est, prorsus est incognita.

Quae cum ita sint, haec ratio in quaestionibus nostris ineunda est. Tota materia diligenter perlustrata primum enumerare debemus quae certis indiciis Aeolicae, Doricae, epicae dialectis attribuere possumus, ex his certas regulas invenire studebimus, quas poetae in dialectis constituendis secuti esse videntur; his recognitis librariorum menda sananda erunt, sive post grammaticos in textum penetrarunt sive antea ex popularium dialectorum cognitione; deinde hanc ipsam augere nobis fortasse licebit, cum inventis quibusdam legibus miscendi temperatas illas dialectos non minus confidenter adhibere possimus, quam puros earum fontes. Quo facto videbimus, quid e dialectis de poesis melicae historia effici possit, cujus origines prorsus in tenebris sunt. — Initium autem capiendum, ut par est, ab antiquissimo, qui nunc Alcman esse videtur, cujus primi plura fragmenta extant, quem primo loco grammatici Alexandrini in indice melicorum posuerunt. De hujus poetae dialecto quaestionem instituit Benseler[4]), sed rem inchoatam reliquit.

[4]) Quaestiones Alcmanicae. Isenaci 1872.

§ 2. De Alcmanis patria et poesis genere[5]).

Pauca sunt, quae nobis de Alcmane traduntur, Lacaenarum virginum laudatore et duce. Ad nostram quaestionem magni est momenti, quod Sardes, non Spartam poetae patriam fuisse, non quidem constanter, sed satis certis testimoniis proditum est, quod ipse confirmat, cum confidenter se ipsum alloquatur fr. 25 *οὐκ εἶς ἀνὴρ ἄγροικος ... ἀλλὰ Σαρδίων ἀπ' ἀκρᾶν.* Itaque non est, cur in fragmentis nostris et inter veterum testimonia, quae de Alcmane extant, quaeramus, quae Lydiam respiciant; unam interjectionem *βάλε δὴ βάλε* proferam, quia ad dialectum poetae pertinet, quae fr. 26, 2 apud Alcmanem legitur et cum veteres grammatici eam barbaram vocent et Semiticam esse Lange Abh. d. K. S. Ges. d. Wissensch. VI 330 suspicetur, fortasse a poeta nostro ex Asia traducta est. Cum igitur satis constet Sardibus Alcmanem esse natum, fortasse jam in Asia Homeri carmina et cognoverat et imitari coeperat. Diligens enim Homeri, omnium poetarum magistri, studium apud eum cognoscitur, cui plus debet[6]), quam ullus alius poeta praeter Stesichorum cf. Bergk Literaturg. 881. Sed Alcmanis ingenium a sublimi poesis genere prorsus est alienum; itaque versum heroicum fastidit, nam qui apud eum leguntur hexametri, eos cyclicos esse et velocitas rhythmi et caesurae bucolicae docent. Amor ei arridet virginumque pulchritudinem cantare non desinit[7]), et extat apud Athenaeum XIII 600 Archytae Milesii judicium *Ἀλκμᾶνα γεγονέναι τῶν ἐρωτικῶν μελῶν ἡγεμόνα.* Hac re a Stesichoro aliisque, qui chorica carmina condiderunt, noster poeta differt et ad Lesbiorum

---

[5]) Cf. Bernhardy Literaturgesch. II 1, 655, Teuffel in Pauly Realencyclop. s. v. Alcman.

[6]) Multa argumenta ex epicis carminibus petita eisdem fere verbis reddit cf. fr. 29. 40. 41.

[7]) Quomodo ad hoc argumentum usque revertatur, docet papyrus, in quo postquam heroes breviter celebravit, subito incidit orationem verbis: *ἐγὼν δ' ἀείδω Ἀγιδῶς τὸ φῶς* (II 5 Blass).

musam prope accedit, ut medium inter utrosque locum obtineat. Quod cum negari nequeat, tamen non video, quo jure ipse poeta a Teuffelio (Encyclopädie I²) Aeolibus adjudicetur. Nam quamquam concedo, si Alcman Spartanus fuisset, admirationem esse moturam carminum ejus indolem, non idem de homine ex Lydia oriundo puto. Nam quid nos impedit, ne in hac terra educatum eum ad ejusmodi carmina ingenio suo impulsum esse credamus? Hoc respexisse videtur Himerius, cum Or. V 3 ait: *Ἀλκμαίων τὴν Δώριον λύραν Λυδίοις κεράσας ᾄσμασιν.* Et si quis Graecorum literas a barbaro homine provectas esse non vult, majore jure Ionicae stirpi Alcmanem attribuerit quam Aeolicae, cum Sardibus natus sit.

§ 3. De fontibus.

Alcmanis carminum fragmenta, quae supersunt, primus collegit et tractavit Welcker; post hunc recensuerunt, qui poetas lyricos Graecos in unum corpus redigebant, Schneidewin et Bergk, qui praeclaro apparatu critico ea instruxit, qua re ad nostrum propositum vel maxime idonea fecit; numeros tertiae editionis hujus operis secutus sum.

Longe plurima fragmenta nominatim Alcmani a grammaticis vindicantur, pauca ex conjectura viri docti ei attribuerunt. Majore fide ei assignantur, quae Bergk in textum recepit fr. 53 et 54 cf. Apollonius de pron. 366 C. Item fr. 8. 21. 57 ejus esse videntur. Praeterea Muellero praeeunte Ahrens probavit glossam Hesychianam *Ἀσαναίων πόλιν· τὰς Ἀφίδνας* (cod. *Ἀσανέων*) Alcmani deberi. Idem (progr. lyc. Hannov. 1868 p. 19) verisimili conjectura Alcmani vindicat adesp. 41 et l. l. p. 7 mavult ad nostrum poetam revocare quam ad Alcaeum glossam Hesychii *τετραβαρήων πλίνθων καὶ τάγματα· Ἀλκαῖος,* cum illa nomina compluries permutata sint. Non minus adesp. 34—36 Alcmani vindicantur. Contra abjudicantur ab eo fr. 3 et 30, quae Apollonius de pron. 139 C affert: *πλεῖστα γοῦν ἔστι παρ᾽ ἑτέροις εὑρεῖν· σφέτερον πατέρα ἀντὶ τοῦ ὑμετέρου,*

ἀντὶ τοῦ τεά τοι κήδεα λέξον ἑὰ παρὰ Καλλιμάχῳ, καὶ πάλιν παρ᾽ αὐτῷ ἀντὶ τοῦ σφωϊτέρου· Ἀλκμὰν ὑμέ τε καὶ σφετέρως ἵππως· σφέα δὲ ποτὶ γούνατα πίπτω. Recte monet Ahrens pro Alcmanicis exspectari Callimachea. Aliam causam, cur ab eo abjudicanda sint, affert Brugman (Ein Problem der hom. Textkritik p. 79), quod in altero fragmento vocem *σφέα* reflexiva significatione privatam tam vetusto poetae attribuere non possimus.

His omnibus etsi non prorsus abstinebo, tamen ubi in usum meum convertam, ea dubia esse monebo.

Praeter haec frustula, quae apud varios scriptores extant, habemus insigne specimen carminum Alcmanicorum in papyro a Mariettio nuper ex sepulcro Aegyptio in lucem prolato, quod valde virorum doctorum animos occupavit, postquam publici juris fecit Egger (Paris 1863). Apographo ejus nitebantur ten Brink Philol. XX, Bergk Philol. XXII. Melius res successit, ubi exemplo archetypi lithographi opera expresso certiore fundamento uti licuit (Notices et extraits de Manuscrits XVIII 2 p. 416 fol. L). Inde egerunt de charta Bergk in addendis tertiae editioni poetarum lyr. Graec. p. 1378 sqq., Ahrens Philol. XXVII, Blass Rhein. Mus. XXIII. XXV, alii. Qui multa, quae antea minus recte legebantur, emendaverunt, quae prorsus non erant intellecta, explanarunt, sed quod maximum est perspexerunt, fragmentum paribus strophis compositum esse, numerosque singulorum versuum constituerunt; sane metri legibus lectiones per se incertae firmantur. Habemus igitur specimen Alcmanis carminum, quod est summi pretii, quia et ambitu et chartae, qua nobis traditum est, vetustate omnia alia fragmenta longe superat et certo metro continetur; nec tamen praetermittendum est quod charta admodum est obliterata, ut pleraque expediri non possint multaque incertiora sint quam quibus uti liceat, et in iis ipsis, quae explicari posse videntur, nonnumquam literae, quae ad nostram quaestionem magni sunt momenti, conjectura supplentur. Cavendum quoque est, ne nimiam auctoritatem papyro tribuamus, quod ex ipsa anti-

quitate ad nos pervenerit, cum inferioris notae manuscriptis ne Alexandrinorum quidem tempore magnam fidem fuisse et ratio doceat et reliquae chartae, quae ex antiquitate servatae sunt cf. Bergk Litg. 238. — Videntur Alcmanis carmina posteriore tempore satis grata fuisse eorumque studium grammaticos valde oblectasse. Sosibius et Philochorus de Alcmane scripsisse traduntur. Antiquiore aetate eum apud Lacones praecipue notum fuisse veri est simile et docet Athenaeus XV 678 C carmina ejus in gymnopaediis cani solita esse; sed per totam Graeciam ea vulgata fuisse crediderim, certe Athenis Aristophanis comici aetate eorum cognitio latius patebat, si recte Bergk conjecit illum Av. v. 251 *ὧν τ' ἐπὶ κύματος οἶδμα θαλάσσης φῦλα μεθ' ἁλκυόνεσσι ποτῆται* (sic scribendum esse pro codicum *ποτᾶται* Bergk e scholiis commendat) Alcmanis fr. 26. 4 *ὅς τ' ἐπὶ κύματος ἄνθος ἅμ' ἁλκυόνεσσι ποτῆται* imitari voluisse.

§ 4. Testimonia veterum de Alcmanis dialecto.

Jam veteres de poetarum dialectis accuratius quaerebant[8]), qui quamquam in hisce quaestionibus non via et ratione procedebant, tamen notitiam dialectorum habebant haud contemnendam. Itaque quae extant eorum de Alcmanis dialecto judicia hanc nobis afferunt utilitatem, ut certam materiae disponendae rationem habeamus.

Saepissime (fr. 19. 51. 52. 65. 66. 86) Doridis auctorem nostrum poetam habet Apollonius, testis gravissimus, in libro de pronomine conscripto, et alio loco (de constr. p. 279. 25 ed. Bekker) diserte testatur *δωρίζεσθαι τὰ Ἀλκμᾶνος ποιήματα*. Idem tradit grammaticus Leidensis p. 635 ed. Schaefer. Suidas s. v. prodit de Alcmane: *κέχρηται Δωρίδι διαλέκτῳ, καθάπερ Λακεδαιμόνιος.*

Laconica Doridis specie eum usum esse docet Joannes grammaticus 243. 6 *διαφέρει δὲ ἡ τῶν Κρητῶν διάλεκτος ...*

---

[8]) De lyricorum poetarum dialecto opus composuisse traditur Trypho.

καὶ ἡ τῶν Λακώνων, ᾗ κέχρηται Ἀλκμάων. Eadem fere, qui ex eodem fonte atque ille hausit Gregorius Corinthius 371 ed. Schaefer. Pausanias cum Alcmanis mentionem facit, hoc adnotat de ejus carminibus III 15. 2 *ᾧ ποιήσαντι ᾄσματα οὐδὲν ἐς ἡδονὴν αὐτῶν ἐλυμήνατο τῶν Λακώνων ἡ γλῶσσα, ἥκιστα παρεχομένη τὸ εὔφωνον.* Satis ex his apparet apud veteres constitisse Laconem poetam Laconica dialecto esse usum; immo eas formas, quas a Doride alienas nos imitationi Homeri attribuimus vel e vulgari lingua in nostra carmina irrepsisse putamus, pro Doricis non numquam vendidisse videntur cf. Apoll. de pron. 366 C *ἡ ΣΈ ὁμοίως πρὸς πάντων κοινή· Δωριεῖς διὰ τοῦ τ . . . πρὸς δὲ τὲ τῶν φίλων· Ἀλκμάν .. καὶ ἔτι κοινῶς· σὲ γὰρ ἄζομαι.* A Laconica dialecto igitur proficiscendum est, cum materiam, quam Alcmanica fragmenta suppeditant, examinabimus.

Noli tamen credere, purae Doridis auctorem poetam esse habitum, non fugit viros doctissimos formas apud eum extare aliunde petitas. Idem ille, quem supra laudavimus, Apollonius de digammo pronominis poss. tert. pers. testatus (de pron. p. 136) *καὶ Ἀλκμὰν,* inquit, *συνεχῶς Αἰολίζων φησί· τὰ ϝὰ κάδεα.* Doctus grammaticus videlicet, qui communi omnium errore tenebatur Aeolicam esse hanc literam, cum eam apud Laconem reperiret, causam ex totius dialecti habitu repetiit, quae alios quoque aeolismos exhiberet. Neque ad digammi usum tantummodo referendum est illud judicium, quod in exemplaribus Alcmanis Apollonii aetate non tam crebro extabat, ut ei *συνεχῶς Αἰολίζειν* inde tribui posset. At hanc ob rem certe nemo poetam nostrum Aeolibus merito tribuere potest, quod si Priscianus fecit[9]) eum errasse putamus. Nam cum ille subtiliorem cognitionem Graecarum dialectorum non habuisse videatur, non dubito,

---

[9]) Priscianus I 16: Inveniuntur etiam pro vocali correpta hoc digamma illi (i. e. Aeoles) usi, ut Alcman etc. I 17 Hiatus quoque causa solebant illi interponere digamma ϝ, quod ostendunt etiam poetae Aeolide usi, Alcman etc.

quin vel auctorem suum non recte intellexerit vel propter solius digammi usum Alcmanem in Aeolum numero habuerit.

Haec diserta veterum grammaticorum testimonia comprobari ratione accentuum, quos appinxerunt, conjicere debemus atque re vera luculenta hujus rei vestigia in papyro apparere infra videbimus.

§ 5. De dialecto Laconica[10]).

Laconica dialectus, severioris quae dicitur Doridis princeps, quam ut ipse poeta in fingenda dialecto, sic nos quoque in ea investiganda pro fundamento ponere debemus, in earum numero est, quas, cum fontes paululo uberiores extent, magis cognitas habemus. Atque ea tam multa idiomata ostendit, ut nonnullarum rerum, quas minus certas esse procedente disputatione apparebit, accuratiore cognitione facilius carere possemus, nisi dubium esset; num illa jam Alcmanis temporibus in populari Laconum dialecto fuissent. Sane temporis non minus ratio habenda est quam loci; Alcman vero, quem inter vicesimam septimam et quadragesimam olympiadem floruisse ex veterum testimoniis colligimus, antiquitate multo superat puros Laconicae dialecti fontes, qui praeter Hesychianas glossas, recentioris aetatis testes, dialectum praebent quinti et ineuntis quarti saeculi. Itaque quae ex his Laconum propria fuisse discimus, num ea Alcmanis aequalium fuerint, non aeque certo scimus. Sed vel illa incertiora esse videntur, nam in ipsis fontibus differentiae quaedam conspiciuntur, praecipue inter duo eorum genera, titulos et libros, quae ad certa quaedam temporis discrimina referri non possunt. Tituli[11]) fide insignes sunt quippe auto-

---

[10]) Cf. Ahrens de dialecto Dorica, qui lineamenta Laconicae dialecti adumbravit p. 415 sqq. Krampe: de dialecto Laconica. Monasterii 1866.

[11]) Pauci, quod dolemus, quos enumeravit Ahrens l. l. p. 8. Nunc accedunt: titulus inscriptus in tripode post Plataeensem pugnam Apollini dedicato, quem edidit Frick in Jahn's Jahrb. suppl. III 1857; in-

grapha, sed fieri potuit, nt literae sonis mutatis antiquiorem statum linguae retinuerint neque scriptura linguam adaequet. Caret hac difficultate alterum fontium genus[12]), cum in eo viva vox et eae proprietates imprimis, quae notabiles videbantur reliquis Graecis, Ionicis notis redditae sint, sed minor lectionum fides, quae librariorum culpa et fortasse grammaticorum pravo judicio varias mutationes perpessae sunt.

Majus praesidium est in dialecto Heracleensium[13]), quae est colonia Tarenti a Laconibus anno septingentesimo decimo conditi servavitque, quamquam incolae aliarum stirpium admixti erant, satis puram Doridem severiorem, qua re concludi potest quaedam Laconum idiomata illo tempore nondum fuisse. Deinde de antiquitate quarundam proprietatum analogia aliarum dialectorum, quarum fontes antiquiores sunt, adhibenda et ipsa natura sermonis humani consulenda est. Ceterum de Laconismis imprimis agitur; de iis quae universae Doridi propria sunt vel quae severior Doris habet singularia, dubitatio rarius oritur, quamquam cavendum est, ne omnia, quae in dialectis propinquioribus communia reperiuntur, temere antiquitatis laude ornemus, cum haud pauca seorsum in singulis nasci potuerint.

Quae tamen dubia relinquenda sunt, iis sperandum quaestionem de Alcmanis dialecto aliquid lucis esse allaturam.

---

scriptio tabulae aeneae Tegeae repertae, qua agitur de pecunia in illa urbe deposita, quam publici juris fecit et Laconibus vindicavit Kirchhoff Monatsber. d. Berl. Acad. d. Wissensch. 1870 p. 60; pauca minoris sunt ambitus cf. Kirchhoff Hermes III 449. Neubauer X 153.

[12]) Cf. Ahrens l. l. p. 26.

[13]) Cf. Meister: de dialecto Heracleensium Italicorum in Curtii Studiorum vol. IV p. 355.

Caput alterum.

Postquam praemisi, quae scire opus est, antequam dialectum Alcmanis ex ipsis fragmentis cognoscere studeamus, jam enumerandae sunt libris ducibus Alcmanicae formae, quotquot in censum veniunt; qua in re a Laconica dialecto antiquiore semper proficiscendum est.

De vocalibus.

§ 6. De α vocalis usu Alcmanico.

Vocalis α purus sonus apud Dores et Aeoles multo crebrius audiebatur quam in communi Graecorum dialecto. Nam primum ea apud illos apparet, ubi Attici ceterique Iones molliorem *e* pronuntiabant, in magna vocabulorum copia. Brevis quidem vocalis ille usus in paucis conspicitur, quae fortasse non omnia omni Doridi sunt communia. Eorum apud Alcmanem alia cum α alia cum ε instructa extant haec: *Ἀρτέμιτος θεράποντα* Eustathius ad Od. p. 1618, 29 ex eo affert, Doricam mediae consonantis mutationem docens, cum alio loco (ad Il. 969, 7) de α hujus vocis testetur: *Δωριεῖς γὰρ ὥς φασιν οἱ τεχνικοὶ τρέπειν εἰώθασιν οὕτως τὸ τρέχω τράχω καὶ τὴν Ἄρτεμιν Ἄρταμιν καὶ τὸ κύπειρον κύπαιρον* cf. Herod. *π. μον. λέξεως* 8, 23. Legitur *Ἀρταμιτίῳ* in Lysistr. 1251. Adnotat Bergk fr. 101: ceterum scribendum videtur *Ἀρτάμιτος*. — *γα* (cf. Lysistr. 105 saepius) legimus e diserto Apollonii de pron. 324 B testimonio pronomini personali adjectum *ἔγωνγα* fr. 51. — *ἱερὸν*, quae vox et in multis aliis titulis et in Laconico C. I. G. 13 per α scribitur, extat fr. 46. Pro Maximi Planudis lectione *ἱερὸν* fr. 45 Hephaestio *ἵμερον* exhibet, quem secuti sunt editores. Item pro *ἱερόφωνοι* fr. 26, 1 scripserunt *ἱμερόφωνοι*. Aliter de his vocibus judicat Ahrens, qui novum vocabulum sibi detexisse videtur *ἰερὸς* vel *ἰαρὸς* vel *εἰαρὸς* pro *διερὸς*, de quo egit Philol. XXVII p. 585 sqq. doctissime, sed non ita, ut mihi persuadere possit. — *κα* respondens Ionico *τε*, quae est terminatio adverbiorum temporis, legitur compluries: *ὄκα*

34. 1; 76. 3 ποκά 42. 33. — κὰ κὰν Dorica forma particulae κὲ κὲν, quam amiserunt Attici, latet in ὄκκα i. e. ὄκα κα = ὅταν fr. 93 cf. Ahr. d. d. D. p. 383. — τράφω apud Pindarum aliquoties reperitur; qui cum reconditiores formas repudiet, omni Doridi hoc commune esse videtur. Sed extat apud nostrum poetam bis vulgaris forma τρέφει 48; 60. 3. — ἐπίαζε quoque (fr. 44) hic affero, quamquam nescio an aliam rationem sequatur. De eo Herod. π. μον. λέξεως p. 44, 10 testatur: παρὰ Ἀλκμᾶνι διὰ τοῦ α. cf. Curtii Verb. I 345. — Incertiora, ut Muelleri conjecturam fr. 145 φρασίδορκον, praetermittimus; item de quorum Dorica forma non edocti sumus, ut ἱέρακος fr. 28.

Ut α pro ε ita αι pro ει in quibusdam vocibus apud Dorienses apparet, e quibus hae in Alcmanis fragmentis: αἰ, de qua forma ut Dorica saepe testantur grammatici, quam in puris Doridis fontibus semper conspicimus (cf. Ahr. d. d. D. 380), ter legitur fr. 29; 77; 83. — κυπαίρω recte pro codicum lectione κυπέρω scriptum est fr. 18. Alcmanem ea usum esse docet Eustathius 1648. 5. κυπαιρίσκω fr. 38 unus codex praebet. — ὄνειρον vocem apud Dores ὄναιρον sonuisse e forma ὄναρ conjici potest et probatur glossa Hesychiana: ἄναιρον· ὄνειρον, Κρῆτες. Sed legimus ὄνειρον fr. 61; ΔΝΕΙΡΩΝ pap. 2. 15.

Multo latius patet longae α pro η usus Doricus et non solum in stirpibus quibusdam, sed etiam in terminationibus conspicitur, qua re certis finibus circumscribi potest. Primae quae dicitur declinationis casus numeri singularis circa tricies in papyro totiesque in reliquis fragmentis vocalem α exhibent. η praebent: ἡ fr. 7 bis, ἀνάγκη fr. 81, ἀδελφή fr. 62, quae editores mutarunt. In hexametris reperitur vulgaris forma Κίρκη fr. 41 et epica βωτιανείρη fr. 40, quarum priorem Bergk ad Doridis indolem revocavit. Huc pertinent etiam adverbia vulgo in -δην exeuntia. Legimus διαφράδαν pap. 2. 22, ἄδαν fr. 36. — Verba ab α incipientia, quorum initialis litera augmento vel reduplicatione producta est, haec extant: ἁρμόξατο fr. 71, quamquam

hic brevis quoque vocalis, augmento poetarum more omisso, statui potest. ἐπαμμένα cod. ἐπάμεναι fr. 20 (Hartung ἐπειμένα). Cum η pro α, vel potius cum ηυ pro αυ traditum est ηὔλησε fr. 82, quod correxit Bergk. — In suffixis -αξ et -ανα videmus eundem usum Doriensium. Apud Alcmanem: ἱέρακος fr. 28, cum epica forma sit ἱέρηκος. Σελάνας fr. 48. Alcmani tribuitur glossa Hesychii Ἀσαναίων. — Unum exemplum Dorici α in priore parte compositorum reperitur: κανᾰχάποδα pap. 2. 14. — Radices in ᾰ exeuntes vel ᾰ continentes producunt vocalem in formandis stirpibus Dorice in α, vulgo in η. Illam rationem secuntur apud Alcmanem: στάσειεν pap. 2. 12; φασεῖς pap. 3. 5; ἔβα pap. 1. 20; λέλακα pap. 3. 17; ἔπαλεν (sic schol. Il. α 222, cum Cram. Anecd. Oxon. IV 409. 16 aliisque locis minus recte ἔπαλλε traditum sit) fr. 69. Vulgarem formam cernis in voce μέμηνεν fr. 68; vix recte κεκλήγει fr. 7 traditum est (Bergk κέκλαγ' = ἔκλαγε conjecit). Nomina, quae aeque atque haec verba formantur, cum α leguntur: μνᾶστιν fr. 64, παγὸν pap. 2. 13. — Deinde haec ratio in singulis quibusdam vocibus valet, quas ex variis Doricae dialecti fontibus cognoscimus: ἁμὲς fr. 65; ἁμέων fr. 66; ἄμιν pap. 2. 7; 2. 26; fr. 77; fr. 78; ἁμὸς fr. 86; Ἀγιδώ pap. 2. 8; Ἁγησιχόρα pap. 2. 19; χοραγός pap. 2. 9; μελιγάρυες fr. 26; ζατεύει fr. 33; κάδεα fr. 99; κᾶρα cod. κάραν fr. 56; λᾶδος vel λᾷδος fr. 96; Λατοΐδα fr. 19; κοδύμαλον fr. 90; ἄπρακτα fr. 28; σασάμω fr. 74; σιδάρω fr. 35. Etiam δάϝιον huc refero fr. 79, quamquam Priscianus α brevem habuisse videtur et pristina vocis forma δᾰ́ϝιον fuerit. Vulgares formae extant hae: ἡγεῖται fr. 93, ἡδυμέστατος fr. 137 (Schneidewin, Bergk ἀγ-, ἀδ-); προμηθείας fr. 62 (Schneidewin, Bergk προμαθείας), δῆμος fr. 49 (Bergk δᾶμος), sed Dorica forma δᾶμος fr. 33.

Altera causa, cur in Dorica et Aeolica dialectis vocalis α tantopere praevaleat, est quod in iis αο et αω saepe in α non in ω contracta sunt. Quod semper factum est in genetivo primae declinationis, quae formae omnes apud Alc-

manem Doricam terminationem ferunt: gen. sing. masc. *Νυρσύλα* in fragmento 21 Alcmani a Bergkio assignato. gen. plur. *ἀκρᾶν* cod. *ἄκραν* fr. 25; *μελισσᾶν* cod. *μελισσαν* fr. 60. 4; *ἁδεᾶν μωσᾶν* cod. *ἁδεῖαν μοῦσαν* fr. 37; *ῥαδινᾶν καλχᾶν* cod. *ῥαδινὰν καλχὰν* fr. 39. Doridis colore carens nullum extat exemplum. Deinde nomina priore tempore in *-αων* exeuntia eodem modo contrahuntur. Apud nostrum *παιᾶνα* fr. 24, quae forma a Doribus ad alios quoque Graecos manavit, e *παιάονα*, epico *παιήονα*, orta. *Ἀλκμάν* fr. 17 ex *Ἀλκμάων* contractum, quae forma legitur fr. 71. At non ubique *αο* in *α* coaluit apud Dores; nequaquam enim in conjugatione quae dicitur contracta haec ratio sola regnat, sed certos quosdam fines constituere propter exemplorum penuriam non possumus. Certe Doricae dialecto non repugnant: *ὁρῶ* pap. 2. 6; *νικῷ* (*νικάοι*) fr. 89. Item in crasi Dores a communi ratione non discedere Ahrens probavit. Extat unum exemplum apud Alcmanem *χὠπάραν* i. e. *καὶ ὀπώραν* codd. *χῳ παρ αν*, *χω παραν* (Bergk *κὠπώραν*) fr. 76. Quae codicum scripturae nos eo adducere possunt, ut aliam Doricae vel Laconicae dialecti proprietatem agnoscamus, quae aliunde non confirmatur exemplis — nam diversa est ratio vocabulorum, quae Ahrens d. d. D. 182 enumerat — rarum vocalis *α* usum loco vulgaris *ω*, ubi ex *αο* vel *αω* non orta est: *ὀπάραν* pro *ὀπώραν*. Ceterum res valde dubia est et legitur vulgaris forma *ὀπώραν* fr. 15. Fortasse aliquis *χὠπώραν* scribendum esse conjiciat, cum eam formam hyperdoricam esse pro certo affirmari non possit. Item codicis lectionem *πολύφανος* fr. 34 sunt qui (Welcker, Brugman Stud. IV 157) Doricam vocis *πολύφωνος* formam putent, cum Bergk olim in *πολύφοινος*, nunc in *πολύφαμος* eam mutarit.

§ 7. De vocalibus *ε η ει*.

Paucissima novimus vocabula, in quibus *ε* apud Dorienses alii brevi vocali respondet communis linguae.

ε pro *α* non ponitur, nisi quod nonnulla verba in *αω*

ad conjugationem in εω transierunt, ut apud Alcmanem ὁρέων fr. 87. Attamen unum hujus mutationis exemplum invenisse sibi visus est Ahrens, cum in papyro 3. 5 inter vocabula valde obliterata scriptum esse putet ἐνθοῖσα, quod Blassii nova collatio confirmat, qui adnotat Mus. Rhen. XXV p. 193 facile pro ε α legi posse (Bergk ἐνθέ..α). Atque haec suspicio augetur scriptura codicis fr. 58, ubi ἔνθεον Bergk praeeunte Lobeckio simplicissime in ἀνθέον mutavit. Sed utriusque loci ea est condicio, ut ex iis nihil certi colligi possit. Accedit, quod ἐνθοῖσα etiam alias habet difficultates, pro quo ἐνθέοισα vel ἐνθεῖσα vel Laconicam formam ἐνθέωσα exspectas, et aliis locis cum α leguntur ἄνθος 26, ἄνθη 38, ἄνθεος 117. Si vero quis his rebus majorem vim attribuat, minus recte ex Aeolica dialecto petat hanc mutationem, licet in ea crebrius ε pro α posita sit, cum potius hic ὄνθεισα exspectetur, quam e Laconica.

ε pro ο in vocibus quibusdam reperitur et ea mutatio Dorica vocatur Et. Gud. 457. 4. Ex Alcmane affertur Et. M. 228. 35 γεργύρα fr. 132. Apollinis nomen apud Dores ε habuisse Herodianus apud Eustath. 183. 5 testatur et extat haec forma in variis inscriptionibus transiitque ad Italos cf. Meister Stud. IV 371. Itaque Laconibus quoque eam vindicavit Ahrens et in frustulo Laconico (fr. Coralisci Epilycei) de conjectura posuit. Tamen non universae Doridi propria sit et valde dubium est, num Laconicae ejus speciei tribuere debeamus, quamquam in tabulis Heracleensibus Ἀπελλαῖος legitur. In inscriptione Plataeensi plane cognoscitur ΑΓΟΛΟΝΙ in hexametris, qui nominibus urbium victricium superscripti sunt. Quamobrem, quae apud nostrum poetam leguntur Ἀπόλλωνος fr. 73, Ἀπόλλων fr. 83 vix a Laconica dialecto aliena sunt. — Alia ratio est participii παρέντων pro παρόντων fr. 64.

In minore parte locorum, qui η in communi lingua habent, haec vocalis omnibus dialectis propria est. Cognitum habemus, quae terminationes et quae stirpes illam η antiquitus servaverint, nec juvat enumerare, quae ejusmodi apud Alcmanem

reperiuntur. Unum κηρίναν fr. 75 affero, quia Bergk fragmentum 41 supplens καρὸν χερὶ δειψήσασα scripsit, huic voci α tribuens. Sed κηρὸν optimi libri Pindari et Theocriti (Peter l. l. 15; Morsbach de dial. Theocritea p. 35) exhibent, quae forma comparatione latinae linguae (*cera*) confirmatur. Nullius autem momenti est, quod in Anacreontico 10 aliquis δωριάζων καροτέχναν sibi finxit. — βροτήσια fr. 47, quo etiam Pindarus usus est, poetica vox est, in sermone et consuetudine quotidiana non usurpata; itaque Dorica forma omnino apparere non potuit.

Cum saepissime apud Dores α pro vulgari η ponatur, contrarium invenitur, ubi vocales αε αη contractae sunt. Hunc Dorismum servat Theocritus, repudiat Pindarus. Apud Alcmanem legimus ποτῆται fr. 26; ποτήσθω pap. 1. 16; ἐῇ pap. 2. 11; ὁρῇς pap. 2. 16. Fortasse huc pertinet δρυφῆται fr. 70, vox aliunde non cognita. Duae hujusmodi formae α praebent ἀγᾷ fr. 121 (Cram. Anecd. Oxon. I 55. 7 Ἀγάζω ... τὸ θαυμάζω, ὅπερ παρὰ ἀγῶ, ἔστιν δὲ παρ᾽ Ἀλκμᾶνι· Αὐτὸν ἀγᾷ) et in trochaico versu Δουρὶ δὲ ξυστῷ μέμηνεν Αἴας αἷμα τά τε μέμνων Hermann αἱματᾷ emendavit (Schneidewin αἱμάτα requirit); verbum αἱματάω alio loco non reperitur, sed αἱματόω, ut cetera verba in οω exeuntia, transitiva significatione. — Aequa lex contractionis valet in crasi, cujus haec habes exempla: κήπὶ fr. 70, κὴν fr. 74, κὴράτων fr. 18; contrarium nullum. — Sed ᾱε etiam apud Dores in α contractae esse videntur: ἅλιος pap. 2. 7 (Blass; Ahrens ϝάδιον legit) ex ἀέλιος, quo Pindarus quoque usus est.

Severioris Doridis est η pro adulterina diphthongo ει, sive productione suppletoria sive contractione orta est. Valet haec ratio in infinitivis vulgo in -ειν exeuntibus, quam terminationem ex εεν contractione natam esse Curtius docuit Verb. II 110. Reperimus in papyro 3. 19 ἀνδάνην (sic enim est legendum, quamquam Bergk .ΔΆΝΕΙΝ praebet). In φαίν.ν ea ipsa vocalis, de qua maxime agitur, obliterata est; sed cum metro longa syllaba postuletur et unius tantum

vocalis spatium vacuum sit, *φαίνην* scribendum esse videtur. *ἀείδην* fr. 57 Bergk restituit pro codicis *ἀείδειν* (Et. M. 327 *τὸ γὰρ λακωνικόν ἐστιν ἀείδειν ἢ ἀείδεν· μὴ δ' ἔμ' ἀείδειν ἀπέρυκε*). *ει* reperitur in ceteris fragmentis: *κατάρχειν* fr. 24; *κιθαρίσδειν* fr. 35 (Welcker *κιθαρίσδεν*); *φέρειν* fr. 26 in hexametro. Ceterum plerique Dorienses etiam Lacones terminationem *-ην* corripere solebant, cujus rei apud Alcmanem certa extare exempla infra (§ 11) videbimus. Sed non est, cur longas syllabas a Laconica dialecto omnino abjudicemus et quae apud nostrum poetam leguntur, a Lesbiaca repetamus. — Infinitivi conjugationis in *εω* contractae nisi correpta vocali non reperiuntur. — Sed aliae ejus formae, quae in severiore Doride *η* praebent, extant hae, Laconicum colorem non habentes: *δραμεῖται* pap. 2. 25 (Ahrens *δραμῆται*); *ἡγεῖται* fr. 93 (Schneidewin *ἁγῆται*, Bergk *ἁγεῖται*) cf. Lysistr. 1314 *ἁγῆται*. — Item *ει* reperitur in imperativo *τίθει* 45, cum in Cyrenaico quodam titulo *ἐντίθη* legamus. — Adjectivorum feminina in *-εῖα*, quod ex *-εσjα* vel *-εϝjα* productione suppletoria ortum est, aeque in Laconica dialecto *η* habuerunt cf. Et. Gud. 430. 44 *ὅτι ὀξεῖα λέγουσιν οἱ Δωριεῖς διὰ τοῦ ἦτα.* Apud Alcmanem: *Πασιχάρηα* fr. 27 nomen a poeta per jocum fictum. Conferenda, quam Ahrens Alcmani vindicat, glossa Hesychii *τετραβαρήων*. Non minus adjectiva, quae vulgo in *εῖος* exeunt, apud eos Dores, qui a vulgari ratione magis recedunt, cum *η* reperiuntur. Apud nostrum *Λυκῆος* fr. 83, *Λυκήω* fr. 73, de quo grammatici quoque testantur. — Praeterea pauca ex Alcmanis fragmentis afferenda sunt: *χηρὸς* fr. 32 teste Herodiano apud Eustath. ad Il. 110. 37. Aeolica forma est *χέρρος*. — In papyro 2. 11 extare videtur *εἴμεν*, ubi pro mitioris Doridis forma, in quam librarius aberraverat, correctura restituta est ea, quae in tabulis Heracleensibus compluries occurrit et nunc in tabula aenea Laconica a Kirchhoffio edita (Monatsb. d. Berl. Acad. d. Wissensch. 1870) legitur (*ἦμεν* ex **ἔσμεν*). — *κῆνος* pro *κεῖνος* Aeolicum est, sed non minus in severiore Doride illam formam

in usu fuisse, colligimus ex Apollonii verbis, qui frustulum Alcmanicum pro testimonio affert de pron. 335 B: *Αἰολεῖς κῆνος . . . Δωριεῖς τῆνος, σπανίως διὰ τοῦ κ· καὶ κεῖνος ἐν σάλεσσι πολλοῖς ἥμενος Ἀλκμάν.* Apparet *κῆνος* scribendum esse, quamquam etiam apud Hephaestionem 3, ubi idem fragmentum traditum est, codices diphthongum praebent fr. 13. Ad ejusdem Apollonii auctoritatem redire videtur vulgaris forma *ἐκεῖνος* de pron. 334 A *καὶ Ἀλκμὰν πρώτῳ· μάκαρς ἐκεῖνος φησίν* fr. 14. — *εἱμένα* fr. 96 (**ϝεϝεσμένα*) imitationi Homeri debetur. — *εἶπον* diversam rationem sequi videtur, nam constanter haec vox genuinam diphthongum habet, quod per leges linguae nondum explicatum est (cf. Cauer Stud. VIII 257). Non a Laconica dialecto aliena sint *εἴποιμι* pap. 3. 17, *εἴπατε* fr. 47.

§ 8. De vocalibus *ο ω ου*.

Aeque atque *η* pro *ει* apparet in severiore Doride et Aeolide *ω* pro adulterina diphthongo *ου*. Primum quaedam voces enumerandae sunt, in quibus vocalem stirpis consonante ejecta productam agnoscimus. Doricam *ω* in fronte habet *ὠρανὸν* pap. 1. 16; *ὠρανίαφι* fr. 59 unus ex illius frustuli fontibus exhibet, cum reliqui diphthongo instructam hanc vocem praebeant. — Vulgares formas invenies hasce: *δουρί* fr. 68, de cujus vocabuli forma Dorica quae sunt testimonia collegit Brugman St. IV 117. Item *γούνατα* in fragmento addubitato 30, cum *γώνατα,* quod mavult Bergk, quamquam apud Callimachum solum legitur, severioris Doridis esse prioris vocis analogia doceat. — In secundae declinationis accusativo pluralis plerumque apud Alcmanem legitur Dorica forma: *τὼς ἀρίστως* pap. 1. 11; *νόμως* fr. 67 lectio est unius codicis, quam ceteri libri Athenaei in *ὅμως* habent corruptam. — *σφετέρως ἵππως* in fragmento 3 ab Alcmane abjudicato. — *κριβανωτὼς* unius codicis scripturam Bergk postposuit lectioni reliquorum librorum *κριβανωτός* (nom. sing.). — Contra *τοὺς* reperitur in fragmento 8 Alcmani e

conjectura vindicato, cui supposuit editor severiorem formam. *αὐτοὺς* vero fr. 100 non Alcmanis sed Athenaei esse merito suspicatur Bergk. — Participii praes. et aor. sec. act. formas femininas poeta non Laconica, sed constanter Aeolica terminatione *-οισα* instruxit: *φεροίσαις* pap. 2. 27, *φέροισα* fr. 18, *ἔχοισα* fr. 34 cum varia lectione *ἔχουσα*, *λιποῖσα* fr. 23, *σαλασσομέδοισ'* fr. 84. *ἐπιστέφοισα* tres codices confirmant fr. 74. Contractorum verborum exemplum a poeta ad Aeolidis proprietatem formatum est *ἐνθοῖσα* de quo p. 346 egimus. — Sed repudiat Aeolicam legem Alcman in voce *μῶσα* fr. 1; 7; 45; 59; 85, quae eodem modo atque illae orta est (e **μόντjα*). Vulgaris forma bis extat: *μοῦσαν* fr. 37; 97, illud Schneidewin, hoc Welcker ad Laconicam dialectum reduxit, quos secutus est Bergk. — Semel legitur illorum participiorum dat. plur. masc., quae forma vulgaris est: *καμοῦσι* pap. 1. 2. Alio loco afferendae sunt verborum tertiae personae plur. act. in *-ουσι* pro Dorico *-οντι* exeuntes.

ω ex *οο* contracti haec habes exempla. In gen. sing. sec. decl. terminatio *ω* in libris integra apparet in hisce: *πώρω* pap. 1. 10, *Ξάνθω* pap. 3. 32, *εὐπύργω* fr. 4, *ἑλιχρύσω .. κήράτω κυπαίρω* fr. 18, *τῶ κυπαιρίσκω* fr. 38. Nonnumquam forma insolentior in dativum a librariis mutata est: *ὑπερπταμένω* Dindorf e codd. B P Athenaei *ὑπερπταμένῳ* praebentibus, cum alii vulgarem genetivi offerant fr. 28. Welcker fr. 35 conjecit *τῶ σιδάρω*, cum Bergk lectionem codicum *τῷ σιδάρῳ* tueatur. Item fr. 74 Bergk cum codicibus *λίνῳ τε σασάμῳ*, Schneidewin *λίνω τε σασάμω*. In *α* abiit illud *ω* parum intellectum: *ἀλλὰ* fr. 42 Bekker *ἄλλω*. — *Γλαύκω* et *τῶ Κνακάλω* leguntur in fragmentis 8 et 21 Alcmanicis e verisimili conjectura insertis. — Prorsus corruptus est versus, in quo legimus *τοῦ Ἱππολόχου* fr. 88. — Femininorum in *-ω* genitivos in *-ως* exeuntes Choeroboscus in horto Adonidis 268 b Laconibus vindicat. Nova collatione papyri invenit hanc formam Blass (p. 2. 6) ΑΓΙΔ.C, cum Ahrens chartae exemplo usus,

quod ΑΓΙΔ.. praebet, accusativum Ἀγιδὼν praetulerit. Sed *πειθοῦς* fr. 62.

§ 9. De vocalibus *ι* et *υ*.

Adjectivorum terminatio -*ιος* pro -*εος*, quam contrahunt Attici, ex antiquiore et epica forma -*ειος* nata Doriensibus et Aeolibus communis est. Legimus apud Alcmanem: *ἀργύριον* pap. 2. 21; *παγχρύσιος* pap. 2. 33; *χρύσιον* fr. 39, codicis B Athenaei scriptura, ceteris *χρύσειον* praebentibus, quod non in versum quadrat. Sed *χρύσεον* fr. 34, quod Bergk mutavit. Memoratu est dignum, quod fr. 60. 5 extat *πορφυρῆς*, quippe quae forma neque epicae dialecti sit (*πορφυρέης*), neque communis (*πορφυρᾶς*), multo minus Doricae Aeolicaeve, quae *πορφυρίας* poscunt; neque e metri ratione certius quidquam statui potest. Conjecerunt Schneidewin *πορφυρέης*, Bergk *πορφυρέας*; Westphal in metrico libro hoc fragmentum afferens scribit *πορφυρίας*. — Notissimum est Laconicum *σιὸς*, quod in Lysistrata compluries occurrit. In inscriptione votiva Plataeensi vocalis non potest legi: ⊗ . O. Heracleensis dialectus ostendit *ε*: *θεῷ* tab. Her. II 27. Cretes vero *θιὸς* pronuntiabant, quae forma etiam Boeotica est. De antiquitate hujus mutationis dubitari potest. Apud Alcmanem· *σιῶν* pap. 2. 2, *ἡμισίων* pap. 1. 7. Vulgarem formam exhibet fr. 34 *θεοῖς*, quam quod non trochaicam habet mensuram, editores in *θεοῖσιν* mutarunt. — Vocalium *εω* contractio vel potius mutatio in *ιω* communis est Laconum, Heracleensium, Cretensium in declinatione verborum. Leguntur in tit. Lac. Leakii 71 *ἀνιοχίων*, in Lysistr. *ἐπαινίω* 198, *ὑμνίωμες* 1305 alia; in tab. Heracl. *ἀδικίων* I 138, *ποϊῶν* I 175 alia; Cretica *κοσμίοντες* c. i. G. 3049 alia. cf. Ahr. d. d. D. 207 sqq. Neque tamen ex hac re consequitur, antiquitus eam fuisse severioris Doridis proprietatem, quae postea in singulis ejus dialectis oriri potuit, neque rei natura hoc exigit, cum non ex antiquissimis formis in *εjω* exeuntibus vocalis *ι* nata sit. Alcmanica fragmenta ignorant hunc Laconismum: *αἰνέοντι*

fr. 66, *δοκέων* fr. 87, *ὀρέων* fr. 87. — De declinatione nominum, quorum stirps in *ι* desinit, alio loco dicendum est.

Vocalem *υ* Lacones semper fusco sono enuntiasse primam ejus naturam retinentes satis constat, quamquam neque in titulis neque apud Aristophanem haec proprietas scribendo expressa est. Neque apud nostrum poetam ullum vestigium, nam qua quondam ad hanc quaestionem abutebatur Bergk varia lectione fr. 6 *φουκεσσι,* eam non ab antiquis manuscriptis repetitam esse, sed librario cuidam deberi, ex verbis a Prisciano additis satis apparet (cf. Zeitschr. f. Alterthw. 1852. 2).

υ pro *ο,* quod Lesbiacae dialecti potissimum est, Doridi quoque merito Ahrens attribuit in voce *ὄνυμα.* Legitur apud Alcmanem *ὄνυμ'* fr. 27. Corrupta est sine dubio vox *ὄνομα* fr. 17.

υ pro *ϝ* in mediis vocibus inter vocales apud Lesbios usitatum non aeque in Dorica dialecto frequentatur. Unicum exemplum extat in recenti titulo Laconico C. I. G. 1466 *Λαυαγήτα.* In papyro nostro legimus 2. 29 *αὐειρομέναι,* sed ita ut *αυ* brevem syllabam faciat.

§ 10. De vocalium concursu.

Notissima illa spirantium fuga factum est, ut saepissime in lingua Graeca vocales concurrerent; postea vero cum haec concursio incommoda esset, vocales contrahi coeptae sunt, in qua re non omnes dialecti eandem rationem sunt secutae. Postremo digamma inter vocales evanuit, itaque rarius eo eliso vocales coalescebant. Sunt, in quibus nulla Graecae linguae species contractionem ostendat, quae hic praetermittimus; sed quae in communi lingua contractionem patiuntur, cum in Dorica dialecto, quae digamma diutius retinuit, et in antiquioribus omnibus dialectis solutae formae in usu fuerint, ea enumeranda sunt, quotquot apud Alcmanem leguntur: *ἀείδω* pap. 2. 5; *ἀείσομαι* fr. 2; *ἄειδεν* fr. 1, ibidem codd. *ἀεὶν ἄειδε, αἰὲν ἄειδε,* Bergk *αἰενάοιδε*; *ἀοιδοτέραν* pap. 3. 29; (*ἀ*)*εθλοφόρον* pap. 2. 14;

ἔειξε fr. 31. Dubitantius *νόον* affero, quam vocem antiquitus ϝ instructam fuisse verisimillimum est fr. 42. — Durae vocales contractae conspiciuntur in his vocibus: *ἅλιον* pap. 2. 7 ex *ἀέλιον*, quod apud Pindarum quoque invenitur, legit Blass, cum Ahrens *ϝάδιον* praeferat. *κλεννά* pap. 2. 10 e *κλεεννά*. *φῶς* pap. 2. 6 ex *φάος*. *φαίνην* contra pap. 2. 9 (Blass), quod *φήν.ν* Bergk et Ahrens legunt, hic non recte ad *φαείνην* reduxerit, cum potius a stirpe *φαν* descendere videatur. cf. Curt. Grdz.[4] 297. *Οἰνουντιάδαν* fr. 117 ex *Οἰνοεντιάδαν*. *ἀγροῖκος* fr. 25 Chrysipp. *περὶ ἀποφατικῶν* c. 21 praebet, *ἄγριος* Steph. Byz. v. *Ἐρυσίχη*, e qua lectione M. Schmidt et Ahrens suspicantur *ἀγρεῖος* poetam scripsisse (Bergk *ἄγροικος*). — Utrum hae formae contractae ex Laconica dialecto petitae, an ab hac alienae fuerint, postea quaeretur.

Alia condicio est vocalium durarum, quae σ vel *j* ejecto se excipiebant:

αε αει in Dorica dialecto semper contrahuntur neque ulla soluta forma apud Alcmanem reperitur. cf. § 7. — Item *αο* et *αω* semper et in Dorica dialecto et in Alcmanicis fragmentis coaluerunt, nisi quod *Ἀλκμάων* fr. 71 conspicitur, cum Laconica hujus nominis forma fr. 17 appareat. Alterum solutae formae exemplum in Bergkii tertia lyricorum editione legimus fr. 34. 5 *χερσὶ λεόντειον γάλα θήσαο*, sed codices ipsi majorem fidem faciunt contractae formae *θῆσα* (*χερσὶ λεοντέον ἐπαλαθεῖσα*), quae metro non repugnat. cf. *ἐπρία*, quod Doricum esse testatur grammaticus in Anecd. Oxon. III 241. 11. cf. § 6. — *εο* et *εω* secundum legem severioris Doridis non contrahuntur: *ἄνθεος* fr. 117; *ἔτνεος* fr. 33; *τέο* fr. 19; *ἐπέων* fr. 45; *ἁμέων* fr. 66; *ὀρέων* fr. 60. 1; *ἀγίσδεο* fr. 123; *αἰνέοντι* fr. 66; *δοκέων* fr. 87; *ὁρέων* ibid.; *ἀδελφιδεοῖς* fr. 56. Contractionem in *ευ*, quae apud Iones et nonnullos Dorienses valuit, Bergk Alcmani concedit, cum fr. 72 *σκάφευς* pro *σκαφεύς* scribat. Potest aliquis offendere in eo, quod viri docti in papyr. 3. 5 receperunt *ἐνθοῖσα* (*ἀνθοῦσα*). Nam cum haec non vere sit Lesbiaca forma

(quae est ἄνθεισα), sed, si recte legatur, Laconica videatur ad ceterorum participiorum analogiam commutata, debeas ex ea conjicere ἐνθᾶσα, non ἐνθέωσα Laconum fuisse. — εε et εει (adult. diphth.) contractas ostendunt omnes formae, quae extant. cf. § 7. Non supersunt exempla declinationis nominum, ut τριήρεες Lysistr. 172. — ε cum genuina diphthongo ει apud omnes Dores in ει coalescit: ἐπανθεῖ pap. 2. 19; ἀντεῖ pap. 3. 11; ἐπαινεῖ pap. 3. 13; τηρεῖ (?) pap. 3. 9; soluta forma semel occurrit in papyro δοκέει, sed ita ut εει unam syllabam faciat 2. 11. — εα in terminationibus tertiae declinationis ab antiquioribus Doriensibus non esse contracta, Ahrens bonis argumentis demonstrat; ad exempla ab illo allata nunc accedit e Laconica dialecto ϝέτεα in titulo a Kirchhoffio edito (Monatsb. d. Berl. Acad. d. W. 1870 p. 60) extans. Apud Alcmanem ut in epicis carminibus modo coalescunt modo non coalescunt: κάδεα fr. 99; aliud fortasse exemplum in corrupto σκομύνθεα latet fr. 44. Sed ποδώκη pap. 1.3, Εὐτείχη pap. 1. 6 non in charta extans, sed e frustulo Alcmanico in Cram. Anecd. Oxon. I. 159. 2 servato ibi restitutum. ἄνθη fr. 38. — Dorica esse videtur contracta forma ἦρ (Bergk ϝῆρ) fr. 76, nam Homerica carmina ignorant hanc nominativi formam. Sed εἴαρος fr. 26. 4 ex epica dialecto deprompttum est. Non minus Doricum habendum est βλῆρ i. e. δέλεαρ, si re vera glossa Hesychiana Alcmani tribuenda est neque cum Schoemanno Ἀλκμαίωνι in Ἀλκαίῳ mutandum. Insolitam contractionem perpessum est adverbium ῥᾶ fr. 42, de quo testatur Apoll. in Bekk. anecd. 566, ex ῥεῖα ῥέα, nisi Dorica forma fortasse ῥαῖα vel ῥᾷα sonuerat (cf. ῥᾴων). Ceterum conferendum est ῥᾴθυμος.

Diaeresin quae dicitur digammo eliso raro nunc legimus; nota ejus servata est in ἀϊτίας (vel ἀΐτιας) χορδάς Et. M. 43. 40 (fr. 125), quae vox significat τὰς ἐρωτικάς et ab ἀΐτης descendit, de quo conferas Curt. Grdz.[4] 389. Deinde bis eam recepit Bergk contra librorum memoriam metricis causis commotus: ὀϊώνων fr. 60. 6; Λατοΐδα fr. 19, quae mutationes velociorem rhythmum efficiunt, sed non sunt ne-

cessariae. Dura vocalis cum molli in diphthongum abiit: εἶδον fr. 61; παῖς παισδει fr. 38, quemadmodum editores praeeunte Bentlejo scribunt, cum codices παίσδει tantum vel παίσδη praebeant, metrum vero tres longas syllabas poscat; παίδων pap. 3. 31 (Blass), παῖδες fr. 66 (Hecker πεδ'). Pro παίδεσσι, quod quondam scripserunt fr. 74, nunc Bergk πέδεστι dedit (cod. πέδεσσι). Diaeresis in hac voce praeter Homerum nunc legitur Anacr. fr. 17. — De Ἀΐδα et Ἄιδα pap. 1. 32 jam veteres dissentiebant, quod ex scholio adscripto in margine apparet. cf. Ahr. Philol. XXVII 595.

Praeterea diaeresis apparet in voce Ἀρήϊον pap. 1. 6; ἀνδρεΐων Meineke metri gratia scribit (Bergk ἀνδρείων cum libris), cf. tit. Cret. 2554. 1. 34 ἀνδρήϊον. ἠΰ fr. 33 pro codicis οὐ, quod in versum peccat, in textum receptum est; sed εὐπύργω fr. 4, εὐνομίας fr. 62.

Crasis, quam epici raro admittunt, apud Alcmanem popularis linguae rationem secutum saepius occurrit: κἠπὶ bis fr. 70, κἠν fr. 74, κἠρατῶ fr. 18, χὠπάραν fr. 76, δαὖτε fr. 36 (Buttm. δεῦτε).

Synizesis in his vocabulis metro postulatur: δοκέει pap. 2. 11, θεοῖσιν fr. 34 (cod. θεοῖς), πυλεῶνα fr. 18, ἢ οὐχ pap. 2. 16.

§ 11. De vocalium quantitate.

Dorienses complures syllabas finales corripere soliti esse referuntur. Apud Alcmanem ejusmodi est Αἶας, quod in quinto pede trochaici metri extat fr. 68. cf. Choerob. in Bekk. anecd. III p. 1182.

Item τὰς τροπὰς fr. 33 brevem vocalem habuisse videtur, cum in systematis dactylicis in fine periodi amphimacer non admissus sit. Alii accusativi plurales primae declinationis non leguntur praeter ὥρας fr. 76, de quo certius quidquam statui nequit, quia proxima vox a consonante incipit. Neque alii poetae hanc correptionem ignorant.

Non minus in infinitivis verborum in ω exeuntium

Lacones vocalem corripiebant, cui rei non adversatur, quod etiam longae vocalis certa sunt indicia, nam in linguis, quas literarum usus non stabilivit, saepius inconstantia quaedam cernitur. Et traditur Et. M. 327: τὸ γὰρ λακωνικόν ἐστιν ἀείδην (cod. ἀείδειν) ἢ ἀείδεν, quod magis mihi quidem placet quam Phavorini 115 lectio οὐ ἀείδεν. Sic leguntur apud Alcmanem ἀείδεν fr. 1. 3 (Prisc. αἴειδεν; Planud. καὶ ἄειδε); ἐσθίεν restitutum est pro depravata codicis scriptura ἔσθει ἐν fr. 76. Deinde verborum contractorum infinitivi: ἐπαινὲν pap. 2. 9, ὑπαυλὲν in fragmento Alcmani ab Ahrensio vindicato adesp. 35 et infinitivus fut. γαμὲν pap. 1. 17 secundum Blassii collationem. Ceterum in his omnibus metrum etiam longam vocalem admittit.

Correptio vocalis longae in media voce ante vocalem conspicitur in ἁδεᾶν fr. 37, quod non in libris extat (codd. ἁδεῖαν), sed metro postulatur. Nam Laconicum ἁδῆα fuisse videtur, non ἁδεῖα cf. § 7.

Notandum quoque est, quod prisca diphthongus ηι apud Alcmanem jam in ει extenuata est in hisce: πελειάδες pap. 2. 26, nisi vulgaris forma pro Laconica πεληάδες (cf. πέλεια οἱ Δωριεῖς διὰ τοῦ ι [leg. η] γράφουσιν Choerob. Oxx. II 253. 39) posita est. ἀνδρείων vel ἀνδρεΐων fr. 24. Sed ἀρήϊος pap. 1. 6 vox epica. — Non minus epicae dialecto debetur ἠΰ fr. 33 (cod. οὐ). — Novam formam cognoscimus e papyro, quae extat in fronte ejus (π)ωλυδεύκης, quam si cum Bergkio restituimus fr. 12, ubi antea Πολυδεύκης legebatur, simplicior et magis ad Alcmanicae poesis indolem accomodata fit metri ratio. Nullum vestigium formae πωλύς apud Dores invenitur, sed apparet longa vocalis in voce πώλυπος, quam a πολύς et πούς deducere dubitat Ahrens d. d. D. 167 immerito, ni fallor; attamen incertum videtur, num ex ea colligere debeamus, Πωλυδεύκης sonuisse Pollucis nomen apud Dores; nam ex iis legibus, quas in lingua Graeca valuisse hucusque cognovimus, illud ω explicari non potest. Nam quamquam e stirpe πολϝο praeter πολλο πουλο vel πωλο productione suppletoria oriri potuit,

non aeque e stirpe πολυ πουλυ vel πωλυ, neque quae forma apud Homerum frequentatur πουλύς, ea adulterinam diphthongum habuit quippe epenthesi orta. Itaque fortasse conjicias illam vocalem poetica quadam licentia esse productam, sed nescitur, quamobrem eam poeta produxerit, nam non convenit analogia epici nominis Πουλυδάμας, quia hanc formam vix quisquam ab adjectivo πουλύς sejungat. Res dubitationis plena est. — Confidentius epicae dialecto tribuimus εἴαρος fr. 26. 4, si quidem recte legitur, quamquam in Homericis carminibus non reperitur, in quibus ea tantum contra leges linguae producuntur, quae aliter non in versum quadrant, ex. gr. εἰαρινός a voce ἔαρ; sed posteriores poetae hac licentia abutebantur et invenitur ea ipsa vox, de qua agitur, in hymno in Cererem. Ceterum Hecker conjecit ἱερὸς vel ἱαρὸς, hoc fortasse recte, quamquam vocis significatio non minorem habet difficultatem quam lectio codicum. (Non obstat, quod ἱερὸν fr. 40 anapaesti mensuram habet.) Quod Ahrens Philol. XXVII 593 proponit εἰαρὸς = ἱερὸς = διερὸς („flink, flüchtig“), id aptum ceteroqui volucrum epitheton esse concedimus, sed minus hoc loco, quo senex poeta, quem vix pedes sustinent, se cum alcedine comparat senio confecta.

De consonantibus.

§ 12. De consonis mutis.

Non tam raro apud Graecos consonae mutae in alias mutas abierunt, sed nonnunquam factum est, ut cum vulgaris forma literam haberet permutatam, in dialectis principalis servaretur. Ceterum de his mutationibus, quae certa lege carentes existunt, tenuis est nostra cognitio. Apud Alcmanem haec: κ pro π: ἶκα fr. 43. — κ pro τ: ὅκα fr. 34. 76, ποκά fr. 42. 33, ὅκκα fr. 94. Sed vulgaris forma in hexametro ποτ' fr. 41. — E Tarentino nomine proprio Ἴκκον non puto quemquam conjicere apud Lacones ἴκκον in usu fuisse. Non ab indole hujus dialecti recedunt ἱππόται fr. 12, ἵππος pap. 2. 25, 2. 13. — χ pro ϑ: ὀρνίχων fr. 67, de qua forma

testatur Athen. IX 374 D cf. Curt. Grdz. 486. — γ pro β (ἰ)ερογλεφάροι pap. 1. 21, quae forma Dorica haberi potest. — β pro δ: βλῆρ i. e. δέλεαρ, ab aliis Alcaeo tributum fr. 130. — φ pro ϑ: φοίναις fr. 24, quae mutatio in Lesbiaca dialecto nonnulla habet analoga φήρ, ποικιλόφρον' (Sappho 1), qua re eam ex hac prompsisse poetam Ahrens opinatur. — Omnibus Doriensibus commune est, quod antiquum τ a ceteris Graecis saepissime in σ mutatum servarunt, qua re cum Dorica dialectus ab Aeolica quoque differat, certissimum est illius indicium. Apud Alcmanem haec leguntur τ conservati exempla: tert. pers. sing. verborum in -μι exeuntium: ἦτὶ 139 cf. Cram. Anecd. Oxon. I 192. 20 ἦτὶ δὲ λέγει Ἀλκμὰν ἀντὶ τοῦ ἠσίν. Tert. pers. plur.: ἐντί fr. 66, αἰνέοντι ibid. Vulgares formae sunt: ἔχουσιν fr. 34, εὕδουσιν bis fr. 60. 1 et 6, quas ν ephelcysticon tueri videtur. O. Mueller in libro de Graec. litterarum historia I 355 commendat Aeolicas formas ἔχοισιν, εὕδοισιν. Pro altero εὕδουσιν fr. 60. 6, quod ad nomen neutrius generis spectat, Bergk proponit eam formam, quam latere in Hesychii glossa εὕδεισι· ἡσυχάζει cum Meinekio conjicit, εὕδησι. Quam nescio, utrum Lesbiacam habuerit ut ab *εὕδημι quodam (cf. καϑευδήσω) descendat, an potius apud Alcmanem tertiam personam indic. act. verborum in -ω exeuntium nonnumquam in -ησι terminatam esse putaverit, quam quidem apud Ibycum lyricum saepius legebant grammatici. Sive hoc, sive illud mavis, displicet Bergkii conjectura. — Praepositionis πρός vulgaris forma extat fr. 52, deinde in composito πρόςωπον pap. 2. 21. ποτὶ codex praebet fr. 30, quod Bekker merito in epicum προτὶ mutavit metro exigente. Ceterum hoc fragmentum omnino ab Alcmane alienum esse videtur. — Pronominis personalis sec. pers. reperi has formas: gen. τέο fr. 19 e diserto Apollonii (de pron. 356) testimonio: ἡ σέο μεταβάλλει τὸ σ εἰς τὸ τ παρὰ Δωριεῦσιν· Ἀλκμὰν ἐμὲ Λατοίδα τέο δ' ἄχος χόρον. dat. τοι fr. 33, τοί fr. 86 cf. Apoll. de pron. 365 A. Accusativi complures formas apud Dorienses usitatas fuisse

tradit Apoll. de pron. 366 C ἡ σέ ὁμοίως πρὸς πάντων κοινή· Δωριεῖς διὰ τοῦ τ· πρὸς δὲ τὲ τῶν φίλων· καὶ ἔτι μετὰ τοῦ ι (cod. τ)· τεῒ γὰρ Ἀλέξανδρος δάμασαι· καὶ ἔτι κοινῶς· σὲ γὰρ ἅζομαι. Has omnes ex Alcmane, cui primum allatorum fragmentorum attribuit, Apollonium hausisse et illius consuetudinem miscendi ad omnes Dorienses transtulisse verisimillimum est. fr. 52. 53. 54. — Vulgare σ conspicitur in duobus epicis vocabulis: βροτήσια fr. 42, ἀμβροσίαν pap. 2. 28. Forma μαθήσιος fr. 63 adversetur Laconicae dialecto necne, dijudicare non ausim.

§ 13. De liquidis et nasalibus.

Alcmanem nasalem ν pro liquida λ posuisse tradit Eustathius ad Il. 756. 30 ἀντιθέσει τοῦ ν εἰς λ, ᾧ ἀντιστοιχοῦσι Δωριεῖς ἐν τῷ φίλτατος φίντατος, ἕλετο ἕντο καὶ Δωρικῶς γέντο, κέλετο κέντο παρὰ Ἀλκμᾶνι.

Geminatae liquidae et nasales, quae a communi lingua alienae sunt, apud Alcmanem compluries leguntur: καλλὰ adverbium e καλjα natum nonnulli codices (O. P.) servarunt Et. M. 486. 39 τὸ καλά παρὰ Ἀλκμᾶνι καλά (scr. καλλά) ἐστιν fr. 98. Doricam esse geminationem non Aeolicam testatur Apollonius de adv. 565. 13. (καλῶς ⏑ – extat fr. 24, item καλὸν fr. 65 brevem vocalem habere videtur, καλὸν fr. 96. — Non minus Dorica est geminatio liquidae ρ in voce κάῤῥων fr. 89 = κρείσσων e *κάρτjων *κάρσων orta. Magis dubium est vocabulum κάῤῥαν, in versu (fr. 44) ad expediendum difficillimo, quod pro κόρσῃ κόῤῥῃ esse Ahrens putat. Geminatam nasalem nunc in papyro reperimus: κλεννὰ 2. 16, quae forma ad *κλεϝεσνά *κλεϝεννά κλεεννά (vocem Pindaricam) est reducenda. Habet ea Lesbiacam quandam speciem, in qua dialecto consonantium geminatio latius patebat et similes formae adjectivorum suppeditant (cf. Ahr. d. d. Aeol. 51), cum in purae Doridis fontibus exempla eorum omnino non extent. Choeroboscus quidem in anecd. Oxon. II 210. 19 ἐρατεννός, ποθεννός Doriensibus

vindicat, sed non tanta est grammatici auctoritas, quanta alius argumenti; nam analogia, quam sequi debemus, si exempla desunt, probatur, haec adjectiva in severiore Doride in -ηνος exiisse. Attamen labefactatur nostra ratiocinatio loco quodam Pausaniae III 18. 6, ubi unam e tribus Gratiis a Laconibus cultis Φαένναν dicit (i. e. Φαέσναν).

Aliud geminatae nasalis exemplum Bergk fr. 1 suo jure ex uno codice in lucem protraxit, ita ut metro subveniret, πολυμμελές. Haec forma neque ex Aeolica, neque e Dorica dialecto explicari potest, neque omnino natura et necessitate orta est, sed licentiae cuidam poetae debetur, qui imitatus esse videtur epicam formam φιλομμειδής alias.

§ 14. De spirantibus.

Nihil tam proprium est Laconicae dialecti, quam quod ϑ saepe in σ, σ inter vocales in spiritum asperum abiit. Utramque mutationem in Lysistrata invenis, illam jam apud Alcmanem nostrum conspicimus, hanc ostendunt inscriptiones post initium belli Peloponnesiaci exaratae, neutram tituli paullo vetustiores. Apparet igitur, inter se pugnare variorum fontium rationes. Altera quidem proprietas σ in spiritum mutandi non habet, in quo offendas, si eam exeunte saeculo quinto in linguam irrepsisse sumis, et tradit doctus quidam grammaticus Anecd. Oxon. 278. 14 *Λάκωνες μῶσα καὶ οἱ μεταγενέστεροι Λάκωνες ἄνευ τοῦ σ μῶα.* Tamen non omnes viri docti hanc sententiam, quae est Ahrensii, amplexi sunt, qui hunc Laconismum antiquiorem esse volunt, quem aut repudiatum esse ab Alcmane putant (ut Bergk de litterarum Gr. hist. I 66: Die Tilgung des σ ist dem Alcman unbekannt, sie gehört eben der Rede des Volkes an, ward also in der schriftmässigen Sprache gemieden), aut in ejus fragmentis restituere conantur (sic Meineke Athenaei editor scribit μῶα fr. 37, παρ' ἀσόφοῖιν fr. 25 contra librorum auctoritatem). Majorem difficultatem habet altera quaestio de ϑ in σ mutato. Ignorant hanc proprietatem omnes inscri-

ptiones antiquae scripturae, cum ea apud Alcmanem antiquissimum Laconicae dialecti auctorem reperiatur. Itaque Ahrens non multo ante nostri poetae aetatem eam ortam esse suspicatur — ab Heracleensium dialecto enim aliena est — sed mutati soni pristinam notam diu esse retentam. Contra Kirchhoff (Monatsber. d. Berl. Acad. 1870. Hermes III) ex titulorum lectionibus *καϑαίρων, ἀνέϑηκε, Ἀϑαναία, Ἀϑαναῖοι, Θαλασσίων, ϑ(ε)ῷ, Ξουϑία, ϑεϑμόν* aliis colligit, illam mutationem recentioris temporis esse, quam postea aliquis grammaticus ex sui temporis usu ceteris Laconismis apud Alcmanem et Aristophanem adjecerit. Utraque conjectura non est sine aliqua dubitatione. Nam cum Graeci, donec dialecti viguerunt, in universum scripsisse videantur, sicuti pronuntiabant, inauditum esse concedo, Lacones per nonnulla saecula obsoletam scripturam servasse; pro σ quidem statim sono mutato in titulis apparere videmus spiritus signum: *ἐποίηἑ, ἐνίκαἑ, νικάἁς, Ἀγηἱστρατος* alia. At non prorsus aequa fuerit harum duarum mutationum ratio; nam si illi σ pro ϑ majorem aetatem tribuimus, σ mutatum a σ antiquitus servato diversum fuisse statuendum est, cum postea non aeque in spiritum transierit, et videtur verisimile sonum Neograecae ϑ habuisse, quem reliqui Graeci multo post assumpsere. cf. Curtii Grdz.[4] 416. Hoc vero fortasse impedivit, quo minus Lacones soni mutationem scriptura indicarent. Aliam difficultatem in eo invenias, quod ab Alcmane non aeque atque in inscriptionibus signum ⊗ adhibitum est, quae res expediri non potest nisi poetam Laconica literatura omnino non usum esse recte supra conjecimus. Sed etiam contraria Kirchhoffi sententia multum habet difficultatis atque posita est in conjectura, ad quam tunc demum confugere licet, cum fieri non potest, ut rem aliter explicemus. Comparat vir doctissimus Corinnae carminum habitum, sed vereor ne ejus condicio non eadem sit atque nostra. Hic critici sine dubio libris in Boeotia descriptis nitebantur, qui una cum lingua paullatim varias mutationes perpessi erant, apud Alcmanem vero aliquis grammaticus sine codicibus ex sua

conjectura illam mutationem tam late patentem fecisse putandus est; et cum hic aequabiliter omnes recentiores proprietates Boeoticae dialecti appareant, apud nostrum poetam unus tantum ex recentioribus Laconismis in carmina illatus est, non ex. gr. *ου* pro *υ*, quod et in Corinnae carminibus extabat et in Aristophanis glossis Laconicis; ne *σ* quidem inter vocales delebatur. Hanc ob causam ad tempus in medio reliquimus rem; sed videamus, num ex ipsis Alcmanicae poesis reliquiis aliquid colligi possit, nam non constanter in nostris fragmentis *σ* pro *ϑ* reperitur. Ea autem omnia omittemus, in quibus Lacones *ϑ* omnino non mutarunt, ubi cum aliis consonis hisce modis conjunctum est: *σϑ*, *φϑ*, *νϑ*, *ϑλ*, *ϑμ*, quae satis frequenter leguntur. Etiam traditum est, non mutatum esse *ϑ*, si sequens syllaba a *σ* inciperet, quocum congruunt Alcmanica exempla: *Θεσσαλὸς* fr. 25, *Θεσσαλίῳ* fr. 95, *ἐπιϑέσϑαι* fr. 64, *ἀποϑέσϑαι* fr. 91, *ϑήσαο* (codd. *ϑεῖσα*) fr. 34. Ea vero enumeranda sunt, in quibus mutationem factam esse scimus. Laconica litera utuntur, quae a *ϑ* vulgo incipiunt: *σαλασσομέδοισ'* fr. 84, *σάλεσσι* fr. 13, *σάλλει* fr. 76 (cod. *ὄκας ἀλλ' εἰ μὲν*), *σιῶν* pap. 2. 2 cum vox praecedens in *ς* exeat (*τις σιῶν*), *ἡμι-σίων* pap. 1. 7. *Σεράπνας* fr. 4 Schneidewin et Bergk scripserunt codice A Prisciani *εὐτυρχων εραπνας* praebente. Contra *ϑ* extat: *ϑίγης* fr. 38 cf. *σιγῆν* Lysistr. 1004, *ϑυγατὴρ* fr. 45. 48. 51. 59. 62, *ϑῆρες* fr. 60, *ϑηρῶν* fr. 20 cf. *σηροκτόνε* Lysistr. 1262, *ϑέρος* fr. 76, *ϑεράποντε* fr. 101, *ϑιάσοισι* fr. 24, *ϑεοῖσι* fr. 34, *συνϑέμενος* fr. 17 cf. *σέτω* Lysistr. 1081. Incertius *ϑάκας* fr. 87. — In mediis vocabulis inter vocales papyrus haec exempla exhibet: *πάσον* 2. 1, *Λύκαισον* 1. 2. Deinde *ἔσηκε* fr. 76. Alcmani tribuitur Hesychii glossa *Ἀσαναίων*. Per *ϑ* litteram scripta sunt: *κιϑαρίσδειν* fr. 35, *κιϑαρίσταν* fr. 66, *πειϑοῦς* fr. 62, *ἔϑεν* fr. 69, *προμηϑείας* fr. 62. Post *ρ* semel legitur *σ*: *παρσένοις* (Max. Plan. *παρ' σ' ἔνοις* vel *ἐπ' ἀρσένοις* Prisc. *παρϑένοις*), cf. *παρσένε* Lysistr. 1263; contra *ϑ*: *παρϑενικά* fr. 26, *παρ*-

θένων fr. 37 (Bergk fortasse *παρσένων*). *παρσένος* Blass legit pap. 3. 17 (Ahrens *παρ . ενος*). — Praeterea *θ* reperitur, quod ex *τ* cum spiritu aspero sequentis vocis conflato ortum est: *ὤαθ'* fr. 41, *θ' ὅσσα* fr. 60. 3.

σ in fine vocabulorum in *ρ* mutati, quod recentissimae Laconum dialecti peculiare est, nullum vestigium apud Alcmanem extat.

Geminatum *σ*, quod in communi lingua attenuatum erat in simplex *σ*, ex antiquiore tempore Lacones servarunt, si ex Heracleensium dialecto de his conjecturam facere licet. Apud Alcmanem *σσ* praebent hi dativi plur. tert. declin.: *δαιτυμόνεσσι* fr. 24; *ἁλκυόνεσσι* fr. 26; *φύκεσσι* fr. 6 metro postulatur (codd. *-εσι* et *-εσσι*); *σάλεσσι* fr. 13 corrigendum est (codd. Heph. et Apollon. *-εσι* contra metrum). *βένθεσι* fr. 60. 5 est codicis scriptura, ex metro, quod ipsum incertum est, nihil effici potest. — Deinde *τόσσος* certum legitur in papyro 2. 31, ex quo emendandum est in scholio ad Hom. Il. *ε* 266, ubi frustulum fragmenti in charta extantis affertur, *τόσος*. *ὅσσα* exigit versus ratio fr. 60. 3, cum codex *ὅσα* habeat. Sed *τόσαι* fr. 74 codicis scriptura metro probatur, quae vox quartum locum catalectici trimetri obtinet; nam quod Priscianus (II 428 Hertz-Keil) ait: „Alcman autem in primo catalecticum trimetrum fecit habentem in quarto loco modo iambum modo spondeum“, ex eo noli colligere, Alcmanem ausum esse in omnibus catalecticis trimetris hac licentia uti, cum potius judicandum sit, eos versus, quos Priscianus affert, oculis tantum se offerre trimetros, cum re vera eorum ratio ab hac aliena sit. Deinde *ὅσαι* extat fr. 66 metro utramque formam permittente. — *Ὀδυσσῆος* fr. 41. — *ἐδάσσατο* fr. 69 cf. *κατεδασσάμεθα* tab. Heracl. (Leskien Stud. II 122).

ζ in initio vocabulorum Lacones in *δ*, inter vocales in *δδ* mutasse referuntur, et leguntur hujus Laconismi multa exempla in Lysistrata, in titulis nullum, sed *Τροζάνιοι* in inscriptione Plataeensi et *ζώη* in titulo a Kirchhoffio in „Monatsb. d. B. Acad. 1870“ p. 60 edito. Perantiqua esset

haec proprietas, si δ et δδ ex ipso δj orta essent, eodem modo quo κτέννω, ἄλλομαι ex antiquioribus formis *κτενjω, *ἀλjομαι. Sed verisimilius est et mihi certum esse videtur, δδ et δ ex ζ i. e. δz facta esse, ut μέλιττα et μέλισσα ex *μελιτzα, quam sententiam Curtius praetulit Grdz.[4] 657. Itaque ex natura hujus mutationis nihil de aetate ejus concludi potest. In tabulis Heracleensibus ea non reperitur. Itaque non est, cur ζ in Τροζάνιοι et ζώη simili ratione explicemus atque ϑ; potius illam mutationem ab antiquiore Laconica dialecto alienam judicamus. Neque apud Alcmanem ullum ejus vestigium est, nam quod fr. 35 libri κιϑαρίδειν et unus codex κιϑϑαρίδειν praebet, ex eo non opus est κιϑαρίδδειν conjiciamus, cum non multo longius absit κιϑαρίσδειν, quae conjectura analogia ceterarum formarum commendatur. Nam saepe apud eum σδ pro ζ in mediis vocabulis nobis occurrit, quae est Lesbiaca proprietas: μελισδομέναι fr. 98, ἀγίσδεο fr. 123 pro ἅζεο, quocum conferas αὐγάσδεο in cantilena Laconica; παίσδει fr. 38, ὄσδοντα fr. 117, τράπεσδαι fr. 74, μάσδων fr. 84. — Contra ζ reperitur in his: ἐπίαζε fr. 44, quem ad modum jam Herodianus hanc vocem legebat. ἅζομαι fr. 54, si illud frustulum merito Alcmani tribuitur. — In fronte vocabulorum nunc ubique ζ legitur: ζατεύει fr. 33, Ζεῦ fr. 29.

§ 15. De digammo.

Lacones praeter ceteros Graecos digammi tenaces fuisse omnium videtur esse opinio, quae his causis nititur: in inscriptionibus reperitur ϝ, ubicunque exspectatur: ϝίκατι, ἐδήδοϝα, ϝαλεῖοι, ϝανακτορiῆς, ϝέτεα, ϝετῶν (sic); glossae Laconicae recentioris aetatis β ostendunt loco antiqui digammi, vel in mediis vocibus; denique grammatici de Laconico hujus literae usu testantur. Qua re facile adducimur, ut antiquiori Laconicae dialecto digamma omnibus iis locis tribuamus, quibus in Graeca lingua hanc literam servatam esse certa habemus indicia. In qua re vereor ne a vero paullulum aberre-

mus; neque latius nostra dialectus digamma retinuerit, quam ceterae Doridis species, nec minus late. Nam quod grammatici, ubi de digammi usu testantur, e Doriensibus nominatim afferunt Lacones, id factum esse videtur, quia eorum dialectum, quae literis exculta erat, magis habebant cognitam, et aeque de Aeolico et Boeotico digammi usu supersunt testimonia. Item fortuito solius Laconicae dialecti recentioris exempla digammi in *β* mutati extare crediderim; nam haec omnia e Laconicis glossis Aristophanis Byzantii fluxisse videntur, cum non traditum sit, ex aliis dialectis grammaticos conquisivisse reconditiores formas. Quae cum ita sint, verisimile est, ut in ceteris Doridis et Aeolidis dialectis, quae inter formas satis vetustas *Διϝί*, *Αἴϝας*, *ῥοϝαῖσι*, *κλέϝος* similes neglecti quoque digammi exempla exhibent, ita in antiquiore dialecto Laconica digamma paullatim evanescere coepisse (cf. Bergk Lit. Graec. hist. I 857).

Apud Alcmanem multa sunt digammi indicia, sed reperiuntur quoque, quae ei repugnent. Exempla autem enumerare supersedeo, postquam Ahrens Philol. XXVII 620 sqq. et Clemm Stud. IX 449 sqq. tam copiose de hac re disputarunt. Duas tantum lectiones codicum proferam, quas illi praetermiserunt, cum in iis fortasse digamma corruptum lateat. fr. 41 codex praebet *ὦτα ϑ'*, quod cum in *ὦαϑ'* mutarint editores, haud scio an *ὤϝαϑ'* scribendum sit. cf. Hesychii glossam *ἐξωβάδια* et Brugman Stud. IV 143. *πρωτονές τε* codex exhibet fr. 60. 2, editores primum *τ* delerunt, quod fortasse in *ϝ* mutandum est *πρώϝονες* (cf. Brugman Stud. IV 155). Ceterum cui hoc minus placuerit, is haud facile explicabit, quomodo factum sit, ut utrumque *τ* in contextum verborum irreperet.

Ex iis, quae supra monuimus, sequitur, non omnia neglecti digammi exempla, quae apud Alcmanem extant, a Laconica hujus aetatis dialecto aliena esse; sed quas formas inde, quas aliunde poeta asciverit, quae ab eo omnino non profectae sint, alio loco quaerendum erit.

§ 16. Varia quaedam.

De spirituum ratione apud Dorienses pauca ex inscriptionibus vetustioribus discimus, multo minus ex libris manu scriptis; paucissima grammatici praecipiunt. Apparet ex hac re non multum de Alcmanis dialecto colligi posse. Attamen nonnulla vestigia rationis a vulgari alienae in nostris fragmentis reperiuntur. Lenis enim spiritus nonnumquam apparet, ubi Attici (*οἱ δασυντικοί*) asperum pronuntiabant: *ἀρμόξατο* unus codex V Athenaei praebet. cf. *Ἀρμοξιδάμας* sine asperi signo scriptum in titulo antiquissimo C. I. G. 4 *ποταρμόξασθαι* apud Pythagoreum Aresamin Stobaei Eclog. I 52. 23. — *ἐπαμμένα* Bergk fr. 20 (cod. *ἐπάμεναι παρὰ δέρματα θηρῶν*). — In papyro *ἄλιον* invenit Blass 2. 7, cum antea spiritus signum non dignosci posset. — *Ἀγιδὼ* pap. 2. 6, 8 satis planum est cf. *Ἆγις*, *Ἀγησίλαος* alia, sed *Ἁγησιχόρα* Blass e nova collatione chartae dedit, quae vox apud Lacones certe *Ἀγησιχόρα* sonuit et apud Bergkium et Ahrensium cum leni spiritu scribitur.

Nonnumquam Dorica dialectus pristinum statum servavit, ubi vulgo consonantes transpositae sunt. Sic apud Alcmanem: *κερκολύρα* fr. 142, *καρδίαν* fr. 36, *κάῤῥων* fr. 89, e **κάρτjων*, cum *κρείσσων* ex **κρέτjων* ortum sit. Sed *τέτρατον* forma fr. 76 metathesin perpessa est, quae a Dorica dialecto abjudicanda metro firmatur. Non prorsus eadem ratio esse videtur vocis *ὑποπετριδίων* pap. 2. 15, de qua conferas Curtii Grdz.[4] 700.

In duas consonas exiisse vocem *μάκαρς* fr. 13. 14 apud Alcmanem tradit Hephaestio p. 3 et legitur haec forma Alcmanica apud Apoll. de pron. 334 A. Hac analogia comprobatur *Περίηρς*, quae vox affertur Et. M. 663. 53 (fr. 149), quamquam Lobeck Prol. Path. 282 poetam *Περίηρ* scripsisse conjecit, ut *Περίηρς* grammaticorum commentum sit. Non potest dubitari, quin asperam hanc terminationem ex Laconica dialecto poeta hauserit. — Antiquum ϛ servarunt

Dorienses in prima pers. plur. act. verborum. Apud Alcmanem *παρήσομες* p. 1. 12. — *ν* ephelcysticum Doris repudiat in tertia pers. verborum in -*ντι* exeunte: *αἰνέοντι*, *ἔντι* fr. 66. Sed instructae sunt paragogica litera, quae vulgares formae reperiuntur *ἔχουσιν* fr. 34 et *εὕδουσιν* fr. 60, quam metrum tueri videtur. In dativo plurali Doriensibus quoque *ν* permissum erat, itaque non a Laconica dialecto aliena sunt *θιάσοισιν* et *δαιτυμόνεσσιν* fr. 24. — Deinde in hoc casu antiquior Doris praeter vulgares terminationes -*αις* et -*οις* etiam pleniores formas -*αισι* et -*οισι* admisisse videtur. Leguntur haec: *φοίναις* fr. 24, *κορυφαῖς* fr. 34, *πελίχναις* fr. 74; *καρχάραισι φωναῖς* fr. 140 (sic recte Bergk, legebatur *καρχάρεσσι*), *ῥοαῖσ.* p. III 32 (◡ – ◡); *πολλοῖς* fr. 13, *σφοῖς ἀδελφιδεοῖς* fr. 56, *πάλοις* fr. 69 (Blomf. *παλοὺς*), *θεοῖσι* (– ◡, codex *θεοῖς*) fr. 34, *θιάσοισιν* fr. 24, *πετάλοισι* fr. 39, *παρὰ σοφοῖσιν* fr. 25 incertum.

A p o c o p e n patiuntur in Doride praepositiones *παρά*, *ἀνά*, *κατά*, *ποτί*, quam Alcmani nonnumquam tribuebant viri docti contra librorum auctoritatem: *πὰρ θ' ἱερὸν* Buttmanno praeeunte scripserunt editores fr. 46 (cod. *παρά τε ἱερὸν*). Ibidem Cobet *πάρ τε Ψύρα* legendum esse conjecit (codex *παρά τε Ψύρα* et sic Bergk) et fr. 24 *πὰρ δαιτυμόνεσσι* (codex, Bergk *παρὰ*), quibus mutationibus cyclici dactyli retardantur. *παρὰ σοφοῖσιν* fr. 25 incertum est et conjecturis tentatum. Duriore apocope affecta est vox *καβαίνων* fr. 38 (cod. *καββαίνων* contra metrum), quacum conferas Hesychii glossam *κάβασι*, *κατάβηθι*, quae est Laconica, qua de re conferas quae Baunackius exposuit in „Studiorum“ vol. X p. 109 sqq.

A p h a e r e s i n sibilantis in *σκ* et *σφ* conjunctis Ahrens Laconicae dialecto vindicat. Sed tenuia sunt testimonia et recentioris linguae; nihil ejusmodi apud nostrum poetam.

Satis multa vocabula Dores alio a c c e n t u efferebant atque Attici, quam rem, ut par erat, docti grammatici in libris Doricis non neglegebant. Conspiciuntur Doricae rationis in papyro nostro tot exempla, quamquam plerumque

signa deleta sunt, ut eam constanter in Alcmanis carminibus persecuti esse veteres videantur. Recensuit illa Ahrens Philol. XXVII 619 sq., quocum conferas, quae de hac re disputavit Meister Stud. IV 363. Memoratu dignum est, quod etiam δραμεῖται 2. 25, quae forma propter diphthongum a Laconica dialecto abhorret, Dorico more acutum habet, ut εἴμεν et ἀνειρομέναι omittamus. — In ceteris fragmentis illam rationem ex omni parte perturbatam esse manifestum est nec aliter fieri potuit, itaque ex iis noli sperare aliud quidquam te esse eliciturum, nisi vestigia quaedam fortuito servata. Haesit contra vulgarem regulam Doricus accentus in voce μελισδομέναι fr. 98 (Et. M. p. 486. 39. Cram. Anecd. Par. IV 63. 13). Deinde Ἀλκμάν recte legitur fr. 17. De ἅμιν et ἁμίν testatur Apollonius de pron. 383. B fr. 77. 78. Choeroboscus Epinecr. 1. 94 tradit de voce Αἴας: ἀλλὰ τὸ Αἴας τὸ παρ' Ἀλκμᾶνι ἔχομεν σεσημειωμένον ὡς συστέλλον τὸ ᾱ· ἐκεῖνος γὰρ συνέστειλε αὐτὸ etc.; itaque Bergk cum Meinekio mutavit codicum lectionem Αἴας fr. 68; sed num Dorienses Αἶας enuntiarint, equidem valde dubito. — Quae praeterea leguntur: παίδες fr. 66; καταυσεῖς fr. 97; ἀείδεν fr. 1; ἐσθίεν fr. 76, Bergkio editori debentur, qui non correxit: θῆρες fr. 60; ὑπαυλήσει fr. 78; ποτῆται fr. 26; πάντων fr. 67 alia. Haec omnia ad quaestionem de temperata Alcmanis dialecto nullius sunt momenti.

§ 17. De nominum et verborum declinatione.

Pleraque, quibus in nominum et verborum terminationibus Laconica dialectus a vulgari discedit, jam supra protulimus, cum Alcmanicas formas ad Laconicum vocalium et consonantium usum recensuimus. Hoc loco pauca addo; quae cum ab eodem fonte atque vulgares formae repetenda sint, tamen ratio eorum paullulo difficilior est.

Nomina, quorum stirps in ι exit, apud Dores ubique servant hanc literam ab Ionibus in plerisque casibus antiquitus in εj mutatam. Quam rationem secuntur apud Alc-

manem: *μαθήσιος* fr. 63, *Σαρδίων* fr. 25; adversatur vox *ὄρνεις* (nom. plur.) fr. 18, quae secundum legem Doridis *ὄρνιες* sonaret. Non minus ab antiquiore Doride alienum est numerale *τρεῖς* (acc. plur.) fr. 76 pro *τρῖς*, quamquam haec forma in monumentis ceterum Doridis tenacibus compluries occurrit. — Testantur grammatici quidam in iis nominibus, quae *δ* vulgo asciscunt, Dorienses repudiasse hanc literam, quae est e consonante *j* quondam enata, quam rem haud pauca nomina propria comprobant, sed minus substantiva appellativa. Unum fortasse exemplum apud Alcmanem *ἀΐτιας* fr. 118, quamquam satis incertum; sed *νεάνιδες* fr. 18.

Futuri sigmatici ratio apud Dorienses a vulgari diversa est, cum spirans *j* antiquae terminationis *sjāmi* aliquam vim retinuerit (cf. Curtius Verbum II 292 sqq.). Sed non omnes Doridis species easdem formas offerunt. Ante *ο* et *ω* vocalis *ι* modo invenitur, modo non invenitur: *βοαθησίω, βοαθησίοντι*; *ἀπαξόντι*. In Laconicae dialecti fontibus unum extat exemplum *πωτάὁμαι* Lysistr. 1013, videtur igitur in ea non minus quam in dialecto Heracleensium vocalis *ι* non semper servata esse. Apud Alcmanem leguntur: *δώσω* fr. 33 ubi *δωσίω* metro repugnaret, *παρήσομες* pap. 1. 12; *ἀείσομαι* 59; eadem forma legitur fr. 2 codice praebente *ἀεί σοι με*, e qua lectione noli *ἀεισίομαι* enucleare. Secunda et tertia personae activi a vulgari ratione uno accentu differunt: *φασεῖς* pap. 3. 5, ad cujus analogiam *κατανσεῖς* Bergk sine libris scripsit fr. 97. Sed *ὑπαυλήσει* fr. 78, *παρέξει* fr. 75. Aliae formae non reperiuntur.

Deinde ex iis pauca afferenda sunt, in quibus formandis, cum Graecae linguae variae viae paterent, alia dialectus aliam rationem iniit. In dativo plurali tertiae declinationis duae terminationes *-σι* et *-εσσι* in usu erant, e quibus haec apud Dores frequentior. Apud Alcmanem breviorem terminationem ferunt stirpes in *-ες* exeuntes: *φύκεσσι* fr. 6, *σάλεσσι* fr. 13, *βένθεσι* fr. 60, praeterea *χερσί* fr. 34, quae forma etiam apud Sophronem fr. 65 (Ahr.) invenitur;

pleniore instructa sunt ἁλκυόνεσσι fr. 26, δαιτυμόνεσσι fr. 24.

In infinitivo praesentis ea ratio valet apud Dorienses, ut terminatio -μεν sit verborum in -μι, -εν verborum in -ω. Legitur ἦμεν pap. 2. 11, quae forma etiam in titulo Laconico in Monatsb. d. Berl. Acad. 1870 edito conspicitur. Terminatio -μεναι in puris Doridis fontibus non occurrit; itaque epicum habendum est, quod apud Alcmanem fr. 100 extat, ἔδμεναι. — Frequentatur tertiae personae sing. opt. aor. primi brevior forma in -αι in fontibus Doricis: ποιήσαι, ἀποστεῖλαι; pleniorem, quae Aeolica vocatur, in Lysistrata 171 legimus πείσειεν. Apud Alcmanem: στάσειεν pap. 2. 12.

Voces anomalas apud nostrum poetam has invenis: ὄρνις fr. 26, ὄρνεις fr. 18, ὀρνίχων fr. 67. De Dorica hujus vocis declinatione conferas, quae Athenaeus IX 374 d tradit: οἱ Δωριεῖς λέγοντες ὄρνιξ τὴν γενικὴν διὰ τοῦ χ λέγουσι. Ἀλκμὰν δὲ διὰ τοῦ σ τὴν εὐθεῖαν ἐκφέρει· ἁλιπόρφυρος εἴαρος ὄρνις. Dubitari potest, num ὄρνις a Laconica dialecto abjudicandum sit; minus dubitari possit de nom. plur. ὄρνεις. — δουρὶ fr. 68, γούνατα fr. 30, quod nonnulli Callimacho vindicant, propter diphthongum adulterinam quidem in severiorem Doridem peccant, sed ipsam vocum formationem exemplis deficientibus a Laconica dialecto non possumus abjudicare.

Verbi substantivi has habes formas: secundam personam sing. praes. requirit Bergk fr. 25: οὐκ εἶς ἀνὴρ, cum Schneidewin ab Ahrensio laudatus tertiam sing. praet. ἦς intellegi velit: cod. Chrysippi ἦς, Steph. Byz. εἷς. Doricum fuisse videtur ἐσσί (Ahr. d. d. D. 318), εἶς ne apud Homerum quidem certum est. — De 3 sing. praet. ἦς apud Alcmanem extante testatur Eustathius fr. 138, legitur praeterea ἦσκε fr. 72. Infinitivus ἦμεν pap. 2. 11, participium παρέντων (cf. ἔντες, ἔντασσι tab. Heracl.) fr. 64 jam supra allata sunt.

Terminatio -φι, in epica lingua frequentata, non conspicitur in Doricae dialecti fontibus. Apud nostrum poetam eam reperimus ὠρανίαφι fr. 59 et quod maxime memoratu

dignum est, grammatici praecipiunt hac forma poetam pro vocativo usum esse. Qua de re viri docti dissentiebant. Non vult fidem tribuere huic testimonio Buttmann in grammatica, cum alii conjecturis difficultatem tollere studeant (Dronke *οὐρανόφι*, Hartung *τὶν ὠρανίαφιν*); mihi recte defendere videtur Ahrens grammaticorum judicium, quamquam res satis mira est. Neque Doricum est, sed poetice fictum ab Alcmane Homericis exemplis insolenter abuso, quem ad modum Ibycum lyricum verborum tertiam pers. sing. praes. act. in *-ησι* exeuntem formasse grammatici perhibent.

Duali numero Dorienses multo rarius usi sunt, quam Attici. In Alcmanico fr. 12 codices inter dualem *ἱππότα σοφώ* et pluralem *ἱππόται σοφοί* fluctuant, sed hunc numerum Bergk merito praetulit.

Augmentum non magis a Doriensibus abjicitur, quam ab Atticis; differunt hac re non ipsae dialecti, sed est discrimen poeticae et prosae orationis ab epicis carminibus repetitum. Apud Alcmanem autem augmentum plerumque servatur: *ἠράσθη* fr. 33, *ἦσκε* fr. 72, *ηὔλησε* fr. 82. — *ἐδάσσατο* fr. 69, *ἔπαλεν* fr. 68, *ἔσηκε* fr. 76, *ἔδειξε* fr. 37; sed carent augmento syllabico: *πάσον* pap. 2. 1, *τέκε* fr. 8, *κέντο* (= *ἐκέλετο*) fr. 141. *δῦσαν* fr. 28 (nisi *αὖσαν* praeoptandum, cod. *λῦσαν*). Alia incertiora praetermittimus.

Adjectivorum in *-ος* comparativi in *-εστερος* exeuntes saepius apud Doricos poetas leguntur, ex Alcmane affertur Et. M. 420, 50 *ἡδυμέστατος*.

Iis, quae de nominum et verborum declinatione diximus, paucissima liceat adjungere de reliquis vocum generibus.

Inter praepositiones maxime a vulgari ratione recedit *πεδὰ* pro *μετὰ*, quod apud Aeoles saepius legitur neque vero a Doride alienum est. In papyro nostro 2. 24 extat haec forma *πεδ'*, deinde *πεδὰ* fr. 33, *πέδεστι* fr. 74 (cod. *πέδεσσι*).

Pro Attica particula *ἄν* in Doride valet *κὰ κάν*. Hoc extat apud Alcmanem: fr. 33 *κ'*. Sed *ἄν* bis traditum est: fr. 42 *τίς ἄν*, quod cum non spondeum faciat, quem versus

postulat, Bergk merito Doricam vocem restituit τίς καν (Schneidewin τίς δ' ἄν); fr. 49 ὡς ἂν ὁ, ubi facile aliquis ὥς καν ὁ conjicere potest.

Caput tertium.

§ 18. De Laconicae dialecti in Alcmanicis fragmentis ratione.

Excussa copia formarum, quas Alcmanis fragmenta suppeditant, et cum Laconica dialecto vetustiore comparata, vidimus omnes leges, quibus illam a communi differre vel certo scimus vel verisimile habemus, apud nostrum poetam inveniri. Certis quibusdam exemplis demonstravimus in his carminibus valuisse Laconicum vocalium et consonantium usum a vulgari ratione diversum: α pro ε, αι pro ει, α pro η, α pro ω (αο, αω) cf. § 6; η pro α (αε, αη), η pro ᾳ (αει), η pro ει diphthongo adulterina cf. § 7; ω pro ου cf. § 8; ι pro ε in adjectivorum terminatione -ιος cf. § 9 et in declinatione stirpium in -ι desinentium (§ 17); κ pro τ, τ pro σ cf. § 12; σσ pro σ cf. § 14; digamma servatum cf. § 15. Deinde vocalium concurrentium ratio Dorica (§ 10), correptio syllabarum finalium (§ 11), praepositionum apocope, neglecta metathesis (§ 16), futurum Doricum, infinitivi verborum thematica vocali carentium terminatio -μεν, dativi plenior forma in -εσσι exiens, particula κὰν, praepositio πεδά alia cf. § 17 librorum auctoritate satis apud nostrum poetam confirmata sunt. Praeterea non pauca sunt, quae aliunde minus cognita grammatici tamquam Dorica ex Alcmane afferunt, alia quae tacentibus grammaticis nos Laconicae dialecto vetustiori vindicare possumus. De ε pro ο (γεργύρα), κ pro π (ἶκα), τ pro δ (Ἀρτέμιτος), λλ pro λ (καλλά), de exitu vocabulorum in duas consonas (μάκαρς), aliis veteres testantur; nobis duas potissimum res Alcmanicorum exemplorum constantia docere videtur, primum verba contracta ε ante ο et ω non in ι

mutasse in antiquiore Laconum dialecto § 9, deinde in futuro sigmatico ante ω et ο antiquam spirantem *j* non minus quam in Heracleensium dialecto evanuisse § 17. Tum abjudicanda sunt ab aequalibus Alcmanis, quae in recentiore Laconica dialecto valuisse constat: σ inter vocales in spiritum asperum, in exitu vocabulorum in ϱ mutatum, ζ in δ et δδ obscuratum, sibilantis aphaeresis, quia in nostris fragmentis ne vestigium quidem harum mutationum apparet, cum Alcman nullam Laconicae dialecti suae aetatis proprietatem prorsus repudiasse videatur. De σ pro ϑ posito non audeo dijudicare, num quae exempla apud Alcmanem extant poeta ipse ex antiquiore Laconum dialecto hauserit, an grammaticus quidam ex recentiore postea addiderit.

Neque tamen omnes voces Laconicas leges secuntur, satis multae sunt, quae ab hac dialecto recedant, quarum duplicem esse originem facile intellegitur. Nam cum dialecto prorsus pura et constanti poetae lyrici usi non sint, partem ab ipso poeta esse profectam apparet, sed non minus certum est, partem librariis deberi, qui reconditiora facillimo errore ad vulgarium formarum regulam dirigerent. Secernenda igitur sunt ea, quae postea in carmina irrepserunt, ab iis, quae a principio in illis extabant, ut, quo ambitu et quo consilio Alcman haec adhibuerit, quaerere possimus. Quae quidem res satis lubrica est, nam quamquam omnes formas, de quibus nunc agitur, in duas partes dividere possumus, cum aliae vulgaris linguae esse videantur, aliae non sint, tamen nostrae quaestioni haec distributio non prorsus convenit. Nam has quidem a poeta profectas esse recte judicaveris, sed illas cave ne temere omnes librariis tribuas. Itaque praestat hoc modo materiam disponere, ut primum recenseamus, quarum ratio facilior sit, formas a communi lingua alienas, quas e duobus fontibus poetam petivisse supra monuimus, ex Aeolica dialecto et ex epicis carminibus; in fine autem quaestionis nostrae de formis vulgaribus, quae quidem in libris exstant, judicium facere conabimur.

§ 19. De Aeolismis Laconicae dialecto Alcmanis admixtis.

Plurima eorum, quibus Laconicam dialectum a communi lingua differre constat, Lesbiorum quoque sunt: *α* pro *ε*, *αι* pro *ει*, *α* pro *η*, *α* pro *ω* (*αο*), *η* pro *ει*, *ω* pro *ου*, *η* pro *α* (*αε*), *-ιος* pro *-εος -ους*, *σσ* pro *σ*, digamma servatum, praepositionum apocope, dativi pluralis longior forma (*-εσσι*), declinatio peculiaris stirpium in *ι* exeuntium, praepositio *πεδὰ*, alia. His omnibus omissis ea perlustremus, quae Aeolicae dialecti solius propria sunt, quaerentes, num ea in Alcmanicis fragmentis nobis occurrant. *ε* pro *α*, *ο* pro *α*, *υ* pro *α*, *ι* pro *υ*, quae mutationes in quibusdam vocibus existunt, apud nostrum poetam non leguntur et raro omnino propter paucitatem fragmentorum occasio data erat ejusmodi vocibus utendi. *ο* in *υ* mutati unum exemplum extat *ὄνυμα* fr. 27, quam formam viri docti Doriensibus quoque merito attribuunt. Inter eas proprietates, quibus Asianorum dialectus maxime insignitur, est, quod antiquum *ανσ* et *ονσ* in *αισ* et *οισ* mutarunt. Huic usui repugnant apud Alcmanem *τὼς ἀρίστως*, *ὥρας* (acc. plur.), *μῶσα*, *καμοῦσι*, *εὕδουσι* alia, sed constanter Lesbiacam proprietatem praebent participia vulgo in *-ουσα* exeuntia cf. § 8. *ι* inter duas vocales positum a Lesbiis esse extrusum et grammatici docent et libri comprobant; et apud Alcmanem legitur *ἀδεᾶν* fr. 37, sed hic mos ne a Doriensibus quidem prorsus alienus fuisse videtur. *β* pro *δ* Aeolicum vocatur Et. M. 200, 27 *βλῆρ Αἰολικῶς τὸ δέλεαρ· οἱ Αἰολεῖς τὸ δ εἰς β τρέπουσι· τοὺς γὰρ δελφῖνας βελφῖνάς φασι καὶ τοὺς Δελφοὺς Βελφούς*. Extat apud Hesychium *βλῆρ· δέλεαρ παρ' Ἀλκμαίωνι ἡ λέξις*. Sunt, qui censeant *Ἀλκμαίωνι* in *Ἀλκαίῳ* mutandum esse, quae nomina saepius inter se permutata sunt. *φ* pro *ϑ* in voce *φήρ* Aeolicum dicitur et legitur *ποικιλόφρον'* in Sapphonis fragm. 1. Apud nostrum *φοίναις* pro *ϑοίναις* fr. 24, sed *ϑῆρες* fr. 60, *ϑηρῶν* fr. 20. Singulare est in Lesbiorum dialecto *ζ* in *σδ* mutatum, quod in poetarum libris satis saepe, sed haud

constanter cernitur, ita ut dubium videatur, num ubique haec mutatio facta sit; sed certam legem non invenerunt viri docti. Apud Alcmanem σδ in mediis vocibus plerumque pro ζ positum est cf. § 14. Non minus insignis est duplicatio liquidarum ex nasalium assimilatione orta, ubi in reliquis dialectis aliqua consonans, postquam produxit vocalem praecedentem, ejecta est. Alcman vero non repudiavit formas Doricas χηρός, ἁμές, ἦμεν, ἔπαλεν alias. Unum exemplum geminatae nasalis habet papyrus: κλεννά 2. 10, sed jam supra monuimus, Doricam horum adjectivorum formam ex puris fontibus cognosci non posse atque adeo testimonia quaedam superesse, non quidem admodum gravia, sed non prorsus contemnenda, quae analogia obloquente terminationem -εννος his adjectivis vindicent. Ceterum haec exempla minoris momenti esse videntur, si reputamus, antiquiore tempore literarum duplicationem scribendo saepe non expressam esse, itaque et χηρός et κλεννά fortasse librariis deberi. Digamma inter vocales in υ mutare Lesbii solebant (αὔως, αὔελλα), idem apud Alcmanem factum esse videtur in voce αὐειρομέναι pap. 2. 29; sed cum prima syllaba hujus vocis in versu brevis sit, consequitur αϝ non αυ pronuntiatum esse, neque aliter de ea judicandum est ac de Pindarico αὐάτα (Pyth. 2, 28), quod mihi quidem merito Mommsen in ἀϝάτα mutasse videtur υ pro ϝ librariis vel grammaticis deberi ratus. Infinitivus verborum in ω exeuntium terminationem -ην apud Aeoles habet, cum in Dorica dialecto longa vocalis corripi soleat; pauca exempla hujus rationis in Alcmanicis fragmentis reperimus § 7, sed eam a Laconica dialecto prorsus abjudicare non ausim. Infinitivus stirpium monosyllabarum in -μεναι exit, itaque Lesbiacum videri potest ἔδμεναι fr. 100, verum non minus ex epica dialecto poeta hanc formam depromere potuit. Notissima est Lesbiacae dialecti proprietas verba contracta ad normam verborum in μι quae vocantur flectendi, cujus rationis in nostris fragmentis ne vestigium quidem apparet. Neque quod Heraclides apud Eustath. 1787. 45 Alcmanicum παρέντων fr. 64 Aeolicum vocat, ullius momenti

est, quia hanc participii formam in puris Doridis fontibus legimus. Majoris ponderis est, quod optativi aoristi pleniores terminationes *-εια, -ειας, -ειεν* Aeolibus tribuuntur; legitur enim *στάσειεν* in papyro, metro probatum, quod a Laconica dialecto alienum duco, sed hanc quoque formam epica carmina exhibent.

Haec habes, quae in Alcmanicis fragmentis Aeolica vel sunt vel esse videntur, e quibus concludere debemus, quo ambitu poeta in carminibus suis Lesbiacam dialectum admiserit. Non pauca videntur, quae attulimus, cum non admodum multa omnino sint, quibus Laconica et Lesbiaca dialecti inter se differant, sed hoc sub oculos cadit, utriusque dialecti in Alcmanicis fragmentis condicionem esse diversam. Nam quae illa habet peculiaria, ea in majore vocabulorum parte conspiciuntur; Lesbiacae proprietates fere omnes raro apparent. Accedit, quod majorem exemplorum allatorum partem ne certo quidem Aeolibus vindicare potuimus. Est, ubi accuratior quaestio docuerit, vocem, quae Lesbiacam quandam speciem prae se ferat, re vera ab hac dialecto alienam esse; alia, quae Aeolica ducere possumus, non minus epica sunt; deinde saepius ea, quae Lesbiorum esse grammatici perhibent, vel notarum formarum analogia comprobat, a Laconica dialecto abjudicare non ausi sumus, nam praesertim de iis literarum permutationibus, quae non late patent, sed in paucis quibusdam vocabulis existunt, difficile est aliquid certi dicere. Quibus consideratis valde fit dubium, num praeter ea idiomata Lesbiorum, quae vel in fragmentis Alcmanicorum carminum satis crebro inveniuntur, *οι* pro *ω* et *σδ* pro *ζ*, poeta Lesbiaca omnino suae dialecto admiscere voluerit. Illis autem Aeolicis literis ornavit etiam formas ceteroquin Laconicas, ut non numquam hybridae voces nascerentur: *σαλασσομέδοισ', ὄσδοντα,* quod Aeolice *ὔσδοντα* sonuisse videtur; *οι* pro *ω* intra participiorum terminos coercuit, si qua fides est codicibus nostris. Jam si quaerimus, cur haec potissimum ex Lesbiaca dialecto Alcman in suum usum converterit, respiciendum est, eundem virum

illis temporibus fuisse et poetam et musicum. Apparet enim *σδ* inter vocales mollius et ad canendum aptius fuisse quam *ζ* i. e. *δσ*; non minus cantui subvenit poeta diphthongo *οι* pro *ω* in haud parvo vocabulorum numero posita, nam severior dialectus Dorica diphthongorum, quae maxime varietatem afferunt cantui, inopia laborat, quae res augebatur vocalium dilatata pronuntiatione, quam veteres vituperabant (*πλατειασμός*). — Restat, ut quaeramus, unde aditus nostro poetae fuerit ad Asianorum dialectum. Duas sententias de hac re prolatas esse video; qui Lesbium Alcmanem habent, ii dubii esse non possunt, quid ad hanc quaestionem respondeant. Clemm igitur stud. IX 449 ait: „Alcman hat aber, was man bei ihm äolisch nennen darf, aus Kleinasien mitgebracht.“ At jam supra monuimus, illam virorum doctorum conjecturam certis causis carere. Itaque cautius mihi quidem Ahrens judicasse videtur, qui ad Terpandri Lesbii auctoritatem Aeolismos apud Alcmanem retulit. Nam quamquam praeclari hujus musici, qui non multo ante Alcmanis aetatem Spartae floruit multosque habuit discipulos, dialectum propter summam fragmentorum paucitatem certo recognoscere non possumus, tamen licet conjicere, in lyricis carminibus eum patria dialecto ita usum esse, ut haud pauca ex epicorum usu admisceret; unde vel in popularia Laconum carmina Aeolismi quidam manasse videntur, quale est *αὐγάσδεο* in cantilena juvenum.

§ 20. De epicae dialecti condicione in Alcmanis carminibus.

Ad Homeri imitationem has voces reduximus: verborum formas praeter usum quotidianum augmento carentes (§ 17); *ἦ ὖ* fr. 33 verisimilem conjecturam pro codicum lectione *οὐ*; *Ἀρήϊος* pap. 1. 6; *εἴαρος* fr. 26. 4 formam a nonnullis in dubitationem vocatam; *πολυμμελὲς* fr. 1; *εἱμένα* fr. 96; *βροτήσια* fr. 42; *ἀμβροσίαν* pap. 2. 28; *βωτιανείρῃ* fr. 40; *Ἀλκμάων* fr. 71; *ὠρανίαφι* fr. 59;

ἔδμεναι fr. 100. De *χρύσεον* fr. 34; *δουρὶ* fr. 68; *γούνατα* fr. 30 postea dicendum est, quia non minus quam de vulgaribus formis suspicio oritur, has e Laconicis formis a librariis corruptas esse.

Epica dialectus duabus rebus insignis est; nam cum ab Ionibus exculta sit, in plerisque quidem cum posteriore Iade congruit, sed fines hujus dialecti egreditur, quia antiquissimae et obsoletae formae recentioribus admixtae erant, quibus Graecorum cujusvis gentis animi eodem fere modo affecti sunt. Longe vero abest Alcmanicorum carminum indoles ab epica gravitate, itaque raro illis formis vel serio (*ἔδμεναι*) vel per jocum (*Ἀλκμάων*) sollemniorem reddit orationem. Ignorant autem nostra fragmenta genitivum sing. in *-οιο*, plur. in *-αων*, infinitivos in *-έμεν*, *-ήμεναι*, verborum formas solutas quae dicuntur et distractas multaque alia. Atque parum perspexit Alcman priscarum formarum naturam, si quidem perperam ad illarum exemplum *ὠρανίαφι* illud sibi finxit, de quo supra dictum est. Imprimis autem ex epicorum studio in usum suum contulit licentiam quandam poeticam, qua syllabas breves vocalis productione (*ἠΰ*, fortasse *Πωλυδεύκης*) vel consonantis duplicatione (*πολυμμελὲς*) longas fecit. Deinde augmenti omittendi facultatem, qua omnes poetae a prosa oratione recedunt, ex epica dialecto hausisse videtur. Neque neglegenda est vocabulorum copia ex epica lingua petita. Quae plerumque Laconum linguae plane accommodavit (*μελιγάρυες*) vel certe Laconica terminatione instruxit (*εἱμένα*, *ἀμβροσίαν*), cum in stirpe Ionicas proprietates admitteret, raro prorsus immutata reliquisse videtur quemadmodum in epicis carminibus legebantur (*βωτιανείρῃ*).

§ 21. De vulgaribus formis in libris extantibus.

Magnus est eorum vocabulorum numerus, quae librariorum incuria corrupta esse facile aliquis suspicari potest, cum paene absonum sit ea poetae varias dialectos miscenti tribuere. Legitur *ε* pro Laconico *α*: *Ἀρτέμιτος* fr. 101, *ἱερὸν*

fr. 46, τρέφει fr. 48. 60; ει pro αι: ὄνειρον fr. 61, pap. 2. 15; η pro ᾱ: ἡ fr. 7, ἀνάγκη fr. 81, ἀδελφή fr. 62, Κίρκη fr. 41, μέμηνεν fr. 68, ἡγεῖται fr. 93, προμηθείαν fr. 62, δῆμος fr. 49, ἡδυμέστατος fr. 131; α pro η: ἀγᾷ fr. 121, αἱματᾷ fr. 68; ει pro η: τίθει fr. 45, κατάρχειν fr. 24, φέρειν fr. 26, κιθαρίσδειν fr. 35, ἀείδειν fr. 57, δραμεῖται pap. 2. 25, ἡγεῖται fr. 93, κεῖνος fr. 13, ἐκεῖνος fr. 14; ου pro ω: μοῦσαι fr. 37. 97, καμοῦσι pap. 1. 2, πειθοῦς fr. 62, τοὺς fr. 8, Οἰνουντιάδαν fr. 117, δουρὶ fr. 68, γούνατα fr. 30; ε pro ι: θεοῖσι fr. 34, χρύσεος fr. 34; η pro εα: ποδώκη pap. 1. 3, Εὐτείχη pap. 1. 6, ἄνθη fr. 38; τ pro κ: ποτ' fr. 41; σ pro τ: εὕδουσιν fr. 60. 1. 6, ἔχουσιν fr. 34, πρὸς fr. 52, πρόςωπον pap. 2. 21, σὲ fr. 54; σ pro σσ: βένθεσι fr. 60, τόσαι fr. 74, ὅσαι fr. 66; metathesis τέτρατον fr. 76, apocope neglecta: παρὰ fr. 46. 24, particula ἂν fr. 49; vulgaris declinationis ratio: ὄρνεις fr. 18, τρεῖς fr. 76; futurum commune: καταύσεις fr. 97, παρέξει fr. 75, ὑπαυλήσει fr. 78, ut θ pro σ (§ 14) et digamma neglectum omittamus. Haec omnia recte tradita non facile quisquam crediderit, quia prorsus est incredibile, Alcmanica fragmenta corruptelarum expertia mansisse. Atque nonnullis locis menda facilem habent cognitionem libris inter reconditiores et vulgares formas fluctuantibus vel metro adversante. ἔχουσα pro ἔχοισα fr. 34, οὐρανίαφι pro ὠρανίαφι fr. 59, σάλεσι fr. 13 pro σάλεσσι, τόσος (schol. Hom. Il.) pro τόσσος pap. 2. 31, παρὰ pro πὰρ fr. 46, ἂν pro κὰν fr. 42 alia. Contra alia metro, certissimo duce, probantur: τέτρατον fr. 76, τόσαι fr. 74, εὕδουσιν fr. 60. 1, Εὐτείχη pap. 1. 6, ποδώκη pap. 1. 3, ὄρνεις fr. 18. Quae nos praemonent, ne nimis festinanter de hac re judicemus, sed diligenter omnia examinemus. Non magnam utilitatem ad hanc quaestionem afferre potest metrorum ratio; nam quamquam fieri potuit, ut Alcman in carminibus suis non eandem semper dialecti miscendi rationem sequeretur (quemadmodum Pindarum ad carminum modulos dialectum temperasse Hermann et Boeckh judicarunt), tamen leviora certe fuerunt haec discrimina, quam quae in

frustulis Alcmanicis recognoscere possis; solos hexametros a ceterorum ratione longius recedere cum aliqua veri specie conjici potest, sed considerandum hoc quoque est, eos cyclicos esse rhythmi velocitate et bucolica caesura probari; atque inveniuntur in iis hae formae Laconicae: *ὤαθ'* vel *ὤϝαθ'* fr. 41; *κὰν, ῥᾶ, ποκὰ* fr. 42; *ποτῆται* fr. 26.

Attamen est aliqua differentia dialecti in fontibus nostris, inter papyrum et cetera fragmenta, quam rem Ahrens Philol. XXVII 275 his verbis affirmat: „wenn aber Alcman fr. 19 die Form *τέο,* nicht *τίο* gebraucht hat, so steht dies jenem *ϝίο* nicht entgegen, weil der Dialect andrer Gedichte des Alcman viel weniger laconisch ist, als der dieses Partheneions.“ Quae diversitas cum ex illius carminis natura explicari nequeat, sequitur eam diversa fontium condicione ortam esse; itaque e charta cetera fragmenta emendare nobis licet. — Summa constantia Laconicum *α* papyrus retinuit, expellenda igitur est in ceteris Ionica litera *η* (una voce *βωτιανείρῃ* fortasse excepta); ceterum numerus corruptarum formarum cum integrarum numero comparatus satis parvus est. Difficilior est ratio diphthongorum *ει* et *ου* pro *η* et *ω*; nam et vulgares formae fere totidem sunt atque Laconicae et in papyro leguntur: *καμοῦσι, δραμεῖται*; *εἶμεν* infinitivus verbi substantivi *η* superscriptum habet. Apparet jam in veterum manuscriptis *ει* et *ου* extitisse, sed num ea in melioribus libris scripta sint, incertum videtur propter exemplum postremo allatum. Jam hoc animo reputes: infinitivi tres terminationes in fontibus nostris reperiuntur *-εν, -ην, -ειν.* Prima et in papyro et in ceteris frustulis nobis occurrit, alteram charta praebere videtur *ἁνδάνην* 3. 19, tertia in ceteris fragmentis quater legitur, e quibus formis unam Bergk mutavit grammatici verbis monitus: *τὸ γὰρ λακωνικόν ἐστιν ἀείδειν ἢ ἀείδεν· μὴ δ' ἔμ' ἀείδειν ἀπέρυκε* fr. 57. At si constat in hac voce *-ειν* ex *-ην* corruptum esse, nonne idem verisimile videtur in *κατάρχειν, κιθαρίσδειν, φέρειν*? Non minus in *κεῖνος* fr. 13 diphthongum librario cuidam deberi, Apollonii frustulum afferentis verba prodere videntur, quam-

quam non certum est, quia etiam alio loco vulgarem formam *σέ* apud Laconicum poetam repertam Doriensibus vindicat (de pron. 366 C). Quibus probatis reliquae quoque formae adulterinas diphthongos exhibentes in dubium veniunt et auget suspicionem alia causa gravissima. Scilicet vocalium *η* et *ω* et diphthongorum *ει* et *ου* distinctionem Alcman omnino facere non potuit, nam quamquam signum H in titulis Ionicis Alcmane paullulo recentioribus vocalis vice fungitur, tamen haec ratio a nostro poeta aliena est, quam Simonidem minorem in libris primum adhibuisse non sine grammaticorum testimonio suspicamur. Itaque a posterioribus illa discrimina orta sunt, qui si grammatici fuerunt, non temere rem tractasse putandi sunt, sin, quae sententia mihi quidem veri similior est, librarii, ad unius cujusque incuriam tanquam fontem parum limpidum reducimur.

De ceteris mutationibus, quae rarius existunt, minus ex papyro disci potest. Sed magis inclinat animus, ut ex iis corrupta esse arbitrer *ε* pro *α* et *ε* pro *ι*. Certe pro *Ἀρτέμιτος*, quae vox etiam alia Laconica proprietate insignis est, *Ἀρτάμιτος* scribendum esse censeo. — *ᾳ* pro *η* videmus in duabus vocibus Laconicis: *ἀγᾷ* et *αἱματᾷ*. Offendit vulgaris terminatio in verbis apud ceteros Graecos inusitatis. Num hac re iis civitatem dare voluit poeta in literis? Fortasse pro *αὐτὸν ἀγᾷ* fr. 121 *αὐτὸν ἄγα* scribendum est, ut pro *ἄγασο* sit, ex *ἄγαο* contractum (cf. *ἐπρία, πρία* Ahr. d. d. D. 198), cum grammatici hanc formam ab nescio quo verbo *ἀγῶ* deducerent.

Contra *σ* pro *τ* et papyri exemplo (*πρόςωπον*) et Apollonii diserto testimonio (*σέ*) et metro (*εὕδουσιν*) satis est confirmatum. Hoc et ex Aeolica et ex epica dialecto poeta potuit haurire. Non minus certum videtur *σ* pro *σσ*. In his vocibus comparanda est correptio syllabae longae cum productione syllabae brevis in voce *πολυμμελές*. Fortasse imitatus est Alcman poeticam, quae ei videbatur, licentiam *σ* pro *σσ*, *λ* pro *λλ* pronuntiandi. Aeque *η* pro *εα* admisisse videtur, epicae dialecti analogiam secutus, item *τέτρατον* metri gratia, cum ante oculos haberet in epicis carminibus

τέτρατος et *τέταρτος* invicem usurpata. Non minus *ὄρνεις* conspicimus pro *ὄρνιχες*, quia apud Homerum et *ὄρνεις* et *ὄρνιθες* reperiuntur. Colligimus ex his exemplis, ea potissimum Alcmanem ex epica dialecto arripuisse, juxta quae antiquiores formae extabant, quae ne a Laconica quidem dialecto erant alienae.

ϑ pro *σ* in papyro non legitur; optimorum librorum statum nos restituturos esse puto in iis formis, de quibus quaestio omnino esse potest, ubique illam literam delentes, quamquam dubito, num ad veram rationem ideo propius accedamus. Digamma fortasse veteres grammatici non saepius legerunt, quam in nostris exemplaribus extat, sed Alcmanem hanc literam magis frequentasse Laconicae dialecti leges secutum persuasum habeo.

Editores in mutandis vulgaribus formis summa cautione usi sunt; quod cum melius sit quam prava sedulitate eas omnes ad Laconicam dialectum revocare, tamen vereor ne nimis conjecturis abstinuerint; ne Bergkii quidem tertia editio nostris desideriis satis fecit.

DE ABLATIVI
IN VETERIBUS LINGUIS ITALICIS
FORMA ET USU LOCALI.

SCRIPSIT

MAXIMILIANUS RUGE

BEROLINENSIS.

Quamquam iam multi iique homines doctissimi quomodo in prisca latinitate casus ad terminos locales significandos adhiberentur, exposuerunt atque diligentissime paene omnia exempla, quae in scriptis Romanorum ad hanc rem pertinent, collegerunt, tamen nova quaestione opus est, quia fere nunquam, ut necesse erat, quaesitum est quomodo casuum et simplicium et cum praepositione coniunctorum usus in lingua latina ortus esset. Neque sufficit redire ad antiquissima, quae quidem nobis nota sunt, sermonis latini tempora, sed proficiscendum est a principiis syntaxi comparativa constitutis.

Delbrueckius enim primus in illo libro, quo egit de ablativo, locali, instrumentali (B. Delbrück: Ablativ, Localis, Instrumentalis im Altindischen, Lateinischen, Griechischen und Deutschen, Berlin 1867) demonstravit, qui usus horum casuum in lingua indogermanica fuerit, ut nunc quidem satis explicari possit, quibus rebus latinae linguae usus ab illo differat. Et Delbrueckius quidem in unam tantum omnium dialectorum italicarum, latinam, inquisivit. Sed cum casus in lingua osca et umbrica et aliter formati et aliter inter se commixti sint atque in lingua latina, etiam usus eorum non prorsus idem est. Cadit hoc maxime in ablativum, cui tractando operam ita navabimus, ut quaeramus, quomodo in linguis italicis hic casus ad terminos locales significandos adhibitus sit, qua in quaestione potissimum linguae latinae ratio habebitur.

Primum quidem breviter de ablativi forma disputandum erit. — Constat inter omnes in lingua italica sicut in sanscritica primitus octo casus fuisse, cuius copiae, quamquam

in omnibus dialectis instrumentalis cum ablativo coaluit, localis in lingua latina partim cum ablativo partim cum genetivo vel dativo coniungebatur, vestigia tamen ne nunc quidem plane evanuerunt.

Iam ut de ablativi usu exponamus, etiam de adverbiis localibus disputandum erit, neque vero, quoniam terminorum temporalium magna pars recta via ex localibus orta est, hi plane silentio praeteriri possunt.

Scriptores latinos omnes usque ad Terentium perlustravimus, ita tamen, ut exempla ex illis praecipue fabulis Plautinis hauriremus, quae accurate editae sunt, eis autem, ad quas apparatus criticus deest, non multum tribueremus. — Librorum, quos adhibuimus, hi potissimum nominandi sunt: Delbruecki liber is, cuius iam supra mentionem fecimus; Holtze: Syntaxis prisc. latin. Lipsiae 1861; Draeger: Historische Syntax d. lat. Sprache, Leipzig 1874, qui homo doctus ubi de antiquis temporibus agit, plerumque Holtzium secutus est. Etiam a Brixio et Lorentzio in Plautinarum fabularum editionibus multa quae huc pertinent diligentissime collecta sunt. Itaque cum magnae collectiones iam ab aliis confectae sint, ego id maxime egi, ut has supplerem, quod quidem aliquoties fructui esse putavi; praeterea paucis tantum iisque gravissimis exemplis usi sumus.

Caput I.

DE CASUUM FORMA.

1. Ablativus pluralis.

In forma ablativi pluralis cognoscenda quae difficultates insint, neminem fugit. Equidem Boppi (Vergl. Grammatik I. 485), quem alii viri doctissimi secuti sunt, sententiam improbandam esse credo; nego enim in hoc casu formando linguam graecam atque latinam, quas artissime cohaerere Georgius Curtius (K. Z. IX a. s.) intellexit, prorsus inter se

fuisse diversas; deinde, cum ablativi pluralis latini usum, qualis sit, spectamus, illorum sententia, qui hunc casum locativum esse putant, nobis valde arridet; sed quod maxime nos impedit, quominus Boppi sententiam probemus, hoc est: non est dubium, quin in lingua indogermanica huius casus exitus *bhjams* fuerit, unde in lingua italica *fos*, in latina *bos, bus* formatum cum stirpe verborum in *i* exeuntium coniungebatur (*avi-bus*); verba autem in consonantem exeuntia ex horum analogia *ibus* stirpi adiungebant. Schleicherus autem (Compendium pag. 569) multique homines doctissimi ex suffixo *bhjams* etiam exitum ablativi vel dativi verborum in *a* et *o* exeuntium ducunt, rati has formas aliam ex alia paullatim exortas esse: **equofios* — **equohios* — **equoios* — *equis*. Quam sententiam veram non esse ex lingua umbrica apparet. Stirpis enim *fratr* (lat. *frater*), *avi* (lat. *avis*) ablativus pluralis est *fratrus, aveis*; stirpis vocalibus *a* vel *o* terminatae ablativus est *Treplanes, dequries* (in tabulis posterioribus *Treblaner, dequrier*), cum contra illae formae etiam tum litteram *s* intactam retineant. Nam cum linguae umbricae posterioris proprius sit rhotacismus — dico eam legem, qua quodque *s* simplex vel intermedium vel finale in *r* mutatur —, inter *s* litteram, quae servatur in formis *aveis* — *aveis*, et illam, quae mutatur in formis *Treplanes* — *Treblaner* a. a., aliquid interesse putandum est. Nam si quis dicat in lingua umbrica, quae in tabula quinta, sexta, septima legitur, consonantem *s* inter duas vocales aut in fine verborum inveniri, profecto illud *s* non est simplex, quod his exemplis demonstratur: *Fiśim*, pro quo in tabula Iguvina VII. a. 43 *Fissim* legitur; *taces*, contractum ex **tacetos*, quod etiam per *tacez*, quae tabularum antiquiorum scriptura est, comprobatur.

Quam ad difficultatem, quae Schleicheri sententia probata exoritur, removendam atque quid intersit inter ablativi formas explicandum ab aliis aliud requisitum est remedium. Aufrechtus et Kirchhoffius in illo libro (AK. Die umbrischen Sprachdenkmäler, Berlin 1849/50 pag. 114. 128. a. s.), quo

lingua umbrica ut nobis nota esset, summo labore admirabilique ingenio effecerunt, illud *es* umbricum (*Treplanes, -er*) ex suffixo *bhis,* terminationes autem eiusdem casus *us* (*fratrus*) et *eis, es* (*aveis-s*) ex *bhjas* sanscritico (indogermanico *bhjams*) derivandum esse putaverunt; quorum virorum sententia certe non confirmatur eo, quod ex eodem suffixo *bhjams* exitum accusativi pluralis ducere conantur. Quam sententiam de ablativi forma prolatam quominus sequamur, non modo id nobis impedimento est, quod consonans *f* vel *bh* excidisse putatur, sed etiam aliae causae, quae suo loco commemorabuntur.

In eundem errorem Corssenus (Kritische Nachträge, Leipzig 1866 pag. 216) inductus est, qui *fratrus* ex **fratrefos* excidente *f* formatum esse sibi persuasit, qua in explicatione ne contractio quidem, qua *u* litteram ex *e* atque *o* vocalibus ortam esse contendit, concedenda est. Quomodo stirpes in *i* exeuntes se habeant, ipse non reputat, nec possunt illae formae eo modo explicari. Praeterea haec sententia, quam hodie multi homines docti (Enderis, Formenlehre der osk. Spr., Zürich 1871 pag. LX. LXVI a. a.) probant, quam falsa sit, vel maxime ex hac re perspici potest: si *us* verbi *fratrus* ex *hus* — *fus* — *fius* — *bhjas,* atque *is* verbi *prosešetis* (*prosešetir*) ex *his* — *fis* — *fies* — *bhjas* orta esset, utrumque *s* aequo modo ac simplex in tabulis linguae iunioris umbricae latine scriptis in *r* mutata esset, quod factum non est.

Brealus (Bréal, Les tables Eugubines, Bibliothèque de l'école des hautes études, Paris 1875 pag. 7) ad has varias formas explanandas suffixum *s,* quod in *r* mutatur, cum graeco *σι* convenire atque *s* immutabile graeco *εσσι* respondere putat. At non modo *u* illud in *fratrus* quid sibi velit, non perspicitur, sed etiam hoc huic explicationi obstat, quod *εσσι* unius linguae graecae proprium est. Nam huius formationis cum in lingua latina vestigia nulla exstent, dubito num in lingua italica ad ablativos pluralis numeri verborum in consonantem vel *i* exeuntium formandos alia forma atque *fos* vel *bos* usurpata sit.

Rectissime autem iam a Schleichero (Comp. pag. 570) stirpium consonanti terminatarum suffixi forma intellecta est, qui *fratrus* ex **fratr-fos* ortum esse dicit. Lege enim communi, qua lingua umbrica utitur, formae **fratrfos* — **fratrfs* — **fratrss* — **fratrs,* ubi tum vocalis *u* fusci coloris *f* et *r* causa interposita est, alia ex alia ortae sunt (cf. *pihas,* sive *pihaz,* — **pihats* — **pihatos*). Quam sententiam veram esse etiam ex nominibus, quorum stirps *i* vocali finitur, intellegitur, in quibus eodem modo *aveis* ex * *aveiss* — * *aveifs* — * *aveifos* derivandum est. Quae cum ita sint, falsum esse putabimus quod Franciscus Buechelerus (Grundr. d. latein. Decl. pag. 94) de his formis disputavit *fratrus* recta via excidente *f* formatum esse ratus, quia sic neque *aveis* nec *s* immutabile intellegeretur.

Vides nunc illud *s* verborum *fratrus, aveis* in *r* mutatum non esse propterea quod non simplex erat, sed quasi duplex, ex *fs* assimulatione contractum. Nec parum confirmatur nostra sententia lingua osca, quae idem discrimen praebet, ubi forma ablativi stirpium in *a* vel *o* exeuntium cum latinis convenit (*hùrt-ùis* — * *hort-ois* — *hort-is,* quod a graeco *χόρτοις* ne separes); sed *anafriss* in lingua latina ..... *ibus* esset; quae forma a Schleichero recte ex *— *ifos* (*— *ifs*) deducitur.

Quibus rebus expositis nolite dubitare, quin Buechelerus et Brealus recte disputaverint ablativum pluralis numeri italicum stirpium vocali *a* vel *o* terminatarum suffixi *si* (*σι*) ope formatum esse rati; qua re factum est, ut casus ablativus (sive dativus) pluralis et locativi et ablativi, qui proprius dici potest, usum habeat.

Dicet fortasse quispiam formas *filiabus, portabus, amicibus, suibus* (pro *suis* Mo. I. R. N. 6417) repugnare contra id, quod diximus; minime. Errat enim Schleicherus (Comp. 569), cum ex *filiabus, amicibus* formas *filiis, amicis* derivatas esse putat. Formae enim, quales sunt *amicibus, suibus,* vix aliter oriri potuerunt quam per falsam quandam, quae dicitur, analogiam. Inter *filiabus* autem atque *filiis* non ea ratio inter-

cedit, ut altera forma ex altera exorta sit, sed *filiabus* aut per analogiam tertiae quae dicitur declinationis formatum putandum est aut, quod mihi quidem verisimilius videtur esse, suffixi *bus* (*bhjams*) ope eodem modo atque ceterarum declinationum ablativi procusum est.

Miranti tibi, quid sit quod illic casus localis, hic ablativus superaverit, hoc in mentem revoca: priore tempore exitus futuri latini (*bo*) in omnibus coniugationibus adhibebatur (cf. Enn. Plaut.: *audibo* a. a.), postea vero tantum in eis coniugationibus, quae prima atque altera vocantur, cum reliquae coniugationes exitum coniunctivi vel optativi sibi sumerent.

2. Ablativus singularis.

Huius casus exitus substantivorum in lingua sanscritica in *a* exeuntium *ât* (*açvât*) est, quem fortasse recte Maximilianus Muellerus (Essays IV. pag. 415) ex *âd* (*açvâd*) mutatum esse iudicavit; quae forma consonanti *d* terminata cum in lingua slavonica, sanscritica, graeca (ubi eius partem adverbia in *ως* exeuntia susceperunt) nisi in masculinis et neutris stirpium in *a* et pronominibus non exstet, Leskienius (Die Declination im Slavisch-lit. und Germanischen 1876) his tribus modo ordinibus hunc casum deberi dixit, nonnullis autem in aliis linguis ex analogia ad ceteras declinationes esse translatum. In osca quidem lingua illud *d* semper invenitur, etiam iis locis, ubi ablativus casus instrumentalis munere fungitur (*dolùd malùd* — *dolo malo, eisak eitiuvad* — *ea pecunia* XVI. 3); in latina contra iam ab antiquissimis, quae nobis nota sunt, temporibus, illud *d* non constanter scribitur, ut discerni nequeat, instrumentalis casus utrum semper litteram *d* acceperit necne.

Miro quodam modo Bergkius (Beiträge z. latein. Grammatik, Halle 1870 I. pag. 21) hac de re disseruit, quoniam *aliunde* et *Benventod* eadem loci ratione uterentur, suffixum ablativi *de* fuisse, cui graecum *θε* responderet; qua in re morari certe opus non est, quoniam dubitari non potest, quin

ablativus, qualis in ceteris linguis indogermanicis *t* (*d*) littera formatus invenitur, talis olim in italica fuerit, neque eorum sententia mihi arridet, qui veterem ablativi formam alia formatione oppressam esse putant, qua sententia Bergkius videtur usus esse; tum videas velim formas *dormibo* et *dormiam*, quae, quamquam eandem vim habent, tamen plane diverso modo formatae sunt.

Lingua autem umbrica nunquam illud *d* servavit, atque quae vestigia Buechelerus (Tabul. Eugub. VI. Fleck. Jahrb. f. Philol. 1875 pag. 318) se invenisse putat, ea incerta esse demonstrabo:

1) *pure tedte* (*quo dante*) tab. V. a. 7 eodem iure sic dividi potest: *pu-ṛe*, praesertim cum Buechelero iudice *porsi* (*qui*) factum sit ex *po-rsi*; quid illud *ṛi* (vel *ṛe*, *rsi*, *rse*, exortum ex *de*) sit, difficile est dictu; fortasse non plane inepte quispiam dicere possit non esse diversum a graeco *δε*, quod pronominibus nonnullis additur (*ὅδε*) atque cohaeret cum latino *dam*, *dem*.

2) In tabula VI. a. 5 legitur *sersi pirsi*, quod Buechelerus rectissime vertit: *sede qua*. At *pirsi* non est ablativus sed locativus *pi-rsi*, qui casus exstat in verbis *sersi* (*sedi*), *esmi-k*, *erse*, tab. VI. a. 5, 8; itaque *erse pirsi* vertendum est *hic ubi*, non *tum cum*, quam sententiam Brealus sequitur, cum vix nobis concedere possimus, ut in lingua satis ignota eadem verba, argumento certo deficiente, diverso modo vertantur.

Num liceat in veterum Romanorum scriptis illud *d* ablativi restituere, id quod Ritschelius in Plauti fabulis conatus est, cum hac de re iam saepissime quaesitum sit, infra de paucis modo formis disputabimus; id negari non potest, verba primae et secundae declinationis diutissime illud *d* conservasse, id quod inscriptiones demonstrant hae: C. I. I, 181 *aere molticatod*; I, 30 *Gnaivod patre prognatus*, quod Leskieni sententia probata ea re explicari possit, quod hae declinationes solae iure illud *d* possederint. — Neque raro iam antiquissimis temporibus nominum stirpes in consonantem et

i exeuntes inter se commixtas esse, ex his formis apparet: *aved, airid* (C. I. I, 61), *coventionid, virtutei, fontei, dotei, patrē,* cuius vocis syllabam ultimam productam fuisse ex illo versu Saturnio intellegitur:

Gnaivód patré prognátus — fórtis vir sapiénsque. C. I. I, 30.

Ablativus autem nominum in *i* exeuntium sic ortus est: *sorti-ed* — *sortid*; tum consonanti *d* amissa atque vocali *i* in *e* mutata, casus ablativus cum dativo sive locativo, quorum uterque casus, quominus iam antea eandem formam praeberent, diversa tantum finalis syllabae quantitas impediverat, ita coniungebatur, ut usus formarum *rurĕ, rurĭ* non differret.

Vidimus igitur in omnibus linguis italicis pluralis ablativum et locativum, in latina singularis quoque duarum declinationum in unum esse coniunctos.

Caput II.

DE ABLATIVI CASUS USU.

Octo casuum, qui in omnibus linguis indogermanicis olim exstabant, lingua latina septem vel potius sex servavit, cum locativus partim ad usum satis artis finibus circumscriptum et fere adverbialem reduceretur, partim cum aliis casibus coalesceret, quibuscum una a plerisque grammaticis praeteritae nostraeque aetatis tractabatur. Cuius rei exemplum luculentum hoc est: plerumque dictum est *ruri* (*auf dem Lande*), at *rure paterno* (*auf d. väterl. Landgut*); apparet enim *ruri* propterea cum adiectivo coniunctum non esse, quod adverbium erat.

Sermo latinus, qualis in antiquissimis monumentis, quae quidem ad nos pervenerunt, exstat, praepositiones saepius in usum suum convertit quam sequenti tempore factum est, quo certiore quadam lege purorum casuum casuumque cum praepositionibus coniunctorum usus distinguitur. Quare Plauti

fabulas perscrutantibus nobis dubium est, num Tychonis Mommseni (Programm d. Gymnas. z. Frankfurt a/M. 1874, 1876) sententia plane probanda sit dicentis in prosa oratione plures praepositiones quam in poesi adhibitas esse. Cum vero in terrarum atque urbium nominibus potissimum usus antiquissimus cognoscatur, haec verba seorsum in fine tractabuntur.

Casu ablativo, id quod iam veteres Indorum grammatici intellexerunt, ea res effertur, a qua quid separatur; in latina contra lingua hic casus praeter propriam illam vim instrumentalis quoque et locativi partes in se suscepit, itaque factum est, ut homo latinus ablativo casu ad eas interrogationes respondere posset, quae sunt in nostra lingua *woher, wo, womit, wodurch;* nam eam vim, quae est in nostro *wohin,* quam Buechelerus (Gr. pag. 46) huic casui tribuit, ei concedendam non esse infra demonstrare conabimur.

Considerantes igitur, quomodo hic casus ad terminos locales significandos usurpatus sit, viae, quam Delbrueckius primus ingressus est, nos committemus. Qui casus cum, quod iam supra tetigimus, nonnullis aliis par fieret, evenit, ut perspicuitatis causa saepe cum praepositionibus coniungeretur, ex quibus non raro intellegitur, utrum usus quidam ablativi proprius an instrumentalis an locativus primitus fuerit, quare in sequenti quaestione casum nudum a casu cum praepositione coniuncto separatum tractabimus.

Primo quidem loco de primigenio huius casus usu disseremus.

Ablativi usus proprius.

I. Ablativus cum verbis movendi, eundi, pellendi coniunctus.

1) Verba simplicia.

a) Hic praecipue *domo* et *rure* commemoranda sunt; qua ductus ratione Lorentzius (in ed. Mostellariae fab. pag. 262) formae *ruri* num eadem vis esse possit dubitet, nescio; nos quidem non falsam esse putamus Buecheleri sententiam, qui *ruri* ablativi propriam formam esse con-

tendit, quia verbo *rus* in declinationem nominum in *i* exeuntium transgresso fieri non potuit, quin *ruri* ex *ruri-ed* (cf. *sortid* pag. 392) oriretur. — *ruri* autem ea potestate legitur his locis:

videtur ruri redisse. Truc. III, 2, 1.
si ruri veniat. Truc. III, 2, 25.
veniunt ruri rustici. Most. 1076. Itaque non est cur mutes.
— Tum: cubitu surgat. Cato r. r. 5.
saxo saliat. Plaut. Trin. 266.
officio migrat. Trin. 639. Quocum Placidi glossam compares: *officio migravit* i. e. *officio recessit* (Deuerl. 73). Quare codicis Ambrosiani lectio confirmatur, cum cod. BCD hunc locum male scriptum praebeant. Huc ducendum est:

nostro officio non digressos esse. Ter. Phormio 722.

In Terenti vero fabulis hic usus multo rarior est:

grex motus locost. Pho. 32.

b) saliunt e saxo. Cato orig. pag. 66 (ed. Peteri).
auxilia a me segregant spernuntque se. Plaut. Capt. 517.
ut e lecto nequeat surgere. Ter. Ad. 520.

Exstant multa alia exempla.

2) Verba cum praepositione composita.

a) exterrita somno. Ennius ann. 37.
quae me somno suscitet. Plaut. Mil. 689, ubi Brixi coniectura haud verisimilis est, tametsi Merc. 160 *ex somno excitat* legitur: qua dictione quamquam Cicero semper usus esse dicitur, tamen nihil ad hunc locum spectat, cum Plautus non certam in praepositionibus adhibendis regulam sequatur. Aequo iure Livius afferri possit, qui I, 7, 6 *somno excitare* dicit.

templo hanc deducitis. Liv. Andr. 14.
exigor patria. Naev. 10.
regno expellunt. Pacuv. 10.
hinc vos propere stabulis amolimini. Pacuv. 16, quo loco a Buechelero et Ribbeckio *propere a* (sive *e*) *stabulis* scribitur.

aedibus absterrui. Titin. 45.
egredere, exi, ecfer te elimina urbe. Accius 593.
quam extorrem hac domo faciam. Titin. 77, ubi Ribbecki coniectura probatur.

evolvam terra aut mari aut alicunde. Plaut. Pseud. 305.
porta exierunt. Mil. 1432, quo loco *portam*, quod in cod. Ambr. legitur, haud omnino reiciendum est, si comparamus ea, quae usitatissima sunt: *exire urbem*, *limen exire* Ter. Hec. 378, graec. *ἐκπλεῖν τὸν Ἑλλήσποντον*.

patria hac effugiam. Merc. 660.
manu emisisti mulierem. Persa 482. Mirum quod Plautus atque Terentius semper hoc verbo composito *emittere* utuntur (cf. Lor. in ed. Pseud. 346). Nam Bothi editioni, ubi aliquoties *manu mittere* legitur, non multum tribuimus (cf. Casin. II, 8, 38 a. s.).

manibus amisisti praedam. Mil. 457.
opsonatu redeo. Men. 277. 288; Cas. III, 3, 98.
eiciat oppido. Ter. Andr. 382.
emunxi argento senes. Pho. 682.
erus uxore excidit. Andr. 423.
a pueris abscessit. Naev. 26, i. e. longe abest a pueris.
at: ex ephebis excedere. Merc. 61, i. e. desiit ephebus esse.

b) e conspectu hinc amolire. Pacuv. 184.
exit ex aedibus quoquam. Plaut. Pseud. 730.
exturbasti ex aedibus. Trin. 137.
possum me evolvere ex his turbis. Ter. Pho. 824.
Hic usus per totam latinitatem vulgaris erat.

II. Verba abstinendi, liberandi, solvendi.

a) capitali periclo me servavi. Plaut. Trin. 1088.
vos curis solvi ceteris. Ter. Hec. 230.
requiescat malis. Ennius tr. 295.
dicta factis discrepant. Accius 48.
curae somno me segregant. Sext. Turp. 52.

me prohibent uxore. Mil. 699.

ut meis bonis exheredem me faciam. Most. 234. Sed alia quoque huius verbi constructio invenitur: exheredem illum fecero vitae suae. Bacch. 849 (vide Madvigium Gr. Gr. § 286 b in adn.).

te poteris defensare iniuria. Bacch. 443.

maxumam hic iniuriam foribus defendat. Most. 900.

te hoc crimine expedi. Ter. Hec. 755.

abstine hoc, mulier, manum. Truc. V, 3, 4. Verbum *abstinere* his variis modis usurpatur:

α) abstinere aliquid; Men. 985: abstineam culpam; cf. Ter. Haut. 565.

β) abstinere aliquid ab aliquo; Amph. 340: a me ut abstineat manum.

γ) abstinere aliquid aliqua re (aut: aliquo); Rud. 425:

potin ut me abstineas manum. Truc. V, 3, 4, 52. Poen. I, 2, 73. Cato r. r.: alieno manum abstineat.

δ) se abstinere aliqua re; Casin. I, 1, 13: urbanis rebus te abstines; Ter. Hec. 139: sese illa abstinere ut potuerit.

ε) abstinere aliqua re; Men. 770: abstineat culpa; cf. Rud. 1008.

b) arcere ab domum itione. Accius 173; cf. Pacuv. 305 ara arceam.

illum ab illa prohibeas. Epid. II, 2, 106.

ab Atticis abhorreo. Merc. 837.

filius a patre liber esto rel. XII tab. pag. 125 (in ed. Schoelli).

auxilio nudus. Accius 427.

detegetur corium de tergo meo. Epid. I, 1, 67.

III. Verba quae *abesse* significant.

a) impetus haud longe mediis regionibus restat (pro *distat*). Ennius ann. 475 (ed. Vahleni).

suam rem bene gessere et publicam patria procul. Enn. tr. 220 (Ribb.).

Quibus exemplis apparet improbandum esse id, quod Draegerus (pag. 455) disputavit, haec adverbia semper cum praepositione (*longe a, procul a*) coniungi.

b) a me culpam esse procul. Ter. Ad. 348.

longe ab aedibus fugiat. Plaut. Most. 390.

ius atque aecum se a malis spernit procul. Ennius tr. 224 (Ribb.).

Huc ducenda sunt:

haud ab re tibi convenit labos. Truc. II, 6, 40, i. e. *non damno tuo* sive *non abest a tuo fructu.*

ab re consulit. Trin. 238, quo loco Brixius eiusmodi exempla collegit.

Contrarium efficitur praepositione *ex*:

ex tua re est. Pseud. 336, i. e. *tibi usui est.*

ab significat aliquid abesse, *ex* aliquid quasi ex intimo prodire. Quamquam autem *ab* et *ex* non semper plane discernuntur, tamen *ex* gravius est.

IV. Verba petendi, orandi, impetrandi.

a) Fieri potest ut verbum *petere* praepositione omissa cum ablativo coniungatur; Mostellariae enim fabulae versus 762, 3 in codicibus BC corrupti sunt, in codice A sic scripti leguntur:

hinc exemplum capere volt
nam ille eo malum hinc opere exemplum petit,

ubi Ritschelius verbum *eo* in *ex* mutavit atque versus sic restituit:

Nunc hinc exemplum capere volt nisi tu nevis.
Ne ille ex malo malum hinc opere exemplum petit.

Similiter ab interpretibus in aliis locis praepositiones codicibus repugnantibus additae sunt; in Aul. IV, 7, 6 versu codices hanc lectionem praebent: *istuc confido fratre me impetrassere.* Holtzius quidem: „recte editores, inquit, etiam Kampmannus (de praep. *ab* pag. 12) ante *fratre* addiderunt

a, quoniam omissio praepositionis apud illud verbum inaudita est." Sed aliae quoque enuntiationes commemorabuntur, ubi Ciceronis quidem aetate praepositio necessaria esset, in Plauti vero fabulis codicum auctoritatem secuti praepositionibus opus esse negamus. Exempli gratia *Merc.* 521 versum adfero: *matura iam inde aetate*; omnibus autem aliis locis praepositio *ab* legitur: Trin. 305: *inde ab aetate* a. s.

b) ab iis petunt. Enn. tr. 359; ab hoc exorabo. Bacch. 1177. praeterea invenitur: orare ex te. Mil. 1072.

V. Verba originis.

a) Erebo creata nox. Enn. tr. 183 (Vahl.).
Tantalo prognatus. Naev. 49.
quo genere aut quibus parentibus nata sit. Plaut. Persa 594.
ortus mediocri satu Cadmogena. Accius 642.
homo Graio patre. Ennius ann. 183.
hospitem Zacyntho. Merc. 940.

Qualibus in elocutionibus Terentius fere semper praepositiones usurpat, at habet:
bonam bonis prognatam esse. Pho. 115.

b) ex se Anchisem generat. Enn. tr. 31.
ab stirpe exortus. Accius 596.
a stirpe supremus Burrus. Enn. tr. 184.
de summo loco adulescens. Capt. 29.
navem ex Rhodo. Merc. 257.
e Corintho advena anus. Ter. Haut. 96.
ex te esse natum. Haut. 1020.

VI. Ablativus cum praepositione coniunctus genetivi partibus fungitur:

abs te tetigit aures nuntius. Ex inc. fab. 23 (Ribb. I, 237).
esne tu ab illo milite. Pseud. 616 (cf. Lor. adn.).
foris concrepuit hinc a vicino sene. Mil. 154.
lar familiaris ex hac familia. Aul. I, 1, 2.
a nobis concrepuerunt fores. Ter. Haut. 613.

VII. Ablativus cum praepositione coniunctus saepe eum usum habet, ut aliquid a copia aliqua disiungatur (Holtze pag. 55, 179), quae dicendi ratio a Plauto multo saepius quam a Terentio adhibetur; scriptores vero classicae aetatis eius usus reliquias tantum retinuerunt.

facere sumptum de tuo. Plaut. Bacch. 98.
pauci ex multis. Pseud. 390.
solus ex plurimis. Most. 880.
tu ex amicis certis es certissimus. Trin. 94.
nemo ex omni Attica iuventute. Most. 30.
faciunt de malo peculium. Most. 863.
hic de grege illost. Ter. Ad. 362.

VIII. Ablativus cum praepositione coniunctus instrumentalis casus loco adhibitus videtur esse.

ex opibus summis. Mil. 620.
tantum poterit a facundia. Ter. Haut. 13.
ex amore insanit. Plaut. Merc. 325.
sanus fiet ex eo morbo. Cato r. r. 157.
abs te virgines viduae sunt. Enn. tr. 279.
sterilis ab datis. Truc. II, 1, 30.

Ablativi vis, de qua supra disputavimus, cum iam ex lingua indogermanica in italicam transierit, non est mirum quod in ceteris quoque dialectis idem usus reperitur, quam rem nonnullis exemplis probaturi sumus.

1) Lingua umbrica.

a) ampentu testru sese (impendito e dextera parte). tab. III, 23. IV, 15.

supru sese purtuvitu (a supera parte polluceto). IV, 3.

porsei nesimei asa deveia est (qui proxime ab ara deveia est). VI. a. 9.

porsei nesimei vapersus aviecleir est (qui proxime a sellis auguralibus est). tab. VI. a. 9.

abavendu via ecla atera. VII. a. 27, quod a Buechelero ingeniose et recte conversum esse videtur: *avertito omni*

via malum; quae Brealus de hoc loco disserit, ne veri similia quidem sunt.

b) eetu ehe esu poplu (ito ex hoc populo). tab. VII. a. 45.

Plerumque autem praepositionis loco illud suffixum *tu* (*to*) in usu est, quocum latinum *tus* (*divinitus*) cohaeret; *tu* ablativo suffigitur:

akrutu (ex agro). V. a. 9.

dur tefruto tasetur persnihimumo (duo ex rogo taciti precantor, Buech.). VII. a. 46.

angluto hondomu anglome somo (ab angulo imo ad angulum summum). tab. VI. a. 9.

2) Lingua osca.

a) Ablativus purus saepe in nummis legitur, quare Mommsenus (U. I. D.) hinc usum in linguam latinam transiisse putavit. *Akudunniad, Tianud, Sidikinud* (lat. *Benventod, Ladinod*). Hic titulus sine dubio significat: nummus qui venit Benevento.

Aliae quoque in nummis inscriptiones sunt; locativus: *Frentreì* (osc.). — *Ladinei* (lat.). — Tum nominativus et genetivus.

eisucen ziculud comonom ni hipid (ab illo inde die comitia ne habuerit). tab. Bantin. 17.

viass . . imaden uupsens (vias ab ima inde fecerunt). X, 10 End.

Praepositio huius generis ablativo nusquam, quod scimus, addita est.

Terrarum urbiumque nomina.

Urbium nomina partim sola partim cum praepositionibus coniuncta ponuntur; ea autem regula, quae posteriore tempore invenitur, non exstat, quin etiam in Terenti fabulis semper praepositiones leguntur; tamen terrarum nomina iam tum aeque ac sequenti tempore coepta sunt tractari.

I. Terrarum nomina.

a) 1) Aetolia cepit. C. I. I, 534, i. e. praedam inde abstulit, de qua re Livius (24, 39; cf. Mommsenus quae disputat i. l. t.) loquitur.

2) Aegypto advenio. Plaut. Most. 440, quem dicendi usum Quintilianus (I, 5, 38) vituperat. cf. Draegeri librum pag. 457.

3) rediit Caria. Curc. 225.

4) adtuli tus Ponto amoenum. Truc. II, 6, 59.

5) petebant pellem Colchis, imperio regis Peliae. Enn. tr. 286 (Ribb. 211).

6) Utinam ne unquam, Mede, Colchis cupido corde pedem extulisses 311 (241).

b) 1) ex Graecia nemo reperiri potest. Accius 464. — Plautus praebet exempla haec:

2) ex Macedonia advenio. Trin. 845.

3) ex Asia venit. Stich. 152, 367. Trin. 845.

6) abductam ex Arabia. Persa 522. Trin. 845.

8) ne quis ex Arabia persequatur. Persa 541.

9) ex Alide rediit. Capt. 1002.

10) ex Alide redduximus. 1011.

11) eras tuas atque ex Graecia (scil. oportet esse). Rud. 737.

12) adtuli pallulam ex Phrygia. Truc. II, 6, 55.

13) adduxi ancillas ex Suria. Truc. II, 6, 49.

14) adtulisti usque e Persia. Persa 461, 498. — Terentius haec habet:

16) ex Attica hinc abreptam. Eun. 110.

17) ex Aethiopia ancillulam 165. 471.

18) hanc esse captam ex Caria. Haut. 608.

19) qui ex Piraeo abierit. Eun. 290.

Piraeeum esse locum, non oppidum Cicero (ad Attic. VII, 3, 10) dicit, ut excuset quod ipse dixit „in Piraeea cum exissem“ (ad Att. VI, 9, 1).

Omnino igitur sex ablativi soli, undeviginti cum praepositione coniuncti in prisca latinitate inveniuntur.

II. Urbium nomina.

1) Hinnad cepit. C. I. L. 530.

2) Poeni Sarra oriundi. Enn. ann. 330.

3) reditum est Pergamo. Pacuv. 167.

4) Troiad exibant. Naev. b. P. fr. 5.

5) Syracusis soleae. Cato d. r. r.

In Plauti fabulis reperiuntur haec exempla:

6) Periphanes Rhodo. Asin. 499.

7) advexti tuae matri ancillam Rhodo. Merc. 390; hanc lectionem praebet codex B; in codicibus CD legitur: e Rhodo.

8) tulimus Epheso. Bacch. 231.

9) Carysto venit. Pseud. 730.

10) Zacyntho hospitem. Merc. 940.

11) Lemno adveniens. Truc. II, 4, 4; I, 1, 74.

13) Megaribus commigravit. Persa 137.

14) Ambracia huc veniunt. Stich. 491.

15) Hannonem Carthagine. Poen. V, 2, 36; IV, 2, 78. surripitur Carthagine. Poen. 66 prol., V, 2, 27. 29. 141.

21) remissi sunt Thebis. Epid. II, 2, 24.

22) quia Thebis redierit III, 3, 35.

23) Delphis tibi responsum ducito. Pseud. 480.

24) hinc Athenis civis eam emit. Epid. IV, 2, 32.

25) huc Athenis exul venit. Rud. 35. 1105. Mil. gl. 489. 114. 384. 439.

31) serve Athenis pessume. Pseud. 270.

Huc pertinent praeterea tribuum nomina. Vetustissimus mos erat tribum ex qua quis oriundus erat ablativo solo indicare:

Verres Romilia. (Cic. Verr. I, 8).

b) Urbium nominibus praepositio additur in his exemplis:

1) nihil a Troia adportat. Pacuv. 318.

2) e Troia exibant. Naev. b. P. fr. 6.

In Plauti fabulis exstant haec:

3) ex Epheso navis advenit. Bacch. 236.

4) ex Epheso literas missi. 389. 561.

6) unde esse eam aiunt? Ex Samo. 472.

7) avexit ex Samo. 574.

8) ecfertur praeda ex Troia. 1058.

9) conspicor navem ex Rhodo. Merc. 257.

10) advenio ex Seleucia. Trin. 845.
11) purpuram ex Sarra tibi adtuli. Truc. II, 6, 58.
12) ab Acherunte veniam. Amph. 1078.
13) quo die Orcus ab Acherunte mortuos amiserit. Poen. I, 2, 134 quamquam dubium est, num liceat nomen *Acheruns* hoc loco enumerare.
14) longe ab Athenis. Persa 151.
15) a Magalibus periere. Poen. pr. 86.
16) ex Anactorio commigravit. Poen. pr. 93.
17) ex Carysto advenit. Pseud. 737.
18) ex Sicyone huc pervenisti 1174.
19) ex Seleucia veniat. Trin. 771. —

In Terenti fabulis:
20) ex Andro commigravit. Andr. 70.
21) abreptam e Sunio. Eun. 115.
22) est e Corintho hic advena anus. Haut. 96.

Reperiuntur igitur terrarum nomina:

I. Cum verbis movendi, eundi, aliis coniuncta	
a) sine praepositionibus	6
b) cum praepositionibus	15
II. Cum verbis originis:	
a) sine praepositionibus	nullum
b) cum praepositionibus	4

Urbium nominum exempla:

I. Cum verbis movendi etc. coniuncta	
a) sine praepositionibus	23
b) cum praepositionibus	19
II. Cum verbis originis:	
a) sine praepositionibus	8
b) cum praepositionibus	3

Attamen quae ablativo vis insit, saepius dubitari potest, quam ad rem demonstrandam haec exempla affero: adduxi ancillas ex Suria (I, b, 13 cf. II, b, 7), ex Epheso navis advenit (II, b, 3), ubi utrumque ablativi genus locum habet. — Constat autem illam regulam, qua postea terrarum nomina

tenebantur, priore iam tempore usurpari coeptam esse, urbium vero nomina nullo intercedente discrimine modo sola, modo cum praepositione coniuncta poni.

Ablativus, quo versari aliquid in aliquo loco significatur.

Postquam de ea ablativi vi, quae huic casui quasi innata est, disputavimus, transimus ad secundum usum eumque in lingua latina certe antiquissimum, quo ablativus eum locum significat, in quo aliquid est sive versatur. Quaeritur autem, utrum latini homines hunc usum primi constituerint, an ab italica illa communi dialectorum matre, quippe quae omnes octo casus possederit, adepti sint. Qua de re nunquam quaesitum est, quod homines docti, semper a Ciceronianae aetatis dicendi ratione profecti, hunc usum in prisca latinitate atque dialectis eundem fuisse pro certo habebant. Ac primum quidem de dialectis disputabimus, in quibus cum locativus inveniatur ab ablativo forma distinctus, veri simile est usum quoque magis indogermanico sive primigenio respondere, quam qui in lingua latina exstat.

I. Lingua umbrica.

Aufrechtus et Kirchhoffius, Brealus, Buechelerus in nonnullis locis ablativum locativi loco positum esse putaverunt, quin etiam Buechelerus in eiusmodi exemplis *d* litterae ablativi propriae reliquias quasdam inveniri sibi persuasit, id quod non probandum esse supra demonstrasse nobis videmur.

1) *serse pirsi sesust* — *erse* (sede qua steterit — ea) tab. VI a. 5; quae formae locativi sunt.

2) *persnimu puse sorsu* VI, b, 37, quod Brealus vertit *uti in fercto,* Buechelerus vero certe rectius interpretatur *precator ut porcilia.*

3) *tremnu serse ehveltu* VI, a, 2 Buechelerus, cuius sententia a Breali interpretatione non multum differt, hoc sic convertit: *in tabernaculo sedens iubeto.* Conferri potest similis enuntiatio *tremnu serse combifiatu* (in tabernaculo se-

dens auspicator) VI, a, 16. Inquiramus autem in aliquot alios locos, quomodo se habeant. In tab. VI, b, 51 *combifiatu vapefe avieclu* (auspicator ad (in) vapides avieculos). Vides hoc opus locum quendam versus fieri. Eadem dicendi ratio apparet: *tra Sahta kupifiaia* (trans Sahtam auspicator) I, b, 35; *vapefem avieklufe kupifiaia* I, b, 14. Quid, nonne est veri simile nostro loco sedem nominari, ex qua quis auspicari debeat, ut sic convertamus: *a tabernaculo, sedens, auspicator* sive *ab aedificata sede auspicator*; quod verbis atque sensui non repugnat.

4) *erahunt vea etutu* (eadem via eunto, Buech.), I, b, 23; eundem sensum verbis *erafont via etutu* contineri apparet, quare Breali interpretatio *easdem vias eunto* placet fortasse nonnullis putantibus ex formis quae sunt *eraf-ont veaf* consonantem *f* excidisse; quae opinio confirmatur eo, quod *ont, hont* ab verbo *huntak* vix disiungi potest. Nec placet Buecheleri sententia *ont, hont* ex *font* (era — font) ortum esse, quia initio quidem vocis umbricae consonantes deleri non solent. Ceterum etiamsi illos casus ablativos esse statueremus, ea re nequaquam probaretur ablativum ab Umbris locativi loco positum esse. Potuit enim hic ablativus ex eo instrumentalis casus usu fluere, quo spatium, quocum quid cohaeret, sive viam, qua quis proficiscitur, significat (ut iugis Octogesam perveniret, Caes.).

Non magis iis verbis quae tab. I, b, 48 legimus *erihunt tuderus* (in iisdem finibus) sententia mea refellitur, quoniam ablativus pluralis numeri ex ablativo et locativo confluxit.

Fortasse mihi aliquis obiiciet *co* (*kum*) praepositionem, ab Umbris substantivo quocum cohaeret semper postpositam et ea fere potestate quam habet latinum *ad* praeditam, non tantum cum pluralis sed etiam cum singularis numeri ablativis coniungi in his exemplis *destruco persi* (ad dexteram postem), *vukukum Juviu* (ad aedem Iovium). Sed intellegitur hic usus ex praepositionis *kum* (*co*) natura, quippe quae significet *prope ad* atque similiter adhibeatur ac *nesimei* (proxime) i. e. cum ablativo *nesimei asa deveia* (proxume ab ara dev.) VI, a, 9,

secundum eum usum, qui est in lingua latina notissimus (prope a Sicilia, Cic.).

II. Lingua osca.

1) *ekuk amvìanud eituns* (*hoc ambitu eunt*, aut *eant*) XXXVII End., quam interpretationem Mommsenus ipse non certam protulit; ex Buecheleri quoque sententia *eituns* alio modo convertendum est; fortasse hic ablativus eodem modo explicandus est, quo *erahunt vea* de quo vidimus pag. 405.

2) *amnùd puf* (in circuitu quo, End.) Cipp. Abell. 17; melius interpretatur Mommsenus *ex causa aliqua*; Enderisi enim sententiam falsam esse demonstratur verbis *cadeis amnùd* (tab. Bant. 6), quod hic ipse *petiti causa* explicat.

3) *ekak* nonnunquam adverbio *hic* convertitur, ut *ekak* atque *ekik* (locat.) eiusdem potestatis esse videantur (End. XI). *pastata ekak upsan dedet* Mommsenus recte interpretatur *porticum hanc faciendam dedit.* Si Enderisius *hic* scribit, sine dubio errat.

XVI, 5 trìibum ekak ùpsannam dedet. X, 2 ekak vìam terem(nat)tens (hanc (End.: hic) viam terminaverunt). XXVI, 1 [e]kak ùps[annam de]ded. — Ubique *ekak* vocula *hanc* explicari licet multo aptius quam *hic.* Nam consonantem *m* saepius decidisse exemplo esse potest X, 5 *via pùmpiiana* (viam pompeianam).

Aliis locis magis fortasse placeat eiusdem vocis interpretatio: *hâc* scil. *eìtìuvad* (cf. LII, Mo. 4), ut conveniat cum *eìsak eitìùvad* (eâ pecuniâ), quod non minime eo confirmatur, quod *ekak* plerumque cum *upsan* coniunctum exstat (vid. End. XI).

4) *ekhad* nihil demonstrat, quod lapis, in quo haec inscriptio legitur, laesus est.

5) *iak* (*XXVIII*) *iace* (*XXIX*) non aliter atque *ekak* intellegitur.

6) *svae pod* tab. Bant. 24, cuius interpretatio, quam Enderisius auctore Mommseno affert, valde dubia est, quia *aliquando* hoc loco minime requiritur; fortasse verba illa potius cum latino *quod si* comparanda sunt.

7) *pùkkapìd* C. A. 52; t. Bant. 8: *pocapid,* quod Mommsenus graeco *ποτέ* comparat; sententia Enderisi, ex qua hoc verbum factum est ex *pôd-ka-pid,* nullam habet vim.

8) [*p*]*ùllad viù uruvù* ist C. A. 56 non est, cur non *a qua via* convertas.

Summi vero momenti sunt exempla haec.

9) *slaagìd pùd ìst* C. A. 12; de verbo *slaagid* G. Curtius in annalibus antiquitatis studiorum 1847 pag. 493 sic iudicat: „so viel scheint festzustehen, dass das Wort eine Ortsangabe enthält, also der Ablativ in dieser Declination für den Locativ steht." Rectissime quidem huic verbo, cuius etymologia non plane nota est, localem vim inesse intellexit, sed quid sibi velit illud *slaagid,* fortasse nunquam elucebit; a Mommseno, quem omnes alii sequuntur, sic explicatur: *loco quod est*; quem cum non fugeret in ablativo magnam difficultatem inesse, praepositionem *en* ante *slaagid* excidisse putavit. Sed ne sic quidem de sententia loci satis constat, ac parum verisimile est in eadem lingua locativum et *en* cum ablativo in usu fuisse.

10) *ekìk sakaraklùm Bùvaianùd aikdafed.* End. XXIV. Mo. U. I. D. 172.

Translationem *Boviani* Mommsenus nonnullis, quae affert, exemplis (decurio Nola, IIvir Venafro) defendere conatur, sed aliud est *decurio Nola* aliud *hic Boviano* (i. e. Boviani); nam *sakaraklùm Bùvaianùd* (sacellum Boviani) hoc loco nullo modo intellegitur, quoniam genetivus exspectatur, praesertim cum *ekik,* quod antecedit, nihil nisi *Boviani* esse possit. Num *ekik . . Bùvaianùd* (hic Boviani) coniungendum sit, quod quidem plane refelli nullo modo potest, mihi dubium videtur esse similes enuntiationes comparanti has: *mùìnikeì tereì* (*in terra communi*) C. A. 19, *Frentrei,* cf. pag. 400). — Itaque hunc locum sic intellego: *meddix tuticus . . . Boviano,* quae sententia exemplis, quae Mommsenus affert, adiuvatur. Concedendum quidem est verborum ordinem, hac sententia probata, esse mirum, sed ille verbo *sakaraklùm* semper disturbatur.

Quae cum ita sint, demonstrasse mihi videor in lingua

umbrica nullum, in osca fortasse aliquot exempla exstare, ubi ablativus nudus locativi vim habeat.

Dixerit fortasse quispiam sententiam meam falsam esse, quia non raro ablativus cum praepositione coniunctus versari aliquid aliquo loco significet. Huius rei exempla sunt:

1) *op toutad* (coram populo) t. B. 14. *ùp eìsùd sakaraklùd* (apud illud sacellum) C. A. 13.

2) *pru meddixud* (pro magistratu) tab. Agn. 13.
pru medicatud t. A. 23.

3) *post exac* A. B. 8, 23 (posthac). *pùst feihùs* C. A. 45 (post ficos).

Multum autem interest inter casum aliquem nude positum eumque, qui cum praepositione coniungitur. Nam praepositionum qualis sensus primus fuerit, nescimus. Nonne latinus usus, secundum quem *proxume ab urbe* et *proxume ad urbem* dicere licet, luce clarius demonstrat eandem sententiam diversis praepositionibus adhibitis proferri posse? *ad urbem* si dicitur, potest hoc haud dubie germanice verti *bei der Stadt* — *apud forum*, *ad forum* idem est quod *in foro*, attamen non est qui dicat, accusativum solum locativi sensum usquam accepisse. Hanc in rem si accuratius inquirimus, apparet eorum verborum, quae sunt *ager ad urbem*, sensum primigenium fuisse *der Acker, der sich bis zur Stadt hinzieht*; *nesimei asa deveia* (nahe beim Altar) *nahe vom Altar aus gerechnet*.

Quare sententiam profero, quam veram esse imprimis Georgius Curtius, magister benevolentissimus, in colloquio mihi persuasit. Non modo ablativus (sive locativus) pluralis effecit, ut etiam ablativus singularis in lingua latina locativi loco usurparetur, quorum utriusque casus formae priore quidem tempore differebant, sed etiam praepositionibus additis ablativi vis debilitata quodammodo atque minuta est, ut postremo, postquam formae quoque confluxerunt, ablativus et locativus fere plane commisceri possent (Curtius, Erläuterungen[2] pag. 176). Itaque fortasse factum est, ut in osca quoque lingua aliquoties ablativus locativi munere fungeretur.

III. Lingua latina.

Id quod supra demonstrasse nobis videmur, latinae quoque linguae usu confirmatur; etsi enim iam antiquissimis temporibus ablativus locativi loco usurpatus sit, tamen hic usus illo quidem tempore rarus est. Perscrutantibus nobis aliquot Plauti et Terenti fabulas hoc miro fere modo comprobatur. In Plauti Trinummo semel tantum ablativus pro locativo positus est: v. 484 „Cena hac annonast sine sacris hereditas"; nam verbum *rure* 166 quod codices habent (Nonius: *ruri*) nullius est momenti. In Mostellaria autem fabula huius ablativi nullum exemplum exstat, quia versus 1063: *foris concrepuit proxuma vicinia* eodem modo interpretandus est quo Mil. 1377 *hinc sonitum fecerunt fores.* In utraque autem fabula circiter triginta ablativi cum praepositione coniuncti sunt ea potestate, de qua agitur, praediti. In Terenti fabulas idem cadit.

Transeo ad locativi similem usum ablativi nudi.

a) ubi habet? urbe agrone? Accius 537.
novem hiemes saxo stratus pertuli. 557.
conclamitare tota urbe. Pl. Merc. 57.
suon' quicque loco est. Most. 254.
capite sistebant cadi. Mil. 851.
utero haeret meo. Stich. 170, cf. adhaesit ad infimum ventrem. 236.
qua via te captent eadem ipsos cepi. Ter. Hec. 73.
Dardaniis campis. Ennius ann. 359.
plenis semitis qui advorsum eunt. Pl. Merc. 114.
omnes festinant intus totis aedibus. Casin. IV, 1, 5.

b) Cum ablativi cum praepositionibus coniuncti usus multo frequentior sit atque per totam latinitatem reperiatur, pauca modo exempla adferam.

sunt in bello. Enn. tr. 379 (cf. domi duellique duellatores optumi. Pl. Capt. 68).

te in terra vivere. Mil. 56. (strata terrae lavere lacrumis vestem. Enn. ann. 370. terrae odium ambulat. Bacch. 820.)

in nostrast domo thensaurus. Pseud. 84. (meae domi te accipiam. Mil. 739.)

in germani fratris loco. Ter. Andr. 292.

in totis aedibus tenebrae sunt. Poen. IV, 2, 12.

Hic notandum est verbum *ilico,* quod ex *in loco* ortum esse recte statuitur; atque sensu locali invenitur: *manete ilico.* Caec. Stat. 118. Bacch. 1140.

Quo ablativi usu perlustrato occasio oblata videtur esse sententiae quam nuper Maximilianus Muellerus (Fleck. Jahrb. f. Philol. 1875 pag. 689; cf. Bergk, Beitr. I, 10) de ablativi *d* protulit, examinandae. — Dictione enim tali, qualis est *in altod marid,* ille unquam Romanos usos esse negat, quia *d* ei tantum ablativo conveniat, qui proficisci ab aliquo loco significet (*ab altod marid*). Et hoc quidem constat columnam rostratam, ubi plures huiusmodi formae leguntur, argumento non esse; nam Claudio imperatore ille titulus denuo scriptus est, quo tempore vel doctissimi homines, in quorum numero Quintilianus (I, 7, 11) est, ignorabant, illud *d* quid sibi vellet, immo hanc consonantem ex scriptorum licentia additam esse putabant. Pariter autem Muellerus illud senatus consultum de Bacchanalibus, ubi in ablativi exemplis omnibus *d* scribitur (*in oquoltod*), repudiat, sermonem huius tabulae non populi Romani, sed scribarum esse ratus, quod quidem verba *in agro Teurano* in fine posita demonstrarent. Verum etiamsi illum sermonem, quo scribae usi sunt, antiquiorem, ut ita dicam, *Kanzleistil* fuisse concedimus, tamen unde illi homines hauserint, quaeritur? certe enim antiquis scriptis et monumentis quae sequerentur usi sunt, atque scribae plerumque antiquas et obsoletas formas retinent, non novas sibi fingunt.

Quare Muellerus in hac re pervestiganda rectam viam non ingredi mihi videtur. Ablativum enim locativi munere fungi non minime eo efficiebatur, quod nonnullae casuum formae in unum confluxerant (cf. pag. 392. 408); in primae autem et secundae, quae vocantur declinationis nominibus praeterea aliae fuerunt causae, in quibus ceterarum declinationum analogia non minima fuit. Nam postquam variae

praepositiones cum casibus coniunctae in usum venerunt, ipsa casuum natura ea re quodammodo immutata est. Dudum dicebant Romani *in regione, in mari,* quae formae initio locativi fuerunt, deinde tamquam ablativi sentiebantur, quia forma ablativi in illa declinatione a locativo fere diversa non erat. Ita factum est, ut ex horum exemplorum analogia etiam *in oppido* dicerent. Multum praeterea valuit elocutionum contrariarum analogia, ita ut cum dudum *a regione* et *in regione* dixissent, postea ad illud, quod est *ex oppido, e villa,* accederet *in oppido, in villa.* — Quae sententia luculenter confirmatur linguae arcadicae atque cypriae usu; ubi praepositiones *ἀπύ* et *ἐς* (*ἐξ*) ex analogia praepositionis *ἰν* (*ἐν*) cum dativo coniunguntur: *ἀπὺ τᾷ ἂν — γένητοι* (Cauer, del. 117, 5); *ἀπὺ τᾷ ζᾷ* (118, 8), *ἐς τοῖ ἔργοι* (117, 52). — *ἐσς τῷ ϝοίκῳ* (del. 118, 5).

Sed illo tempore, quo in lingua latina ablativus locativi vim habebat, si *d* ablativi exstabat — id quod dubium non est — etiam ablativus suffixo *d* praeditus hac vi poni potuit; an putabis unum quemque hominem latinum considerasse, utrum ablativum locativi sensu usurparet necne? Immo ex analogia ablativorum *in mari, in regione* etiam *in oquoltod* formabatur, et deinde *in marid*; haud dubie tertiae declinationis nominibus multo rarius illud *d* suffixum invenitur, quod prius amissum esse videtur quam ceterarum declinationum. — Idcirco Ritschelius certe ingeniose istud *d* Plauto hiatus tollendi causa tribuit, quippe quae littera Plauti aetate in monumentis scriberetur. — Aliud exemplum invenitur in ephem. ep. 1874 p. 205: *in hoce loucarid.*

Ablativi usus temporalis.

In lingua italica sic ut in indogermanica non locum tantum sed etiam temporis spatium, quo quid factum est, casu locativo significatum esse negari non potest; atque huius casus, qui mox cum ablativo confluxit, multae adhuc reliquiae supersunt, quas enumerare longum est. Itaque nonnulla tantum exempla, ut hanc rem comprobemus, proferamus.

vesperi, vespere, temperi, tempore, heri, luci (vide exempla quae Corssenus, Aussprache I, 775, atque Lorentzius in edit. Mostellariae v. 534 collegerunt), *mani, mane* (Curtius, Grundz.[4] p. 329). Exempla meri ablativi temporalis afferantur haec:

a) Solet parere decimo mense. Caec. St. 14.
nocte caeca caelum e conspectu abstulit. Accius 32.
me decies die uno saepe extrudit aedibus. Pl. Aul. I, 2, 4.
qui illanc stupravit noctu Cereris vigiliis. Pl. Aul. prol. 36.

b) Addita praepositione haec leguntur:
in nocte serena. Enn. ann. 388.
confido illum in his diebus me reconciliassere. Capt. 164 (cf. Brixi adnot.).
ter in anno. Bacch. 1127.
quo velis in tempore ut te exsolvas. Ter. Haut. 721.
ut tam in brevi spatio de me eiecerit animum. Haut. 955.

Terrarum urbiumque nomina.

Qua de re agentibus nobis opus est casus variarum declinationum seiunctim tractare, quia sic optime usus uniuscuiusque formae proprius perspicietur.

I. Terrarum nomina.

α) Tertiae declinationis:

a) illic apud vos servit captus Alide. Plaut. Capt. 330; hic Fleckeisenus praeeunte Bothio, quem etiam Holtzius sequitur (pag. 80), *in Alide* contra codicum auctoritatem scribit.

b) eum vendidit in Alide. Capt. 9. 24. 541. 544. 587. 634. 970. 976.

Accedant exempla montis:
in Sauracti habitat. Cato orig. 66 (Peter).
quem Chiro in Pelio docuit. Liv. Andr. 35.

β) I. atque II. Declin.

a) Nullum exemplum exstat.

b) in Fiscello caprae ferae sunt. Cato orig. p. 11 (Jordan).

Plautus haec exempla reliquit:

2) illum reliqui in Cecropia insula. Trin. 928.
3) Arabiast in Ponto. Trin. 934.
4) natus esse in Sicilia. Men. 409, 1096.
6) utinam in Sicilia perbiteres. Rud. 495.
7) elephanto in India praefregisti brachium. Mil. 25.
8) centum in Cilicia sunt. Mil. 42.
9) centum in Cryphiolathronia sunt. 43.
10) faciebat in Ionia. Persa 826.
11) cepere urbem in Arabia. Persa 506.
12) Quid in Cappadocia? Mil. 52.
(13) in Graecia hoc fieri aio. Casin. pr. 71; qui prologus post Plauti mortem factus est, ut hoc exemplum non magni sit momenti.

Ennius praebet:

14) in Sicilia. pag. 173 (Vahl.). Euh. XI, 60.
15) in Creta. pag. 174. Euh. XII, 70.
16) in Creta et in oppido Cnosso. XII, 72.

Caecilius:

17) quantum amantum est in Attica. inc. fab. 11.

Terentius:

18) est in Asia. Haut. 181.
19) coimus in Piraeo. Eun. 539.
20) liqui in Aegaeo freto. Pacuv. 179.
21) in Parnaso tripudiantem. Accius 249.

γ) Abl. plur. exemplum hoc:

a) natus Argis ex patre Argo. Plaut. Amph. 98.

II. Urbium et insularum nomina eorumque simillima.

α) Tertiae declinationis exempla:

Cum supra viderimus huius declinationis ablativum et locativum inter se commixtos esse, ut *rure* atque *ruri* eandem vim praeberent, nunc formas ope *i* aut *e* formatas enumerabimus.

a) 1) ut Acherunti clueas gloria. Pl. Capt. 685.

2) quae Acherunti fierent cruciamenta. 995.
3) quantum Acherunte est mortuorum. Poen. I, 3, 22.
4) neque hic neque Acherunti sum. Merc. 606.
5) Fuere Sicyoni Dionysia. Cist. I, 3, 8.
6) Sicyoni necessest me esse. Pseud. 995.
7) Adulescens hic est Sicyoni. Cist. I, 3, 42.
8) hic ut Acherunti ratio scribitur. Truc. IV, 2, 36.
9) Carthagini aio hoc fieri. Casin. pr. 71.
10) 11) Carthagini sum natus. Poen. V, 2, 78. 96.

β) I. atque II. Decl.

a) Duo exempla exstant, in quibus ablativus locativi munere fungi videtur, nisi forte codicum auctoritate neglecta locativi formam scribere libet.

1) hospes respondit, Zacyntho ficos fieri non malas. Merc. 943.

2) Mil. gl. versus 653 in codicibus sic legitur:

non enim in Apulis non suminimula

quem versum Ritschelius quidem sanavit, cum scribit *Animulae*; at reputanti tibi in Mercatoris versu *Zacyntho* pro *Zacynthi* dictum esse, quid sit cur non scribas *non sum* (vel *noenum*, praeeunte Buechelero, Fleck. Jahrb. 1863 pag. 774) *in Apulis non Animula,* non video.

3) Romae tunicas, Venafro palas, Suessae et in Lucanis plostra. Cato r. r. 135; quo loco non ablativum pro locativo dictum esse facile iis verbis, quae sequuntur, perspicitur:

Albae, Romae dolia, labra; tegulae ex Venafro.

Quae verba sic explanes necesse est: dolia, labra, quae Romae fabricantur, tegulae, quae ex Venafro afferuntur vel arcessuntur; — quare etiam illam enuntiationem sic intellegimus: *Romae tunicas, (ex) Venafro palas*; quod confirmatur sequenti oratione: *Capuae, Nolae, Romae, Venafri*; nam scriptorem vocibus *Venafro* et *Venafri* in eodem capitulo pari sensu usum esse certe neges.

b) 1) in Venafro erat. Cato d. r. r. 136 (Venafri Nolae, 135).

2) in oppido Cnosso. Ennius Euh. 72.

In Plauti fabulis exstant exempla haec:

3) damnum in Epidamno duas. Men. 268.

4) ibidem in Epidamno novisti. 380 (bis).

6) latro in Sparta fuit. Poen. III, 3, 50.

7) quam in Epidauro memini comprimere. Epid. IV, 1, 17. 31.

9) mihi in Epidauro primus pudicitiam pepulit. Epid. IV, 1, 18.

10) ecquem in Epidauro noverim. Curc. 341.

11) in Epidauro salutem dicit. 429.

Contra: si quis quid Epidamni curari sibi velit. Men. 51.
Epidauri satam video te. Epid. V, 1, 29.

12) in Ephesost carissumus. Bacch. 309.

13) tibi est in Epheso quid negoti. Mil. 441.

14) se sectari in Epheso memorat mulieres 778.

Contra: nullus est Ephesi. Bacch. 336. 1047.
Ephesi sum natus. Mil. 653.

15) illas emit in Anactorio. Poen. IV, 2, 74.

In Terenti fabulis:

16) alii in Andro audivere. Andr. 931.

17) cum eius consuevit matre in Lemno. Pho. 873. 1004.

Contra: Lemni reddunt praedia. Pho. 680.
Lemni habuit aliam. 142.
mansiones diutinae erant Lemni. 1013.

19) in Imbro moritur. Hec. 171.

γ) Ablativus pluralis:

1) non falsa autumare dictio Delfis solet. Pacuv. 308. Naev. b. P. 7.

3) glaucum cape Cumis. Enn. pag. 166 (Vahl.).

Plautus exempla praebet haec:

4) licet hoc Athenis nobis. Stich. 448.

5) est Athenis quisquam. Asin. 492. Bacch. 563. Most. 1072. Rud. 738. 9. 741. Mil. 451. Rud. 746.

13) omnes res gestas esse Athenis autumant. Men. 8. Mil. gl. 99. 100. Ru. 1111.

17) Quem me dices digniorem esse hominem Athenis alterum. Epid. III, 4, 70; I, 1, 24. In fab. Aulularia, Pseudulo, Truculento quinquies „Athenis“ exstat.

23) qui Syracusis habet. Men. 69. 17. 409.
te Syracusis natum esse. 1097.

27) natam Thebis videon' ego te. Epid. V, 1, 29. Amph. 677. 1046. Rud. 746.

Consideremus huius quaestionis quae sit summa.

Reperiuntur 1) terrarum nominum exempla:

α) ablat. sing. III. decl., 1 sine praep.; 8 cum praep. (praeterea duo
β) „ „ I. II. „ — „ „ 21 exempla montis).
γ) „ plur. — „ 1 „ „ —

2) Urbium nominum exempla:

α) abl. sing. III. decl., 11 sine praep.; — cum praep.
β) „ „ I. II. „ 2(?) „ „ 19
γ) „ plur. — „ 30 „ „ —

Quibus rebus expositis singularis numeri ablativum ipsam locativi vim non habuisse apparet, aliquot autem tertiae declinationis nomina, quorum formae locativo respondeant, eius casus loco adhibita esse, qua re id, quod de ablativi in lingua italica atque latina vi disputavimus, confirmatur. Tum id, quod de ablativi pluralis forma supra exposuimus, probatur, comparantibus enim nobis ablativi singularis decl. I. et II. usum cum ablativi pluralis usu dubium non est, quin hic locativi suffixo formatus sit.

III. Ablativus qui terminum in quem significare videtur.

Vis ablativi, de qua nunc disseremus, quamquam a propria huius casus potestate primitus diversa non fuit, propterea tamen silentio praeteriri non potest, quod ex nostrae linguae usu aliquot ablativis latinis ea vis inesse videtur, ut terminum qui dicitur in quem significent. At alia saepe Romanis, alia nobis cogitandi ratio est. — Exempla haec sunt:

non hac temere transiri potest. Bacch. 85 (i. e. *hac via* aut *ab hac parte*).

illac transiit ad nos. Truc. II, 1, 37.
sequere hac me ad forum. Pseud. 1229.
si istac ibis . . hac ibo potius. Merc. 219.
ite hac ad cantharum recta via. Ps. 1051.
iter hac habui. Ter. Eun. 1065.

In eiusmodi igitur enuntiatis *hac* vix aliter atque *hierhin* interpretere. Sed facile est intellectu, quomodo vis horum adverbiorum *hac, illac,* quae ab eo quod est ex *hac parte* aut *hac viā* primitus diversa non fuerunt, ita mutari potuerit, ut postremo a vi *dorthin* fere non differret. De vocibus *quo, illo, huc, illuc* hoc loco non quaeretur, has enim formas non ablativos sed dativos esse rectissime ab Hartungio atque Curtio intellectum est, qui homines doctissimi verba *quo, eo* ex *quoi, eoi* exorta esse putant.

Invenimus igitur quaerendo antiquissima linguae latinae aetate, ex qua aliqua notitia ad nos pervenit, ablativum purum paene sic ut indogermanicum adhibitum esse, sensim autem praepositionum maxime cum casibus coniunctarum ope id effectum esse, ut ablativus cum locativo propter multarum formarum similitudinem confunderetur.

Verzeichniss der Mitarbeiter und der von ihnen gelieferten Abhandlungen.

Zu Band I—X.

---

*) Ia bezeichnet das erste, Ib das zweite Heft des I. Bandes.

INDICES

zu den drei letzten Bänden der Studien.

Bearbeitet von

Alois Vaníček

k. k. Gymnasialdirector zu Neuhaus in Böhmen.

I. Sachregister.

II. Wortregister.

A. Griechisch.

[Personennamen: VIII, 305 ff. 444 ff. IX, 109 ff. 167 ff.]

B. Italisch.

(Latein unbezeichnet. — In Klammern [ ]: o. = oskisch; s. = sabellisch; u. = umbrisch.)

[Adjectiva auf -ulentus (-olentus, -ilentus) siehe VIII, 370 ff.]

C. Sanskrit.

D. Eranisch.

(Altbaktrisch unbezeichnet.)

E. Armenisch.

F. Europäische Sprachen

(ausser Griechisch, Italisch).

1. Romanisch.

2. Germanisch.

(Neuhochdeutsch unbezeichnet; gotisch: g.; althochdeutsch: ad.; mittelhochdeutsch: md.; altsächsisch: alts.; angelsächsisch: ags.; englisch: e.; altnordisch: an.; schwedisch: schw.; dänisch: d.

3. Lettisch-slavisch.

A. Lettisch.

(Litauisch unbezeichnet. — Altpreussisch: ap.)

B. Slavisch.

(Altbulgarisch unbezeichnet. — Böhmisch: b.)

4. Keltisch.

(Irisch unbezeichnet. — Cornisch: cr.)

Berichtigungen.

VIII. Band. S. 369 Z. 16 v. u. lies: *qui fieri possit, ut hoc* statt *qui fieri ssit, ut hpooc.*

IX. Band. S. 250 Z. 9 v. u. lies: *pán* statt *pan.*

X. Band. S. 60 Z. 5 v. u. lies: *genetivum* statt *genetvum.*
„ 64 „ 14 „ „ „ *jushmâka* statt *yushmâka.*
„ 64 „ 10 „ „ „ *jushmâka-m* statt *yushmâka-m.*
„ 64 „ 1 „ „ „ *juvat* statt *yuvat.*
„ 74 „ 20 v. o. „ *ὕσ-ταιο-ς* statt *ύσ-ταιο-ς.*
„ 75 „ 17 „ „ „ *τὸ ἱμάτιον* statt *τό ἱμάτιον.*
„ 92 „ 4 „ „ „ *dativorum* statt *genetivorum.*

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

Nachwort.

Nachdem in zehn Jahren zehn Bände der „Studien“ erschienen sind, habe ich mich aus verschiedenen Gründen entschlossen diese Sammlung eingehen zu lassen. Der Entschluss ist von mir nicht ohne Bedauern gefasst, weil mir die Fürsorge für die „Studien“ erwünschte Gelegenheit gab mit früheren Schülern und anderen befreundeten oder doch auf verwandte wissenschaftliche Ziele gerichteten Gelehrten mich in Verbindung zu halten.

Ich kann diese Blätter nicht aus der Hand geben ohne denen zu danken, welche sich um ihr Gedeihen verdient gemacht haben. Dahin gehören zunächst alle, die auch ohne dazu eine besondere Veranlassung zu haben, eigne Beiträge dafür geliefert haben. Ihre Gaben bedürfen um so mehr des Dankes, da ein äusserer Entgelt nicht gewährt ward. Ebenso danke ich denen, welche dieser Sammlung eine wohlwollende Beurtheilung zu Theil werden liessen. Denn der Kern der „Studien“, die Erstlingsarbeiten so vieler junger Männer, bedurfte des Wohlwollens ebenso sehr, als er in den Augen billig denkender darauf Anspruch hatte. Endlich danke ich der Verlagshandlung für die Bereitwilligkeit, mit der sie von Anfang bis zu Ende dies Unternehmen gefördert hat.

Dei nächste von mir in meinem Vorwort hervorgehobene Zweck der „Studien“ war der, tüchtigere Doctordissertationen der von mir vorzugsweise gepflegten Richtung davor zu bewahren, dass sie übersehen und bald völlig vergessen würden. Dieser Zweck wird in andrer Weise durch ein neues Unternehmen erreicht werden, zu dem ich mich mit meinen nächsten Collegen verbunden habe, nämlich durch die

Leipziger Studien zur classischen Philologie.
Herausgegeben von G. Curtius, L. Lange, O. Ribbeck, H. Lipsius.
Verlag von S. Hirzel.

In diese auf classische Philologie überhaupt gerichtete Sammlung kann ich meine für ein engeres Gebiet begründeten „Studien zur griechischen und lateinischen Grammatik“ getrost aufgehen lassen.

Leipzig, im Januar 1878. **Georg Curtius.**






UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06697 1626



